Bavar. 1521 (11
<36603672030014
<36603672030014
Bayer. Staatsbibliothek

Baieriſche
Landtags-Handlungen
in
den Jahren 1429 bis 1513.

II^ter^ Band.

Niederländiſche Landtäge, im Straubinger Landantheile.

Fortſetzung der Geſchichte des Löwlerbundes bis an ihr Ende 1493, — und dann die weitern Landtagsverhandlungen bis zum allgemeinen Landesverein 1505.

München 1804,
im Verlage aller hieſigen Buchhandlungen.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

24

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Fortſetzung
der
ausführlichen Geſchichte
des
Löwlerbundes
ſamt den wichtigeren Aktenſtücken desſelben.

Während den Verhandlungen des römiſchen König's Maximilian in Augsburg hielten ſich die Löwler nichts minder als ruhig.

Entweder waren ſie von dieſen Verhandlungen wirklich nicht unterrichtet, obwohl ſie dann doch zwey Deputirte nämlich den Zenger und Judmann in Augsburg hatten, — oder aber, was wahrſcheinlicher iſt, ſie waren mit dem Gange des Geſchäftes und mit den, gegen den Herzog Albrecht freundſchaftlichen Geſinnungen des R. K. Maximilian (ſo ſehr dieſe auch durch den Unwillen des alten Kaiſers Friderich beſchränkt wurden) unzufrieden.

Aeuſserſt begierig auf die Fortſetzung des Krieges hatten ſie ſchon am 3. 18. 19. 22. und 23. May 1492 die nachfolgenden Fehdebriefe und Auffagungen der Lehenpflicht entworfen, ſodann dieſelbe zwar noch

ei-

einige Zeit zurückgehalten, endlich aber ſie alle am 25ten May 1492, mithin eben an dem Tage an welchem König Maximilian den Spruch in Augsburg fällte, dem Vizedom Bleicker Landſchad insinuirt.

Dem durchleuchtig hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Albrechten Pfalzgrafen bey Rhein, Herzogen in Ober- und Niederbaiern ꝛc. laſſen Wir die hernach benannten, mit Namen Heinrich Nothaft zu Wernberg Ritter, Verweſer der Hauptmannſchaft der Geſellſchaft des Leon, Hanns von Paulſtorf der ältere und Wilhelm ſein Sohn zu der Kürn und Falkenfels, Hanns Judmann zu Affecking, Albrecht von Murach zu Guteneck, Aſm von Paulſtorf zu der Kürn, Hanns Wolfgang und Eberhard die Türlinger zum Türlſtein, Dietrich Hofer zum Lobenſtein, Jörg von Kornſtett, Wilhelm von Raidenbuch zu Steffling, Albrecht Nothaft, Paulus Leublfinger zum Hauzenſtein, Balthaſar Bertholdshofer zum Fronhof, Wilhelm, Hanns die Steiner zu Rügendorf und Jörg Pleyſteiner zum Hof wiſſen:

Nachdem der allerdurchleuchtigſte unüberwindlichſte Fürſt und Herr, Herr Friderich römiſcher Kaiſer und unſer allergnädigſter Herr, die ſich nennen Kamerer Rath und Gemeine der Stadt Regensburg, um daß ſie ſich vergeſſentlich ihrer Treue und

Pflicht

Pflicht von dem heiligen Reiche geſchlagen, und zu Abbruch demſelben einer andern Herrſchaft untergeben haben, aus kaiſerliche Macht und Ordnung der Rechten in die Acht erklårt und gethan, und Uns deshalb die vermeldten Abfålligen, ihre Beſchůtzer und Fôrderer zu ſtraffen, ſonder auch obgemeldte entwendete Stadt wieder zum heiligen Reiche, dahin ſie billig gehôrt, zu bringen helfen, durch ſeiner kaiſerlichen Majeſtåt Briefe erſucht hat, ſolchen kaiſerlichen Geboten Wir als die Unterthånigen zu geleben ſchuldig; Und wiewohl in Kraft der kaiſerlichen Achtbriefe und Ordnung der Rechten Uns nicht Noth thut, darinn gegen jemand zu bewahren, dieweil aber Ew. Durchleuchtigkeit ſich unterſtehen, die obernannten mit Recht verächten wider die kaiſerliche M. und das Recht zu beſchůtzen, und mit ſamt vermeldter Stadt vorzuhalten; ſo haben Wir dennoch unſre Abſage von Nachrede wegen der Unwiſſenden nicht unterlaſſen wollen, darum Ew. Durchleuchtigkeit Feind ſeyn, und deren Land und Leute, wie euerer Durchleuchtigkeit die in allweg zu verſprechen ſtehen, Schaden trachten, und wie ſich der allweg mit Nahm und That begeben môchte, keinen Schaden ausgenommen, deſſen unſre Ehre ſamt allen unſern Ehren und Helfershelfen bewahrt, und ob Wir einigerley mehr Bewahrung bedårften, nach aller Genůgſamkeit mit dieſem Brief gethan

ha=

haben, ſonderhalb von Ehren und Rechtens wegen niemand nichts ſchuldig ſeyn.

Geben und beſiegelt mit unſer obgenannten Heinrichen Nothafts zu Wernberg, Hannſen von Paulſtorf, Hanns Judmann, Albrecht von Murach, Hanns Türlinger, Balthaſar Berchtoldshofer, und Wilhelm Steiner eigen fürgedruckten Inſiegeln, darunter Wir Uns die andern obangeregt auch mit gebrauchen, Brechenhalb diesmals unſrer Inſiegel. Am Pfinztag nach Sonntag Quaſimodogeniti (3. May) Anno ꝛc. 1492.

In der Form haben Uns die hernach benannten auch Feindsbriefe zugeſandt.

Herr Johannes von Degenberg in einem Brief des Datum am Mittichen nach Sonntag Cantate (23. May) Anno ꝛc. 1492.

Darnach die hernachbenannten ſeine Diener in 6 Briefen.

1. Brief deſſen Datum am Mittichen nach Sonntag Cantate (23. May) Anno ꝛc. 1492.

Hermann von Janewitz.	Balthaſar Pfaler.
Watzlab Meſizki von Wißko.	Prichtzy Freymuth von Stroptitz.
Martin Haſelauer.	

1. Brief deſſen Datum ut ſupra.

Wolfgang Waltenhofer.	Marx Gold.
Hanns Seudinger.	Jörg Durner.
Hanns Reittorner.	Caſpar Voyt.
Hanns Jäger.	Wolf Johaft der jüngere.
Sebaſtian Königsfelder.	Hanns Harmberger.

1. Brief deſſen Datum ut ſupra.

Ulrich Sichlauer.	Jörg von Ulach.
Chriſtoph von Woltzſch.	Batzlab von Prag.
Wazlab von Herſchitiz.	

1. Brief deſſen Datum ut ſupra.

Thoman Auberger.	Wolf Mauerkircher.
Watzko von der Topl.	Hanns von Wederwart.
Hermann Frettenwein.	Sigmund von Harawitz.
Paulus von der Mis.	Wölfl Ernſt.
Preuſſ von Ellnpogen.	Hanns Tautrer.
Niclas von Eger.	Auguſtin Böheim.
Lorenz von Trewitz.	Erhard von Stutgart.
Michl von der Iglaa.	Hanns von Kniepichl.
Niclas von Prinn.	Thoml Raumenſattl.
Tſcharbo von Taſchitz.	Pable Schwichau.
Lucas von Töltſch.	Wazlab von Schwichau.
Paulus von Tſchewizla.	Cunz von Raben.
Jörg von Ollmütz.	Waſtl Tobhändl.
Hanns Neukircher.	Achatz von Rawitſchko.
Egkl.	Peter Fröhlich.

Wo=

Woranko von Kutenberg.
Pauch Vetz.
Veit Schwab.
Peter Teuerl.
Stark Jörg.
Hanns Perker.
Pangraz.
Thoman Heinrichsha-mer.
Martin Stettlmair.
Jörg Polſterzipfl.
Lienhard.
Laß nichts im Beutel.
Peter Taſchenhölzl.
Jorſiko.
Burian.
Nigklatſch.
Niclas.
Heurer.
Hanns Pair.
Lorenz Wildner.
Asm Pirkl.
Andrä Ozdorfer.
Chriſtoph Ruemansfel-der.
Gilg.
Sigmund Krieg.

Degenbergs Diener. Deſſen Datum ut ſupra.

Friderich Zugsſchwert.
Andrä Korbl.
Jakob Volk.
Jörg Fatzer.
Hanns Büchſenmeiſter.
Hanns Pachmair.
Pongraz Rottmeiſter.
Thoman Preu.
Peter Jäger.
Hanns Turner.
Hanns Widmann.

Degenberg's Diener. Datum ut ſupra.

Chriſtoph Schafhauſer.
Leonhard Hartmanns-gruber.
Leonhard Finſterl.
Wolfgang Ainrüſtl.
Vinzenz Kienberger.
Wilhelm Poißl.
Hanns Stöckl.

Hingko

Hingko Pflug Herr von Rabenſtein. Jobſt Zenger.	1. Brief deſſen Datum ſteht am Samſtag vor Cantate (19. May) Anno ꝛc. 1492.

Seine Diener. Datum am St. Ulrichstag Anno ꝛc. 1492.

Caſpar von Pudendorf.	Gunderſich v. Hörmanſs-ſtorf.
Hanns Trauttenberger.	Wolfgang Uttlinger.
Wilhelm Gerberſtorfer.	Endrosko Raumenſattl.
Oswald Grünſtauden.	Michl Tegerbeck.
Wolfgang Eitenhart.	Hanns Frank.
Jörg Eitenhart.	Heinrich Büchſenmeiſter.
Niklatſch Polack.	Utz von Rott.
Heinrich Büchſenmeiſter.	Gilg Neunhauſer.
Chriſtoph Leinpach.	Hanns von Eßling.
Chriſtoph Göttlinger.	

Teinz.

Gierſik von Teinz, Herr von Ramſperg, 1 Brief deſſen Datum ſteht am Samſtag vor Cantate (19. May) 1492.

Seine Diener. 1 Brief am Freytag vor Urbani (18. May) Anno ꝛc. 1492.

Jan Muſchko von Blahen.	Sebaſtian Schwab.
	Michl Helmsky.

Hinko

Hinko Bilezwu. | Jan Rzednzko.
Lorenz von Wernſtein. | Leonhard Wedrnſitz.

Herr Hermann Haibeck.
Herr Hanns Stauffer.
Caſpar Nothhaft.
} 1 Brief deſſen Datum am Pfinztag nach Sonntag Quaſimodogeniti (3. May.)

Wilhelm und Hanns Sattlboger.
Hilprand von Wonſiedl.
} 1 Brief deſſen Datum am Pfinztag nach Sonntag Quaſimodogeniti (3. May) Ao. ꝛc. 1492.

1 Brief deſſen Datum am Erchtag nach Cantate (22. May) Anno ꝛc. 1492.

Watick Sulko von Pürglein.
Wilhelm Ranß von Lirna.
Caſpar Steinpichler.
Sigmund Kürn.
Chriſtoph Steinpichler.
Peter Schlick.
Utz Pichler.
Utz Gut.
Hanns Junglſtetter.
Hanns Schabenkäs.
Leonhard Graf.
Jörg Geumann.
Jörg Parchſteiner.
Wolfgang Harder.
Gunderſich Stritzkauſky.
Serbe.
Jesko.
Nicolatſch.
Jan Stecker.
Slabitzko.
Hanns Wallrab.
Andrä Mülich.

Andrä

Andrå Gruntner. Heinz Raumenſattl.
Bartlmå Bockenzell. Jörg Straſſgütl.
Wilhelm Durchupucher. Cunz Suchenſchaden.

Item die vorgeſchriebenen Feindsbriefe ſind am Freytag nach dem Sonntag Cantate (25. May) dem Vizedom in Niederbaiern geantwortet Anno ꝛc. 1492.

Und iſt der Freytag an dem der Vertrag zu Augsburg aufgerichtet iſt Anno eodem.

Und haben die Löwler denſelben Tags, am Samſtag, Sonntag und Montag darnach angegriffen, die Dörfer geplündert, und den armen Leuten das ihre genommen.

Etlicher Löwler Aufſchreiben der Lehen und andrer Pflichten.

Durchleuchtiger hochgebohrner Fürſt und Herr, Herr Albrecht Pfalzgraf bey Rhein Herzog in Obern- und Niedernbaiern. Wir ſind durch des allerdurchleuchtigſten grosmächtigſten Fürſtens und Herrn Friderichs römiſchen Kaiſers ꝛc. zu allen Zeiten Mehrer des Reiches, unſers allergnädigſten Herrn offene Mandate und Gebotbriefe berichtet, daß ſeine kaiſerliche Majeſtät nach Ordnung der Rechten alle fürſtliche Regalia von Ew. Durchleuch-

tigkeit aufgehoben hat. Dieweil Wir aber davor derſelben euer Durchleuchtigkeit auch mit ſonderen Lehens und andern Pflichten verwandt geweſen, deren Wir nunmals durch ſolche Entſetzung abſolvirt ſind. So thun Wir dannoch Ew. Durchleuchtigkeit dieſelben unſre Pflichten alle von mehrerer Bewahrung wegen mit dieſem unſern Brief auch aufſchreiben, unter unſer hiefürgedruckten Inſiegeln, gegeben am Freytag vor Quaſimodogeniti (28. April) Anno ꝛc. 1492.

Heinrich Nothaft zu Wernberg, Hanns von Stauff beyde Ritter. Caſpar Nothaft zu Wernberg und Wilhelm von Raidenbuch.

Durchleuchtiger hochgebohrner Fürſt und Herr, Herr Albrecht Pfalzgraf bey Rhein Herzog in Obern- und Niedernbaiern ꝛc. Ich bin durch des allerdurchleuchtigſten, grosmächtigſten Fürſten und Herrn, Herrn Friderich's römiſchen Kaiſers ꝛc. zu allen Zeiten Mehrern des Reiches, meines allergnädigſten Herrn offene Mandate und Gebotbriefe berichtet, daß ſeine kaiſerliche Majeſtät nach Ordnung der Rechten alle fürſtliche Regalia von Ew. Durchleuchtigteit aufgehoben hat. Dieweil ich aber davor derſelben Ew. Durchleuchtigkeit auch des Lehens,

Erb-

Erbhofmeiſteramtes halben in Baiern, verwandt geweſen, deren Wir nunmals durch ſolche Entſetzung abſolvirt ſind, ſo ich dennoch Ew. Durchleuchtigkeit dieſelbe meine Pflicht alle von mehrerer Bewahrung wegen mit dieſem meinen Brief auch aufſchreiben thue. Datum am Mittwoch nach dem Sonntag Cantate (23. May) Anno ꝛc. 1492.

Johannes Freyherr zum Degenberg.

Auf die obige Abſagbriefe folgte ſogleich der zweyte neue Angriff der Löwler nach Innhalt des nachfolgenden Berichtes der Beamten im Viechtreich.

Unſre gar willige Dienſte bevor, edler lieber Herr. Wir thun euch zu vernehmen, daß die Löwler mit Macht auf ſeyen, haben Miltach aufgehoben, den Kirchhof daſelbſt gezwungen, Voggenzell, Mosbach und Prackenbach auch aufgehebt, dazu Viechtach berennt; und nehmen ſich ſehr um den Markt an, zu beſorgen, wo man Uns nicht ſtärkt, ihnen den Markt nicht vorhaben mögen. Euch mit Fleiß bittend, wollet Uns aufs förderlichſte und ſtärkſte und ihr möget zu Hilfe kommen, damit Wir nicht ſogar ohne Beyſtand und ohne Hilfe ernieder liegen, angeſehen, daß Wir Uns halten und thun wollen, als fromme Biederleute. Euere Antwort, Uns darnach haben zu richten. Datum, und in Eile geſchrieben am

Sam-

Samſtag vor Sonntags Vocem Jucunditatis (26. May) Anno ꝛc. 1492.

Wilhelm Heuraus Kaſtner, und Niclas Fruehtrunk, Landrichter im Viechtreich.

Zettel.

Edler lieber Herr. Es hat der von Degenberg Rinchnach das Kloſter und daneben etliche Dörfeln auch aufgehebt. So iſt er, der von Degenberg, heute 400 Böhmen gewartend; zu beſorgen, er werde den Markt Regen auch aufheben, Urſache, ſie haben auch keinen Beyſtand; ſo wollen die Bauern auch nicht bey ihnen bleiben.

Der Vizedom Bleicker Landſchad rüſtete ſich unverzüglich zur Gegenwehre. Er belagerte zuerſt das Nothaftiſche Schloſs Traubling, jedoch ohne es einzunehmen, weil der Pfleger, während der dreytägigen Bedenkzeit, die er ihm zur Uebergabe zulieſs, von einem dem Vizedom ſelbſt damals noch unbekannten Frieden Meldung machte. Den Oeſterreicher mit ſeiner Rotte ſchickte er nach Viechtach, den Gotzen mit ſeinen Leuten nach Schwandorf, und den Erhard Zenger mit 60 oder 70 Reutern nach Veldorf. Da aber dieſe den Löwlern welche mit 200 Reiſigen und gegen 1000 Mann Fuſsvolkes überall vor dem Walde Beſchädigungen anrichteten, und für die Herzogen Chriſtoph und Wolfgang

gang Huldigung erzwangen. nicht genug Widerſtand leiſten konnten, ſo ſammelte er in der Eile noch über 1000 Mann und bey 150 Reuter auf dem Nordgau, — requirirte in Herzog Albrecht's Namen von dem Vizedom zu Amberg die pfälziſchen Reuter, und ſandte den Hauptmann Burkard von Knörring mit einigen Haubitzen (Hauffnitz) und mit Viertels-Canonen (Viertheilbüchſen) nach Falkenfels. Erkundigte ſich aber am 31ten May mit dem Anzeigsberichte aller dieſer Verfügungen bey Herzog Albrecht, was es dann mit dem allenthalben verlautenden Frieden für eine Beſchaffenheit habe, und erbat ſich weitere Verhaltsbefehle.

Herzog Albrecht berichtete dieſen unerwarteten Vorfall dem König Maximilian; dieſer erklärte die Sache mit der verſpäteten Inſinuation des Augsburger Abſchiedes, (womit ſich auch die Löwler, nachdem ſie in den wenigen Tagen doch ſchon ſehr groſse Schäden angerichtet hatten, entſchuldigten) und erſuchte den Herzog Albrecht nun ſowohl gegen die Löwler, als gegen ſeine Brüder Chriſtoph und Wolfgang Waffenſtillſtand zu halten; wornach auch Herzog Albrecht ſeinen Vizedom anwies.

Allein diesmal kamen die Ordres des Herzogs Albrecht zu ſpät. Sein Hauptmann Burkard v. Knörring, welcher ſich am 31ten May vor Falkenfels gelagert hatte, nahm dieſes Schloſs am 8. Juny durch Capitulation ein, und machte den Hanns v. Stauff, Hermann Haibeck und Hanns und Wilhelm die

Paul-

Paulſtorfer zu Gefangenen, welche vier bey ihrer nachmals wieder erfolgten Entlaſſung am 13. Juny 1492 den nachfolgenden Revers ausſtellen muſten.

Wir nachbenannte Hermann Haibeck, Hanns Stauffer zu Sinching, beyde Ritter, Hanns Paulſtorfer zur Kürn der ältere, und Wilhelm ſein Sohn bekennen und thun kund öffentlich mit dem Brief. Als Wir den durchleuchtigen hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Albrechten Pfalzgrafen bey Rhein, Herzogen in Obern- und Niedernbaiern ꝛc. befehdet haben, und darum in ſeiner Gnaden gefängliche Verſtrickung genommen und gekommen ſind; alſo hat ſeine fürſtliche Gnade angeſehen unſerer lieben Herrn und Freunde unterthänige Bitte, und Uns ſolcher Gefängniß gnädiglich ledig gelaſſen. Gereden und verſprechen darauf, demſelben unſerm gnädigen Herrn bey unſern Treuen wiſſentlich in Kraft dieſes Briefes, daß Wir Uns nun füro gegen ſeinen fürſtlichen Gnaden, als unſerm natürlichen rechten Erbherrn und Landesfürſten unterthäniglich, dienſtlich, gehorſamlich und alſo halten ſollen und wollen, wie getreuen und gehorſamen Landſeſſen und Unterthanen des Adels wohl zuſteht und gebührt; treulich ohne Gefährde. Und haben deſſen zu wahren Urkund ſeiner fürſtlichen Gnaden dieſen Brief gegeben mit mein Haibecken, Stauffers, und Hannſen Paulſtorfers eigenen anhangenden Inſiegeln,

geln, darunter ich mich Wilhelm Paulſtorfer verbinde, gebrechenhalb daß ich dieſer Zeit gegrabenes Inſiegel nicht habe, alles das wahr, ſtått unzerbrochen zu halten, das hievor geſchrieben ſteht. Geſchehen zu München am Mittwoch in den heiligen Pfingſtfeyern (13. Juny) Anno ꝛc. 1492.

Indeſſen war auch der nach Glattau angeſetzte Tag herbeygerückt. Herzog Albrecht ſandte den Probſt von St. Petersberg und Pfarrer zu U. l. Fr. Balthaſar Hundertpfund, und ſeinen Vizedom Bleicker Landſchad nach Glattau.

Von den Verhandlungen dieſes Tages ſind folgende 3 Protocolle vorhanden.

Item in den Irrungen zwiſchen dem durchleuchtigen hochgebohrnen Fürſten und Herrn Herrn Albrechten Pfalzgrafen bey Rhein, Herzogen in Obern und Niedernbaiern ꝛc. eines, und der Geſellſchaft des Löwen anderntheils haltend iſt ſeiner Gnaden geſandten Råthen von der Kön. M. zu Ungarn und Böheim ꝛc. Råthen die hiernach geſchriebene Meynung und Artikel fürgehalten.

Item zuerſt ſollen die genannten der Geſellſchaft des Leon des Vertrages und Bethaidigung durch die Röm. Kön. M. zwiſchen dem genannten Herzog Al-

Albrechten und der Geſellſchaft des Löwen ausgegangen, ſo viel ſie der berührt, geleben und nachkommen.

Darauf ſoll Herzog Albrecht alle Ungnade gegen ihnen abthun, und ihr gnädiger Herr ſeyn; ihre Handlungen in Arg nicht mehr äſſern noch ahnden, mit noch ohne Recht. Und ſollen ſich die Geſellſchaft des Löwen, ſo ſeinen Gnaden unterworfen und verwandt ſind gegen ſeinen Gnaden nach altem Herkommen als ihrem gnädigen Herrn und natürlichen Landesfürſten in allen Sachen gehorſamlich und williglich halten und erzeigen, als getreue Unterthanen ihrem Herrn zu thun ſchuldig und pflichtig ſind.

Dagegen ſoll ſie der vorgenannte Herzog Albrecht bey allen ihren Freyheiten und Gerechtigkeiten, und altem Herkommen halten und bleiben laſſen, und ſie darüber weiter nicht beſchweren.

Item ob ſich aber die Löwler anders hielten oder haben würden, dann getreue Unterthanen ihrem Herrn zu thun ſchuldig wären; Auch herwieder ob ſie bemeldter Herzog Albrecht über ihr altes Herkommen Freyheit oder Billigkeit beſchweren würde, ſollen ſie derhalben beyderſeits in keine Aufruhr noch Unwillen gegeneinander kommen, oder fürnehmen; ſon-

ſondern ob ſich ein Theil gegen den andern einigerley Handlung beſchwert bedäucht, deſſen ſollen ſich beyde Seiten ziemlichen Austrages nach Herkommen des loblichen Hauſes Baiern gebrauchen und genügen laſſen. Würde ſich aber ein Theil gegen den andern darin Gewalts wollen gebrauchen, ſo mag und ſoll der vergewältigte Theil das für die Kön. M. von Ungarn und Böheim, und für unſern gnädigſten Herrn, Herrn Philipp Pfalzgrafen Churfürſten ꝛc. bringen; die ſollen alsdann auf deſſelben Anruffen an gelegene Ende den Partheyen Tag beſcheiden, ſie beyderſeits nothdürftiglich mit Red und Wiederrede um fürgenommene Gewalt gen einander verhören, und was alsdann durch ihrer beyde Kön. und fürſtliche Gnaden, oder denen ſie ſolches an ihrer ſtatt befehlen, erkannt und geſprochen wird, dabey ſollen ſie deſſen beyderſeits endlich ohne fernerer Weigerung bleiben. Und ſolcher Austrag ſoll alſo, und die Zeit aus laut der Kön. Maj. Schutz und Schirmbriefes ihnen gegeben, gehalten werden.

Dieſes Mittels iſt eine Abſchrift unſers gnädigſten Herrn des Königs, auch unſers gnädigen Herrn Herzog Albrechts in Baiern ꝛc. Räthen, und eine den Löwlern übergeben, ſolches hinter ſich zu bringen, und was unſer jeden Theils Herrn Meynung

darin ſeyn wird zu thun oder zu laſſen, das ſollen ſie einander wiſſen laſſen; und nämlich unſer gnädigſter Herr der König oder die Einwohner der Kron zu Böheim ihren Willen Herzog Albrechten gen München, und Herzog Albrecht gen Prag auf ſankt Wenzeslaus Berg von Pfingſten nächſt kommend über ſechs Wochen dem oberſten Hauptmann des Landes zu wiſſen thun ſoll, und in dieſer Zeit ſoll kein Theil gegen den andern in Ungnaden oder Unguten nichts fürnehmen. Das iſt von allen Theilen zugeſagt. Actum am Pfinztag vor dem heiligen Pfingſttag (7. Juny) Anno ꝛc. 1492.

Der Einung halben zwiſchen König zu Hungarn und Böheim eines, und dem Pfalzgrafen, Herzog Albrecht, und Herzog Georg iſt nachfolgendermaſſen gehandelt.

Zuerſt reden der Kön. Würde Räthe und Herzog Georgen's Räthe miteinander des Unwillens halb, ſo ſich zwiſchen demſelben König und Herzog Georgen hielte; und wie ſie miteinander geredet haben, das hielten die böhmiſchen Räthe den pfalzgräfiſchen und Herzog Albrechtiſchen Räthen für auf die Meynung.

Herzog Georgen's Räthe hätten ihnen zu verſtehen gegeben, daß ſie nicht Macht hätten, Heydeck

deck halben zu handeln, ſondern ob Noth würde einen Unterricht den Herrn der Kron davon zu thun. So wäre ſonſt keinerley Gebrechen oder Forderung an ihren Herrn von der Kön. Würde gelangt, darum man ihnen auch derhalb keine Gewalt habe geben mögen. Aber von einer Einung und Verſtändniß zu reden, davon hätten ſie Befehl und Gewalt, wollten das mit andern gerne handeln.

Darauf ihnen die böhmiſchen antworteten, ſo von einer freundlichen Einung und Verſtändniß gehandelt werden ſollte, ſo wäre Noth vor ab dem Weg zu richten, was daran Hinderung brächte. Und ihnen etliche Händel erzählt, die Unwillen gebohren hätten; als: die Hilfe wider die Kön. Würde in Hungarnland beſchehen, und daß Herzog Georg Urſache wäre des Gewinnens Stuhlweiſſenburg, und andrer Urſachen mehr, das die Kön. Würde in keinem Weg alſo nachlaſſen und vergeſſen könnte. So ſie nun nicht Befehl hätten von ſolchem zu handeln, ſo hätten die Böhmiſchen Räthe auch nicht Macht mit ihnen zu handeln der Einung halb. Alſo mit andern höflichen Worten ward Herzog Georgen's Räthen abgeſchlagen der Einung halb zu handeln.

Darnach redeten die böhmiſchen Räthe weiter mit Pfalzgrafen und Herzog Albrecht's Räthen der

Einung

Einung halb. Ward von beyder Fürſten Räthen zugegeben und zugelaſſen, wiewohl es Herzog Georgens halb einen Stoſſ hätte, ſo wollten ſie doch ihrem Befehl nach weiter handeln. Darauf die Kön. Räthe ihnen fürhielten ungefährlich die Punkten der Einung.

Item einander ehren und fördern. Item miteinander nicht zu Fehde und Feindſchaft zu kommen. Item mit ihren Landen und Leuten nicht widereinander zu thun, noch den ihren zu thun geſtatten.

Item ihrer keiner des andern Feinde zu hauſen, herbergen, zu ätzen, zu tränken oder vorzuſchieben.

Item ob ſie oder die ihren miteinander zu thun gewännen, deſſen einen ziemlichen Austrag zu faſſen ꝛc.

Item daß einer dem andern die ſeinen aus ſeinem Lande zu Roſſ und Fuſſ nach ſeiner Nothdurft um Sold und Lohn folgen laſſe.

Darauf die Pfalzgräfiſchen und Herzog Albrechtiſchen Räthe auf ihren Bedacht ſolche obgemeldte Punkten zulieſſen.

Item die Anzahl der Jahre, wie lange ſolche Einung währen ſollte, ſagten die Böhmiſchen der Herrn Lebtag lang.

Itme

Item zu letzt wurde geredet von der Ausnehmung. Da war von allen Theilen Papſt, römiſche Kaiſer und König genannt. Darnach von den Pfalzgräfiſchen und Herzog Albrechten beſonders beſtimmt die regierenden Fürſten des Hauſes von Baiern, Biſchof von Würzburg, Landgraf zu Heſſen, die zween Herrn von Brandenburg Fridrich und Sigmund, H. Fridrich von Sachſen, Nürnberg.

Darauf redeten die Böhmen, es wäre wohl und freundlich von allen Stücken geredet und gehandelt, aber das ſonderliche Ausnehmen deſſen und deſſen däucht ſie ohne Noth; ſonderlich ſo es keine hilfliche Einung wäre; auch dem Handel nicht gemäß gegen der Kön. Würde; denn ſeine Würde nehme niemand aus, dann Papſt Kaiſer und König. Damit würde ſeine Kön. W. verbunden, ſo der Pfalzgraf und H. Albrecht zu thun hätten, mit wem ſich das ſonſt begäbe, ſo bedärfte die Kön. W. nicht wider ſie thun oder ſeyn. Aber ſo die Kön. W. mit jemand zu thun gewänne, ſo würde Pfalzgraf und H. Albrecht nicht ſchuldig wider ihnen zu thun, ſondern möchten wider die Kön. W. Hilfe und Zuſchub thun, das wäre dem König ganz nicht gleich, und ungemäß anzunehmen; Sie wollten und konnten dann das auch nicht annehmen.

Darauf von den Pfälziſchen und Herzog Albrechtiſchen Räthen mit tapfern Worten entdeckt

war,

war, wie daß ihren Herrn gebührt und ſchuldig wären, ſolches Ausnehmen zu thun. Dawider die Böhmiſchen lange redeten. Darauf die Pfälziſchen und H. Albrechts Räthe mit viel Bewegungen die Böhmiſchen dazu gebracht, daß ſie herauslieſſen, daß ſie ſolches Ausnehmen Herzog Georgen's halb nicht leiden möchten; dagegen der Fürſten Räthe ſagten, ſie wären dermaſſen miteinander in Einung verſchrieben und verbunden, daß ſie aneinander in allen nachfolgenden Einungen einander ausnehmen ſollten; ſo konnten ſie von ſolchem Ausnehmen nicht ſtehen.

Dazwiſchen wurden viele Worte gebraucht.

Aber zuletzt alſo abgebrochen, daß die Böhmiſchen Räthe ſolches an die Kön. Würde bringen und langen laſſen wollten, was fürder der Kön. Würde Meynung und Willen darin ſeyn würde, ſollte beyden Fürſten verkündet werden.

Desgleichen von beyder Fürſten Räthen auch hinter ſich zu bringen, und ihrer gnädigen Herrn Meynung zu wiſſen gethan werden ſollte, zugeſagt haben.

Actum Pfinztag vor Pentecoſte (7. Juny) Anno ꝛc. 1492.

Zwi-

Zwiſchen dem durchleuchtigen hochgebohrnen Fürſten und Herrn Herrn Philipp Pfalzgrafen bey Rhein ꝛc. Churfürſten eines, und etlichen der Geſellſchaft des Löwen die ſeiner f. G. als Landſeſſen und ſonſt verwandt ſind, anderntheils.

Item von Uns der Kön. Majeſtät zu Hungarn und Böheim ꝛc. Räthen zu gütlichem Vertrag und Mittel fürgeſchlagen.

Zu erſt, daß die gemeldte der Geſellſchaft des Löwens, der Pfalz verwandte wie vor ſteht, hinfür dem genannten unſerm gnädigen Herrn Pfalzgrafen in allen Sachen unterthänig, gehorſam, und willig ſeyn, und ſich gegen ſeine f. G. als andre ſeiner Gnaden Landſeſſen getreulich und gehorſamlich halten ſollen.

Dagegen unſer gnädiger Herr Pfalzgraf die Ungnade, ſo ſeine G. gegen ihnen getragen hat, der königlichen Majeſtät zu Hungarn und Böheim ꝛc. und der Krone zu Ehren gnädiglich begeben und fallen laſſen, und ſie ſolcher Ungnade halben mit oder ohne Recht nicht anzufechten.

Ob aber ſich begäbe, daß hinfür einiger Theil gegen den andern icht zu handeln gewänne, deſſen ſollen ſich beyde Theile Austrages, wie in dem

Für=

Fürſtenthum der Pfalz bisher kommen iſt, genü-gen laſſen.

Würde aber einiger Theil darum gegen den andern icht eigenwilliges oder gewaltiges handeln, und dann der vergewåltigte das an die Kön. M. zu Hungarn und Böheim ꝛc. langen laſſen, alsdann ſoll die obgemeldte Kön. M. oder ſeiner Kön. Würde Råthe mit ſamt etlichen unſers gnådigen Herrn Pfalzgrafens Råthen, von ſeiner Gnaden wegen dazu verordnet, zu Tagen, ſo die Kön. M. an gelegene Mahlſtadt daran ernennen würde, darůber Entſchied thun. Und wie die entſcheiden, dabey ſoll es bleiben, ohne ferneren Ziehen, Weigerung und Appelliren.

Das andere Mittel. Daß die gemeldten der Geſellſchaft des Löwen, ſo der Pfalz wie vor ſteht verwandt ſind, hinfür dem genannten unſerm gnå-digen Herrn Pfalzgrafen als ihrem rechten Herrn und Landesfürſten in allen Sachen unterthånig ge-horſam und willig ſeyen, und ſich gegen ſeinen fürſtlichen Gnaden getreulich und gehorſamlich hal-ten ſollen, als frommen Edelleuten gebůhrt.

Dagegen unſer gnådiger Herr Pfalzgraf der Kön. Würde und Kron zu Ehren die Ungnade ſo ſeine Gnad bisher gehabt hat, gnådiglich begeben und

fallen

fallen laſſen ſoll, und ihnen ein gnädiger Herr ſeyn; ſie auch ſolcher Ungnade halben mit oder ohne Recht nicht anzufechten.

Dieſer Mittel iſt eine Abſchrift unſers gnädigen Herrn des Königs, auch eine unſers gnädigen Herrn Pfalzgrafens Räthen, und eine den Löwlern übergeben, ſolches hinter ſich zu bringen, und was jeden Theiles Meynung dazu ſeyn wird, zu thun oder zu laſſen, das ſollen ſie an einander zu wiſſen thun, und nämlich unſer gnädiger Herr der Pfalzgraf ſeiner Gnaden Willen darin von Pfingſten nächſtkünftig über ſechs Wochen gen Prag auf ſankt Wenzeslausberg den Herrn der Krone verkünden.

Und in dieſer Zeit ſoll kein Theil gegen den andern in Ungnad oder Ungut nichts fürnehmen. Das iſt von allen Theilen zugeſagt.

Herzog Albrecht ſowohl als Churfürſt Philipp von der Pfalz waren mit dem Abſchiede zu Glattau gar nicht zufrieden. Die Urſachen ihrer Unzufriedenheit ſind in dem nachfolgenden Schreiben des Herzog's Albrecht an den Churfürſt Philipp von der Pfalz, und in der auch nachfolgenden Erklärung des letzterwähnten Churfürſten Philipp ausgeführt.

Lieber Vetter und Schweher. Unſre Räthe ſo Wir auf dem gehaltenen Tag zu Glattau gehabt, ha-

haben Uns einen ſchriftlichen Abſchied Uns und unſre Unterthanen im Leon gegeneinander berührend, deſſen ihr, als ſie Uns berichten, auch eine Schrift habet, heimgebracht, der Uns in mehr Stücken beſchwerlich anſieht, und wie, wollen Wir Ew. Lieb nicht verhalten.

Wir ermeſſen, wo Wir ſolchen Abſchied annehmen und zuſchreiben, daß Wir erſtlich dadurch die Geſellſchaft des Leon, auch ihren böhmiſchen Schutz, darein ſie wider die Einung zwiſchen Kön. Würde zu Böheim und Hungarn und Unſer nicht billig genommen ſind, bewilligten, zugäben, und beſtätigten, das Uns dann nie gemeynt geweſen iſt, auch nicht billig wäre. Zum andern, ſo haben unſre Unterthanen im Leon allweg vermeynt und ſich gegen Uns merken laſſen, als ſollten Wir wider ihre gemeine Freyheit gehandelt, und auf Innhalt und Zugeben derſelben ſie damit zu des Schutzes Suchung geurſachet, das Wir ihnen aber nie geſtanden haben, und noch nicht geſtehen, ſich auch zu Uns nimmermehr erfinden ſoll. Das bekennten Wir ihnen ſchweigend, durch Annehmung berührten Abſchiedes.

Nachfolgend lautet ein Artikel, daß Wir ſie bey allen ihren Freyheiten Gerechtigkeiten und altem Herkommen halten ſollen ꝛc. Den ermeſſen Wir

alſo,

alſo, wo indert ein andrer Fürſt, dem ihrer etliche auch unterworfen oder verwandt ſeyn möchten, derſelben einen oder mehr wider ihre Freyheit beſchwerte, ſo wären Wir durch den Abſchied gebunden dem oder denſelben wider denſelben Fürſten bey ihren Freyheiten und Rechten zu behalten, das wäre Uns ſchwer.

Ferner, ſo will Uns noch beſchwerlicher bedunken der Anhang des letzten Artikels, nämlich wo die Löwler ſich anders gegen Uns hielten, dann getreue Unterthanen ihrem Herrn ſchuldig ſind ꝛc. Denn, wie oder in was Trotz Ungehorſam oder Abfall das geſchähe, ſo wären Uns dadurch allweg die Hände beſchloſſen, daß Wir zur Handhabung unſrer fürſtlichen Obrigkeit, und Straffe ihres Ungehorſam und Abfälligkeit nichts gegen ihnen handeln möchten, und müſten allein dem Austrage, darnach angezeigt, geleben, und dazwiſchen ihres Gehorſams entſetzt ſeyn, und gepfändet zu Recht ſtehen, auch darneben ferneren Unfalles von ihnen gewarten. Ihnen gäbe auch der Artikel zu, Uns um einen jeden ringſchätzigen Spruch in ſolchen Austrag, der doch dunkel und weitläufig genug iſt, zu bringen; denn wiewohl deſſen Ew. Lieb halben, aus Anſehung wie Wir beyde einander mit Freundſchaft und ſonſt verwandt ſind, nicht Beſchwerde

hät=

hätten, ſo wiſſen Wir doch nicht, ob Ew. Lieb ſolcher Händel ſo lang und oft gern beladen und verhaftet ſeyn würde. Zu ſamt dem, daß die Kön. W. zu Böheim und Hungarn, als deren im Löwen Schutzherr Uns gegen ihnen zu Richter ſchwer und ungemäß iſt; zuvor dieweil Wir ihn beſchuldigen, daß er ſie als vor ſteht wider ſeine und unſre verſchriebene Einung nicht billig wider Uns in Schutz genommen habe.

Solche unſre Beſchwerde des Abſchiedes haben Wir Ew. Lieb als unſerm freundlichen lieben Vetter und Schweher unverkündet nicht laſſen wollen, freundlich bittend, Uns hierin eueren Rath und Gutbedunken, auch dabey, was auf die Mittel, zwiſchen Ew. Lieb und eueren Unterthanen im Leon fürgenommen, euere Meynung ſey, bey gegenwärtigen unſerm Bothen ſchriftlich zu entdecken. Denn nachdem die Zeit, darin Wir dem Fürſchlagen und Abſchied nach Antwort gen Prag ſchicken ſollen, nahet, ſo wollten Wir Uns mit Ew. Lieb gerne gleichmäſſig halten. Und auf Ew. Lieb verbeſſern haben Wir gedacht, ob das eine Meynung wäre, daß Wir beyde der Kön. Würde zu Böheim und Hungarn, oder ihren Anwälden gen Prag ſchrieben, Wir hätten in den Abſchieden zu Glattau etliche und nicht kleine Beſchwerden; wo nun ſeine

Kön.

Kön. Würde oder ſie die Anwälde einen andern Tag gen Glattau oder ein anderes gelegenes Ende fürnähme, und Uns beyden verkünden, ſo wären Wir willig, unſre Räthe dahin zu ſchicken, ſolche unſre Beſchwerde zu eröfnen, und förder gütlich in den Sachen handeln zu laſſen, wie die Billigkeit erfordern würde.

Dann der Einung halben, davon durch die böhmiſchen auch euere und unſre Räthe gehandelt, iſt Ew. Lieb, als Uns nicht zweifelt, des Abſchiedes, worauf der ruht, auch berichtet. Iſt aber unſre freundliche Bitte, Ew. Lieb wolle Uns in denſelben Sachen ihre Meynung auch eröfnen, und ſonderlich, ob ſich leiden möchte, daß auf dem künftigen Tage, wo Wir darum angefochten, weiter davon gehandelt werde, und Wir beyde unſern Räthen endlichen Befehl thäten. Das haben Wir Ew. Lieb gar freundlicher Meynung auch nicht wollen verhalten, uns hierin ihres Willens ſchriftlich zu berichten, bey dieſen unſern Bothen, darnach haben zu richten. Datum München am Montag nach Corporis Chriſti (25. Juny) Anno ꝛc. 1492.

Albrecht ꝛc.

An den Pfalzgrafen ꝛc.

Die-

Dieſes iſt unſer Pfalzgrafen Philipp's ꝛc. Churfürſten Antwort und Unterricht auf den nächſten Abſchied von etlichen Herrn der Kron, als unſers Herrn und Oheims des Königs zu Hungarn und zu Böheim geſchickten Räthen durch unſre Räthe und Bottſchaft auf dem nächſtgehaltenen Tag zu Glattau genommen.

Anfänglich ſo ſind Wir berichtet aller Schickung und Handlung auf demſelben Tag geſchehen, bedanken Uns auch deſſen mit ſonderen Fleiß, daß die Königliche Hoheit die Herrn der Krone in ſolcher Zahl und ſo tapferlich geſchickt, auch den Tag an gelegene Mahlſtadt ernannt, mit Erbieten des geneigten Willens zu verdienen.

Zum andern, die Einung berührend, hoffen Wir Uns durch unſre Räthe auf dem nächſten Tag auch zu andern Zeiten alſo vernehmen laſſen haben, daß Wir ſonderlichen Willens und Neigung zu derſelben verſtanden, als auch noch in Uns wäre. Und als durch ſie, die geſchickten der königlichen Würde, etwas Beſchwerung vorgefaßt ſey, daß Wir etliche, mit denen Wir in Einung ſtehen, und ſonderlich unſern Vetter und Schwager Herzog Jörgen auszunehmen befohlen haben, ſind Wir ungezweifelt dem gemeldten Abſchied nach, die königliche

nigliche Bottſchaften haben nunmehr unſerm Herrn und Oheim dem König berichtet, daß Wir ſolches nicht Uns zu Vortheil gethan, auch nicht anders zu thun gebührt, ſondern aus hoher, verſchriebener, verpflichteter, gelübter Einung ſchuldig ſind, die Uns in einige Einung zu gehen verbietet, darin Wir ſeine Lieb mit deutſchen Worten nicht ausgenommen hätten. Und wiewohl dagegen unſern Räthen fürgehalten, daß nicht Noth ſey einige Ausnahme zu thun, dieweil dieſe Einung nicht hilflich ſeyn werde, ſo haben doch unſre Räthe Erklärung gethan, als auch iſt, daß Uns dennoch ihn nicht auszunehmen nicht ziemen will, dieweil Wir unſern Schwager in Hilfe und in allweg auszunehmen, verſchrieben ſind. Alſo daß Wir gänzlich verhoffen, die kön. Würde werde daſſelbe nunmehr fallen laſſen, und keine Beſchwerung darin haben, und zu Gefallen tragen, daß Wir Uns in dem als anderm zu halten begehren, als einem frommen Churfürſten und Fürſten von Baiern zuſteht. Und was Wir nun ferner zum Beſchluß und Aufrichtung ſolchen angefangenen freundlichen Handels itzt oder in zukünftigen Tagen thun ſollen, erbieten Wir Uns unſers Theiles ganz willig.

Zum dritten, die **Löwler** betreffend, ſo viel deren Uns verwandt, zweifeln Wir nicht, auf dem

und andern Tagen ſeye gründlich gehört, wie gar ohne alle Urſache, und über das, als ſie ſelbſt bekenntlich ſind, daß ihnen nie Ungnade von Uns oder Unwillen von unſern Amtleuten bewieſen, auch in Vergeſſen ihrer Pflicht und Eiden ſich in den Bund zu Schwaben in hilfliche Einung verpflichtet, unſer als ihren rechten natürlichen Landesfürſten und Erbherrn unausgenommen, alſo daß leichtlich ſich begäbe, ſie wider Uns demſelben mit Leib und Gut auch vielleicht unſerm Eigenthum Hilfe thun und beweiſen müſten. Dazu ſich in der Kron von Böheim Schirm durch Verſchweigung der Wahrheit mit andern eingeſchleift, und doch geſagt, den nicht wider Uns ſuchen; dadurch ſie Uns gern unſre fürſtliche Obrigkeit und hergebrachte Hofgerichtszwänge ringern verdrücken und ſich daraus ziehen wollten.

Wir ſind auch gänzlicher und hoher Zuverſicht, ſolches ſie alles auf das füglichſte und nach unſrer Nothdurft an die königliche Würde gebracht, alſo daß Wir unſerm Erbieten nach, nämlich daß Wir alle Ungnade der zweyer Stücke, gegen ihnen billig gefaßt, auch verdiente Straffe fallen laſſen wollten, ſo ferne ſeine Kön. Würde die auſſer Schirm lieſſe, und ſie ſich auſſer dem Bund thäten, und ſo ſie ſich hinfür billigen Gehorſams befliſſen, Gnade zu Uns verſehen ſollten, und alſo höchlich vertröſten

woll-

wollten, ſeine Kön. Würde werde ſich ihrer noch entſchlagen, und wider Uns auf ſolches unſer Erbieten nicht handhaben und ſchirmen; angeſehen, daß ſeine Kön. Würde ſie nicht wider Uns angenommen, noch die Löwler ihren Schirm wider Uns nicht geſucht haben. Das ſind Wir zu verdienen mit ganzem Willen geneigt.

Wo aber unſers Herrn und Oheims des Königs Meynung nicht ſey, deſſen Wir Uns ganz nun verſehen, ſo haben Wir in den beyden Meynungen, die des Stucks halben von unſern Räthen an Uns zu bringen angenommen ſind, mannigfaltige und viele Beſchwerung, die in Schriften nicht füglich zu verfaſſen ſind. Aber ſo die Kön. W. andern Tag zum Beſchluß der freundlichen Einung wie obgemeldt, und ferneren Unterricht in dieſem Handel gen Glattau oder andre gelegene Mahlſtatt zu ſetzen, und mit Macht dahin zu ſchicken gemeynt, als Uns dann gar gefällig wäre, und freundlichen Fleiſſes bitten, das alſo zu verfügen, ſo wollen Wir über vorgegebenen Unterricht ferner Uns und dermaſſen hören laſſen, daß Wir gänzliche Zuverſicht tragen, die Kön. Würde werde Uns Abſchlag beyder Wege nicht allein nicht verargen, ſondern auch unſerm Begehren nach aus königlicher Güte und Gerechtigkeit unſerm vorgeſchriebenen Bitten und Erſuchen

ſtatt geben, und ſich, ſo viel der Löwler Uns verwandt, entſchlagen, und wider Uns nicht weiter handhaben.

Zum letzten der Lehen halb ꝛc.

Jedoch rieth Churfürſt Philipp am 3ten July die Beſchwerdepunkten gegen den Glattauer Abſchied in dem Schreiben nach Prag nicht alle auszudrücken, indem er hoffe der König von Böhmen ſey nun von den Sachen ſo gut unterrichtet, daſs er ſich ſelbſt der Löwler entſchlagen werde. Er bemerkte zugleich, daſs man die Einigung mit Böhmen nicht wohl eingehen könne, wenn Herzog Georg von Landshut unter denjenigen, gegen welche man wechſelſeitig einander helfen wollte, nicht ausdrücklich ausgenommen würde.

Herzog Albrecht ſchrieb alſo am 10ten July dem Janowiz ganz kurz, daſs er den Glattauer Abſchied wegen vielen Bedenken nicht annehmen könne, ſondern um eine andere Tagſatzung nach Prag das Anſuchen ſtelle, und erhielt hierauf vom Janowiz am 18ten July die Antwort, daſs nur der König einen ſolchen Tag anſetzen könne. Daſs er aber, ſobald ſolcher angeſetzt würde, dieſes ſogleich ihm (dem Herzog Albrecht) und den Löwlern anzeigen werde.

Zugleich war aber Herzog Albrecht auch bedacht den Augsburger Abſchied vom 25ten May, ſei-

ſeiner ſeits, wiewohl mit ſtrenger Interpretirung, in den Vollzug zu ſetzen. Er erlieſs daher auf die nachfolgende Reclamationen der Stauffer, Parſperger und Elſenbeck am 10ten July 1492 die nachfolgende Verfügung an ſeine Räthe zu Straubing, und erhielt über die Execution derſelben den auch nachfolgenden Bericht vom 18ten July.

Durchleuchtiger hochgebohrner Fürſt und Herr. Ew. f. G. ſind unſre willige unterthänige Dienſte zuvoran bereit. Gnädiger Herr. Nachdem durch der R. Kön. Majeſtät Bethaidigung die Gefangenen ohne Entgeld ledig zu zählen, und das entwehrte liegendes und fahrendes nach Laut derſelben kundlichen Bericht einem jeden zu ſeinen Handen wieder zu antworten, darauf Ew. G. mich Hieronymen ledig gezählt hat, aber mir die Atzung noch nicht bezahlt, auch Uns das unſre nach Laut der Bericht noch nicht eingeantwortet; deshalben Wir Ew. f. G. derſelben Bericht ermahnen nud bitten, Uns das unſre ohne längeren Aufenthalt über und einzuantworten, mit ſamt der Atzung, die ich Hieronymus in der Fängniß gethan habe, damit Wir dadurch in weiteren Schaden nicht geführt werden. Das wollen Wir um Ew. Gnad wo Wir können zuſamt der Billigkeit verdienen. Bitten deſſen Ew. G. verſchriebene Antwort bey dieſem unſern Bothen.

then. Datum an ſankt Peter und Paulstag (29. Juny) Anno ꝛc. 1492.

Bernhard und Hieronymus von Stauff Gebrůder, Freyherrn von Ehrnfels.

An Herzog Albrecht.

Durchleuchtiger hochgebohrner Fůrſt, gnådiger Herr. Ew. f. G. ſind unſre willige unterthånige Dienſte zuvoran bereit. Gnådiger Herr. Nachdem durch der Rőm. Kőn. M. Bethaidung die Gefangenen ohne Entgeld ledig zu zåhlen, und das entwehrte, liegendes und fahrendes nach Laut derſelben kőniglichen Bericht einem jeden zu ſeinen Handen wieder zu antworten, darauf Ew. G. Uns zween Jőrgen und Hannſen von Parſperg Gebrůder ledig gezåhlt hat durch Ew. G. Vizedom von Straubing. Aber Uns iſt die Atzung noch nicht bezahlt, und Wir haben můſſen zuſagen dem Vizedom und Rentmeiſter in 6 Wochen die Atzung auszurichten, wo und der Kőnigliche Vertrag ſolches nicht innhålt ohne alle Entgeld. Wo aber der Kőn. Vertrag ſolches innhålt, was darnach Ew. f. G. mit ihnen weiter ſchaffe, demſelben mőgen nachzukommen. Darauf bitten Wir Ew. f. G. nach Laut der kőn. Bericht Uns wiederum einzuſetzen nach Laut der Kőn. Bericht. Das wollen Wir um

Ew.

Ew. f. G. verdienen, und begehren deſſen Ew. f. G. eine Antwort bey dieſem Bothen. Datum am Samſtag nach ſankt Peter und Paulstag (30. Juny.) Anno ꝛc. 1492.

Jörg, Hanns von Parſperg Gebrüder.

An Herzog Albrecht.

Durchleuchtiger hochgebohrner Fürſt und Herr. Ew. f. G. ſind meine unterthänige willige Dienſte zuvor bereit. Gnädiger Herr. Nach Ausweiſung des königlichen Vertrages zwiſchen Ew. G. und gemeiner Geſellſchaft des Leo verfaßt und aufgerichtet thue ich Ew. f. G. erſuchen mir in Kraft deſſelben mein Schloſſ und entwehrte Güter, ſamt der Lehenſchaft und allem andern mir als rechten natürlichen Erben zugebührend einzuantworten, auf daß obgemeldtem königlichen Vertrag Vollſtreckung geſchehe. Dem bin ich meinethalben zu geleben auch bietig und bitte hierauf von Ew. f. G. gnädigen Beſcheid und Antwort bey dem Bothen. Datum Sonntag vor Ulrici (1. July) Anno ꝛc. 1492.

Ulrich Elſenbeck zu Gütting.

An Herzog Albrecht.

Her-

Herzog Albrecht's Reſolution hierauf.

Albrecht ꝛc.

Unſern Grus zuvor edle liebe getreue. Auf euer Schreiben Uns jetzt um Wiedergebung eueres Gutes gethan, mögt ihr euch auf Erchtag nach Margarethä ſchieriſt zu Nacht gen Straubing, und nächſten Tag darnach morgens zu unſerm Rentmeiſter Caſpar Winzrer, Hannſen Fuchsſteiner und andern unſern Räthen allda fügen; denen haben Wir mit euch zu handeln Befehl gethan, als ihr hören werdet. Datum München am Montag nach Udalrici (9. July) Anno ꝛc. 1492.

Zettel.

Wir haben ihnen auch befohlen, welcher der eueren unſer Gefangener ſey, und ihnen von euch angezeigt werde, den und dieſelben ſolcher ihrer Gefängniß ledig zu zählen. Ut in Littera.

Beyden Stauffern.

Desgleichen zu antworten beyden Parſpergern.

Und Ulrich Elſenbecken.

Befehl an die Räthe zu Straubing.

Albrecht ꝛc.

Unſern Grus zuvor liebe getreue. Wie Uns Bernhardin und Hieronymus Stauffer, Jörg und

Hanns

Hanns Parſperger und Ulrich Elſenbeck jetzt ge- ſchrieben, und Wir ihnen geantwortet haben, geben die innliegenden Abſchriften zu erkennen. Befehlen euch darauf, daß ihr die jetztgenannten, ſo ſie un- ſrer Antwort nach gen Straubing kommen, für euch und andre unſre Räthe, ſo viel deren allda ſeyen, fordert, und die Meynung mit ihnen redet: Wie Uns ihrer jeder ſonderlich geſchrieben, deſſen haben ſie Wiſſen; haben Wir auf der Kön. M. Bette und der zu Ehren und Gefallen euch befohlen, ihnen ihr Gut, ſo viel Wir deſſen haben, wieder zu entſchlagen und nachfolgen zu laſſen. Doch mit Vorbehaltung und Proteſtation, daß Wir dadurch nicht gehehlen noch willigen in icht, das Uns im Rechten einigen Nachtheil bringen, auch dadurch nichts begeben wollen, das Uns zu guten dienen möchte. Damit pauſiret. Und würden ſie wider ſolche Proteſtation nichts reden, und darauf ihr Gut wieder annehmen wollen, ſo ſollt ihr unſern Amtleuten und denen, ſo das von unſern wegen innhaben ſchreiben und ſchaffen, ihnen das wieder nachfolgen zu laſſen, wie ſie es dann jetzt innhaben.

Sagten ſie aber ſie wollten ihr Gut in der Maas nicht annehmen, auch in unſre Proteſtation nicht willigen, ſo ſollt ihr es auch proteſtiren; denn dadurch iſt alsdann der Gebruch bey ihnen, und

wäre

wäre Uns ſchwer von vorberührter unſrer Proteſtation zu fallen; ſondern ihr ſollt darauf mit Entſchlagung ihres Gutes ſtill halten, und Uns deſſen berichten auf ferneres unſer Geſchäft.

Wäre aber, daß ſie ſolche Antwort nicht gäben, und gegen unſre Proteſtation auch eine thun wollten, die Uns einigen Schaden oder Nachtheil gebähren möchte; ſo ſollt ihr darein nicht willigen, auch das proteſtiren, und die Entſchlagung ihres Gutes nichts deſto minder thun, wie hier vor ſteht, doch jeder Parthey ihrer Proteſtation unvergriffentlich, und es alsdann beyderſeits zum Austrag ſtehen laſſen. Und zu ſolcher Handlung oder Proteſtirung ſollt ihr einen glaublichen Notari oder zween, mit ſamt etlichen Zeugen, und darüber Inſtrument nehmen, mit Inſerirung von Wort zu Wort ſolcher Proteſtation.

Item würden die, ſo unſre Gefangenen geweſen ſind, ihre gethanene Atzung in ihrer Fängniß jetzt auch fordern, ſo ſollt ihr ſagen, Wir vermeynten deren nicht ſchuldig zu ſeyn; wo ſie aber deren nicht abſtehen wollen, ſo liege ihnen der Austrag vor.

Item würdet ihr auf vorgemeldten Weg einem die Entſchlagung ihres Gutes thun, und ſie als-

dann

dann begehren ihre Briefe, Büchſen, Pulfer oder anders ꝛc. ſo ſollt ihr die Briefe, ſo Wir in einem Panzer hinab ſchicken, in der Stauffer Truhen, die von Ehrnfels gen Regensburg gebracht iſt, thun, und ihnen dieſelbe Truhen mit dieſen und den andern Briefen, ſo jetzt darin ſind, den Stauffern wieder antworten, ausgenommen unſre und der unſern Feindsbriefe, ſo jetzt in der Truhen liegen. Und ob ihr etliche Sendbriefe, die Uns dienten, findet, die behaltet Uns. *) Aber andre fahrende Hab iſt alle zeriſſen und verbrennt worden, daß Wir deren nichts haben. Wollen ſie Uns aber darüber Spruch nicht erlaſſen, ſo liegt ihnen der Austrag vor.

Von Köfering und Flüglſperg iſt kein Brief noch Regiſter in unſre Gewalt gekommen, noch nichts anders, desgleichen von Gütting. Wollten aber die Parſperger oder Elſenbeck Uns Sprüche nicht entlaſſen, ſo ſchlagt ihnen auch den Austrag vor.

Dem Elſenbecken ſollt ihr nur ſeinen Theil an Gütting ſchaffen zu entſchlagen, und ſeines Bruders verlaſſenen Miterben und Kindern vorbehalten, was ihnen unſrer Räthe Spruch zugiebt.

Den

*) Daher die vielen Privatbriefe an den Bernhardin von Stauff bey den Acten.

Den Sattlbogern ſind Wir dem Vertrag nach nichts ſchuldig. Haben ihnen deshalb unſre Antwort ſchriftlich gegeben, wie ihr hierin vernehmen werdet. Wollten Wir euch nicht verhalten.

Item wollten die vorangezeigten ohne Geleit nicht nach Straubing, ſo ſollt ihr ſie, wo ſie das begehren, dahin vergeleiten.

Item ob noch etliche ihrer Knechte unſre Gefangene wären, die ſollt ihr auf ihr Anzeigen und Begehren von unſern wegen ſolcher Gefängniß ledig zählen.

Und nachdem **Bernheimer** (auf dem Nordgau) in deinem Rentmeiſteramt nicht iſt, ſchreiben Wir ihm hiebey, den Stauffern ihr Gut zu entſchlagen, und nachfolgen zu laſſen. Den wißt ihr ihm nach beſchehener Proteſtation wohl zuzuſenden.

Was euch in dem allen begegnet, berichtet Uns ſchriftlich. Datum München am Erchtag vor Margarethä Virginis (10. July) Anno ꝛc. 1492.

Dem Pfarrer, Rentmeiſter, und Fuchsſteiner zu Straubing.

Bericht über den Vollzug des obigen Befehles.

Durchleuchtiger hochgebohrner Fürſt. Ew. f. G. ſind zuvor unſre unterthänige Dienſte bereit.

Auf

Auf derſelben Ew. Gnaden Befehl haben Wir anheut mit den Stauffern, Parſpergern und Elſenbecken gehandelt, und auf derſelben jetztbenannten im Leon Erſuchen ihnen ihr Gut, dermaſſen man die jetzt innhabe, mit der mündlichen Proteſtation, wie die Ew. f. Gnaden Inſtruction, Uns zugeſandt, vergreifet, auf Ew. f. G. Befehl folgen zu laſſen zugeſagt. Darauf ſie ihnen einen kurzen Bedacht genommen und geſagt, ſie wollen alſo darauf ihr Gut annehmen, doch mit der Gegenproteſtation, daſſelbe ihr Gut nicht anders, dann auf der R. Kön. M. Vertrag anzunehmen, und ſind alſo auf unſerm, anſtatt Ew. G. desgleichen auf ihrem Theil ſolcher vermeldter Handlung und Proteſtation an die Notarien beyder Theile, nachdem Stauffer, Parſperger und Elſenbeck auch einen Notari mit ihnen gebracht haben, Inſtrumente erfordert, welche Inſtrumente, ſo ſie aufgerichtet, alsdann Ew. f. G. zugeſchickt werden ſollen.

Wir haben auch darauf Ew. f. G. Brief auf das Nordgau, und andre, ſo viel deren dieſelbe Ew. G. herab hat ſenden laſſen jeden an ſein Ende ſtracks geſchickt. Und nachdem die gemeldten im Leon anzeigten, wie ſie noch aufliegende Güter in andern Gerichtern, darein Ew. f. G. zu ſchreiben nicht geſchafft, hätten, nämlich Dietfurt, Falkenſtein,

ſtein, Mitterfels und andre, haben Wir in Ew. f. G. Namen daſelbſthin auch ſchreiben laſſen, ſich derſelben Güter zu entſchlagen, und die denſelben Stauffern und Parſpergern, wie ſie die von Ew. f. G. wegen innhaben, folgen zu laſſen.

Als aber dieſelben Löwler an Uns Büchſen, Silbergeſchirr, und andres ihr genommenes fahrendes Gut, auch deren, ſo gefangen geweſen ſind, gethanene Atzung, auf daß ihnen der obvermeldte Vertrag zugebe, und ſonderlich das, ſo noch vorhanden und nicht zerriſſen wäre, und zeigten Uns an eine Büchſen zu Hemmau, desgleichen als ſollten Ew. f. G. dem von Plauen einen ſeiner ſilbernen Köpfe geſchenkt, auch noch etlicher Getreid vorhanden ſeyn, haben Wir ihnen Antwort gegeben, wie Uns Ew. f. G. vermeldte Inſtruction anzeigt. Darauf hat Herr Bernhardin geſagt, ſie wollten und müſten nehmen, was man ihnen gäbe; Was man ihnen aber nicht antworte, ſtünde ihnen vor zu Nördlingen rechtlich zu ſuchen. Hätten Hoffnung, das und andres daſelbſt zu finden. Wäre auf einem Schiff, mit ringer Koſtung herabzubringen; und er iſt noch ſtolzer Rede. Zum letzten, Ew. f. G. wären ihm und andern ungnädig geweſen; es würde aber noch eine Zeit kommen, daß dieſelbe Ew. Gnad ihnen wieder gnädig würden.

Auch

Auch haben Wir begehrt Uns die Gefangenen ihre Knechte in Schrifften zu antworten, ſo wollen Wir die auf eine alte Urfehde auch ledig ſchaffen; haben ſie zu thun zugeſagt.

Sonſt wie der gemeldte von Stauff Herrn Burkharden und den Vizedomen ſeines Weibes halben, welchem ſeinem Weibe nicht ſoll gehalten ſeyn worden, offentlich geſcholten hat, davon Ew. f. G. zu ſchreiben nicht gebühren will, ungezweifelt dieſelben geſcholtenen werden deſſen noch wohl berichtet; denn er Bernhardin ſagt, ſie beyde, dieweil er lebe, zu ſchelten. Datum am Mittwoch nach Alexi (18. July) Anno ꝛc. 1492.

Ew. f. G.

Unterthänige Anwälde und Räthe zu Straubing.

Zu dieſer Zeit, und während den Vorbereitungen zu dem künftigen Rechtstag zu Nördlingen kommen auch folgende 3 Actenſtücke wegen der Steuer zu Degenberg vor, welche, da ſie auf die Verfaſſung einen beſonderen Bezug haben, hier eingeſchaltet werden.

Durchleuchtiger hochgebohrner Fürſt. Ew. f. G. ſind meine ſchuldige unterthänige Dienſte zuvoran

voran bereit, gnädigſter Herr! Ew. f. G. Schreiben, Ew. Gnaden Rentmeiſter her gethan, und geſchafft zu erfahren, ob der alte von Degenberg nachdem ihm Ew. f. G. ſeine Güter wieder gegeben, einige Steuer ab ſeinen armen Leuten genommen, und das mit Ew. G. Vergönnen gehandelt habe ꝛc. hat mir Hanns von Paulſtorf Oberrichter in Abweſen Ew. G. Rentmeiſters am Freytag nächſt verſchienen geantwortet. Daſſelbe Ew. G. Schreiben habe ich in Unterthänigkeit vernommen, und von Stund darauf an die alten Amtleute, an den Enden Degenberg ſeine Güter hat, Schrifften ausgehen laſſen, die mir Unterricht zugefügt haben, als mir die Nachten ſpät, und heut Dato die von Viechtach erſt gekommen ſind. Welche ihre Unterrichte ſende ich Ew. f. G. hierin verſchloſſen, als die Ew. f. G. vernehmen werden. Denn, wo ich nicht beſorgt hätte, zu lange damit umgegangen wäre, hätte ich dem Gunzinger noch eines geſchrieben. Doch achte ich, hätte er mehr Unterricht gewußt und im Gedenken gehabt, Ew. Gnaden dieſelben nicht verhalten. Den Bothen habe ich auf die Unterrichte wieder mit ihm zu tragen, harren laſſen. In unterthäniger Bittung dieſe meine Handlung in Gnaden gefallen, und mich in denſelben Gnaden befohlen zu haben. Datum Straubing an ſankt Mariä Magdalenätag (22. July)

in der zehenten Stunde Vormittags Anno ꝛc. 1492.

Ew. f. G.

Unterthäniger Rentſchreiber, Chriſtoph Süeſſ.

An Herzog Albrecht ꝛc.

Beylagen dieſes Berichtes.

Edler Herr. Meine unterthänige Dienſte ſind euch zuvoran ganz willig bereit; auf euer Schreiben verkünde ich euch, daß ich bey dem alten von Degenberg zwo Steuern angelegt habe, eine im Jahre 1482, die andre im Jahre 1486, und die meinem Herrn Waltenhofer der Zeit Rentmeiſter in Niedernbaiern anſtatt und von wegen meines gnädigen Herrn geantwortet, deshalben vom ihm quittirt, aber ſolche Quittung hat der von Degenberg bey ſeinen Handen. Aber die Steuerbücher, wie ich die angelegt, habe ich noch bey meinen Handen, und ſolch Anlegen iſt dem von Degenberg aus Gnaden von meinem gnädigen Herrn anzulegen zugegeben *). Es iſt auch zu Nusberg und Weiſſenſtein auch dermaſſen geſteuert, und von Hannſen Hofdorfer, iezt Burger zu Viechtach auch ge-

*) ſ. 10ter Band Seite 90-91.

geſteuert und geantwortet, wie von mir. Datum am Samſtag vor Jacobi (21. July) Anno ꝛc. 1492.

Albrecht Gunzinger, Kaſtner zu Deckendorf.

An den Rentmeiſter zu Straubing,
Caſpar Winzrer.

Edler und feſter, lieber Herr. Auf euer Schreiben habe ich mich durch den alten Streber Amtmann bey zweyen alten Mannen erfahren, die bey den 35 Jahren in der Herrſchaft Degenberg geſeſſen, daß zwo Steuern ihrem gnådigen Herrn gegeben ſeyen aus der Herrſchaft Degenberg. Die eine Steuer Sigmund Gratzer, dieſelbe Zeit meines gnådigen Herrn ꝛc. **Pfleger zu Schwarzach** geweſen, angelegt; die andre Steuer **angelegt durch den alten Herrn vom Degenberg,** ihrem gnådigen Herrn gegeben und geantwortet; auch ſo iſt durch den alten Herrn vorgemeldt eine **Steuer** ihm ſelbſt angelegt, als er die Frau Peterin vom Degenberg vom Weiſſenſtein ab und davon gerichtet. Ob es aber mit meines gnådigen Herrn Willen geſchehen ſey, haben ſie kein Wiſſen. Ich weiß auch ſelbſt nichts davon. Datum am Samſtag nach Alexi (21. July) Anno ꝛc. 1492.

Peter Maminger.

An den Rentmeiſter zu Straubing,
Caſpar Winzrer.

Meine

Meine unterthänige gar willige Dienſte bevor, edler lieber Herr. Auf euer Schreiben der Steuer halben, den vom Degenberg antreffend, habe ich mich in Abweſen Kaſtners und Richters als viel ich gemögt in den Sachen erkundet, und an den Grünſpecken nichts erfahren mögen. Aber Hanns Hofdorfer iſt des vom Degenberg, als er, der vom Degenberg, ſein Gut wieder eingenommen, Pfleger zum Weiſſenſtein worden, der ſagt, daß mein gnädiger Herr zu kurzen Jahren darnach aus Gnaden gewilliget, und dem von Degenberg zugegeben und vergönnt, daß er, der alte Herr zum Degenberg, ſelbſt ſeine arme Leute geſteuert, und er Hofdorfer habe dieſelbe Steuer angelegt und eingebracht, und ſey einmal geſchehen, und nicht mehr. Und des nächſten Jahres nach dem Jahre, als der vom Degenberg ſeine arme Leute im Lenz geſteuert, habe mein gnädiger Herr auch eine Steuer abgenommen, und um daß der von Degenberg ſeine armen Leute ſo neulich ſelbſt geſteuert, derhalb habe ihm mein gnädiger Herr rc. ſeine arme Leute mit der Steuer desſelben Jahres ruhen laſſen; aber des nächſten Jahres darnach habe der vom Degenberg ſeine arme Leute wieder geſteuert, und dieſelbe Steuer meinem gnädigen Herrn rc. geantwortet. Aber zu welcher Zeit beyde vorgemeldte Steuern abgenommen ſeyen, hat mich Hofdorfer der Jahrzahl nicht be-

berichten mögen; und wo der Handel ſeinen Verhau haben möchte, bin ich ungezweifelt, wo Gunzinger erſucht würde, man würde noch gründlicheren Unterricht bey ihm finden; Urſache, er iſt derſelben Zeit des vom Degenberg Diener zu Ruemansfelden und Schwarzach geweſen. Datum am Samſtag nach Alexi (21. July) Anno ꝛc. 1492.

Caſpar Prannt, Gerichtſchreiber im Viechtreich.

An den Rentmeiſter zu Straubing, Caſpar Winzrer.

Mittlerweile rückte der Rechtstag heran, welcher in dem Augsburger Abſchiede vom 25ten May 1492 auf Jacobi (25. July) nach Nördlingen angeſetzt war.

Herzog Albrecht requirirte und erhielt auch zu dieſem Rechtstag verſchiedene auswärtige gelehrte Räthe. Vom Churfürſt Friderich von Sachſen den Heinrich v. Bünau, vom Churfürſt Philipp von der Pfalz den Dr. Thomas Dornberg, und von Nürnberg den Dr. Johann Letſcher, und den Dr. Johann Birkheimer.

Der Rechtstag zu Nördlingen gieng richtig vor ſich, und es wurde dort am 3ten Auguſt 1492 der nachfolgende Abſchied erlaſſen.

Zu wiſſen. Als zu vergangenen Tagen die Irrungen und Spänne, ſo ſich zwiſchen dem allerdurch-

durchleuchtigſten grosmächtigſten Fürſten und Herrn, Herrn **Friderichen** römiſchen Kaiſer ꝛc. unſerm allergnädigſten Herrn an einem, und dem durchleuchtigen hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn **Albrechten** Pfalzgrafen bey Rhein und Herzogen in Obern- und Niedernbaiern ꝛc. unſerm gnädigen Herrn am andern Theil gehalten haben, durch den allerdurchleuchtigſten grosmächtigſten Fürſten und Herrn, Herrn **Maximilian** römiſchen König ꝛc. auch unſerm allergnädigſten Herrn gütlich vertragen, darin dann die Spänne, ſo ſich zwiſchen dem genannten unſerm gnädigen Herrn Herzog **Albrechten**, und den durchleuchtigen hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn **Chriſtophen** und Herrn **Wolfgangen** Gebrüdern auch Pfalzgrafen bey Rhein und Herzogen in Obern- und Niedernbaiern Verwandten und gemeiner **Geſellſchaft des Leon** gehalten haben, auch verfaßt und betragen ſind, unter andern der Meynung, daß die vorgemeldten Partheyen beyde auf ſankt Jakobstag nächſt verſchienen zu Nacht vor dem obgemeldten unſerm allergnädigſten Herrn dem römiſchen König, und den hochwürdigſten, hochwürdigen, durchleuchtigen, hochgebohrnen, unſern gnädigſten und gnädigen Herrn, Herrn Bertholden Erzbiſchoffen zu Mainz, Herrn Johannſen Erzbiſchoffen zu Trier, Churfürſten, Herrn Friderichen Markgrafen zu Brandenburg, Herrn Fride-

richen Biſchoffen zu Augsburg, Herrn Chriſtophen Markgrafen zu Baden, Herrn Eberharden Grafen zu Würtemberg ꝛc. dem ältern oder ihrer Gnaden vollmächtigen Anwälden, und beyden gemeinen Hauptleuten des Bundes, deren einer vom Adel, und der andre von Städten iſt, mit genugſamer Fürſehung zu Recht gefaßt, ohne weiterer Fürforderung und Citation zu **Nördlingen** erſcheinen, und Morgens zu fruher Tageszeit den Handel rechtlich anfangen ſollen, alles mit weiterem Innhalt des benannten königlichen Vertrages, darum beſiegelt, begriffen und aufgerichtet. Weil nun die obgemeldten unſre allergnädigſte und gnädige Herrn andrer ihrer Gnaden Geſchäft halben in eigener Perſon nicht haben erſcheinen können, ſind Wir die nachbenannten mit Namen **Jakob von Bodmen** der ältere, Ritter, von dem obgemeldten meinem allergnädigſten Herrn, dem römiſchen König, ich **Georg Schrauf** Doctor, von meinem gnädigſten Herrn dem Erzbiſchoff zu Mainz, ich **Jakob Lüſtner** Doctor von meinem gnädigſten Herrn dem Erzbiſchoff zu Trier, ich **Erkinger von Sensheim** Ritter von meinem gnädigen Herrn Markgraf Friderichen zu Brandenburg, ich **Hanns von Landau** Ritter, von meinem gnädigen Herrn dem Biſchoff zu Augsburg, ich **Johannes Auer** Doctor von meinem gnädigen Herrn Markgraf Chriſtophen

zu Baden, ich Johannes von Stadion Ritter und Doctor von dem obgemeldten meinem gnädigen Herrn Graf Eberharden zu Würtemberg ꝛc. dem ältern abgefertiget und verordnet, die gemeldten Partheyen Innhalt des vorgedachten königlichen Vertrages an ihrer Gnaden ſtatt zu verhören.

Demnach als Wir die gedachten verordneten Verhörer und Commiſſarien, und dazu Wir Ulrich Graf zu Montfort Herr zu Tettnang als gemeiner Hauptmann der Geſellſchaften ſankt Jörgen Schildes des Bundes im Lande zu Schwaben, und ich Wilhelm Beſſerer alter Burgermeiſter zu Ulm als Hauptmann des heiligen Reiches Städte des vermeldten Bundes auf Donnerſtag nach ſankt Jakobstag zu Nördlingen beyeinander verſammelt geweſen, ſind vor Uns beyde obgemeldte Partheyen erſchienen, nämlich die obgeſchriebenen unſere gnädige Herrn Herr Chriſtoph und Herr Wolfgang Gebrüder und Herzogen in Baiern, und etwa viel aus der Geſellſchaft des Löwen in eigenen Perſonen, und von des gemeldten unſers gnädigen Herrn Herzog Albrechts wegen die geſtrengen und feſten Herr Wolfgang von Ahaim Ritter, Hofmeiſter, und Hanns von Fuchsſtein als Gewalthaber Innhalt eines Gewaltbriefes, darum verſiegelt eingelegt.

Und

Und haben im Anfange die gedachten unſre gnädige Herrn Herzog Chriſtoph und Herzog Wolfgang, auch die aus der Geſellſchaft des Leon erzählen laſſen etliche Artikel Mängel und Gebrechen, ſo vor der Rechtfertigung durch unſern gnädigen Herrn Herzog Albrechten nach Ausweiſung des königlichen Vertrages noch unvollzogen ſeyn ſollten.

Dagegen aber die vermeldten unſers gnädigen Herrn Herzog Albrechts Anwälde vermeynt haben, daß alles das, ſo derſelbe ihr und unſer gnädiger Herr Innhalt des berührten Vertrages vor der Rechtfertigung zu thun ſchuldig geweſen, daß ſolches durch ſeine Gnad völliglich gethan und vollzogen ſey; dadurch dann dieſer Handel in einen Verzug gewachſen, wo der gemeldte beyder Theile Streit nicht gütlich geläutert und betragen worden wäre. Aber zu Fürkommen allerley Unrathes, ſo daraus entſtehen möchte, und ſonderlich damit der obgemeldten königlichen Majeſtät Bericht in allweg gelebt werde, ſo haben Wir die vorgenannten verordneten Verhörer und Commiſſarien beyde Partheyen vermeldten Streites und Spänns mit guten Wiſſen und Willen gütlich vereint und vertragen in Maas hernach folgt. Und dem iſt alſo:

Von erſt ſoll der genannte unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht dem gemeldten unſern gnädigen

Herrn

Herrn Herzog **Wolfgangen** herausgeben und bezahlen ſeiner Gnaden verfallnes Deputat auf nachfolgende Zeit, nämlich acht Tage nachdem und beyde obgemeldte Partheyen dieſen Vertrag und Abrede nachgeſchriebenermaſſen angenommen und zugeſchrieben haben, drey verfallne Ziele; und die andern zwey Ziele, ſo auch ietzt verfallen ſind, auf die nächſtkommenden Herbſtquatember Michaelis, zuſamt dem Deputat, ſo alsdann auch verſcheinen und verfallen wird, und ſolche Bezahlung zu jeder Zeit beſchehen zu München in der Stadt; und auch unſer gnädiger Herr Herzog Wolfgang dagegen unſerm gnädigen Herrn Herzog Albrechten nothdürftige Quittung, und wie bisher geſchehen iſt, geben, und überantworten. Doch der Schäden halb, ſo Herzog Wolfgang des Verzuges ſeines verfallnen Deputates vermeynt genommen haben, darum ſoll ſeinen Gnaden die Rechtfertigung gegen Herzog Albrechten vorbehalten ſeyn, Innhalt der königlichen Bericht.

Ferner was genommen iſt ſeiter Anfang der Acht bis auf heut Dato dieſer Abrede und Bethaidigung, es ſeyen Schloß, Märkte, Dörfer, Weiler, Zehenten, Höfe, Leute, aufgehebte Nutzung, ausſtehende Gilten oder liegende Güter, das alles ſoll der gemeldte unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht demjenigen, ſo alſo entwehrt iſt, wiedergeben und einant-

antworten. Desgleichen wie ietzt benannt und geſchrieben ſteht ſollen die vom Leon der liegenden Güter halb auch thun. Was auch fahrender Habe, Kleinod, Silbergeſchirr, auch Briefe, Siegel, Regiſter, Rottel, Zettel, Büchſen, Gezeug und andres ihnen genommen, ſo viel deſſen alles in ſeiner Gnaden Gewalt iſt, ſoll der genannte unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht auf guten Glauben auch wiederum herausgeben und dieſes und alles Heraus- und Wiedergeben beſchehen in 14 Tagen den nächſten nachfolgend und Zuſchreibung beyder Partheyen dieſer Abrede und Bethaidigung.

Ob aber etwas an dem allen, es ſey viel oder wenig, in ſeiner Gnaden Gewalt nicht wäre, um dasſelbe, und auch um alle entwehrte Habe, ſo nicht vorhanden iſt, ſoll ſich bemeldter unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht Innhalt des mehrgemeldten königlichen Vertrages rechtfertigen laſſen.

Und ob dann nach Verſcheinung gemeldter Rechtfertigung Herzog Albrecht die vom Leon auch rechtfertigen wollte, das mag ſeine Gnad auch thun, Innhalt desſelben Vertrages.

Es ſollen auch alle Aufſagbriefe der Lehen in berührten Handel bis zur Verkündung der königlichen Bericht, gemeiner Geſellſchaft gethan, aus-

ge-

gegangen, auch heraus, oder ſo die gar oder zum Theil nicht möchten gefunden, darum genugſame Todbriefe von berührten unſerm gnädigen Herrn Herzog Albrechten ohne ihrem Schaden gegeben werden.

Item alle Gefangenen, ſo ſeiter Anfang der Acht bis auf den heutigen Tag, auſſerhalb etlicher, ſo vor Uns angezeigt, als ob ſie um Malefizhändel gefangen oder angenommen ſeyen, ſollen ohne Verziehen, und auch ohne alle Entgeldniß auf eine alte Urfehde ledig gezählt werden. Ob aber jemand derhalb, ſo obſteht, um Malefizhändel gefangen ſeyn ſollen, Herzog Albrechten Rechtfertigung nicht erlangt vermeynt, das ſoll beſchehen nach Innhalt der Kön. Bericht.

Auch ob etliche, als nämlich Herr Hanns Stauff, Herr Hermann Haybeck, Hanns Paulſtorfer, Wilhelm ſein Sohn, und Johannes Bachner Verſchreibungen gegeben haben, ſollen dieſelben Verſchreibungen der Zeit, ſo der bemeldte unſer gnädige Herr Herzog Albrecht nachgeſchriebenermaſſen dieſe Abrede und Bethaidigung unſerm gnädigen Herrn dem Biſchoff zu Augsburg zuſchreiben und annehmen wird, auch mit geſchickt, und dann darauf von Uns obgemeldten zugeordneten Verhörern und Commiſſarien nach dem Fürbringen obbeſtimmter-

maas

maas ietzt vor Uns verlautet, darum ohne fernerer Verhörung oder Rechtfertigung erſtlich erkannt werden, ob ſolche Verſchreibung ihres Innhaltes bey Kräften bleiben, oder todt und ab ſeyn, und die bemeldten fünf auf eine alte Urfehde Innhalt königlicher Bericht ledig gezählt werden ſollen.

Aber der Atzung halben ſoll es alſo gehalten werden, weil etliche dieſelbe haben bezahlen, und die andern verbürgen müſſen, ſo ſollen die, ſo die Atzung nicht bezahlt haben, mit Bezahlung derſelben ſtill ſtehen, und Herzog Albrecht in der Zeit dafür bis zu Austrag Fürſtand oder Vergnügen thun, und darum Innhalt der königlichen Bericht Rechtfertigung beſchehen, ob ſie und die, ſo bezahlt haben, ſchuldig ſeyen, die zu geben oder nicht. Und ſo ferne mit Recht ausgeführt wird, daß ſie die Atzung nicht ſchuldig ſeyen zu bezahlen, ſo ſoll denjenigen, ſo die bezahlt, das ihrige ſo ſie hinausgegeben haben, von Herzog Albrecht wiederum verfolgen und werden; und die ſo nicht bezahlt haben nicht ſchuldig ſeyn, das füro zu bezahlen. Ob ſie aber ſchuldig würden, ſolche Atzung zu bezahlen, das ſollen ſie thun.

Item ſonſt alle andere Artikel, darum die Partheyen ſpännig ſind, ſollen gerechtfertiget werden, Innhalt der königlichen Bericht.

Und

Und nachdem in Zeit dieſer Abredung die ehege=rührten unſre gnädige Herrn Herzog Chriſtoph und Herzog Wolfgang ihrer Gnaden Geſchäft halben weggeritten geweſen ſind, und alſo keines Theiles Anwald, ſo alsdann entgegen geweſen iſt, Macht gehabt hat, dieſe Abrede und Bethaidigung anzu=nehmen, ſo iſt beredet, daß jeder Theil dem obge=dachten unſerm gnädigen Herrn dem Biſchoff zu Augsburg auf unſer lieben Frauentag Aſſumptionis nächſtkünftig zuſchreiben und verkünden ſolle, ob er ſolche Abrede und Bethaidigung annehmen wolle oder nicht. Und ſo beyde Theile ſolches annehmen würden, ſo ſoll es von Stuck zu Stuck in Maas wie obſteht gehalten werden. Auch darauf die be=meldten beyden Partheyen auf Sonntag vor ſankt Martinstag nächſtkünftig zu Nacht durch ſich ſelbſt oder ihre vollmächtige Anwälde zu Ulm erſcheinen, und enmorgens in aller Maas, wie iezt Innhalt der königlichen Bericht zu Nördlingen beſchehen ſeyn ſollte, zu der Rechtfertigung gegriffen werden, und alſo dieſe Abrede und Bethaidigung derſelben der Königlichen M. Bericht in keinen Weg Abbruch oder Verletzung bringen oder gebähren, ſondern dieſelbige bey Kräften und Würden ſeyn und bleiben. Auch von allen obgemeldten Theilen in allen ihren Stücken, Punkten, Clauſuln und Artikeln gehalten und voll=zogen werden, und alſo beyde obgemeldte Theile

ihre

ihrer Spänn und Stritt vereint und vertragen ſeyn. Ob aber der benannten unſrer gnädigen Herrn Herzog Chriſtoph und Herzog Wolfgang beyde, oder ihrer eines Gnad, oder einer oder mehr aus der gemeldten Geſellſchaft des Leon dieſe Abrede und Bethaidigung nicht annehmen, ſo ſoll dannoch dieſelbe den andern, ſo die annehmen und zuſchreiben würden, zu ſtatten kommen, und auf Zuſchreibung derſelben, und auch unſers gnädigen Herrn Herzog Albrechts dieſe Bethaidigung von beyden Theilen gehalten und vollzogen werden, in aller Maas, als ob die durch beyde obgemeldte unſre gnädige Herrn und die ganze Geſellſchaft des Leon zugeſchrieben und angenommen wäre; alles ohne Argliſt, getreulich und ungefährlich. Zu Urkund haben Wir dieſer Briefe zween in gleicher Laut begriffen, und jedem Theil einen mit unſrer obgeſchriebenen Ulrichen Grafen zu Montfort und Herrn zu Tettnang und Wilhelmen Beſſerers alten Burgermeiſters zu Ulm, Hauptleuten ꝛc. von unſrer und der andern aller wegen, Mangelhalb dieſer Zeit der ihren, eigenen anhangenden Inſiegeln verſiegelt geben laſſen, auf Freytag nach ſankt Peterstag ad Vincula zu latein genannt, (3. Auguſt) Anno ꝛc. 1492.

Nachdem die Herzogen W o l f g a n g und C h r i-ſt o p h während der Verfaſſung des N ö r d l i n g e r-

A b-

Abſchiedes weggeritten waren, erklärte erſterer am 6ten Auguſt beſtimmt, daſs er dieſen Abſchied nicht annehme, und Letzterer gab gar keine Erklärung, weder für noch wider, — die Löwler hingegen nahmen ihn am 10ten Auguſt ohne Widerrede an, — und Herzog Albrecht inſinuirte am 13ten Auguſt dem Biſchoffen von Augsburg, daſs, obwohl ihm der Nördlinger-Abſchied ſehr beſchwerlich wäre, er ihn doch der Königlichen Majeſtät zu Ehren, und den andern Churfürſten und Fürſten, auch dem ſchwäbiſchen Bunde zu Gefallen annehmen wolle; er erlieſs auch ſogleich am 19ten Auguſt den hier nachfolgenden Executions-Befehl an den Vizedom und Rentmeiſter im Niederlande.

Albrecht ꝛc.

Unſern Grus zuvor, liebe getreue. Auf nächſtgehaltenen Tag zu Nördlingen haben ſich unſre widerwärtige Unterthanen im Leon gegen Uns in Rechtfertigung nach Laut der königlichen Bericht nicht begeben wollen, ſondern etliche Artikel fürgezogen, denen Wir, als ſie vermeynten, nicht ſollten genug gethan haben nach Laut derſelben Bericht. Die ſind auch durch unſre Anwälde verantwortet und darnach durch die Verhörer und Commiſſari zu einer gütlichen Bethaidigung gebracht, die Wir beyderſeits angenommen und zugeſchrieben haben, und und euch deren etliche aufgeſchriebene Artikel hierin

zu-

zuſenden. Und dieweil Uns nach Laut derſelben ge- bühren will, denſelben im Leon alle ihre Leute und Gut, ſo ihnen bisher von unſern wegen entwendet worden ſind, wieder zu entſchlagen, und ihnen die mit ſamt eingenommener Gilt oder Nutzung nach- folgen, auch dazu alle Gefangenen ihnen zugehörig wieder ledig, und alle unbezahlte Schatzung unein- gebracht zu laſſen, alles in 14 Tagen den nächſten. So befehlen Wir euch ernſtlich allen unſern Amtleu- ten euerer Aemter ernſtlich zu ſchaffen und darob zu ſeyn, damit in vorbeſtimmter Zeit alles das vollzo- gen werde, das euch die vorberührten Artikel weiſen, alſo daß Wir deshalb fernerer Nachrede von ihnen übrig bleiben.

Item ob die Parſperger und Sattlboger, ſo unſre Gefangene geweſen ſind, ihre Atzung nicht bezahlt, ſondern verbürgt hätten, ſo ſollſt du Rent- meiſter dich derſelben, wie viel deren ſey, erfahren und Uns berichten, auch ihre Bürgen ledigen, und den Wirthen ſelbſt dafür verſprechen bis zu Austrag nach Laut desſelben Artikels.

Item von fahrender Habe, Briefen, Regiſter, Büchſen, oder Gezeug ꝛc. wiſſen Wir nichts mehr in unſrer Gewalt; es iſt alles zerriſſen. So ſind etliche Büchſen verſchenkt und vergeben. Iſt aber noch ichts vorhanden, das du Rentmeiſter in unſrer Ge-

Gewalt haſt, das ſchaffen Wir dem es zugehöre, wieder zu geben.

Ferner ſo haben Uns Degenberg und etliche andere ihre Lehen aufgeſchrieben; nach Laut zweyer Briefe hiebey; die ſollt ihr denſelben wieder überantworten. Aber von Bernhardin und Hieronymo Stauffern, auch Elſenbecken noch andern iſt Uns keine Lehenspflicht aufgeſchrieben.

Item es haben ihrer etliche, nämlich Heinrich Nothhaft, Sattlboger, Türlinger, Caſpar Nothhaft und andre alte Sprüche und Irrung, ſo ſich lange vor Ausgang der Acht auf Regensburg begeben haben, angezogen. Derſelben halb bindet Uns kein Vertrag; das verkünden Wir euch darum, ob ihr derhalben von ihnen auch angezogen würdet, ihnen viel wieder zu ſchaffen ꝛc. daß ihr wißt zu fragen, ob es ein alter oder neuer Handel ſey, und ihnen darauf mit Antwort zu begegnen. Denn was ihnen, nachdem ſie unſre Feinde worden ſind, von Leuten oder liegenden Gütern entwendet iſt, das ſind Wir ſchuldig ihnen wieder folgen zu laſſen, und nichts, das ſich davor ergangen hat.

Item von den Stauffern iſt geklagt, ihres Förgen halb Allkofer genannt, wie der nach der königlichen Bericht um 90 fl. rheiniſch angezogen worden ſey, um einen Handel, der ſich vor ſolcher Bericht be-

begeben habe. Und wiewohl Wir es dafür halten, daß er geſtrafft ſey, um daß er über unſer Verbot, ihm gethan, niemand überzuführen, etliche Lands=knechte die gen Köfering gekommen ſind, überge=führt, und darnach Uns und die unſern beſchädiget habe, ſo wüſten Wir doch gern, ob dieſelben Knechte vor oder nach der Stauffer Angreiffen durch ihn übergeführt worden wären; deſſen begehren Wir eueren Unterricht; denn wo ſie nach dem Verbot und vor der Stauffer Angreiffen durch ihn überge=führt wären, ſo bände Uns der königliche Vertrag nicht, ihm ſolche Straffe nachzulaſſen. Wo es aber nach dem Angreiffen geſchehen, ſo wäre es ein vertragener Handel; ſollt ihn auch alsdann un=angezogen laſſen. Und ob er gleichwohl vor dem Angreiffen verbrochen hätte und geſtraft, ſo ſollt ihr dannoch euere Forderung des Strafgeldes, wo das nicht eingebracht wäre, gen ihm ruhen laſſen, bis auf vorgemeldten eueren Unterricht und unſer ferneres Geſchäft. An dem allen thut ihr unſre Meynung. Datum München am Sonntag nach Aſſumptionis Mariä (19. Auguſt) Anno ꝛc. 1492.

Unſerm Vizedom und Rentmeiſter in Niedernbaiern.

Desgleichen iſt dem Rentmeiſter auf dem Nordgau auch geſchrieben.

Der

Der im Nördlinger-Abſchiede auf den Sonntag vor Michaelis (23. September) 1492 angeſetzte weitere Rechtstag in Ulm hatte hernach zwiſchen dem Herzog Albrecht und den Löwlern richtig ſtatt gefunden.

Herzog Albrecht ſandte zu dieſem Ende den Domdechant von Regensburg Johann Neuhauſer, den Hanns von Peffenhauſen und den Hanns von Fuchsſtein, ſamt den obenerwähnten, hiezu neuerdings requirirten auswärtigen Doctoren und Räthen Bünau, Dornberg, Letſcher und Birkheimer nach Ulm.

Die Löwler ſandten den Bernhardin von Stauff, Heinrich Nothaft, Hanns Judmann, Sigmund Sattlboger, und Georg Parſperger mit vielen gelehrten Beyſtändern. Ihr Vorredner war Doctor Lamparter.

Auf dieſem Rechtstage zu Ulm wurde nun das Klaglibell der Löwler übergeben, und in dem hiernachfolgenden Abſchiede vom 24. Sept. 1492 die Terminsſatzung und die Art der Uebergabe der weiteren Schriften beſtimmt.

Zu wiſſen. Als in Kraft der königlichen Majeſtät Vertrages, und des jüngſten Abſchiedes zu Nördlingen auf heute Montag vor Michaelis dieſes gegenwärtigen Jahres vor Uns nachbenannten mit Namen Hanns Jakob von Bodmen dem ältern, Ritter, königlichen Hauptmann, von wegen meines

allergnädigſten Herrn des römiſchen Königes, Georgen Schraufen Doctor, von wegen meines gnädigſten Herrn des Erzbiſchoffen zu Mainz, Jakoben Lüſtner Doctor, von wegen meines gnädigſten Herrn des Erzbiſchoffen zu Trier, Georgen von Vellberg Ritter und Marſchalk von wegen meines gnädigen Herrn Markgrafen Friderich's zu Brandenburg, Hannſen von Landau Ritter, von wegen meines gnädigen Herrn des Biſchoffen zu Augsburg, Jakoben Kieſſer Doctor von wegen meines gnädigen Herrn Markgraf Chriſtoph's zu Baden, Hannſen von Stadion Ritter und Doctor von wegen meines gnädigen Herrn Graf Eberhard's zu Würtemberg ꝛc. des ältern, Verordneten, und Uns Ulrichen Grafen zu Montfort, Herrn zu Tettnang und Wilhelmen Beſſerer Altenburgermeiſter zu Ulm beyden als gemeinen Hauptleuten der Vereinigung und Geſellſchaften ſankt Jörgen Schildes und des heiligen Reiches Städte zu Schwaben erſchienen ſind, die edeln, ſtrengen und feſten Herr Hanns Peffenhauſer Ritter, und Hanns Fuchsſteiner als Anwälde des durchleuchtigen hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Albrechten Pfalzgrafen bey Rhein und Herzogen in Obern = und Niedernbaiern unſers gnädigen Herrn an einem, und die edeln geſtrengen und feſten Herrn Bernhardin von Stauff Freyherr zu Ehrnfels, Herr Heinrich Nothhaft zu Wernberg

Rit=

Ritter, Verweſer der Hauptmannſchaft der Geſellſchaft des Leon, Hanns Judmann zu Affecking, Sigmund Sattlboger, und Jörg Parſperger von wegen ihrer ſelbſt und andern der gemeldten Geſellſchaft des Leon am andern Theil, Innhalt der Gewälte von beyden Theilen eingelegt, in Meynung ihre Handlung Laut der Königlichen Bericht rechtlich anzufangen, und darinn zu verfahren, daß Wir mit beyder Theile Willen die Ordnung zu prozediren fürgenommen haben; nämlich die Geſellſchaft des Leon, ſo den gemeldten Abſchied zu Nördlingen angenommen, haben ietzt auf dieſem Tage ihre Klagen in zweyen gleichlautenden Schriften Uns obbeſtimmten Commiſſarien übergeben, die durch Uns verhört und collationirt werden, und ſo Wir die gleichlautend erfinden, deren eine des gemeldten unſers gnädigen Herrn Herzog Albrechts Anwälden überantworten, und die andre bey unſern Handen behalten ſollen. Und daß dagegen, ſo ferne anders dieſelben Anwälde geſchickt wären ihre Antwort Auszug oder Nothdurft, wie Recht iſt, und die königliche Bericht vermag, fürzubringen, auch zwo gleichlautende Schriften desſelben ihres Fürbringens ſtellen, und Uns die übergeben; und ſo Wir die auch überſehen, collationirt und gleichlautend erfunden haben, deren eine den vorgemeldten aus der Geſellſchaft des Leon überantworten, und die andre bey

Uns

Uns behalten ſollen. Wo aber die Anwälde unſers gnädigen Herrn Herzog Albrecht's dermaſſen nicht gefaßt wären, ſo ſollen ſie doch ihres Fürbringens berührtermaſſen zwey gleichlautende Schriften ſtellen, und die in Monatsfriſt der nächſten nach Uebergebung der von Leon Klagen mir obgenannten Hannſen Jakob von Bodmen als K. M. Anwald zuſchicken. So dann die von mir gegeneinander verhört und gleichlautend erfunden werden, ſoll ich die eine Copie Herrn Heinrichen Nothaft Verweſern der Hauptmannſchaft zuſchicken, und die andre bey meinen Händen behalten. Und ſo dann alſo die berührten zwo Schriften übergeben ſind, ſo ſollen dann die vom Leon ihre Nachrede aber obgemeldtermaſſen ſtellen, und mir ietztbenannten Hanns Jakoben zuſchicken in Monatsfriſt nach Ueberantwortung der gemeldten Anwälde Schriften. Und ſo ich die gleichlautend erfinde, deren eine meinem gnädigen Herrn Herzog Albrechten zuſchicken, und die andre bey meinen Händen behalten. Desgleichen derſelbe mein gnädiger Herr Herzog Albrecht mit ſeiner Gnaden Nachrede thun, und mir Hanns Jakoben derſelben zwo gleichlautende Schriften überſchicken, deren ich abermals eine, ſo ich die beyde gleichlautend erfinde, dem berührten Verweſer der Hauptmannſchaft vom Leon zuſchicken, und die andre behalten ſolle. Und ſo dann ſolche vier Schriften obgeſchriebenermaſſen

über=

übergeſchickt werden, ſo ſollen dann förder beyde obgemeldte Theile auf Mittwoch nach unſer lieben Frauentag Purifikationis nächſtkünftig (6. Februar 1493) wiederum allhier zu Ulm, oder ſo ichts fürfiele, deshalb den Commiſſarien dieſelbe Mahlſtadt nicht gelegen ſeyn wollte, an dem Ende, ſo dann durch den obgeſchriebenen königlichen Anwald, doch der königlichen Majeſtät Bericht unvorgriffen, den Partheyen ferner ernennt würde, erſcheinen, mündlich ihre Nothdurft weiter fürzubringen, ob ſie wollen; und ſollen alsdann ihre Rechtsſätze thun, und darauf rechtlichen Entſchiedes gewarten; alſo daß es damit, auch mit Kundſchaft, Zeugniß, oder andre Nothdurft fürzubringen in allweg gehandelt werde, wie Recht iſt, und die königliche Bericht vermag.

Und das alles ſo obſteht ſoll derſelben königlichen Bericht in allweg unvergriffentlich und unſchädlich ſeyn, getreulich und ungefährlich. Zu Urkund ſind dieſer Briefe zween in gleicher Laut gemacht, jedem Theil einer gegeben, und von Unſer aller wegen mit unſer obgenannten Hanns Jakoben von Bodmen, Jörgen von Vellberg beyden Rittern, und Wilhelmen Beſſerers eigenem anhangenden Inſiegeln verſiegelt, welcher Inſiegel Wir die andern obbeſtimmten alle Uns Mangel halben dieſer Zeit der unſern, mit gebrauchen. Geben zu Ulm am Montag vor

ſankt

ſankt Michaelstag des heiligen Erzengels (24. September) Anno ꝛc. 1492.

Hier folgt nun die Klagſchrift der Löwler.

Klagſchrift.

Auf die Abrede von euch königlichen Commiſſarien zwiſchen den Anwälden des durchleuchtigen und hochgebohrnen Fürſten Herrn Albrechten Pfalzgrafen bey Rhein, Herzogen in Obern- und Niedernbaiern ꝛc. eines, und Uns nachgeſchriebenen Verwandten der Geſellſchaft des Leon, in nachfolgenden Klagſtücken begriffen, anderntheils gemacht, bringen Wir, die gedachten Verwandten der Geſellſchaft des Leon in Klagweiſe für euch königliche Commiſſarien Laut und Innhalt des königlichen Berichtes und der Abredung zu Nördlingen, auf nächſtgehaltenen Tag gemacht, proteſtiren Uns anfänglich in der königlichen Bericht zu bleiben, die in allen Punkten Stucken und Artikeln zu halten, und ob in nachfolgenden rechtlichen Klagſtücken einem oder mehr dawider ichts begriffen würde oder wäre, wollen Wir ſamt und ſonders die Verwandten der Geſellſchaft des Leon, daß ſolches nichts gelten ſoll, und das ietzt als dann, und dann als ietzt wiederruffen haben, und für kraftlos halten. Dieſe Pro-

te-

teſtation wollen Wir in allen Artikeln, nachfolgend ſchriftlich begriffen, wiederredet und repetirt haben.

Anfänglich Wir nachgeſchriebene mit Namen Bernhardin von Stauff Freyherr zu Ehrnfels, Heinrich Nothhaft von Wernberg Ritter, Hanns Judmann zu Affecking, Sigmund von Sattlbogen, Jörg von Parſperg zu Flüglſperg, und Wilhelm Puelacher klagen für Uns ſelbſt, auch als Anwälde und verſchriebene Gewalthaber der nachgeſchriebenen Perſonen, nämlich Herrn Johannſen Freyherrn zum Degenberg Erbhofmeiſter in Niedernbaiern, Herrn Hieronymus von Stauff Freyherrn zu Ehrnfels, Albrechten von Murach, Erasm Paulſtorfers, Caſpar Nothhaft's, Wilhelmen von Raidenpuch, Jörgen Nothaft's, Hannſen Zenger, Peter und Chriſtophen Gebrüder der Rainer, Chriſtophen Zenger, Hannſen Türlinger, und Dietrichen Hofer, Laut der Gewaltsbriefe Uns deshalb verſiegelt gegeben und in Recht eingelegt. Wiewohl Wir, unſre Erben und Nachkommen von Kaiſern Königen, und andern Fürſten Herzogen zu Baiern löblich und hoch gefreyet ſind, Laut und Innhalt dieſer Freyheiten, deren Copien Wir hiemit einlegen, erbietig die rechten Originalien auch einzulegen, ſo dieſen Copien nicht Glauben gegeben würde, und unter andern deſſen gefreyet, daß unſre

gnä=

gnädige Herrn die Fürſten zu Baiern keinem im Fürſtenthum in Niedernbaiern, er ſey edel oder unedel, reich oder arm mit der gemeinen Steuer beſchweren oder beladen ſolle; ſolche Freyheit um die Fürſten zu Baiern löblicher Gedächtniß unſre Voreltern erkauft und wohl bezahlt haben; wiewohl nun ſolche Freyheit von unſerm gnädigen Herrn Herzog Albrechten confirmirt und beſtättiget iſt, ſo hat doch deſſen unangeſehen kürzlich, nachdem und ſich die löbliche Einung des Bundes im Lande zu Schwaben erhebt, ſich ſeine f. Gnad unterſtanden, unſre Leben = Gericht = Dienſt = und Voggleute mit Steuer oder Hilfgeld zu beſchweren; auch dermaſſen etliche geſteuert, und die Steuer einbringen laſſen Laut nachfolgender Verzeichniß wider unſern Willen und Freyheiten, auch wider unſer unterthäniges bittliches Erſuchen mündlich und ſchriftlich geſchehen, und vielfältige Rechtbote ſeinen f. G. deshalb fürgeſchlagen. Von ſolchem ſeiner Gnaden Fürnehmen ſind Wir geurſacht worden, Uns in Geſellſchaft zuſamm zu thun, auch bey andern Hilfe Schutz und Schirm zu ſuchen, deſſen Wir dann ob 12000 Gulden Schaden genommen haben. So nun ſeine Gnad Uns zu bemeldten Schaden geurſacht hat, iſt unſer Bitten und Begehren, ihr die königlichen Commiſſarien wollet mit Recht erkennen, daß unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht Uns und die unſern bey

den

den Freyheiten unbeſchwert bleiben laſſe, auch Uns um beſtimmten eingeführten Schaden, ſo Wir ſeiner f. G. unbilligen Fürnehmens halb gelitten haben, Bezahlung und Ausrichtung thun ſolle, mit Wiederlegung der eingenommenen Steuer und Hilfgeldes, mit ſamt den Gerichtskoſten und Schäden, auch Intereſſe. Und das alles ſamt und ſonders begehren Wir Uns die Gerechtigkeit mitzutheilen, wie Recht iſt, und Innhalt der königlichen Bericht. Und ob dieſe unſre gethanene Klage von unſerm gnädigen Herrn oder ſeiner Gnaden Anwälden verneint würde, ſo ſind Wir erbietig die beyzubringen, begehren auch Uns dazu gelaſſen werden, mit der Proteſtation, daß Wir überflüſſiges nichts, ſondern allein deſſen, ſo Uns beyzubringen nothdürftig ſeyn wird, ſich der Sache zu behalten, erboten haben wollen. Behalten Uns auch bevor dieſe unſre Klage zu mindern, zu mehren ꝛc. wie Recht iſt.

Vermerkt das Hilfgeld, ſo durch unſers gnädigen Herrn Herzog Albrechts ꝛc. Amtleute eingebracht iſt, und zum erſten von des von Degenberg Leuten in der Herrſchaft Nusberg ꝛc.

Item Michl Dorn von Afferkue, 32 rhl. dl.

Item Hannsl Dorn daſelbſt, 30 rhl. dl.

Folgt

(Folgt ein Verzeichniſs von 22 beſteuerten Unterthanen des v. Degenberg.)

Summa, 22 ß. 27 rhl. dl.

Vermerkt mir Hanns Judmann geſteuert iſt.

Item ein Bauer auf meinem eigenen Gut geſeſſen zu Schambach genannt der Jörg Kolb, 30 dl.

Item bemerkt die nachbenannte meine Lehenleute geſteuert.

Ober-Saal. Item Hanns Müller geſteuert, 5 fl. r.
Item Peter Schmid, 3 ß. dl.

(Folgt ein Verzeichniſs von 30 beſteuerten Unterthanen des Judmann.)

Summa bey 70 fl. etlich Pfenning ungefährlich.

Item noch ſind viel mehr, die mir geſteuert und eingebracht ſind, mit Vorbehaltung, was ich weiter erfahre, daß das obgemeldte mir unvergriffentlich ſey.

Parſperger geſteuert.

Item Gebharden von Gobelshofen, auf meinem eigenen Gut geſeſſen.

Item einen Bauern in Kelheimer Landgericht auch auf meinem eigenen Gut ſitzend auch geſteuert und eingebracht, mit ſamt der Voggtey zu Flüglſperg gehörig.

Albrechten von Murach.

Item mein Halsgericht zu Prennberg geſteuert und eingebracht, auch einen Bauern zu Gebelkofen auf meinem Eigen geſeſſen.

Asm Paulſtorfer.

Item meine Voggtey zu Gailenhauſen alle geſteuert und eingebracht.

Waldauer.

Item alle meine Bauern zum Hacken geſteuert und eingebracht.

Chriſtoph Zenger zum Schwärzenberg.

Item drey Bauern auf meinen eigenen Gütern geſeſſen zu Reut geſteuert und eingebracht.

Türlinger.

Item mein Dorf zu Zant geſteuert und eingebracht.

Zum andern klagen Wir Uns vorgenannte alſo. Die eingelegten und verleſenen Freyheiten und Confirmationen halten lauter in ſich, daß ein jeder Herr ſelbſt über ſeine Leute und ſeiner Leute Gut, ohne um Lehen, Eigen, und die Vizedomhändel richten ſoll. Aber und wider ſolches beſchwert Uns unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht. Denn ſeine

Gnade zieht in die Landgerichte Händel, die Laut bemeldter Freyheit nicht darein gehören, als ſich das in nachgehenden ſonderen Klagartikeln erfinden wird. So hält auch die obgenannte Freyheit inn, daß ein jeder Vizedom und Richter eine Notel der Freyheit bey ihm haben ſoll, damit ſich die gegen edel und unedel, reichen und armen wiſſen zu halten; daß auch ein jeder Vizedom, Richter, oder wem die Aemter empfohlen werden, ehe er an das Amt ſteht, ſchwören ſoll, daß er dem Fürſten ſeine Rechte, auch Land und Leute ihre Rechte behalten wolle. Nun wird in dem der Freyheit auch nicht gelebt. Dadurch dann bisher merkliche Irrung erwachſen, und täglich erſtehen mögen. Wir ſind auch gefreyet, daß die Aemter mit Vizedom und Räthen beſetzt werden, mit Landleuten, und keinen Gaſt. Das geſchieht auch nicht. Darum iſt unſer Begehren mit Recht zu erklären und erkennen, daß ſeine Gnade Uns bey bemeldten Freyheiten und Confirmationen unbeſchwert bleiben laſſe, die Aemter Laut der Freyheit beſetzen und verfügen ſoll, daß die Vizedom und Richter Copien und Notel gedachter Freyheit und Confirmationen bey ihnen haben und ſchwören Innhalt der Freyheit; damit fürohin Irrung und Unfried vermieden werde, und Wir im Frieden bleiben mögen. Das begehren Wir in der beſten Form wie oben in der erſten Klage begehrt

iſt,

iſt, mit allen anhangenden Clauſuln, ſo Wir von Kürze wegen hiemit repetirt haben wollen.

Zum dritten klagen Wir alſo. Wiewohl von Alter her die Mäuten und Zölle an den Mautſtätten an der Donau ein ziemliches Maas gehabt haben, ſo hat doch unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht neulich bey ſieben oder acht Jahren ungefährlich dieſelben Mäute und Zölle merklich erhöht. Dieweil nun ſolches ſeiner Gnad Laut des gemeinen Rechtens, auch unſrer Freyheit nicht geziemt hat, iſt unſer Begehren mit Recht zu erkennen, daß der vorgenannte unſer gnädiger Herr und ſeiner Gnaden Anwälde ſolche Neuerung und Beſchwerde abthun ſollen, Mäute und Zölle unerhöht, wie von Alter herkommen iſt, bleiben laſſen. Begehren Wir in der beſten Form wie vor begehrt iſt, ſo Wir hiemit repetiren.

Zum vierten klagen Wir, daß unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht neulich bey fünf Jahren einen neuen Zoll auf der Nab zu Etterzhauſen aufgeſetzt habe, Uns zu Schaden. Iſt unſer Begehren aus oberzählten Urſachen, in erſt obgemeldter Klage verlautet, rechtlich zu erkennen, daß ſeine Gnad ſolchen Zoll abthue, und Uns wie von Alter herkommen iſt, unbeſchwert bleiben laſſe.

Bey=

Beylagen der Klagſchrift.

1. Freyheitsbrief vom König Otto &c. ddto. Landshut am St. Veitstag 1311, (der 1te Freyheitsbrief.)
2. Von den Herzogen Heinrich, Otto, und Heinrich ddto. Straubing am achten St. Agneſen 1322, (der 2te Fr. B.)
3. Vom Kaiſer Ludwig, ddto. Landshut am Sonntag nach dem Oberſten 1341, (der 5te Fr. B.)
4. Vom Markgraf Ludwig, dann Stephan und Ludwig dem Römer, ddto. Landshut am Sonntag vor Martini 1347, (der 6te Fr. B.)
5. Vom Herzog Johann, ddto. Straubing am Freytag nach Michaelis 1399, (der 22te Fr. B.)
6. Von den Herzogen Johann und Sigmund ddto. Straubing am Montag nach Oculi 1463, (der 44te Fr. B.)
7. Vom Herzog Albrecht ddto. Straubing am Montag nach Eliſabetha 1471, (der 45te Fr. B.)

Particular - Klagpunkten.

Wir die nachbenannten, ich Bernhardin von Stauff Freyherr zu Ehrnfels für mich ſelbſt und Gewalthaber meines Bruders, und Caſparn Nothhaft's. Ich Wilhelm Puelacher als vollmächtiger Anwald meines Herrn, Herrn Johannſen Freyherrn zum Degenberg. Ich Heinrich Nothhaft für mich ſelbſt, auch als Mitanwald Albrechten Muracher's und Caſparn Nothhaft's, auch Gewalthaber Asm

Paul=

Paulſtorfers. Ich Hanns Judmann für mich ſelbſt und als Anwald Wilhelmen von Raidenbuch, und Mitanwald Albrecht Muracherſ: klagen für Uns ſelbſt und als vollmächtige Anwälde vorbeſtimmter, Laut und Innhalt der eingelegten Gewaltsbriefe wider unſern gnädigen Herrn Herzog Albrecht ꝛc. und ſagen, daß ſeiner Gnaden Hauptleute und Verwandte Uns und die unſern gewaltiglich wider Recht merklicher fahrender Habe, ſo Wir und die unſern in ruhigem Innhaben geweſen, entwehrt und Schaden zugefügt haben, wie dann ein jeder in ſeiner Geſtalt in nachfolgenden Artikeln ſeinen Schaden achtet. So aber ſolches im Friedſtand, von ſeiner Königlichen Majeſtät gemacht, geſchehen, den dann unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht angenommen hat; Aber dem unangeſehen, auch wider gemeine Rechte und alle Billigkeit durch ſeiner Gnaden Hauptleute und Verwandte gewaltiglich wie oben begriffen, gehandelt wider Uns und die unſern, iſt unſer Bitten und Begehren rechtlich zu erkennen, daß unſer Herr Herzog Albrecht ſolchen zugefügten Schaden jedem in ſeiner Geſtalt, wie der in nachbenannten Artikeln begriffen iſt, abzulegen, auszurichten, und zu bezahlen ſchuldig ſeyn ſolle, mit ſamt erlittenen Köſten und Schäden Intereſſe ꝛc. Begehren Uns darum ſamt und ſonder die Gerechtigkeit mitzutheilen; auch dieſe unſre

Klage zu mindern und mehren, wie Recht iſt ꝛc. Doch hiemit wollen Wir Uns allein die Nothdurft beyzubringen, Sieg der Sachen erlangen und wie Recht iſt, ſo hiemit Wir offentlich proteſtiren, erboten haben.

Dieſes ſind die Artikel, darin eines jeden Schäden benennt, ſo in obverlauteter Klage begriffen ſind, wie dann ein jeder achtet, ihm und ſeinen armen Leuten widerfahren und zugefügt ſey.

Item zum erſten der von Degenberg für ſich und ſeine armen Leute achtet den 4000 fl. rheiniſch.

Item Herr Bernhardin von Stauff und ſein Bruder achten ihre armen Leute 28 fl.

Item Herr Heinrich Nothhaft für ſich und ſeine arme Leute 1100 fl. rhl.

Item Hanns Judmann für ſich und ſeine arme Leute 138 fl.

Item Albrecht von Murach für ſich und ſeine arme Leute 592 fl.

Item Wilhelm von Raidenbuch für ſich und ſeine arme Leute 325 fl.

Item Asm Paulſtorfer für ſich und ſeine arme Leute 170 fl.

Item Caſpar Nothhaft achtet den Schaden ihm und ſeinen armen Leuten zugefügt auf 85 fl. rhl.

Hernach folgen die Klagſtuck Herrn Johannſen von Degenberg Freyherrn ꝛc.

Ich Wilhelm Puelacher Anwald meines Herrn Herrn Johannſen Freyherrn zum Degenberg beklage mich von wegen meines Herrn, und als ſeiner Gnaden Anwald wider meinen gnädigen Herrn Herzog Albrechten und ſage, daß wahr iſt, daß des gedachten meines gnädigen Herrn Herzog Albrechts Amtleute haben meinem Herrn, Herrn Johannſen obgemeldt etliche arme Leute in ſeiner Gnaden Herrſchaften Degenberg, Zwiſel, Alten-Nusberg und Weiſſenſtein gehörig, gewandelt und geſtraft wider das Recht, Kaiſerliche, Königliche und fürſtliche Freyheit. Seiner frtl. Gnaden Amtleute haben auch meinem Herrn Eingriff gethan. Alles laut nachfolgender Artikel. Hierum iſt mein Begehren, ihr die königlichen Commiſſarien wollet zu Recht erkennen, daß mein gnädiger Herr Herzog Albrecht ſoll mit Recht ſchuldig werden, ſolchen Fürnehmens obengemeldt fürohin abzutretten und müſſig zu ſtehen, auch meinen Herrn in ſeiner Obrigkeit ungeirrt zu laſſen; mit Wiedergebung ihme alles deſſen dermaſſen unbillig eingenommen iſt, mit ſamt Ko-

ſten, Schäden und Intereſſe. Darum ich alles, wie oben verlautet, ſamt und ſonders als Anwald begehre, mir die Gerechtigkeit mitzutheilen. Mit Vorbehalt dieſe und nachgehende Klagen zu mehren, zu mindern ꝛc. wie Recht iſt; Und will hiemit mich zu Ueberfluß nichts beyzubringen erboten haben, dann ſo viel und Nothdurft erfordert.

Das ſind die Artikel darauf ſich die Klage gründet.

Item der Kaſtner im Viechtreich hat meinem Herrn zween ſeiner Hinterſeſſen Hannſen Pauern von Gſtad, und Albrechten von Zeißleinſperg aus ſeiner Herrſchaft Alten-Nusberg gefangen, und die gen Kalmburg in den Thurn gelegt, acht Tage darin fänglich gehalten, und nicht ausgeben wollen, ſie bezahlen dann zum voraus ſieben Gulden. Das auch beſchehen wider die Freyheit.

Item der Landrichter im Viechtreich hat meinem Herrn ſeinen Amtmann den Widner gefangen und den gewandelt um 10 rheiniſche fl. wider Landsfreyheit und alle Billigkeit; auch keine gegründete Urſache deshalben angezeigt mag werden. Und darnach abermals den gemeldten Widner Amtmann gefangen zu Viechtach, und einen Gulden für Zehrung müſſen geben.

Item

Item bemeldter Landrichter Frühtrunk hat meinem Herrn einen Hinterſaſſen Peter zu Hinternberg einer Zehrung halben gepfändet um 7 ß. regenſpurger dl. wider die Freyheit.

Item der Richter zu Mitterfels hat zween arme Mann, meinem Herrn zugehörig, geſtraft, den einen um 15 ß. regensb. dl. den andern um 15 fl. rheiniſch, um daß ſie das Landbot übertretten ſollen haben.

Item der Richter zu Mitterfels hat meinem Herrn in ſeine Herrſchaft zum Degenberg, eine Kuh einer armen Frau, meinem Herrn zugehörig, aus meines Herrn Obrigkeit geführt und niedergeſchlagen; dazu die Frau um 7 ß. regensb. dl. verzehrt, wider die Landsfreyheit.

Zum **andern** klage ich obvermeldter Anwald in Namen und von wegen meines Herrn, wie vor, wider meinen gnädigen Herrn Herzog Albrechten, und ſage alſo, wiewohl mein Herr vom Degenberg etliche Wildbann hat zu ſeinen Herrſchaften Degenberg, Weiſſenſtein, Alten = Nußberg gehörig, die ſeine Gnad und derſelben Altvordern ſeelig ruhiglich ohne Irrung und Eintrag der Fürſten von Baiern gebraucht, genoſſen und inngehabt hat; über ſol-

ches

ches unangeſehen haben die Amtleute meines gnädi- gen Herrn Herzog Albrechts mit Jagen, ſo ſie gethan, auch andern zu thun geboten haben, mei- nen Herrn unruhig gemacht, ſeine Wildbanne ein- gezogen, und ihn deren entſetzt ohne Recht. Auch des Wildpräts, von ſeinen Jägern gefangen, ent- wehrt. Alles laut nachfolgender Artikel. Hierum iſt mein Begehren mit Recht zu erkennen, daß ſeine fürſtliche Gnade ſolchen Jagens und Fürnehmens obengemeldt durch ſich und ſeiner Gnaden Amtleute abtretten, auch fürohin müſſig ſtehen ſollen, und mich als Anwald von wegen meines Herrn wiede- rum einſetzen, mit Bekehrung des zugefügten Scha- dens, auch der Gerichtskoſten und Intereſſe. Be- gehre ſolches alles inmaſſen wie oben, mit allen Clauſuln.

Das ſind die Artikel, darauf ſich die Klage gründet.

Item die Amtleute im Viechtreich haben meinem Herrn ſeine Wildbanne an dem Birkenberg und Wei- lenberg, auch den Wald von Arnbruck ab und ab bis in den Silberbrunn eingezogen, der dann wohl einer Meile Wegs lang iſt, meinen Herrn deſſen entwehrt.

Item ſo hat der Richter zu Kötzting, der Hetzer, in meines Herrn Wildbann zu Traßlsried 16 Stuck Wild-

Wildpräts genommen, die ſeiner Gnaden Jäger gefangen hat; Nachdem aber ehegemeldter Wildbann in meines Herrn Herrſchaft Alten-Nusberg gehörig iſt, und meines Herrn Vatter ſeeliger und er des Jagens halb in vorbemeldtem Wildbann in ruhiger Poſſeſſ und Innhaben geweſen, wird der unbillig meinem Herrn entwehrt, ohne Recht.

Item ſo haben Landrichter, Kaſtner und Amtleute im Viechtreich meinem Herrn in ſeinem Wildbann, zu ſeinen Herrſchaften Weiſſenſtein und Alten-Nusberg gehörig, gejagt, andern zu jagen geboten, und eine merkliche Summe Wildpräts gefangen.

Zum dritten klage ich obgemeldter Anwald anſtatt und im Namen wie vor, und ſage, wiewohl gemeldter mein Herr zum Degenberg, ſeiner Gnaden Anherr und Vatter im Innhaben und ruhigen Gebrauch geweſen ſind der Voggtey der Kirchen zu Kirchberg, auch etlicher Gilt, Stifft, und Zehent, alles nachgehender Artikel, ſo iſt doch mein Herr ſolchen Gebrauches und Innhabens von den Amtleuten meines gnädigen Herrn Herzog Albrechts, in den Artikeln gemerkt, entſetzt. Auch daß den armen Leuten durch die Amtleute verboten iſt worden, meinem Herrn nichts zu geben. Hierum iſt mein Begehren, mit Recht zu erkennen, daß ſeine

Gnad

Gnad meinen Herrn in die Poſſeſſ gemeldter Gilten, Stifft, Zehenten, und Voggtey ſetzen, die Gebot füro abſtellen, und die armen Leute Gilt, Stifft, und Zehenten geben laſſen ſolle, mit ſamt aufgehebter Nutzung, Intereſſe, Koſten und Schaden. Und iſt die Begehr ſonſt wie in andern Klagſtucken.

Das ſind die Artikel, darauf dieſe Klage gegründet iſt.

Item als der Pfarrer zu Kirchberg mit Tod vergangen geweſen iſt, hat mein Herr durch die ſeinen daſelbſt den Kirchhof eingenommen, inmaſſen wie bey meines Herrn Voreltern auch beſchehen iſt. Da hat Endres Landhauptmann von Regen meines Herrn Leute mit Gewalt heraus gedrungen, und alſo meinen Herrn ſeiner Voggtey entſetzt.

Item der Amtmann zu Regen verbietet den Bauern zu Kirchdorf, daß ſie meinem Herrn den Zehent, wie von Alter herkommen iſt, und ſeine Gnad im Innhaben geweſen, nicht einführen ſollen, entſetzt ihn alſo ſeiner Poſſeſſ.

Item mein Herr hat zu Regen aus dreyen Häuſern Gilt und Stifft, die ſein Vatter ſeeliger und er eingenommen haben, deren in Poſſeſſ geweſen, alſo aus Aſm Mölterers Haus zu Sankt Görgen 30 Regensb. dl. zu ſankt Michelstag 30 Regensb. dl.

zu Weyhnachten für eine Semmel zween Regensb. dl. Stifft zween Regensb. dl. Aus des andern Schmids Haus zu ſankt Görgen 30 Regensb. dl. zu ſankt Michelstag 30 Regensb. dl., und aus des Jnnchingers zum Jahr 20 Regensb. dl. Solcher Gilt und Stifft iſt mein Herr entſetzt durch die Amtleute, und verboten worden der Enden nicht zu pfänden um ehgemeldte Stifft und Gilt.

Jtem meinem Herrn hat der Landrichter Frühtrunk ſeine Stifft und Gilt, deren er im Jnnhaben und Gebrauch geweſen zu empfangen auf dem Hof zu Aich 62 regensb. dl. auch an der Oed 74 Regensb. dl., zu geben verboten, und derer meinen Herrn entſetzt ohne Recht.

Jtem es hat der Richter im Viechtreich meinem Herrn ſeine Gilt zu Draßleinsried auf einer Wieſen, Waſſergeld genannt, auch die Stifft darauf 52 Regensb. dl. zu geben verboten, und iſt alſo mein Herr ſeines Jnnhabens entſetzt, ohne Recht.

Jtem der Landrichter hat an der Kager verboten meinem Herrn eine Gilt aus dem Gut zu geben, darauf Hannsl Pauer ſitzt, die doch meines Herrn Eltern und er eingenommen haben, und in Poſſeſſ ruhiglich geweſen; aber deren ohne Recht entſetzt.

Zum

Zum **vierten** klage ich obgenannter Anwald anſtatt und im Namen wie vor wider meinen gnädigen Herrn Herzog Albrechten ꝛc. und ſage alſo, daß die Herrſchaft genannt **im Winkel**, und die Stadt **Furth**, und das Burgſtal der **Veſten** auf dem **Aigen**, und dazu **Neukirchen**, **Eſchelkam** meines Herrn Vatter ſeliger und ihm, meinem Herrn, eingeantwortet und übergeben iſt. Ueber das ſo hat mein gnädiger Herr Herzog Albrecht auch unangeſehen der Gerechtigkeit, ſo meinem Herrn Innhalt dieſes Briefes zuſteht, deſſen Copie ich hiemit einlege, die benannte Herrſchaft ein, und zu ſeinen Handen genommen; Unbilligerweiſe als mein Herr vermeynt. Seine fürſtliche Gnad hat auch die noch inn, zu Abbruch meines Herrns Rechten. Hierum iſt mein Begehren mit Recht zu erkennen, daß ſeine f. G. bemeldte Herrſchaften abtretten, und meinen Herrn ſeiner fürſtlichen Gnade halben unverhindert dazu kommen laſſen ſoll, mit ſamt aufgehebter Nutzung, Intereſſe, erlittenen Koſten und Schäden. Mit Erbietung und Begehren, auch in andern Clauſuln wie in obvermeldten Klagen, ſo ich hiemit repetirt will haben.

Brief um die Herrſchaft Furth eingelegt von Herrn Johannſen zum Degenberg auf die letzte ſeiner Klagen.

Von

Von Gottes Gnaden Wir Sigmund Pfalzgraf bey Rhein Herzog in Obern und Niedernbaiern ꝛc. bekennen als regierender Fürſt für Uns und unſre liebe Brüder, und für alle unſre Erben und Nachkommen, daß Wir dem edeln unſerm Erbhofmeiſter in Niedernbaiern, Rath und lieben getreuen Johannſen Herrn zum Degenberg und zu Alten-Nusberg, und ſeinem Sohn auch genannt Johannes Herr zum Degenberg und zu Alten-Nusberg, und ihrer beyder ehlichen Mannserben ihres Namens und Stammens vom Degenberg, unſre Herrſchaft genannt **im Winkel**, mit Namen die Stadt **Furth**, und das Burgſtal **der Veſten auf dem Aigen**, und dazu **Neukirchen**, **Eſchlkam** mit ihr jeglichs Zugehören, die dann Przibick von Klenau ſeliger von Uns inngehabt hat, eingeantwortet und übergeben haben, daß ſie die mit allen Ehren, Gilten, Nutzen, Gerichten, Herrlichkeiten, Wildbann, Fiſcherey, Voggtey, nichts darin ausgenommen noch hindangeſetzt, beſucht und unbeſuchtes, als anderes ihr eigen und erbliches Gut innhaben nutzen und nieſſen ſollen und mögen, nach aller ihrer Nothdurft, ohne unſer, aller unſrer Erben Irrung und Hinderniß; treulich ohne Gefährde. Es ſoll auch der benannte Johannes Herr zum Degenberg in die Herrſchaft obenbenannt auf ſein eigen Geld und Gut ein Schloß bauen. Doch ſo ſollen die benannten Johannes Herr zum Degenberg und ſein Sohn vorgenannt, und ihre ehliche Mannserben mit ſolchem Schloß und Herrſchaft wider Uns, unſre Erben und unſer Land nicht ſeyn, ſondern ob Wir oder unſre Erben das Schloß, ſo es gebauet iſt, zu Krieg wider die Böhmen nothdürftig würden, ſo ſollten ſie Uns allweg damit Oeffnung thun; doch auf unſer ſelbſt Koſtung und Schaden, als oft Uns deſſen wider die Böhmen Noth beſchieht.

Thun-

Ohngefährlich. Ob aber der obgenannte Johannes Herr zum Degenberg und ſein Sohn, und ihrer beyder ehliche Mannserben vom Degenberg mit Tod abgiengen, ſo ſoll die benannte Herrſchaft im Winkel mit allen ihren Herrlichkeiten und Zugehörung, auch das Schloß ſo er darein gebauet hätte, Uns und unſern Erben lediglich wieder heimgehen und zufallen. Und Wir ſind alsdann andern ſeinen Erben und Nachkommen von des gebauten Schloſſes und anders, das er in der Herrſchaft gebaut, und zu guten gebracht hätte, nichts zu thun pflichtig noch ſchuldig. Und daß ſolches alles von Uns, allen unſern Erben und Nachkommen, und was in dem Brief geſchrieben ſteht, dem benannten Johannſen Herrn zum Degenberg, auch ſeinem Sohne, und ihrer beyden ehlichen Mannserben ihres Namens vom Degenberg ganz, ſtätt und unzerbrochen gehalten werde, deſſen geben Wir ihnen zu einem wahren Urkund den Brief mit unſerm anhangenden Inſiegel verſiegelt. Beſchehen zu München an dem heiligen Palmtag des Jahres als man zählt nach Chriſti Geburt 1465 Jahre.

Und daß ſolches unſers Herzog Sigmunds vorgenannt ernſtliches Geſchäfft ſey, und das alſo gehabt haben wollen, deſſen haben Wir dieſe unſre Selbſthandgeſchrifft heruntergeſchrieben.

Ich Bernhardin von Stauffen Freyherr zu Ehrnfels beklage mich von meiner ſelbſt, auch meines Bruders Hieronymus wegen als Anwald deſſelben und in demſelben Namen wider den durch-

leuch-

leuchtigen und hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Albrechten Pfalzgrafen bey Rhein, Herzogen in Obern und Niedernbaiern ꝛc. und ſeiner Gnaden Anwälde in ſeiner Gnaden Namen: In dem 91ten der mindern Jahrzahl des letzten Wintermonates, Dezember genannt, ungefährlich um ſankt Thomas des heiligen Zwölfbothentag hat Herzog Albrecht durch ſeiner Gnaden Hauptleute mich und meinen Bruder gewaltiglich mit Heereskraft ohne Recht überzogen, uns erſtlich unſer Dorf Scheyer eingenommen, ſich da nieder geſchlagen, die Kirchen aufgehoben, dieſelbige und das Dorf an merklicher fahrender Habe, das ich achte 900 Gulden rheiniſcher werth geweſen ſey, geplündert und Schaden gethan.

Solchen Fürnehmens iſt ſeine Gnad und die Hauptleute nicht begnügig geweſen, beſondern haben ſie zum andern alle unſre Dörfer Mühlen und Höfe zu Köfering und Trifftlfing gehörig, auch die Hofmarchen Parkſtetten, Rött, Hundszagel, auch alle Dörfer, Mühlen und Güter in ſeiner Gnaden Land vor dem Walde liegend, ausgenommen die in Falkenſteiner Halsgericht gehören, geplündert, hinweggeführt und geſchätzt, das ich achte 2800 Gulden rheiniſch Schaden gethan.

Nach=

Nachmals iſt ſeine Gnad in dem obgenannten Monat in den Weyhnachtsfeyertagen im 92ten *) der mindern Jahrzahl für unſer Schloß Köfering gezogen, daſſelbige mit Gewalt eingenommen, aus dem Schloß und Vorhof an fahrender Habe genommen, die ich achte 3700 Gulden rheiniſch werth. Und darnach das gemeldte Schloß die Mauern mit fünf Thürmen an dem Vorhof, mit ſamt der Kirchhofmauer abgebrochen und zerriſſen. Solche Zerbrechung mir die Werkleute anſchlagen um 13000 Gulden rheiniſch Schaden gethan haben.

Nach dem allen iſt ſeine Gnad in dem Monat Januarii nach der heiligen drey König Tag in dem obgenannten 92ten Jahr ungefährlich durch ſeiner Gnaden Hauptleute mit Gewalt gezogen in den Markt Beratshauſen, denſelben mit allen Dörfern, Mühlen, Höfen und Gütern in unſre Herrſchaft Ehrnfels gehörig an merklicher fahrender Habe geplündert, hinweggeführt und geſchätzt, den Schaden ich achte auf 4000 Gulden rheiniſch.

Das hat auch ſeine Gnad nicht begnügt, ſondern in dem obgeſchriebenen Monat Januarii und Jahr=

*) Hier iſt die Jahrzahl 1492 vom Weyhnachtstage 1491 anfangend angeſetzt.

Jahrzahl ſich für unſer Schloß Ehrenfels gelagert, daſſelbige mit Gewalt und Drang erobert, eingenommen, und aus demſelben an fahrender Habe verruckt, die ich achte 3700 Gulden rheiniſch werth geweſen ſey.

Darnach hat auch ſeine Gnad das gemeldte Schloß mit ſamt der Kapelle zerreiſſen, desgleichen die Thürme und Thore, auch viele Löcher in die Mauer des obgenannten Marktes Beratshauſen brechen laſſen. Solchen Schaden ich achte nach Erkanntniß der Werkleute auf 12000 Gulden rheiniſch zu Wiederbringung des Gebäudes in das vorige Weſen.

Dieweil nun mein Bruder und ich bemeldter Schloſſe Leute und Gut in ruhiger innhabender Poſſeſſ geweſen, und deren gewaltiglich von ſeinen Gnaden und den Hauptleuten entſetzt ſind, iſt mein Begehren im Namen meines Bruders und meiner, ihr die königlichen Commiſſarien wollet mit Recht erkennen, daß ſeine Gnad meinem Bruder und mir obbemeldten Schaden bekehren und ablegen ſolle. Darum begehre ich mir die Gerechtigkeit mitzutheilen in der beſten Form, wie das nach Ordnung Rechtens-Kraft hat, oder haben mag. Mit Vorbehaltung dieſe und nachgehende Klage zu mindern, zu mehren, zu ändern, wie Recht iſt.

Zum

Zum andern klage ich von wegen mein und meines Bruders. Uns iſt auf unſerm Schloſſe Ehrnfels durch unſern gnädigen Herrn oder ſeiner Gnaden Hauptleute ein Brief von ſeinen Gnaden lautend über die Eisſtadt, genannt der Lecken bey Allkofen in der Donau gewaltiglich genommen und entwehrt worden. Iſt mein Begehren mit Recht zu erkennen, daß ſeine Gnad Uns den wiedergeben und zu Handen ſtellen, oder einen andern nach Laut und Meynung des vorigen aufrichten ſolle.

Zum dritten klage ich im Namen mein und meines Bruders, daß ſeine Gnad Nutzung durch ſeine Amtleute von unſern Gütern eingenommen und aufgehebt habe 60 Gulden rheiniſch, und auch die Fiſche aus dem Weyer zu Köfering, die ich achte 22 Gulden werth geweſen ſeyen. Wiewohl nun ſeine Gnad laut der Königlichen Bericht und Vertrag zu Nördling gemacht Uns die wiederzugeben ſchuldig geweſen, iſt doch das nicht geſchehen. Begehre darauf von wegen mein und meines Bruders mit Recht zu erkennen, daß ſeine Gnad Uns die bemeldte aufgehebte Nutzung wieder zu unſern Handen geben und ſtellen ſoll.

Zum vierten klage ich im Namen mein und meines Bruders, daß mein gnädiger Herr die Kapelle St. Niklas zu Langenerling brechen hat laſſen.

Des=

Deshalben iſt mein Begehren mit Recht zu erkennen daß ſeine Gnad die gemeldte Kapelle wiederbauen, und in vorigen Stand ſetzen ſoll.

Zum fünften klage ich als Anwald meines Bruders und von ſeiner wegen, wiewohl der Kön. M. Bericht, zu Augsburg gemacht, gar lauter ausdrückt, daß alle Gefangenen ohne Entgeldniß auf eine alte Urphede ledig gezählt werden ſollen; ſo iſt doch ſolches meines Brudern halben nicht beſchehen, denn er die Atzung ſelbſt bezahlen hat müſſen. Begehre darauf als Anwald meines Bruders mit Recht zu erkennen, daß mein gnädiger Herr Herzog Albrecht mir als Anwald meines Bruders und in ſeinem Namen die bezahlte Atzung wieder zu geben ſchuldig ſey, und geben ſoll, mit Bekehrung erlittener Koſten und Schäden und Intereſſe.

Heinrichen Nothhafts Klagartikel folgen hernach.

Zum erſten klage ich obgemeldter Heinrich Nothhaft wider meinen gnädigen Herrn Herzog Albrecht, und ſage, daß bemeldter Herzog Albrecht mich durch ſeiner Gnaden Amtleute meines Gebrauches Poſſeſſ und Innhabens etlicher Wildbanne, Freyheiten, Obrigkeiten, Zinſen, Gilten, Scharwerchen, Voggteyen und Stifften enſetzt hat, Innhalt

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS
Bayerische Staatsbibliothek München

halt nachfolgender Artikel. Hierum iſt mein Bitten und Begehren, mit Recht zu erkennen, daß ſeine Gnad mich zu meinem Gebrauch, Poſſeſſ und Innhaben reſtituiren, und einſetzen ſolle Laut nachfolgender Artikel, mit ſamt aufgehebter Nutzung und Bekehrung erlittener Koſten und Schäden, auch Intereſſe. Um das alles begehre ich in der allerbeſten Form wie Recht iſt, ſamt und ſonder, mir die Gerechtigkeit mitzutheilen. Will mich auch hiemit zu Ueberfluß nichts erbotten haben, ſondern allein die Nothdurft. Behalte mir auch hiemit vor dieſe und nachfolgende Klage zu mindern und mehren, wie Recht iſt.

Das ſind die nachfolgenden Artikel, darauf die Klage geſtellt iſt.

Item mein Herr Herzog Albrecht hat mich meines groſſen und kleinen Wildbannes, ſo mir zu meinem Schloß Runting gehört, meine Voraltern, auch ich inngehabt, genützt und genoſſen haben, deſſen durch ſeine Gnad und ſeine Amtleute zu Kötzting entſetzt und entwehrt.

Item meine Voraltern und ich haben 6 tt. regensb. dl. ewiger Gilt, mir erblich zugehörig, ruhiglich inngehabt, genutzt und eingenommen. Deren hat mich mein Herr Herzog Albrecht durch ſeine Amtleute zu Kötzting entſetzt und entwehrt. Und

ſolche

Bayerische Staatsbibliothek München

ſolche Gilt ſeiner Gnaden Amtleute bey den 18 Jahren eingenommen.

Item ſeine Gnad haben mich durch ſeine Amtleute der Voggteyen auf dem Obern- und Niedern-Aigen, und auf den Dörfern Arnbruck, Weiſſenregen, Haſenberg, und Thuemering im Tunkau gelegen, mit ſammt Gerichten, Maunſchaften bey den 200 und andern Obrigkeiten, wiewohl meine Voraltern und ich deren im Innhaben ruhig geſeſſen, entſetzt und entwehrt ohne Recht.

Item ich habe ein Gut zu Mienzing, darauf der Schnutter ſitzt, mir mit Zinſen Gilten, nämlich 3 ß. 24 regensb. dl. Obrigkeiten und Mannſchaften zugehörig, zuſamt der Stifft ſo meine Voraltern und ich inngehabt und ruhiglich genoſſen haben. Hat mein Herr Herzog Albrecht durch ſeiner Gnaden Kaſtner zu Kötzting Peter Raid genannt, mich deſſen entſetzt und entwehrt, wider Recht.

Item Lang-Endres iſt auf meinem Gut zu Perndorf ob den 30 Jahren geſeſſen, und mir merkliche Baufälle ſchuldig geblieben, den haben die Amtleute von Kötzting gen Ledrorn auf ein andres Gut geſetzt, daſelbſt mir auch alle Obrigkeit und Scharwerk zuſteht, deſſen auch meine Voraltern und ich im Innhaben geweſen. Aber die Amtleute mei-

nes Herrn Herzog Albrechts, vor angezeigt, haben mich ſolchen Bauern's mit der Obrigkeit entſetzt.

Item in meinem Dorf Rockendorf hat ein Bauer, Hofwolf genannt, ein eigenes Gut, ſo mir mit Scharwerk Mannſchaft und aller Obrigkeit unterworfen iſt; deſſen auch meine Voraltern und ich im Innhaben geweſen. Haben mich die Amtleute zu Kötzting deſſen entſetzt.

Item wiewohl meinen Pfarrern und Gotteshäuſern zu Stallwang, Lüzendorf ihre Güter in das Landgericht Mitterfels gezogen, nämlich die Güter zu Plennſtorf und Niemerſtorf, darüber ich ohne Mittel Voggt und Herr bin, ſo haben doch die Amtleute von Mitterfels mich der Güter ohne Recht entſetzt und entwehrt.

Zum andern, als weyland der wohlgebohrne Herr Niclas Freyherr zu Abensberg mit Tod vergangen, dem Gott gnädig und barmherzig seyn wolle, hat er Herr Niclas nicht nähere Erben gelaſſen, dann mich Heinrichen Nothaft, und etliche andre in gleicher Sipp, aus der Urſache, daß Wir miteinander Geſchwiſterkind geweſen ſind; des bemeldten Herrn Niclaſen von Abensberg ſeligen verlaſſen Habe, das da beſſer dann hunderttauſend Gulden werth iſt in gemeiner Achtung, mir zum

Theil

Theil zugehörig; aber ſolcher Habe und Gut hat ſich mein Herr Herzog Albrecht unterzogen, die zu ſeiner Gnaden Handen genommen wider Recht und Billigkeit. Wiewohl ich ſeine Gnade zu mehrmalen gebeten habe, mir meinen gebührenden Theil Herrn Niclaſen ſeligen verlaſſener Habe als dem rechten Erben verfolgen zu laſſen, iſt mir doch ſolches bisher nicht wiederfahren. Darum begehre ich mit Recht zu erkennen, daß ſeine Gnad mir meinen gebührenden Theil aller, Herrn Niclaſen ſeeligen verlaſſener Habe und Gut als dem rechten Erben verfolgen zu laſſen ſchuldig und pflichtig ſeyn ſolle. Mit ſamt Koſten und Schäden, aufgehebter Nutzung und Intereſſe.

Hiernach folgt Sigmund Sattlbogers Klage.

Ich Sigmund von Sattlbogen zu Lichteneck beklage mich von dem durchleuchtigen hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Albrechten Pfalzgrafen bey Rhein Herzogen in Obern- und Niedernbaiern meinem gnädigen Herrn alſo: Wiewohl die zwey Schloß Lichteneck und Geltolfingen mit ihren Zugehören mein eigen Gut, und niemands andern zugehörig ſind, ſo habe doch ſeine fürſtliche Gnad durch ſeiner Gnaden Amtleute ſich deren unbilligerweiſe un=

unterzogen, dieſelbe mit ihren Zugehören, fahrender Habe, Siegeln, Pettſchaft, Lehenbüchern und den Briefen eingenommen; darum iſt mein Begehren, ihr die königliche Commiſſarien wollet zu Recht erkennen, daß ſeine f. G. gemeldte Schloß und ihre Zugehören abtreten, mir die verfolgen laſſen ſolle, in aller Maas, wie die ſeine Gnad zu Handen genommen hat, mit Bekehrung Koſten und Schäden, aufgehebter Nutzung und Intereſſe. Dieſes alles und nachgehendes begehre ich in der allerbeſten Form, wie das nach Ordnung Rechtskraft hat oder haben mag. Mit Vorbehaltung dieſe und nachgehende Klage zu mindern, zu mehren, zu ändern ꝛc. wie Recht iſt.

Zum andern klage ich gemeldter Sigmund von Sattlbogen mich gegen meinen gnädigen Herrn Herzog Albrechten dermaſſen: ſeine Gnade habe mich durch ſeiner Gnaden Amtleute meines Innhabens und ruhiger Poſſeſſ entſetzt, auch Irrung und Eintrag gethan, Innhalt nachfolgender Artikel. Deshalben iſt mein Begehren, mit Recht zu erkennen, daß ſeine Gnade mich zu meinem Innhaben reſtituiren und einſetzen, auch mich füro bey bemeldten meinem Gebrauch und Innhaben ruhig ohne Irrung und Eintrag ſeiner Gnaden bleiben laſſen ſolle; mit ſamt Koſten, Schäden, aufgehebter Nutzung und Intereſſe.

Das ſind die Artikel auf die nächſt vorgehende Klage.

Item des obgenannten meines gnädigen Herrn Rentmeiſter Sigmund Waltenhofer hat mich entſetzt einer Anſchütt an meinem Wörth bey Bogen, gegen Hörmanſtorf über, die dann mein Vater ſeeliger auch meine Gerhaben ruhiglich inngehabt haben.

Item ſeine Gnad thut mir Irrung und Einträge in meine Lehen, die von dem heiligen Reiche herrühren, ſo mir erblich zuſtehen, und auf mich gefallen ſind, mit dem, daß ſeine Gnad die Lehen leihet, und die armen Leute von ſeinen Gnaden zu empfangen zwingt.

Hernach folgen Jörgen von Parſperg zum Flüglsberg Klagen.

Ich Jörg von Parſperg beklage mich wider meinen gnädigen Herrn Herzog Albrecht alſo. In dieſem Jahre am Donnerſtag vor der heiligen drey Königtag ſind die Hauptleute ſeiner Gnaden mir in mein Dörfl Premershofen, die Mauer Theiſinger Ehrnſtorf auch andre meine Weiler und Höfe mit Gewalt gefallen, die geplündert, und mir an Schatzung meiner armen Leute, auch entwehrter fahrender Habe und den meinen Schaden zugefügt, den

ich achte auf 600 Gulden. Deſſen ſind die Hauptleute nicht begnügig geweſen, ſondern ſich für mein Schloß Flüglsberg gelagert, dasſelbe mit Drang erobert, und mir durch Entwehrung meiner Habe, im Schloß erfunden, Schaden zugefügt, den ich achte auf 1383 Gulden. Deſſen haben ſie auch kein Begnügen gehabt, ſondern das Schloß Flüglsberg zerriſſen und abgebrochen, mich damit geſchädiget mit dem Schaden, den ich achte auf 12000 Gulden. So nun ſolches gewaltiges und freventliches Fürnehmen ſeiner Gnaden Hauptleuten nicht geziemt, beſonders wider das Recht und gewaltiglich gehandelt, ſo iſt mein Bitten und Begehren, mit Recht zu erkennen, daß ſeine Gnade mir obbeſtimmten Schaden, ſo ich durch Entwehrung der Habe, Schatzung meiner armen Leute, auch Brechung des Schloſſes erlitten habe, bekehren und wiederlegen ſoll, mit ſamt Koſten und Schäden, aufgehebter Nutzung und Intereſſe. Um das alles begehre ich Recht in der beſten Form, mit Vorbehalt dieſe und nachfolgende Klagen zu mindern, zu mehren, zu ändern rc. wie Recht iſt.

Zum andern klage ich obgenannter Jörg von Parſperg mich, daß mir ſeine Gnad entwehrt und eingenommen hat den Zehent zu Hollnſtetten, ein Gut zu St. Collmann, ein Hof zu Pettenhofen,

und

und ein Hof zu Sybertshofen. Wiewohl nun Laut der königlichen Bericht und des Vertrages zu Nördlingen gemacht ſeine Gnad ſchuldig geweſen wäre, mich wieder einzuſetzen, iſt doch das aus Vergeſſenheit ſeiner Gnaden, als ich achte, noch nicht beſchehen. Iſt meine unterthänige Bitte und Begehren, ſeine Gnad wolle mir noch ſo gnädig ſeyn, und das obgemeldte zu meinen Handen eingeben und ſtellen. Wo aber das nicht möchte verfangen, ſo begehre ich mit Recht zu erkennen, daß mich ſeine Gnad zu bemeldten meinem Zehent und den entſetzten Gütern reſtituiren und einſetzen ſoll, mit ſamt Kösten, Schäden, aufgehebter Nutzung und Intereſſe,

Zum dritten klage ich gemeldter Jörg von Parsberg, daß obgemeldter mein gnädiger Herr mich meiner Poſſeſſ, Innhabens, Gerechtigkeit und Obrigkeit Innhalt nachgehender Artikel entſetzt und beſchwert hat; Iſt mein Begehren mit Recht zu erkennen, daß mich ſeine Gnod zu gemeldten meinen Gebrauch und Innhaben reſtituiren und einſetzen, auch füro an dem allen unbeſchwert ruhig bleiben laſſen ſoll, mit Bekehrung Koſten und Schäden, aufgehebter Nutzung und Intereſſe.

Und ſind dieſes die Artikel.

Item mein Herr Herzog Albrecht hat mich der zween Theil an meinem Dorf Premershofen entſetzt.

Des=

Deshalben ich der gedachten Theile Nutzung fünf oder ſechs Jahre entbehrt habe, die ich achte auf 40 fl. rheiniſch ungefährlich.

Item ich habe von Alter her ein Urfahr an der Nab zu Ettershauſen gehabt, aber mein Herr Herzog Albrecht hat nach Einnehmung Regensburg eine Brucken über die Nab gemacht, die Straſſen dahin gezogen, zu Abbruch und Verletzung meines Urfahr. Die meinen haben auch nach Hinführung der Brucken das Geld, ſo ſie an meinem Urfahr verdient, ſeiner Gnaden Amtleuten geben müſſen.

Item von Alter her hat ein jeder Macht gehabt, von Flüglsberg an den Thurm, das iſt an die Herrſchaft zu Flüglsberg zu appelliren. Solche Appellation ſtrickt ſeine Gnad auch ab, und entſetzt mich meiner Obrigkeit und alten Herkommens.

Item ſeine Gnade geleitet, ſchützt und ſchirmt meine arme Leute, die auf meinen Gütern ſitzen, und die ich mit Thür und Thor beſchlieſſe, zu Abbruch meiner Obrigkeit und Gehorſam Unterthänigkeit wider das Recht und meine Freyheit.

Zum vierten klage ich mich, daß ſeiner Gnaden Hauptleute mir aus der Kapelle des Schloſſes Flüglsberg mit Gewalt ohne Recht genommen und entwehrt

haben

haben zwey Glocken, drey Meſsgewänder, drey Meſsbücher, einen Kelch, ein Geſangbuch, eine Truhen mit Heiligthum; deshalben iſt mein Begehren, ihr wollet mit Recht erkennen, daß ſeine Gnad die obgemeldte veränderte Stücke wieder in die gedachte Kapelle geben und einantworten ſolle.

Zum fünften klage ich mich wider ſeine Gnad dermaſſen: Seine Gnad habe auch etliche Nutzungen mir zugehörig empfangen und aufgehebt; ſeine Gnad habe mir auch Schaden an meinem Holz zugefügt, die ich achte auf 65 Gulden, alles Laut nachgehender Artikel. Iſt mein Begehren mit Recht zu erkennen, daß ſeine Gnad mir die aufgehebte Nutzung geben, und den obbeſtimmten Schaden, mir in meinem Holz zugefügt, abthun ſolle.

Sind dieſes die Artikel.

Item Haslinger Pfleger zu Dietfurt hat empfangen 4 Gulden Fiſchdienſt minder ein Ort. Item 9 ß. Helbling von Fiſchehrungen. Item 9 Metzen Haber. Item er hat mir 5 Holzmarchen abhauen laſſen und verkauft um 35 Gulden. Damit mir Schaden zugefügt, den ich achte an 65 Gulden.

Eine

Eine Klage berührend Sigmund von Sattlbogen, und Jörgen Parſperger in Gemein.

Zum ſechſten klagen ich Sigmund von Sattlbogen und ich Jörg von Parſperg Uns wider unſern gnädigen Herrn Herzog Albrechten, alſo: wiewohl Laut der königlichen Bericht ſeiner fürſtlich Gnad ſchuldig ſey, Uns beyde ſonder und ſamt ohne alle Entgeltniß ledig zu laſſen, ſo ſind Wir doch noch verbunden und verpflichtet um die Atzung, die auch von Uns gefordert wird; deshalben Wir nicht ohne Entgeltniß ledig ſind. Darum iſt unſer Begehren mit Recht zu erkennen, daß ſeine Gnad Uns nochmals Laut der Kön. M. Bericht ohne Entgeldniß ledig zähle, und die Atzung denjenigen, ſo Wir pflichtig ſind, bezahlen und ausrichten ſoll.

Caſpar Nothhaft's Klage.

Ich Bernhardin von Stauff Freyherr zu Ehrnfels, und ich Heinrich Nothhaft zu Wernberg Ritter, Caſpar Nothafts Anwälde, beklagen Uns von wegen des bemeldten Caſpar Nothafts, und in ſeinem Namen alſo: Unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht hat bemeldten Caſpar Nothaft durch ſeiner Gnaden Amtleute ſeiner Poſſeſſ, Innhabens, Gebrauch und Gerechtigkeit mit Gewalt ohne Recht entſetzt Laut nachgehender Artikel. Darum iſt unſer

ſer Begehren von wegen Caſpar Nothafts obgemeldte ihr unſre Herrn die königlichen Commiſſarien wollet mit Recht erkennen, daß ſeine fr. G. Uns als ſeine Anwälde zu ſein Caſpar Nothafts Innhaben Gebrauch und Poſſeſſ obgemeldt reſtituiren und einſetzen, auch ſolch gewaltig Fürnehmen fürohin gegen ihn abſtellen, und ihn bey ſeinem Gebrauch bleiben laſſen ſoll. Mit Bekehrung Koſten, Schäden, aufgehebter Nutzung und Intereſſe. Das alles begehren Wir in der beſten Form wie Recht iſt, und begehren darum Rechtens.

Dieſe nachfolgende Artikel gehören auf die bemeldte Klage.

Item mir wird mit eigenem Fürnehmen durch meines Herrn Herzog Albrechts Amtleute zu Velldorf das Gejaid mit dem rothen Wild entwehrt auf nachgeſchriebenen Bergen, Holnberg, Prannt, Maiersberg, Pfaffenſpitz, Vahelberg, Putelleuten, Razenberg und an dem Gehag, das dann an unſre Herrſchaft Luzmanſtein gehört.

Item wiewohl das Dorf Reiſch mit Halsgericht, Kirchtagrechten und mit allem Wildbann mir zu der Herrſchaft Luzmanſtein gehört mit aller Gerechtigkeit, ſo wird durch die Amtleute ſeiner Gnaden mir ſolche Gerechtigkeit und Obrigkeit entzogen.

Item

Item mir wird durch gedachten meines gnådigen Herrn Herzog Albrechts Amtleute entzogen und gewehrt, Krametsvögel zu fangen an den Bergen hinnach benannt in meiner Herrſchaft und Gerichten Luzmanſtein liegend an dem Berg zu Auerfeld, zu Schmidheim, auf dem Weg, auf dem Oedenthal, auf dem Stockach, auf dem Prant zu Schmidheim, zu Ponſee, zu Reiſch, die Puttelleuten, Tanterſtorf, auf dem Geisbühel, Krumpenwind, auf dem Bühel, ſind zween zu Breitenwind und Seegrund, zu Holzheim, zu Hermanſtorf und zu Kindhauſen, wider altes Herkommen und meinen Gebrauch und Innhaben.

Hernach folgen Albrechten von Murach, Hannſen Türlingers, und Asm Paulſtorfers Klagartikel.

Ich Heinrich Nothaft Ritter, ich Hanns Judmann beklagen Uns als Anwälde Albrechts von Murach wider unſern gnådigen Herrn Herzog Albrechten, alſo: ſeine Gnad habe ihn ſeines Innhabens Gebrauches und Poſſeſſ der Obrigkeit, Recht und Gerechtigkeit Laut nachfolgender Artikel ohne Recht entſetzt. Iſt unſer Bitten und Begehren mit Recht zu erkennen, daß ſeine Gnad den benannten Albrechten von Murach in bemeldten ſeinen Gebrauch

brauch und Innhaben reſtituire und einſetze. Auch fürohin bey ſeinem Gebrauch Innhaben und Poſſeſſ unbeſchwert bleiben laſſen ſolle. Mit Bekehrung Koſten Schäden und Intereſſe. Dies begehren Wir in der beſten Form, wie Recht iſt. Mit Vorbehaltung dieſe ſeine Klage zu mindern, mehren, zu ändern, wie Recht iſt.

Das ſind die nachfolgenden Artikel, die auf die Klage geſtellt ſind.

Item unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht hat aus Albrechts von Murach Halsgericht Prennberg zwey Dörfer mit Namen Hauppenberg und Ruedelszell darein gehörig in das Halsgericht gen Mitterfels wider unſre Freyheit und des gemeldten Albrechts Brief und Siegel, Gewehr und altes Herkommen eingezogen.

Zum andern, ſo entwehrt ſeine fürſtliche Gnad ohne Recht dem benannten Albrecht von Murach, desgleichen dem Kloſter unſer lieben Frauenzell und andern den ſeinen zu Prennberg gehörend Zimmer und Brennholz am Staufferforſt zu ihrer Nothdurft zu hauen, desgleichen daran zu jagen. Wiewohl er und die ſeinen, auch ſeine Altvordern dies von Alter her gebraucht und inngehabt haben.

Item ſein Gnad entzieht dem obgenannten Albrecht von Murach auch auf einem ſondern Dorf

die Scharwerk Voggtey und Obrigkeit die er von Alter her gebraucht und inngehabt hat.

Hannſen Türlingers Klage.

Ich Heinrich Nothaft Ritter, und ich Hanns Judmann beklagen Uns als Anwålde Hannſen Türlingers wider unſern gnådigen Herrn Herzog Albrechten wie ſeine Gnad den genannten Hannſen von Türlingen betrübe und entſetze an ſeiner Voggtey und beſchwere ihm die ſeinen wider Recht und Billigkeit in nachfolgenden Artikeln. Iſt unſer Bitten und Begehren mit Recht zu erkennen daß ſeine Gnade ihn an ſeiner Voggtey wieder einſetze, ohne Irrung ruhig laſſe, bemeldte Beſchwerde gegen ihn und den ſeinen abſtellen, und füro unbeſchwert bleiben laſſen ſoll. Mit Bekehrung Koſten, Schaden und Intereſſe.

Das ſind die Artikel auf dieſe Klage geſtellt.

Item ſeiner Voggtey der Pfarr Lengau zu ſeinem Schloß Camerau gehörig wird er durch unſern gnådigen Herrn Herzog Albrechten entſetzt gen Kötzting.

Zum andern ſo beſchweren unſers gnådigen Herrn Amtleute von Kötzting ſeine armen Leute, daß ſie nicht ſollen oder dårfen bey ihren Schaafen Hunde haben, ſie verzinſen ſie ihnen dann. Iſt eine Neuerung.

Asm

Aſm Paulſtorfers Klage.

Ich Heinrich Nothaft Ritter beklage mich als Anwald Aſm Paulſtorfers wider meinen gnädigen Herrn Herzog Albrechten ꝛc. alſo: Wiewohl er bisher ruhiglich ohne Irrung und Eintrag der Fürſten zu Baiern im Gebrauch und Innhaben geweſen iſt, etlicher Wildbänne, Hofmarchen, Voggteyen, Stifften, Mannſchaften, Scharwerken und Nutzungen, Laut und Innhalt nachfolgender Artikel, ſo hat doch mein gnädiger Herr Herzog Albrecht durch ſeiner Gnaden Amtleute ihn in ſolchem ſeinem Gebrauch und Innhaben turbirt und unruhig gemacht, auch deſſen gar entſetzt, alles Innhalt nachfolgender Artikel. Iſt mein Begehren mit Recht zu erkennen, daß ſeine Gnad ihn des Innhabens ſo ihm ſeine Gnad obgeſchriebener maſſen entſetzt hat, einſetzen, die Beſchwerde, Irrungen und Einträge abſtellen, und ihn fürohin bey ſeinem Innhaben unbeſchwert ruhig bleiben laſſen ſolle. Mit Bekehrung Köſten und Schäden, aufgehabter Nutzung und Intereſſe. Begehren um das alles die Gerechtigkeit mitzutheilen, und dieſe Klage mindern und mehren ꝛc. wie Recht iſt, zu Nothdurft allein ſich beyzubringen erbietend.

Das ſind die Artikel auf die Klage geſtellt.

Wiewohl zu dem Schloß zu der Kürn, ihm zugehörig, er einen Wildbann hat, deſſelben auch im Inn-

Innhaben ruhiglich geweſen, ſo hat doch meines gnädigen Herrn Herzog Albrecht Pfleger zu Regenſtauf Hanns Wallrab ehgemeldten Wildbann ihm entwehrt und entzogen wider Billigkeit und Recht.

Zum andern ſteht ihm die Hofmarch zu Pettenreut zu, beſchieht ihm von dem Pfleger zu Regenſtauf Eintrag mit Entziehung derſelben.

Zum dritten hat er ein Gütl zu Schreckeyreut, das Jörg Söldner beſitzt, beſchwert ihn mit Voggtey der gemeldte Pfleger über ſein freyes Innhaben.

Zum vierten hat er die Voggtey Kirchenſchutz mit aller Zugehörung Gerechtigkeiten und Stifften zu Gailnhauſen, hat der Pfleger zu Regenſtauf ihm die entzogen und Einträge gethan, Kirchpröbſte geſetzt, von ihm Gelübd genommen, die Schlüſſel zu dem Sager, und 48 tt. rhl. dl. von der Kirchen eingenommen.

Zum fünften hat er Mannſchaft, Scharwerch und Nutzung gehabt auf zweyen Höfen, einer zu Purleuthen, der andre zum Lochhof genannt, dieſelbe ihm ehegenannter Pfleger entzogen hat. Wiewohl ſein Vatter deſſen im Innhaben und Poſſeſſ geweſen iſt.

Zum

Zum ſechſten hat ihm der Pfleger zu Regenſtauf Hanns Waldrab in Gefängniſſ genommen fünf arme Mann, die er zu Recht auszugeben begehrt hat. Nun fordert von ihm gemeldter Pfleger für Zehrung 3 tt. 60 rhl. dl. 3 Heller. Iſt ſein Bitten und Begehren, mit Recht zu erkennen, daß ihn ſeine fürſtliche Gnade gegen gemeldten Pfleger ledig ſchaffen ſolle.

Anmerkung.

In den Zeitraum zwiſchen der Ueberreichung der obigen Klagſchrift und der hierauf vom Herzog Albrecht abgegebenen Exception fällt der von den Herzogen Chriſtoph und Wolfgang zweymal nacheinander, einmal auf Montag nach Simon und Judä (29. October 1492) nach Regensburg, und das andere mal auf Sonntag nach Martini (18. November 1492) nach Freyſing einberufene, aber beydesmal nicht zu Stande gekommene Landtag des Niederlandes. S. 9ter Band Seite 137 und 150.

Auf das zu Ulm überreichte Klaglibell der Löwler lieſs Herzog Albrecht am 2ten November 1492 bey dem Königlichen Hauptmann Hanns Jacob von Bodmann die nachfolgende Exception einreichen.

Exception.

Unſer Herzog Albrechts ꝛc. Exception oder rechtlicher Auszug wider der Geſellſchaft vom Leon Klage.

Wider alle vermeynte Kläger ſamentlich und ſonderlich, ſo ſich nennen die Verwandten der Geſellſchaft des Leon, unſers gnädigen Herrn Herzog Albrecht von Baiern ꝛc. Widerſacher, auch alle und jede ihre vermeynte Klagen vor euch, der römiſchen königlichen M. und unſern gnädigſten und gnädigen Herrn Churfürſten und Fürſten geſandten Räthen und andern Commiſſarien, als Verhörern dieſer nachfolgenden Sachen nach Laut königlicher Bericht, der Bethaidigung zu Nördling und Abrede des künftigen Prozeſſes jüngſt zu Ulm beſchloſſen, in Recht ſchriftlich eingelegt, bringen Wir Anwälde angeregten unſers gnädigen Herrn Herzog Albrechts aus ſeiner fürſtlichen Gnaden Befehl und Heiſſen in Exception oder rechtlichen Auszugs weiſe, ſo man in latein nennt Dilatorias hiemit auch ſchriftlich für, in Krafft angeregter beſchloſſener Abrede zu Ulm, dieſe hierin begriffene Meynung, mit der ausgedrückten Proteſtation, daß Wir dadurch in Perſon angeregter vermeynter Kläger ihre Anwälde, oder in die eingelegten Gewalte nicht willigen, noch die für tüchtig geſchickt oder genugſam annehmen,

ſon-

ſondern Uns dawider alle rechtliche Einrede vorbehalten wollen, und mit ſolcher Proteſtation excipiren Wir alſo:

Der klagende Theil hat ſeine vermeynte Klage ſamentlich und ſonderlich gegen unſern gnädigen Herrn in Recht ſchriftlich eingebracht. Die laſſen Wir Anwälde dieſer Zeit bleiben in dem Werth, den ſie rechtlich haben ſollen, daß aber Wir als Anwälde anſtatt ſeiner fürſtlichen Gnaden den angeregten vermeynten Klägern und ihren Klagen nicht ſchuldig ſind im Recht zu antworten anders, dann auf nachfolgende Meynung, zeigen Wir an alſo: Die klagende Parthey habe mit ſamt andern, die ſich nennen vom Leon eine unbillige Geſellſchaft, Bündniß, Verpflichtung, und Confoderation, oder ob die noch ſchärfer genannt möchte werden, aufgerichtet und beſchloſſen; erſtlich zwiſchen ihrer ſelbſt, nachmalen ſie alle ſamentlich mit unſerm gnädigen Herrn Herzog Otten von Baiern, und fürder mit dem durchleuchtigſten unſerm gnädigſten Herrn dem König zu Hungarn und Böheim auch der böhmiſchen Kron, alles nach Laut der Briefe darüber aufgerichtet, mit Begehrung derſelben Briefe Copien in Recht zu vernehmen, die Wir auch hiemit einlegen, mit Vorbehaltung, wo die mit den Hauptbriefen nicht gleichen Lautes wären, deſſen Wir Uns nicht

verſehen, ſo mag der Gegentheil anzeigen, worin Vorkehrung ſey, und ſoll dagegen als Wir hiemit begehren, und er ſchuldig iſt, die rechten Hauptbriefe, die er beyhåndig hat, hören laſſen. Wo aber kein Ungleichniß angezeigt, noch auch die rechten Hauptbriefe fürgetragen und gehört würden, wollen Wir in ſolche Copien durch den Gegentheil ſtillſchweigend gehelen, und daß die des rechten Lautes ſind, ungezweifelt im Rechten zu vermuthen und halten ſeyen, das Wir auch hiemit thun proteſtiren. Wir wollen Uns aber verſehen, der Gegentheil werde rechtlich dazu gehalten, die Original und Hauptbriefe im Recht einzulegen. Aus welchen Originalien oder eingelegten Copien aufgerichteter Briefe werde vernommen, daß der klagende Theil unſers gnädigen Herrn und ſeiner Gnaden Fürſtenthums Unterthanen, Landſeſſen und Zugehörigen ſich erblich zuſammgethan, verbunden, verpflichtet, und geſchworen, auch weiter in Hilfe und Dienſtbarkeit beyder vorangezeigter Fürſten Herzog Ottens und der königlichen Würde und Kron von Böheim mit ihren Leiben, Schloſſen, Leuten, Gütern und aller ihrer Macht untergeben. Auch dabey ihnen ſelbſt und ihren männlichen Erben in ewige Zeiten einen neuen, vor unerhörten Gerichtszwang Richter und Entſcheider ihrer Spånne fürgenommen, ſich dem unterwürſig gemacht haben;

wie

wie dies alles, und noch viel mehr in verleſenen Copien aufgerichteter Briefe gehört und vernommen, darin dann nicht gefunden noch gemerkt iſt, daß unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht, als des klagenden Theiles rechter natürlicher Erbherr und Landesfürſt, dem die mit Erbhuldung und Pflichten verſtrickt, noch auch ſeiner Gnaden Fürſtenthum, dem dieſelbe klagende Parthey ihre Schloß Leute und Gut, als ihrem rechten Vatterland aus ſtäter und erblicher Inwohnung zugehörig und unterworfen iſt, in ſolcher Bündniß, Conföderation und Zuſammenſchwörung indert ausgenommen ſind, das doch auf Innhalt aller Rechten gar billig geſchehen wäre. Sich findet aber aus denſelben Copien viel anders, nämlich daß ſich der klagende Theil mit ihren Perſonen Schloſſen und Gütern der Kron zu Böheim wider männiglich, allein die Verwandten ihrer Geſellſchaft ausgenommen, hoh verbunden und verſchrieben hat, ganz unangeſehen, daß ihrer etliche, nämlich Herr Johannes vom Degenberg, Herr Heinrich Nothaft, Caſpar und Hanns die Nothaft Gebrüder, Peter und Chriſtoph die Rainer, Wilhelm Raidenpucher, und Ulrich Elſenbeck Uns mit ſonderen und Lehenspflichten, auch etliche angeregte Schloſſ, nämlich Truchtlſing, Leutzmanſtein und Haybach unſer rechtes Eigenthum und von Uns zu Lehen, etliche derſelben Schloſſ, nämlich

lich Arnſchwang, Ehrnfels, Flüglſperg, Steffe⸗ning und Forchtenberg Uns mit Oeffnung oder in andre Wege damit zu gewarten, aus ſonderen Ver⸗ſchreibungen und Pflichten, alles nach Laut der Briefe, die Wir hiemit einlegen, und die andern alle in Gemein als ihrem rechten Erbherrn und Lands⸗fürſten verpflichtet ſind. Aus dem klar abzuneh⸗men iſt, daß die klagende Parthey ihre Schloß Leute und Gut wider unſern gnädigen Herrn Herzog Al⸗brecht ſelbſt, als ihrem rechten Herrn und Landes⸗fürſten, auch wider ſeiner Gnaden Fürſtenthum, darin ſie wohnen und ihre Schloß liegen, und alſo wider ihr eigenes Vatterland zu helfen und das zu beſchädigen ſich hoh verbunden und verſtrickt haben. Ob das die Rechte zulaſſen, oder die Billigkeit ver⸗möge, haben die Verhörer und Commiſſarien dieſer Sachen, als die hohverſtändigen, und männiglich der dieſen Handel hört wohl zu verſtehen; in unge⸗zweifelter Hofnung ſolches Bündniß und Confòde⸗ration ſolle allein aus dem Grunde, wo gleichwohl andre Einreden nicht geſchähen, auf Ausdruck aller und beſonderer kaiſerlicher Rechten und Geſetzen ganz unziemlich auch ſträflich geachtet werden.

Weſſen aber unſer mehrgemeldter gnädiger Herr und ſeiner Gnaden Fürſtenthum, des klagenden Theiles rechtes Vatterland, das ſeine Gnad als

regie⸗

regierender Landesfürſt zu verſprechen hat, durch denſelben Gegentheil und ſolche ihre unbillige Handlung, Bůndniß und Confőderation ohne Recht entſetzt, und entwehrt ſind, zeigen Wir alſo an: Vor ſolcher aufgerichteter Bůndniß und Confőderation iſt unſer gnädiger Herr, als des klagenden Theiles rechter Erbherr und Landesfůrſt in Krafft ſeiner fůrſtlichen Obrigkeit und Regalien, und dazu ſeiner Gnaden Fůrſtenthum, als deſſelben klagenden Theiles rechtes Vatterland, in ſtiller und geruhter Nutz Gewähr und Gebrauch geweſen eines fůrſtlichen Standes, Weſens und Herbringens rechten Gehorſams und gewärtiger Dienſtbarkeit deſſelben klagenden Theiles, ſeines Leibes, ſeiner Schloß und Gůter ungefährlich, wie andre ſeiner Gnaden Unterthanen und Landſeſſen vom Adel, die auf ihre Erbhuldigung und Pflicht, damit ſie ſeinen Gnaden verwandt ſind, zu Dienſtbarkeit dem heiligen Reiche, davon ſeine Gnade ihr Fůrſtenthum empfangt, auch zu Rettung und Beſchůtzung ſeiner Gnaden, ihres Fůrſtenthumes und alſo ihres eigenen Vatterlandes als Landsfůrſt zu gebrauchen. Dabey auch eines fůrſtlichen Gerichtszwanges über und auf dem klagenden Theil, aber wie über andre ſeiner Gnaden Unterthanen und Inwohner ſeines Fůrſtenthums vom Adel zu üben, wie Recht iſt. Solchen vor hergebrachten fůrſtlichen freyen Standes Weſens

und Herkommens rechter Gehorſam Dienſtbarkeit und Gerichtszwanges iſt ſeine Gnad und deren Fürſtenthum durch den Gegentheil, und ſolche ihre aufgerichtete Geſellſchaft, Bündniß und Conföderation ohne Recht entſetzt und entwehrt in zweyerley Geſtalt; Und alſo fürs erſte, daß ſeinen Gnaden auch deren Fürſtenthum ihr vor hergebrachter Stand und Weſen obgemeldter Gehorſam, Dienſtbarkeit und Gerichtszwanges in einen andern und jetzigen Stand, der ſeinen fürſtlichen Gnaden und ihrem Fürſtenthum zu merklichen Schaden und Abbruch reichen mag, auch reicht, ohne Recht geändert und verkehrt, mit ſeinen Gnaden und ſeines Fürſtenthums Entſetzung und Entwehrung des alten Standes und Weſens. Fürs andere, ſo mögen auch ſeine Gnad und ſein Fürſtenthum, des klagenden Theiles, wie vor gehört iſt, rechtes Vatterland, denſelben Gegentheil ihr Leib Schloß Leute und Gut, dieweil die, wie auch gehört iſt, andrer Enden ſo hoh verpflichtet und verbunden ſind, nicht ſo frey und ohne Verhinderung, als vor Aufrichtung und Conföderation geſchehen iſt, in vorhergebrachter Gehorſam, Hilfe und Dienſtbarkeit ſeinen Gnaden, ſeinem Fürſtenthum Landen und Leuten, auch ihrer ſelbſt eigenem Vatterlande zu Gut Schutz Wehre und Rettung gehaben und gebrauchen, durch Verhinderung ſolcher Zuſammenſchwörung, Bündniß und

wei=

weitere Verpflichtung, als dann ein jeder Verſtändiger bey ihm ſelbſt wohl zu merken hat, und die verleſenen Copien aufgerichteter Briefe klar anzeigen, wie hoh der Gegentheil ſich aller Enden verbunden und verwickelt hat. Auf das alles ſind Wir Anwälde Getrauens zu Gott und den Rechten, begehren auch und bitten nach Laut und vermög der königlichen Bericht in Recht zu erkennen, daß Wir anſtatt unſers gnädigen Herrn Herzog Albrechts ꝛc. ſolchen wider ſeine Gnade gethanenen Klagen nicht ſchuldig ſind im Recht zu antworten, bis ſo lange unſer gnädiger Herr und ſeiner Gnaden Fürſtenthum ihres hergebrachten fürſtlichen auch freyen Standes Weſens und Herkommens aller vorhergebrachter Gehorſam Hilfe Dienſtbarkeit und Gerichtszwanges wieder eingeſetzt werden, und das alles ſo frey und ohne aller Verhinderung wieder haben, wie ſeine Gnad und ſein Fürſtenthum es vor Aufrichtung ſolcher Geſellſchaft Bündniß und Conföderation gehabt und gebraucht, auch gebrauchen haben mögen.

Weiter excipiren Wir unſers gnädigen Herrn Herzog Albrechts Anwälde Dilatorie in rechtlichen Auszugsweiſe, und erſtlich wider Herrn Bernhardin von Stauff, daß der unſern obgemeldten gnädigen Herrn der fürſtlichen Obrigkeit und Gerichtszwanges, ſo ſeine fürſtliche Gnad in Herrn Bern-

hardins

hardins und andrer Stauffer Perſon gehabt, gebraucht, und noch haben und gebrauchen ſoll, ſeiner eigenen Perſon halben ohne Recht entwehrt hat. Und alſo, mehrgemeldter Herr Bernhardin, ſein Bruder und andre Stauffer ſind vor unſerm gnädigen Herrn als ihrem rechten Erbherrn und Landesfürſten zu Recht geſtanden, ſo man die um Sprüche gerechtfertiget hat; wo die auch andrer Enden zu Recht fürgeheiſcht ſind, haben ſie ſich mit Recht für ſeine fürſtliche Gnad, als ihrem Herrn und Landesfürſten zu weiſen erfordert, als ſie auch mit Recht und Urtheil gewieſen ſind Innhalt eines Gerichtsbriefes, ſo Wir hiemit einlegen. Nun aber will derſelbe Herr Bernhardin nicht mehr vor ſeinen Gnaden zu Recht ſtehen, noch die für ſeinen Richter um Sprüche erkennen, als er deſſen ſein Gemüth gegen ſeiner Gnaden Vizedom Bleickern Landſchad eröfnet, und ihm das zugeſchrieben, aber nach Laut ſeines Sendbriefes, den Wir hiemit einlegen, dadurch er unſerm gnädigen Herrn ſeiner Gnaden vor hergebrachten Gebrauches und Obrigkeit des Gerichtszwanges in ſeiner Perſon ohne Recht entwehrt hat. Getrauend ihm nicht ſchuldig ſeyn, im Recht zu ſeiner Klag zu antworten, unſer gnädiger Herr ſey dann vor wieder eingeſetzt deſſen, ſo ſeine Gnad, wie vor ſteht, ohne Recht entwehrt iſt, mit Begehrung nach Vermög der

könig=

königlichen Bericht, das werde auch zu Recht erkennt.

So haben auch beyde Stauffer Herr Bernhardin und Hieronymus ſein Bruder unbewahrt und unentſagt unſers gnädigen Herrn Herzog Albrechts offenen und abgeſagten Feind Sigmunden Sattlboger nach ſankt Niklastag im 1491 Jahr, und vor der heiligen drey Königtag dieſes 1492ten Jahres, auch nach demſelben nächſtangeregten Tag, und vor ſankt Paulsbekehrungstag nächſt verſchienen in ihrem Schloſſe Ehrnfels wider ſeiner Gnaden Land und Leute und Inwohner ſeiner Gnaden Fürſtenthum geiſtlich und weltlich gehalten, demſelben ſeiner Gnaden Feind aus angeregtem Schloß und darein dieſelbe ſeine Gnad und die ſeinen mit Nahm und That beſchädigen laſſen; als auch der, ſo ſeine fürſtliche Gnad ſolches Schloß in Gegenwehrweiſe in angeregter Zeit erobert, darin betretten, und durch dieſelbe ſeine Gnad als Feind fänglich angenommen iſt worden. Deshalben die gemeldten Stauffer in die Pön der königlichen Reformation und kaiſerlichen zehnjährigen Friedens, nämlich in kaiſerliche Acht und Aberacht gefallen. Auf das Wir ihnen, als den Aechtern, die nicht tüchtige Perſon haben im Recht ihre vermeynte fürgebrachte Klage zu thun, zu ſolchen ihren Klagen einer oder

mehr

mehr nicht ſchuldig ſind im Recht zu antworten, nach Ausdruck gemeiner Rechten; getrauend und begehrend, das werde nach Laut und vermög königlichen Bericht zu Recht erkannt.

Aus demſelben Grund und auf Laut angeregter Reformation und zehnjährigen Friedens ſind Wir Anwälde Sigmunden Sattlboger als dem Thäter ſelbſt, der unſers gnädigen Herrn abgeſagter und offenbarer Feind geweſen, ſeine Gnad und die ſeinen unerfordert aller Rechten mit muthwilligen Fehden fürgenommen, Innhalt ſeines Feindsbriefes ſeinen Gnaden zugeſandt, den Wir hiemit einlegen, der auch darüber ſeine Gnad und ihr Land und Leute angegriffen, mit Nahm und That beſchädiget hat, deshalben der auch in angeregt Acht und Aberacht gefallen, zu ſeinen Klagen in Recht zu antworten nicht ſchuldig. Aber mit Begehrung Rechtens, wie vor ꝛc.

Wir Anwälde ſind auch aus einer andern Urſache beyden angeregten von Stauff, desgleichen auch Jörgen Parſperger zu ihren Klagen nicht ſchuldig in Recht zu antworten, nämlich daß ſie zwiſchen ſankt Niklas und der heiligen dreyer Königtag nächſt verſchienen unſern gnädigen Herrn, die ſeinen auch ſeiner Gnaden Land, Leut, und ihres Fürſtenthums Inwohner geiſtlich und weltlich unbewahrt

bewahrt und unentſagt, auch unerfordert aller Rechten aus ihren Schloſſen Ehrnfels Köfering und Flüglſperg und darein, mit Nahm und That beſchädiget, ſeiner Gnaden und andrer Inwohner ſeines Fürſtenthums geiſtlicher und weltlicher zugehörig gefangen und geſchätzt, auch etliche Kirchen, nämlich zu Pfrauendorf, zu Donau und Puelnried mit gewaltiger und gewappneter Hand durch ſich ſelbſt oder andre, ſo ihnen zu verſprechen geſtanden oder zugehörig geweſen ſind, auf ihren Befehl, Heiſſen, Schutz, Schub oder Zuthun aufgepocht und etwa viel Guts daraus genommen, und in gemeldte ihre Schloſſe geführt haben; alles wider angeregte königliche Reformation und kaiſerlichen Frieden. Deshalben ſie abermals in die Pön der kaiſerlichen Acht und Aberacht gefallen, und gegen unſern gnädigen Herrn dermaſſen zu klagen nicht fähig. Wir Anwälde ihnen auch zu antworten im Recht nicht ſchuldig ſind; aber auf Ausdruck gemeiner Rechten getrauend und begehrend rechtlichen Entſchiedes, wie vor.

Item ſo hat Herr Heinrich Nothhaft als Verweſer dieſer Zeit vermeynter Hauptmannſchaft angeregter Geſellſchaft oder Bündniß mit ſamt allen und jeden andern, ſo viel ſich deren als Sacher oder Anwälde gegen unſern gnädigen Herrn zu Recht ein-

eingelaſſen oder zu klagen unterſtanden haben, keinen ausgenommen, als den unterwürfigen und zugehörigen gemeldter Hauptmannſchaft auf die Feindsbriefe, ſo der mehrere Theil aus ihnen ſeinen fürſtlichen Gnaden zugeſandt haben, durch ihre eigene That und Handlung, oder durch andre ihrer Verwandtniß, Bündniß, Troſtung, Heiſſen, Hilf, Schub, Fürderung oder durch andres ihr Zuthun zwo Kirchen mit gewaltiger und gewappneter Hand aufgepocht, daraus etwa viel Guts genommen und weggeführt, oder dieſelben mit Willen Wiſſen oder Gefährde behauſet, enthalten, oder Zuſchub gethan, wider die königliche Reformation und kaiſerlichen zehnjährigen Frieden; deshalben ſie alle und ihrer jeder beſonders in die Pön der kaiſerlichen Acht und Aberacht gefallen, Wir auch als Anwälde ihnen als den Aechtern zu ihren Klagen nicht ſchuldig ſind zu antworten, getrauend und begehrend, das werde nach Laut und vermög des königlichen Bericht zu Recht erkannt.

Solche obengeſetzte Exception und rechtlichen Auszug der Acht und Aberacht kehren und wenden Wir auch für wider die vermeynten Anwälde und jedes Perſon beſonders, ſo in den eingelegten Gewalten für Anwälde genennt und geſetzt ſeyn wollen, nämlich Herr Bernhardin von Stauff, Herr Heinrich

rich Nothaft, Hanns Judmann und Wilhelm Pue≠
lacher, excipirend Dilatorie, daß die wie oben an≠
gezeigt mit den Pönen der Acht und Aberacht ver≠
haftet, und deshalb zu Anwälden dieſer Zeit un≠
tüchtige Perſon haben, im Recht zu ſtehen, daß
auch Wir als Anwälde ihnen, als den ungeſchickten
Anwälden, auch ihren Prinzipalen aus angeregter
Urſache zu den vermeynten Klagen, durch ſie einge≠
bracht, nicht ſchuldig ſind, im Recht zu antworten.
Getrauend und begehrend, das werde nach Laut und
vermög der Königlichen Bericht zu Recht erkannt,
mit Vorbehaltung, was Wir als Anwälde anſtatt
unſers gnädigen Herrn zu ſeiner Zeit wider die Ge≠
walte und ihren Laut weiter fürzuwenden haben,
daß Uns ſolches unabgenommen ſeyn ſolle, wie
Recht iſt.

Und ſolches Begehren. Bitten und Erfordern
rechtlichen Entſchiedes, wie vorſteht, thun Wir
Anwälde unſers gnädigen Herrn nicht anders dann
nach Laut königlicher Bericht, und ſonderlich zu
dem Rechtſatz einer jeden vorgeſetzten Exception er≠
heiſchen Wie hiemit in Recht Ablegung Koſtens und
Schadens, darüber gehend, mit Vorbehaltung al≠
ler andrer Schäden, und unſers gnädigen Herrn
merklichen Intereſſe, daraus wachſend, zu ſeiner
Zeit wie ſich gebührt zu ſuchen. Wir Anwälde
proteſtiren auch hiemit, ob unſre gegenwärtige Ex≠

ception oder rechtlicher Auszug in einem oder mehr Punkten oder Artikeln alſo angeſehen würden, als ſollten die ſamentlichen nicht mögen fürgebracht werden, aus welcherley Urſache das vermuthet würde, daß Wir ſolche Exception oder rechtlichen Auszug in dem allerbeſten Form Weiſe und Maas, Condition, Geding, und Vorbehaltung fürgewendet wollen haben, wie die Rechten dem Antworter mehr Exception Auszug und Gegenwehre, ob die gleichwohl widerwärtiger Meynung, das Wir doch zu dieſem Fall nicht geſtehen, gefunden würden, miteinander fürzuwenden zulaſſen. Behalten auch hiemit unſerm gnädigen Herrn weiter vor, ob nach Ausführung gegenwärtiger Exception oder Auszug ſeinen fürſtlichen Gnaden oder mehrere Exceptionen oder rechtliche Auszüge vor oder nach Verantwortung vermeynter eingebrachter Klagen fürzuwenden Noth würde, daß ſeinen Gnaden auch Uns Anwälden anſtatt ihrer ſolches unabgenommen ſey, und bleibe. Wollen auch Uns anſtatt ſeiner fürſtlichen Gnaden hiemit keiner überflüſſigen ſondern allein nothdürftiger Weiſung Gezeugniß oder Beybringung erboten oder beläſtiget, auch alle hierinn begriffene Meynung zu wehren, zu mindern, zu beſſern und zu erweitern haben, nach unſers mehrgemeldten gnädigen Herrn ungefährlicher Nothdurft, das alles Wir Anwälde hiemit offentlich thun proteſtiren.

Bey=

Beylagen der Exception.

1. Der Löwlerbundbrief. (10ter Band, Seite 173.)
2. Die Aufnahmsakte des Herzog's Otto von Neumarkt. (10ter Band, Seite 189.)
3. Der Schutzbrief des Königs von Böhmen, ſamt dem Revers der Geſellſchaft. (10ter Bd. Seite 319 und 325.)

Anmerkung. In der hier beygelegten Abſchrift des Reverſes iſt jene Stelle, deren Einrückung die böhmiſchen Räthe verlangten, (ſ. 10ter Band, Seite 318.) auch nicht eingerückt.

4. Acceſsionsacte der böhmiſchen Landſchaft. (10ter Band, Seite 327.)
5. Verzeichniſs der in der Löwlergeſellſchaft befindlichen herzoglichen Lehenvaſallen.

Welche im Leon, und was ſie von Uns zu Lehen haben, folgt hernach.

Item Herr Hanns von Degenberg hat von Uns Herzog Albrechten zu Lehen empfangen das Auſſer Hofmeiſteramt, und das Geleit über des von Tegernſee Wein von Oeſterreich. Und Uns Lehenspflicht gethan, Laut unſers Lehenbriefes ihm gegeben.

Item Caſpar und Hanns die Nothhaft Gebrüder haben innen die Feſte Luzmanſtein, Halsgericht und Wildbann und mit aller Zugehörung in Pfandſchaftsweiſe. Iſt unſer Eigenthum, und dieweil Wir oder unſre Erben das nicht löſen, ſo ſollen

ſie das von Uns und unſerm Fürſtenthum zu Baiern zu Lehen empfangen, als ſie dann gethan und deſſen unſern Lehenbrief und Wir ihren Revers haben. Actum am ſankt Mathäus des heiligen Zwölfbothen und Evangeliſtentag Anno ꝛc. 1485.

Item Herr Heinrich Nothaft hat von Uns zu Lehen empfangen den Berg und das Schloß auch das Dorf Haypach mit aller ihrer Zugehörung, und Uns darauf Lehenspflicht gethan, Actum am Montag nach dem Sonntag Oculi in der Faſten Anno ꝛc. 1482.

Item Peter und Chriſtoph die Rainer haben von unſerm lieben Bruder Herzog Sigmunden der Zeit regierenden Fürſten zu Lehen empfangen den Pfarrhof zu Puebing, und die Voggtey daſelbſt, die Voggtey zu Niederſchneiding, die Voggtey zu Taitting, und die Voggtey zu Meurling. Deſſen haben ſie ſeinen Lehenbrief. Actum am ſankt Peter = und Paulstag Anno ꝛc. 1464.

Item Wilhelm Raidenpucher hat von Uns Herzog Albrecht zu Lehen empfangen eine Wieſe zu Callmünz im Wörth zwiſchen der Nab und der Vils gelegen, und Uns deſſen Lehenspflicht gethan. Actum am Erchtag nach Jubilate, Anno ꝛc. 1484.

Item Ulrich Elſenbeck hat von Uns Herzog Albrecht zu Lehen empfangen ein Gut zu Inkofen mit Grund und Boden und aller ſeiner Zugehörung. Actum am Sonntag nach Michaelis Anno ꝛc. 1487.

6. Urkunde über das Oeffnungsrecht auf Luzmanſtein.

Copie eines Briefes von Herrn Heinrich Nothaft, darinn er bekennt, daß er die Feſte Luz-

Luzmanſtein von Herzog Ernſten und Herzog Wilhelmen und ihren Erben zu Lehen habe, und die empfangen ſolle und wolle; auch daß dieſelbe Feſte ihr offen Haus ſey zu aller ihrer Nothdurft.

Ich Heinrich Nothaft zu Wernberg bekenne öffentlich mit dem Brief für mich, meine Hausfrau und alle unſre Erben und Nachkommen um die Feſte Luzmanſtein, daß Wir die allzeit von den hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Ernſten und Herrn Wilhelmen Pfalzgrafen bey Rhein und Herzogen in Baiern ꝛc. unſerm gnädigen Herrn, und von ihren Erben und Nachkommen zu rechten Lehen haben und empfangen ſollen und wollen, als oft Uns deſſen Noth geſchieht, mit aller ihrer Zugehörung, und ſoll auch die vorgenannte Feſte Luzmanſtein derſelben unſrer gnädigen Herrn und aller ihrer Erben und Nachkommen offenes Haus und Schloß ſeyn, zu aller ihrer Nothdurft und Forderung, als oft und gen wem ihn deſſen Noth geſchieht, und wann ſie dies begehren. Niemand und nichts ausgenommen. Wir ſollen und wollen auch mit derſelben Feſte und Oeffnung wider unſre vorgenannte Herrn und ihre Erben noch Nachkommen niemand anders gebunden ſeyn noch gewartend, dann den genannten unſern gnädigen Herrn, ihren Erben und Nachkommen, noch keinem andern Herrn von Baiern, und nämlich weder Herzog Stephan (?) noch Herzog Ludwigen, noch niemand anders von ihren wegen, treulich ohne alles Gefährde. Doch unentgolten Uns an unſrer Lehenſchaft, nach Ausweiſung der Briefe, die Wir darüber haben von unſerm gnädigen Herrn vorgenannt; was Wir auch Lehengut oder Gilt wie die die genannt ſeyen, in der Herrſchaft

ſchaft zum Luzmanſtein gelegen löſten, und in unſre Gewalt bringen möchten nun hinfür nach Datum dieſes Briefes. Aber was Wir Lehen in unſre Gewalt bringen möchten, die für eigen verkauft oder verſetzt wären worden, und die von unſern ehegenannten gnädigen Herrn nicht empfangen oder verſchwiegen wären worden, daß Wir dieſelbe Lehengüter oder Gilten den vorgenannten unſern gnädigen Herrn Herzog Ernſten und Herzog Wilhelmen, und allen ihren Erben und Nachkommen um dasſelbe Geld, darum Wir derſelben Stücke eines oder mehrere gelöſet oder zu Uns gebracht haben, oder noch zu Uns bringen möchten, wieder zu löſen geben ſollen und wollen, wenn ſie dieſes begehren, ohne Verziehen und ohne Widerrede, ihnen ſelbſt, oder wann ſie dazu ſchaffen von ihren wegen; und möchten auch dann die obgenannte Güter oder Lehen wohl nieſſen, nutzen oder vermachen zu der Herrſchaft Luzmanſtein oder anderhalben, wo ſie hin verluſtet oder wohin ſie wollen. Und deſſen zu Urkund gieb ich obgenannter Heinrich Nothaft den Brief verſiegelt mit meinem anhangenden Inſiegel für mich und alle meine Erben und Nachkommen. Der geben iſt zu Straubing am Sonntag nach Antoni Anno ꝛc. 1433.

7. Urkunde über das Oeffnungsrecht auf Arnſchwang.

Eine Copie eines Briefes von Sigmunden Sattlboger, darinn er bekennt, daß Wir Herzog Albrecht auf ſeinem Schloſſe Arnſchwang Oeffnung haben ſollen zu aller unſrer Nothdurft wider männiglich ꝛc.

Ich Sigmund von Sattlbogen zu Lichteneck, bekenne für mich, alle meine Erben, Freunde und

Nachkommen, und thue kund allermänniglich mit dieſem Brief; als mein lieber Vetter Erasm von Sattlbogen und Herr Martin ſein Sohn ihr eigen Schloß mit Namen Arnſchwang dem durchleuchtigen hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Albrechten Pfalzgrafen bey Rhein, Herzogen in Obern = und Niedernbaiern, und Grafen zu Vohburg ꝛc. löblicher Gedächtniß geöffnet, und ſich deſſen gegen demſelben Fürſten für ſich, ihre Erben Freunde und Nachkommen verſchrieben haben, alſo verſchreibe ich obgenannter Sigmund von Sattlbogen für mich, alle meine Erben, Freunde und Nachkommen mit und in Kraft dieſes Briefes aus freyen und guten Willen, Oeffnung des vermeldten Schloſſes Arnſchwang auch dem durchleuchtigen hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Albrechten Pfalzgrafen bey Rhein, Herzogen in Obern = und Niedernbaiern ꝛc. als einigen regierenden Fürſten und allen ſeiner Gnaden Brüdern, auch allen ihrer Gnaden Erben dermaſſen, daß ſolches vermeldtes Schloß füran allwegen zu ewigen Zeiten den ietztgemeldten Fürſten, meinen gnädigen Herrn zu aller ihrer Gnaden Nothdurft wider männiglich offen ſeyn ſoll, wann und als oft ihre Gnad ſolches erfordern und begehren, mit Einlaſſen, ab und zuzuwandeln, wie und wann ihren Gnaden ſolches geziemen, erfordern, gebühren und Nothdurft werden; darinn ich, meine Erben, Freunde und Nachkommen ihren Gnaden zu aller Zeit keinerley Widerſtand thun ſollen noch wollen; doch auf derſelben Fürſten, unſrer gnädigen Herrn, Koſtung, Zeug und allem andern Darlegen. Wir ſollen und wollen auch das vermeldte Schloß Arnſchwang nicht verwechſeln, verkaufen, verſetzen noch das in keine andre Hände noch Gewaltſam wenden, kehren, fügen, noch ſonſt in einige andre Wege verändern, ohne Willen,

Wiſſen und Vergönnen der obgemeldten Fürſten, unſrer gnädigen Herrn, denn ihren Gnaden ſoll an an ſolcher Oeffnung kein Abgang noch Verhinderung geſchehen. Ob aber ich oder meine Erben, das, wie vorſteht, nicht hielten, das Gott nicht anwolle, ſo mögen ihre Gnad das zu dem genannten Schloß Arnſchwang und aller unſer Hab und Gut bekommen. Alles treulich und ungefährlich. Deſſen alles hierinn geſchrieben zur wahren Urkund, habe ich obgenannter Sigmund von Sattlbogen mein eigen Inſiegel an dieſem Brief gehangen. Und daß ſolche Verſchreibung mit meinem Hannſen von Sattlbogen Wiſſen und Willen geſchehen iſt, habe ich mein eigen Inſiegel auch an dem Brief gehangen. Darunter ich mich für mich, alle meine Erben Freunde und Nachkommen gebraucht, allen Innhalt des Briefes zu halten. Und ich obgenannter Sigmund von Sattlbogen habe zu Zeugniß und mehrerer Sicherheit gebeten die geſtrengen edeln und feſten Herrn Silveſter Peffenhauſer Ritter, und Ulrichen von Cammerau meinen lieben Anherrn, daß ihrer jeder ſein eigen Inſiegel auch an dieſen Brief gehangen hat. Doch ihnen und ihren Erben ohne Schaden; unter mein und derſelben Inſiegel ich mich für mich, alle meine Erben Freunde und Nachkommen mit meinen Treuen verbinde allen Innhalt dieſes Briefes treulich zu halten. Geben am ſankt Lucientag Anno ꝛc. 1483.

8. Urkunde über die Landſeſſigkeit und das Verkaufsrecht von Ehrnfels.

Copie eines Briefes von Markgraf Ludwigen von Brandenburg, und Herzogen in Baiern, der in ſich hält, daß die Stauffer ihm und

und ſeinen Erben alles das zu thun, als andre ſeine Landherrn und Dienſtleute ihrer rechter Herrſchaft pflichtig ſind.

Wir Ludwig von Gottes Gnaden Markgraf zu Brandenburg und zu Luſitz, des heiligen römiſchen Reiches oberſter Kamerer, Pfalzgraf bey Rhein Herzog in Baiern und in Kärndten, Graf zu Tyrol und zu Görz, und Voggt der Gotteshäuſer Aglai Trient und Brixen, bekennen für Uns und unſre Erben öffentlich mit dem Brief, daß Wir Uns haben nach unſers Rathes Rath mit dem feſten Mann Dietrichen dem Stauffer unſerm lieben getreuen von Ehrnfels freundlich vereint, alſo daß Wir denſelben Stauffer von Ehrnfels und ſeine Erben aller Briefe, Taidung, Verbindniß und Urkund die ſie von der Feſte wegen Ehrnfels von unſerm lieben Herrn und Vatter ſeeligen Kaiſer Ludwigen von Rom gehabt haben, und die Wir ihnen beſtättet haben, ledig und abgelaſſen haben, und die ſollen alle todt und ab ſeyn, und weder Kraft noch Macht fürbas nicht haben, mit der Beſcheiden, daß der obgenannte Stauffer von Ehrnfels unſer lieber getreuer und ſeine Erben bey der Feſte Ehrnfels ſollen bleiben, ſo ſie längſt mögen, ohne Gefährde, und ſind Uns davon nichts ſchuldig noch gebunden zu thun, dann als andre unſre Landsherrn und Dienſtleute, die in unſerm Land geſeſſen ſind, von ihren eigenen Feſten Uns und unſern Erben als ihrer rechten Herrſchaft pflichtig ſind zu thun zu allen unſern Nöthen. Wäre auch daß der obgenannte Stauffer unſer lieber getreuer, oder ſeine Erben die Feſte Ehrnfels müſten oder wollten verkauſen, ſo ſollen ſie Uns oder unſern Erben die vor männiglich ein Viertheil Jahres anbieten

ten, und ſollen Wir dann die von ihnen kaufen, für ſo viel Geldes, als ſie von andern Leuten wohl darum möchten gehaben. Wäre aber daß Wir, noch unſre Erben dieſelbe Feſte Ehrnfels von ihm noch ſeinen Erben als vor geſchrieben ſteht, in der Friſt nicht kaufen möchten oder wollten, ſo mögen ſie dieſelbe obgenannte Feſte verkaufen und geben, wem ſie wollen. Ausgenommen des römiſchen Königs Herrn Carln, der ietzt iſt, die weil er lebt, noch keinem ſeiner Helfer oder Diener, die unſre Feinde ſind; denſelben ſollen ſie die obgenannte Feſte in keine Weiſe verkaufen. Wir geheiſſen auch bey unſern Gnaden, die vorgenannte Stuck die Uns antreffen, ſtätt zu halten, ohne Gefährde. Und deſſen zu Urkund geben Wir dieſen Brief mit unſerm groſſen Inſiegel verſiegelt. Der geben iſt zu München des Erchtags vor der Kreutzwochen Anno ꝛc. 1355.

9. Urkunde über die Landſeſſigkeit und das Vorkaufsrecht von Flüglsberg.

Der Schenken Brief über Flüglsberg, daß ſie und ihre Nachkommen den Herrn von Baiern damit gewärtig ſeyn, und das ſonſt niemand verkaufen ſollen.

Ich Dietrich und ich Ludwig Schenken von Flüglsberg verriehen offenbar an dem Brief, daß Wir geheiſſen bey unſern Treuen, und auch geſchworen haben, daß Wir, alle unſre Erben die Wir haben oder fürbas gewinnen, und alle unſre Nachkommen unſerm lieben Herrn, Herrn Heinrichen dem jüngern, Pfalzgrafen zu Rhein und Herzogen in Baiern, ſeinen Erben und allen ſeinen Nachkommen

men warten und dienen ſollen ewiglich, als Eigenleute ihrem rechten Herrn ſollen thun. Wir ſollen auch ohne Recht wider unſern obgenannten Herrn wider ſeine Erben oder wider die ihren nimmermehr thun, dann das Wir ihnen allzeit treulich warten nnd dienen ſollen. Wollten auch Wir oder unſre Erben unſer Haus Flüglsberg verkaufen, von welcher Noth das wäre, das ſollen Wir des erſten unſerm obgenannten Herrn oder ſeinen Erben anbieten, und mag er oder ſeine Erben das kaufen in einem Monat um als viel Geld, als man Uns anderswo darum gäbe. Wollen ſie dies nicht thun, ſo mögen Wir unſer Haus anderswo verkaufen, und unſern Frommen damit ſchaffen. Und darüber zu Urkund geben Wir den Brief, mit unſern Inſiegeln verſiegelt. Das iſt geſchehen das man zählt von Chriſti Geburt 1331 Jahre, an unſer Frauenabend, als ſie war gebohren.

10. Urkunde über die Landſeſſigkeit und das Wiederloſungsrecht von Stephening.

Der vom Hof Brief über Stefening, daß ſie und ihre Erben den Herrn von Baiern damit gewärtig ſeyn ſollen, und ihnen das zu löſen geben wollen.

Ich Ott und Eberhard von dem Hof verriehen und thun kund allen denen, die dieſen Brief anſehen oder hören leſen, daß Wir unſerm lieben und gnädigen Herrn, Herrn Ludwigen König von Rom, unſer Frauen Beatrix der römiſchen Königin, ſeiner Hausfrauen und allen ihren Erben geheiſſen und geloben mit guten Treuen, ohne alles Gefährde, zu warten und gehorſam ſeyn mit der Burg zu

Ste-

Stefening, und mit allem dem, das dazu gehört, dieweil Wir ſie inn haben, und ſollen nichts th n damit, dann das ihnen und dem Lande nutz und gut iſt. Und wann unſer vorgenannter Herr König Ludwig, unſre Frau ſeine Hausfrau, oder ihre Erben, Uns oder unſre Erben ermahnen mit dem Silber, darum ſie Uns die Burg verſetzt haben, als die Handfeſte ſagt, die Wir von unſerm obgenannten Herrn inne haben, ſo ſollen Wir ihnen die Burg zu Stefening, und alles das dazu gehört, freylich und lediglich ohne alle Widerrede wiedergeben, und einantworten. Darüber zu Urkund geben Wir dieſen Brief mit unſerm Inſiegel beſiegelt. Der geben iſt zu Regensburg, da man zählt von Chriſti Geburt 1318 Jahre, des Pfinztag nach ſankt Margarethentag.

11. Urkunde über das Oeffnungsrecht auf Forchtenberg.

Ein Brief über Forchtenberg, daß das der Herrn von Baiern offen Haus ſey.

Wir Johannes der ältern Landgraf zum Leuchtenberg und Graf zum Hals, bekennen für Uns, unſre Erben und Nachkommen öffentlich mit dem Brief — als der hochgebohrne Fürſt unſer gnädiger lieber Herr Herzog Johannes Pfalzgraf bey Rhein und Herzog in Baiern erlaubt gegönnt und Macht gegeben hat, aufzufangen und zu bauen unſern Berg der gelegen iſt, ob unſrer Hauſung und Feſte Forchtenberg in ſeinem Gericht zu Regenſtauf, Uns darauf eine Feſte und Hauſung zu machen und zu bauen, in der Beſcheiden, ob Wir das thun würden, daß dann dieſelbe unſre Feſte allweg

des obgenannten unſers gnädigen Herrn Herzog Johannſen und ſeiner Erben offenes Haus zu allen ihren Nothdurften wider männiglich ſeyn ſoll, auf ihr ſelbſt Koſten und Schaden, Uns und unſern Erben ohne Schaden, ausgenommen den hochgebohrnen Fürſten unſerm gnädigen lieben Herrn Herzog Albrechten von Baiern und ſeine Erben. Zu Urkunde geben Wir ihnen den Brief mit unſerm anhangenden Inſiegel beſiegelt. Der geben iſt zu Prag, da man zählt nach Chriſti Geburt 1393 Jahre an dem Erchtag nach dem Sonntag, als man ſingt in der heiligen Kirchen Quaſimodogeniti.

12. Spruchbrief vom Landgericht Lengenfeld.

Ein Brief vom Landgericht Lengfeld ausgangen, darinn Herr Bernhardin und Herr Hieronymus von Stauff um Sprüche auf ihr Anruffen für Uns Herzog Albrechten mit Recht gewieſen ſind.

Ich Albrecht von Murach zu Guteneck, des durchleuchtigen hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Albrechten, Pfalzgrafen bey Rhein, Herzogen in Obern- und Niedernbaiern ꝛc. als einigen regierenden Fürſten, meines gnädigen Herrn, Landrichter und Pfleger zu Lengfeld bekenne öffentlich mit dem Brief, daß ich auf am Montag nach ſankt Lorenzentag an gewaltigen offenen Landgericht zu Lengfeld geſeſſen bin, und als vormalen David und Jöſſel die Juden von Regensburg zu den edeln Herrn Bernhardin, Herrn Hieronymus von Stauff Herrn zu Ehrnfels und Herrn Hannſen von Stauff zu Sinching Ritter geklagt haben, von etlicher Schuld wegen, Laut und Innhalt ihrer Briefe. Und als

aber die obgenannten Herrn vom Stauff durch ihre genugſame Gewalthaber verworſprechet reden lieſſen, ſolche Klage ſey eine Anſprache, berühre und treffe nicht Grund und Boden an, darum ſo getrauen ſie, daß ſie den Juden vor Landgericht nicht ſchuldig ſeyen von ihrer Herrn wegen zu antworten, ſondern geweiſet, als um Sprüche Recht iſt; und weigerten deſſen für ihren gnädigen Herrn und Landesfürſten meinem gnädigen Herrn Herzog Albrechten von Baiern ꝛc. Das aber die Juden, und nämlich Jöſſel Jude von ihrer beyder wegen vermeynt nicht, ſondern vor Landgericht ausgetragen ſollte werden, als vor dergleichen auch beſchehen, dawider die Anwälde nicht billig bey ihrem Erbieten blieben. Und alſo nach Klage und Widerrede iſt die Sache für einen Spruch ertheilt, und mit Recht erweiſet worden für den obgenannten meinen gnädigen Herrn Herzog Albrechten ꝛc. Deſſen baten ihnen die obbemeldten Anwälde vor ihrer Herrn von Stauff wegen deſſen Gerichtsbrief zu geben. Der ihnen mit Recht ertheilt, und mit des Landgerichts zu Lengfeld anhangenden Inſiegel beſiegelt gegeben worden iſt. Als man zählt nach Chriſti Geburt 1487 Jahre. An dem obenbeſchriebenen Tag.

13. Schreiben des Bernhardin von Stauff an den Vizedom in Niedernbaiern.

Herrn Bernhardins von Stauff Brief den Vizedom geſchrieben, er habe nichts mit ihm zu ſchaffen, auch keinen andern Richter um perſönliche Sprüche dann den römiſchen Kaiſer.

Meine freundliche Dienſte zuvor, ſonderer lieber Freund. Als ihr mir und meinem Bruder geſchrie-

ſchrieben habt, von Jörgen Tößl wegen, ſeiner vermeynten Anforderung halben, und mir heute mehr einen Brief mit ſamt einer Zettl von dem Töſſel darinn verſchloſſen zugeſchickt, habe ich verleſen. Nun will ich euch der Sache gründlich berichten, doch nicht in der Geſtalt, daß ich euch erkenne oder dafür halte, daß ihr mit mir zu ſchaffen noch zu bieten habet, wann ich als ein Freyherr keinen andern ordentlichen Richter habe, dann unſern allergnädigſten Herrn den römiſchen Kaiſer um perſönliche Sprüche. Der Handel hat die Geſtalt: Jörg Töſſel hat mir am jüngſten geſchrieben, darauf ich ihm geantwortet, als ihr an innliegender Copie vernehmen werdet; dabey laſſe ich es noch bleiben. Denn des jetzigen Handels halben hat er euch den nicht angebracht, als er an ihm ſelbſt iſt. Ich habe ihn mit keinem Spieß überloffen, und anders nicht, dann die Worte mit ihm geredet, er ſoll euch ſagen, ich wolle euch ſelbſt eine Antwort geben; darnach ihn gefragt, ob er mich nicht billig anders halte, dann er in der Zettel thue, wo ich euer daran nicht ſchonte, wollte ich weiter mit ihm reden, als ich mich vormals Recht gegen ihn erboten habe, darüber er mich vermeynt zu verunglimpfen. Darob ich abnehme, daß er vermeynt, mich nicht bey Recht bleiben zu laſſen, als im Beſchluß eueres Schreibens auch verſtanden mag werden. Habe ich begehrt an ihm mir zu geloben, damit er mit mir noch meinem Bruder und den unſern in Unguten auſſerhalb Rechtens nichts zu ſchaffen habe, als ich mir dann das zu thun ſelbſt wohl ſchuldig geweſen bin, wo er mir zuſchreibt daß er darob ſeyn wollte, damit er mit mir, meinem Bruder und den unſern in Unguten nichts zu ſchaffen wolle haben, ſo will ich ihn darnach ſeiner Pflicht euch zu Gefallen ledig zählen. Wo

euch

euch oder ihm das nicht gemeynt ſeyn will, ſo bin ich darum Rechtens erbietig wie Recht iſt. Datum Ehrnfels am Sonntag nach Viti Anno ꝛc. 1491.

Bernhard von Stauff, Freyherr zu Ehrnfels.

An Bleickern Landſchad, Vizedom in Niedernbaiern.

14. Auszug aus dem Reichsabſchiede zu Frankfurt vom Jahre 1442.

Ein Artikel aus der königlichen Reformation zu Frankfurt ausgegangen, daß Kirchen, Kirchhöfe ꝛc. ſicher ſeyn, und daraus nichts genommen werden ſoll.

Item es ſollen Kirchen, Kirchhöfe und Widumshöfe auch ſicher ſeyn, und daraus nicht genommen werden, noch auch keine Wehre daraus geſchehen; doch ob jemand die oder die darinn wären, ſich unterſtünde zu ſtürmen oder nöthen, ſo möchte man ſich daraus wehren.

Item wer der vorgeſchriebenen Stücke eines oder mehr überführe, dawider thäte, oder dazu hielfe, daß dawider gethan würde, oder dieſelben die dawider thäten mit Willen Wiſſen oder Gefährde hanſete, hofte, hielte oder ihnen zuſchübe, der oder die ſollen wider Ehre und Recht gethan haben, auch in unſre und des Reiches ſchwere Ungnade und dazu nämlich eine Pön nämlich hundert Mark löthigen Goldes halb in unſre und des Reiches Kamer, und halb dem Kläger oder Beſchädigten unläßlich und ohne alle Gnade zu bezahlen verfallen ſeyn. Welche auch die wären, die ſolche Pön an Gold oder Geld nicht zu bezahlen hätten, die ſollen ihre Miſſethat an ihren

Lei=

Leibern erordnen, und ſoll zu ihnen nach des Reiches Rechten gerichtet werden. Es ſollen auch die zu verlieren hätten, alle ihre Lehen und Freyheit, ſo ſie von Uns und dem Reiche oder andern geiſtlichen oder weltlichen Herrſchaften oder Perſonen hätten, zuſamt der obgenannten Pön ganz, als ob ſolches mit Recht erfolgt wäre, verloren haben; Und ſollen auch der oder die ſolches thäten oder ſie gefährlich hauſten, ihnen zulegten, oder ſie hinſchüben, keinerley Troſtung, Fried oder Geleit haben, an keinen Stätten oder Enden, ſondern es ſoll und mag männiglich zu dem oder denſelben Macht haben, ſie an Leib und Gut anzugreifen, und daran nicht gefrevelt haben, gleicherweiſe und in allermaſſen, als ob ſie mit des Reiches Hofgericht und andern ziemlichen Gerichten geheiſchen, und mit rechtem Urtheil verrichtet, und in die Acht und Aberacht gethan wären; und dazu ſo ſoll derſelben Leib und Gut niemand verantworten und beſchirmen, in keinem Wege, und in welchen Gerichten ſie begriffen werden, ſo ſoll man ſie ohne allen Eintrag behalten, und über ſie richten. Alles bey der Pön und wie vor geſchrieben ſteht.

15. Anszug aus dem Reichsabſchiede zu Frankfurt vom Jahre 1486.

Ein Artikel aus dem zehnjährigen Frieden zu Frankfurt beſchloſſen, daß niemand den andern befehden noch bekriegen ſoll ꝛc.

Und darum Aufruhr Krieg und Gezänk im Reiche zu verhalten und ſtattlichen Widerſtand aufzubringen, haben Wir mit des durchleuchtigen hochgebohrnen Fürſten Herrn Maximilian römiſchen Kö-

 nigs

nigs unſers lieben Sohnes, und auch Uns Chur- fürſten Fürſten, und Fürſten Bottſchaft, Räthe, und der Grafen Herrn und andrer merklicher Zahl, hier verſammelt, Anruffen einen gemeinen beſtän- digen Frieden durch das ganze römiſche Reich teut- ſcher Nation fürgenommen und gemacht; machen ordnen und ſetzen den auch aus römiſcher kaiſerli- cher Macht hiemit nachgemeldter Form; alſo daß von Zeit dieſer Verkündigung niemand, von was Würden Standes oder Weſens der ſey, den andern beſchädigen, bekriegen, berauben, fangen, über- ziehen, belagern, noch auch einige Schloſſ, Städte, Märkte, Befeſtigung, Dörfer, Höfe, oder Weiler abſteigen, oder ohne des andern Willen mit gewalt- ſamer That oder freventlich annehmen, oder gefähr- lich mit Brand oder andrer Wege dermaſſen beſchä- digen ſolle; auch niemand ſolchen Thätern mit Rath, Hilfe, Herbergen oder in andre Weiſe keinen Bey- ſtand oder Fürſchub thun, auch in ſeinem beſondern oder gemeinen Eigenthum oder Behauſung nicht enthalten oder gedulden, ſondern wer zu dem an- dern zu ſprechen vermeynt, der ſolle ſolches ſuchen und thun an den Enden und Gerichten, da die Sachen ordentlich hin gehören. Und ob jemand von was Würden oder Standes der oder die wären, darüber wie vor gemeldt handeln oder unterſtehen, oder auch in vorderen Fehden beharren, und die nicht unverzüglich abſtellen, und dem Befehdeten ſein Abſtellen verkünden würde, dieſelben ſollen der That von Recht zu ſamt andern Pönen in unſre und des heiligen Reiches Acht gefallen ſeyn, die Wir auch hiemit in unſre und des heiligen Reiches Acht erkennen und erklären; alſo daß ihr Leib und Gut allermänniglich erlaubt, und niemand daran freveln oder verhandeln ſoll oder mag. Auch alle Verſchreibung, Pflicht, und Bündung ihnen zu-

ſtehend,

ſtehend, und darauf ſie Forderung oder Zuſpruch haben möchten, ſollen gegen den jenen darin verhaft wären, ab und tod, auch die Lehen, ſo viel der Ueberfahrer deren gebraucht, ihrem Lehenherrn verfallen, und dieſelben leihen, ſo lange und der Friedbrücher lebt, ihm oder andern Lehenserben ſolche zu leihen, oder ſeinem Theil Abnutzung folgen zu laſſen nicht ſchuldig ſeyn.

16. Sigmund Sattlboger's, und Ulrich Elſenbeck's Feindsbriefe (10ter Band Seite 466.)

Anmerkung.

In den Zeitraum zwiſchen der Eingabe der obigen Exception, und jener der nachfolgenden Replic fällt der auf Sonntag nach Andrä (2. December) 1492 zu Straubing gehaltene Ausſchuſstag wegen den Differenzen der 3 herzoglichen Brüder, und wegen einer Reichshilfe, wobey die dahin einberufene 32 Stände des Ober- und Niederlandes den Herzog aus verſchiedenen Gründen baten, daſs er bey dem nächſtbevorſtehenden allgemeinen Landtage auch die Löwler nicht ausſchlieſſen wolle, mit der Verſicherung, daſs wenn ſie auch etwas dem Herzoge widerwärtiges vornehmen wollten, ſie bey der ganzen Landſchaft keine Unterſtützung finden würden. Die Actenſtücke dieſes Ausſchuſstages ſind im 9ten Bande Seite 164 - 179 eingerückt.

Der K. Hauptmann Bodmann zu Ulm überſandte dem Herzog Albrecht am 10ten December 1492 die nachfolgende Replic der Löwler.

Replik.

Unſer der Geſellſchaft des Leon Verwandten, ſo zu Ulm in Klage und Forderung wider unſern gnädigen Herrn Herzog Albrechten zu Baiern geſtanden ſind, wider etliche vermeynte Exception und Einrede von etlichen, die ſich nennen Anwälde bemeldten unſers gnädigen Herrn eingelegt und Uns zugeſandt, Antwort in Form und maſſen als hernach folgt.

In Krafft des königlichen Berichtes auch der Bethaidigung von euch der königlichen Majeſtät Hauptmann, auch unſrer gnädigſten und gnädigen Herrn der Churfürſten und Fürſten Räthen und Commiſſarien, auf dem jüngſten Tage, zu Ulm gehalten, gemacht zwiſchen des durchleuchtigen hochgebohrnen Fürſten und Herrn Herrn Albrechts Pfalzgrafen bey Rhein, Herzogen zu Baiern ꝛc. unſers gnädigen Herrn Anwälden an einem, und unſer der Geſellſchaft des Leons Verwandten, ſo zu Ulm Kläger geweſen ſind, am andern Theil, bringen Wir Kläger wider die vermeynte Exception von etlichen, die ſich nennen des gedachten Herzog Albrechts

brechts unſers gnädigen Herrn Anwälde, eingelegt und Uns von dem königlichen Hauptmann laut berührter Abredung zugeſchickt, dieſe nachfolgende Meynung für, doch mit vorgehender Proteſtation, ob ichts in bemeldter Exception erfunden würde, das Uns den Klägern in einigem Wege Nutzen Frommen oder Fürſtand bringen oder gebähren möchte, daß Wir daſſelbe annehmen, ohne alle Anfechtung; Wo aber etwas darin begriffen wäre, das wider Uns die Kläger, und zu Abbruch oder Verletzung unſrer Rechten dienen möchte, wollen Wir nachfolgender Weiſe anfechten, widerſprechen, und darin nicht gehelen, weiter dann Wir mit ausgedrückten Worten bekennen werden. Das Wir hiemit offentlich thun proteſtiren.

Und auf das, als ſich die vermeynten Anwälde proteſtiren, daß ſie durch ihre Exception in unſre der Kläger und Anwälde Perſon, auch in die eingelegten Gewalte nicht willigen, und die für kräftig achten, ſondern alle rechtliche Einrede ihnen vorbehalten haben wollen, thun Wir die Kläger euch den königlichen Commiſſarien fürwenden, daß Wir ſolche vermeynte Proteſtation gelten laſſen, ſo viel die im Rechten gelten ſoll und mag; weiter wollen Wir euch darein nicht gehelen, ſondern in ungezweifelter Hofnung ſeyn, ihr die königlichen

Com=

Commiſſarien werdet in Anſehung des königlichen Berichtes auch der Abredung zum mehrmalen zwiſchen Uns beyden Partheyen zu Ulm beſchloſſen, darin dann eine kurze Zeit beſtimmt iſt, unſrer Widerparthey weitere Dilatorien zur Exception nicht geſtatten; denn nachdem unſre Widerparthey dieſelbe Dilatorias fürzuwenden Weil und Statt überflüſſig gehabt, und die nicht fürgewendet hat, wann ſie nur ferner die fürtragen zugelaſſen werden ſollte, das möchte nicht anders geachtet werden, dann die Sache zu längern, und die Abredung, zu Ulm beſchehen, nicht vermag.

Ferner als auf ſolche gemeldte Proteſtation in den vermeynten Schrifften in Dilatorie Exceptionsweiſe fürgewendet, und Uns zugeſandt, etliche vermeynte Auszüge mehr zur Flucht dann rechtlichem Fürſtand dienend begriffen ſind, von etlichen, die ſich mit Verſchweigung ihrer Namen und Gewalt unſers gnädigen Herrn Herzogs Albrecht Anwälde nennen, vermeynen Wir die Kläger im Namen wie oben, daß unſre Widerparthey dem königlichen Bericht und dem jüngſten Abſchied, zu Ulm gemacht, nicht lebe oder nachkomme, angeſehen, daß die Uns zugeſchickten Schrifften nicht vor unſerm gnädigen Herrn Herzog Albrechten, als der Widerparthey, ausgehen, auch von niemand der ſich mit Namen

und genugſamer Gewalt als ſeiner Gnad Anwald erſcheine, die übergeſchickten Exceptionen anſtatt und von wegen ſeiner Gnaden zu thun. Deshalben Wir die Kläger mehr achten müſſen, ſolche fürgewendte Meynung Uns zu umtreiben, dann zu förderlicher Hinlegung unſrer beyder Parthey Spänne laut königlicher Berichtes und jüngſter Bethaidung beſchehen ſey. So nun alſo von unſrer Widerparthey nichts rechtliches auf unſre fürgewendete Klagen eingebracht, auch dem königlichen Bericht und der Thaidung, von euch den Commiſſarien zu Ulm gemacht, nicht gemäß gehandelt, iſt unſer der oftgemeldten Kläger Begehren, ihr wollet unangeſehen der vermeynten eingelegten und Uns zugeſandten Schriften unſern gnädigen Herrn Herzog Albrecht mit Recht condemniren, daß ſeine Gnade auf unſre gethanene Klagen zu antworten ſchuldig und pflichtig seyn ſolle. Und obſchon in bemeldten vermeynten Exceptionsſchriften die Namen der Anwälde gemeldet, und das zu thun genugſamer Gewalt eingelegt wäre, das doch nicht geſchehen iſt, noch dann ſtehen Wir die Kläger in ungezweifelter Hofnung, die vermeynten fürgewandten Exceptionen ſollen als untüchtig kraftlos Uns keinen Mangel und Nachtheil, unſrer Widerparthey keinen Fürſtand bringend oder gebährend aus nachfolgenden Urſachen geachtet werden.

Und

Und auf die erſte vermeynte Exception in gedachten Schriften begriffen, ſo gemeldt wird mit langer Meynung, daß unſer gnädiger Herr und ſeiner Gnaden Fürſtenthum durch Uns ſeines vor hergebrachten fürſtlichen freyen Standes, Weſens, und Herkommens, rechten Gehorſames, Dienſtbarkeit und Gerichtszwanges ohne Recht entſetzt ſey durch unſre fürgenommene Geſellſchaft, Zuſamm-verbindung und Conföderation zwiſchen unſer und andrer beſchloſſen und aufgerichtet, wie dann ſolches alles mit weiterem Innhalt gemeldet iſt, das Wir zu repetiren um Kürze willen unterwegen laſſen:

Dann auf ſolche vermeynte und ungegründete Exception iſt unſer der Kläger Antwort, daß Wir nicht geſtehen, durch unſre ziemlich und ehrlich angenommene aufgerichtete und beſchloſſene Geſellſchaften zwiſchen unſer und andern, in der vermeynten Exception angeregt, unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht in einigem Weg ſeines vor hergebrachten freyen Standes Weſens und Herkommens ꝛc. wie in der vermeynten Exception angezeigt wird, entſetzt ſeyen; Wir ſind auch in ungezweifelter Hofnung, ſolches, oder daß Wir damit ichts unlobliches gehandelt haben, ſoll ſich nicht erfinden. Und wiewohl Uns weitere Meldung nicht Noth wäre, doch nichts deſto minder, damit ihr lieben Herrn

die

die königlichen Commiſſarien unſrer der Kläger Zuſammenverbindung, Bündniß und Geſellſchaften gründlichem Fug und ziemliche Gebühr vermerken möget, geben Wir euch zu erkennen, daß Uns ſolches Zuſammenverpflichten ganz gebührt und gebührt hat, daß Wir auch deſſen guten Fug Macht und Recht gehabt, und damit unſerm gnädigen Herrn Herzog Albrecht keine Injurie, unbilligen Abbruch oder Verletzung ſeiner Gnaden vermeynten Herkommens, Gebrauch oder Innhabens zugefügt haben. Denn unſre Widerparthey hat laut unſrer Klage mit Steuer Hilfgeld und in andre Wege wider unſre hoh erkaufte Privilegien und Freyheiten von Kaiſern Königen und andern Herzogen Fürſten zu Baiern gegeben, und von ſeinen fürſtlichen Gnaden confirmirt und erneuert Uns und die unſern hochbeſchwerte, damit Uns durch ſeiner Gnaden unbilliges Fürnehmen wider unſer manchfaltiges gütliches und unterthäniges Erſuchen und rechtliches Erbieten geurſacht und gedrungen in Geſellſchaft zu gehen, bey andern Hilfe, Troſt, Schutz und Schirm zu ſuchen; deſſen haben Wir gutes Recht Fug und Macht gehabt, und ſind dies Innhalt unſrer hoh erkauften Freyheiten und Privilegien, mit unſern Klagen in etlichen collationirten Copien eingelegt, dahin Wir Uns referiren, Uns und den unſern zu thun ſchuldig und pflichtig geweſen. So

nun

nun Wir, liebe Herrn die königliche Commiſſarien, nach vielfältiger unterthäniger Erſuchung und rechtliches Erbieten, an ſeine fürſtliche Gnad beſchehen, Uns bey unſern Freyheiten bleiben zu laſſen, nicht erhört ſind, und nochmals nichts fürgenommen, dann daß Wir Uns laut unſrer Privilegien obgeſchriebenermaas Handhabung Schutz und Schirm geſucht haben, ſo mag ſich unſer gnädiger Herr nicht beklagen, daß ſeine fürſtliche Gnad unbilliger weiſe obenangerührtermaſſen von Uns den Klägern entſetzt ſey. Denn wer ſich des Rechtens gebraucht, der thut niemand unrecht.

Zudem ſagen Wir die Kläger, ob Uns ſolche vor angeregte unſre erkaufte Privilegien nicht ſchirmen thäten, als ſie doch in Wahrheit thun, ſo mag ſich doch unſer gnädiger Herr keiner Entſetzung beklagen, denn offenbar iſt, und liegt am Tage, daß durch Verſchreibung niemand ſeiner Poſſeſſ entſetzt werden möge.

Als aber in den vermeynten zugeſandten Schriften unter anderm angeregt wird, unſre Geſellſchaft und Zuſammenverbindung wider unſrer etliche Lehenspflicht auch Oeffnung etlicher Schloß geſchehen ſey, nach Laut und Innhalt vermeldter Schriften, ſagen Wir die Kläger deshalb angezeigt, ſo ferne unſer gnädiger Herr in ſolchem Anzug vermeynte

ſich

ſich etwas entſetzt ſeyn, das Wir doch nicht geſtehen, glauben auch nicht, ſeine Gnade entſetzt ſeye, oder deshalb uns anders gehandelt zu haben, dann das Uns geziemt und gebührt har, aus Urſachen, wie oben angezeigt iſt. Wir die Kläger geben auch den vermeynten eingelegten Copien keinen Glauben, der Hofnung dieſelben ſollen Uns im Rechten keinen Schaden oder Nachtheil bringen oder gebähren. Und damit wollen Wir die Kläger in gemein und insbeſondere dieſe erſte vermeynte Anfechtung und Exception abgeleint, ausgelöſcht und verantwortet haben.

Und als ferner gemeldet wird, daß ich Bernhardin von Stauff Freyherr zu Ehrnfels meinen gnädigen Herrn Herzog Albrechten ſeiner fürſtlichen Gnaden gerichtlichen Jurisdiction und Obrigkeit entſetzt habe, laut deſſelben Artikels in der vermeynten Exception fürgewendet, ſage ich alſo, daß ich zu Zeiten der Rechtfertigung, in der vermeynten eingelegten Copie angezeigt, meines gnädigen Herrn Vizedom und mein Bruder Diener geweſen ſind, deshalben zur ſelben Zeit Wir als ſeiner fürſtlichen Gnaden mit Amten und Dienſten verwandt für ſeine Gnad geweigert haben.

Weiter wird in oftgemeldter Schrift fürgewendet, daß Wir nachbeſtimmte Bernhardin und Hieronymus

ronymus von Stauff Freyherrn zu Ehrnfels, Heinrich Nothaft Ritter, Verweſer der Hauptmannſchaft, Hanns Judmann, Sigmund vom Sattlbogen, Jörg Parſperger, und Wilhelm Puelacher nicht taugliche Perſonen als Kläger oder derſelben Anwälde im Rechten zu ſtehen geachtet werden ſollen, aus der Urſache, daß Wir auſſer Uebertrettung etlicher Artikel in der königlichen Reformation, und dem zehnjährigen Landfrieden, zu Frankfurt gemacht, begriffen, in die Acht und Aberacht gefallen ſeyn ſollen, alles Laut und Innhalt der fürgewandten Exception mit langer Meynung ausgeführt.

Dazu iſt unſer obgemeldter in gemein und jeden inſonders Antwort, daß Wir nicht geſtehen, daß Wir in einem oder mehr Stucken Punkten oder Artikeln die bemeldte königliche Reformation oder zehnjährigen Landfrieden übertretten, nnd alſo durch daſſelbe in die Acht und Aberacht gefallen ſeyen; denn offenbar iſt es und liegt am Tage, bedarf auch keiner Bewährung, daß unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht durch Handhabung, Zuſchub, Rettung, Schutz und Schirm denen von Regensburg gethan, als ein Widerſpänniger des heiligen Reiches, zu latein Rebellis Imperii genannt (ehemals von Uns ichts unfreundliches wider ſeine Gnad nnd ſeiner Gnaden Unterthanen gehandelt) in die

Pön

Pön derſelben Uebertrettung und Rebellion gefallen iſt. Darum dann Wir obgemeldte in gemein und unſer jeder inſonders nichts mißhandelt oder gefrevelt haben, weder an ſeiner Gnaden Leuten noch Gütern. Beſonders haben Wir unſers Fürnehmens zur ſelben Zeit gegen ſeiner Gnaden Leuten und Gütern geſchehen, nach Ausweiſung der Rechte, auch Innhalt der Kaiſerlichen Majeſtät Mandaten, offentlich in das Reich ausgegangen und aufgeſchlagen, darauf Wir Uns referiren, darin begriffen iſt, daß an denen von Regensburg, ihren Hinſchiebern, Helfern, Schützern und Schirmern ſich niemand verwürken, oder an ihnen mißhandeln oder freveln ſollte, gute Fug und Macht gehabt. Und ob Wir, die Kläger, ſchon ichts gehandelt hätten (das Wir doch fürgewandter Urſachen halb keineswegs geſtehen) dadurch Wir in die Acht und Aberacht gefallen wären, ſo iſt doch die vermeynte Exception fremd, die auch unſer gnädiger Herr billiger unterwegen gelaſſen, angeſehen daß in dem königlichen Bericht alle Acht aufgehebt und ab iſt, Innhalt eines Artikels in der königlichen Bericht begriffen, alſo lautend: Und auf das alles ſoll die Acht gegen Herzog Albrechten, denen von Regensburg und allen andern, der Handlung halben fürgenommen, aufgehebt und ab ſeyn ꝛc.

Wir

Wir Bernhardin und Hieronymus von Stauff Freyherrn zu Ehrnfels, Heinrich Nothhaft Ritter Verweſer der Hauptmannſchaft, und Jörg Parſperger geſtehen euch ichts der Kirchen halben gehandelt zu haben, Innhalt der fürgewandten vermeynten Exception, darum Wir in die Pön der Acht und Aberacht gefallen ſeyn ſollen; in Hofnung ſolches werde ſich zu Recht genug nicht erfinden. Und damit wollen Wir ſolche vermeynte Einführung auch ausgelöſcht haben. Mit Bitte und Begehren, ihr die königliche Commiſſarien wollet unangeſehen dieſer vermeynten Exception und Flüchten zu Recht erkennen, daß unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht Uns allen und jeden inſonders auf unſre eingebrachte Klagen Antwort zu geben ſchuldig und pflichtig ſeyn ſolle. Dieſe Antwort, wie gemeldt iſt, wollen Wir obbeſtimmte Kläger in gemein und ſonders fürgewendet haben in allerbeſten Form, wie das nach Ordnung Rechtens am beſten Krafft hat oder haben mag. Mit Vorbehaltung dieſes zu mehren und zu mindern ꝛc. nach aller Nothdurft; auch mit nämlicher Proteſtation, daß Wir ſtillſchweigend nichts bekennt, ſondern alles verneint haben wollen, das Wir nicht mit ausgedrückten Worten bekennen. Wir die Kläger proteſtiren auch, daß Wir den eingelegten Copien in den Stucken, Punkten, Clauſuln und Artikeln, darin ſie wider Uns thun, und

Uns

Uns Nachtheil bringen möchten, ganz keinen Glauben geben, ſondern die für unglaubwürdig achten wollen. Das Wir Uns hiemit offentlich proteſtiren.

Zwiſchen der Uebergabe der Replic, und jener der Dupplic hat der Römiſche K. Maximilian am 16. December 1492 aus einem unbekannten Veranlaſſe eine Declaration zum Augsburger Spruche nachgetragen. Es iſt hievon eine Abſchrift vorhanden, aus welcher man aber nicht erkennen kann, ob ſie nur ein Bruchſtück, oder das Ganze ſey. Da dieſe Declaration ſpäterhin noch öfter angezogen wird, ſo muſs ſie gleichwohl in der mangelhaft ſcheinenden Geſtalt (in welcher einzigen Art ſie bey den Acten liegt) hier eingeſchaltet werden.

Ob ſich aber begäbe, daß ihm nicht gelegen wäre, den erſt geſchickten Anwald zu jeden Tag zu ſchicken, einen andern an ſeiner ſtatt zu verordnen, der dann von deſſen wegen, von dem er dahin geſchickt wird, Macht haben ſoll, bey ſolcher Handlung und Rechtfertigung zu ſeyn, auch alles das zu thun und zu handeln, das derſelbe, ſo ihn geſchickt hat, oder der erſte Anwald Innhalt des erſten Vertrages thun hätte mögen; ohne Gefährde.

Weiter wiewohl in bemeldtem unſern Vertrag mit lauteren Worten nicht ausgedrückt iſt, daß die vor=

vorgemeldten Anwälde, ſo von Uns und euern wegen geſchickt worden, Macht haben ſollen, um Sachen, ſich neben demſelben unſern Vertrag und auf fürfallende Sachen zu erkennen, und Beyurtheil zu ſprechen, in dem Artikel geben Wir euch dieſe Erklärung und Läuterung, daß die obgenannten unſre und euere Anwälde Macht haben ſollen und mögen, um alles das, ſo in berührten Handlungen und Rechtfertigung vor endlichen Rechtsſatz und Beſchluß fürfallen, darum dann Erkenntniß Noth ſeyn wird, zu erkennen und zu ſprechen ohne Gefährde. Und empfehlen darauf euch allen und jeden beſonders ernſtlich, und wollen, daß ihr und euere Anwälde, ſo Wir oder ihr zu künftigen Tagen ſchicken werdet, ſolche obgemeldte Läuterung und Erklärung der zwey obgedachten Artikel haltet, laut derſelben erkennet, urtheilet und ſprechet, und euch an ſolchen nicht irren noch verhindern laſſet, ſondern dem allen geſtracks nachkommet, denn unſer Gemüth und Willen nicht anders geweſen und noch iſt, ſondern unſerm kön. Vertrag und dieſer Erläuterung und Erklärung nachgegangen und gelebt werde. Daran thut ihr unſre ernſtliche Meynung. Datum zu Luders am 16ten Tag des Monates December Anno ꝛc. 1492.

Her-

Herzog Albrecht überſchickte den K. Hauptmann Bodmann in Ulm am 5ten und praes. 13ten Jäner, die nachfolgende Dupplic.

Dupplik

Unſers gnädigen Herrn Herzog Albrecht's in Baiern ꝛc. Dupplication wider die ſo ſich nennen vom Leon.

Abzuleinen die ungegründete gegenſchriftliche Einführung, Antwort oder Replication des Gegentheiles, der ſich nennt die Verwandten gemeiner Geſellſchaft des Löwen, und zu befeſtigen und klärlich auszuführen unſers gnädigen Herrn Herzog Albrechts von Baiern ꝛc. in Recht eingebrachte gründliche Exception, dupplicìren wenden und bringen Wir Anwälde ſeiner Gnaden für euch, liebe Herrn königliche und andre Commiſſarien in aller beſten Form Weiſe und Maas, wie Wir nach Innhalt aller Rechten aufs beſte unſerm gnädigen Herrn und ſeiner Gnaden ſolche zu gut immer thun ſollen und mögen, hienachfolgende Meynung.

Und erſtlich proteſtiren Wir Anwälde, ſoviel in gethanener des Gegentheiles Einführung Antwort oder Replication für unſern gnädigen Herrn iſt, oder ſeyn mag, wollen Wir hiemit unangefochten ſeinen Gnaden zu gut angenommen haben, und ſon-

derlich die Bekanntniß des Gegentheiles ſeiner Geſellſchaft der Zuſammenſchwörung und weiterer Verpflichtung durch unſre dargebrachte Exception angezeigt, auf der eingelegten Copien aufgerichteter Briefe, darüber ſagend, durch den Gegentheil unwiderſprochen, des Lautes halben zugelaſſen. Was aber darin unſerm gnädigen Herrn deſſen Gerechtigkeit und Exception Abbruches gefunden oder verſtanden möchte werden, dawider führen Wir Anwälde ein dieſe gegenwärtige Nachſchrift oder Dupplication, und alſo:

Der Gegentheil vermeynt Anfangs, Wir ſollen auf unſre gethanene Proteſtation fürder Dilatorie zu excipiren nicht zugelaſſen werden ꝛc. Darauf laſſen Wir es diesmal bey derſelben unſrer Proteſtation dennoch beſtehen, in Hofnung, ſo es die Wege ergreife, ihr liebe Herrn königliche und andre Commiſſarien, werdet Uns Anwälden anſtatt unſers gnädigen Herrn alles das rechtlich zulaſſen, was gemeine Rechte, die königliche Bericht und jüngſte Bethaidigung zu Ulm angenommen vermögen und wollen damit dieſen Punkt zu ſeiner Zeit auszuführen, unſerm gnädigen Herrn vorbehalten haben, wie Recht iſt, alles nach Laut derſelben königlichen Bericht und angeregter Bethaidigung.

Als aber fürder die Gegenparthey mit fremder ungründlicher Meynung ſich zu behelfen unterſteht,

als

als ſollten unſers gnädigen Herrn Exceptionen von etlichen die ſich mit Verſchweigung ihrer Namen und Gewalte ſeiner Gnaden Anwälde nennen, fürgewendet ſeyn. Dieweil auch ſolche Exceptionen von ſeinen Gnaden ſelbſt nicht ausgehen, ſolle ſeiner Gnad der königlichen Bericht und jüngſten Abſchied, zu Ulm gemacht, nicht geleben oder nachkommen, ſondern den Gegentheil umzutreiben unterſtehen, mit Begehrung ſeine Gnad zu condemniren in Recht, zu des Gegentheiles Klagen zu antworten mit mehr dergleichen Meynung ꝛc.

Dazu Wir Anwälde anſtatt unſers gnädigen Herrn antworten oder duppliciren, daß ſolcher der Widerparthey Gegenwurf fremd ſey zu hören, und bliebe billig unterlaſſen, unſern gnädigen Herrn, daß ſeine Gnad der königlichen Bericht und der Bethaidigung, zu Ulm beſchloſſen, nicht gelebe, ſo gar unbillig zu beſchuldigen; denn daß der Anwälde Namen in die Exception nicht geſetzt ſind, iſt darum geſchehen, daß es übriges geweſen wäre, auch ganz nicht Noth iſt deren Namen zu ſetzen, die öffentlich zu Ulm zu Recht als Anwälde erſchienen, geſehen, und erkannt, auch als die von dem Gegentheil mit ſamt ihren eingelegten Gewalten, alsdann öffentlich verleſen, zu Recht unangefochten für genugſam angenommen, auf das alles auch dieſelben Anwälde

in angeregter verſiegelter Bethaidigung derſelben Enden beſchloſſen, mit ihren Namen anſtatt unſers gnädigen Herrn genannt und geſetzt ſind. Zuſamt dem, daß in angeregter unſers gnädigen Herrn Exception mit ausgedruckten Worten gefunden wird, daß die Anwälde ſolche Exception auf Befehl und Heiſſen ſeiner Gnaden fürwenden, wie mag dann ſeine Gnad billig angezogen werden, daß ſolche Exception von denſelben ſeinen Gnaden nicht ausgehe. Es iſt auch gemeiner Gebrauch die Anwälde mit gemeinen Worten, ungeſetzt ihren Namen anzuregen, und vielleicht darum, dieweil ſich in manchen Weg oft begeben mag, daß die Anwälde einer Sache geändert, ietzt einer, darnach ein andrer in derſelben Sache geſetzt wird; auf das genug iſt, mit gemeinen Worten die Anwälde anzuregen. Und iſt dies ganz kein Vortheil oder Nachtheil, dieweil ſich die Perſon eines jeden Anwaldes öffentlich im Recht muß ſehen laſſen. So iſt auch ein jeder Anwald im Gewalt, den er fürbringen muß, genannt, wird auch ſein Name im Recht auf jede ſeine Handlung aufgeſchrieben. So wird auch der Gegentheil wohl ſehen, wer die Anwälde ſeyn werden, die auf nächſtkünftigen und angeſetzten Rechtstag gegen ihm in Recht ſtehen werden. Aus dem allen wohl erſcheint, daß der Gegentheil ſeines fremden Anzuges gegen unſern gnädigen Herrn wohl müſſig geblie-

blieben wåre, und Wir ſeiner Gnaden Anwålde getrauen darauf zu Recht, nach Laut der kôniglichen Bericht, dem Widertheil werde ſeines unbilligen Begehrens nicht ſtatt gethan, ſondern weiter gehandelt und in den Sachen vollfahren, wie hernach durch Uns Anwålde beſchließlich begehrt wird.

Dann nachfolgend will der Gegentheil auf unſers gnådigen Herrn Exception der Entwehrung halben nicht geſtehen, daß ſeine Gnad durch ihre aufgerichtete Geſellſchaft und weitere Verpflichtung, in ſeiner Gnaden Exception angezeigt, in einigen Weg entwehrt ſey; dabey einführend, daß derſelbe Gegentheil gute Fug Macht und Recht gehabt habe, ſolch ihr Zuſammenthun, Verbindung und weitere Verpflichtung zu thun, als ſollten das etliche Freyheiten zulaſſen, und wie ſie das ihnen ſelbſt und den ihnen zu thun ſchuldig geweſen auf Zugebung derſelben Freyheit, dawider unſer gnådiger Herr in manchen Weg durch ſie in ihrem Klagen angezeigt, und ſonderlich des Reiſegeldes halben gehandelt, und alſo den Gegentheil in ſolche Bůndniß und Verpflichtung geurſachet und gedrungen, dieweil ſeine Gnad über vielfåltiges Erſuchen dasjenige, ſo dawider gehandelt iſt, nicht abgeſtellt habe; und endlich mit Aenderung des erſten Verneinens der Entwehrung beſchlieſſend, daß auf ſolches unſerm

ſerm gnädigen Herrn durch den Gegentheil und ſeine Verbindung nicht unbillig Abbruch ſeines Herkommens und Gebrauches zugefügt, auch ſeine Gnade nicht unbilligerweiſe entſetzt ſey; denn wo er ſich des Rechtens gebrauche, thue niemand Unrecht; mit mehr Worten dergleichen Meynung ꝛc.

Auf alles das werden Wir Anwälde anſtatt unſers gnädigen Herrn geurſacht etwas tiefer mit Gegenſchriften und Dupplication in den Handel zu gehen, ſeiner Gnaden Fug, Recht und Glimpf läuterer auszuführen. Und fürs erſte nehmen Wir dannoch für bekanntlich von dem Gegentheil ihn zum Nachtheil an, als er ſchreibt unſer gnädiger Herr ſey nicht unbillig entſetzt, oder ihm Abbruch zugefügt, mit der Meynung daraus folgend, daß ſeine Gnad entſetzt ſey ꝛc. Als aber die Widerparthey ſolchen Abbruch und Entſetzung zu billigen unterſteht, dazu und auf alle ſeine gethanene Gegenſchrift, die Entwehrung betreffend, fürwenden und duppliciren Wir Anwälde aus Befehl unſers gnädigen Herrn und laſſen anſtatt ſeiner Gnaden die Freyheit, ſo der Gegentheil ihm zum Schutz fürwirft, und, mit ſamt ſeinen vermeynten Klagen, durch Copien im Recht eingelegt hat, dieweil die gemeinen Landes Baiern, und nicht ihre ſondere Freyheit ſind, bey allen Würden, die ſie haben; und

wol=

wollen diesmal dawider nichts fürbringen, dem andern und viel mehreren Theil unſers gnädigen Herrn gehorſamer und williger Unterthanen und Landleuten vom Adel zu gut; denn ſeine Gnad ihre Rechte und Herkommen vielmehr zu mehren, dann zu mindern ganz geneigt iſt, als auch ſeine Gnad bisher gethan hat, wiewohl Wir an ſeiner Gnaden ſtatt gründliche Einrede dazu fänden; doch wollen Wir dadurch ſeinen Gnaden künftige Nothdurft gegen dem Widertheil wo Noth würde zu gebrauchen, auch nicht begeben haben. Und dieweil der Gegentheil unter andern zu Ausführung ſeines Glimpfes anzuzeigen unterſteht, daß unſer gnädiger Herr in mehr dann einem Weg wider angeregte Freyheit gehandelt, und deſſen dem Widertheil Urſache gegeben, auch ihn dadurch in ſolche Zuſam= und weitere Verbindung gedrungen ſoll haben, vermeynend darauf, daß unſre eingebrachte Exception der Entwehrung nicht Grundes habe, auch Wir an ſeiner Gnaden ſtatt nichts minder zu ihren gethanenen Klagen Antwort zu geben ſchuldig ſeyn ſollen; dazu Wir Anwälde antworten dupplicirend, daß ſich nimmer, als Wir anſtatt ſeiner Gnaden hoffen, rechtlich erfinden ſoll, daß die Gegenparthey Fug, Macht, und Recht je gehabt habe, dergeſtalt zuſammen zu ſchwören, und ſich weiter verpflichten als durch ſie beſchehen, und in dargebrachter unſers gnädigen Herrn Exception an=

angezeigt, auch durch unwiderſprechliche Copie auf⸗gerichteter ihrer Briefe fürgebracht iſt. Und daß dem alſo ſey, zeigen Wir an, dergeſtalt:

Klar iſt im Rechten ausgedruckt und unwider⸗ſprechlich, daß alle Conſpiration, Confoͤderation, und Zuſammenſchwoͤrung vergangen und kuͤnftig bey hohen Poͤnen verboten, und alſo verdammt und angelegt ſind, daß die ganz keine Kraft, Wuͤrde, noch Beſtaͤndigkeit haben moͤgen; auch diejenigen ſo ſolche Zuſammenſchwoͤrung und Buͤndniß aufrichten, fallen in hohe Poͤn, als uͤber gemeine Rechte ſolches anzeigend eine ſonderliche kaiſerliche Conſtitution und Geſetz, naͤmlich die goldene Bulle Kaiſer Carls des vierten roͤmiſchen Kaiſers dieſes Namens, dieſes klar ausdruckt im Artikel von Conſpiration ſagend, ſich anhebend: Deteſtandas ꝛc. beſonderlich, wo ſolches Zuſammenthun und Buͤndniß von Unterthanen ge⸗ſchieht, ohne ſonderem Erlauben ihrer Herrn und Obern, und deren unausgenommen. Dieweil nun dem alſo iſt, und ninderſt erfunden wird, daß un⸗ſer gnaͤdiger Herr, als der Gegenparthey rechter Erbherr und Landesfuͤrſt in ſolcher Zuſammenſchwoͤ⸗rung Confoͤderation und weiterer Verpflichtung aus⸗genommen iſt, ſondern mehr daraus gemerkt und gefunden wird, daß die wider ſeine Gnade aufge⸗richtet, als in ſeiner Gnaden eingebrachten Ex⸗

ception

ception lauter angezeigt iſt. Es wird auch ſeiner Gnaden Fürſtenthum, des Gegentheiles rechtes Vaterland, das doch von dem Widertheil in nichts beſchuldiget mag werden, gleich ſo wenig ausgenommen, aus nicht fürgebracht, daß ſeine Gnade einigen Willen je darein geben, oder ſolches zu geſchehen erlaubt habe, zuſamt dem, daß ſolche Zuſammſchwörung in den Hauptartikeln, darauf ſie dann erdacht, wo die recht angeſehen werden, wider die Vernunft und alle Billigkeit iſt. Und wiewohl die erſtlich anzuſehen in Schein einer Geſellſchaft und guter Meynung von Handhaben wegen ihrer Freyheit und Rechtens aufgerichtet zu ſeyn, in die Leute gebildet wird, ſo iſt doch unter Zucker Salz eingemiſcht, und der Beſchluß auf ihre ſelbſt Handhabung unerfolgt aller Rechten geſetzt in allen demjenigen, das ſie ihnen ſelbſt zu gut recht oder billig achten mögen, wo ihr Hauptmann und die Räthe, ſie oder ihrer jeden bey ihrem Fürnehmen handzuhaben billig achten; wiewohl in eigenen Sachen wenige gute Richter gefunden werden. Welches auch begegnet, und wider iſt der königlichen Reformation, ietzt der kaiſerlichen Majeſtät auch ihrem zehnjährigen Frieden ꝛc. die beyde Conſtitutionen auf Rechtfertigung und Erfolgung der Rechten, und daß keiner den andern wider Recht handhaben oder jemand Gewalt thun ſolle, gegründet ſind. Auf das iſt

ge=

genugſam ausfindig und liegt am Tage, daß der Widerparthey Selbſtzuſammthun ganz nicht gebührt noch geziemt, und dadurch wider gemeine Rechte und kaiſerliche hohverpönte Geſetze gehandelt, daß auch unſer gnädiger Herr in dieſem Falle gemeine Rechte für ſich, und deſſen ſeine Meynung unge⸗zweifelt aus gemeinen Rechten gegründet hat.

Nun will es fürder daran haften ob der Gegen⸗theil, dieweil das gemeine Recht wider ihn, als an⸗gezeigt iſt, etwas ſondere Gerechtigkeit, Freyheit, oder Zugebens für ſich zu Schutz ſeiner Handlung haben möge, daß aber ſolches dem Gegentheil auch entfalle, und ihm nicht fürtrage, daß etliche ein⸗gelegte Freyheiten in ſich halten, ob in einem oder mehr Punkten wider die Freyheit durch die Fürſten von Baiern gehandelt würde, daß alsdann die vom Adel des Landes Baiern aneinander geholfen ſeyn, ſich mit Dienſten an einen andern Herrn halten und deſſen ſo wider ihre Freyheit ihnen geſchähe, mit Leib und Gut wehren mögen, führen Wir alſo aus, und zeigen das dem Gegentheil ganz unfrucht⸗bar und nicht dienlich, in der Geſtalt: der Gegen⸗theil mag nicht fürbringen zu Recht genug, daß unſer gnädiger Herr nach Laut derſelben Freyheit je erſucht ſey, und erinnert, daß durch ſeine Gnad, oder ſeiner Gnaden Amtleute in einem oder mehr

Punk⸗

Punkten gehandelt ſey, und ſeine Gnad denen nicht gelebt habe, mit Begehrung ſolches abzuſtellen ꝛc. wiewohl der Gegentheil, daß durch ihn vielfältig geſchehen ſey, in ſeiner Gegenſchrift oder Replication fürwendet, deſſen Wir aber nicht geſtehen, auch ſich (als Wir verhoffen) nicht erfinden ſoll; Und doch ſolchen angeregten Erſuchens und Erinnerns, wo wider die Freyheit ichts gehandelt, vor aller und jeder Zuſammverbindung und weiterer Verpflichtung in alle Weg Noth, und auf Abſtellung eine nämliche ausgedruckte Zeit zu warten geweſen wäre, nach Laut und Innhalt aller angeregter Freyheiten, deren ſich die Gegenparthey in dieſem Falle gebrauchen mag. Allein des Hilfe- und Reiſegeldes halben geſtehen Wir, daß der Gegentheil unſern gnädigen Herrn das abzuſchaffen erſucht hat, und wiewohl ſeine Gnad guten Fug, Recht und Macht gehabt, das einbringen zu laſſen, auch dadurch angeregte Freyheit nicht geſchwächt hat, nachdem ſich die in ſolchen Fall des Reiſe- und Hilfgeldes nicht ſtrecken, als Wir klar anzuzeigen wüſten, wo es Noth wäre, auch mag das ein jeder Verſtändiger, der die Freyheit, und dagegen der Fürſten Obrigkeit und Regalien, wie denen von ihren Landen und Leuten in Kriegen und Reiſen zu helfen und zuzuſetzen gehöre, das dann keine Freyheit widert, ſondern ihnen gewärtig zu ſeyn, als billig iſt, zulaſſen,

recht ermißt, ſelbe wohl abnehme, zuſamt dem, daß unſerm gnädigen Herrn ſeiner Gnaden gemeine obere- und niedere Landſchaft aller Stände, dagegen der Widertheil gar eine kleine Anzahl iſt, ſolches Reiſe- und Hilfgeld gewilliget, und für der Bauern perſönliches Reiſen abzunehmen, auf dasmal im Beſten ſelbſt gerathſchlagt, auch gar viel der mehrere Theil des Adels das mit guten Willen ſeinen Gnaden folgen hat laſſen, ſo hat dennoch unſer gnädiger Herr aus angebohrner fürſtlicher Gütigkeit des Gegentheiles harten, gegen ſeinen Gnaden fürgenommenen Gemüthe nachhängen wollen, und in Weil und Zeit nach des Gegentheiles Erſuchen, wie die Freyheiten zu laſſen, mit ſolchem Hilfe- und Reiſegeld ſtillzuhalten ernſtlich geſchaft, als auch geſchehen, und noch bis auf heutigen Tag von des Gegentheiles Zugehörigen nicht abgenommen iſt. Ob es aber von etlichen wenigen, als nun erſt an ſeine Gnade langt, durch die Amtleute eingenommen, wäre ganz ohne ſeiner Gnaden Heiſſen und Wiſſen geſchehen; ſeine Gnad iſt auch deſſen, daß es über angeregte ſeiner Gnaden Geſchäfte eingenommen ſey, nie vom Gegentheil erinnert; denn, wo dies geſchehen, hätte ſeine Gnad es gleich ſo wohl in Ruhe geſtellt, und iſt wohl abzunehmen, viel lieber das Kleine, dann das mehrere, und wo ichts eingenommen wäre, aus des Gegentheiles

ſelbſt

ſelbſt verlaſſen, der unſern gnädigen Herrn deſſen nicht erinnert hätte, und nicht aus ſeiner Gnaden Gemüth geſchehen, das ſoll ſich wahrlich finden.

Wir ſetzen aber doch unbekenntlich, daß ſeine Gnad in dem oder andern wider die Freyheit ichts gehandelt, und der Gegentheil nach Laut der Freyheit ſeine Gnad um Abſtellung erſucht, auch ſeine Gnad in geſetzter Zeit nicht abgeſtellt hätte. Dennoch wollen Wir Anwälde anzeigen, daß die Widerparthey weder Fug, Recht, noch Macht gehabt, in Kraft angeregter Freyheit dermaſſen auf ewige Zeiten für ſich und ihre Erben zuſamm zu ſchwören, und ſich andrer Ende ſo weit und lange Zeit mit ihren Leibern, deren etliche über ihre Erbhuldigung mit ſonderen Lehenspflichten unſerm gnädigen Herrn verſtrickt, auch mit den Schlöſſern, deren etliche ſeiner Gnaden rechtes Eigenthum und von ihr zu Lehen, und etliche offen, und mit ſonderen Pflichten verbunden ſind, als das alles lautrer in vor eingebrachten Exceptionen angezeigt iſt, bevorab auf ſo lange Zeit und ſo tief und ſchwerlich zu verpflichten als geſchehen, und in eingelegten Copien ihrer Zuſammſchwörung Verbindniß und weiterer Verpflichtung gehört und vernommen iſt; ſondern nach Laut und Vermög aller eingebrachten Freyheiten wird ihnen nicht mehr zugelaſ=

laſſen, dann (als auch vor zum Theil gemeldet iſt) ob ihnen nicht wider die Freyheit durch die Fürſten von Baiern geſchähe, daß ſie ſich deſſen, das iſt desſelben, das ihnen geſchieht, vereinen, ſetzen, und wehren mögen, als ferne, ob ſie ſich darum mit Dienſten an einen andern Herrn habten, daß ſie dies nicht entgelten ſöllten, und geben die Freyheiten nicht zu, wird auch in ihrem Laut und geſetzten Worten ninderſt erfunden (denn ſie weiter dann die Worte lauten nach Ausdruck aller Rechten nicht zu verſtehen noch zu ſtrecken ſind) daß der Gegentheil, wo ihm in einem oder mehr Punkten und Artikeln Beſchwerung wider die Freyheit zugefügt würde, daß er darum in alle andre Wege ſich wider ihren rechten Erbherrn und Landesfürſten ihr Fürſtenthum, und alſo wider ihr eigenes Vaterland, oder der aller unausgenommen dermaſſen verbinden und verpflichten ſolle, oder möge, und nicht allein bis ſo lange ſolche ihm zugefügte Beſchwerde wieder abgeſtellt, das doch angeregter Freyheit, als eines jeden Vernünftigen Verſtändniß begreift, Meynung iſt, ſonders ſo tief und auf ſo lange Zeit für ſich und ihre Erben, wo gleich dazwiſchen alle Beſchwerungen aufhörten oder abgethan würden, nichtsminder zuſammgeſchworen, und weiter als geſchehen iſt, verpflichtet zu ſeyn. Ob das billig geachtet möge werden, und angeregte Freyheiten ſo weit ſich

ſtrecken,

ſtrecken, habt ihr liebe Herrn königliche und andre Commiſſarien wohl zu ermeſſen, und leichtlich zu finden, daß es ganz keine Geſtalt haben mag. So geben auch dem Gegentheil angeregte Freyheiten ganz keine Macht ihnen ſelbſt, und ihren Erben einen eigenen Richter und Entſcheider ihrer Spänne, oder wer aus unſers gnädigen Herrn Fürſtenthum, oder von Böheim zu ihnen Sprüche hätte oder gewänne, ſeiner Gnaden fürſtlichen Gerichtszwang, ſo die in Kraft ihrer fürſtlichen Obrigkeit auf und über den Gegentheil hat, zu Abbruch aufzuwerfen (als in ihrer Zuſammſchwörung auch in der Verpflichtung gen Böheim gefunden wird) geſchehen iſt, ſondern König Ottens und andre eingelegte Freyheiten verbieten ihnen das, und wollen, daß der Gegentheil, und andre unſers gnädigen Herrn Unterthanen vom Adel, es ſeyen Grafen, Freyen, Ritter oder Knechte einer gegen dem andern vor dem Landesfürſten, oder wohin er die ſchafft, zu Recht ſtehen ſollen, als dann das nach Ausdruck gemeiner Rechten an ihm ſelbſt auch billig iſt und ſeyn ſoll. Aus dem allen wird klar abgenommen und erfunden, daß dem Gegentheil ganz nicht gebührt, wo auch weder Fug Recht noch Macht gehabt hat, ſolche Zuſammenſchwörung und weitere Verbindung zu thun, bevorab dermaſſen ſo tief nnd weit, auch auf ſo lange Zeit als durch den geſchehen iſt, und

die

die eingelegten Copien ihrer aufgerichteten Briefe, wider die und ihren Laut ſie nichts reden noch reden mögen, klar ausweiſen. Und dieweil dem alſo iſt, ſo findet ſich auch aus billiger Nachfolge, daß der Gegentheil ſich keines Rechtens in ſolcher Verbindung, ſondern Unrechtens gebraucht, auch deshalb unſerm gnädigen Herrn unrecht gethan hat, und noch täglich thut, und den Gegentheil nicht beſchützen mag dasjenige, ſo er für ſich einführen hat wollen, lautend (wie vorſteht) wer ſich des Rechtens gebraucht, thut niemand Unrecht.

Dann, der Entwehrung halben, in unſrer Exception fürgewendet, ob die aus angeregter Zuſammenſchwörung und weiteren Verpflichtung folge und möge verſtanden werden, auch wie billig die zu achten, und ob ſeine Gnade icht Grundes habe, die in gethanener Exceptionsweiſe zu gebrauchen, halten Wir Anwälde ganz ungezweifelt dafür, in eines jeden, und ſonderlich in euerer lieben Herrn Commiſſarien Verſtändniß gar leichtlich zu finden ſey, daß unſer gnädiger Herr ſeiner Gnaden Fürſtenthum des Gegentheiles rechtes Vatterland den vorderen richtigen und unirrigen Stand rechter gehorſamer Dienſtbarkeit und Gerichtszwanges, den ſeine Gnad und ihr Fürſtenthum vor ſolcher Verbindung gehabt, als wiſſentlich und bey der Gegenpartheу ohne Nein

iſt,

iſt, nun ietzt nicht mehr haben, und ihnen derſelbe Stand durch den Gegentheil und angeregte Verpflichtung entwendet, abgehebt, und in ietzigen irrigen und verwickelten Stand verkehrt und geändert iſt, ohne alle rechtliche Zulaſſung und Erkenntniß und ganz unbillig, als gehört iſt. So mag auch unſer gnädiger Herr und ſeiner Gnaden Fürſtenthum, des Widertheiles Vaterland, denſelben Gegentheil ihr Leib Schloß Leut und Gut mit ihrer Oeffnung und andrer Verpflichtung, als angezeigt, je ſo frey und einig ietzt nicht gebrauchen, als ſie vor ſolcher Verbindung hätten thun mögen, auch gethan haben ohne männiglichs Hinderung; welchen freyen und einigen Beſeſſes und Gebrauches ſeine Gnad und das Fürſtenthum ohne Recht entwehrt und entſetzt ſind. Ob das nichts auf ihm trage, mag ein jeder wohl abnehmen; denn ſo einer einen Gerichtszwang oder andre Obrigkeit und Regalien, Gebrauch oder Servitut auf Leuten oder Gütern allein hat, mag deren jeder freyer ſeyn, und ſeine Nothdurft mehr handeln, dann ſo zween oder mehrere in Gemeinſchaft daran haben; als dann nun in dieſem Falle der Gegentheil an mehreren angezeigten Enden ſich verbunden, und verwickelt hat, und, als angezeigt iſt, unbillig, und ohne aller genugſamer Urſache, auf das die Rechten um Veränderung und Entwehrung angeregter beyder Stücke des Standes und

freyen Gebrauches nicht allein Klage im Recht zu thun, die man in Latein nennt: Interdictum unde Vi, ſondern auch Dilatorie zu excipiren zulaſſen, als ihr liebe Herrn Commiſſarien, und ſonderlich aus euch die Schriftgelehrten gar wohl berichtet ſeyet, und Wir euch das, wo es Noth iſt, gar klar aus den geſchriebenen Rechten anzuzeigen haben.

Es mag auch die Gegenparthey nicht fürtragen noch beſchirmen, als die in einem ſonderen Artikel gründen will, daß durch Verſchreibung niemand ſeiner Poſſeſſ entſetzt möge werden, denn Wir dies nicht geſtehen, ſich auch alſo nicht erfindet, ſondern in manchen Weg einer auch ſchriftlich durch Briefe oder Verſchreibung gleich ſo wohl, als durch andre Handlung entſetzt und entwehrt wird; deſſen möchten Wir Anwälde manche Anzeigen geben, beſonderlich in Fällen Gehorſam, Dienſtbarkeit, Gerichtszwang, Obrigkeit und Servitut betreffend, ſo man in Latein nennt: Jura incorporalia, in welchen Fällen Wir ietzt mit unſerm Handel ſind; denn ſo einer dem andern in ſeinen Gerichtszwang oder Obrigkeit ſchriftlich eingreift, es ſey mit Mandaten, Citation, Urtheilen oder in andre Wege, und das geduldet und nicht gewendet, ſich auch der, dem ſolcher Eingriff beſchehen, dadurch entwehrt in ſeinem Gemüth hält, das auch ohne Recht nicht zu wenden getrauet,

wollen

wollen die Rechte, daß er alsbald entwehrt heiſſe oder ſey. Desgleichen, ſo einer einem andern gehorſamlich, dienſtlich, oder des Gerichtszwanges und Obrigkeit unterwürfig geweſen iſt, und er demſelben zuſchreibt oder in andre Wege ſeine Meynung ſchriftlich eröfnet, daraus zu merken iſt, daß er demſelben nicht mehr alſo, wie vor, gewärtig und unterwürfig ſeyn wolle, ſo dann der, und ihm ſolches zu wiſſen gethan wird, es dabey bleiben läſt, das ohne Recht nicht zu wenden getrauet, und ſich dadurch für entwehrt im Gemüth hält, ſo iſt er auch alsbald entwehrt. Das möchten Wir Anwälde, wo es Noth wäre oder würde, anzeigen im Rechten gegründet. Aber Wir achten das überflüſſig, und euch liebe Herrn Commiſſarien der hohen Vernunft und ſonderlich die Schriftgelehrten bey euch, daß ihr deſſen und mehreres aus euch ſelbſt wohl berichtet ſeyet, und ermeſſen möget, daß einer durch Schrift oder Verſchreibung ſeiner Poſſeſſ auch entſetzt möge werden; als auch in dieſem Fall unſerm gnädigen Herrn, wie völliglich durch Uns angezeigt, auch geſchehen iſt, daß der Gegentheil durch ihre aufgerichtete briefliche Zuſammſchwörung und weitere Verpflichtung, deren Copien im Recht liegen, ihrer aller Gemüth alſo beſchließlich bey ihren Eiden eröfnet, und ſich verpflichtet hat, ſich förder nach Laut ſolcher ihrer Verbindung unter ihnen ſelbſt

auch gen Böheim feſt und ſtätt zu halten, als dann ſolches vielfältig unſerm gnädigen Herrn fürgekommen iſt, ſeine Gnad auch das bisher hat müſſen gedulden, ſich für entwehrt ſeines vor hergebrachten Standes und freyer fürſtlichen Obrigkeit im Gemüth gehalten, und noch hält, daraus dann ſeinen Gnaden genugſam angeregte Entwehrung folget; und iſt nicht Noth, daß die Widerparthey irre oder Zweifel trage, als die in einem ſonderen etwas unverſtändlichen Artikel zweifeln will, ob unſer gnädiger Herr vermeyne auch entwehrt zu ſeyn durch diejenigen aus den Klägern, die ſeinen Gnaden mit Lehenspflichten oder Oeffnung etlicher Schloß verſtrickt ſind; denn das in ſeiner Gnaden Exceptionen wohl ausgedrückt iſt, ſo die recht angeſehen werden, und iſt ohne Zweifel ſeine Gnad ſey durch dieſelben und ihre aufgerichtete Zuſammenſchwörung und weitere Verpflichtung ſo viel mehr und höher entwehrt, auf Meynung durch Uns excipirend angezeigt, als viel dieſelben ſeinen Gnaden mehr und höher verpflichtet ſind. Dann, als der Gegentheil den Copien, deshalb eingelegt, nicht Glauben zu geben vermeynt, hat nicht Mangels, Wir wiſſen anſtatt unſers gnädigen Herrn deſſen und anders, ſo Wir anſtatt ſeiner Gnaden einführen, Scheines und Grundes genug zu ſeiner Zeit fürzubringen; es ſtünde aber wohl, zu geſtehen das am Tage liegt,

und

und nicht zu verneinen iſt. Wiewohl es dennoch der Gegentheil bey bloſſen aufgerichteten Verſchreibungen ihres Zuſammenſchwörens und weiteren Verpflichtens nicht hat bleiben laſſen, ſondern die auch in mancher Geſtalt mit der That in Vollziehung geführt, und die Handlung weiter an den Tag gelegt, nämlich ihnen ſelbſt einen eigenen Hauptmann aufgeworfen, dem etliche Räthe aus ihnen ſelbſt zugeordnet, denenſelben ſich unterwürfig, und die für ihre obere Richter und Entſcheider ihrer Spänne gemacht, gleicherweiſe als ſtehe es in ihrem Willen, ihnen ſelbſt einen ſonderen Landesfürſten und Räthe oder Obern nach ihrem Luſt aufzuwerfen und ſetzen; deren keines aber ninderſt keine Freyheit deren ſie ſich gebrauchen zugiebt. Sie tragen auch daneben zu öffentlichen Anzeigen ihres neuen, und vor unerhörten Bundes ein ſichtiges Zeichen, dadurch eine Beſonderung vom Adel des ganzen Fürſtenthumes von Baiern anzuzeigen, nämlich einen Löwen, dabey ſie wollen erkennt ſeyn für andre im Adel in ihrem neuen Handel und Fürnehmen; zuſamt dem daß ſie auch auf ihre hohe und fleiſſige Uebung zu Schutz ſolchen ihres Bundes von der Kron zu Böheim einen eigenen Hauptmann erworben, darauf ſie ſich dann in die Landtafel zu Prag haben einſchreiben laſſen. Welche beyde Hauptmann ihren Amten nach bisher gehandelt, und nämlich der Hauptmann vermeynter Geſell-

ſchaft

ſchaft des Leon weyland Herr Sebaſtian Pflug, und ietzt Herr Heinrich Nothaft, als der Hauptmannſchaft Verweſer nichts unterlaſſen, dann was ſie nicht haben thun mögen mit der That. Derſelbe ihr Hauptmann auch und die Räthe zu etlichen Zeiten im Jahr zuſamm kommen, auch wo Noth iſt, ſie alle zu ihnen fordern, und nach ihrem Willen und Luſt ihre Verbindniß ſo ferne ſie mögen in Vollziehung täglich bringen und gebracht haben. Alles zu Abbruch unſers gnädigen Herrn vordern Standes, und freyer vor hergebrachten einiger Regierung als ſich das alles und noch viel mehreres in eingelegten Copien ihrer aufgerichteten Zuſammenſchwörung und weiterer Verpflichtung, auch etlichermaſſen in den Schriften, ihres Theiles in Recht eingelegt, darinn ſich Herr Heinrich Notſhaft der Hauptmannſchaft Verweſer noch heute nennt, ſelbſt anzeigt. Wie könnte oder möchte nun das alles unſerm gnädigen Herrn und ſeiner Gnaden vor hergebrachten freyen Stand, und einigem Regiment unabbrüchig, oder ohne Veränderung und Entwehrung seyn deſſen, ſo ſeine fürſtliche Gnad, als durch Uns ſeiner Gnaden Anwälde vielfältig angezeigt iſt, vorher frey, und ohne alle Irrung gehabt, gebraucht und ruhiglich hergebracht hat. Wir Anwälde achten auch, daß der kaiſerlichen und königlichen Majeſtäten und allen Churfür-

fürſten und Fürſten in dieſen Handel wohl zu ſehen ſey, als Wir dann zu geſchehen Getrauens ſind, wo ſolche des Gegentheiles Verbindung für löblich und gut geachtet zugelaſſen oder beſtättiget würde, was dadurch andern Fürſten im Reiche bey ihren Unterthanen begegnen, und daraus folgen möchte. Und auf das alles begehren und bitten Wir Anwälde anſtatt unſers gnädigen Herrn ietztmals nicht mehr, dann wie durch Uns in voreingebrachten unſern Exceptionen begehrt, und des Stucks halben der Entwehrung zu Recht geſetzt iſt.

Nachfolgend unterſteht Herr Bernhardin die Entwehrung unſers gnädigen Herrn Gerichtszwanges in ſeiner Perſon zu verantworten, oder dawider zu repliciren, daß er und ſein Bruder zu derſelben Zeit ſeinen Gnaden mit Amten und Dienſten verwandt geweſen, deshalben ſie dann für ſeine Gnad geweigert haben ꝛc. Aus dieſer Antwort oder Replication wird verſtanden, als wolle Herr Bernhardin und ſein Bruder noch heute nicht geſtehen, daß ſie mit ihren Perſonen unſers gnädigen Herrn Gerichtszwang unterworfen, ſo ſie ſeiner Gnaden Diener nicht ſind; das wahrlich fremd iſt zu hören, und ſonderlich dieweil ſie ſich der gemeinen Landesfreyheit als Landſeſſen mit ſamt andern zu gebrauchen, ſo hohen Fleiß haben, darinn dann mit ausge-

druck-

druckten Worten gefunden wird, daß alle Grafen, Freyen, Ritter, und Knechte des Landes mit ihren Perſonen vor dem Landesfürſten zu Recht ſtehen ſollen. Nun will ſich nicht leiden, die Freyheit in den Punkten, darinn ſie ihnen dienen, zu gebrauchen, und in den andern, darinn ſie wider ſind, zu verachten. Wir ſind aber iezt nicht an dem was billig ſey, und ſeyn ſoll, denn das wird zu andrer Zeit wohl ausfindig, ſondern an dem, was geſchehen, und weſſen unſer gnädiger Herr entwehrt ſey, und iſt die Meynung des Gerichtsbriefes nicht, als der gedeutſcht wird, daß Herr Bernhardin und ſein Bruder für unſern gnädigen Herrn, als ihren Herrn, dem ſie mit Amten und Dienſten verwandt ſind, geweigert haben, und gewieſen ſind, denn derſelbe Gerichtsbrief davon nichts innhält, ſondern drückt klar aus, daß ſie für ſeine Gnad, als ihren Herrn und Landesfürſten geweigert haben, und gewieſen ſind. Aus dem folgt gar klar die Entwehrung, in eingebrachten Exceptionen angezeigt, mit Begehrung, wie daſelbſt.

Dann als weiter der Gegentheil alle andre unſers gnädigen Herrn fürgewendete Exceptionen, nämlich Acht und Aberacht, darein Gegentheil gefallen iſt, betreffend (allein ausgeſchieden die Nahm aus den Kirchen) zuſammzieht, und die alle mit einem

einem zu verantworten oder dawider zu repliciren unterſteht, und dergeſtalt, daß beyde Stauffer, Herr Heinrich Nothaft, Hanns Judmann, Sigmund Sattlboger, Jörg Parſperger, und Wilhelm Puelacher nicht geſtehen, daß ihrer einer oder mehr in Acht und Aberacht gefallen, und deshalb untaugliche Perſonen als Kläger oder Anwälde im Recht zu ſtehen haben, auch wie ſie aller ihrer Handlung wider unſern gnädigen Herrn, ſeiner Gnaden Leute und Gut geübt, Fug, Recht, und Macht gehabt, denn ſeine Gnad, wider die und ihre Unterthanen ehmals von ihnen ichts unfreundliches (daß Wir uns ihrer Worte gebrauchen) gehandelt, ſey durch Schutz und Zuſchub, denen von Regensburg gethan, das ſo offenbar, daß es keiner Bewährung bedürfen ſoll, als Rebellis und Widerſpänniger des heiligen Reiches in die Pön der Rebellion gefallen, darum der Gegentheil an ſeinen Gnaden, auch deren Leuten und Gütern nichts mißhandelt noch gefrevelt habe, auf Ausweiſung der Rechten und kaiſerlichen Mandaten im Reiche öffentlich angeſchlagen, innhaltend, daß an denen von Regensburg und ihren Schützern und Hinſchiebern niemand verwirken, mißhandeln noch freveln ſoll, und im Beſchluß, ob der Gegentheil in einige Acht gefallen, ſo wäre doch die durch die königliche Bericht aufgehebt, mit Anzeigung des Artikels das innhaltend,

auch

auch mit Befremdung, daß unſer gnädiger Herr dieſe Exception wider ſie fürwende, auf die, oder dergleichen Meynung ihrer Replication ꝛc. Darauf Wir Anwälde anſtatt unſers gnädigen Herrn thun duppliciren, mit gar viel billiger und hoher Befremdung, daß Gegentheil ſich dergeſtalt ohne allen Grund zu beſchönen und entſchütten vermeynt, und halten es dafür, daß der um deßwillen alle Exception zuſammziehe, und jede ſonderlich nicht verantworte, euch lieben Herrn Commiſſarien den Handel dadurch zu dunkeln, als ſolltet ihr abnehmen, was durch ſie alle unverſcheidentlich gehandelt, ſey auf kaiſerlicher Acht und billig geſchehen. Damit aber euch ihrer aller Handlung unterſchiedlich und klar fürkomme, als auch Unterſchied darinn iſt, wie in unſern Exceptionen angezeigt, ſo iſt zu merken, was erſtlich beyde Stauffer durch Enthaltung des Sattlbogers, unſers gnädigen Herrn offenen Feindes auf ſeine eigene Sprüche, Innhalt eingelegten ſeines Feindsbriefes, auch Sattlboger ſelbſt als Feind, daneben weiter beyde Stauffer auch Jörg Parſperger mit gar merklicher Beſchädigung, nicht allein an unſers gnädigen Herrn, ſondern auch an etwa viel andern ſeiner Gnaden Fürſtenthums Inwohner, geiſtlicher und weltlicher, Prälaten, Prälatinen, und andern Landſeſſen, armen Bauersleuten, Hinterſeſſen und Zinsbarigen, auch unverſchont

der

der Kirchen begangen mißhandelt haben, welcher Mißhandlung Wir Anwälde Herrn Heinrichen Nothaft und die andern, auſſerhalb der nächſt obgenannten vier Kläger ietzt nicht beſchuldigen, ſich auch das in unſern Exceptionen nicht erfindet; dabey iſt auch zu ermeſſen, zu welcher Zeit ſolche Beſchädigung und Enthaltung Sattlbogers geſchehen, dieſelbe Zeit in unſern Exceptionen klar ausgedruckt iſt, wann Zeit auch kaiſerliches Mandat ausgegangen ſey, darinn unſer gnädiger Herr als Widerſpänniger und Rebellis des heiligen Reiches durch die Kaiſerliche M. erſtlich angezogen und ausgeſchrieben iſt, deſſen Datum ſtebt am 23ten Tag des Januarii, aus dem allen, wo das mit Fleiß ermeſſen wird, ſich findet, daß angeregte Mißhandlung der vier oftgenannten Kläger, nämlich beyder Stauffer, Sattlbogers und Parſpergers vor der heiligen drey Königtag, und alſo mehr dann drey Wochen vor Datum und Ausgebung ſolchen Mandates, und doch etliche näher davor auch geſchehen iſt, wiewohl dannoch weder dasſelbe, noch das erſte Mandat, wider die von Regensburg der Acht halben ausgegangen, unſerm gnädigen Herrn von der Kaiſerlichen M. nie verkündet noch zugeſchickt, auch ſeinen Gnaden nie geboten iſt, ſich deren von Regensburg zu entſchlagen rc. das ſoll ſich in Wahrheit finden. Wie kann dann der Gegentheil wahrlich fürwenden

oder

oder repliciren, als er thun will, daß unſer gnädiger Herr ehemals und die vier angeregten Kläger ichts wider ſeine Gnad und Unterthanen mit der That gehandelt haben, widerſpännig und Rebellis des heiligen Reiches geweſen, und in Pön der Rebellion gefallen ſey, denn ſeine Gnade iſt noch heute nicht bekenntlich, der (als vor gemeldt) nie kein Kaiſerliches Mandat die von Regensburg betreffend zugekommen iſt, daß die in einigen Ungehorſam oder Rebellion, als der Gegentheil vor hat, je gefallen ſey, und zuvörderſt zu derſelben Zeit, als Gegentheil ſeine Gnad und andere in ſeiner Gnaden Fürſtenthum beſchädiget hat. Seine Gnad iſt auch viel minder bekenntlich der offenbaren That oder Notorietät angeregter Rebellion, die keiner Bewährung bedärfen ſoll, als ſeinen Gnaden durch den Gegentheil wider billiges zugemeſſen wird; auf das Wir Anwälde achten anſtatt ſeiner fürſtlichen Gnad, daß ſolches von dem Gegentheil, als ſeiner Gnaden Unterthanen, Landſeſſen, und zuvörderſt von ihrer etlichen als Lehenleuten denſelben ſeinen Gnaden nicht zu kleiner Verletzung, Injurie, Schmach oder Felonie reiche, mit Vorbehaltung deſſen denſelben ſeinen Gnaden bis in ihre Zeit ꝛc.

So mag auch den Gegentheil, als er vor hat, nicht beſchützen, daß in dem kaiſerlichen Mandat

wider

wider die von Regensburg der Acht halben ausgegangen, eine Clauſul gefunden wird, von Wort zu Wort alſo lautend: Was ihr auch alſo gegen denſelben von Regensburg als unſern und des heiligen Reiches Aechtern und ihrer Anhänger Helfer und Zuleger Leib Hab und Gütern fürnehmet handelt oder thut, damit ſollt ihr wider Uns, das heilige Reich noch jemand darum zu antworten noch Wiederkehrung zu thun ſchuldig ſeyn, in keine Weiſe ꝛc. denn ſolche Clauſul dem Gegentheil auf ſeine begangene Mißhandlung nichts dienet; das führen Wir alſo aus: In ietzt angeregtem Mandat iſt keine Erklärung geſchehen wider die Anhänger Helfer und Zuleger, wer oder welche die ſind, auch was wider dieſelben zu handeln ſey, als dann die Rechte zu geſchehen erfordern. Auf das zu Ende desſelben Mandates die Kaiſerliche M. eine ſondere Clauſul geſetzt hat, die alle vorgehende limitirt und klärt, nämlich daß ſeine Kaiſerliche M. wider die Anhänger Helfer und Zuſchieber handeln und vollführen wolle, wie ſich gebühre. Daraus folgt, daß noch zur ſelben Zeit nichts wider die Anhänger ꝛc. gehandelt noch procedirt, auch niemand andern erlaubt geweſen iſt, die zu beſchädigen, aus dem ſich erfindet, daß die angeregten vier Kläger aus hitzigen Gemüth wider unſern gnädigen Herrn, als ihrem rechten Erbherrn und Landesfürſten, auch

wider

wider die arme ſeiner Gnaden Fürſtenthums Inwohner vor allen andern, auch vor denen, die ſeinen Gnaden ganz nichts verwandt ſind, viel zu frühe und ganz unbillig dermaſſen gehandelt haben.

Wir ſetzen auch (doch unbekenntlich) daß ſich genugſam zu Recht erfunden hätte, daß auch ſeine Gnad erfordert, gehört, und mit Recht und Urtheil überwunden und erklärt wäre, daß ſeine Gnad deren von Regensburg unbilliger Anhänger, Helfer und Zuleger geweſen ſey, deren doch keines geſchehen iſt, dennoch hätte dem Gegentheil nach Laut des Mandates, daraus er ſich beſchirmen will, nicht gebührt dermaſſen zu handeln, und ſo weit zu beſchädigen als geſchehen, und in unſern Exceptionen angezeigt iſt; beſonders der armen Bauern und Ackersleute Armuth Hab und Gut, damit ſie gemeinem Lande, armen und reichen, zu Leibesnahrung den Acker bauen ſollen, und die mit denen von Regensburg ganz nichts zu thun, denen weder Hilfe Anhang noch Zulegung gethan haben, ſich auch das nicht erfunden hat, noch erfinden ſoll, und nicht allein unſers gnädigen Herrn, ſondern eines jeden Inwohners ſeiner Gnaden Fürſtenthum, geiſtlichs und weltlichs der Prälaten Prälatinen und andrer ganz unverſchont eines jeden Bauern Hinterſeſſigen und Zinsbarigen ſo freventlich, und zu viel Zeiten bey

nächt=

nächtlicher Weile unbewahrt und unentſagt zu überfallen, hinzureiſſen, zu plündern, und in ihren und ihrer Helfer Nutzen zu verwenden, dann ſolch der Armen Hab und Gut, Roß, Kühe, Bettgewand, Kleider und anderes je nicht mag geheiſſen werden auch nicht iſt deren von Regensburg oder ihrer Anhänger Helfer und Zuleger, noch auch unſers gnädigen Herrn Leib Habe noch Gut. Ob ſeine Gnad in dieſem Fall gleichwohl (wie vor gemeldt) zu derſelben Zeit erklärt geweſen wäre, das aber nicht (wie auch gehört) iſt, ſo läſt aber das kaiſerliche Mandat, oder angeregte Clauſul, deren ſich Gegentheil behelfen will, weiter nicht zu, dann deren von Regensburg und ihrer Anhänger, Helfer und Zuleger Leib Hab und Gut anzugreifen und beſchädigen, um deßwillen ſich Gegentheil ſolchen Mandates oder derſelben Clauſul ganz nicht beſchirmen mag.

So hat er auch nach Ausweiſung der Rechten, darauf er fl[illegible]ht, gleich ſo wenig Fug gethanener ſeiner Beſchädigung; denn die Rechten wollen, daß eine jede Pön eng und nicht weit, auch ſanft fürgenommen, und allein auf die ſträflichen und nicht unſchuldigen geſtreckt werde, dem aber Gegentheiles hohe und unerbärmliche Beſchädigung der armen unſchuldigen ganz nicht gleicht. Weiter, ſo giebt kaiſerliches Mandat, darauf Gegentheil will gehan=

handelt haben, auch nicht zu, was er denen von Regensburg oder ihren Anhängern, Helfern und Zulegern abbreche, daß er damit ſo frey handeln, und das ſeines Willens in eigenen Nutzen wenden möge, als geſchehen iſt, ſondern will, daß ſolch abgebrochene Leib Hab und Gut in der Kaiſerlichen M. und des heiligen Reiches Hände angegriffen ꝛc. und angenommen werde; das aber Gegentheil nicht gethan, ſondern alles in ihren und ihrer Helfer eigenen Nutzen gewendet, getheilt und zerriſſen, und deshalben den Form kaiſerlichen Mandates ſelbſt nicht gehalten, ſich deshalb Schutzes und Behelfes daraus unwürdig, und in Pön königlicher Reformation und zehnjährigen Friedens, unbeſchützt von mehrgemeldten Mandat, gefallen, als in unſern Exceptionen dargebracht iſt. Zuſamt dem, daß Gegentheil nicht faſt geſucht hat, denen von Regensburg auf kaiſerliches Gebot abzubrechen, deſſen hat Herr Bernhardin von Stauff an N. Polzmacher Mitburger zu Regensburg ſich wohl merken laſſen, den er in ſeinem eigenen Gebiet nach ausgegangener Acht, als einen von Regensburg, fänglich annahm, aber alsbald auf liederliches Erſuchen deren von Regensburg den ledig ließ, ſich deſſen ſo hitzig in kaiſerlichen Gehorſam nicht erzeigt, als in Beſchädigung unſers gnädigen Herrn, und der Armen, wie vorſteht. Dann Herr Heinrich Nothaft's

haft'ſ und der andern auſſerhalb der vier mehrgenannten iſt oben angeregt, die in dieſe Beſchädigung nicht zu ziehen, ſondern, wie die mit ſamt andern, in unſern Exceptionen angeregt, um Beſchädigung der armen, in und aus den Kirchen begangen, in Acht und Aberacht gefallen ſind, durch Uns excipirt iſt, laſſen Wir es noch bey bleiben, mit Erklärung, daß ſolches in ſiebenzehn Tagen den nächſten vor dem heiligen Pfingſttag, nächſt verſchienen, geſchehen ſey, und der Kirchen liegt eine zu Prackenbach im Viechtreich, die andre zu Michelsneukirchen in Falkenſteiner Herrſchaft; In Hofnung es werde ſich ſolche ihre Mißhandlung zu Recht genug erfinden.

Als aber im Beſchluß Gegentheil ſich auf königliche Bericht aus der Acht und Aberacht zu ſchützen vermeynt, durch die Clauſul die Acht aufhebend, iſt wahrlich fremd zu hören, daß dieſelbe Bericht ſich dahin ſtrecken ſoll, deſſen weder von königlicher Majeſtät noch vom Gegentheil ſelbſt, noch jemand anderm dazumal gedacht; auch daß der Königlichen M. noch ihrer Bericht Meynung nie geweſen, deſſen mögen Wir Anwälde Uns, wo es Noth iſt, noch heute an ſeine königliche M. und ihre Erklärung laſſen. So vermögen auch die Worte derſelben Clauſul nicht, wo die, und Herkommen des ganzen

Handels auch der königlichen Bericht, und ſonderlich in der andern nachfolgenden Clauſul ſagend von dem Gut, ſo auf die Acht angenommen, oder verhefftet geweſen iſt, und wer das wiedergeben ſoll, und wem dazumal die Acht aufgelegt geweſen iſt, recht ermeſſen werden, daß Gegentheil, ob der in einige Acht und Aberacht aus eigener Mißhandlung gefallen wäre, daß der dadurch entledigt seyn ſolle, denn zur Zeit derſelben königlichen Bericht keine Acht von niemand wider den Gegentheil fürgenommen, auch der in einigem Weg von jemand angezogen oder beſchuldiget worden iſt, und doch dieſelbe Clauſul allein die Acht wider unſern gnädigen Herrn, die von Regensburg und alle andre, der ergangenen Handlung halb fürgenommen, aufgehebt; daß auch zu verſtehen iſt, daß Gegentheil, wider den von niemand alsdann keine Acht fürgenommen, er auch ſich ſelbſt dafür nicht erkennt hat, dieſes Behelfes. weder Schein Fug noch Recht haben mag.

Und beſchließlich auf alles obenangeregtes ſind Wir Anwälde anſtatt unſers gnädigen Herrn Getrauens, die ungründige Antwort oder Replication des Gegentheiles durch unſre gegenwärtige Duppliscation genugſam und überflüſſig vernichtet und abgeleint ſey; Mit Begehren und Bitte und allen

Pro=

Proteſtationen, wie in unſern fürgewendeten Exceptionen, die Wir hiemit von Wort zu Wort in Dupplicationsweiſe eingeleibt und repetirt wollen haben, und ſonderlich mit Vorbehaltung auch die zu mehren und zu mindern ꝛc. und Uns allein mit nothdürftiger Beybringung zu beladen.

Während dieſen Verhandlungen hatten die Löwler gemäſs dem Vorbehalt im Nördlinger Abſchiede gegen jenen Revers, welchen Hanns Stauffer, Hermann Haibeck, Hanns Paulſtorfer und Wilhelm ſein Sohn dem Herzog Albrecht bey ihrer Entlaſſung aus der Gefangenſchaft ausſtellen muſten, und welcher hievorne Seite 16 eingerückt iſt, eine beſondere Klage geführt, welche aber in den Acten nicht mehr vorhanden iſt. Es wurde auch hierüber von der Commiſſion ein beſonderes Nebenurtheil gefaſst, jedoch dieſes erſt bey dem zweyten Rechtstage in Ulm, welcher am 7ten Februar 1493 anfieng, den zweyten Tag nachher, nämlich am 9ten Februar publicirt.

Dieſes Nebenurtheil iſt folgenden Innhaltes.

Urtheil, durch den königlichen und andre Commiſſarien von der vier Verſchreibung wegen, zu Ulm geſprochen.

Nach Verhörung der Sache allem Fürtrag, und in Kraft der königlichen Bericht, auch des Vertrages und Abſchiedes jüngſt zu Nördlingen gemacht,

macht, erkennen die Anwälde der Commiſſarien, und auch die gemeinen Hauptleute des Bundes im Lande zu Schwaben, daß die Verſchreibung, ſo Herr Hanns Stauffer, Herr Hermann Haibeck beyde Ritter, Hanns Paulſtorfer und Wilhelm ſein Sohn unſerm gnädigen Herrn Herzog Albrechten zu Baiern gegeben haben, todt und ab ſeyn, und alle vier auf eine alte Urfehde Innhalt der königlichen Bericht ledig gezählt werden ſollen. Actum zu Ulm, Samſtags nach Dorotheä (9. Februar) Anno ꝛc. 1493.

Nach dem Schluſſe der vier Streitſchriften wurde zu Ulm der zweyte Rechtstag am Donnerſtag nach Lichtmeſſe (7ten Februar) 1493 gehalten, hiebey ein mündlicher Receſs geführt, und hierüber das nachfolgende weitläufige Protocoll verfaſst.

Vermerkt die Handlung, ſo nach Ueberſchikung der vier Schriften zu Ulm mündlich beſchehen iſt.

Als nun die obvermeldten vier Schriften laut der jüngſten Abrede zu Ulm gemacht von den Partheyen überſchickt worden, ſind dieſelben beyden Partheyen in Kraft der jeztvermeldten Abrede auf Donnerſtag nach Purificationis Mariä nächſtvergangen (7. Februar) von Uns nachbenannten verord-

ordneten Verhörern und Anwälden, mit Namen: Hanns Jakoben von Bodman dem ältern, Ritter, anſtatt der röm. kön. M. Ivo Wittichen, Doctor, anſtalt meines gnädigſten Herrn Erzbiſchoffen von Mainz, Jakoben Luſtner Offizial und Doctor, anſtatt meines gnädigſten Herrn des Erzbiſchoffs zu Trier, Erkingern von Seinsheim Rittern, anſtatt meines gnädigen Herrn Markgrafen Fridrich zu Brandenburg, Hannſen von Landau Ritter anſtatt meines gnädigen Herrn des Biſchoffs zu Augsburg, Johannſen Auer Doctor anſtatt meines gnädigen Herrn Markgrafen Chriſtoph zu Baaden, Hannſen von Stadion Ritter und Doctor anſtatt meines gnädigen Herrn Grafen Eberhards zu Würtemberg ꝛc. des ältern, Ulrichen Grafen zu Montfort Herrn zu Tettnang, und Wilhelmen Beſſerer zu Ulm als den zweyen gemeinen Hauptleuten der Vereinigungen und Geſellſchaften ſankt Georgens Schild und des heiligen Reiches Städten des Bundes im Lande zu Schwaben, zu Ulm erſchienen, und haben die Verwandten der Geſellſchaft des Leon und ihre Anwälde anfangs den hochgelehrten Johann Lupfdich Licentiaten ꝛc. ihren Redner begehren laſſen, ihnen den Entſchied der Verſchreibung halb, ſo Herr Hanns Stauffer, Herr Hermann Haibeck, beyde Ritter Hanns Paulſtorfer und Wilhelm ſein Sohn unſerm gnädigen Herrn Herzog Albrechten

gege=

gegeben haben, ſo ihnen in Krafft der Bethaidigung zu Nördlingen gemacht, erſtlich gegeben werden ſollte, zu eröfnen. Der iſt nun nach viel und mancherley Handlung deshalben von beyden Theilen geübt, allhier unnothdürftig auszuführen, beyden Partheyen eröfnet. Den haben die vermeldten Verwandten der Geſellſchaft im Leon angenommen, aber die Anwälde unſers gnädigen Herrn Herzog Albrechts darein nicht gehelen wollen, ſondern geſagt, ſie wollten ſich der Proteſtation hievor gethan, nämlich daß ſie ferner nicht gehelen wollen, dann was die Königliche Bericht, und der Vertrag, zu Nördlingen gemacht, vermögen, halten.

Darauf die **Verwandten der Geſellſchaft** des Leon den berührten ihren Redner im Grunde die Meynung reden lieſſen: Wir hätten gehört die vermeynte Proteſtation von wegen der Anwälde unſers gnädigen Herrn Herzog Albrechts zu Baiern verlautet, die nähme ſie fremd, angeſehen daß ſolches die Bericht und Bethaidigung zu Nördlingen gemacht, die dann durch beyde Theile angenommen wäre, klärlich zu erkennen gebe; aber wie dem, ſo wollten ſie doch hoffen, unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht würde ſich bedenken und handeln, als ſeinen Gnaden in Kraft der kön. Bericht, und der jetztvermeldten Bethaidigung zu Nördlingen gemacht,

macht, wohl gebührt. Und nachdem ſich jezt nach Oeffnung des gemeldten Entſcheides geziemen würde, auf die eingelegten Schriften im Handel weiter zu prozediren und zu beſchlieſſen, ſo begehrten ſie ſich weiter hören zu laſſen.

Dagegen die Anwälde unſers gnädigen Herrn Herzog Albrechts den hochgelehrten Thoman Dornberg Doctor ꝛc. ihren Redner guter maas die Meynung reden lieſſen: Wir hätten gehört, wie ab ihren vor gethanenen Proteſtationen vom Widertheil ein Befremden empfangen, und doch daran gehängt würde, ſie wollten der Hofnung ſeyn, unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht würde ſich beſſer bedenken ꝛc. Dazu ſagen ſie: Sie wären ungezweifelt, Wir hätten zu allen gehaltenen Tagen gehört, daß nie kein Mangel an dem jeztgenannten unſerm gnädigen Herrn Herzog Albrechten oder ſeiner fürſtlichen Gnaden Anwälden erſchienen, ſonders ſo wären ſie allweg erbietig geweſen, allem dem Folge zu thun, das die Kön. Bericht und die Bethaidigung, ſich hiernach begeben, vermochten; nämlich anfangs zu Nördlingen und nachfolgend zu Ulm, als auch ſie die Anwälde ſich auf dieſem Tag hätten laſſen hören, daß ſie ausgefertiget wären mit genugſamen Gewalt zu handeln das, ſo die Kön. Bericht auswieſe, und die Bethaidigung zu Nördlingen und

hier

hier zu Ulm vermochten. Dergeſtalt ſtünden ſie noch allhier; wären erbietig demſelben als die Gehorſamen nachzukommen und zu handeln, weſſen ſie die vermeldten Bericht und Bethaidigungen binden ꝛc. Ungezweifelter Hofnung, wenn die Handlung, vermeldter Verſchreibung halber geübt, würde gelangen an unſern gnädigen Herrn Herzog Albrechten, ſeine Gnad würde ſich fürſtlich und unverweißlich halten, und allem dem Folge thun, das ſeiner Gnad Innhalt der Kön. Bericht gebührte. Nachdem ihnen aber jetzt allhier auf dieſem Tag erzeigt wäre eine vermeynte **Deklaration** *) von der Kön. M. ausgegangen, hätten ſie ſich dies laſſen merken, als auch in der Wahrheit wäre, daß ſie dazu keinen Gewalt noch Befehl von unſerm gnädigen Herrn Herzog Albrecht hätten. Seine Gnad hätte auch ihnen keinen Befehl gekönnt oder wiſſen zu geben, aus der Urſache, daß ſeinen Gnaden ſolche vermeynte Deklaration unwiſſend geweſen wäre, desgleichen ihnen den Anwälden, bis auf die Stund, da ſie ihnen eröfnet worden wäre. Sie hätten ſich aber darauf ziemlich erboten, und hätten wohl mögen leiden, daß ihnen eine ziemliche Zeit zugegeben worden, ſolches an unſern gnädigen Herrn Herzog Albrecht zu bringen, und daß

auch

---

*) S. hievorne Seite 159.

auch darauf ein andrer Tag geſetzt wåre, damit ſie håtten dazu Gewalt erlangen mögen, ungezweifelter Hofnung, unſer gnådiger Herr Herzog Albrecht håtte ſich gehalten, als einem frommen Fürſten wohl geziemt håtte. So ſie aber das nicht håtten mögen erlangen, ſo håtten ſie vormals zu erkennen gegeben, das thåten ſie noch, ſo ſie keinen Gewalt håtten, der ſich ſo weit ſtreckte, daß ihnen nicht gebühren wollte auf dieſem Tag darauf oder dawider weiter zu handeln. Darum wie ſie proteſtirt håtten, alſo thåten ſie aber, daß ſie ſolche Declaration nicht annehmen, noch darein gehehlen wollten, auch daſſelbe nicht thun könnten oder möchten aus Mangel ihres Gewaltes oder Empfehles, darum ob hinfür etwas weiters gehandelt werde, dann die kön. Bericht in ſich hielte, es wåre in Kraft der angezeigten Declaration oder ſonſt in andre Weiſe, wie das fürgenommen werden möchte, daß ſie alſo in daſſelbe, und auch alles das, ſo auf vermeldte Declaration möchte gehandelt werden, es wåre jetzt oder zu andern Zeiten, nicht gehehlen, ſondern wollen daſſelbe alles für eine Nullitåt und Nichtigkeit achten und halten, alles aus vorerzåhlten Urſachen und Mangel ihres Gewaltes und Befehls; doch ſo wåre ihr Erbieten, wie vor gehört, daß ſie erſchienen in Kraft ihres Gewalts alles das zu handeln, das die Kön. Bericht vermochte, und nach Laut

nach=

nachgehender Händel und Bethaidigung zu Nördlingen, und nachfolgend zu Ulm beſchehen, mit Vorbehaltung ihrer vorigen Proteſtationen. Und ſagten darauf, auf andern Tagen wären auch etliche andre Perſonen vom Widertheil erſchienen, die ſie jetzt nicht ſähen, oder von denſelben einigen Gewalt vernähmen. Damit ſie aber Wiſſen haben möchten, gegen wem ſie handeln ſollten, ſo erheiſchte ihre Nothdurft derſelben Gewalt zu ſehen.

Auf das die **Verwandten der Geſellſchaft** des Leon reden lieſſen: Wir hätten gehört eine lange Rede, von wegen der Anwälde unſers gnädigen Herrn Herzog Albrecht verlautet; Darauf ferner zu reden wäre unnoth, denn ſo viel der Gegentheil lieſſe im Beſchluß ſeiner beſchehener Rede fürwenden, zu andern Tagen wären etliche Perſonen erſchienen, die er jetzt hier nicht ſähe oder derſelben Gewalt vernähme ꝛc. Dazu ſagen ſie, wie ſie vormals erſchienen wären für ſich ſelbſt und als Gewalthaber, alſo erſchienen ſie abermals, ausgenommen Herrn Bernhardin von Stauff, der könnte Krankheit halben ſeines Leibes, und Georg von Parſperg zu Flüglsberg andrer ſeiner obliegenden Sachen halb nicht erſcheinen; doch ſo hätten die beyde ihren Gewalt allhier. Damit aber eines mit dem andern zugienge, ſo wären vorher von wegen unſers gnädigen

digen Herrn Herzog Albrechts auch etliche als Anwälde erſchienen, die jetzt auch nicht hier wären, und nämlich Herr Hanns Peſſenhauſer; begehrten ſie deren Gewalt, ſo jetzt erſchienen, auch einzulegen, und zu verhören.

Darauf die **Anwälde**: Es wären zu gehaltenen Tagen von ihren wegen zween Gewälte eingelegt, verhört, und vom Widertheil zugelaſſen. Dabey lieſſen ſie es noch bleiben, der Hofnung der Widertheil ſollte das auch thun.

Die **Verwandten der Geſellſchaft** des Leon: Seit der Einlegung derſelben Gewaltsbriefe wäre eine lange Zeit verſchienen, deshalben ſie derſelben Innhalt in Vergeſſen geſtellt hätten. Damit ſie aber Wiſſen empfangen möchten, wie und mit wem ſie handelten, und alſo der kön. Bericht leben, ſo begehrten ſie dieſelbe Gewaltsbriefe zu verleſen.

Die **Anwälde**: Unnoth wäre die zu hören, denn ſie wären vormals gehört und vom Widertheil angenommen.

Auf das der gedachten der **Verwandten der Geſellſchaft** des Leon Redner ſagt: Er hätte den Gewalt, auf dem Tag zu Nördlingen eingelegt, nicht gehört, aber den andern des nächſtgehaltenen

Tages,

Tages, allhier zu Ulm eingelegt, hätte er gehört; der ſtrecke ſich nicht weiter, dann auf denſelben Tag, und nicht auf dieſen, darum wäre ihr Begehren, wie vor.

Dagegen die Anwälde unſers gnädigen Herrn Herzog Albrechts weiter reden lieſſen: Sie hätten anfänglich auf dem Tag zu Nördlingen einen Gewalt auf den Hofmeiſter Herrn Wolfgangen Ahaimer und Hannſen Fuchsſteiner lautend, eingelegt, der wäre gerechtfertiget und zugelaſſen; daß aber des nächſtgehaltenen Tages allhier zu Ulm ein andrer Gewalt eingelegt, das wäre aus der Urſache geſchehen, daß Herr Wolfgang nicht im Lande geweſen, und ein anderer an ſeiner ſtatt geſchickt worden, wiewohl dennoch deſſelben Gewalts nicht Noth geweſen wäre; denn der erſte dem vermeldten Hofmeiſter und Fuchsſteiner ſamentlich und ſonderlich gegeben worden, und hätte auch jeder in Kraft deſſelben Gewalts Macht gehabt, ohne dem andern zu handeln; noch dann ſo wäre das zu einem Ueberfluß geſchehen.

Auf das ſo ſind die vermeldten unſers gnädigen Herrn Herzog Albrechts eingelegte Gewaltsbriefe verleſen und gehört worden, und lautet der erſte zu Nördlingen eingelegt von Wort zu Wort alſo:

(Nun

(Nun folgt der Gewaltsbrief des Herzog's Albrecht an Wolfgang von Ahaim und Hanns von Fuchsſtein für den Rechtstag zu Nördlingen ddto. München. Samſtag vor Maria Magdalena 1492.)

So lautet der andre nachfolgend zu Ulm eingelegt von Wort zu Wort alſo:

(Folgt der zweyte Gewaltsbrief des Herzogs Albrecht an Hanns Peffenhauſer und Hanns Fuchsſteiner für den Rechtstag zu Ulm ddto. München. Mittwoch vor ſankt Mathäustag apoſtoli et Evangeliſtæ 1492.)

Nach Verhörung der obgeſchriebenen unſers gnädigen Herrn Herzogs Albrechts Gewaltsbriefe lieſſen ihnen die gedachten Verwandten der Geſellſchaft des Leon reden: Wir hätten gehört zween Gewaltsbriefe, darin dann klärlich ausgedrückt würde, daß unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht nicht weiter Gewalt gebe, dann in dem einen auf den Tag zu Nördling, und im andern auf den nachfolgenden Tag zu Ulm an ſeiner Gnaden ſtatt zu handeln, und würde in beyden Gewalten ninderſt erfunden, daß den Anwälden Gewalt gegeben wäre, dieſen und alle andre Täge zu erſtehen. Deshalben ſie auch ungezweifelt wären, Wir könnten ermeſſen, daß ſich die eingelegten Gewalte auf dieſen Tag nicht

nicht ſtrecken möchten, ſondern, wo ſie darauf handeln ſollten, daß ſolches in Rechten ungegründet viel unkräftig wäre; darum daſſelbe fürzukommen, und damit Nullitäten und Nichtigkeiten verhütet werden, ſo hofften ſie, die, ſo ſich nennen thäten Anwälde unſers gnädigen Herrn Herzog Albrechts, ſollten ſchuldig werden, einen andern Gewalt einzulegen. Wo ſie aber das zu thun nicht vermeynten, weil dann der Streit darum wäre, daß der Gegentheil vermeynte, der Gewalt genug zu ſeyn, und ſie nicht, ſo wollten ſie das zu Recht und unſrer Erkenntniß ſetzen.

Dagegen die Anwälde unſers gnädigen Herrn Herzog Albrechts reden lieſſen: Dem Gegentheil unnoth dieſe Anfechtung, denn beyde obgeſchriebene Gewalte wären vormals als kräftig zugelaſſen; damit aber eines mit dem andern zugienge, ſo begehrten ſie die Gewaltsbriefe der Verwandten der Geſellſchaft des Leon auch zu verleſen.

Darauf ſind dieſelben Gewaltsbriefe auch verleſen worden, und anfangs die ſo des nächſten Tages allhier zu Ulm eingelegt worden ſind, und lauten dieſelben von Wort zu Wort, wie hernach folgt:

(Folgen die Gewaltsbriefe des Albrecht von Murach zu Guteneck, und Anna ſeiner Hausfrauen

frauen Chriſtoph's von Au ſeeligen Tochter an Heinrich von Nothaft zu Wernberg und Hanns Judmann zu Affecking ddto. Freytag nach Margaretha 1492. — Des Erasm von Paulſtorf zu der Kürn an Heinrich Nothaft zu Wernberg ddto. Freytag nach heiligen Kreutzerhöhung 1492. — Des Wilhelm von Raidenbuch zu Stöffling an Hanns Judmann zu Affecking ddto. Pfinztag nach Auguſtini 1492. — Des Johann Freyherrn von Degenberg Erbhofmeiſters an ſeinen Pfleger zu Weiſſenſtein Wilhelm Puelacher, ddto. Samſtag vor ſankt Lamprechtstag 1492. — Des Georg Nothaft zu Wernberg, des Hanns Zenger zu Trausnitz, Peter und Chriſtoph der Rainer Gebrüder, des Paulus Leiblfinger, des Marx Warter, des Hanns Türlinger zum Türlſtein, und des Dietrich Hofer zum Lobenſtein miteinander an Heinrich Nothaft zu Wernberg, Verweſer der Hauptmannſchaft der Geſellſchaft des Leon, ddto. Cham Montag nach unſer lieben Frauentag Nativitatis 1492. — Des Hieronymus v. Stauff Freyherrn von Ehrnfels an ſeinen Bruder Bernhardin von Stauff ddto. Regensburg Samſtag vor ſankt Lorenzentag 1492. — Und des Caſpar Nothaft zu Wernberg an ſeinen Schwager und Vetter Bernhardin v. Stauff ddto. Samſtag nach Kreutzerhöhung 1492.)

So

So folgen dann hernach die obgemeldten zween Gewalt von wegen Herrn Bernhardins von Stauff und Georgen von Parſperg auf dieſem Tage eingelegt.

(Folgen die Gewaltsbriefe des Bernhardin von Stauff für ſich und als Anwald ſeines Bruders des Hieronymus v. Stauff an Sigmund v. Sattelbogen zu Lichteneck ddto. Beratzhauſen Freytag nach ſankt Paul Bekehrungstag 1493. — Und des Georg von Parſperg zu Flüglsberg auch an Sigmund von Sattlbogen zu Lichteneck vom nämlichen Tage.)

Nach Verleſung der obgeſchriebenen Gewaltsbriefe lieſſen ihnen die Anwälde unſers gnädigen Herrn Herzog Albrechts weiter reden: Auf heute wäre vom Gegentheil allerley fürgebracht, darauf zu reden wäre unnoth, denn allein ſo viel die Gewalten beträffe. Nun hätten ſie hievor geſagt zu vergangenen Tägen hätte man etliche vom Widertheil ſehen erſcheinen, die jetzt nicht entgegen wären ꝛc. Das wäre darum beſchehen, damit ſie auch ein Wiſſen haben möchten, mit wem ſie handelten. Darauf wären auch der zwey, nämlich Herrn Bernhardins von Stauff und Georgen von Parſperg's Gewalt eingelegt und verleſen. Dazu ſagten ſie, auf dem nächſtgehaltenen Tag allhier, da die andern

dern Gewalten des Widertheils eingebracht wären, da hätten ſie, die Anwälde, ihnen vorbehalten, in dieſelbe Gewalten zu reden, und damals die nicht zugelaſſen, als ſie auch darnach in Kraft des jüngſten Abſchiedes hier zu Ulm in ihren eingelegten Schriften der Exceptionen und Dupplication gethan, und die Perſonen deren, ſo Gewalt gegeben, und derjenigen, ſo Gewalt gegeben wäre, angefochten hätten. Was dieſelben Schriften innhielten, und was wider die Gewalt und Perſonen, darinn begriffen wäre, dasſelbe alles wollten ſie repetirt und angezogen haben wider die erſten und heute eingelegten Gewalte, mit Vorbehaltung, ob ihnen einige weitere Einrede wider die Form der Gewalt oder anders Noth wäre oder würde, daß ſie ſich dannoch desſelben damit nicht begeben haben wollten. Dabey wollten ſie es auch zu dieſer Zeit der Gewalt halben des Widertheiles ruhen laſſen. Fürder ſo hätte der Gegentheil nach den Gewalten der Anwälde gefragt, als nun zween eingelegt wären, nämlich einer zu Nördlingen, und der andre zu Ulm, wären dieſelbe Gewalte beyde angefochten dergeſtalt, als ob ſich die nicht möchten ſtrecken oder dienen zu dieſem Tag, denn der erſte wäre dem Hofmeiſter und Fuchsſteiner allein zum Tag gen Nördlingen gegeben, der andre Herrn Hannſen Peffenhauſer und dem Fuchsſteiner zum jüngſtgehaltenen

Tag gen Ulm, und möchten ſich beyde nicht weiter ſtrecken ꝛc. Dazu ſagten ſie, die Anwälde: ſie hätten Befremden ab ſolcher des Widertheiles Einrede, denn wenn ihnen gewilliget wäre, in der Hauptſache zu vollfahren, ſo wäre der Einrede nicht Noth: denn ſo die Gewalte eigentlich beſichtiget werden, ſo dienten ſie nicht allein auf die vergangenen Tage zu Nördlingen und hier zu Ulm, ſondern ſo dienten die in das Recht das angefangen wäre, bis das vollführt werden möchte. Und daß ſolches wahr wäre, ſo würde das klärlich in beyden Gewalten erfunden, ſo die recht beſichtiget würden. Denn wiewohl darinn Anfangs beſtimmt worden die Tage zu Nördlingen und hier zu Ulm, ſo folgte doch alſo eine Clauſul darinn, „und Uns ſo oft Noth ſeyn wird, zu verantworten und zu vertreten“, und dazu eine andre Clauſul „im Rechten Uns zu verantworten.“ Nun wäre man iezt im Rechten, darum ſtrecke ſich die Gewalt dahin. Fürder ſo laute in den vermeldten Gewalten ein andrer Artikel: „daß ſie die Anwalde Macht haben „ſollen, alles das zu handeln, das unſer gnädiger „Herr Herzog Albrecht thun möchte, ob ſeine Gnad „entgegen wäre“, und wurde daran gehängt „zu Gewinn und Verluſt und allem Rechten.“ Das alles dient nicht allein auf einen, 2 oder 3 Tage, ſondern auf die Sache und das Recht. Es folgt

auch

auch in den gemeldten Gewalten, ob ſie weiteren Gewaltes nothdürftig wären, wie der ſeyn ſollte, den wollte unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht ihnen den Anwälden gegeben haben, und gebe ihnen auch den, in Kraft der Gewalt. Dazu ſo man die Sache recht anſähe, ſo wäre es alles noch auf den heutigen Tag ein Tag; denn der Tag zu Nördlingen wäre erſtreckt gen Ulm, nachfolgend der zu Ulm bis auf heute, und wäre noch wie zu Nördlingen. Daß ſolches aber wahr wäre, ſo würde das vermerkt aus dem: denn als der jüngſte Abſchied allhier zu Ulm gemacht, da wären die Anwälde, nämlich Herr Hanns Peſſenhauſer und Hanns Fuchsſteiner zugelaſſen, angenommen, und in dem Abſchied beſtimmt, und wäre demnach unnoth das anzufechten, denn ſie wären darinn zugelaſſen, wie ſie handeln ſollten und möchten mit Ueberantwortung der Schriften und ſonſt. Das wäre geſchehen, die vier Schriften wären überantwortet, und gehandelt wie der Abſchied innhält. Aber damit ihrenhalb abermal kein Mangel erſcheine, und dieſe Diſputation ein Ende nehme, ſo wollten ſie zu einem Ueberfluß einlegen einen Gewalt, der dann auf die vorigen zween Gewalt diente. Aber damit Wir nicht dafür hielten, daß derſelbe Gewalt gefährlich verhalten wäre, ſo gäben ſie zu verſtehen, daß ſolches aus der Urſache beſchehen wäre, denn

ſo die vor nicht gehört wären, und würde dieſer Gewalt gehört, ſo wäre der unverſtändlich. Darum zu beſſerer und mehrerer Verſtändniß, ſo wären die Zwey vorderen Gewalt gehört, und erſt dieſer darauf eingelegt worden. Zudem, ſo hielten ſie noch ganz dafür, daß der alte Gewalt genug wäre, aber zu einem Ueberfluß, und damit Wir nicht vermeynten, daß unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht oder ſie die Dinge verzögen, ſo wollten ſie hiemit den Gewalt einlegen. Der war nun verleſen, und lautet von Wort zu Wort alſo:

(Folgt ein neuer Gewaltsbrief des Herzogs Albrecht für dieſen zweyten Rechtstag in Ulm an den Hofmeiſter Wolfgang v. Ahaim, und und an Hanns Fuchsſteiner ddto. München, Freytag vor U. L. Fr. Lichtmeſstag 1493.)

Auf das lieſſen die Anwälde weiter reden: ſie ſeyen ungezweifelt, daß ſolchen Gewaltes genug wäre.

Darauf die **Verwandten der Geſellſchaft** des Leon reden lieſſen: heute wäre gehört eine Einrede, die ſie in die vor eingelegten, und heute verleſenen des Gegentheiles Gewalte gethan hätten, vermeynend, daß ſolches aus erzählten Urſachen der Nothdurft halben geſchehen wäre. Nun würde ihnen vom Gegentheil zugemeſſen, wo ſie als gern aus

dem

dem Handel wären, als ſie ſich erzeigten, ſo wäre ihnen die Anfechtung wohl überblieben, denn der vor eingelegten Gewalte wäre zu dieſer Rechtfertigung genug ꝛc. Dazu ſagten ſie, wo die Anwälde unſers gnädigen Herrn Herzog Albrechts den iezt eingelegten und verleſenen Gewalt zuvor hätten eingelegt, ſo wäre unnoth geweſen, dieſe Anfechtung zu thun, wie gehört wäre; ſo aber dies nicht, ſo wäre ihre Nothdurft geweſen, ſolche Anfechtung zu thun. Weil aber der Gewalt iezt eingelegt wäre, ſo nähmen ſie denſelben auf dieſen Tag an, in aller Maas, wie vor zu andern Tägen der Gewalt halb beſchehen wäre, und wollten dieſer Zeit weitere Anfechtung liegen laſſen.

Nun wäre auf heute vom Gegentheil eine lange Rede beſchehen, unter andern innhaltend eine Proteſtation, antreffend der Kön. M. Mandat oder Deklaration, Uns zugeſchickt, der Meynung, daß ſie darein nicht gehehlen wollten, ob ichts in Kraft derſelben gehandelt würde ꝛc. Solche Proteſtation lieſſen ſie gelten, ſo viel und Recht wäre; ungezweifelt Wir wüſten Uns auf ſolche Deklaration nach aller Gebühr und wie Recht wäre wohl zu halten, und gäben alſo ſolches alles Uns zu ermeſſen, dergeſtalt, daß ſie es dafür hätten, daß weiter davon zu reden nicht Noth wäre. Nun wurde weiter

ter geredet, wie ihre vor eingelegten Gewalte in den vermeynten Exceptionen und Dupplicationen angefochten wären, alſo wollten ſie die Anwälde dasſelbe repetirt haben; doch mit der Proteſtation, daß ſie ſich weiterer Exception in die Form der Gewalt und anders nicht verzeihen wollten ꝛc. Dazu ſagten ſie, in ihrer gethanenen Replication wäre die vermeynte des Gegentheiles Exception genugſam verantwortet. Dieſelbe Antwort wollten ſie ietzt auch repetirt haben, ſo viel und zu Hinlegung der vermeynten Exception, in die Perſonen der Anwälde beſchehen, dienend wäre; in Hoffnung Wir würden in Kraft der Kön. Bericht den Anwälden unſers gnädigen Herrn Herzog Albrechts weitere Anfechtung zu thun, nicht geſtatten, dann ſo viel Recht wäre, und die Kön. Bericht vermochte.

Ferner, nachdem ihnen, als den Klägern in Kraft des jüngſten Abſchiedes, allhier zu Ulm, gebührt, ihre mündliche Schlußrede und Nothdurft fürzuwenden, ſo wollten ſie die alſo thun, und Anfangs, ehe ſie zu derſelben kommen, ſo wollten ſie erſtlich repetirt haben alles das, ſo in der vor überſchickten Replikation zur Ableinung der vermeynten des Gegentheiles Exception begriffen wäre; Sie wollten auch in Gemein, ob ichts in der vermeynten Dupplication, zuletzt überſchickt, ihnen

zu Nutz und Fürſtand dienend begriffen wäre, daſſelbe ohne alles Widerſprechen annehmen, das aber, ſo ihnen in einigen Weg zu Nachtheil dienen möchte, wollten ſie inmaſſen Wir hören werden, anfechten, und doch dabey und daneben, ob ſie nicht auf alle und jede Stücke ihre Schlußrede thun würden, ſtillſchweigend in nichts gehehlen, ſondern in Gemein, was ſie nicht verantworten werden, verneint haben, ſoviel und dasſelbe der Geſchichte wäre, ſoviel aber des Rechtens wäre, ſo wollten ſie ſich darauf referiren, und dasſelbe zu Uns ſetzen. Damit aber dieſe mündliche Schlußrede deſto verſtändlicher wäre, ſo wollten ſie in Gemein und auf das kürzeſte anregen das, ſo von beyden Theilen vormals in Exception, Replik und Dupplicationsweiſe fürgewendet wäre, und dann darauf ihre Schlußrede thun. Und ſagten Anfangs: ſo hätten die vermeldten Anwälde unſers gnädigen Herrn Herzog Albrechts in der vermeynten Exception erſtlich die Meynung fürgewendet, daß derſelbe unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht ihnen als Klägern Antwort zu geben im Rechten nicht ſchuldig ſeyn ſollte aus der Urſache, denn ſeine f. Gnad wäre ihrer vor hergebrachten fürſtlichen Freyheit, Standes, Weſens, Gehorſam, Dienſtbarkeit und Obrigkeit durch ſie entſetzt in etliche Wege, in derſelben vermeynten Exception angezeigt, darauf ſie ſich dann referiren wollten.

Dar=

Darauf hätten ſie replicirt, ſie bekennten nicht, ſeine Gnad in einigem Weg entſetzt zu ſeyn, aus Urſachen ſo man hören würde in derſelben Replication, mit Begehren ſeine fürſtliche Gnad zu weiſen, ihnen auf ihr Klagen Antwort zu geben; denn, das ſo ſie als der klagende Theil mit zugewandter Geſellſchaft gehandelt, das hätten ſie Laut ihrer Freyheit gutes Recht Fug und Macht gehabt, deshalben ſeiner Gnad unnoth wäre ſolches fürzuwenden. Auf das ſo hätten ſeiner Gnaden Anwälde in der vermeynten Dupplication fürgebracht, daß ihnen, den Verwandten der Geſellſchaft des Leon, als dem klagenden Theile ihre fürgenommene Geſellſchaft und Verbindung nicht gebührt hätte, denn die wäre als eine Conſpiration Junhalt des gemeinen geſchriebenen Rechtes, der goldenen Bull, der Kön. Reformation, und des Kaiſerlicheu Landfriedens bey hohen Pönen verboten und abgethan, alles Laut derſelben Conſtitution ꝛc. Auf ſolche vermeynte fürgeſetzte Urſache ſagten ſie alſo: Wahr wäre es, daß dieſe angezogene kaiſerliche Conſtitutiones bey hohen Pönen vergangene und künftige Conſpirationes verböten, aber ſie geſtünden keineswegs nicht, daß ihre fürgenommene Geſellſchaft und Vereinung eine Conſpiration wäre, und im Rechten nimmermehr mit dem Namen Conſpiration oder Conventikl möchte genannt werden; ſondern ſo wäre es eine

ziem=

ziemliche ehrbare löbliche Geſellſchaft und Vereinung, die da förderlich, endlich und weſentlich nicht für= genommen wäre jemand zu beleidigen, als dann vom Weeſen einer Conſpiration wäre, ſondern aus ihrer groſſen Nothdurft, und damit ſie ſich bey ih= ren hergebrachten Freyheiten und alten Herkommen, auch bey ihren hoh erkauften Privilegien und Ver= trag behalten möchten und niemands zuwider. Das gebe ihnen das Recht, die Vernunft, und auch ihre angeregten Privilegien und Freyheiten zu, und be= ſonders ſo gebe ihnen das die Veruunft zu, denn die gebe einem jedem Defenſion und Beſchirmung zu, und verbiete die niemanden. Solche angenom= mene Geſellſchaft wäre auch nicht fremd oder uner= hört bey ihnen, ſondern ſo wären dergleichen Ge= ſellſchaften bey andern Churfürſten, Fürſten, Prä= laten, Grafen, Herrn, Rittern, Knechten und Städten, da ſich dann niemand vermuthen möchte, wo ſolche Geſellſchaften unziemlich oder verworfen ſollten ſeyn, daß ſie ſolche Geſellſchaften Einungen und Verbündniſſe annähmen. Zudem ſo wäre auch die vermeldte ihre löbliche Geſellſchaft und Verei= nung von der kaiſerlichen Majeſtät beſtättiget und confirmirt. Nun möchte niemand glauben, daß ſolches beſchehen wäre, wo der Anwälde unſers gnä= digen Herrn Herzog Albrechts Fürwenden im Grund ſtatt hätte.

Zum

Zum andern, ſo würde die löbliche Geſellſchaft angefochten, als ob ſie wider die Vernunft und alle Billigkeit wäre, denn die Geſellſchaft, die drückte in ſeinem Artikel aus, daß ſie ſich ſelbſt ohne rechtliche Erfolgung handhaben ſollte ꝛc. Laut der Dupplikation, darauf ſie ſich referirten. Dazu ſagten ſie Nein; es ſollte ſich auch nimmer erfinden, daß dem alſo, und die gedachte Geſellſchaft wider die Vernunft und alle Billigkeit wäre. Und damit Wir nicht lange aufgehalten würden, ſo möchte das nicht beſſer erklärt werden, dann ſo der Artikel, darauf ſolche Dupplik ſtünde, beſichtiget und gehört, ſo würde klärlich erfunden, daß derſelbe Artikel vernünftig, billig, und gemäß der Vernunft und allen Rechten wäre. Auf das ſo iſt derſelbe Artikel verleſen, und lautet alſo: „Item welcher der oder die wären ꝛc. (10ter Band, Seite 181.) daraus könnte keine Unbilligkeit oder Unvernunft abgenommen werden, denn der ietztgeſchriebene Artikel drückte klärlich aus, wo einem Unrecht beſchähe, ſo ſollen dieſelben, die ſolches Unrecht thäten zu Recht erfordert werden; und ob ſolches an denſelben nicht möchte erlangt werden, dann die Hauptleute und Rathgeben darüber ſitzen und erkennen ꝛc. Solches wäre keine Unbilligkeit oder Unvernunft, als Wir ſelbſt wohl ermeſſen möchten.

Zum

Zum dritten ſo hätten die Anwälde unſers gnädigen Herrn Herzog Albrechts in der vermeynten Dupplication fürgewendet, daß ihnen nicht gebührt hätte Innhalt ihrer Privilegien ſolche Geſellſchaft anzunehmen, und deſſen ſechs Urſachen angezeigt. Die erſte: denn dem ietztvermeldten unſerm gnädigen Herrn wären nicht angebracht die Mängel oder Abbrüche, die ihnen wider ihre Privilegien widerfahren seyn ſollten. Es wäre auch eine Zeit beſtimmt, darinn dieſelbe Rechtfertigung oder Anbringen geſchehen ſollte; das wäre aber nicht in derſelben Zeit beſchehen, und bekannten doch die Anwälde, daß ſeine Gnad erſucht worden wäre, das Hilfgeld oder das Reiſegeld abzuthun, ſie vermeynten aber die Privilegien möchten ſich nicht ſtrecken auf dasſelbe Geld, wie dann ſolches alles weiter in der vermeynten Dupplication ausgeführt wäre, dahin wollten ſie ſich referiren, und ſagten darauf: ſie nähmen Anfangs an, daß die jetztvermeldten unſers gnädigen Herrn Herzog Albrechts Anwälde in der vermeynten Dupplication bekennten, daß derſelbe unſer gnädiger Herr erſucht wäre, ſolches fürgenommenes Hilf- oder Reiſegeld abzuſtellen, denn damit würde lauter abgenommen, daß ſie aus ihrer Geſellſchaft Laut ihrer Privilegien gehandelt hätten. Ob aber die Anwälde ſolches gleichwohl nicht geſtändig geweſen wären, ſo wäre doch der gemeldte

unſer

unſer gnädiger Herr mehr dann zu einemmal mit unterthänigen Fleiß und Begehren ſchriftlich und mündlich erſucht worden, ſolche Beſchwerde abzuſtellen. Aber unangeſehen deſſen, ſo wäre durch ſeiner Gnade Steuerſetzer mit den Beſchwerden für und für gefahren. Und daß ſolches die Wahrheit wäre, ſo begehrten ſie die nachgeſchriebene Copie zu verleſen.

(Folgt die erſte Vorſtellung der 24 vom Adel, ddto. 25. October 1488. — 10ter Band, S. 128.)

Auf dieſe verleſene Copie des Sandtbriefes unſerm gnädigen Herrn Herzog Albrechten durch ſie zugeſandt, möchten Wir abnehmen, daß ſie ſeine Gnad mit ganzer Unterthänigkeit erſucht hätten, den Anſchlag des Hilfgeldes wider ihre Privilegien und altes Herkommen, auf ſie gelegt, abzuſtellen. Damit ſie auch alſo ausgeführt haben wollen, daß ſie unſern gnädigen Herrn Herzog Albrechten Laut ihres Anzeigens erſucht hätten; daß aber durch ſeiner Gnaden Steuerſetzer nicht ſtill geſtanden wäre, ſo begehrten ſie zu verleſen der Steuerer Schriften allenthalben ausgegangen, und nämlich die an Herrn Heinrich Nothaft, alſo lautend:

(Folgt das Ausſchreiben der Steuerer von Mitterfels, dto. 15. October 1488. — 10ter Band, Seite 106.)

Aus

Aus dieſer Abſchrift würde vermerkt, daß der Geſellſchaft bittliches und unterthäniges Erſuchen klein erſchoſſen, ſondern ſo wäre ihnen geſchrieben worden, die ihren an das Ort, darinn beſtimmt, zu ſchicken, und die ſteuern zu laſſen; und ob das nicht geſchähe, ſo würde nichts deſto minder mit der Steuer fürgegangen und die eingebracht, dermaſſen, darob ſie einen kleinen Gefallen haben würden. Sollte nicht billig ein ſolches trotziges Schreiben, darin ſie geſehen hätten, daß ihnen in ihre Freyheiten hätte wollen Eingriff geſchehen, aus der Nothdurft ſie bewegen, ſich zuſamm zu thun? wiewohl ſie dennoch als fromme Ritter und Knechte mit ihrer Geſellſchaft ſtill geſtanden wären, und hätten etliche, als nämlich drey verfertiget zu unſerm gnädigen Herrn Herzog Albrechten zu reiten, und ſeine Gnad abermals zu erſuchen, die Beſchwerde abzuſtellen, als ſie auch geritten wären. Aber ſolches hätte nicht erſchoſſen; auf das ſie ſeine Gnad aber in Schrift erſucht, und vorderer Meynung gebeten hätten, mit Fürſchlagung etlicher Rechtbote, Laut der Copie, ſo ſie auch zu verhören begehrten, von Wort zu Wort alſo lautend:

(Folgt die Vorſtellung, ddto. Regensburg 31. December 1488. — 10ter Band, Seite 158 ſamt dem beygelegten Zettel, Seite 161.)

Solches

Solches ihr unterthäniges Erſuchen hätte aber nicht erſchoſſen, ſondern wäre mit den ihren fürgegangen, und die Steuer eingebracht worden, und würde ihnen noch bis auf den heutigen Tag alſo vorgehalten; daraus klärlich abgenommen würde, daß nicht allein ihr unterthäniges Erſuchen nicht geholfen, ſondern daß auch ihren völligen und überflüſſigen Rechtboten, Laut der angelegten Copien gethan, nicht nachgehängt wäre. Da ſie nun hätten geſehen das ſtrenge Fürnehmen des dickgenannten unſers gnädigen Herrn Herzog Albrechts, da wären ſie erſt in Geſellſchaft und Einung zuſammengekommen; damit ſo wäre auch geläutert, daß ſie mehr Erſuchens, dann ſie Laut der Privilegien zu thun ſchuldig geweſen wären, an ſeine Gnad gethan hätten.

Als aber die Anwälde in der vermeynten Dupplication melden lieſſen, daß ſich ihre Privilegien und Freyheiten, ihnen von Kaiſern, Königen und andern Fürſten Herzogen zu Baiern gegeben, nicht auf das Hilfgeld ſtreckten, Laut der vermeldten Dupplik, wäre fremd zu hören; denn wahr wäre, und möchte nicht verneint werden, daß ihre angeregten Privilegien lauter ausdrückten, daß man ſie weder mit Steuer, Bette, noch in keinem Wege lediglich beſchweren ſollte. Nun wäre das eine Beſchwerde,

ſchwerde, und eine ſolche Beſchwerde, die von Alter nicht alſo auf ſie und ihre Altvordern gekommen wäre. Dann nicht minder, da ihnen auf dem Landtag, ſo derhalb zu München (1488) gehalten, unter vielen andern Reden von unſerm gnädigen Herrn Herzog Albrecht fürgehalten war worden, ſie ſollten die ihren ſteuern, hätten ſie ſich zur ſelben Zeit mündlich gewehrt, und ſeinen Gnaden zu erkennen gegeben, ob ſeine Gnad wider Recht wollte begwältiget werden, ſo wollten ſie als fromme Ritter und Knechte zu ſeinen Gnaden tretten, und ſeine Gnaden mit den ihren auf ſeiner Gnaden Koſten und Schaden zuziehen, wie dann das von Alter herkommen wäre. Solches hätte ſie aber, wie vor gehört wäre, nicht mögen ſchirmen. Und damit aber lauter möchte verſtanden werden Grund der Sache, ſo legten ſie hiemit ein die Originale der Privilegien, die ſie hievor in ihren Klagen eingelegt, und davon ſie auch ietzt Meldung gethan hätten, und zögen ſich darauf; doch mit der Proteſtation, ſo die collationirt würden, daß die eingelegten Copien in Rechten behalten, und die Briefe ihnen wiederum hinausgegeben werden, wie Recht wäre. Die ſind auch alſo verleſen, collationirt, und mit den eingelegten Originalien gleichlautend erfunden.

Zum andern ſagten ſie, ſo wäre in der vermeynten des Gegentheiles Dupplication fürgewendet, es

hätte

hätte der mehrere Theil unſers gnädigen Herrn Herzog Albrechts in das Hilfgeld gewilliget. Dazu ſagten ſie: ſolches wäre auf dem gemeinen Landtag zu München nicht beſchehen, ſondern die Antwort hievor erzählt wäre damals ſeinen Gnaden gemeiniglich von der Ritterſchaft gefallen. Ob aber nachmals viele oder wenige darein geholen, oder das Geld einzunehmen gewilliget hätten, möchten Wir wohl ermeſſen, daß ihnen dasſelbe keinerley Abbruch oder Verletzung an ihren Rechten gebähren möchte. Damit ſo wollen ſie auch des Gegentheiles andere Urſache abgeleint haben; denn ſie hätten gedacht und zu Herzen genommen das, ſo ſie ihnen ſelbſt ſchuldig geweſen wären, und dazu ſich auch ihre Altvordern mit Eidespflichten verbunden hätten. Denn in den eingelegten Privilegien klärlich erfunden würde, ob ihnen daran einiger Abbruch beſchähe von den Fürſten zu Baiern, daß ſie ſich dann deſſen wehren ſollten mit Leib und Gut. Darauf hätten ihre Altvordetn, und auch die Fürſten Eide geſchworen für ſich, ihre Erben und Nachkommen, ſolche obvermeldte Freyheit und Privilegien ſtätt, feſt, und unzerbrochen zu halten. Und wäre auch in dem Privilegio lauter begriffen, ob einem Kränk oder Abbruch daran beſchähe, ob er ſich dann an einem andern Herrn, wieder einen Fürſten, mit Dienſt oder durch Helfer und Rettung gäbe, daß ſie

ſolches an ihren Ehren unentgolten bleiben ſollten. Daraus würde klärlich abgenommen, daß ihnen in Anſehung vermeldter ihrer Altvordern Pflicht wohl geziemt hätte, ſich wider das unbillige Fürnehmen unſers gnädigen Herrn Herzog Albrechts zu ſetzen, und in Geſellſchaft zu verbinden; und ob ſie auch weiters gehandelt, daß ſie deſſelben auch guten Fug gehabt hätten.

Zum dritten ſo wurde vom Widertheil angezeigt, ſie wären zu früh geloffen, denn unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht hätte ſolches Fürnehmen abgeſchafft, ob aber etliches nicht abgeſchafft, in ſeiner Gnaden Wiſſen nicht geweſen ꝛc. Dazu ſagten ſie, ſie geſtünden des Widertheiles Fürgeben in dem Orte nicht. Sich erfände auch anders aus unſers gnädigen Herrn Herzog Albrechts Brief. ihnen zugeſchickt, den ſie zu verleſen begehrten, alſo lautend:

(Folgt Herzog Albrecht's erſte Antwort an die 24 vom Adel ddto. 28. October 1488. — 10ter Band Seite 130-131.)

In dieſem Miſſiv würde vermerkt, daß unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht ſolches Fürnehmen nicht abgeſchafft hätte laut der Anwälde Fürgeben, ſondern ihnen geſchrieben, wie die Miſſive innhielten, darauf ſie ſich dann referiren wollten.

Zum vierten, ſo werde von den Anwälden für eine Urſache fürgebracht, daß ihnen nicht gebührt hätte, ſich in ewige und ſo lange Zeit zuſamm zu verbinden, wie dann ſolches die Dupplic weiter begriffe. Dazu ſagten ſie, es hätte ihnen ganz wohl geziemt und gebührt ihre Geſellſchaft, inmaſſen ſie die fürgenommen hätten, aufzurichten; denn ihnen ihre Privilegien, wie vor gehört wäre, zugäben, ob ihnen einiger Kränk oder Abbruch an ihren Freyheiten widerführe, als dann jetzt geſchehen wäre, ſo hätten ſie Macht, ſich zu handhaben, inmaſſen dann derſelbe Artikel in ſich hielte, darauf ſie ſich auch ziehen wollten. Und laute derſelbe Artikel in gemein, und beſtimmte keine Zeit, noch zeigte an zwey drey oder vier Jahre oder ſo lange die Beſchwerden dauerten, ſondern in gemein ohne Zuthun und Beſtimmung der Zeit. Darum ſo ſollte auch derſelbe Artikel in ewig verſtanden werden. Dazu ſo erforderte die Natur dieſes Handels, daß ſie ihrer Geſellſchaft, inmaſſen ſie die aufgerichtet, Fug hätten. Denn ob ſie einmal ungebührlich wider ihre Freyheit beſchwert wären, ſo wäre eine Achtung des Rechtens, daß ſie ſolches in künftige Zeit täglich gewärtig ſeyn müſten. Darum ſo gebe ihnen auch die Vernunft und der Buchſtab zu, daß ſie die Macht hätten, zu Fürkommen künftiger Beſchwerde ſich ſo lange Zeit zuſam zu verbinden.

Denn

Denn es ſtünde darauf, daß ſie nicht allweg Schutz und Handhabung gehaben möchten, ſo ihnen Abbruch an ihren Freyheiten begegnete; deshalb ihnen wohl gebührt hätte, ihre Geſellſchaft eine ſolche Zeit aufzurichten.

Zum fünften, ſo thäten die Anwälde fürwenden, ihnen hätte in Krafft ihrer Freyheit nicht gebührt, ob ihnen an einem Artikel Abbruch beſchähe, daß ſie ſich darum in alle andre Wege wider ihren Erbherrn und Landsfürſten auch das Fürſtenthum als ihr Vatterland verpflichten möchten ꝛc. Dazu ſagten ſie, ja, ihnen hätte ſolches wohl gebührt, und zögen ſich deſſen auf das Privilegium; denn ſie hätten Macht gehabt, ſich an einen andern Herrn zu begeben, das ſie dennoch nicht gethan hätten; und wären demnach ungezweifelt, Wir würden aus dem Privilegio erfinden, daß ihnen ſolches wohl gebührt hätte. Aber ſie hätten ſich förderlich, endlich, und weſentlich nicht verpflichtet wider den bemeldten unſern gnädigen Herrn Herzog Albrecht oder jemands andern, ſondern auf den Vertrag und ihre hoh erkauften Freyheiten ſich ſelbſt zu handhaben. Und daß ſolches im Grunde alſo wäre; ſo zeigte das an, daß ſie ſich mit ihren eigenen Landesfürſten verbunden hätten, nämlich mit unſern gnädigen Herrn Herzog Chriſtophen,

und Herzog Wolfgangen zu Baiern, der beyder Gnaden und ihrer jedem ſie nicht minder mit Erbhuldigung verpflichtet wären, dann dem ehegemeldten unſerm gnädigen Herrn Herzog Albrechten. Sie hätten ſich auch zu einem andern Fürſten zu Baiern, nämlich unſern gnädigen Herrn Herzog Otten verbunden, der dann des mehreren Theils, in der Geſellſchaft begriffen, Landesfürſt wäre. Aus dem allen dann möchte abgenommen werden ihre ziemliche und gebührliche Handlung und Fürnehmen.

Zum ſechſten und letzten, ſo würde von dem Gegentheil fürgewendet, daß ihnen nicht geziemt hätte einen neuen, vor unerhörten Entſcheider ihrer Spänne zu erwählen, und zu nehmen laut des Artikels in der vermeynten Dupplication begriffen, dahin ſie ſich referirten. Dazu ſagten ſie, ja, ihnen hätte wohl gebührt, Entſcheider ihrer Irrung und Spänne zu erwählen, und das nicht allein in Kraft ihrer Geſellſchaft, ſondern auch in Kraft des gemeinen Rechtens, das einem jeden zugebe, daß er eines andern Richters Obrigkeit und Jurisdiction prorogiren, und auf ſich ſtrecken möchte; darum ſo wäre es nicht unbillig. Aber ihre Geſellſchaft die thäte keinem ordentlichen Richter Abbruch, und benehme keines ordentlichen Richters Zwang, deſſen wollten ſie ſich referiren auf die Geſellſchaft, und

auf

auf den Artikel derſelben. Dazu ſo hätte ihnen geziemt ſich mit andern in Geſellſchaft zu geben. So nun dem alſo wäre, ſo hätte ihnen auch gebührt, alles das zu thun, deſſen ſie nothdürftig wären geweſen, Schutz und Schirm zu erlangen. Aber ſie hätten daſſelbe nicht mögen erlangen, wo ſie nicht einen Entſcheider ihrer Spänne erwählt hätten, ſo viel dann ihre Geſellſchaft anträffe und berührte. Damit ſo wollten ſie auch ausgelöſcht, verantwortet und ihre mündliche Schlußrede gethan haben auf die vermeynte Dupplication, ſo viel die die Entſetzung antreffend wäre; und darauf alſo beſchlieſſen, dieweil ſich in keinem Weg erfände oder erfinden würde, daß unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht ſeines fürſtlichen freyen Standes und Weſens, wie dann ſolches die vermeynte Exception ausweiſe, entſetzt wäre, und ihnen dann auch aus dargebrachten Urſachen geziemt und gebührt hätte, ihre angenommene Geſellſchaft und Einung aufzurichten, ſie auch ihnen ſelbſt ſolches zu thun ſchuldig geweſen wären, ſo wären ſie in Getrauen, Wir würden zu Recht erkennen, daß unangeſehen der vermeynten Exception und Dupplic die Anwälde unſers gnädigen Herrn Herzog Albrechts auf ihre der Verwandten der Geſellſchaft des Leon alle eingelegte Klagen Antwort zu geben ſchuldig und pflichtig werden ſollten.

Für=

Fürder ſo hätten die Anwälde unſers gnädigen Herrn Herzog Albrechts in ihren vermeynten ſchriftlichen Exceptionen zum andern fürgewendet, daß ſie anſtatt deſſelben unſers gnädigen Herrn auf die eingelegte Klagen Antwort zu geben nicht ſchuldig werden ſollten aus der Urſache, denn die Kläger, ſo viel deren wären und ihre Anwälde möchten nicht im Rechten Kläger ſeyn, denn ſie wären gefallen in der römiſch kaiſerlichen Majeſtät und des heiligen Reiches Acht und Aberacht; deshalben ihnen als Klägern im Rechten zu erſcheinen verboten wäre. Denn etliche, als nämlich die nachbenannten vier, Herr Bernhardin und Herr Hieronymus von Stauff, Sigmund Sattlboger, und Georg Parſperger hätten ſeine Gnad angegriffen, beleidiget und beſchädiget nach Ausgang des erſten kaiſerlichen Mandates die von Regensburg berührend, und vor dem Mandat ſeine fürſtliche Gnad berührend. Damit ſo hätten ſie übertretten den Landfrieden, und wären gefallen, wie obſteht, in die Acht. So wären dann die andern alle aus der Urſache in Acht und Aberacht, denn ſie hätten zwo Kirchen aufgepocht ꝛc. Auf ſolche vermeynte Exception wären ſie den Anwälden in ihrer Replic mit der Meynung begegnet, daß ſie weder in die Acht oder Aberacht, wie dann angeregt wurde, gefallen wären; denn offenbar am Tage liege, daß unſer

gnä-

gnädiger Herr Herzog Albrecht als Rebellis und Widerſpänniger des Reiches wohl und ohne alle Straffe hätte mögen angegriffen und beſchädiget werden. Zudem ſo wäre auch ein Artikel in dem kaiſerlichen Mandat, die von Regensburg berührend, begriffen, was ein jeder gegen denen von Regensburg, ihren Helfern, Schützern, Schirmern, Fürſchiebern ꝛc. fürnähme, damit frevelte er nicht, wäre auch niemanden Wiederlegung zu thun ſchuldig. Nun wäre je auch am Tage gelegen, daß der vorgemeldte unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht deren von Regensburg Schützer und Schirmer geweſen wäre. Darum ſo hätten ſie das zu thun wohl Fug und Macht gehabt. So hätten auch die andern verneint, daß ſie Kirchen gepocht, oder in einigem Weg in die Acht und Aberacht gefallen wären. Darauf hätten die Anwälde erſtlich dargethan, daß ſich nicht erfinde, daß ſeine f. G. Rebellis Imperii geweſen wäre, aus etlichen Urſachen in der vermeynten Dupplic begriffen, dahin ſie ſich referiren wollten; deshalben ihnen nicht geziemt hätte, ſeine Gnad dermaſſen anzugreiffen und zu beſchädigen ꝛc. Dazu ſagten ſie, in Meynung mündlich zu beſchlieſſen, es wäre wahr, daß unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht Rebellis Imperii geweſen wäre, und das aus dem Grunde, denn ſeine fürſtliche Gnad hätte ge-

gethan wider Glückſeligkeit des heiligen römiſchen Reiches, und das heilige Reich in Annehmung der Stadt Regensburg beſchädiget; denn ſolches dem Reiche nicht zu kleinen Schaden reichte. Darum ſo wäre er auch aus der That, ohne Sentenz, Innhalt der kaiſerlichen Satzung Rebellis geweſen. Weil er nun Rebellis geweſen wäre, ſo hätten die obgeſchriebenen vier Macht gehabt ſeine fürſtliche Gnad ohne alle Frevel und Pön anzugreifen und zu beſchädigen. Seine f. G. wäre auch zu derſelben Zeit ein Uebertretter geweſen des zehnjährigen Landfriedens, und alſo abermals in Acht und Aberacht gefallen; denn es drückte ein Artikel in demſelben Landfrieden, den ſeine Gnad oder ihre Anwälde eingelegt hätten, aus, wer den andern beſchädiget, bekriegt ꝛc. der wäre in des Reiches Acht und Aberacht gefallen. Nun hätte je ſeine f. G. in Zeit des zehnjährigen Landfriedens Regensburg eingenommen, und alſo das Reich in Entführung derſelben Stadt beſchädiget. Deshalb der gemeldte unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht nicht allein als Rebellis, ſondern auch als Aechter und Aberächter wäre angegriffen worden, und die vermeldten vier abermals gute Fug gehabt hätten, ſeine Gnad anzugreiffen. Solches hätte auch laut des vermeldten Artikels des Mandates, die von Regensburg berührend, wohl ſeyn mögen. Und lieſ-

ſen

ſen ſich nicht irren das, damit ſich die Anwälde vermeynten zu beſchirmen, nämlich daß ſeiner Gnad ſolche Mandate nicht zugeſchickt oder verkündet worden; denn deſſelben wäre nicht Noth geweſen, ſondern ſo wäre es genug geweſen, daß daſſelbe Mandat denjenigen, ſo ſeine Gnad angegriffen hätten, zugeſchickt worden, und ſonſt allenthalben in dem heiligen Reiche aufgeſchlagen und geboten wäre, ſolchem Mandat gehorſam zu ſeyn, deshalben ſie aus Gehorſam der kaiſerlichen M. gehandelt hätten. Das zeigte das nachgehende Mandat, unſern gnädigen Herrn Herzog Albrecht berührend, klärlich an, dahin ſie ſich abermals referiren wollten. Und lieſſen ſich nicht irren, daß die Anwälde ſagten, es wäre nicht declarirt, wer die Anhänger deren von Regensburg wären, oder wie wider dieſelben prozedirt ſollte werden; denn deſſelben wäre auch nicht Noth geweſen. Denn offenbar wäre am Tage gelegen, und hätte keine Beſchirmung haben mögen, daß unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht ein Anhänger, Helfer, Schützer und Schirmer deren von Regensburg geweſen wäre. Und wiewohl auch der Widertheil dieſes verneinte, ſo wäre doch keiner Beweiſung Noth; denn es wäre eine Notorietät am Tage liegend, die dürfte man nicht auflegen oder beweiſen.

Nun würde fürgewendet, ob gleichwohl unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht wäre in die Acht erklärt, ſo hätte doch ihnen nicht geziemt ſeiner Gnaden arme Leute und andre Innhalt der Dupplic anzugreifen. Dazu ſagten ſie, ja, es hätte ihnen wohl geziemt, und wäre das ein fremder unerhörter Behelf, der dem Gebrauche und Herkommen im heiligen Reiche ganz widerwärtig wäre. Denn laut des Gebrauches ſo läge am Tage, wo man Macht hätte einen Fürſten Herrn oder Stadt anzugreifen, ſo hätte man auch Macht die Verwandten anzugreifen. Denn dieſelben wären Pfand ihres Herrn. Wo es aber dem berührten des Gegentheiles Fürgeben gemäß gehalten ſollte werden, ſo wäre unnoth einiger Execution auf die Acht. Denn gar lange möchte ſich verziehen, daß man einen Herrn nicht angreiffen könnte. Deshalb ſie ungezweifelt ſeyn wollten, Wir wiſſen zu ermeſſen, daß ſolcher Behelf fremd und ungegründet wäre.

Nun zeigte der Gegentheil weiter an, daß die obgeſchriebenen vier dem Mandat nicht gemäß gehandelt hätten, denn daſſelbe drückte aus, daß man angreiffen ſollte, in der Kaiſerlichen M. und des Reiches Hand ꝛc. Zu dem ſagten ſie, alles das ſie gehandelt, hätten ſie gethan als die Gehorſamen der Kaiſerlichen M. und auf Befehl, und in

der K. M. Hand. Daß ſie aber das, ſo ſie erobert, der K. M. nicht geantwortet hätten, wäre darum beſchehen, daß ihnen daſſelbe wiederum entwehrt worden. So aber das nicht beſchehen wäre, ſo hätten ſie ſich damit gegen der K. M. gehalten, wie ſich wohl geziemt hätte. Ob ſie auch ichts behalten hätten, ſo wäre unnoth geweſen, daſſelbe, in maaß der Gegentheil vermeynt, zu überantworten; denn ſo ſie erſucht wären worden von der Kaiſ. M. ſo hätten ſich darum mit ſeiner M. wohl wiſſen zu vertragen.

Als aber die Anwälde unſers gnädigen Herrn Herzog Albrechts in der Dupplication es bey voriger Meynung in der Exception, wider alle andre Kläger dargebracht, bleiben lieſſen ausgenommen der vier halben ꝛc. alſo wollten ſie es bey ihrer gethanenen Replic des Stucks halben auch bleiben laſſen, und ſich jetzt dahin referirt und geſagt haben, wie dieſelbe innhält; dann deſſen mehr, Herr Heinrich Nothaft und andre geſtünden nicht, daß ſie laut des Gegentheiles Fürgeben die Kirchen aufgepocht hätten. Sie hätten auch das nicht gethan, noch die ihren heiſſen thun, oder dieſelben Thäter feſt oder genehm gehalten. Darum auch unziemlich wäre, ob gleichwohl etliche Buben auſſerhalb ihres Befehles ſolches gethan hätten, daß ſie als from=

fromme Ritter und Knechte daſſelbe entgelten ſollten. Es wäre auch ſchwer und ganz unbillig, ſo ein römiſcher Kaiſer oder andre Fürſten und Glieder des heiligen Reiches mit frommen Rittern und Knechten im Felde lägen, und eine ſolche That von einem Buben begangen würde, daß darum das ganze Heer, die frommen Hauptleute, Herrn, Ritter und Knechte, denen ſolche Handlung leid wäre, und weder Rath noch Fürſchub dazu gethan hätten, ſollten deſſen entgelten, und in dergleichen Pön gefallen ſeyn. Doch, ob ſolches beſchehen wäre, das ſie nicht wiſſen oder geſtehen, ſo hielten ſie es dafür, daß ſolches allein von den böhmiſchen Knechten beſchehen ſeyn müſte. Aber wie dem, ob ſie gleichwohl das laut des Gegentheiles Fürgeben gethan hätten, das ſie doch, wie jetzt gehört wäre, nicht geſtünden, ſo wären ſie darum nicht, wie angezeigt wäre, Aechter und Aberächter; denn ſolches weder in der königlichen Reformation noch Landfrieden begriffen wäre. Sie wollten aber den Behelf annehmen, wie die Kläger, denn ſie jetzt auf des Gegentheiles beſchehene Exception Antworter wären, und wollten ſetzen, doch nicht bekennen, daß ſie ſolches gethan hätten, und wären dadurch in die Acht gefallen, ſo wären ſie doch nicht declarirt. Darum ſo möchte der Gegentheil ſie ab agendo nicht repelliren; denn wo dieſer

Be-

Behelf dem Gegentheil gegen ihnen zu Hilfe kommen ſollte, ſo wäre auch billig, daß ihnen der in dergleichen Fall herwiederum auch zu ſtatten komme. Sie wollten aber damit ausgeführt haben, daß ſolcher Behelf ungegründet und unbilligerweiſe vom Widertheil fürgewendet werde. Zu dem allen ſo wäre in der königlichen Bericht die Acht und Aberacht aufgehebt; denn ein Artikel derſelben Bericht lauter ausdrückte: „und auf das alles ſoll die Acht gegen Herzog Albrechten und allen andern ab ſeyn.“ Damit abermals dieſer des Gegentheiles Auszug wider ſie nichts fechte. Und wiewohl die berührten Anwälde dieſes auf dieſen Schein widerfochten hätten, als ob ſolches der Kön. M. Meynung nicht geweſen wäre ꝛc. Denn wohl wäre zu ermeſſen geweſen, daß viele Menſchen in ſolchen Handlungen möchten in die Acht fallen. Daſſelbe wäre auch dermaſſen an dem Ende durch die Kön. M. bedacht, und zu guten denſelben allen dieſer Artikel in die Bericht gemacht. Und wollten auch damit beſchlieſſen und den Rechtsſatz thun in allermaſſen, wie ſie vor auf das erſte Glied gethan hätten, des Getrauens, Wir würden in Kraft der Kön. Bericht die Anwälde unſers gnädigen Herrn Herzog Albrechts mit unſerm rechtlichen Spruch weiſen, auf ihre eingelegte Klagen alle Antwort zu geben, wie Recht wäre.

Die

Dieſes alles wollten ſie fürgewendet haben, wie das von Rechts wegen, und in laut königlicher Bericht und des jüngſten Abſchiedes allhier zu Ulm zum beſten ſeyn ſollte, könnte oder möchte; mit Repetirung ihrer erſten Proteſtation. Und ſo ferne nichts neues vom Gegentheil fürgebracht würde, ſo wollten ſie die Sache alſo zu Recht geſetzt haben.

Fortſetzung des Protocolles über den mündlichen Receſs zu Ulm vom 11ten Februar 1493 anfangend.

Als nun darnach auf Montag nach Appoloniä (11. Februar) beyde Theile wiederum vor Uns erſchienen, haben die Verwandten der Geſellſchaft weiter reden laſſen; Erasm Paulſtorfer, ihr Zuverwandter, der wäre Anfangs dieſes Tages in eigener Perſon erſchienen, in Meynung dem Rechten alſo zu gewarten; ſo wären ihm Sachen zugeſtanden, derhalben er dem Rechten dieſer Zeit in eigener Perſon nicht gewarten könnte, und hätte demnach ſeinen Gewalt befohlen Herrn Heinrichen Nothaft und Hannſen Judmann, laut des Gewaltes, den ſie alſobald einlegten, von Wort zu Wort alſo lautend:

(Folgt ein Gewaltsbrief des Erasm Paulſtorfer zu der Kürn an Heinrich Nothaft, und Hanns Judmann ddto. Montag nach Appolonia 1493.)

Auf das die Anwälde unſers gnädigen Herrn Herzog Albrecht's im Grunde nachfolgende Meynung reden lieſſen: Sie wollten dieſer Zeit den Gewalt ruhen laſſen, und ihnen doch vorbehalten ſeiner Zeit die Einrede darein zu thun, und alſo zu der Sache greiffen, ſagend: Auf Samſtag nächſtvergangen wäre vom Widertheil eine lange Rede beſchehen, und im Anfange etwa viel angezogen, dazu dieſer Zeit nicht Noth wäre zu reden, ſondern ſie wollten an dem Ende anfangen, da ſich der Widertheil zu der mündlichen Schlußrede geſchickt hätte. Und anfänglich ſo wollte der Gegentheil repetirt haben ſeine Proteſtation, in der Replic geſchehen. Dazu ſagten ſie, der Gegentheil proteſtirte, was er wollte, ſo wollten ſie doch nicht weiter gehehlen, dann ſo viel ſie von Rechts wegen ſchuldig wären, und lieſſen alſo dieſe Proteſtation ſtehen auf ihrem Werth, gelte ſo viel als im Rechten ſeyn ſollte, weiter wollten ſie darein nicht gehehlen oder annehmen. Zum andern ſo hätte der Gegentheil eine ſonderliche Proteſtation gethan auf Meynung, ob ichts erfunden würde in den eingebrachten Schrifften ihrer der Anwälde Exception und Dupplication, das für den Gegentheil dienen möchte, das wollte er annehmen, was aber wider ihn wäre, das wollte er anfechten, inmaſſen man ihn hören würde ꝛc. Dazu ſagten ſie, ſie

ſie hätten es dafür, daß in ihren eingebrachten Schrifften nicht viel erfunden würde, das der Widerparthey diente. Solche Schriften wären auch dergeſtalt nicht eingelegt. Zum dritten ſo hätte der Gegentheil proteſtirt, ob er nicht auf alle Stuck in ſonderheit Antwort gäbe, die von ihnen, den Anwälden, eingebracht wären, ſo wollte er doch damit nichts bekannt oder begeben, ſondern die verneint haben ꝛc. Zu dem ſagten ſie, der Widertheil hätte ſelbſt in den nächſtvergangenen Tagen in ſeinen Reden allegirt, ſo der angeklagte im Rechten einen Auszug thäte, daß er damit zu Kläger würde. Nun hätten ſie Auszüge fürgewendet, die im Rechten gar in viel Weg und in viel Artikeln gegründet wären; aber ihnen wäre darauf keine verſtändliche Antwort gefallen, weder Ja noch Nein. Demnach wären ſie im Getrauen, daß dem Gegentheil gebührte, auf ſolche Auszüge verſtändige Antwort zu geben, ob er deren geſtünde oder nicht; und daß in Antwort lauter Ja oder Nein geſagt werden ſollte. Denn weſſen er verneinte, würde man ſich unterſtehen, wo es die Nothdurft erheiſchte, daſſelbe beyzubringen; was er aber zulaſſe, das nähme man an; Als ſie dann darnach, ſo es zu denſelben Punkten kommen würde, ſonderlich melden wollten, und, ob Noth ſeyn würde, zu Beſchluß der Sache dieſelben Punkten einlegen.

Nach

Nach ſolchen Proteſtationen, ſo hätte der Gegentheil erzählt, wie ſie in ihrer Exception fürgewendet hätten, daß unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht nicht ſchuldig wäre, auf des Widertheiles Klagen zu antworten, denn ſeine Gnade etlicher Stuck entſetzt und entwehrt wäre, nämlich ſeiner Gnaden hergebrachten fürſtlichen Standes, Freyheit, Weſens, Gehorſam, Dienſtbarkeit, und andrer Obrigkeit, wie dann das in der Exeeption verlautet wäre. Darauf ſo hätten die vom Gegentheil geantwortet, und wären nicht geſtändig geweſen, ſeine f. G. in einigem Weg entſetzt ſey, ſondern was ſie gethan, hätten ſie guten Fug gehabt ꝛc. Darauf hätten ſie, die Anwälde, weiter dupplicirt und geſagt, daß der Gegentheil nicht Macht hätte gehabt, die vermeynte Geſellſchaft aufzurichten, denn die in gemeinen geſchriebenen Rechten und auch andern Conſtitutionen, in der Dupplik angezeigt, bey hohen Pönen verboten wäre, und hätte ihnen nicht geziemt, inmaſſen dann beſchehen wäre, ſolche vermeynte Geſellſchaft aufzurichten und zu machen, oder weiter wider ihre Obrigkeit zu verbinden; denn es wäre eine Conſpiration, und wäre auch zu nennen eine Conjuration, Conföderation, oder Conventikl, wie dann ſolches mit weiterer Ausführung dargethan wäre. Dagegen hätte aber der Gegentheil eine lange Rede eingeführt, und damit

bewähren wollen, daß ihre fürgenommene vermeynte Geſellſchaft eine löbliche Einung ſeyn ſollte ꝛc. Damit nun dieſe der Anwälde Gegenrede deſto beſſer vermerkt werden möchte, ſo erheiſchte ihre Nothdurft, daß ihre angezogene Exception, des Gegentheiles Replik und ihre Dupplik Anfangs des Stucks halben verleſen werde. Die ſind auch alſo verleſen, und iſt darauf von den Anwälden ferner geredet worden: Sie hätten vor geſagt, denen vom Gegentheil gebührte, auf etliche ihrer Auszüge verſtändige Antwort Ja oder Nein zu geben, alſo wollten ſie noch in Getrauen ſeyn, ſie würden das thun. Und Anfangs der eingelegten Copie halb ihrer Verbündniß; desgleichen auf alle andre Artikel, ſo ſie dabey verzeichnet einlegten, und auf jeden beſondern verſtändige Antwort Ja oder Nein geben; und lautet dieſelbe eingelegte Verzeichniß von Wort zu Wort alſo:

„Hier ſind von Kürze wegen aufgezeichnet die Artikel und Punkten, darauf die ſo ſich nennen vom Leon Ja oder Nein im Recht klar zu ſagen ſchuldig ſind.

Item Ja oder Nein ſoll die Gegenparthey ſagen, ob die eingelegten Copien ihrer Verbündniß aller Enden gleichlautend mit den Hauptbriefen, und wo die nicht gleichlautend anzuzeigen, worinn ungleich

ſey; oder daß ſie die rechten Hauptbriefe einlegen. Deren eines ſind ſie ſchuldig auf Ausdruck der Rechten.

Item ob mein gnädiger Herr in Nutz und Gewähr geweſen ſey ſeines freyen fürſtlichen Standes, des Gegentheiles Dienſtbarkeit und Gerichtszwanges ꝛc. wie deducirt iſt, oder nicht.

Item zu der Beſchädigung, durch die vier beſchehen, ob die beſchehen ſey oder nicht, und ſonderlich auf die Zeit, als excipirt und dupplicirt iſt.

Item die Beſchädigung aus den Kirchen zu bekennen oder zu verneinen klar, ob die beſchehen ſey oder nicht durch die vier ꝛc. auch durch Herrn Heinrich Nothaft und ſeine Verwadte ꝛc. unterſchiedlich als deducirt iſt.

Item ob die Stauffer den Sattlboger gehalten haben zu der Zeit, als excipirt iſt.

Item ob die Landſchaft das Reiſegeld gewilliget, und ſelbſt gerathſchlagt habe; auch alle andre vom Adel folgen haben laſſen.

Item ob unſer gnädiger Herr mit dem Reiſegeld ſtill gehalten, des Gegentheiles und der ihren halb geſchaft habe, und ob ſtill gehalten ſey oder nicht.

Item ob es von etlichen des Gegentheiles Leuten eingenommen wäre, das ohne Wiſſen unſers gnä-

digen Herrn beſchehen ſey oder nicht. Und ob ſeine Gnad deſſen nach ſolcher Einnehmung von jemand erinnert ſey oder nicht, vor Verbindung des Gegentheiles ꝛc. als excipirt und dupplicirt iſt.

Item daß Herr Hanns von Degenberg, Caſpar und Hanns die Nothaften, Herr Heinrich Nothaft, Peter und Chriſtoph die Rainer und Wilhelm Raidenpucher Ja oder Nein ſagen, ob ſie unſers gnädigen Herrn Lehenleute ſeyen, und ſeinen Gnaden Lehenspflicht gethan haben, und ob ſolche Pflicht nach Ausgehen aller Freyheiten geſchehen ſey.

Item daß auch Caſpar Nothaft und ſein Bruder Ja oder Nein ſagen, ob ſie unſerm gnädigen Herrn mit dem Schloß Lutzmanſtein dermaſſen verpflichtet ſeyen, wie in unſrer Exception eingeleibter Copie derſelben Pflicht begriffen iſt.

Item daß auch Sigmund Sattlboger Ja oder Nein ſagen, ob Arnſchwang unſers gnädigen Herrn offenes Schloß ſey, auch Laut der Copie in unſrer Exception eingelegt.

Item daß auch beyde Stauffer, Herr Bernhardin und Herr Hieronymus Ja oder Nein ſagen zu dem Brief über Ehrnfels lautend, vom Markgraf Ludwig ausgegangen, auch in unſrer Exception eingelegt; ob der des rechten Lautes ſey mit dem Hauptbrief.

Item

Item daß Parſperger Ja oder Nein ſage zu dem Brief über Flüglsberg ausgegangen von Dietrichen und Ludwigen Schenken vom Hof, auch in unſrer Exception eingelegt, ob der alſo laute.

Item daß Naidenpucher Ja oder Nein ſage zu dem Brief über Stephening ausgegangen von Otten und Eberharden vom Hof, auch in unſern Exceptionen eingelegt, ob der gleich laute mit den Hauptbriefen.

Item daß die Rainer gleicherweiſe Ja oder Nein ſagen zu dem Brief über Forchtenberg ausgegangen von Johannſen Landgrafen zu Leuchtenberg, auch in unſrer Exception eingelegt.

Item daß Herr Bernhardin von Stauff Ja oder Nein ſage, ob er dem Vizedom dermaſſen geſchrieben habe, Laut der Copie in den Exceptionen eingelegt.

Item daß Sattlboger Ja oder Nein ſage, daß er Feind ſey worden. Ob ſein Feindsbrief dermaſſen laute, wie die Copie in der Exception eingelegt iſt.

Item daß der Gegentheil Ja oder Nein ſage, ob er nach Aufrichtung ihrer Geſellſchaft und weitere Verbindung mit Erwählung des Hauptmanns und der Räthe, auch ob ſie zu Zeiten im Jahre zuſamm gefordert werden, und in andre Wege mit der That han=

handeln und gehandelt haben, wie in unſern Dup=plikationen angezeigt iſt.“

Nach Verleſung der obgemeldten Verzeichniß, auch Exception, Replik und Dupplik lieſſen ihnen die vorgeſchriebenen unſers gnädigen Herrn Herzog Albrechts Anwälde weiter reden die Meynung: die Nothdurft des Handels würde erheiſchen etwas an=zuregen, daß ſie viel lieber verhalten wollten, ſo aber dasſelbe nicht umgangen werden möchte, ſo wollten ſie ietzt proteſtiren, daß ſie ſolche Reden der Kön. M. und der Kron zu Böheim zu keiner Verletzung reden, oder darinn einige Schuld zu=meſſen wollten, ſondern allein denen, ſo ſich nen=nen thäten im Leo, ihrer Widerparthey; und ſag=ten darauf, ihr Widertheil geſtünde in ſeiner nächſt=gethanenen Rede, daß die goldene Bull und andre Conſtitutionen bey hohen und groſſen Pönen ver=böten, Conſpiration oder Conventikl zu machen; er geſtünde aber nicht, daß ſeine Geſellſchaft der=maſſen eine Conſpiration oder Conventikl geheiſſen möchte werden, ſondern ſo wäre es eine löbliche Ei=nung fürderlich endlich und weſentlich fürgenommen niemand zu beleidigen, das doch nicht wäre von der Natur der Conſpiration; denn ſie hätten die aus groſſer Nothdurft, ſich ſelbſt bey ihren Frey=heiten zu handhaben fürgenommen; wie dann ſolche

Re=

Reden verlautet hätten. Dazu ſagten ſie, die vermeynte Geſellſchaft deren vom Widertheil möchte nicht genennt werden eine Einung, wie dann ſie die nennen thäten, ſondern möchte wohl genennt werden eine Conſpiration, Conföderation, Conjuration oder Conventikl. Denn die goldene Bull gebe eine Form, wie man ſich zuſammen thun möchte; dieſelbe Form wäre aber hier nicht gehalten. Denn ſolches ſollte beſchehen mit Verwilligung der Oberhand und mit namentlicher Ausnehmung derſelben, als dann das weitere in der Dupplik, da das Kapitel Deteſtandas allegirt würde, begriffen wäre. Nun hätte ſich der Widertheil zuſammgethan, und keine Verwilligung vom Landesfürſten gehabt. Desgleichen auch ſeine fürſtliche Gnade nicht ausgenommen, als dann Mangel der beyden Stuck in der Copie der Verſchreibung, hievor in der Exception eingelegt, die ſie zu verleſen begehrten, erfunden würde; darinn dann lauter erfunden würde, daß die wider die goldene Bulle wäre, und im Rechten keinen Beſtand haben möchte; denn niemand darinn erfinden würde, daß unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht als Landesfürſt, dem der Adel der Widerparthey mit Erbhuldigung und in andre Weg mit ihren Schloſſen, wie dann das in der Dupplik angezeigt, verwandt wäre, in ſolche Verſchreibung verwilliget hätte. So wäre auch

ſeine

ſeine Gnad nicht ausgenommen, ſondern allein unſer heiliger Vatter der Pabſt und unſre allergnädigſte Herrn die römiſchen Kaiſer und König, und ſie ſelbſt untereinander. Darum ſo möchte es auch aus erzählten Urſachen wohl geheiſſen werden eine Conſpiration, Conjuration, Conföderation oder Conventikl, das dann alles im Rechten verboten und unbeſtändig wäre; und wollen auch demnach beſchlieſſen, daß ſolche vermeynte Geſellſchaft unbeſtändig und unbillig fürgenommen wäre, ſollte auch nicht gehalten werden, ſondern hätte im Rechten merkliche Straffe. Zudem, ſo würde erfunden, daß ſolche vermeynte Geſellſchaft unſerm gnädigen Herrn Herzog Albrechten zu merklicher Beſchwerde diente, mehr dann in einem Weg; denn ſo ſich die vom Adel alſo ſo viel und an ihnen wäre zuſammen verbänden und Hauptmann und Rathgeben zu Richtern erkieſeten, ſo benähme desſelben ſeinen Gnaden ihren Gerichtszwang, und wäre ein merklicher Abbruch desſelbigen; deſſen dann der Gegentheil nicht Macht hätte, als dann klärlich aus der Freyheit, deren ſich der Gegentheil brauchte, erfunden würde, in dem Artikel alſo lautend: „Wir behalten Uns „auch ſelbſt zu richten, was unſre Grafen, Freyen, „Dienſtmanen, Ritter oder Knechte miteinander zu „kriegen haben, wollen Wir, daß unſer Vizedom „das richte, oder wem Wir dazu ſchaffen jedem

„Herrn,

„Herrn, doch in allweg dem Rechten, als es „von alten Dingen her iſt geſtanden ꝛc.“ Sollte nun dieſe des Gegentheiles vermeynte Bůndniß alſo bey Kråften bleiben, ſo nåhmen ſie unſerm gnådigen Herrn Herzog Albrechten ſeiner Gnaden Gerichtszwang in dem, ſo in derſelben Bůndniß ſtůnde, daß ihre Sachen ſollten vor ihrem Hauptmann und den Rathgeben gerechtfertiget werden. Damit ſo wåre auch die Appellation der Obrigkeit benommen, deſſen dann der Unterthan keineswegs Macht håtte. So ſtůnde auch in einem Punkt der vermeldten Verſchreibung begriffen, weſſen ſie gut bedåuchte oder Recht wåre, håtten ſie Macht zu ſprechen, und bey demſelben ſollte auch inmaaß, wie vor ſteht, blieben werden, und wåren alſo Richter und Klåger in ihren eigenen Sachen, das doch das Recht nicht zugebe. Es wåren auch in einem andern Punkt der Verſchreibung ausgenommen die Sachen, ſo Erb eigen oder Lehen antreffen, alſo daß dieſelben gerechtfertiget werden ſollten an den Enden, dahin ſie gehörten; damit ſo wåren ausgeſchloſſen alle perſönliche Sprůche und Klagen; das dann abermals, wo dieſe vermeynte Einung ſollte gehalten werden, unſerm gnådigen Herrn Herzog Albrechten ſeiner Gnaden Gerichtszwang ſchwåchte und verhinderte; und möchte im Recht nicht beſtehen, ſo ſie einem andern zu Schaden und Abbruch ſeines Gerichts-

zwan-

zwanges diente. Ferner ſo wäre ein Artikel in der vermeldten Verſchreibung begriffen, der in ſich hielte, wenn einer auſſerhalb der Einung zu ſprechen gewänne zu einem in der Einung, und der auswendige erböte ſich des Wiederrechtens demſelben vor ſeinem Hauptmann und Rathgeben zu ſeyn, und der in der Einung wollte das nicht annehmen, ſo hätte der Hauptmann und Rathgeben Macht dazu zu thun, daß dem verfolgt, und dem Kläger gegen dem in der Geſellſchaft, der nicht verfolgen wollte, nach ihrer Erkanntniß gethan werde, bey demſelben es auch ungeweigert bleiben ſollte; dadurch aber die Appellation aufgehalten würde. Das dann alles unſerm gnädigen Herrn Herzog Albrechten an ſeiner Gnaden Gerichtszwang, Jurisdiction, und vor hergebrachten Gebrauch abbrüchig wäre, als Wir dann ſolches alles aus angezeigten Urſachen klärlich verſtehen und abnehmen möchten; und wäre deshalb weitere Bewährung unnoth, denn ſolches am Tage läge. Nun hätte der Gegentheil daran gehängt, daß es gar eine löbliche gute Einung ſollte ſeyn, denn man helfe den Leuten dadurch zu Recht, alsdann ſolches in einem Artikel darinn begriffen wäre. Dazu ſagten ſie, die Anwälde, Ja, ſo das geſchähe einem andern ohne Schaden und ohne Abbruch dem rechten Herrn an ſeiner Jurisdiclion, ſo möchte ſolches deſto beſſer Beſtand haben; ſo aber ſolche ver-

meynte

meynte Einung Herzog Albrechten, wie vor geſagt wåre, zu Abbruch diente, ſo wåre die im Rechten nicht zugelaſſen, ſondern verboten, und möchte auch deshalb wohl genennt werden mit den obgemeldten Namen Conſpiration, Conjuration, Conföderation oder Conventikl. Der Widertheil håtte weiter reden laſſen, dieſe vermeynte Geſellſchaft wåre nicht zu befremden, denn ſie mit den Herrn von Baiern, nåmlich unſern gnådigen Herrn Herzog Chriſtophen und Herzog Wolfgangen fürgenommen wåre, deren Gnaden ſie dann nicht minder mit Erbhuldigung verwandt wåren, dann unſerm gnådigen Herrn Herzog Albrechten; dazu ſagten ſie, die vom Widertheil redeten in dem Falle wider ihre ſelbſt That, Briefe und Siegel; denn kündlich und unlaugbar wåre, daß die Landſchaft und ſie mit ſamt andern ihren Verwandten, und auch der Landſchaft dazu gerathen und geholfen håtten, daß unſer gnådiger Herr Herzog Albrecht ſein Lebenlang das Fürſtenthum allein regieren ſollte, und ſeiner Gnaden Brüder nicht mit ſeinen Gnaden. Wie könnte dann dabey beſtehen, daß ſie ſollten den obvermeldten zweyen Fürſten von Baiern, unſers gnådigen Herrn Herzog Albrechts Brüdern, ſo hoh verbunden ſeyn, als denſelben unſerm gnådigen Herrn Herzog Albrechten. Der mehrere Theil aus ihnen håtte auch die Sache dermaſſen helfen betaidingen,

und die Briefe beſiegeln. Darum ſo hätte ihre Rede des Stucks halben nicht Kraſt, ſondern, wo ſich ewas begäbe, wären ſie mehr ſchuldig dem regierenden Fürſten Beyſtand zu thun, dann den andern. Wie man aber das gehalten, hätte man auch Wiſſen. Dabey wurde auch angezogen, daß ſie ſich auch hätten gethan zu Herzog Otten, der dann auch ein Fürſt von Baiern wäre. Darauf ſagten die Anwälde, dasſelbe wäre auch nicht fürgenommen, inmaſſen es Beſtand oder Macht haben ſollte; denn in demſelben wäre der vermeldte unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht auch nicht ausgenommen. Dazu, ſo hielte dieſelbe Bündniß unter andern inn, daß ſich wohl der Fall begeben möchte, daß der Widertheil ſchuldig würde, wider den gemeldten unſern gnädigen Herrn Herzog Albrechten zu helfen. Und daß dem alſo, ſo wäre ihr Begehren, dieſelbe Verſchreibung, hievor in der Exception eingelegt, zu verleſen. Als nun die verleſen, war von der Anwälde wegen weiter geredet. Aus dieſer Verſchreibung würde verſtanden, daß die vermeynte Verbündniß auch nicht beſtändig ſeyn möchte, denn, wie ſie vor geſagt hätten, unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht wäre darinn nicht ausgenommen, das dann aus vor erzählten Urſachen billig geſchehen wäre. Sich mochte auch ein Fall begeben, als vor geſagt wäre, daß der Widertheil wider ſeine

Gnade ſeyn müſte. Wie ziemlich billig oder löblich das wäre, wäre wohl zu ermeſſen; denn ſo dieſelben unſre gnädige Herrn Herzog Albrecht und Herzog Otto miteinander zu handeln gewännen, und unſerm gnädigen Herrn Herzog Otten begnügte des Austrages vor ſeiner Gnaden Räthen, dem ordentlichen Richter, oder den Hauptleuten und Räthen der vermeynten Geſellſchaft, unſerm gnädigen Herrn Herzog Albrechten wäre aber das nicht gelegen, ſo wären ſie ſchuldig Herzog Otten wider Herzog Albrechten zu helfen, und möchte doch Herzog Albrechten nicht gelegen ſeyn dermaſſen fürzukommen. Darum Wir auch vermerken möchten, daß es eine unbündige unbeſtändige Einung wäre; denn die gäbe die Wahl unſerm gnädigen Herrn Herzog Otten der dreyen Ende eines aufzunehmen; und ſo das angenommene Ende, inmaſſen vor ſteht, abgeſchlagen würde, ſo wäre der Widertheil ſchuldig, ſeinen Gnaden wider unſern gnädigen Herrn Herzog Albrechten zu helfen. Nun wollte der Gegentheil je die Sache damit beſchönen, daß ſie ihre vermeynte Einung mit den Herrn von Baiern fürgenommen hätten, ſie geſchwiegen aber dabey das, ſo wider ſie wäre; denn ſie ſich derſelben Vereinung nicht hätten begnügen laſſen, ſondern ſich mit unſerm gnädigſten Herrn dem König zu Böheim, und der Krone daſelbſt ſonderlich verbunden, und eine ſolche

Bünd=

Bündniß fürgenommen, die viel mehr, dann die andere unbündig und ungegründet wäre. Und damit ſolches deſto beſſer vermerkt werde, ſo begehrten ſie Anfangs die Copie derſelben Verſchreibung, hievor in der Exception eingelegt, zu verhören. Die war nun verhört, und darauf geſagt: Aus dieſer Verſchreibung würde vermerkt, daß ſie minder beſtändig wäre, dann die vorigen, denn darinn weder Pabſt noch Kaiſer ausgenommen, die doch billig in allen Einungen ausgenommen würden. So wäre doch der dickgemeldte unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht abermals nicht ausgenommen; zudem, ſo thäte dieſe vermeynte Vereinung dem ietztgenannten unſerm gnädigen Herrn an der Hilfe, und auch an ſeiner Gnaden Jurisdiction Abbruch; denn Wir hätten aus der verleſenen Verſchreibung vermerkt, wie ſich die Widerparthey wider die Baiern mit dem Gerichtszwang der Kön. M. und der Kron zu Böheim unterworfen hätten, dermaſſen, ob ſie ichts mit ihnen zu handeln hätten, wie es gehalten ſollte werden. Und ſonderlich ſo ein Böheim zu einem aus ihrer vermeynten Geſellſchaft zu ſprechen gewänne, daß derſelbe dem Böheim nachfahren müſte, das doch wider die Natur und das Recht wäre, daß der Antworter dem Kläger nachfahren ſollte. So hätten auch die vom Gegentheil an dem nicht Begnügen gehabt, ſondern ſich in vermeldter Verſchrei-

bung

bung weiter verbunden, wider ihrem Landesfürſten und Vatterland. Und daß ſolches wahr wäre, ſo zeigte dieſelbe Verſchreibung klärlich an, wann der Gegentheil von der Kön. M. zu Böheim in das Land zu Baiern um Hilfe ermahnt würde, ſo wären ſie ſchuldig dieſelbe Hilfe ein Monat lang auf ihre eigene Koſten zu thun. Nun möchte das je nicht anders verſtanden werden, dann wann ſie in das Land zu Baiern, das wäre wider das Fürſtenthum Baiern, gemahnt würden, daß ſie ſolche Hilfe thun ſollten; das doch wider die Natur und alle Vernunft wäre, daß ſich Leute dermaſſen wider ihr rechtes Vatterland verbinden ſollten. Daß aber ihr Unfug vermerkt würde, ſo hätten ſie ſich dabey begeben, ob ſie gemahnt würden auſſerhalb Landes zu helfen, ſo wären ſie der Kön. M. zu Böheim nicht mehr ſchuldig, dann auf ihrer Gnaden Koſten zu ziehen, und wären alſo wider das Haus von Baiern mehr ſchuldig, dann ſo ſie heraus gemahnt würden. Nun hätten ſie vor auch zum dickermalen eröfnet, daß die vom Gegentheil unſerm gnädigen Herrn Herzog Albrechten in viel Weg mit Gelübden und Eiden verwandt wären; aber unangeſehen derſelben hätten ſie ſich verbunden, unſerm gnädigen Herrn dem König zu Böheim zu helfen, und ſeinen Gnaden wider männiglich, und auch alſo wider ihren eigenen Herrn und Landsfürſten ihre Schloß geöfnet,

über daß der mehrere Theil derſelben Schloß unſerm gnädigen Herrn Herzog Albrechten mit Eigenſchaft Oeffnung zugehörig wären. Mit was Fug oder Rechten ſie das gethan hätten, mochten Wir wohl ermeſſen, weil doch, wie vor gehört, ſolche Bündniß im Rechten bey hoher Straffe verboten, und auch wider die Vernunft und alle Billigkeit wäre, und wollten alſo damit abgeleint haben, daß ſie nicht Macht hätten ſolche Verbündniß und vermeynte Vereinung aufzurichten.

Ferner hätten die vom Gegentheil geſagt, daß ſie groſſe Noth gedrungen hätte, ſolche Verbündniß anzunehmen, und deſſen etwa viel Urſachen angezeigt, und ſonderlich daß ſolches darum beſchehen wäre, daß ſie ſich ſelbſt bey ihrem alten Herkommen und hoh erkauften Freyheiten handhaben möchten. Dazu ſagten ſie, daß der mehrere Theil und gar noch ſie alle von der Widerparthey weder Heller noch Pfenning an Erkaufung der Freyheit gegeben hätten. Denn ſo man die Zeit und das Datum der Freyheit anſähe, ſo wäre der mehrere Theil aus ihnen derſelben Zeit an den Orten nicht im Lande geweſen, weder ihr Namen noch Stamm; und wären gar wenige aus ihnen, die derſelben Zeit im Lande geweſen wären. Darum auch zu befremden, daß ſie das dermaſſen anziehen ſollten. Nun hängte

der

der Gegentheil daran, daß ſolche Einung nicht fremd, denn ſie bey andern Fürſten, Herrn, Prälaten, Grafen, Rittern, Knechten und Städten wäre ꝛc. Daſſelbe geſtünden die Anwälde nicht, daß ſolche Einung, inmaſſen die aufgerichtet, bey Fürſten, Städten oder andern Enden wäre. Wohl möchte geſchehen, daß ſich die Leute zuſamm möchten verbinden, wie das die Rechte erlaubten; aber dieſe vermeynte Einung wäre nicht dermaſſen aufgerichtet, ſondern wider Ordnung der Rechte, deshalben ſie auch keinen Beſtand hätte, oder eine Einung genannt werden möchte.

Der Gegentheil ſagte auch, daß ſolche ihre vermeynte Geſellſchaft von der Kaiſerlichen M. confirmirt und beſtättiget wäre ꝛc. Das wären bloſſe Worte, und geſtünden keiner Confirmation, ihnen würde dann die fürgelegt. Ob aber das beſchähe, ſo wollten ſie ihnen jetzt vorbehalten haben, dagegen ihre Nothdurft fürzuwenden.

Fürder ſo würden angefochten von der Widerparthey die ſechs Urſachen, warum die fürgenommene Verbündniß nicht Krafft haben ſollte, durch ſie, die Anwälde, in ihrer Dupplic gebraucht, doch zum Theile dieſelben Urſachen mit andern Worten erzählt, dann ſie in der Dupplic eingelegt wären, und anfangs, ſo ſollten ſie ſich beholfen haben,

daß die Verbündniß darum unbillig wäre, dann unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht zu Abſtellung deſſen, ſo wider die Freyheit fürgenommen ſeyn ſollte, nicht erſucht wäre. Dazu ſagten ſie die Anwälde, der Handel ruhte in dieſem Punkt allein auf der Entwehrung, denn ſich die vom Widertheil, als ſie ſagten, manchfaltig beklagt hätten, daß ihnen ſollte Eintrag beſchehen ſeyn in ihre Freyheit; nun gäbe ihnen ihre Freyheit, daß ſie ſich deſſen möchten wehren und aufhalten, und ob ſie ſich auch an einen andern Herrn gäben ꝛc. und ihnen alſo damit ihres Fürnehmens einen Glimpf ſchöpfen, der doch im Grunde nichts auf ihm trüge; denn ſo die Sache gründlich ermeſſen, ſo würde erfunden, daß ſie ſich unbilligerweiſe beklagt hätten, daß ihnen dermaſſen Eintrag beſchehen, angeſehen, daß der Fall des Reiſegeldes halben nicht möchte in ihre Freyheit begriffen werden. Und das von erſten darum, denn das gemeine geſchriebene Recht möchte nicht erleiden, daß ſich ihre Freyheit ſo weit ſtreckte, daß ſie nicht ſchuldig wären, ſo die Nothdurft erheiſchte, Reiſegeld zu geben, und zögen ſich deſſen auf die Gelehrten aus Uns, ob einer gefreyet möchte werden Reiſegeld zu geben; denn es wäre eine unbillige Freyheit wider die Natur und alle Billigkeit, denn ein jeder ſchuldig wäre ſein Vatterland weiter zu ſchützen und zu ſchirmen,

dann

dann ſeinen eigenen Leib. Wie möchte dann wider das die Freyheit gegeben werden? Desgleichen wäre es auch gegen den Landsfürſten; darum ſo mochte ſich auch die Freyheit nicht ſo weit ſtrecken. Denn ſich hätte zu der Zeit, als ſolches Reiſegeld angeſchlagen worden wäre, begeben, das vor Augen geweſen, daß unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht überzogen und vergewältiget werden ſollte; darum auch billig ſeine fürſtliche Gnad damals einen Landtag fürgenommen, und mit dem mehreren Theil aller Stände gerathſchlagt, da auch verwilliget und zugegeben wäre, daß ſollte angeſchlagen und gegeben werden eine Hilfe zur Rettung und Beſchützung des Landes, und hätte alsdann die Landſchaft bedacht, daß beſſer und nützer wäre, daß Geld gegeben, und fremde Leute darum beſtellt, dann daß die armen Leute ausgeſchickt würden, und erſchlagen werden möchten. Derſelben Verwilligung nach allenthalben das Hilfgeld angelegt und eingebracht wäre, auſſerhalb deren vom Widertheil, die ſich deſſen noch ſperrten. Zum andern, ſo möchten auch die Regalien unſers gnädigen Herrn Herzog Albrechts nicht erleiden, daß ſeine Gnade ſolcher Hilfe beraubt ſeyn ſollte in Reiſen; denn ſeinen fürſtlichen Gnaden, als einem Fürſten von Baiern wäre das Fürſtenthum geliehen mit Landen Leuten und andern Obrigkeiten; Sollte nun keine Hilfe

da ſeyn, wie möchte dann ſeine Gnade fürſtlichen Stand halten oder das Land beſchirmen. Aber die Freyheit gebe nicht zu erkennen, daß man das Reiſegeld nicht ſollte geben, ſondern die Schatzung. Zum dritten, ſo trüge auch die Erbhuldigung, die die Ritterſchaft thäte, auf ihr, daß ſie ſchuldig wären zu helfen mit Reiſeſteuer. Denn dieſelbe Erbhuldigung trüge auf ihr Dienſt, und nicht allein ihrer Leib halben, ſondern auch ihrer Unterthanen, und der ganzen Landſchaft. So weiſe auch die Handfeſte, und alle ihre Freyheit, darauf ſie lenden wollten, daß ſie ſchuldig wären zu helfen, als ſie dann das auch auf dem Landtag zu München bedacht, und ſich darauf erboten hätten, als dann die vom Gegentheil ſelbſt bekennten 2c. wo der gemeldte unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht unterſtanden würde von jemand zu vergewältigen, daß ſie ihm mit Leib und Gut Hilfe und Beyſtand thun wollten, wie das von Alter herkommen wäre; damit ſie auch ſelbſt bekennt hätten, daß ſie Hilfe zu thun ſchuldig wären. So nun dieſelbe Hilfe gekehrt würde in ein Geld, was unbilliges hätte unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht daran gethan, daß ſeine Gnade begehrt hätte Hilfe zu thun ihnen ſelbſt und ihren Unterthanen zu gut, und zu Rettung des ganzen Fürſtenthumes. Darum ſo wollten ſie deshalb beſchlieſſen, daß ſeine fürſtliche

Gnad

Gnad damit nicht gethan hätte wider des Gegentheiles Freyheit; denn die ſtrecke ſich ſo weit nicht, und wäre ihnen deshalb Klagens unnoth geweſen, und ſonderlich daß Eintrag beſchehen in die Freyheiten. Nun wollten ſich die vom Gegentheil behelfen, daß in der Freyheit ein Artikel begriffen wäre, ausweiſend, daß man ihnen nichts zumuthen ſoll ꝛc. daraus könnte nicht verſtanden werden, daß damit ausgeſchloſſen wäre die Reiſehilfe, denn ſolches der Erbhuldigung und dem, ſo vor erzählt, widerwärtig wäre, und ſonderlich ſo lieſſe die Erbhuldigung ſolches zu. Weiter hätten ſich die vom Gegentheil in ihrer nächſten Rede wollen behelfen etlicher Schrifften, ſo ſie an unſern gnädigen Herrn Herzog Albrechten hätten ausgehen laſſen, und daß ſie darinn, und auch ſonſt mündlich gebeten, ſolch Fürnehmen des Reiſegeldes abzuſtellen; ſie hätten aber damit nichts ſchaffen mögen, ſondern wäre ihnen über das Drohung begegnet und kein Stillſtand; die ihren auch über das Zuſagen, ihnen beſchehen, gepfändet, dadurch ſie gedrungen wären, Schirm zu ſuchen ꝛc. wie dann geredet wäre. Dazu ſagten die Anwälde: Nicht minder wäre, die vom Widertheil hätten unſern gnädigen Herrn Herzog Albrecht erſucht, ſeine Gnad wäre ihnen auch mit gnädiger und gebührlicher Antwort begegnet, und auf das erſte Erſuchen nicht ein ganzer Abſchlag,

ſon=

ſondern ſo hätten ſich die Dinge ſo weit begeben, daß ihnen geſagt worden wäre, ſie möchten etliche aus ihnen zu ſeiner Gnad ſchicken, und ſeine Gnad der Sachen gründlich berichten. Das wäre auch beſchehen, und diejenigen, ſo von ihnen geſchickt wären, hätten ſeiner Gnade etliche Freyheiten, aber nicht alle fürgehalten, deshalben ihnen nicht endlicher Beſcheid damals wurde. Sie wären aber damit abgeſchieden, daß ſie ſeine Gnad wollten zu andrer Zeit völliger berichten. Daſſelbe wäre auch beſchehen. Nun wollten die vom Gegentheil die Ordnung verkehren, und die Briefe die ausgegangen wären, um ſankt Gallentag ſetzen, als wären die ausgegangen um die Zeit, da die Anſtellung gemacht wäre; und daß ſolches im Grunde alſo, ſo wäre ihr Bitten, zu verleſen die Copie des Briefes, durch den Gegentheil hievor eingelegt, darin ihnen unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht auf ſein Schreiben Antwort gegeben, am Dato weiſend zu München an ſankt Simon und Judastag Apoſtolorum Anno ꝛc. 1488. Aber ſeine Gnad hätte ſich auf ſolches ſeiner Gnaden Schreiben gnädiglich und fürſtlich gehalten und mit denen, ſo zu ſeinen Gnaden von der Widerparthey geſchickt worden waren, einen Abſchied gemacht, den ſie zu leſen begehrten alſo lautend:

(Folgt

(Folgt die herzogliche Entſchlieſſung. 10ter Band Seite 136 - 137.)

Nun hätte der Gegentheil die vorgemeldte unſers gnädigen Herrn Herzog Albrechts Antwort in ſeiner nächſtgethanenen Rede ſeines Gefallens angezogen, der Meynung als ob ſeine fürſtliche Gnade unbilligerweiſe darauf beharrte, daß die Hinterſeſſen das Reiſegeld geben ſollten; aber wie ſie hievor geſagt hätten, daß ſie von wegen ihres gnädigen Herrn nicht geſtändig wären, daß ſeine Gnad durch dieſe Handlung gethan hätte wider ihre Freyheit, nachdem das Reiſegeld darin nicht begriffen wäre, alſo wollten ſie abermal geſagt haben. Weil nun dem alſo wäre, ſo hätte unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht aus demſelben Grunde eine gnädige Schrift gethan, und vermeynt darnach billig wäre, daß die armen Leute oder die Hinterſeſſen das Reiſegeld geben ſollten; doch wo ſie anders vermeynten, ſo möchten etliche aus ihnen zu ſeinen Gnaden kommen ꝛc. Darauf auch, wie gehört, etliche gekommen wären, denen dann auch nichts ungnädiges entgegen gegangen wäre, ſondern denſelben ein Abſchied gegeben, auch wie gehört, der dann auch nicht ungnädig wäre, indem, berichteten ſie ſeine Gnad daß ſie gefreyet und nicht ſchuldig wären, ſo wollte ſeine Gnad gnädiglich nachlaſſen ꝛc. Was ungnädiger oder unbilliger Meynung das wäre,

könn-

könnten Wir wohl ermeſſen. Auf denſelben Abſchied hätten die vom Widertheil unſerm gnädigen Herrn Herzog Albrechten abermals geſchrieben Innhalt des Briefes, durch ſie in ihrer nachgethanenen Rede eingelegt, am Dato weiſend zu Regensburg am Mittwochen des neuen Jahres Abend Anno ꝛc. 1489 (1488) (10ter Band Seite 158.) Als aber ſeine Gnad aus demſelben Schreiben vermerkt hätte, daß die vom Widertheil je vermeynten, ihnen beſchehe Eintrag an ihren Freyheiten, wiewohl dann ſeine Gnad aus erzählten Urſachen nicht ſchuldig geweſen wäre, das Reiſegeld abzuſtellen, ſondern Macht gehabt hätte, daſſelbe von ihnen wie andern zu nehmen, ſo hätte doch ſeine Gnad aus ſonderen Gnaden und angebohrner Tugend und fürſtlicher Gütigkeit ſeiner Gnaden Rentmeiſter geſchrieben, wie er es gegen ihnen mit demſelben Reiſegeld halten ſolle, laut der Schrift, ſo ſie zu verhören begehrten, lautend alſo:

(Folgt der herzogliche Inſtandsbefehl. 10ter Band Seite 164.)

Aus dieſer verleſenen Schrift mochten die vom Widertheil nicht anziehen einige Ungnade, dadurch ſie geurſacht ſollten ſeyn, Schutz zu ſuchen. Denn am erſten wäre ein Anſtand geweſen bis auf Thomä. Am andern von Thomä bis zum neuen Jahr, und

zum

zum neuen Jahr da hätten die vom Gegentheil unſern gnädigen Herrn wieder erſucht, ſo hätte ſeine Gnad bald darnach geſchafft mit der That, das dem Rentmeiſter und in andre Aemter geſchrieben wäre, ſtill zu ſtehen bis auf weiteres Geſchäfft ſeiner Gnaden. Der Rentmeiſter hätte auch darauf ausgeſchrieben laut der Copie, ſo ſie alsbald einlegten, alſo lautend:

(Folgt das Ausſchreiben des Rentmeiſters. 10ter Band Seite 164.)

Daraus abermals vermerkt würde, daß unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht gnädiglich gehandelt hätte, und wie auch ſeine Gnade verſchafft hätte, alſo ſtünde es noch, alſo daß nichts genommen wäre. Aus dem allen Wir auch vermerkten, daß nicht nach den Briefen allen die Drohung ausgegangen wäre, laut des Gegentheiles Fürgeben, ſondern ſo erfinde ſich, wiewohl unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht im Grunde Macht gehabt hätte, das Reiſegeld zu nehmen, nachdem ſeiner Gnaden das, wie vor ſteht, verwilliget wäre, noch dann ſo hätte ſeine Gnad das nicht gethan, ſondern die Dinge, wie gehört wäre, in Ruhe geſtellt. Darum ſie auch, doch unbekenntlich, ſetzen wollten, ob gleichwohl die Freyheit des Gegentheiles ſolches Reiſegeld begriffe, ſo hätte dennoch der vermeldte

meldte unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht dawi=der nicht gethan; denn dieſelbe Freyheit hielte inn, ſo ein Eingriff darein beſchähe, daß derſelbe in 14 Tagen ſollte abgeſtellt werden; Nun hätte der jetzt=genannte unſer gnädiger Herr nicht 14 Tage ge=wartet, ſondern in rechter Zeit vor Ausgang der 14 Tage Befehl laſſen ausgehen in ſeiner Gnaden Amt, und befohlen ſtill zu ſtehen; dem auch bis auf heute gelebt wäre, und ſtünde noch alſo; da=rum ſich auch die Widerparthey unbillig beklagte wider ihre Freyheit gehandelt ſeyn. Deshalb ſich auch erfände, daß ſie nicht Urſache gehabt, ſich dermaſſen zuſamm zu thun, oder fremden Schirm zu ſuchen. Nun hätten die vom Widertheil daran gehängt, etliche Unterthanen wären gepfändet. Daſſelbe geſtünden ſie, die Anwälde, nicht; unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht hätte auch deſſen nie kein Wiſſen gehabt; ſo wäre das auch nie an ſeine Gnad gelangt. Ob aber das beſchehen, ſo wäre doch das nicht mit ſeiner Gnaden Wiſſen, Willen oder Geſchäfft, ſondern, wie gehört wäre, dawi=der beſchehen; wo auch ſeine Gnad deſſelben von jemand erinnert worden wäre, ſeine Gnade hätte das wiederzukehren geſchafft, und viel lieber in einer kleinen Summe, dann in einer groſſen. Daß aber ſeine Gnad nie erſucht wäre, ſo zeigte der Widertheil an Erasm Paulſtorfer; von dem hätte

man,

man, daß er vor unſers gnädigen Herrn des Pfalzgrafen Räthen zu Prag ſelbſt bekannt hätte, daß er den Rentmeiſter nie erſucht hätte, und gebe ihm ſelbſt die Schuld. Dabey Wir merken möchten, daß ſich der Widertheil unbillig beklagte. Die vom Widertheil hätten auch nach der Zeit eine gute Weile geharrt, ungefährlich bey einem halben Jahr; Wer hätte ihnen zu derſelben Zeit, als ſie nach Verſcheinung des halben Jahres zuſammen gekommen waren, Urſache gegeben, ſich dermaſſen zu verbinden, ſo doch damals die Sachen angeſtellt wären geweſen? Aber Wir möchten dabey merken, daß keine Noth da geweſen wäre, ſondern ihr eigener Willen hätte ſie dazu gedrungen; denn ſie hätten ſich erſt über ein Jahr darnach zuſamm verbunden. Sie hätten ſich auch gar unbillig über den Anſtall, den ſie ſelbſt mit dem bemeldten unſern gnädigen Herrn Herzog Albrechten gemacht und angenommen hätten, zuſamm verbunden; darum ihnen auch ihres Fürnehmens und Klagens nicht Noth geweſen wäre. Damit ſo wollten ſie alſo den erſten Artikel verantwortet haben.

Zum andern ſo wäre durch die vom Gegentheil angeregt, daß ſie auf dem Tag zu München nicht zugegeben haben ſollten, daß man möchte das Reiſegeld nehmen, ſondern hätten das widerſprochen;

chen; und geben deſſen Urſache, denn ſie wären mit hoher Pflicht verbunden zu Handhabung ihrer Freyheit ꝛc. Dazu ſagten ſie die Anwälde, der mehrere Theil von der Landſchaft hätte gerathſchlaget bewilliget und zugegeben, die Reiſeſteuer zu geben. Dieſelben wären nun auch ehrbare Leute, und nicht minder verpflichtet, dann die vom Gegentheil; ungezweifelt, wo dieſelben verſtünden, daß ihnen das nicht geziemt hätte, ſie hätten ſolches auch wiſſen zu thun. Dieſelben hätten aber bedacht die Billigkeit und was ſie zu thun ſchuldig wären, und hätten ſolches Fürnehmen des Anſchlages zugegeben. So nun dem alſo, ſo wäre billig, daß die vom Gegentheil es auch hielten, wie die andern von der Landſchaft, ſo ſie doch nicht höher verbunden wären, dann dieſelben. Sie mochten auch keinen Grund anzeigen, daß ſie höher verbunden oder gefreyet wären.

Zum dritten, wie ſie, die Anwälde, geſagt hätten, daß der Gegentheil zu bald geloffen wäre, alſo ſagten ſie noch; denn man hätte ihm keinen Abbruch gethan; und ob gleichwohl das beſchehen, ſo wäre der, wie vor gehört wäre, in den 14 Tagen abgethan.

Zum vierten, ſo hätten die vom Gegentheil angezogen, daß ſie Macht haben ſollten, ſich in

Ewig=

Ewigkeit zu verbinden, denn ihre Freyheit gebe ihnen das zu, und beſtimmte keine Zeit ꝛc. Dazu ſagten ſie: Die Vernunft gebe, wenn das abgeſtellt wäre, deſſen ſie ſich beklagt hätten, daß auch billig ihre Einung, darum fürgenommen, aufhören ſollte; und möchte auch ihre Freyheit anders nicht verſtanden werden, denn ſo die Urſache, darum ſie ſich mit Dienſten oder ſonſt an einen andern Herrn halten möchten, aufhörte, ſo hörte auch billig das auf, daß ſie ſich weiter nicht verbinden ſollten. Denn, ſo man die Worte der Freyheit eigentlich beſichtete, ſo ſtünde darin, um deſſen das wäre, um die Beſchwerde mochten ſie ſich aufhalten, und nicht weiter; das wäre aber wie gehört wäre, nicht beſchehen; denn ſie hätten ſich eine lange Zeit verbunden zu der Kön. M. und der Kron zu Böheim, desgleichen zu unſerm gnädigen Herrn Herzog Otten und andern, und mit ihrer Verbündniß ſich deſſen verpflichtet, das wider die Natur wäre. Weil nun ihre vermeldte Freyheit aus engen Rechten, anders dann die gemeinen Rechte wären, ſo mochte man die weiter nicht ausſtrecken, dann wie die Worte in ſich hielten. Denn ſie ſollten alſo verſtanden werden, daß ſie zum mindeſten beſchädigen oder dienen ſollten, wider den ſie wären. Aus dieſen gegründeten Urſachen wollten ſie ausgeführt haben, daß die vom Gegentheil

nicht

nicht Macht gehabt hätten, ſich ſo lange zu verbinden.

Zum fünften, wie ſie, die Anwälde, vor eingebracht hätten, ob gleichwohl dem Widertheil an einem Punkten Eintrag beſchehen wäre, darum hätten ſie nicht Macht gehabt in allen andern Stücken, alſo wollten ſie abermal gethan haben. Denn die Freyheit hielte inn, um deſſen, das wäre um die Beſchwerde, hätte einer Macht zu thun, wie hievor erzählt wäre; aber ſo einem nun ein ganzes genommen würde, ſollte er ſich darum in allweg aus dem Gehorſam ziehen. Das wäre ſchwer, und möchte in Krafft der Freyheit nicht ſeyn. Zudem ſo wäre auch bekehrt dies ſo ſie ſich beklagt; darum ſo hätten ſie ihres Fürnehmens nicht Fug.

Zum ſechſten hätten die vom Gegentheil geſagt, daß ſie gute Macht gehabt hätten einen fremden Entſchieder ihrer Spänne zu erwählen, vermeynend Macht zu haben, die Jurisdiction zu prorogiren, und einem andern unterwürfig zu machen ꝛc. Dazu ſagten ſie: Dem Gegentheil wäre ſolches nicht erlaubt, ſondern wider das Recht. Wiewohl wäre, daß ſich zu Zeiten ein Fall begeben möchte, daß ſich einer möchte unterwürfig machen eines andern Jurisdiction. Aber um das ſo möchte ſich einer

um

um alle Händel für ſich und ſeine Erben nicht entziehen; ſolches hätte auch im Rechten keinen Grund. Hierum ſo hätte dem Gegentheil nicht geziemt, einen Richter zu Böheim zu nehmen, oder ihren Hauptmann fürzunehmen, der doch ohne das keinen Gerichtszwang hätte, das im Rechten noch minder Grundes hätte. Denn ſo einer wollte prorogiren, ſo ſollte der, zu dem prorogirt würde einen Gerichtszwang haben; das aber nicht wäre. Darum ſo hätte das, ſo ſie an dem Ende gethan hätten, nicht Macht. Auf das hätten die vom Widertheil der Entwehrung halb im Beſchluß einen Rechtsſatz gethan, weil ſie unſern gnädigen Herrn Herzog Albrechten nicht entſetzt hätten, und ihnen dann aus erzählten Urſachen geziemt hätte ihre Geſellſchaft fürzunehmen ꝛc. ſo hofften ſie, die Anwälde ſollten ſchuldig ſeyn, auf ihre Klage in Recht Antwort zu geben; ſolches ſollte auch von Uns erkannt werden ꝛc. Dagegen ſagten die Anwälde: weil aus fürgebrachten Urſachen öffentlich am Tag liege, daß die vom Gegentheil unſern gnädigen Herrn Herzog Albrecht ſeiner Gnaden Jurisdiction und Gerichtszwang entſetzt hätten, wie dann in den Exceptionibus, Dupplicis und ietzt erzählt wäre, ihnen auch ihre Freyheit dies nicht zugebe, daß ſie ſich dermaſſen zuſammen thun möchten, ſo hofften und getraueten ſie, daß mit Recht erkannt werden

ſollte,

ſollte, wie von ihnen, den Anwälden, in den vermeldten Exceptionibus und Dupplicis begehrt war; mit Vorbehaltung aller Proteſtation in denſelben beſchehen. Die vom Gegentheil hätten auch geſagt, daß ihre Verbündniß dem ordentlichen Richter nichts benähme ꝛc. Das wäre fremd zu hören, denn es würde erfunden, daß ſie ſich dermaſſen mit dem König von Böheim verbunden hätten, ſo ein Böheim zu einem aus ihnen zu ſprechen hätte, daß er ihm gen Böheim nachfahren ſollte. Desgleichen ſo wären ſie Laut ihrer vermeynten Geſellſchaft-Verſchreibung gedrungen, daß ſie um etliche Fälle vor ihrem Hauptmann und Rathgeben ſtill ſtehen und beſchehen laſſen ſollten, wie das die Verſchreibung auswieſe. Die beyden Stuck dann dem ordentlichen Richter ein merklicher Abbruch an ſeiner Obrigkeit und Jurisdiction wären.

Fürder ſo hätten die vom Gegentheil angezeigt die andre Exception ihrer der Anwälde unſers gnädigen Herrn Herzog Albrechts, die dann darauf ſtünde, daß ſie nicht vermeynten ſchuldig zu ſeyn, zu des Gegentheiles vermeynter Klage Antwort zu geben, aus der Urſache, denn der Widertheil und ſeine vermeynten Anwälde wären in der kaiſerlichen Acht und Aberacht, deshalben ihre Perſonen nicht geſchickt wären, als Kläger im Recht zu ſtehen;

dar-

darauf dann der Widertheil angeregt das ſo er hievor repetirt hätte, und dabey gemeldet ihre Dupplik, und auf das alles eine Schlußrede vorgenommen ꝛc. Damit nun ihrer, der Anwälde, nachfolgende Rede Uns und männiglich deſto verſtändlicher wäre, ſo begehrten ſie zu verleſen Anfangs des Stuckes halb ihre Exception, darnach des Gegentheiles Replik, und zu jüngſt ihre Dupplik. Die ſind nun Laut ihrer Begehren verleſen, und iſt darauf weiter geredet worden: Aus ihrer verleſenen Exception ſo würde vermerkt, daß ſich Herr Bernhardin und Herr Hieronymus von Stauffen hätten laſſen von dem Landgericht zu Burglengenfeld abfordern und weiſen laſſen für unſern gnädigen Herrn Herzog Albrechten, als ihren Landesfürſten, und wollte doch iezt Herr Bernhardin in der Miſſiv, Bleickern Landſchad zugeſandt, nicht geſtehen, daß er um perſönliche Sprüche einen andern Richter hätte, dann unſern allergnädigſten Herrn den römiſchen Kaiſer. Das wäre je ein Abbruch unſers gnädigen Herrn Herzog Albrechts Gerichtszwang, und offenbar wider die Freyheit, deren ſich er und andre ſeiner Parthey gebrauchten. So aber die vom Gegentheil in ihrer Schlußrede wider die Dinge nichts geredet hätten, ſo lieſſen ſie es auch dabey bleiben. Es wurde aus dem verleſenen Sigmunden Sattlbogers und Ulrichen Elſenbecks Abſagbrief,

und den Urſachen, darinn begriffen, vermerkt, daß ſie anziehen, als ob unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht wider den zehnjährigen Landfrieden gehandelt haben ſollte, das ſie aber nicht geſtändig geweſen und noch nicht wären, als ſie dann in der nachgehenden Rede weiter ausführen wollten. Und ſonderlich ſo gründete ſich deren vom Gegentheil Schlußrede darauf, was ſie wider unſern gnädigen Herrn Herzog Albrechten und die ſeinen gehandelt, das hätten ſie Fug und Macht gehabt in Kraft eines Mandates wider die von Regensburg ausgegangen, das ihnen erlaubt und zugegeben hätte, die von Regensburg, ihr Leib und Gut, desgleichen ihre Schützer, Schirmer, Hinſchieber ꝛc. Innhalt desſelben Mandates anzugreiffen. Nun wäre unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht derſelben von Regensburg ein Schützer, Schirmer, Hinſchieber ꝛc. geweſen. Zudem ſo wäre auch ſeine Gnad gefallen in die Pön der Rebellion, und hätte auch übertretten den zehnjährigen Landfrieden, deshalb ſeine Gnad gefallen wäre in die Pön darinn beſtimmt. Darum ſie aber gute Macht gehabt hätten ſeine Gnad anzugreiffen und zu beſchädigen; und Anfangs ausgeführt, daß ſeine Gnad darum Rebellis Imperii geweſen wäre, denn ſeine Gnad hätte in Annehmung der Stadt Regensburg das heilige Reich beſchädiget, indem das des Reiches Glückſeligkeit

anträffe. Dazu ſo hätte er die Stadt Regensburg in dem zehnjährigen Landfrieden angenommen, und alſo damit das Reich beſchädiget. Nun ſtünde in dem Artikel desſelben Landfriedens, durch ſie, die Anwälde, eingelegt, daß niemand den andern beſchädigen, bekriegen ꝛc. ſollte, bey der Pön darinn beſtimmt ꝛc. Darauf ſagten die Anwälde: ſie geſtünden nicht, ſollte ſich auch nicht erfinden, daß unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht je Rebellis geweſen oder erfunden wäre. Der Widertheil deutſchte auch die Worte: Rebellis Imperii nicht recht, daß der hieſſe Rebellis Imperii der beſchädigte, oder wider Glückſeligkeit des heiligen Reiches thäte; ſondern ſo hieſſe der Rebellis Imperii, der ungehorſam wäre dem Fürſten des Reiches, das wäre unſerm allergnädigſten Herrn dem römiſchen Kaiſer in den Dingen, die antreffen die Glückſeligkeit des heiligen Reiches. Nun wäre der bemeldte unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht nie ungehorſam geweſen, denn ſeiner Gnad nie geboten wäre, das ſeine Gnad nicht gethan hätte. Darum ſo würde ſolches ſeiner Gnad unbillig zugelegt. Zudem ſo wäre auch wider ſeine Gnad nie kein Mandat ausgegangen, ſondern wider die von Regensburg. Hätte aber die Kaiſerliche M. ſeiner Gnad gebotten, Regensburg abzutretten, und das wäre durch ſeine Gnad verachtet worden, ſo möchte ſeiner Gnad zu-

gelegt werden, daß ſeine Gnad Rebellis Imperii wäre. Solches wäre aber nicht beſchehen, oder erfinde ſich nicht, daß Kaiſerliche Mandate wider ſeine Gnad damals ausgegangen wären. Darum ſo wollten ſie abgeleint haben, daß unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht nicht Rebellis geweſen, inmaaß durch den Gegentheil angezeigt wäre. Daß aber ſeine Gnad in die Pön des zehnjährigen Landfriedens auch nicht gefallen wäre, das brächten ſie alſo für: denn der zehnjährige Frieden der zeigte klärlich an, wann und wie einer verwürkt die Pön darinn beſtimmt, und ſonderlich ſo einer mit gewaltiger That freventlich oder gefährlich handelte; und daß ſolches wahr wäre, ſo begehrten ſie zu verleſen das Original des zehnjährigen Landfriedens an dem Stuck des eingelegten Artikels. Als nun derſelbe Artikel verleſen war, redeten ſie weiter: die vom Widertheil hätten ſich in ihren gethanenen Reden darauf gelendet, als ob ſie, die Anwälde, in ihren Schriften ſelbſt bekannt hätten, wer den andern beſchädigte in Zeit des zehnjährigen Landfriedens, der ſollte in die Pön desſelben gefallen ſeyn ꝛc. Dazu ſagten ſie, ob ſolches in ihren Schriften erfunden würde, ſo hätten ſie es dafür, daß ſolches aus Ueberſehen des Schreibers beſchehen, denn es wäre ihre Meynung nicht geweſen, und noch nicht; ſondern ſo ſollte für das Wort: be-

ſchä-

ſchädigen, ſtehen: befehden. Nun hätten ſie vor in ihrer Exception und Dupplication proteſtirt, daß ſie ihnen vorbehalten haben wollten die eingelegten Schriften zu mindern, zu mehren, zu beſſern, zu corrigiren ꝛc. in Kraft derſelben Proteſtation ſo wollten ſie ietzt ändern, als ſie auch Macht hätten, das Wort: beſchädigen, wo das erfunden würde, und wollten das Wort: befehden an desſelben ſtatt ſetzen. Was auch ſonſt ungerecht wäre in der Copie des eingelegten Artikels, das wollten ſie auch geändert und geſetzt haben, wie das Original auswieſe, und begehrten auch denſelben Artikel gegen dem Original zu collationiren, und ihnen das Original wiederum hinauszugeben. Auf ſolches ſo iſt auch derſelbe Artikel collationirt, und in dem, darinn er nicht gleichen Lautes gegen dem Original geweſen iſt, corrigirt, und gleichlautend geſetzt, und auf das vom Gegentheil weiter geredet worden: die vom Widertheil hätten geſagt, daß unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht hätte Regensburg eingenommen in dem zehnjährigen Landfrieden und damit das heilige Reich beſchädiget, darum wäre ſeine Gnad auch gefallen in die Pön des zehnjährigen Landfriedens; dazu ſagten ſie, der zehnjährige Landfrieden wäre nicht geſetzt auf die Beſchädiger, ſondern darauf, daß niemand den andern ſollte befehden; denn ſchwer wäre es, ſo einer den andern um ein kleines

Ding

Ding beſchädigte, daß er damit in die Acht ſollte gefallen ſeyn, das doch die höchſte Pön im Rechten wäre. Aber der vermeldte unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht hätte Regensburg nicht eingenommen wider den zehnjährigen Landfriedeu; denn derſelbe wieſe aus, daß niemand nichts ſollte einnehmen mit gewaltiger That freventlich oder gefährlich. Dasſelbe hätte der ietztgenannte unſer gnädiger Herr nicht gethan, ſondern ſo wäre ſeine Gnad dermaſſen dazu gekommen, daß die von Regensburg angeſehen hätten ihre anliegende Nothdurft und merkliche Gerechtigkeit nnd Obrigkeit, ſo ſeine fürſtliche Gnad, und ſeiner Gnaden Voreltern, Fürſten zu Baiern, je und je länger dann Menſchengedächtniß reichte, zu Regensburg gehabt hätten und noch; und demnach ſeine Gnad mit unterthäniger und hoher Bitte um Annehmung erſucht. Seine Gnad hätte aber am Anfange ſolches billig nicht thun wollen, ſie würde dann zuvor von denen von Regensburg berichtet, daß ſie dem heiligen Reiche nicht verwandt wären, und ſolches zu thun Macht hätten. Als ſie nun darauf ſeine Gnad mit treff- lichen Schein, Brief und Siegel berichtet, daß ſie dem Reiche nicht verwandt geweſen, und länger dann Menſchengedächtniß dem Reiche keine Huldigung oder Pflicht gethan hätten, oder einigen Tribut oder Hilfe, wie dann im Reiche gepflogen würde,

ge-

gereicht oder gegeben hätten, da hätte ſie ſeine Gnad auf ihre fleiſſige und unterthänige Bitte in dem Schein, daß ſie dem Reiche nicht verwandt wären angenommen. Das, ſo ſie ietzt geſagt hätten, möchte ſich auch wahrlich erfinden. Darum ſo wäre in ſolchem Annehmen keine Gewaltſame gebraucht, ſondern das, ſo beſchehen, wäre mit gutem Willen deren von Regensburg beſchehen, aus dem Wir auch abnehmen möchten, daß in ſolchem durch unſern gnädigen Herrn Herzog Albrecht kein Frevel oder Gefährde gebraucht wäre, ſondern das, ſo ſeine Gnade gethan, hätte ſie, wie vor erzählt wäre, aus guten Glauben gethan. Wo aber der Widertheil anders vermeynte, ſo gebührte ihm beyzubringen, daß Gefährde oder Frevel gebraucht wäre. Sie, die Anwälde, geſtünden auch nicht, daß ſich der zehnjährige Landfrieden ſo weit, und in den Fall erſtrecken möchte. Denn ſo man alle Clauſuln des zehnjährigen Landfriedens ermeſſe, ſo würde aus der Handlung inmaſſen die hievor erzählt wäre nicht erfunden, daß unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht dawider gehandelt hätte. Damit ſo wollten ſie auch verantwortet haben, daß unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht in Einnehmung der Stadt Regensburg wider den zehnjährigen Landfrieden uicht gehandelt hätte, unangeſehen deſſen, daß hernach in dem zehnjährigen Landfrieden das Wort:

Be=

Beſchädigung auch würde erfunden, denn daſſelbe Wort: Beſchädigung das referirte ſich auf den vorigen Artikel, darinn ſtünde: dermaſſen, das wäre mit gewaltiger That ꝛc. Daß aber ſchlecht ohne Anfang ſtünde: beſchädigen, das wäre nicht, denn das Wort allein brächte einen aus vorerzählten Urſachen nicht in die Pön; es beſchähe dann mit gewaltiger That. Zudem daß ſie auch nicht geſtünden, daß unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht jemand beſchädiget hätte; ſonderlich dergeſtalt, wie das in dem zehnjährigen Landfrieden begriffen wäre.

Nun hätten ſie vor geſagt, wie ſich die vom Widertheil behelfen wollten des Mandates wider die von Regensburg ausgegangen, aus dem Grunde, daß man in Kraft desſelben Mandates nicht allein handeln möge wider die von Regensburg ihre Leib Habe und Güter, ſondern auch ihre Helfer, Zuleger, Hinſchieber ꝛc. und wollten alſo unſern gnädigen Herrn Herzog Albrechten einziehen, als ob ſeine Gnad derſelben einer ſeyn ſollte ꝛc. Darauf begehrten ſie dasſelbe Mandat zu verleſen, ſo würde an dem Ende desſelben Mandates erfunden, daß die Kaiſ. M. mit ſonderen ausgedrückten Worten zu erkennen gebe, wo jemand denen von Regensburg einige Adhärenz, Hilfe, Rath, Zuſchub ꝛc.

thun

thun würde, daß ſeine M. erſt wider dieſelben handeln wollte. Das wäre ein Anzeigen, das in Kraft desſelben Mandates niemand erlaubt wäre, noch zur Zeit wider die, ſo Helfer erfunden würden, dermaſſen fürzunehmen, und zu handeln, wie ſich dann der Widertheil zu behelfen vermeynte. Auf das ſo iſt das vermeldte Mandat verleſen, und lautet von Wort zu Wort alſo.

(Folgt die kaiſerliche Achtserklärung der Stadt Regensburg vom 1. October 1491. 10ter Band Seite 442.)

In dieſem verleſenen Mandat würde ninderſt erfunden, daß unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht mit Namen darinn beſtimmt wäre. Darum ſo möchte auch ſeiner Gnad nicht zugelegt werden das Wort Rebellion in Kraft vermeldten Mandates, oder daß ſeine Gnad gefallen wäre in die Pön des zehnjährigen Landfriedens. Zudem ſo gebe die letzte Clauſul des Mandates eine Verſtändniß, dem ſo vor begriffen wäre in dem, daß ihr die kaiſerliche Majeſtät vorbehielte zu prodediren wider die Helfer, Zuleger ꝛc. deren von Regensburg, wie ſich gebührte. Daraus verſtünde man, daß ſeine Kaiſ. M. wider dieſelben noch nichts erlaubt hätte, ſondern in Kraft der Worte ſo erheiſchte die Ordnung der Rechte, daß man ſonderlich wider die vermeldten Helfer, Zuleger ꝛc.

ger ꝛc. procedirte, und ohne weiteren Prozeſſ wäre niemand erlaubt, wider ſie zu handeln. Denn die letzte Clauſul die limitirte und gäbe ein Verſtändniß allem dem, ſo vor geſchrieben ſtünde. Darum ſo hätten auch die Stauffer, Sattlboger und Parſperger zu bald geloſſen, und wider unſern gnädigen Herrn Herzog Albrecht zu früh gehandelt. Denn man erfinde, daß ſie hatten ſeine Gnad und ſeiner Gnaden Zugehörige ungefährlich um Luciä und darnach angegriffen, und lange davor, ehe weitere Mandate ausgegangen wären, das ihnen dann aus erzählten Urſachen nicht gebührt hätte; aber ſie wären luſtig geweſen wider ſeine Gnad und die ihren zu handeln, als ſie auch dasſelbe hitzige Gemüth manchfaltig erzeigt hätten in dem, daß ſie die von Regensburg und die ihren nicht angegriffen, deſſen ſie doch gute Macht gehabt hätten Innhalt des obgeſchriebenen Mandates; hätten auch wohl ihr Leib und Gut mögen betreffen, und ſonderlich das Gut, das auf dem Lande wäre gelegen. Sie hätten aber dasſelbe nicht gethan, ſondern allein gelendet auf unſern gnädigen Herrn Herzog Albrechten und ſeiner Gnaden arme Leute. Darum ſo wären ſie auch gefallen in die Pön des zehnjährigen Landfriedens. Denn ſolches wäre beſchehen unbewahrt. Damit ſo hätten ſie auch nicht allein wider den zehnjährigen Landfrieden gehandelt, ſondern auch

wider

wider die königliche Reformation und die goldene Bulle. Aber damit Wir vorſtehen möchten, daß Bernhardin von Stauff luſtig war wider unſern gnädigen Herrn Herzog Albrechten zu handeln, wiewohl ihm das von ſeinen Geſellen verboten geweſen wäre, ſo begehrten ſie zu verleſen dieſen Brief alſo lautend:

(Folgt das Schreiben des Sebaſtian Pflug &c. an den Bernhardin v. Stauff vom 12ten December 1491. 10ter Band, Seite 467.)

Dieſer verleſene Brief wäre gegeben vor Luciä, darinn ihre Zuverwandten geſchrieben hätten ſtill zu ſtehen. Aber aus eigenem hitzigen Gemüth hätte ſich Herr Bernhardin dasſelbe Schreiben an ſeinem Fürnehmen nicht irren oder hindern laſſen, ſondern unſern gnädigen Herrn Herzog Albrecht beſchädiget, wie davor geredet wäre. Damit aber Herrn Bernhardin's Gemüth verſtanden würde, ſo begehrten ſie zu verhören Herrn Bernhardins eigene Handſchrift, wie er ſeinen Verwandten auf das vorgelautete Schreiben geantwortet hätte. Das war nun verhört, und lautet alſo:

(Folgt das Schreiben des Bernhardin von Stauff an den Hauptmann und die Räthe der Löwlergeſellſchaft vom 14ten December 1491, welches im 10ten Bande Seite 481 eingeſchaltet iſt.)

Auf

Auf dieſes Schreiben baten ſie zu vermerken, daß Herr Bernhardin ſich darinn der Acht nicht behelfe, und bekenne doch, er hätte angegriffen, aber nicht daß ſolches auf die Acht geſchehen wäre. So nun das Datum dieſer Schrift älter wäre, dann die nachfolgenden Händel, ſo wäre er mit ſolchem Angriff in die Pön des zehnjährigen Landfriedens gefallen. Man möchte auch weiter anzeigen ſeinen Willen, denn er hätte einen von Regensburg gefangen, aber denſelben gar leichtiglich von ihm kommen laſſen, dabey man vermerken möchte ſeinen Ernſt nicht ſo groß gegen den Hauptſachern, als unſern gnädigen Herrn Herzog Albrechten. Er hätte auch etliche Wolle, denen von Regensburg zugehörig genommen, aber dieſelbe auch leichtiglich von Handen gegeben, damit man verſtehen möchte, daß er nicht aus Gehorſam, inmaaß er anzeigt, wider unſern gnädigen Herrn Herzog Albrecht gehandelt hätte, ſondern wäre aus eigenen Muthwillen. Desgleichen hätten gethan die andern drey mit ihm; und mochten ſich alſo nimmermehr verantworten, denn daß ſie manchfalfaltig wider den zehnjährigen Frieden gehandelt hätten, dadurch ſie in die Pön der Acht gefallen, und in Kraft desſelben und der königlichen Reformation Aechter geachtet werden ſollten. Nun hätten die vom Widertheil angeregt und geſagt, ſie irrte nicht,

daß

daß geſetzt würde, unſerm gnädigen Herrn Herzog Albrecht wären die Mandate nicht zugekommen, denn es wäre genug, daß ſie denjenigen geoffenbaret wären, denen gebotten wäre zu handeln ꝛc. Dazu ſagten ſie, die Anwälde, es irrte ſie billig, denn das obgeſchriebene Mandat gebe klärlich und offenbarlich zu erkennen, daß ihr die Kön. M. vorbehielte, wider die Helfer deren von Regensburg hernach zu handeln, wie ſich in Recht gebührt. Desſelben hätte der Widertheil nicht gewartet, ſondern vor ſolcher Handlung der Kaiſ. M. den vermeldten unſern gnädigen Herrn Herzog Albrecht beſchädiget. Die vom Widertheil ſagten auch, ſie lieſſen ſich nicht irren, daß nicht Erklärung beſchehen wäre, wer die Helfer deren von Regensburg wären, denn es wäre offenbar, daß unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht derſelben einer; darum wäre nicht Noth einer Erklärung ꝛc. Zu demſelben ſagten ſie, es wäre Noth geweſen, und hätte ſich nach Ordnung der Rechte, und nach Ausweiſung des vorgemeldten kaiſerlichen Mandates wohl gebührt, daß weitere Erklärung beſchehen, ehe und wider die Helfer und Beyſtänder deren von Regensburg gehandelt wäre, denn die geſchriebenen Rechte die weiſeten aus, daß eher einer ſollte fürgefordert und gehört werden, ob er ſchuldig wäre oder nicht, oder wider die kaiſerlichen Mandate gehandelt hätte oder nicht; nachdem die

Wehre

Wehre männiglich vorbehalten wäre, und niemanden benommen werden möchte; denn die wäre von natürlichen Rechten. Es möchte auch an keinen Enden erfunden oder fürgebracht werden, daß unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht deshalb je fürgefordert, citirt, oder geladen wäre. Als aber dabey geredet würde, es wäre offenbar; dazu ſagten ſie: Nein, und geſtünden es nicht. Wo nun die Offenbarung nicht geſtanden würde, ſo erheiſchte die Nothdurft, daß ſolches beygebracht würde, dasſelbe wäre aber bis auf heute nicht beſchehen. Ob aber gleichwohl eine Declaration ausgegangen, ſo wäre doch der bemeldten vier Fürnehmen vor geſchehen und ergangen, und die Declaration nachgegangen; und hätten ſie alſo unſern gnädigen Herrn Herzog Albrechten und ſeiner Gnaden arme Leute davor beſchädiget; deshalben ſie dennoch gefallen wären in die Pön des zehnjährigen Landfriedens. Ferner wäre durch ſie in ihrer Dupplik angeregt, ſie ſetzten und gäben nicht zu, daß unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht in die Acht erklärt wäre. Noch dann, ſo hätten die Stauffer und die andern zu weit gehandelt; denn, ſo man die Mandate beſähe, ſo wieſe es alſo, daß man Macht hätte, deren von Regensburg Leib Habe und Güter ungefrevelt anzugreiffen, und zu beſchädigen, desgleichen ihre Helfer auch ꝛc. Dennoch ſo wäre über=

übergegriffen, denn ſie hätten nicht allein angegriffen den dickgemeldten unſern gnädigen Herrn Herzog Albrecht, ſondern ſeiner Gnaden arme Leute; und nicht allein die armen Leute, ſondern auch die Prälaten und Prälatinen, die der Dinge nichts zu thun gehabt hätten. Nun gebührte ſich, ſo ſich einer wollte behelfen eines Mandates, daß er Innhalt desſelben eben und nicht weiter handelte. So es nun offenbar wäre, daß des genannten unſers gnädigen Herrn arme Leute ihr eigen Gut hätten, das weder ſeiner Gnaden, noch deren von Regensburg geweſen; ſo wäre auch den Stauffern und den andern nicht erlaubt geweſen, denſelben ihr eigen Gut zu nehmen. Weil nun dem alſo wäre, ſo hätten ſie viel minder in Kraft des vermeldten Mandates Macht gehabt, der geiſtlichen Prälaten und Prälatinen, die die Dinge ganz nichts angiengen, Hinterſeſſen zu beſchädigen, als dann beſchehen wäre. Darum ſo mochten ſie ſich durch das Mandat keineswegs entſchuldigen, daß ſie nicht gefallen wären in die Pön des zehnjährigen Friedens, ſondern wären aus erzählten Urſachen darein gefallen. Der Gegentheil wollte aber ſolches damit beſchönen, es wäre ein Gebrauch in dem heiligen Reiche, wenn man einen Fürſten, Herrn oder Stadt möchte beſchädigen, ſo möchte man auch ſeine Unterthanen beſchädigen; desſelben Gebrauches geſtün-

ſtůnden ſie nicht: wo es aber dermaſſen gehandelt würde, ſo hieſſe es nicht ein Gebrauch, ſondern ein Mißbrauch. Es würde auch ninderſt erfunden, daß der Unterthanen Güter Hafft wåren für ihren Herrn, ſie håtten dann das ſonderlich verwilliget. Wie ſie auch von den Unterthanen Prålaten und Prålatinen geſagt håtten, alſo wollten ſie desgleichen von den Kirchen auch geſagt und ausgeführt haben, daß ſie durch dieſelbe Handlung auch in die Acht gefallen wåren. Nun wurde wohl daran gehångt, wo das nicht wåre, ſo könnte keine Execution ſeyn ꝛc. dasſelbe möchte in dem Falle nicht ſtatt haben, es wåre dann in dem Mandate ſonderlich ausgedrückt, daß man Macht haben ſollte, deren von Regensburg Helfer ꝛc. und derſelben Unterthanen anzugreiffen, und zu beſchådigen. Das wåre aber nicht ausgedruckt, darum ſo håtten ſie auch deſſen nicht Macht gehabt. Daß aber ſolches wahr wåre, ſo bewåhrten ſie dieſes aus des Gegentheiles eigenem Fürbringen, daß die Pönen wåren aus engen Rechten, und ſollte niemand geſtraft werden, er håtte dann das verwürket. Nun håtten die Unterthanen der Helfer nichts verwürkt, es ſtünde auch in dem Mandat nicht, daß dieſelben Unterthanen ſollten geſtraft werden, möchte ſich auch ſoweit nicht ſtrecken. Fürder håtten ſie, die Anwålde, angeregt, daß der Widertheil das obgeſchrie-

ſchriebene kaiſerliche Mandat nicht gehalten hätte, ob gleichwohl unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht oder andre darinn begriffen wären; denn es wieſe aus, daß alles das, ſo gehandelt und angenommen würde, ſollte zu der Kaiſ. M. Handen gebracht werden ꝛc. Das wäre aber nicht beſchehen, denn ſie hätten allerley erobert, aber daſſelbe unter ſich ſelbſt getheilt, gebeutet, und in ihren Nutzen verwendet, und der kaiſ. M. nichts geſchickt. So ſie aber je hätten wollen handeln laut ihres Fürgebens als die Gehorſamen, ſo ſollten ſie billig angeſehen haben das kaiſerliche Mandat; Aber ſolches wäre aus dem wohl zu merken, daß ſie deſſelben Gemüthes nicht geweſen wären; denn als Herr Bernhardin den von Regensburg, desgleichen die Wolle, davon vor geſagt wäre, angenommen, hätte er die nicht geſtellt zu Handen der Kaiſ. M. ſondern den Gefangenen ledig gelaſſen ohne Befehl oder Heiſſen der Kaiſ. M. Nun hätten die vom Widertheil den Artikel alſo verantwortet, wenn man ihnen das, ſo ſie erobert, gelaſſen hätte, ſo hätten ſie das zu Handen der Kaiſ. M. geſtellt ꝛc. Dazu ſagten ſie, die Anwälde, ſie geſtünden ihnen keiner Entwehrung. Die vom Widertheil ſagten auch auf den Artikel, wo ſie von der Kaiſ. M. darum angezogen worden wären, hätten ſie ſich mit ſeiner Kaiſ. M. wohl wiſſen zu vertragen ꝛc. Zu dem

redeten die Anwälde: Unnoth wäre geweſen, ſie darum zu erſuchen, denn das Mandat zeigte an, was man thun ſollte. Weil ſich nun einer wollte behelfen eines Mandates für ſich, ſo müſte er auch leiden das, ſo darinn wider ihn wäre. Weiter ſo wären die vom Gegentheil nicht geſtändig, daß Herr Heinrich Nothaft und Stauffer und andre Kirchen aufgepocht hätten, oder ob das gleichwohl beſchehen, daß ſolches in der Kön. Reformation verboten wäre, denn es möchten etliche Knechte aus Böheim gethan haben ꝛc. Dazu ſagten ſie: es wäre nicht allein in einem Auszuge geklagt, daß ſie Kirchen gepocht, ſondern daß ſie auch daraus genommen hätten. Daſſelbe alles wäre in der Kön. Reformation verboten. Und daß ſolches alſo wäre, ſo begehrten ſie das Original gegen dem Artikel, hievor in der Exception eingeleibt, zu verhören. Der iſt auch alſo verhört, gleichen Lautes erfunden, und ferner darauf geredet worden: Die vom Gegentheil hätten nicht allein Kirchen gepocht, ſondern auch daraus genommen, und die nicht ſicher oder frey gelaſſen. Darum ſo wären ſie gefallen in die Pön der Acht, und entſchuldigte ſie nicht, daß ſie ſagten, ſie hätten das nicht gethan, oder befohlen zu thun; ſolches wäre auch nicht aus ihrem Geheiſſ oder von ihren wegen geſchehen; denn allda wäre der Hauptmann geweſen mit den ſeinen;

was nun geſchähe unter einem Hauptmann im Felde, das hätte er zu verantworten, wäre auch deſſelben ſchuldig. Und ob gleichwohl Herr Heinrich das nicht gethan hat, ſo hätten doch das die gethan, die er und die andern mit ihnen gebracht hätten; Und es hätten gethan Böheim oder Hungarn, ſo wäre es wie vor ſteht geſchehen, ſtünde ihm zu verantworten, ſollte auch billig geſtrafft werden. Es würde auch in der Kön. Reformation und dem zehnjährigen Frieden erfunden, welche dieſelben Thäter hinſchieben, hielten rc. dieſelben wären auch in der Acht ſo wohl, als die Thäter; ſo nun die Hauptleute und die andern die wären, die ſie bey ihnen gehalten hätten, ſo begriffe ſie die Schuld gleich ſo wohl, als ob ſie das mit der Hand gethan hätten. Zudem ſo wäre dieſelbe Habe in ihren Nutzen gekommen. Aber wie dem, ſie hätten das gethan oder nicht, ſo wären ſie doch mit ſolcher That in die Acht gefallen. Nun wollten ſie ſich zu jüngſt behelfen, ob einige Acht ihrenhalb vorhanden geweſen, ſo wäre doch dieſelbe in Krafft der Clauſul, in der Kön. Bericht begriffen, aufgehoben. Dazu ſagten ſie: Aus derſelben Clauſul würde eigentlich erfunden, daß ihre, der vom Gegentheil, Acht nicht aufgehoben wäre worden, denn es wäre gegen ihnen keine Acht deren von Regensburg halben fürgenommen; die von Regensburg wären auch in die

Acht gethan, und daran gehångt ihre Helfer und Beyſtånder; dieſelben wåren die vom Widertheil nicht, ſondern mehr wider ſie geweſen; wie könnte dann das ihnen zu Steuer kommen, ſo die Acht gegen denen von Regensburg und denjenigen, ſo mit ihnen geweſen, aufgehoben wåre, daß darum ihre Acht auch aufgehoben ſeyn ſollte. Denn es vermöchte der Buchſtab der königlichen Bericht nicht, denn es ſtünde: „der Handlung halben fürgenommen“ ꝛc. So håtten ſie nicht zuwider der kaiſ. M. ſondern zu Gehorſam, als ſie ſagten, gehandelt; darum ſo wåre die Meynung der königlichen Bericht, daß die, ſo aus Ungehorſam wåren in die Acht gekommen, ſollten aus der Acht ſeyn; und wåre demnach nach Laut des Buchſtabes nicht möglich, daß ſie vom Widertheil in Krafft deſſelbigen ſollten aus der Acht ſeyn, denn ſie ſich ſelbſt für Aechter nicht gehalten håtten.

Auf das ſo wollten ſie beſchlieſſen, und damit dargebracht und repetirt haben alles das, ſo hievor in den Exceptionen und Dupplicationen ſchriftlich eingebracht wåre mit den Rechtſåtzen und Proteſtationen, wie auch darinn verlautet wåre.

Und zum letzten, ſo håtten ſie hievor in dieſer Rede angeregt auf die Proteſtation des Widertheiles, daß auf viele Artikel durch denſelben Widertheil

nicht

nicht genug geantwortet wåre, und deshalben hie- vor einen Zettel, darinn dieſelben Artikel verzeich- net wåren, eingelegt, wåren ſie im Getrauen, der Widertheil gebe billig eine verſtåndige Antwort: Nein oder Ja. Denn, wie ſie vor geſagt håtten, was ſie geſtůnden, nåhmen ſie, die Anwålde, an, was aber verneint, ſo wůrde auf daſſelbe gehan- delt, wie ſich gebůhrte. Und wie alſo die vom Widertheil vermeynt håtten, daß ſie durch ihre angebrachte Urſachen nicht ſollten in der Acht, und darum ſie die Anwålde ſchuldig ſeyn, auf ihre Klagen Antwort zu geben, alſo wollten ſie verhof- fen, weil ſich aus den erzåhlten Urſachen in den Exceptionen, Dupplic und dieſer letzten Rede of- fenbar erfinde, daß der Widertheil nicht geſchickt wåre im Recht zn klagen, daß ſie nicht ſchuldig wåren, auf die eingelegten des Widertheiles Klagen Antwort zu geben. Doch ſo baten ſie dabey zu merken, daß ſie jetzt ihren endlichen Beſchluß oder Rechtsſatz nicht thun, ſondern getranen wollten, daß billig zuvor Antwort Nein oder Ja zu den ein- gelegten Artikeln gefiele; und ſo das beſchåhe, ſo behielten ſie ihnen vor, ihre Nothdurft im Rechten ferner fůrzuwenden.

Dagegen die Verwandten der Geſellſchaft im Leon den vermeldten ihren Redner guter maaß

die

die Meynung reden lieſſen: Wir hätten gehört eine lange Rede, die ihnen die Anwälde unſers gnädigen Herrn Herzog Albrechts hätten fürwenden laſſen, und, als ſie ihres theils dafür hätten, zum theil unnothdürftig, angeſehen, daß deſſelben viel und der mehrere Theil in den vor eingelegten Schrifften begriffen geweſen wäre. Aber ſie wollten ſich fleiſſen, um Kürze willen und Verdruß zu vermeiden, alles das abzuſchneiden, das ſie umgehen mochten, und vormals durch ſie ſchriftlich eingebracht wäre. Und ehemals ſie zum Handel greiffen, ſo wollten zuvor repetirt haben alle vorgehende Proteſtationen und Geding, auch alles das, ſo vormals mündlich und ſchriftlich producirt wäre, wollten ſie jetzt reproducirt haben. Und die Proteſtation, vom Widertheil beſchehen, nicht weiter dann wie Recht wäre gelten laſſen, mit nämlichen Geding und Proteſtation, daß ſie durch dieſe künftige Rede von der königlichen Bericht keineswegs ſtehen, ſondern dabey bleiben und der ſtracks anhangen wollen mit ſamt der königlichen Declaration, ſo, als ſie verſtünden, den obbeſtimmten unſern gnädigſten und gnädigen Herrn und Uns zugekommen ſeyn ſollte; deren ſie dann vormals kein Wiſſen, noch die auf dieſem Tag weder geſehen noch gehört hätten. Das alles wollten ſie ſich hiemit proteſtiren. Und zum Beſchluß von unſers gnädigen Herrn Herzog Albrechts

brechts Anwälden in der nächſten ihrer Rede beſche-
hen, ſich der Meynung haltend, nachdem ſie nicht
zu allen Stücken lautere Antwort gegeben, daß
dann ſolches noch beſchehen ſollte, wie dann geredet
wäre; dazu ſagten ſie, ſie hätten ſchriftlich und
mündlich deutſch, lauter, vollkommen, und ver-
ſtändig Antwort gegeben, wie dann das alles in
dem, ſo ſchriftlich und mündlich deducirt wäre,
erfunden würde, und wäre dennoch unnoth gewe-
ſen, deshalb einige Meldung oder Rechtsſatz zu
thun, ſondern ſo wollten ſie es bey derſelben Ant-
wort, wie die verlautet wäre, dieſer Zeit bleiben
laſſen, der Hofnung ſolches ſollte dermaſſen geſche-
hen ſeyn, in Uns auch geachtet werden. Und
wollten demnach zum Handel greiffen, ſagend, er
wäre nicht minder. Viel und mancherley wäre
durch beyde Partheyen ſchriftlich und mündlich ein-
geführt, und ſtünde doch der Handel allein auf
einem Stuck. Daſſelbe wollten ſie für Augen neh-
men, und das andre alles fallen laſſen. Und wäre
daſſelbe Stuck, daß der Widertheil vermeynte, daß
ihre aufgerichtete Geſellſchaft und lobliche Einung,
zwiſchen ihnen und andern getroffen, unziemlich
wäre, und daß dadurch unſer gnädiger Herr Her-
zog Albrecht entſetzt, wie dann das mit weiterer
Ausführung verlautet wäre. Und aber ſie vermeyn-
ten ihre fürgenommene Geſellſchaft und Einung
ziem-

ziemlich und niemand entſetzt ſey, auch, wie weiter davon geredet wäre. Auf ſolche beyder Theile widerwärtige Meynungen, ſo ſtünde die Frage darauf, ob ſie ihres Theiles ihrer fürgenommenen Geſellſchaft Fug und Macht gehabt hätten oder nicht. Darauf ſagten ſie, ſie wären ungezweifelt ihre angenommene Geſellſchaft wäre ehrlich loblich und ziemlich, und hätten auch damit nichts mißhandelt, ſondern das fürgenommen, das frommen Rittern und Knechten wohl geziemt hätte. Und zu Urſache deſſelben wollten ſie ſich referirrn auf das, ſo vormals ſchriftlich und mündlich fürgewendet wäre; in demſelben würde klärlich erfunden, daß ſie ihres Fürnehmens guten Fug und Macht gehabt hätten; daß auch dieſelbe ihre fürgenommene Geſellſchaft von unſerm allergnädigſten Herrn dem römiſchen Kaiſer confirmirt und beſtättet wäre, ſo wollten ſie zu einem Schein deſſelben einlegen die Confirmation, mit Begehren das Original gegen der Abſchrift zu collationiren, und ihnen fürder das Original wieder zu behändigen. Das iſt beſchehen, und lautet das Original von Wort zu Wort alſo:

(Folgt die kaiſerliche Beſtättigung der Löwlergeſellſchaft, vom 3ten November 1491. — 10ter Band Seite 450-453.)

In

In dieſer kaiſerlichen Confirmation wäre lauter begriffen, daß ſie bey ihrer fürgenommenen Geſellſchaft bleiben, und ihnen auch daran niemand Irrung oder Eintrag thun ſolle, bey Verlierung kaiſerlicher Gnad und ſchweren Pönen in derſelben Confirmation begriffen. Daß ſolches beſchehen wäre aus Wiſſenheit und vollkommner kaiſerlicher Macht, welche Clauſul, ob einiger Mangel darin wäre, die Wirkung hätte, daß ſie denſelben bekräfftigte, darum ſo wollten ſie auch unzweifelt ſeyn, ſich erfinde, daß die oftgemeldte ihre fürgenommene Einung ziemlich, loblich, ehrlich wäre. Nun würde die zum erſten in der letzten Rede angefochten dermaſſen, als ob dieſe Geſellſchaft wider die goldene Bulle, wie dann vormals auch ſchriftlich angeregt, wäre; denn dieſelbe gäbe eine Ordnung und Form, wie eine Geſellſchaft aufgerichtet werden ſollte, dieſelbe Ordnung und Form wäre aber in dieſer nicht gehalten, denn da wäre nicht Verwilligung des Fürſten; der Landsfürſt als ihr Erbherr, das Fürſtenthum als ihr rechtes Vatterland wären darin nicht ausgenommen, ſondern ſo erfinde ſich, daß leichtlich zu beſchehen wäre, daß ſie müſten ſeyn wider ihren Fürſten und das Fürſtenthum; und nämlich ſo wären ſie auch höher wider ihr Vatterland und Fürſtenthum verbunden, dann wider Ausleute; wie ſich dann ſolches erfinde in der

Einung zwiſchen der kön. Würde und der Kron zu Böheim und ihnen, auch in der Verſchreibung berührend unſern gnädigen Herrn Herzog Otten und ſie. Zudem, daß auch weder unſer heiliger Vatter der Papſt, noch unſer allergnädigſte Herr der römiſche Kaiſer ausgenommen, wie dann ſolches alles weiter mündlich und ſchriftlich ausgeführt wäre; ſagten ſie dazu: Unbillig würde gemeldet, daß ſolche angenommene Geſellſchaft nicht geſchehen wäre mit Verwilligung des Fürſten, und daß des Stucks halben die Form der goldenen Bulle nicht gehalten; denn offenbar wäre, daß ſie ihre Geſellſchaft in Kraft ihrer Freyheit fürgenommen hätten, welche Freyheit ihnen dann von loblichen Fürſten und dem Hauſe zu Baiern für ſich, ihre Erben und Nachkommen gegeben wäre; wie dann ſolches die eingelegte Privilegien, dahin ſie ſich referirten; in ſich hielten; denn darinn würde an einem Ort lauter erfunden, daß die Fürſten zu Baiern ſagten: Wir wollen (das redeten ſie für ſich, ihre Erben und Nachkommen, deren dann unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht auch einer wäre) iſt auch unſre Meynung und Heiſſen, ob ihnen icht Kränk oder Abbruch an ihren Freyheiten beſchähe, ſo ſollen ſie ſich deſſen wehren mit Leib und Gut, und wäre ihnen dabey Macht gegeben, ſich wider dieſelben Beſchwerden und die Fürſten aufzuhalten, ſich auch

an einen andern Herrn zu geben mit Dienſten Hilfe oder Rettung. Darum ſo wåre in dem geloſſen der Wille des Fürſten. Als aber gemeldt wurde, die zwey oberſte Håupter des Reiches nicht ausgenommen ſeyen, dazu wåre ihre Antwort, wiewohl dieſelben nicht mit ausgedrückten Worten ausgenommen wåren, ſo nåhme ſie doch das Recht aus; denn dieſes gar lauter ausdruckte, als auch dem Widertheil wiſſend wåre, daß in allen Pflichten Papſt und Kaiſer ausgenommen ſeyn ſollten. Darum ſo wåren ſie ſtillſchweigend inn, bedårfte keines Ausdruckes. Solches zeigte auch unſers allergnådigſten Herrn des römiſchen Kaiſers halb an die eingelegte Confirmation; denn wo das nicht, ſo wåre die Confirmation keineswegs geſchehen. Als aber weiter geredet wurde, der Fürſt und das Fürſtenthum wåre nicht ausgenommen, dazu ſagten ſie, ſolches wåre in Kraft der Privilegien nicht Noth geweſen; denn ſich erfinde darinn, daß die Fürſten zu Baiern das Geding und Pact mit den Einwohnern des Fürſtenthums zu Baiern gemacht håtten, ob ihnen an ihren Freyheiten Irrung beſchåhe, daß ſie Macht håtten wider ihren Herrn zu thun, und ſollten auch das thun. Daſſelbe wåre auch von beyden Theilen für ſich ihre Erben und Nachkommen geſchworen. Und obwohl im Rechten noth wåre geweſen, die auszunehmen, ſo

håtte

hätte ſich doch der Fürſt in Krafft der Privilegien und des vermeldten Gedinges und der Pact verziehen. Unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht hätte auch durch den Abbruch der Privilegien, durch ſeine Gnad in manchen Weg wie dann in ihren eingelegten Klagen verlautet beſchehen wäre, ſolches verwürkt, Innhalt der Privilegien, dahin ſie ſich abermals ziehen wollten, das doch ſeine Gnad ſelbſt confirmirt hätte, wie eingelegt wäre. Es wäre auch demnach nicht Noth geweſen, das Fürſtenthum als ihr Vatterland auszunehmen, denn die Freyheiten gäben ihnen zu, daß ſie ſich möchten verbinden wider den Fürſten, der wäre das Haupt des Fürſtenthums. So nun keine Sonderung möchte beſchehen zwiſchen dem Fürſten als dem Haupt, und dem Fürſtenthum als den Gliedern, ſo hätten ſie Macht in Kraft der Privilegien, ſich nicht allein zu geben wider den Fürſten, ſondern auch wider das Fürſtenthum, und hätten nicht allein die Macht, ſondern wären dies ſchuldig, als ſie dann beyderſeits geſchworen, wie ſie vor erzählt hätten. Das ſie auch allweg repetirt haben wollten.

Zum andern, ſo wäre von den Anwälden die Geſellſchaft angefochten aus dem Grunde, denn ſie diente zu Abbruch und Verletzung unſers gnädigen Herrn Herzog Albrechts Jurisdiction und Obrigkeit,

nämlich in dem, daß ſie ihnen einen neuen Richter, Hauptmann und Rathgeben erwählt, die Appellation abgeſchnitten, und ſich auch begeben hätten, als Antworter für den Richter der Kläger zu kommen ꝛc. wie dann ſolches alles in der Anwälde fürgewandten Reden erneuert wäre. Dazu ſagten ſie: Seyn möchte, daß ihre fürgenommene Geſellſchaft unſerm gnädigen Herrn Herzog Albrechten etwas Abbruch gebähren möchte an ſeiner Gnaden Jurisdiction, denn ſolches läge am Tage. Daß aber ihnen darum zugemeſſen werden ſollte, daß ſie deshalb unbilliges gehandelt hätten, das möchte nicht ſeyn, ſondern ſo ſollte unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht ſolches ſeiner Gnaden ſelbſt zumeſſen; denn ſeine Gnad ihr ſelbſt ſolchen Abbruch, der ihr entſtünde, durch Eingriff und Abbruch ihrer Privilegien gemacht hätte; Weil nun ſeine Gnad und niemand andrer eine Urſache ſolcher ſeiner Gnaden angezogenen Abbruches wäre, und ſich ſeine G. in den Schaden geführt hätte, ſo würde gar unbillig ſolches ihnen zugemeſſen. Denn, hätte unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht gehandelt, als ſeine G. laut der Privilegien ſchuldig wären geweſen, ſo wäre ihre Geſellſchaft im Leo keineswegs fürgenommen. Seine G. hätte ihnen aber Urſache gegeben; darum diente das ſeiner G. zu Schaden, trüge ſeine G. billig. Die Billigkeit mochte auch nicht erleiden,

den,

den, daß ſie in Kraft ihrer Freyheit Macht hätten, ſich wider ſeine G. zuſamm zu thun, und dennoch nichts deſto minder unter ſeiner G. Obrigkeit zu ſeyn; ſolches wäre auch wider die Natur, denn da wäre zwiſchen dem Haupt und den Gliedern Widerwärtigkeit, darum möchten ſie nicht beyeinander beſtehen.

Zum dritten ſo wären ſie vom Widertheil hoh angezogen, als ob ſie wider ihr Gelübd und Eid, damit ſie unſerm gnädigen Herrn Herzog Albrecht verſtrickt wären, in Annehmung ihrer Geſellſchaft gethan haben ſollten ꝛc. Dazu ſagten ſie: Es ſollte ſich nimmermehr erfinden, daß ſie je weder Gelübd noch Eid überfahren hätten, wollten auch, ob Gott will, das hinfür auch nicht thun, vermeynend, daß ſolches den Anwälden des jetztgenannten unſers gnädigen Herrn billig übrig geblieben wäre. Sie könnten aber in ihnen ſelbſt nicht anders achten, dann daß ſolcher Anzug geſchähe auf die Erbhuldigung und Lehenspflicht, damit etliche aus ihnen demſelben unſern gnädigen Herrn verwandt ſeyn ſollten. Nun werde ſich in jedweden erfinden, daß ſie nicht wider ihr Gelübd, das wäre die Erbhuldigung, daß ſie auch nicht wider ihren Eid, das wäre die Lehenspflicht gehandelt hätten. Und damit Wir die Sachen deſto beſſer vernehmen möchten,

ſo begehrten ſie zu verleſen die Erbhuldigung. Die war verleſen, und darauf geredet: Darinn erfinde ſich, daß ſie den Fürſten allen fünfen Erbhuldigung gethan hätten bey der Gelübd, doch daß ihnen dieſe unabbrüchig wäre, und ganz keine Verletzung bringen ſollte an ihren Freyheiten. Daraus Wir vermerkten, daß die Erbhuldigung ihnen zugebe und beſtättigte alles, das ihnen die Freyheit gäbe; deshalb ſie unbillig angezogen würden, als ob ihnen die Erbhuldigung bey ihrem Gelübd verbiete, ſolche ihre Geſellſchaft fürzunehmen. Sich erfinde auch, daß ſie unſerm gnädigen Herrn Herzog Albrecht Erbhuldigung halb nicht weiter verſtrickt wären, dann ſeiner Gnaden Brüdern unſern gnädigen Herrn Herzog Chriſtophen und Herzog Wolfgangen. Deſſen zögen ſie ſich auf die Erbhuldigung; hätten auch dem vorgemeldten unſerm gnädigen Herrn Herzog Albrechten weiter keine Pflicht gethan. Wie möchte dann von ſeiner Gnaden Anwälden geſagt werden, die That auch ihr Brief und Siegel zeigten anders an? Wiewohl dennoch nicht minder wäre, etliche unter ihnen hätten gehandelt mit der That, damit ſeine Gnad in das Regiment gekommen wäre; aber damit möchten ſie nicht ausführen, daß ſie darum ſeiner Gnade Erbhuldigung halber weiter verſtrickt wären, dann den obgenannten ſeiner Gnaden Brüdern.

Zum

Zum vierten wurde vom Gegentheil geſagt, daß ſie ſich mit ihren angeregten Privilegien nicht ſchirmen möchten, daß ihnen, ob ihnen einiger Kränk Eintrag oder Beſchwerde des Hilfgeldes halben aufgelegt wäre, gebührt hätte, ihre Geſellſchaft fürzunehmen; und wollten ſich behelfen des gemeinen Rechten, daraus ein jeder Landſeſſ ſchuldig wäre ſein Vatterland zu retten mit Leib und Gut; die Erbhuldigung und Regalien möchten auch ſolches nicht leiden ꝛc. wie geredet wäre. Dazu ſagten ſie: ihre Privilegien, die möchten ſie hierin wohl ſchirmen. Solches ihr Fürnehmen wäre auch in Kraft ihrer Privilegien, wie ſie vor erzählt hätten, geſchehen, und irrte ſie nicht, daß der Gegentheil ſagt, daß ein Landſeſſ ſchuldig wäre ſein Vatterland zu retten; denn daſſelbe hätte eine Sönderung und Limitation dermaſſen, wenn der Fürſt des Landes den Landſeſſen und Verwandten thäte das, ſo er ſich zu thun verpflichtet hätte, ſo wären ſie ſolches zu thun ſchuldig; ſo aber das, in maas vor geſagt, an dem Ende nicht wäre, ſo wären ſie auch ſolches zu thun nicht ſchuldig. Fürder ſo wären ſie auch nicht ſchuldig geweſen in dem Fall laut unſers gnädigen Herrn Herzog Albrechts Fürnehmen Hilfgeld zu geben; ſolches wäre auch dermaſſen von Alter nicht herkommen; ſo verbiete auch das ihre Freyheit. Aber ſie hätten ſich erboten des

Ueber=

Ueberfluſſes, wo ſeine Gnad wider Recht vergewältiget würde, daß ſie zuziehen und ſeinen Gnaden Hilf thun wollten mit ihren Leiben und den ihren, auf ſeiner G. Koſten und Schaden, wie dann von Alter herkommen wäre. Das wären ſie ſchuldig geweſen, deſſen hätten ſie ſich auch erboten, und darüber nicht pflichtig geweſen auch Hilfgeld zu geben. Zudem ſo wäre auch dieſes Hilfgeldes nicht Noth geweſen, denn zu derſelben Zeit hätte ſich niemand wider ſeine Gnad empört gehabt; darum ſo wären ſie auch zu Abbruch ihrer Freyheit und wider ihr altes Herkommen deſſen nicht ſchuldig geweſen. Gleicherweiſe wollten ſie auch verantwortet haben, daß ſie das der Regalien und Erbhuldigung halben zu thun nicht ſchuldig geweſen wären. Denn das wäre dem Adel ſchwer, daß ein Fürſt allweg ſeines Gefallens Macht haben ſollte, einen Zuſchlag zu machen; und gebe ein Anzeigen, daß ſie leibeigen wären, und nicht beſſere Condition hätten, dann die leibeignen Leute und Bauern.

Zum fünften wurde geredet, daß der mehrere Theil zu München auf dem Landtag (1488) darein gewilliget hätte ꝛc. Das geſtünden die Verwandten der Geſellſchaft des Leo nicht, und ſagten Nein dazu; ſollte ſich auch nimmer erfinden; ſondern ſo hätte die gemeine Landſchaft vom Adel die Antwort gegeben,

ben, wie ſie vor geſagt hätten, und wären auch darauf abgeſchieden der Hofnung, unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht würde weiter ſtill ſtehen. Sie hätten ſich auch ſolcher ihrer Antwort nach gerüſtet, ſeiner Gnad treue Hilfe und Beyſtand zu thun. Ob aber etliche nachmals ſonderlich gewilliget hätten, das wäre ihnen unabbrüchig; denn ſolches ſollte von jedermann bewilliget werden. Wo auch eine ſolche Bewilligung, wie die Anwälde fürwenden beſchehen wäre, ſo hätte unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht im Zuſchreiben, ihnen aus dem Niederlande gethan, daß der mehrere Theil ſolches zugeſagt hätte, geſchrieben, und ſie alſo ihres Zuſagens erinnert; ſolches wäre aber nicht beſchehen. Darum wohl abzunehmen, daß ihr Fürwenden wahr wäre.

Nachfolgend wurde vom Gegentheil angezeigt, als ob ſie keineswegs von unſerm gnädigen Herrn Herzog Albrechten geurſacht wären zu ihrem Fürnehmen, denn ſeine Gnad hätte aus gnädiger Meynung das Fürnehmen abgeſchafft, wäre ſtill geſtanden, hätte die Sache in Ruhe geſtellt, und wäre ihnen in Jahresfriſt keine Beſchwerde zugefügt; aber über das hätten ſie ſich zuſamm verbunden ꝛc. wie dann weiter davon geredet wäre. Dazu ſagten ſie Nein, und ſollten ſie auch nicht erfinden. Damit Wir aber Herkommen und Unterrichtung des

Handels ein Wiſſen empfiengen, ſo gäben ſie Uns zu erkennen: als unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht den gemeinen Landtag zu München gehabt, da hätte ſeine fürſtliche Gnad mit etlichen in den Räthen geredet, und begehrt zu vergönnen, damit ſeine Gnad die ihren um eine Geldhilfe, Söldner darum zu beſtellen, anlegen möchte; dieſelben hätten aber ſolches nicht annehmen, ſondern das an eine gemeine Landſchaft bringen wollen; als aber die Verordneten das an eine gemeine Landſchaft gebracht, da hätten ſie das, wie vor geſagt wäre, lediglich ab geſchlagen, und vorderes Erbieten fürgehalten, und wären auch auf das, und nicht anders abgeſchieden. Da ſie anheim gekommen wären, da hätten ihnen die geordneten Steuerſetzer unſers gnädigen Herrn Herzog Albrechts die vor eingelegte Schrift geſchrieben, auf Meynung, daß ſie die ihren ſollten ſchicken und anlegen laſſen und daran gehängt, wo ſie das nicht thäten, würde dennoch fürgegangen, darob ſie wenig Gefallen hätten. Ab demſelben hätten ſie nicht wenig Erſchrecken empfangen und gedacht, daß ſolches heftiges Schreiben auſſerhalb Befehl des ietztgenannten unſers gnädigen Herrn nicht geſchähe. Darauf hätten ſie auch ſeiner G. geſchrieben, und eine Copie der Steuerſetzer-Schrift ſeiner G. dabey zugeſchickt, der Hoffnung, ſeine G. ſollte ein groſſes Mißfallen darob empfangen haben, und

begehrt ſolches Fürnehmen abzuſchaffen. Aber auf das wäre die Sache nicht abgeſchafft, ſondern ihnen geſchrieben worden die Schrift, hievor eingelegt. Nun würde ihnen zugemeſſen, daß ſie die Ordnung verkehren wollten ꝛc. Dazu ſagten ſie: Nein, und wäre ihres Gemüthes nicht, ſondern wie die Data wieſen, dabey lieſſen ſie es bleiben. Dieſelbe Schrift hielte auch inn, daß ſeiner fürſtlichen Gnaden Meynung wäre, ſie anlegen zu laſſen, wo ſie aber vermeynten, daß das nicht billig geſchehe, ſo möchten ſie zween oder drey aus ihnen zu ſeinen G. ſchicken ꝛc. Demſelben nach wären auch drey verfertiget worden, zu ſeiner G. gen München zu reiten; nämlich Herr Heinrich Nothaft, Hanns Judmann und Albrecht Muracher. Dieſelben hätten auch ſeine G. in Unterthänigkeit gebeten, die Beſchwerde abzuſtellen, aber ihre Bette hätte nicht mögen erſchieſſen, ſondern wäre ein Abſchied gemacht, nachdem unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht ihre Freyheit nicht gar geſehen hätte, daß ſie dann etliche auf einen andern Tag, nämlich Thomä, wieder ſchicken, und ſeinen G. völligen Unterricht thun laſſen wollten. Das gebe aber ein Anzeigen, daß ſie oder der mehrere Theil aus ihnen ſeiner Gnade kein Zuſagen gethan hätten. Auf das ſo wären auch die vermeldten drey abgeſchieden, dergeſtalt, daß ſie wollten ſeiner Gnaden Meynung an ihre Freunde bringen,

und

und dann ſeiner G. weitern Unterricht thun. Als nun das alſo beſchehen, da wären nachmals auf ſankt Niclastag noch vier zu den vordern Dreyen zu ſeinen Gnaden geritten, und hätten ſeiner Gnad die Copie der Freyheit Laut des erſten Abſchiedes laſſen hören, und darauf mit unterthäniger Bitte abermal angeſucht, das ſtrenge Fürnehmen gnädiglich abzuſtellen. Auf dasſelbe hätten ſie den Abſchied genommen, daß ſie ſollten ſeiner Gnad Kaiſer Ludwigs Freyheit, die ſie damals nicht bey ihnen gehabt hätten, auch mit ſchicken, und daneben von ſeiner Gnaden Hofmeiſter derſelben Zeit die Unterrichtung empfangen, daß der genannte unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht wollte mit Einnehmung des Steuergeldes gegen ihnen und den ihren in Ruhe ſtehen bis zum neuen Jahr. Als ſie aber anheim gekommen wären, da hätten die Steuereinnehmer Erasmen Paulſtorfer angelegt, die ſeinen geſteuert, und Steuer von ihnen genommen; desgleichen Hannſen Parſperger, wiewohl ihnen zugeſagt wäre, in Ruhe zu ſtehen. Deshalben ſie geurſacht worden wären, dem vorgemeldten unſern gnädigen Herrn zu ſchreiben, Laut der eingelegten Briefe, und abermal unterthäniglich gebeten, ſtill zu ſtehen und das Fürnehmen abzuſchaffen; wo aber ſeine G. vermeynte deſſen Fug zu haben, und das ſo nicht abſtellen wollte, hätten ſie ſich zu Recht

er-

erbotten, Laut derſelben Schrift; da wäre ihnen abermals billig begegnet, wo ſie einige Verwilligung gethan, ſie hätten das zugeſagt; das wäre aber nicht beſchehen. Nun würde geſagt unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht hätte auf ſolches Fürnehmen gegen den Rentmeiſter abgeſchafft, und wäre deſſen ein Geſchäftbrief eingelegt ꝛc. Zu dem ſagten ſie, daß ſie dem eingelegten Geſchäftbriefe, ſo von unſerm gnädigen Herrn Herzog Albrechten an den Rentmeiſter ausgegangen ſeyn ſollte, desgleichen die Schrift, ſo der Rentmeiſter an die untern Amtleute gethan haben ſollte, keinen Glauben geben wollten, aus dem Grunde, denn auf das ſo hätte der Rentmeiſter innen behalten die eingenommenen Steuern vom Paulſtorfer, Schönſteiner, und Parſperger; wäre auch an demſelben nicht begnügig geweſen, ſondern hätte dem Paulſtorfer Gailenhauſen gar genommen, und wäre auch nachmals von dem Rentmeiſter im Niederlande nichts deſto minder mit Einnehmung der Steuer für und für gegangen; aus dem genüglich abzunehmen wäre, daß unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht ſolches Fürnehmen, Laut der Anwälde Fürgeben, nicht abgeſchafft hätte. Denn ſich wäre wohl zu vermuthen, wo dem alſo, daß die Rentmeiſter wider ſeiner Gnaden Geſchäft und Befehl das nicht fürgenommen hätten. Ob aber gleichwohl das mit

Schrif=

Schriften oder Worten abgeſchafft worden, ſo hätte es doch keine Wirkung gehabt, denn auf dieſen Tag ſtünde ihnen noch aus das, ſo ihnen genommen wäre, Laut ihren Klagen. So es aber gründlich und mit Wirkung abgeſchafft, und ihnen die eingenommenen Steuern wieder gegeben worden wären, ſo möchte es eine andere Geſtalt haben. Aber, ſo man gleichwohl die eingelegten des Gegentheiles Schriften beſähe, ſo ſtreckten ſie ſich nicht auf das Abſchaffen, ſondern allein auf den Stillſtand, desſelben wäre dann auch nicht genug. Darum wollten ſo ſie auch auf das die Meynung beſchlieſſen, daß ſie das Fürnehmen unſers gnädigen Herrn Herzog Albrechts, mit dem Hilfgelde und auch andern Stucken in den Klagen bemeldt geſchehen, ſeine Gnad zu ihrer fürgenommenen Geſellſchaft und Einung gedrängt und geurſacht hätte.

Nun wurden zuletzt an dem Ende zwey Dinge eingeführt, das eine ob ſie gleichwohl durch den bemeldten unſern gnädigen Herrn beſchwert worden, ſo wäre doch unbillig geweſen, ſich ſo lange Zeit in Geſellſchaft zu verbinden, und ſonderlich auſſerhalb der ſolchen Beſchwerde in all andere Wege ꝛc. Auf das hätten ſie vormals mündliche Antwort gegeben: Bey derſelben Antwort wollten ſie es nochmal bleiben laſſen, und die hiemit repetirt haben, und al-

lein

lein zwey verantworten; das eine, daß geſagt wurde die Urſache der Beſchwerde hätte aufgehört, darum ſo ſollte auch billig die Macht der Verbindung auch aufgehört haben ꝛc. Dazu ſagten ſie, Nein, die Beſchwerde hätte nicht aufgehört und hörte nicht auf. Zudem, ob gleichwohl das Fürnehmen und Beſchwerde abgeſchafft, und ihnen das genommene Hilfgeld wieder eingeantwortet worden, das doch, wie vor gehört, nicht wäre, noch dann ſo hätten ſie Macht in ihrer fürgenommenen Geſellſchaft zu bleiben. Denn ſo der vermeldte unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht ſie Anfangs wider ihre Privilegia beſchwert hätte, ſo bleibe allweg die Achtung und Sorgfältigkeit des Rechtens da, daß ihnen künftiglich andre Abbruch und Beſchwerden auch widerfahren möchten. Darum aus ſolcher Sorge ſo ſollte ihre Geſellſchaft bleiben und nicht abgethan werden, denn die endliche Urſache die hörte nicht auf, wiewohl die urſachende Sache möchte aufhören, aber darum ſollte ihre Wirkung nicht ein Ende haben oder aufhören. Sie hätten ſich auch nicht um das, daß ihnen ganz genommen ſeyn ſollte, zuſammen verpflichtet, ſondern auſſer dem, daß ihnen Abbruch wäre beſchehen an ihren hoh erkauften Privilegien und Freyheiten wider ihr altes Herkommen, das dann ihnen und ihren Nachkommen unüberwindlich wäre, und künftiglich zu verderb-

lichen Schaden hat reichen mögen. Denn viel nützer wäre im Rechten ſich anfänglich vor Schaden zu hüten, dann nach dem Schaden Wege und Hilfe zu ſuchen. Und wiewohl vom Gegentheil geredet würde, daß etliche aus ihnen zu den Zeiten, als die Privilegien gegeben wären, nicht im Lande geweſen, darum ſo hätten ſie die nicht erkauft, als nämlich Nothaften und Stauffer ꝛc. ſo glaubten ſie doch nicht, daß dermaſſen in der Geſchichte wäre, denn die Nothaften wären ob den dreyhundert Jahren in dem Fürſtenthum zu Baiern geweſen ꝛc. Doch ſo wollten ſie das nicht ſtreitten, ſondern wie dem wäre, ſo hätte ſie unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht und ſeiner Gnaden Vorältern für Einwohner und Landſeſſen erkannt, und wären von männiglich dafür geachtet und gehalten worden. Darum ob ſie gleichwohl dazumal, als die Freyheit gegeben, nicht im Lande geweſen wären, ſo ſtreckte ſich doch die Freyheit auf ſie als Einwohner und Nachkommen des Fürſtenthums.

Auf das letzte wäre fürgewendet, ſie hätten nicht Macht in allen Händeln ihren eigenen Richter anzunehmen, und eines andern Richters Jurisdiction zu prorogiren, und nämlich des Hauptmanns ꝛc. Dazu ſagten ſie, ſie hätten dafür, das Recht vermöchte, daß ſich einer gegen den andern,

und ſonderlich ein ganzes Collegium möchte proro-
giren aus anderer Richter Jurisdiction ohne Ab-
bruch des ordentlichen Richters; denn dadurch ſo
geſchehe kein Kränk dem Richter. So es doch
ſtünde zu eines guten Willen alſo eines andern Ju-
risdiction zu prorogiren, darum ſo möchte das in
Gemein und ad Univerſitatem Cauſarum in allen
Händeln wohl ſeyn; es wäre dann, daß ein Ant-
worter eines fremden Richters Obrigkeit auf ſich
wollte prorogiren mit Verwilligung des Klägers,
ſo möchte das fehlen, aber ſonſt nicht. Darum ſo
würde auch unbillig geredet, daß der Hauptmann
nicht Jurisdiction hätte, denn der hätte einen ordent-
lichen Gerichtszwang. Denn ſo er von einer Ver-
ſammlung gewählt wäre, ſo gebe ihm dieſelbe den
Gewalt. Solches wäre auch im Rechten gegründet
und zugelaſſen; ungezweifelt, ſolches würde auch
dermaſſen im Bunde des Landes zu Schwaben ge-
halten, daß die Hauptleute den Gerichtszwang in
ihre Unterwürfige hätten. Desgleichen wäre es
auch mit einem Rector einer Univerſität, der wäre
ein ordentlicher Richter, und hätte Jurisdiction
über die Glieder und Unterworfenen der Univerſität.
Doch ſo wollten ſie das auch nicht ſtreitten. Wäre
ihr Hauptmann nicht ein ordentlicher Richter, ſo
wäre er aber ein willkührter Richter, ſo mehr
Macht hat da dann vor. Und demnach alſo auf

das

das Stuck beſchlieſſen, ſie wollten hoffen, Wir würden unangeſehen der vermeynten Exception und Einrede, auch vieler Handlung, von den Anwälden unſers gnädigen Herrn Herzog Albrechts ſchriftlich und mündlich fürgewendet, mit Recht erkennen, daß dieſelben Anwälde pflichtig und ſchuldig ſeyn ſollten, ihnen als Klägern auf ihre eingelegte Klagen Antwort zu geben. Mit Repetirung alles deſſen, ſo ſie vor ſchriftlich und mündlich von ihren wegen deducirt.

Fürder und ehe ſie zu dem andern Hauptartikel kämen, ſo wollte der Anwald Herrn Bernhardins von Stauff reden laſſen zum kürzeſten auf daß die Anwälde Herrn Bernhardin anzögen der Entwehrung halb. Auf dasſelbe alles, wie geredet wäre, ſagte derſelbe Anwald, er geſtünde von wegen Herrn Bernhardins nicht, daß unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht gegen Herrn Bernhardin im Innhaben oder Poſſeſſ einer gerichtlichen Obrigkeit geweſen wäre; denn wiewohl Herr Bernhardin ſich geweigert hätte für unſern gnädigen Herrn Herzog Albrechten Laut eines eingelegten Gerichtsbriefes, und ſein Bruder Herr Hieronymus mit ihm, ſo gebe doch dasſelbe dem vermeldten unſern gnädigen Herrn keine Poſſeſſ der Jurisriction, denn das wäre aus guten Willen durch Weg einer Prorogation beſche=

ſchehen, zu Zeiten, da ſie beyde nämlich Herr Bernhardin ein Vizedom, und Herr Hieronymus Diener geweſen wären. Nun gebe das Werk nicht eine Poſſeſſ in Juribus corporalibus, ſo einer aus guten Willen ein Recht von einem nähme, alldieweil er das nicht thäte Jure ſervitutis. Weil er keiner Poſſeſſ geſtünde, ſo möchte auch keine Entwehrung da ſeyn. Dazu ſo liege am Tage, daß er ein freyer Herr, und von der Kaiſ. Majeſtät gefreyet, und auch demnach ohne alles Mittel für die Kaiſ. M. gehörig wäre. Seiner würde auch als eines Freyherrn in den Anſchlägen des heiligen Reiches nicht vergeſſen; darum er auch um die perſönlichen Sprüche ohne Mittel unſerm allergnädigſten Herrn dem römiſchen Kaiſer unterworfen wäre. Nun wäre eingelegt ein Gerichtsbrief, vermeldtem Bernhardin zugehörig, hätte der Anwald Befremden, wie der zu unſers gnädigen Herrn Herzog Albrechts Handen gekommen wäre, denn der billiger bey Herrn Bernhardins Handen wäre, Laut der königlichen Bericht und der Bethaidigung zu Nördlingen gemacht, die beyde lauter ausdrucken, daß unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht bey guten Glauben alles das in ſeiner Gnaden Handen, es wären Briefe, Siegel, Regiſter oder andres denjenigen, ſo dasſelbe entwehrt wäre, wiedergeben ſollte. Aber der Anwald wollte damit niemand ſchuldigen,

ſon=

ſondern hätte es dafür, daß der vermeldte Brief zu Ehrnfels gefunden wäre; denn zu Zeiten der Brechung des Schloſſes hätte Herr Bernhardin denſelben darinn gelaſſen.

Ferner ſo gebührte ihnen auf den andern Punkten unſers gnädigen Herrn Herzog Albrechts Anwälde vermeynter Rede, die Acht berührend, zu reden und zu beſchlieſſen; und ſtünde in demſelben Punkt der Handel darauf, daß ſich die vermeldten Anwälde in ihrem Fürtrag ſchriftlich und mündlich hätten beholfen, daß die Kläger und Anwälde ihres Theiles untauglich ſeyn ſollten im Rechten zu ſtehen; denn aus Uebertrettung der königlichen Reformation und des zehnjährigen Landfriedens ſo wåren ſie gefallen in die Acht und Aberacht, alles wie der Fürtrag weiter in ſich hielte. Dagegen wåren ſie nicht geſtanden den Anwälden derſelben Meynung, ſondern ſo hätte ihnen ihre fürgenommene Handlung wohl gebührt darum, daß unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht gefallen geweſen wäre in die Rebellion des heiligen Reiches, und daß auch ſeine Gnad durch Uebertrettung des zehnjährigen Landfriedens in die Acht und Aberacht gefallen wäre. Und ſonderlich ſo hätte ihnen das gebührt zu thun in Kraft des kaiſerlichen Mandates. Darauf wåren aber die Anwälde ſolchen ihres Fürtrages nicht bekennt=

kenntlich geweſen, ſondern wären deſſen in langer Ausführung in Abrede geſtanden ꝛc. Nun ſtünde die Diſputation darauf, ob ſolcher ihr Fürtrag wahr wäre oder nicht, oder ob ihnen ſammentlich und ſonderlich gebührt hätte, dermaſſen wider unſern gnädigen Herrn Herzog Albrecht und ſeiner Gnaden Unterthanen zu handeln ꝛc. Dazu ſagte der, der obgeſchriebenen der Verwandten der Geſellſchaft des Leon Redner: ihm wäre von ſeiner Parthey befohlen, dazu zu reden, das wollte er alſo thun, doch mit der Proteſtation, daß er das, ſo er reden wollte, von ſeiner ſelbſt wegen nicht, aber als der Fürſprecher aus keiner argen oder ſündlichen Meynung, ſondern aus Nothdurft des Handels reden wollte, denn ſeine Parthey ſolches zu thun nicht luſtig, und wäre ihr viel lieber vermieden, wo ſie das umgehen möchte. Es wäre aber wahr, daß unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht aus dem, daß ſeine fürſtliche Gnad Regensburg eingenommen hätte, in Rebellion des heiligen Reiches gefallen wäre, und ſollte und möchte auch darum billig als ein Widerwärtiger des heiligen Reiches geachtet werden. Deſſen wollten ſie, die Verwandten, ſich ziehen auf das Recht; denn offenbar wäre und möchte nicht verneint werden, daß ſeine Gnad hätte gehandelt wider die Glückſeligkeit des heiligen Reiches, dadurch er dann in die Pön der Rebellion getretten; als dann das

klar

klar im Rechten in einer kaiſerlichen Satzung Heinrici ſeptimi, dem Widertheil wiſſend, begriffen wäre. Nun meſſe der Widertheil ihnen zu, daß ſie das Wort Rebellis nicht recht deutſchten; denn nicht der, der wider die Glückſeeligkeit des heiligen Reiches handelte hieſſe Rebellis, ſondern der ungehorſam wäre durch Werke der Untreue wider die Kaiſ. M. oder ihre Amtleute ꝛc. Das wäre unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht nicht, denn ihm nie geboten wäre ꝛc. Dazu ſagten ſie, derſelbe unſer gnädiger Herr wäre, wie ſie geſagt. Sie hätten auch das Wort: Rebellis recht ausgelegt, und wie es die kaiſerliche Satzung vermöchte; denn dieſelbe lautet alſo: daß ein jeder, der da Werke der Untreue thäte und machinirte oder handelte wider des römiſchen Kaiſers Perſon, oder die Glückſeeligkeit des heiligen Reiches mit Widerſpännigkeit rebellando, der würde begriffen mit der Pön der Satzung. Nun möchte das in der Perſon des vermeldten unſers gnädigen Herrn Herzog Albrechts wahr gemacht werden; denn es wäre kündlich, daß ſeine Gnad Regensburg hätte eingenommen, und im Rechten billig gewußt, daß ſeiner Gnaden die nicht zugehört hätte; denn es wäre ein gemeines Landgeſchrey und Achtung geweſen, daß Regensburg hätte gehört an das heilige Reich. Es läge auch am Tag, daß das Reich in der Poſſeſſion gegen Regensburg geweſen wäre,

denn ſie hätten aus Gebott der kaiſerlichen Majeſtät für Reuſſ gedient; damit ſo wäre ihrenhalb angezeigt die Poſſeſſion der Subjection, und die Superiorität der kaiſerlichen Majeſtät. Deren von Regensburg wäre auch in den andern Auslagen des heiligen Reiches nicht vergeſſen worden, ſondern allweg wie andre angelegt. Zudem und weil es eine Stadt wäre mit einem ſo groſſen Commun, und Civitas Accevola (*Acephola*) ſo wäre wohl zu merken, daß ſie nicht ohne einer Obrigkeit ſeyn möchte, ſondern unter den Gewalt des römiſchen Kaiſers, als des Herrn der Welt, geharren müſte. Weil nun dem alſo wäre, ſo hätte der genannt unſer Herr Herzog Albrecht aus erzählten Urſachen und Vermuthungen Regensburg ohne Willen der kaiſerlichen Majeſtät nicht mögen annehmen, ſondern in dem, ſo er Regensburg angenommen, ſo hätte das Recht wider ſeine Gnad gewürkt. Seine Gnad hätte auch denjenigen, die ſeiner Gnad ſolches angebracht und angezeigt hätten, in ihrem Fürbringen nicht mögen Glauben geben, denn da gehörte eine fleiſſige Nachfrage zu. Aber ſie wollten glauben, daß ſich dieſelben, ſo ſolches angebracht hätten, Neidhards Ding gebraucht hätten. Darum ſo am Tage läge, und alle Menſchen dafür gehabt hätten, daß Regensburg an das heilige Reich gehört, und ſeine Gnad darüber dieſelbe Stadt ange

nom=

nommen, und ſich deren nicht entſchlagen hätte, daß ſeine Gnad in lata Culpa wäre; die wäre im Recht gefährlich geachtet. Damit ſo wollten ſie auch abgenommen haben des Widertheiles Meynung, daß ſeine fürſtliche Gnad aus Erſuchen deren von Regensburg die Stadt angenommen, und daß auch ſeine Gnad trefflichen Schein, daß ſie dem Reiche nicht zuverwandt geweſen wäre, geſehen haben ſollte; denn derſelben wäre nicht genug geweſen, ſondern ſo ſollte ſeine Gnad ſolches in Anſehung der vermeldten Achtung an unſerm allergnädigſten Herrn dem römiſchen Kaiſer erfahren haben. Dazu, ob gleichwohl der vermeldte unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht Regensburg billig hätte eingenommen, ſo hätte doch ſeine Gnad Widerſtand gethan der kaiſerlichen Majeſtät; denn als die kaiſ. M. in das heilige Reich geſchrieben und zu erkennen gegeben hätte, daß Regensburg an das Reich gehörte, da wäre von unſerm gnädigen Herrn Herzog Albrecht Widerſtand beſchehen, ſeine Gnad hätte die von Regensburg gehandhabt, und wäre der Stadt nicht abgetretten, als ſich dann nach Geſtalt des Handels gebührt hätte. Deshalb die Rebellion am Tage läge. Daß aber ſolches wahr wäre, ſo begehrten ſie zu verleſen das kaiſerliche Mandat, darinn würde erfunden, mit was Gebühr der genannte unſer gnädiger Herr Herzog Al-

brecht und die von Regensburg gehandelt, in was Geſtalt auch die von Regensburg demnach verwandt waren. Daſſelbe Mandat iſt nun Eingangs und bis auf den Artikel „und ſo Wir nun ꝛc.“ verleſen und lautet von Wort zu Wort alſo:

(Folgt die zweyte kaiſerliche Achtserklärung vom 23ten Jänner 1492 bis zu der angezeigteu Stelle. — 10ter Band Seite 536-540.)

Aus dieſem würde vermerkt, wie gebührlich unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht Regensburg eingenommen hätte; ob aber ſeine Gnad widerſpännig geweſen wäre, unnoth davon weitere Meldung zu thun, ſondern wollten Uns ſolches aus dem verleſenen Mandat, und vor erzählten Urſachen zu ermeſſen geben. Damit ſo wollten ſie den erſten Punkt der Rebellion berührend beſchloſſen und ausgeführt haben.

Nun wurde nachfolgend verneint, daß der vermeldte unſer gnädiger Herr ein Uebertretter wäre des zehnjährigen Friedens, und mit einer ſubtilen Meynung die Copie des Artikels in demſelben Frieden begriffen, ſo von den Anwälden unſers gnädigen Herrn Herzog Albrechts ihnen zu gut eingelegt wäre, in dem Wort: Beſchädigen, geändert, und vermeynten dadurch auszuführen, daß derſelbe un-

ſer gnädiger Herr nicht übertretten hätte einigen Artikel des zehnjährigen Friedens. Damit nun die Disputation abgeleint würde, ſo begehrten ſie denſelben Artikel, hievor in der vermeynten Exception eingelegt, zu verleſen. Der war verleſen, und darauf weiter geredet: Aus dieſem verleſenen Artikel wurde lauter vermerkt, daß niemand des andern Schloſſ, Märkte, Dörfer ꝛc. freventlich oder gefährlich brennen oder in andre Wege einnehmen ſollte ꝛc. Den hätte unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht übertretten, denn ſeine Gnade hätte wider die Gebühr, und aus vor angeregter Urſache freventlich und gefährlich Regensburg eingenommen; darum ſo wäre auch die Pön der Uebertrettung da, nämlich die Acht und Aberacht. Damit ſo wollten ſie aus dem nachgehenden Artikel ausgeführt haben ihren Fürtrag, wie der vormals mündlich verlautet wäre, und weiter in Kraft des Artikels ihren Grund ſetzen, der diente auf die Entſetzung oder Spolium, und ſagen alſo: So aus der Uebertrettung ſeine f. G. in die Acht gefallen wäre, ſo wären alle die jenen, ſo ſeiner Gnaden mit Lehen oder in andre Wege verpflichtet, ihrer Pflicht ledig und los. Wären ſie nun ledig und los, ſo hätten ſie ſich mögen in die Geſellſchaft oder in andre Weiſe verbinden. Daß aber ſolches wahr wäre, ſo begehrten ſie zu verleſen den Artikel des zehnjährigen Friedens die Pön be-

rührend. Der war verhört, und darauf geredet: Aus dieſem Artikel würde vermerkt, was Pön und Straffe der Uebertretter des Landfriedens leiden und tragen ſollte. Damit ſo wollten ſie die zwey Stuck verantwortet haben.

Zum dritten, ſo hätten ſie ſich am erſten beholfen des Mandates, die von Regensburg berührend, indem das zugäbe, daß man ohne Frevel und Pön möchte beſchädigen der von Regensburg Helfer ꝛc. So nun unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht der geweſen wäre, ſo hätten die vier angezogenen Macht gehabt, und ihnen gebührt wider ſeine Gnad zu handeln ꝛc. Darauf hätten ſeiner Gnaden Anwälde reden laſſen, daß die beſtimmten vier ſich des Artikels des Mandates nicht möchten behelfen, denn die Kaiſ. M. behielte ihr in demſelben Mandat vor, weitern Prozeß zu thun wider die Helfer, und wäre noch nicht erlaubt die anzugreiffen, ſondern die erſt zu condemniren ꝛc. Dazu ſagten ſie, dieſes Mandat wollte von ihnen, den Partheyen, nicht gleich verſtanden werden; denn die Widerparthey vermeynte, die nachgehende Clauſul die limitirte die erſten; ſo vermeynten ſie, Nein; und das aus dem Grunde, denn die beyden Clauſuln ſtreckten ſich nicht auf gleiche Perſonen. Denn die Clauſul die weiſe: „und was du auch auf der

von

von Regensburg Helfer Hinſchieber ꝛc. handelſt ꝛc.“ und ſtreckte ſich alſo auf die Helfer, Hinſchieber, Schützer und Schirmer ꝛc. Aber die andre Clauſul deren ſich die Anwälde unſers gnädigen Herrn Herzog Albrechts vermeynten zu behelfen, die ſtreckte ſich nicht auf die Helfer ꝛc. ſondern auf die jenen, denen die Mandate zugeſandt würden. Als nämlich ſo ſtünde eines auf unſern gnädigen Herrn den Landgrafen zu Heſſen; auf deſſelben Gnad ſtünde der Artikel „und ob du in einigem Weg ungehor„ſam erſchieneſt ꝛc. ſo wollen Wir gleich den Hel„fern ꝛc. wider dich handeln ꝛc.“ Daß aber dem alſo wäre, ſo wollten ſie ſich referiren auf daſſelbe Mandat; zudem daß dennoch unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht billig geachtet würde als ein Sacher, deshalb ihn das Mandat aber mehr beträffe. Nun würde wohl fürgewendet, die vier hätten nicht gehandelt in Kraft des Kaiſ. Mandates. Dazu ſagten ſie, ſie hätten gehandelt in Kraft deſſelben Mandates und auch des gemeinen geſchriebenen Rechtes. Und ſo auch das Mandat beſichtiget, als auch ihr Begehren wäre, ſo würde erfunden, daß ſie Laut deſſelben, und niemand dawider gehandelt hätten.

Färder die andern Stuck die Declaration, die Notorietät berührend, desgleichen daß wider die ar-

armen Leute und Unterthanen, die weder Schützer noch Schirmer deren von Regensburg geweſen, gehandelt, und auch aus dem Mandat gegangen seyn ſollte ꝛc. Die Stuck alle wollten ſie verantwortet haben, wie derhalben ſchriftlich und mündlich von ihren wegen eingebracht wäre, dahin ſie ſich auch referiren wollten, und alſo auf zween Stuck kommen. Das erſte, daß Herr Heinrich Nothaft und alle andre ihrer Parthey, auſſerhalb der angezeigten vier, ſollen Laut der königlichen Reformation gefallen seyn in die Acht und Aberacht ꝛc. Dazu ſagten ſie wie vor; unbillig würden ſie dermaſſen angezogen, denn ſie hätten das, darum ſie alſo angezogen würden, nicht gethan, noch dasſelbe geſchafft zu thun, noch die, ſo das gethan haben ſollten, weder feſt noch genehm gehalten, noch auch ſolches gewußt, und alſo wiſſentlich derſelben keinen gehandhabt, geſchützt noch geſchirmt; und wären nämlich etliche als Judmann und Puelacher nicht dabey geweſen. Darum aus allen iezt und vor erzählten Urſachen unbillig wäre, daß ſie deſſen entgelten ſollten. Wollten ſich auch alſo aus denſelben Urſachen allen verantwortet haben. Ob aber gleichwohl die Sache an ihr ſelbſt wäre, Laut des Gegentheiles Fürgeben, ſo würde doch in der königlichen Reformation nicht erfunden, daß ſie darum in der Acht wären, als ſie ſich auch dahin referiren

woll-

wollten. Wohl wären ſonſt merkliche Pönen darinn beſtimmt. Wer deren ledig wäre, ſollte den erſten Stein werfen. Desgleichen, ob gleichwohl ſie, in Maaß der Widertheil fürgäbe, Aechter wären, ſo möchte dennoch dasſelbe dem Gegentheil nicht fürtragen; denn die königliche Bericht, in deſſen Kraft beyde Partheyen vor Uns erſchienen, verbiete das, und wolle ganz, daß unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht mit ihnen rechten ſollte; und vermöchte auch nicht, daß ſolche Auszüge und Fluchten geſucht würden; wäre auch, ihnen ungezweifelt, der Kön. M. Meynung nicht; denn erſtlich würde in der vermeldten Kön. Bericht erfunden, daß ihnen der vermeldte unſer gnädiger Herr ſollte Rechtens ſeyn vor unſern gnädigſten und gnädigen Herrn darinn beſtimmt, und eine kleine Zeit geſetzt, darinn ſolches Recht vollendet werden ſollte. Nun wollte ſeine Gnad je ihnen um ihre Sprüche nicht Rechtens ſeyn, wie würde dann der Kön. Bericht gemäß gehandelt? Es wäre auch wohl zu glauben, daß der Kön. M. Meynung in Machung der Bericht nie geweſen, ſich der Fluchten zu behelfen, und wäre auch dieſes aus dem zu merken, denn nicht möglich wäre ſonſt geweſen, daß die Sachen ſo in kurzer Zeit, als in derſelben Bericht beſtimmt wäre, zu Ende laufen möchten. Nun drückte die vermeldte Bericht klärlich aus, daß der vermeldte

unſer

unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht, ob ſeine Gnad wollte, Macht haben ſollte nach Verſcheinung des Rechtens zu ihnen zu klagen, und verbiete ſeinen Gnaden vor Verſcheinung des Rechtens zu ihnen zu klagen, und wurden alſo in Kraft derſelben Bericht die vermeldten vermeynten Exceptiones verboten. Sollten nun ſeinen Gnaden iezt dieſelben zugelaſſen werden, ſo erfolgte ſeiner Gnad durch einen Weg das, ſo ihm der andre verbiete. Daß aber ſolches alſo, ſo wären auf dem jüngſten Tag zu Nürnberg dieſe Forderungen alle von wegen des vermeldten unſers gnädigen Herrn Herzog Albrechts geweſen, wie dieſe Exceptionen verlauten, und auch damals ſonſt kein förderlicher Spruch von ſeiner Gnaden wegen verlautet, dann dieſer. Darum ſo wollten ſie auch alſo beſchlieſſen, und der Hoffnung ſeyn, es würde unangeſehen der Anwälde unſers gnädigen Herrn Herzog Albrechts Fürtrage, ſchriftlich und mündlich verlautet, auf das, ſo ſie, die Verwandten, fürgewendet hätten, und auch in Kraft der Kön. Bericht erkannt, daß die vermeldten Anwälde Antwort zu geben ſchuldig wären. Und ſo ferne der Widertheil ferner nicht reden wollte, ſo wollten ſie alſo beſchloſſen und die Dinge zu Recht geſetzt haben; wo aber der Widertheil ferner würde reden laſſen, ſo ſie dann in dem Stuck Antworter

wären,

wären, ſo wollten ſie ihnen vorbehalten, dagegen weiter ihre Nothdurft fürzuwenden.

Die Anwälde unſers gnädigen Herrn Herzog Albrechts lieſſen weiter reden: Wir hätten gehört ein Fürbringen von der Widerparthey verlautet. Auf dasſelbe wollte ihnen gebühren, Innhalt des letzten Abſchiedes, allhier zu Ulm gemacht, ferner zu handeln und ihre Nothdurft fürzuwenden. Damit aber dasſelbe deſto kürzer ſeyn möchte, ſo wollten ſie narriren das, darauf ſie zu reden hätten. Und Anfangs ſo wäre geredet, wie ſie ihnen eine lange Rede hätten thun laſſen, die ihres Bedünkens nicht Noth geweſen wäre, angeſehen, daß der Dinge vormals viel ſchriftlich und mündlich eingebracht wären, darum ſo wollten ſie ihre Reden abſchneiden und kurz machen ꝛc. Dazu ſagten ſie: Wo der Widertheil dem alſo nachgekommen wäre, und nichts neues fürgebracht hätte, ſo wären ſie wohl des Willens geweſen, in ihren Reden auch kurz zu ſeyn; nachdem aber in der letzten Rede von denen vom Widertheil viel neues eingebracht, da merkliches daran gelegen wäre, ſo erheiſchte ihre Nothdurft ferner davon zu reden; und ſagten demnach alſo: Wie die vom Widertheil hätten reden laſſen, was ſie vormals in dieſem Handel producirt und geredet hät-

hätten, das wollten ſie ietzt reproducirt haben, und anhängen, ihren vorgethanenen Proteſtationen, und ihrer der Anwälde Proteſtationen nicht mehr zugeben, dann ſo viel ſich im Recht gebührte; alſo wollten ſie auch herwiederum gethan und repetirt und wiedergeführt haben das, ſo vor von ihrer, der Anwälde, wegen in Schriften und mündlich mit ſamt den gethanenen Proteſtationen eingebracht wäre, und auch nicht weiter in des Gegentheiles Proteſtation gehehlen, dann ſo viel ſich im Recht gebührte. Die vom Gegentheil hätten auch hievor, ſonderheitlich proteſtirt, daß ſie durch ihre Rede, ſo ſie thun würden, nicht gehen wollten von der Kön. Bericht, der Abrede zu Nördlingen, und dem letzten Abſchied allhier zu Ulm, mit ſamt der eingelegten königlichen Declaration, deren ſie vormals kein Wiſſen gehabt hätten, und weder geſehen noch gehört hätten bis ietzt auf dieſen Tag ꝛc. Zu dem ſagten ſie: Sie wären darum hier, und hätten in Befehl alles das zu thun und zu handeln, das die Kön. Bericht, die Abrede zu Nördlingen, und der letzte Abſchied allhier zu Ulm vermöchten. Was aber weiter oder auſſerhalb derſelben fürgenommen würde, darein wollten ſie nicht gehehlen, noch das aus Gebrechen ihres Gewaltes zugeben; wie ſie dann vormals, als die Kön. Declaration eingelegt wäre, auch proteſtirt hätten; denn ſie wollten nicht zugeben,

ben, daß ichts in Kraft derſelben gehandelt würde. Ihnen wollte auch nicht gebühren ichts dazu oder dawider zu handeln; denn ſie hätten deſſen von dem gemeldten unſern gnädigen Herrn Herzog Albrechten keinen Befehl, wie dann ſolches alles vormals geredet wäre, bey demſelben wollten ſie es bleiben laſſen, und ſich derſelben Proteſtation halten.

Fürder ſo nähmen ihnen die vom Gegentheil in ihren Reden einen Grund vor, der ganz unbeſtändig wäre, daß unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht gehandelt hätte wider ihre Freyheit, dieſelben kränkte, oder fürgenommen das, ſo dawider wäre, deshalben ſie auch guten Fug gehabt, ihre Vereinigung aufzurichten, und das, ſo ſie gehandelt hätten, fürzunehmen ꝛc. Und hätte aus der Urſache keinen Beſtand, denn ſollte ſolches offenbar ſeyn, ſo müſte das geſchehen aus zwey Urſachen, entweder daß ſolches durch den vermeldten unſern gnädigen Herrn Herzog Albrechten oder ſie als ſeiner Gnaden Anwälde bekennt, oder daß ſie deſſen im Rechten überwunden worden wären. Deren wäre aber keines beſchehen; denn nie wäre bekennt worden, daß der ietztgenannte unſer gnädiger Herr in einigen Weg wider des Widertheiles Freyheiten gethan hätte; ſolches würde ſich auch nicht erfinden. So wäre auch ſolches mit Recht nicht ausfindig worden;

denn

denn man wäre noch nicht im Rechten, wiewohl die vom Widertheil ihre vermeynte Klagen angeregt hätten. Man ſtünde aber noch in dem Falle hier, daß man zu denſelben vermeynten Klagen nicht Antwort gegeben hätte, ſondern vermeynte dazu zu antworten nicht ſchuldig zu ſeyn. Darum ſo wäre ſolches nicht ausgeführt, ſondern wohl abzunehmen, daß viele des Gegentheiles Reden ungegründet wären; denn ſie ſetzten ihnen für, als ob ſolches geſchehen wäre, und kein Läugnen dafür gehörte. Das wäre nicht, und wollten auch damit obvermeldte des Gegentheiles Meynung abgeleint haben, dergeſtalt daß ihnen der Grund hernach im Reden dienen, und ſie ſich darauf referiren würden.

Und als die vom Widertheil zum erſten vermeynten, auf die eingelegten Artikel genugſam Antwort gegeben zu haben ꝛc. und wäre nicht Noth weitere Antwort zu geben ꝛc. Dazu ſagten ſie, ſie achten ſolches nicht für eine vollkommne Antwort aus deren vom Gegentheil Selbſtgrunde; denn ſie hätten geſagt, daß ein Antworter würde zu einem Kläger, indem ſo er der Mitte einen Auszug fürnähme. So nun dem alſo, ſo müſte auch von Noth wegen aus dem Kläger ein Antworter werden. Nun gebührte ſich im Rechten wohl, eine verſtändige Antwort zu geben durch Nein oder Ja. Was nun die

vom Gegentheil bekennen, und Ja dazu ſagen, das würde man annehmen; was ſie aber verneinen würden, wo dann das die Nothdurft erheiſchte, würde man ſich unterſtehen, ſolches wie ſich gebührte, beyzubringen. Denn es wären viele Artikel eingelegt, dazu dermaſſen Antwort gegeben werden ſollte, und nämlich einer, antreffend die eingelegte Abſchriften des Widertheiles vermeynter Vereinigung und andrer, und auf denſelben Artikel begehrt, ob die von Widertheil geſtändig wären, daß alle Abſchriften gleichen Laut hätten mit den Originalien. Denn wo ſie dies geſtehen und Ja dazu ſagen, würden ſie es dabey bleiben laſſen; ſagten ſie aber Nein, daß ſie dann anzeigen ſollten, an welchem Ende Ungleichheit erfunden würde; oder aber daß ſie die Originalien einlegen ſollten; wie ſie an demſelben Ende begehrt hätten, alſo begehrten ſie noch, und wären in Getrauen, daß deren eines billig geſchehe.

Desgleichen wäre in einem andern Artikel angezogen, daß die Stauffer den Sattlboger enthalten hätten als einen abgeſagten Feind unſers gnädigen Herrn Herzog Albrechts, und auch verſtändige Antwort begehrt, wie vor dem gemäß wäre auch begehrt worden, ob Herr Heinrich Nothaft und andre die Kirchen aufgepocht hätten oder

nicht. Es wäre aber auf das alles keine völlige Antwort gefallen.

Weil nun im Rechten gegründet, daß der Kläger ſchuldig wäre, deſſen ſo er ſich im Rechten gebraucht hätte, Abſchriften und Copien zu geben, damit der Antworter ſeine Exception deſto beſſer zu machen wiſſe; und dann der Widertheil die obberührten Artikel im Rechten gebraucht hätte, ſo wäre er ſchuldig Laut ihrer der Anwälde Begehren zu thun. Wollten auch getrauen, ſolches beſchehe auf die vermeldten und andre eingelegte Artikel alle billig. Und ob gleichwohl die vom Widertheil ſich derſelben Artikel nicht gebraucht hätten, noch dann ſo wären ſie nichts deſto minder nach Ausweiſung der Rechten ſchuldig Copien, Inſtrumente oder glaubliche Abſchriften mitzutheilen. Doch ſo wollten ſie ietzt nicht endlich beſchlieſſen, oder den Rechtsſatz thun, ſondern ihnen das behalten bis zu dem Beſchluß und den andern Rechtsſätzen. Denn ſie wollten ſich verſehen, die vom Widertheil würden thun das, ſo billig wäre und beſchähe.

Damit aber die Sachen auf dem nicht ganz ruhen blieben, ſo wäre ihre, der Anwälde, Meynung, daß ſie dennoch auf die eingelegten Artikel etliche Einlegung oder Bewährung thun wollten, doch da=

damit unbegeben deſſen, daß dennoch hernach nichts deſto minder auf die berührten eingelegten Artikel verſtändige Antwort gegeben werde. Und von erſt, ſo legten ſie ein eine Verſchreibung ſo Georg Notzhaft und Chriſtoph Rainer als Trager Caſpar's und Hannſen der Nothaften gegeben hätten: alſo lautend:

„Ich Georg Nothaft zu Wernberg und ich Chriſtoph Rainer zu Rain bekennen und thun kund öffentlich mit dem Brief, daß Wir anſtatt und von wegen Caſpar und Hannſen der Nothaften Gebrüder, weyland Heinrichen Nothafts des ältern zu Wernberg gelaſſenen Söhnen als Vormund und Lehentrager, von dem durchleuchtigen hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Albrechten Pfalzgrafen bey Rhein, Herzogen in Obern- und Niedernbaiern ꝛc. unſerm gnädigen Herrn die Veſte Leuzmanſtein mit ſamt dem Wildbann, mit dem Halsgericht, und mit aller ihrer Zugehörde, das von ſeinen Gnaden, und von ſeiner Gnaden Fürſtenthum in Baiern zu Lehen rührt und geht, zu Lehen empfangen haben; doch ſeinen Gnaden und ſeinen Gnaden Erben an der Oeffnung, die ſie auf der obgenannten Veſte haben, unentgolten. Darauf haben Wir ſeinen Gnaden an Eidesſtatt gelobt, getreu und gewähr zu ſeyn, ſeinen Frommen zu fördern, und Schaden zu wenden und warnen, und alles das zu thun, das getreue Lehentrager ihrem Lehenherrn von Lehens und Rechts wegen zu thun pflichtig ſind. Und ob Wir indert verſchwiegene Lehen wüſten, oder erführen, die ſeinen Gnaden zugehörten, ihm oder

oder ſeinen oberſten Amtleuten die nicht zu verſchweigen. Alles getreulich und ungefährlich. Deſſen zur Urkund haben Wir ſeinen Gnaden den Brief gegeben, ich Georg Nothaft mit meinem eigenen Inſiegel, und ich Chriſtoph Rainer mit des edeln und feſten Hanns von Peffenhauſen, Kuchenmeiſters ꝛc. Inſiegeln beſiegelt, von meiner Bette wegen, doch ihm und ſeinen Erben ohne Schaden. Und ſind Zeugen meiner Bette um das Inſiegel die edeln und feſten Degenhart Wazerſtorfer und Wolfgang Lankofer. Das iſt beſchehen zu München an ſankt Mathäus des heiligen Zwölfbothen und Evangeliſtentag, Anno ꝛc. 1485."

Darnach legten ſie ein zween Briefe, einen von Herrn Bernhardin und den andern von Herrn Hieronymo von Stauff ausgegangen, und lautet der erſte alſo:

„Lieber Vetter, ich laß dich wiſſen, daß man mir nichts auf dem Nordgau noch geplündert hat; aber eine große Aufruhr iſt allenthalben, und ſonders um die Donau. Ich habe dir auch nicht geſchrieben, daß du zu mir her ſolleſt reiten, ſondern das, daß dem Caſparl und den zweyen Fußknechten ſagen ſollſt, damit ſie ſich am herüber reiten deſto beſſer wüſten zu halten. Ich habe heute etliche Mühlen geplündert, und drey Dörflein. Datum eilend am Mittwoch nach Luciä" (14. December 1491.)

B. v. St.

d. e. v. F. | v. P.

Und

Und der andre alſo:

„Ich Hieronymus von Stauffen Freyherr zu Ehrnfels bekenne, daß ich den jungen Fronhofer von Pfatter gefangen habe; und bitte darauf alle die, die mir verwandt ſind, daß ſie den vorgenannten laſſen handeln, wandeln, gehen und reiten acht Tage nach Dato dieſes Briefes ꝛc. Zu Urkund verfeſtet mit meinem hiefür gedruckten Pettſchaft. Geben am Pfinztag nach Luciä. Anno ꝛc. 1491.“

Aus dieſen zweyen der Stauffer Briefen würde vermerkt, wann ſie angegriffen hätten. Damit aber der andern Verwandtniß auch vermerkt werde, ſo begehrten ſie zu verleſen die Artikel ſo hievor in der Exception eingelegt ſind, die Lehenspflicht berührend. Die ſind nun laut ihrem Begehren verleſen worden, und iſt darauf ferner geredet: Daraus würde vermerkt, wer dieſelben wären, ſo Lehenspflicht gethan, und was ſie zu Lehen hätten; und daß auch ſie alle und jeder beſonders unſerm gnädigen Herrn Herzog Albrechten ſolche Pflicht gethan hätten nach Ausgang ihrer Freyheit.

Nun würde von denen vom Widertheil fürgewendet, daß viel mit Mund und Schrifften gehandelt und eingelegt wäre, und ſtünde doch ihres Bedenkens des erſten Artikels halb der Streit auf dem, ob die vom Gegentheil Macht gehabt hätten, die Geſellſchaft aufzurichten oder nicht; Und nachdem

ſie vermeynten Ja, und ſie, die Anwälde, Nein, ſo wäre die Frage, ob ihnen das geziemt hätte oder nicht; und zu Befeſtigung deſſen, daß ihnen ſolches geziemte, ſo hätten ſie eingelegt eine kaiſerliche Confirmation, und dabey geredet, daß daraus vermerkt würde, daß der kaiſerlichen M. Willen und Meynung wäre, daß ſie möchten bey der vermeynten Geſellſchaft bleiben, und ſich derſelben gebrauchen bey Verlierung der kaiſ. M. Gnade, und dazu einer Pön, ſo ſie die, die dawider thäten, verfallen ſeyn ſollten; und die kaiſ. M. hätte ſolches gethan ex certa Scientia et Plenitudine Poteſtatis; dieſelbe Clauſul dann ſo viel vermögen ſollte, ob ſonſt einiger Gebrechen in der Confirmation wäre, daß ſie denſelben abthäte. Weil nun die Kaiſ. M. dermaſſen confirmirt, ſo wollten die vom Gegentheil daraus nehmen, daß ihnen ihre fürgenommene vermeynte Geſellſchaft geziemt hätte; denn ohne das wäre die Confirmation nicht ausgegangen ꝛc. Dazu ſagten ſie, die vermeldte Confirmation möchte denen vom Widertheil zu Einführung ihres Fuges keine ſtatt bringen, und das aus viel Urſachen; denn alſo würde geſagt, daß eine Beſtättigung nichts neues oder einiges neues Recht gebe, und wären allein gemeine Worte und eine gemeine Form die Confirmation, die nichts ſonderes gebe, ſondern wäre die Geſellſchaft in ihr ſelbſt kräfftig, ſo wäre

die

die Confirmation auch deſto kräfftiger; wäre aber die unkräfftig oder gebrechlich, ſo möchte ſie die Confirmation nicht decken oder kräfftigen. Als aber angezogen wäre, daß ſolche Confirmation mit der Clauſul de Plenitudine Poteſtatis gemacht wäre, das wäre ſie nicht; würde auch darinn nicht erfunden. Deshalben auch ſolches an dem Ende gar unbillig angezogen würde; und wäre doch gar eine gewöhnliche Clauſul der kaiſ. M. und billig an dem Ende auch gegeben, wo es anders etwas tapferes anträffe. Solches wäre aber nicht beſchehen. Daß aber die vermeldte Confirmation dem vom Widertheil nicht fürſtändig wäre, würde abgenommen an dem, denn offenbar wäre und läge am Tage, daß ihre Entwehrung beſchehen wäre vor und ehe ſolche Confirmation ausgegangen. Daſſelbe wäre aber der kaiſ. M. verhalten und nicht eröfnet worden, ungezweifelt, wo die kaiſ. M. deſſen ein Wiſſen gehabt, ſie hätte ſolche Confirmation nicht gegeben oder ausgehen laſſen. Zudem, ſo möchte ſich dieſelbe Confirmation nicht ſtrecken hinter ſich auf das, ſo vor geſchehen wäre; es wäre dann, daß die kaiſ. M. alſo verlauten lieſſe, wiewohl die Geſchichte vorgegangen wäre, ſo wollte doch ſeine M. daß ſolches daran nicht irren, ſondern ſo ſollte dieſelbe Geſellſchaft nichts deſto minder für kräfftig gehalten werden ꝛc. ſo mochte das etwas auf ihm

tragen. Das wäre aber auch nicht beſchehen. Sie lieſſen ſich auch nicht irren, daß geſagt würde, ſolches derogirte der goldenen Bulle nicht ꝛc. Denn, ſo die kaiſ. M. etwas wollte geben, ſo wären die gemeinen geſchriebenen Rechte, daß daſſelbe dermaſſen ſollte beſchehen, daß ſolches daran nichts verhindern ſollte. Nun gäbe die goldene Bull eine Form, wie man ſich möchte mit Ausnehmung des Herrn und Obern zuſammen verbinden. Solches wäre aber durch die Confirmation nicht beſchehen, ſondern ſo beſchähe darin gar keine Meldung davon. So beſtättigte auch die kaiſ. M. nicht weiter dann die Vereinigung, die ſie ſelbſt untereinander gemacht hätten, und die andern nicht, weder der kön. M. und der Kron zu Böheim, noch unſers gnädigen Herrn Herzog Ottens Vereinung, und beſchähe in der vermeldten Confirmation gar keine Meldung davon. Dazu ſo hätte auch die kaiſ. M. nicht mehr beſtättiget, dann ſo viel ſie von Recht oder Billigkeit zu beſtättigen hätte; aus demſelben würde abgenommen, daß die kaiſ. M. als ſie dann ſchuldig wäre, niemand an ſeiner Gerechtigkeit Abbruch thun wollte. Deshalben aus der Confirmation nicht möchte geſagt werden, daß unſerm gnädigen Herrn Herzog Albrechten an ſeiner Gnaden Juriſdiction oder icht Abbruch beſchehen ſollte oder möchte. Solche Beſtättigung wäre auch abbrüchig dem heiligen

ligen römiſchen Reiche, und dadurch auch unſerm gnädigen Herrn Herzog Albrechten als einem Für-ſten und Glied deſſelben; denn in der vermeynten Geſellſchaft würde beſtimmt ein neuer Gerichts-zwang, und aufgehalten die Appellation; das je wider die kaiſ. M. und das heilige Reich. Und wäre ihnen demnach unzweifentlich, wann ſolches der kaiſ. M. zu erkennen gegeben worden wäre, ſeine M. hätte dieſe Confirmation wider ſich ſelbſt, das heilige Reich, und den bemeldten unſern gnä-digen Herrn Herzog Albrechten nicht gegeben. Denn, was demſelben unſerm gnädigen Herrn Herzog Al-brechten an ſeiner Gnaden Gerichtszwang abgebro-chen, das würde auch dem heiligen Reiche abge-brochen; denn ſeiner Gnaden Fürſtenthum Lehen vom heiligen Reiche wäre. So nun unſer gnädi-ger Herr Herzog Albrecht an dem Ende beſchädiget, ſo würde auch das heilige Reich beſchädiget, das dann wider die Clauſul der Confirmation wäre, alſo lautend: Doch Uns und dem heiligen Reiche an unſrer Obrigkeit und Gerechtigkeit unvergriffen und unſchädlich. Darum ſo wollten ſie auch dar-auf beſchlieſſen, daß die vermeldte Confirmation dem Widertheil keinen Fürſtand thun möchte.

Nun ſagten die vom Widertheil zu dem, daß von ihnen, den Anwälden, geſagt würde, es wäre

nicht

nicht mit Verwilligung beſchehen ꝛc. daß ſolcher Verwilligung nicht Noth geweſen, denn ſo die Freyheit beſichtiget, ſo würde erfunden, daß unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht verwilliget hätte, und zögen ſich deſſen auf den Artikel derſelben Freyheit, ob ihnen einige Kränk daran beſchähe, daß ſie Macht hätten, ſich mit Leib und Gut aufzuhalten, und an einen andern Herrn zu halten ꝛc. Und das nicht allein der Willen mitgeloſſen wäre, ſondern auch das Heiſſen; wie dann ſolches geredet wäre. Dazu ſagten ſie, wie ſie im Anfange hätten erzählen laſſen, daß der Widertheil zu bald geloſſen wäre. Alſo ſagten ſie abermals; denn ſie ſetzten ihnen für, als ob unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht wider die Freyheit gethan hätte. Bey demſelben wäre es aber noch nicht, wo es aber bey demſelben wäre, ſo hätte der Gegentheil ſolches Macht zu thun. So aber das nicht, ſo möchte die obgeſchriebene Meynung nicht daraus geführt werden; und ſonderlich in Krafft des angezeigten Artikels.

Fürder ſo würde zu dem, daß ſie, die Anwälde geſagt hätten, daß in der böhmiſchen Einung weder Papſt noch Kaiſer ausgenommen wären, von dem vom Widertheil geantwortet, daß deſſen nicht Noth geweſen, denn das wäre für ſich ſelbſt Recht ꝛc.

Dazu

Dazu ſagten ſie, ſolches wåre in Krafft der golde=nen Bull Noth. Denn dieſelbe weiſe aus, daß nåmlich ausgenommen werden ſollte die Obrigkeit. Solches wåre aber nicht beſchehen, darum ſo wåre der Gebrechen an dem Ort, wie vor geredet wåre. So ſagten dann die vom Gegentheil, daß ihnen ohne Noth geweſen wåre, unſern gnådigen Herrn Herzog Albrecht als Landsfůrſten auszunehmen, denn ſeine Gnade håtte das verwůrkt in dem, daß ſeine Gnade wider die Freyheit gethan, und håtte ſich Innhalt derſelben deſſen verziehen; Hieſſe auch ſie, daß ſich mòchten an einen andern Herrn ſchla=gen. Dazu ſagten ſie wie vor, daß ſolches gienge auf die Meynung, deren man nicht bekanntlich noch fůrgebracht wåre; darum ſo håtte ſolches des Gegentheiles Fůrbringen an dem Ende nicht Grund.

Nun wåre in einem ſonderen Artikel darnach von ihnen, den Anwålden, angezogen, daß ſolche des Gegentheiles fůrgenommene vermeynte Geſell=ſchaft wider die Jurisdiction und Gerechtigkeit un=ſers gnådigen Herrn Herzog Albrechts wåre; zu dem dann die vom Gegentheil håtten ſagen laſſen, nicht minder wåre, ſie mòchte ſeiner Gnaden ab=brůchig ſeyn; aber ſeine Gnad ſollte ihr ſelbſt die Schuld zumeſſen, indem daß ſie wider die Freyheit gethan håtte ꝛc. Das wåre fremd zu hòren, und der=

derſelbe unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht hätte deſſen auch keine Schuld, und würde ſeinen Gnaden das unbilligerweiſe zugelegt; es würde dann zuvor ausgeführt, daß wider die Freyheit gehandelt wäre. Und ſo dann das auch gleichwohl beſchähe, ſo hätte es dennoch die Maas, wie hernach gehört würde. Doch, ſo wollten ſie annehmen dieſe des Gegentheiles Bekanntniß, und ſich deren proteſtiren, daß demnach nicht Noth wäre, weitere Bewährung zu thun, antreffend Spolium und den erſten Artikel. Als aber vom Widertheil geſagt würde, wenn ſich unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht gen ihnen gehalten hätte, als ſeine Gnad ſchuldig geweſen, ſo wäre dieſe Einung wohl vermieden geblieben, und wollten alſo ſeine Gnad anziehen, als ob ſeine Gnad die Verſchreibung nicht gehalten hätte, daſſelbe wollten ſie jetzt ruhen, und hernach dazu reden laſſen. Und ferner zu dem Reden, daß die vom Gegentheil ſagten, ſie hätten nicht geſchworen ſondern gelobt, da wäre ihnen, den Anwälden, nicht innen, daß ſie in ihren Schriften hätten deren vom Gegentheil Eid angezogen, ſondern Gelübd oder Pflicht. Doch ſo wäre wahr, daß ſie in der Erbhuldigung an Eidesſtatt gelobt, und in Empfangung der Lehen Lehenspflicht gethan hätten. Nun wäre vom Widertheil geredet, ſolches Anziehen machte nicht gutes Blut, und wäre billig

ver=

vermieden, denn ſie hätten nicht anders gethan, dann das ihnen wohl zuſtünde ꝛc. Dazu ſagten ſie: Billig und viel billiger wäre verhalten das, ſo vom Widertheil in dem vorgemeldten Artikel die Meynung geredet würde, wo unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht gehalten hätte das, ſo ſeiner Gnaden gebührt hätte, ſo wäre die Einung nicht gemacht. Desgleichen ſo wäre geredet, einer wäre ſchuldig ſein Vatterland zu retten, wenn der Fürſt deſſelben einem hielte das, ſo er ihm ſchuldig wäre. Die vom Gegentheil hätten auch geſagt, ſeine fürſtliche Gnad hätte gethan wider ihre Freyheit, die ſeine Gnad und ihre Altvordern gelobt hätten ꝛc. Aber das alles hätten ſie geduldet und angeſehen, daß es im Rechten wäre; doch ſo machte es ihnen auch nicht gutes Blut. Es wäre auch nicht ferne voneinander Gelübd an Eidesſtatt und Eid, und gar billig, daß der Unterthan ſeinem Herrn mehr Ehre thäte, dann der Herr ihm; denn der Mann der Pflicht halben, damit er dem Herrn Lehenshalb verwandt, dem Herrn mehr ſchuldig wäre, dann der Herr dem Mann. Deshalb unnoth wäre dieſer Beſchuldigung und Anfechtung; Wiewohl ſie dennoch auf dem nicht ruhten, ſondern dem vorgenannten unſerm gnädigen Herrn mehr Beſchuldigung zulegten, als ob ſich erfinden ſollte, daß ſeine Gnad Rebellis Imperii und in Acht und Aberacht

ſeyn ſollte. Aber ſie wollten das mit ſamt dem andern verantwortet haben, und ferner reden: Die vom Widertheil hätten laſſen verleſen die Erbhuldigung, der Meynung, als ob ſie wollten ſprechen, ſie hätten nicht Eid geſchworen ꝛc. Daran wollten ſie die Anwälde ſich ganz nicht kehren, und des Widertheiles Büchern keinen Glauben geben; ſondern ſo wüſte man wohl, daß die Erbhuldigung wäre Unterthänigkeit gegen den Herrn, und demſelben treu und hilflich zu ſeyn. Wo auch dieſes nicht wäre, ſo hätte der Fürſt kleinen Nutzen ſeines Fürſtenthums, wo er nicht Macht haben ſollte, ſeinen Unterthanen zu gebieten. Denn alsdann ſo hätte er einen Titel ſeines Fürſtenthums und keinen Nutzen davon. Darum ſo wollten ſie es bey dem ſo geſagt wäre, laſſen bleiben, und dieſem des Gegentheiles Fürbringen keinen Glauben geben.

Nun würde weiters vom Gegentheil angezeigt, ſie hätten ihre vermeynte Geſellſchaft mit unſerm gnädigen Herrn Herzog Chriſtophen und Herzog Wolfgangen des gemeldten unſers gnädigen Herrn Herzog Albrechts Brüdern aufgerichtet, denen ſie dann nicht minder mit Erbhuldigung verwandt wären, dann ſeinen Gnaden, und wollten noch alſo auf der Meynung beharren, daß ſie dem jetztgenannten unſerm gnädigen Herrn Herzog Albrechten

ten nicht weiter verbunden ſeyn ſollten, dann den vermeldten ſeiner Gnaden Brüdern. Das wäre fremd von ihnen zu hören, denn ſie geſtünden ſelbſt, daß etliche aus ihnen dazu geholfen hätten, daß ſeine f. G. zu dem Regiment gekommen wäre, und daß ſie auch die Briefe hätten helfen verſiegeln; Aus dem abzunehmen, als auch offenbar am Tage liege, daß ſeiner Gnaden mehr zugegeben wäre, dann ſeiner Gnaden Brüdern. Daß aber ſolches alſo wäre, ſo wollten ſie das dermaſſen anzeigen; denn man möchte fragen, es würde eine Irrung zwiſchen unſerm gnädigen Herrn Herzog Albrechten und ſeiner Gnaden Brüdern, dergeſtalt daß ſeiner G. Brüder ſeinen Gnaden Eintrag thäten in das Regiment, ob nicht die vom Gegentheil ſchuldig wären, ſeiner Gnad helfen zu handhaben bey dem, ſo ſie hätten helfen verſiegeln. Weil ſie nun das in der Wahrheit ſchuldig wären, wie mochte dann darauf ſtehen, daß ſie dem regierenden Fürſten nicht weiter verwandt wären, dann den andern. Unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht hätten ihnen auch ihre Freyheit, deren ſie ſich behelfen, als der regierende Fürſt beſtättiget, und nicht die oben vermeldten zwey andern Fürſten. Darum ſo wäre fremd, daß ſie ſagen ſollten, daß ſie ſeinen Gnaden nicht weiter verpflichtet wären, dann den andern.

Als

Als aber die vom Gegentheil auf das, da ſie geſagt, die Freyheit möchte ſie nicht entſchütten, ſie wären dennoch dem Vatterlande Hilfe zu thun ſchuldig; und aber die vom Widertheil vermeynten Nein, es wäre dann, daß ihnen herwiederum auch gethan würde das, ſo man ihnen ſchuldig wäre, es wäre auch nicht alſo hergekommen, daß dermaſſen Hilfsgeld angeſchlagen werden ſollte, denn wo es alſo, ſo wären ſie leichter dann die Bauern oder Eigenleute; ſich hätte auch zu derſelben Zeit niemand wider unſern gnädigen Herrn Herzog Albrechten empört ꝛc. Zu demſelben ſagten ſie, ſie geſtünden anders nicht, dann wann die Noth vorhanden geweſen wäre, ſo hätten ſie Hilfe gethan. Daſſelbe wären ſie auch noch ſchuldig, und das aus vielen Urſachen, ſo ſie hievor erzählt hätten; und ſonderlich aus der, ſo auch hievor eingebracht und unverantwortet geblieben wäre, daß wider die geſchriebene Rechte, die Natur und alle Billigkeit wäre, daß einer ſollte ſeyn unter einem Fürſten, und wann demſelben Fürſten Noth angienge, daß er nicht ſchuldig ſeyn ſollte, ihn zu entſchütten. Und ob gleichwohl einer frey wäre, ſo hätte doch die Freyheit in dem Falle nicht ſtatt, und wollten es auch alſo an dem Ende bey ihrer vor gethanenen Rede bleiben laſſen. So aber die vom Gegentheil geſagt hätten, da unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht

Hilfe

Hilfe begehrt hätte, da wäre keine Noth da geweſen ꝛc. Das wäre fremd. Denn nicht ohne merkliche Urſache hätte ſeine Gnad die Landſchaft beſammelt, und dieſelben damals der Landſchaft eröfnet; und wäre demnach unnoth weiter hier davon zu diſputiren; denn ſich hätte darauf die Landſchaft von allen Ständen unterredet, und ſie als ehrbare Leute gut bedunkt, daß eine Hilfe geſchähe, und die armen Leute nicht mit ihren Leibern dienten, ſondern, wie vor geſagt wäre, Geldhilfe dafür thäten. Und erſtrecke ſich die Freyheit nicht auf den Fall des Reiſegeldes, denn es wäre offenbar wider die Erbhuldigung, denn die vermochte, daß dem Herrn der Dienſt beſchehen ſollte. Weil nun die Erbhuldigung ſtünde in allen Freyheiten, ſollten dann die Freyheiten alſo verſtanden werden, daß die Unterthanen nicht ſchuldig wären ichts zu dienen, ſo wäre dieſes eine Widerwärtigkeit mit der Erbhuldigung, denn die Hilfe wäre geſtellt auf ein Geld; deshalb ſich die Freyheit nicht auf dieſen Fall ſtreckte. Nun wäre vor geſagt, daß der mehrere Theil aus den andern allen ſolches Geld gegeben hätten, und wären deren faſt wenige, die ſich deſſen ſperrten; darauf hätten die vom Gegentheil fürgewendet, ſollte man auf den Adel alſo ſchlagen, ſo wären ſie minder dann die Gebauern ꝛc. Dazu ſagten ſie, es wäre weder auf den Adel noch

auf ihre, auf ihren Gütern ſeßhafte ſolche Hilfe geſchlagen; und darum fremd, daß ſie ſich ſollten merken laſſen, wenn die Hilfe für ſich gehen ſollte, daß ſie müſten deren verderben ꝛc. Denn die wäre aus erzählten Urſachen ganz kein Schaden, und gienge ſie auch nichts an; ſondern ſo wäre dieſelbe Hilfe auf Leute geſchlagen worden, die andre Herrn, und zum Theil verwilliget hätten; wiewohl dennoch von denſelben auch nichts genommen wäre. Als aber von denen vom Gegentheil geredet wurde, ſie geſtünden nicht, daß ſie in der vermeldten Anſchlag verwilliget hätten, und eine Meynung erzählt, die ſie dann auf das Fürhalten, ihnen auf dem Landtage zu München beſchehen, geantwortet haben ſollten. und ſonderlich, wo unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht vergewältiget würde, daß ſie helfen wollten, und hätten ſich auch darauf gerüſtet ꝛc. Zu dem ſagten ſie, ſie hätten vormals zu verſtehen gegeben, daß unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht aus merklichen Urſachen den Landtag gen München fürgenommen hätte, da dann die von Prälaten, dem Adel und Städten erſchienen wären. Denſelben hätte ſeine Gnad ihr Anliegen fürgetragen, auf das der mehrere Theil bedacht hätte, daß nützer wäre, daß eine Geldhilfe angelegt, dann daß die ungeſchickten ausgeſchickt werden ſollten; und demnach alle verwilliget, ſolche Geldhilfe zu geben,

aus-

ausgenommen die vom Widertheil. Wiewohl nun der Widertheil nicht geſtehen wollte dieſe des mehreren Theiles Verwilligung, ſo låge doch ſolches klar am Tage, denn der mehrere Theil hätte ſolches Geld gütlich gegeben und folgen laſſen, ausgenommen die angezeigten am Zettel begriffen. Sonderlich ſo hätte auch der Adel ſolche Hilfe folgen laſſen, und nämlich die im Niederbaierland, und ſich unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht nicht irren laſſen, weil ſie ihrer Parthey ungutwillig geweſen, daß ſeine Gnad darum gegen denen, ſo gutwillig wären, auch ſtill ſtehen ſollte. Nun gåben die vom Gegentheil dem einen Schein ſagend, wo ſie alle verwilliget hätten, ſo hätte unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht daſſelbe billig in ſeiner Gnaden Schriften, ihnen zugeſandt, gemeldet. Deſſelben wäre unnoth geweſen; denn die ſo darein geholen, hätten dies nicht bedårft; ſo wäre auch nicht Noth geweſen dieſes in deren Schrift zu ſetzen, die unwillig waren, denn ſeine Gnad hätte gewußt, daß ſie darein nicht geholen hätten.

Fürder ſo hätten ſie, die Anwälde, geſagt, daß denen vom Widertheil nicht Urſache gegeben wäre, ihre vermeynte Geſellſchaft fürzunehmen. Dagegen dann die Widerparthey geſagt hätte, daß ihnen deſſen Urſache gegeben wäre, und geåfert das,

ſo

ſo vormals geredet wäre, und geſtanden unter andern, daß ihnen durch den bemeldten unſern gnädigen Herrn Herzog Albrecht geſchrieben wäre, wo ſie wollte bedünken, daß ſolches nicht ſeyn ſollte, ſo ſollten ſie etliche aus ihnen zu ſeinen Gnaden ſchicken ꝛc. Das wäre nun beſchehen, und hätte ſeine Gnad darauf mit den Geſandten gnädiglich gehandelt. Und als ſie mit ihren Freyheiten nicht geſchickt wären geweſen, hätte ihnen ſeine f. G. eine Zeit gegeben, ſie in denſelben völliger zu berichten; und darauf einen gnädigen Anſtand gemacht bis auf Thomä, den dann die Geſandten mit guten Willen angenommen und heimgebracht hätten. Demnach ſo hätte ihnen auch nicht geziemt ichts anzufangen. Als nun die in der beſtimmten Zeit nicht gekommen wären, da hätte ſeine Gnad dem vermeldten Abſchied nach wohl Macht gehabt, mit ſeiner Gnaden Fürnehmen gegen ihnen weiter zu vollfahren, und das Reiſegeld zu nehmen, nachdem das von mehrerem Theil verwilliget; aber ſeine Gnad aus angebohrner Gütigkeit wäre ſtillgeſtanden bis auf den neuen Jahrs Abend. Da aber die vom Gegentheil auf ihrer fürgeſetzten Meynung beharret, und je vermeynt hätten, ſolche Hilfe nicht ſchuldig zu ſeyn, und ſeine Gnad in Schrift erſucht, da hätte ſeine Gnad gnädiglich an die Rentmeiſter ausgehen laſſen, und fürder die

Rent=

Rentmeiſter in alle Aemter, und befohlen ſtill zu ſtehen bis auf weiteren Beſcheid. Da wäre auch ſtill geſtanden. Nun beklagten ſie ſich, der Hofmeiſter ſollte ihnen eine Zuſage gethan haben, dem wäre nicht nachgekommen, ſondern ehe die Geſandten heim kamen, da wäre wider drey gehandelt ꝛc. Dazu ſagten ſie, ſie geſtünden nicht, daß von den ihren ichts genommen worden; und daß ſolches wahr wäre, ſo begehrten ſie zu verleſen des Rentmeiſters Schrift unſerm gnädigen Herrn Herzog Albrecht gethan, alſo lautend:

„Ew. f. G. ſind meine unterthänige getreue Dienſte zuvoran bereit, gnädiger Herr! auf Ew. f. G. Begehren ſende Ew. Gnaden die Briefe antreffend die 24, dabey Copie, was ich darinn gehandelt habe; mögen Ew. f. G. wahrlich glauben, daß nie für mich gekommen iſt, daß die Anleger anders dann Ew. f. G. Befehl inngehalten haben. Denn wo ſolches dawider gehandelt, wäre Ew. f. G. von mir unverhalten geblieben. Ich glaube auch nicht, daß man in der Anleger überantworteten Regiſter nicht anders finde, denn es müſte doch in Rechnung kommen. Datum Straubing am Erchtag nach Nativitas Mariä, Anno ꝛc. 1492. — Ew. f. G. unterhäniger Sigmund Waltenhofer.“

Nun hätten Wir vor gehört, daß ſie die vom Widertheile merken lieſſen, ſie gäben unſers gnädigen Herrn Herzog Albrechts Briefen keinen Glau-

ben. Das wäre fremd zu hören, daß ſeine f. G. und ſie als ihre Anwälde mit der Gefahr umgehen, und Briefe für Uns bringen ſollten, die nicht ausgegangen wären. So aber der Widertheil darauf haften wollte, ſo hätten ſie keinen Mangel daran; Es würde ſich aber in der Wahrheit erfinden, daß ſeine Gnad und der Rentmeiſter hätte Geſchäfte ausgehen laſſen, und wäre beſchehen vor und ehe die Zeit der Freyheit ausgegangen, das auch für einen Grund zu merken wäre. Denn, ob gleichwohl unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht die vom Widertheil beſchwert haben ſollte, oder ſich unterſtanden hätte, ſie an ihren Freyheiten zu bekränken, oder zu beſchweren, ſo gäben doch die zu eine Zeit, nämlich 14 Tage, in denen dann die vom Widertheil dieſelben Beſchwerden möchten anbringen, und ſo dann in denſelben 14 Tagen ſolche Beſchwerde nicht abgeſtellt würde, ſo zeigte die Freyheit an, weſſen ſie Macht hätten; und möchte ſeyn, die Freyheit gäbe ihnen zu, etwas zu handeln, wie dann die Freyheit vermöchte. Es wäre aber hier keine Beſchwerung geweſen mit der That, denn obwohl der vermeldte unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht, als aus der vermeldten Verwilligung beſchehen ſeyn mochte, Reiſegeld zu geben gefordert, ſo hätte doch das ſeine Gnad nicht genommen; ſo nun ſeine Gnad das von den ihren nicht genommen,

ſo hätte ſeine Gnad auch wider die Freyheit nicht gethan; zudem ſo wäre es auch keine Beſchwerde, ſo von einem geheiſchen würde, und derſelbe nichts gäbe. Es ſtünde auch an einem andern Ort in der Freyheit, man ſollte keine Steuer von ihnen nehmen; dawider wäre auch nicht gehandelt; denn obwohl eine Steuer angeſchlagen, ſo wäre doch die nicht genommen worden, und ob auch die genommen, das ſie nicht geſtünden, ſo dann der vermeldte unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht deſſen erinnert und darum erſucht worden wäre, und das ihnen in 14 Tagen nicht abgeſtellt hätte, alsdann ſo möchten ſie Macht gehabt haben zu handeln in Laut der Freyheit. Seine Gnad hätte aber nichts eingenommen, ſondern Befehl gethan die Dinge in Ruhe zu ſtellen bis auf weiteren Beſcheid. Bey dem ſtünde es noch alſo; und hätte das nicht nach den 14 Tagen, ſondern in 6 Tagen ungefährlich abgeſtellt; darum auch dem vom Gegentheil in ſolchem gütlichen Anſtand nicht geziemt hätte, ichts fürzunehmen; denn ſie hätten ſich nicht mögen beklagen, daß ihnen Abbruch beſchehen, denn ſolches Fürnehmen abgeſtellt und nicht vollzogen wäre.

Sie, die Anwälde, geſtünden auch nicht, daß der angezeigten drey eines Unterthan beſchwert wäre; ob ſie aber gleichwohl beſchwert wären, das ſie nicht

zugeben, ſo wäre doch das auſſerhalb Willen, Wiſſen und Beſcheid unſers gnädigen Herrn Herzog Albrechts beſchehen, und auch an ſeine Gnad nie gelangt, daß der dreyen eines Unterthan beſchwert wäre; wo auch dasſelbe beſchehen, wären ſie ungezweifelt, hätte ſeine Gnad das gröſſere nachgelaſſen, ſo lieſſe ſie auch das mindere nach. Zudem ſo wären deren vom Gegentheil 24, und hörten nicht mehr dann drey Klagen. Deshalben wäre ihr Begehren, daß die übrigen ſagen ſollten, was ihnen über den Anſtand beſchehen, denn die Schuld ihrer wäre, daß ſie das nicht angebracht hätten, wie dann ſolches alles in der Dupplic eingebracht wäre.

Nun würde geſagt es wäre einem ein ganzes Dorf genommen ꝛc. dazu ſagten ſie, es wäre ihm in Kraft des Reiſe- oder Hilfgeldes nichts genommen; wo ihm aber etwas genommen, das ſie doch nicht geſtünden, ſo wäre das der Handel einer, darum er auch eine Forderung gethan hätte, und gehörte daher nicht, ſondern ſo wäre der aufgezeichnet in den Klagen; wenn es dahin käme, hätte ihm unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht ichts genommen, ſo hätte auch ſeine Gnad wohl das wieder zugeben. Sie hätten es aber dafür, daß fürträchtlich von denen vom Widertheil verhalten wäre,

daß ſie nicht begehrt hätten ichts wiederzugeben, damit ſie ſeine Gnad beklagen möchten. Das gebe auch ein Anzeigen die Rede, ſo Paulſtorfer, wie vor verlautet, zu Prag gethan hätte. Fürder ſo ſagten die vom Gegentheil die Briefe unſers gnädigen Herrn Herzog Albrechts, desgleichen des Rentmeiſters hielten nicht in ſich eine Abſtellung, ſondern allein einen Anſtand. An demſelben hätten die vom Widertheil billig ein Begnügen gehabt; denn wer möchte anders gedenken, ſo das zu Ewigkeit anſtehen bliebe, daß nicht die vom Widertheil billig ein Begnügen daran hätten. Zudem daß ſich die Beſchwerung nicht wider die Freyheit ſtreckte, wie dann vor geſagt wäre. Darum auch unnoth wäre ſolche Zuſammenthuung. Und ob ihnen auch ichts wider ihre Freyheit gethan wäre, ſo hätten ſie dennoch nicht Macht, ſo lange Zeit zuſamm zu verbinden; denn, ſie nähmen welche Urſache ſie wollten, ſo hätten die an dem Ende nicht ſtatt. Deshalben auch vom Gegentheil unbillig an der Meynung verharrt würde, daß ſie ihre vermeynte Geſellſchaft aus erzählten Urſachen ſollten fürgenommen haben; denn wer wollte das billigen, daß um ein kleines Thorheit-Ding, ſo ſich begeben möchte, darinn ſie dann vermeynten beſchwert zu ſeyn, der ganze Adel entziehen ſollte von den gemeldten unſerm gnädigen Herrn Herzog Albrechten

und ſeiner Gnaden Gehorſam, und an einen andern Herrn geben. Es wäre auch die Urſache warum ſie Macht hätten ſich zu einen andern Herrn zu thun, daß ſie ſich möchten der Beſchwerde aufhalten. Wenn nun dieſelbe Urſache abgeleint, ſo wäre auch billig der Anhang derſelben ab, wie dann auch vor erzählt wäre. Nun wollten die vom Gegentheil ſagen die Beſchwerde wäre nicht abgethan rc. und zu demſelben Kläger, Kundſchafter und Urtheilſprecher ſeyn; denn ſie beklagten ſich, daß ſie wider ihre Freyheit beſchwert wären, und wären Kundſchafter, daß ſie dermaſſen beſchwert wären, und gäben ihnen ſelbſt die Urtheil darauf, daß ſie demnach Macht hätten, ihre fürgenommene Einung fürzunehmen, das doch fremd zu hören wäre; denn es möchte von keinem angezeigt werden, an welchem gefordert wäre; und hätte das, ſo vom Gegentheil angezogen würde keinen Anfang nie gehabt, und möchte auch demnach kein Ende haben. Wiewohl ſie nun ſagten, weil ſie einmal beſchwert wären, ſo wäre im Rechten eine Vermuthung, daß ſie künftiglich aber beſchwert werden möchten rc. ſo gebe doch ihnen dasſelbe die Verſchreibung nicht zu, daß ſie ſich auf eine künftige Furcht ſollten und möchten von unſerm gnädigen Herrn Herzog Albrechten ziehen; und verwieſen ihnen ſelbſt an dem Ende, daß ſie nicht in die Freyheit geſetzt hätten:

und

und ſo Wir Uns förchten, ſollen Wir Macht haben ꝛc. So aber dies nicht in der Freyheit begriffen, ſo möchte ihre Meynung ohne dasſelbe nicht ſtatt haben; denn die Freyheit wäre aus engen Rechten, und könnte nicht weiter geſtreckt werden, dann die Worte lauten.

Als aber weiter von denen vom Widertheil vermeynt würde, daß ſie gute Macht gehabt hätten, einen fremden Gerichtszwang an ſich zu nehmen, und an dem Ende viele Urſachen, und ſonderlich den Bund im Lande zu Schwaben, und auch eine Univerſität eingeführt, dazu ſagten ſie, da wäre ganz keine Gleichniß; denn anfänglich ſo wäre der Bund im Lande zu Schwaben nicht wie des Gegentheiles, ſondern rechtlicher und wie der ſeyn ſollte aufgerichtet. Denn unſer allergnädigſter Herr der römiſche Kaiſer, der der rechte Oberherr desſelben Bundes wäre, hätte darein gewilliget. So hätten auch die Fürſten und andre aus gutem Willen darein geholen. Solches wäre aber mit der vom Gegentheil vermeynten Verbündniß nicht beſchehen; denn ſie hätten die ſelbſt fürgenommen, und deſſen keine Macht gehabt. Darum ſo wollten ſie auch damit verantworten und nicht zugeben, daß ihr Hauptmann einen Gerichtszwang hätte ꝛc. Denn als ihre Verbündniß fürgenommen, ſo wäre der weder ein

ordentlicher noch ein willkührter Richter; denn aus erzählten Urſachen ſo wäre der Bund unkräftig: ſo dann der Bund unkräftig, ſo wäre auch der Richter desſelben untüchtig. Desgleichen ſo wären die Univerſitäten ſonderlich gefreyet von Kaiſern und Königen, wie die beſtehen ſollteñ; und möchte alſo einem Collegium wohl zugegeben werden, daß ſie einen collegialiter erwählen möchten, daß er Richter über ſie wäre, doch unabbrüchig dem ordentlichen Richter. Das möchte aber in des Gegentheiles vermeynter Einung auch nicht ſeyn, wo ſie anders ſollte kräftig ſeyn; denn dieſes wäre in dem Bunde zu Schwaben, daß kein Burger einer Stadt desſelben Bundes Macht hätte, den andern vor dem Bunde fürzunehmen, ſondern müſte den vor ſeinen ordentlichen Richter und in den Gerichten, darinn er geſeſſen wäre, fürnehmen. Dasſelbe wäre aber mit des Gegentheiles Einung nicht.

Ferner ſo würde von wegen Herrn Bernhardins von Stauff fürgewendet, daß er nicht geſtünde, daß unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht des Gerichtszwanges gegen ihn in Poſſeſſ geweſen wäre; und wiewohl er auch geweigert hätte, ſo wäre doch das aus guten Willen beſchehen ꝛc. Dazu ſagten ſie, Herr Bernhardin hätte das nicht aus guten Willen gethan. Und daß ſolches wäre, ſo wollten

ſie das weiſen auf des Gegentheiles ſelbſt Rede; denn ſie geſagt hätten, daß der Antworter ihm nicht möchte fürnehmen einen Richter, dann mit Verwilligung des Klägers ꝛc. So nun Herrn Bernhardins Freyheit vermerkt, und der eingelegte Gerichtsbrief beſichtiget, ſo würde erfunden, daß der Jude gern geſehen hätte, daß ihm Herr Bernhardin zu Lengenfeld wäre zu Recht geſtanden, und um ſeine Sprüche gerechtet worden; aber der Antworter Herr Bernhardin hätte das nicht thun wollen, ſondern begehrt ihn für den gemeldten unſern gnädigen Herrn Herzog Albrechten als ſeinen Landesfürſten zu weiſen, und ſtünde nicht: als ſeiner Gnaden Diener. Darum ſo wäre auch die Weiſung von Noth wegen beſchehen; das dann ein Anzeigen eines ordentlichen Gerichtszwanges wäre, und nicht einer Proteſtation. So wäre auch Herr Bernhardin das ſchuldig geweſen nach Laut des Gegentheiles Freyheit, die in einem Artikel klar ausdrückt, daß der Adel in Baiern ſollte zu Recht ſtehen vor dem Herrn daſelbſt, wie dann die Dupplic auswieſe. So er nun das nach Laut der Freyheit ſchuldig, ſo wäre das nicht williglich, ſondern hätte das bezwinglich thun müſſen. Nun hätte der Anwald Herrn Bernhardins Verwundern, wie der zugelegte Brief hinter den gemeldten unſern gnädigen Herrn Herzog Albrecht gekommen wäre, und daß ders

maſſen

maſſen angezogen, als ob derſelbe Brief billig in Herrn Bernhardins Gewalt, und von ſeinen Gnaden wider die Bericht behalten wäre. Dazu ſagten ſie, der Brief wäre gebraucht zu München im Rechten, und wäre daſelbſt in Kraft deſſen gehandelt, und hätte ſich die Handlung ſo weit begeben, daß darinn für die Kaiſ. M. geweigert; daſelbſt wäre nun der Brief alſo im Rechten liegend geblieben, und ietzt daraus genommen worden. So ſie wiederum anheim kämen, ſo wollten ſie den wieder dahin legen; wem er dann ferner zuſtünde, lieſſen ſie beſchehen. Darum auch unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht ſolchen Anzuges billig übrig bliebe.

Und als auf das alles vom Gegentheile beſchloſſen wäre, daß ſie getrauen wollten, ſie die Anwälde ſollten ſchuldig ſeyn Antwort zu geben, alſo wollten die Anwälde dagegen getrauen, es ſollte beſchehen Innhalt des Beſchluſſes in der Exception und Dupplic begriffen.

Zum andern ſo wäre abermal die Meynung angezogen, als ob unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht ſollte ſeyn Rebellis Imperii und ein Uebertretter des zehnjährigen Friedens, und Anfangs von dem Wort Rebellis Imperii diſputirt, und weil die erſte Auslegung desſelben Wortes nicht beſtändig geweſen wäre, aber eine neue fürgebracht, dann

des erſten wäre angezeigt, daß der hieſſe Rebellis Imperii, der das Reich beſchädigte; ſo aber das angefochten, und von ihnen, den Anwälden, geſagt wurde, daß der Rebellis geheiſſe, der widerſpännig oder ungehorſam wäre einem römiſchen Kaiſer in den Dingen, die antreffen die Glückſeligkeit Reiches, ſo ſagten die vom Widertheil, daß der Rebellis Imperii hieſſe, der Untreue thäte und machinirte wider den römiſchen Kaiſer und ſeine Perſon mit Widerſpännigkeit rebellando ꝛc. Dazu ſagten ſie, ſie hätten vor geſagt, wer Rebellis Imperii hieſſe, dabey lieſſen ſie es noch bleiben, und möchte dasſelbe unſerm gnädigen Herrn Herzog Albrecht nicht zugelegt werden. Daß aber ihre Auslegung recht wäre, ſo zögen ſie ſich deſſen auf die Gelehrten. Nun hätten die vom Widertheil auf das angezeigt Urſachen, warum ſeine Gnad ſollte Rebellis ſeyn, und Anfangs geſagt, daß offenbar wäre, daß unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht die Stadt Regensburg eingenommen, und doch wohl gewußt hätte, daß ſeinen Gnaden die nicht zugeſtanden wäre, denn ein offenbarer Leymuth wäre geweſen, daß Regensburg dem Reiche verwandt und daß ſie gen Neuſſ gedient hätte, und alſo in der Subjection des heiligen Reiches wäre; der vermeldte unſer gnädiger Herr ſollte ſich auch der Dinge beſſer erfahren, und beſſeren Fleiß gebraucht,

und

und nicht ſobald denen, ſo Neidharts Spiel getrieben hätten, geglaubt haben, darum auch ſeine Gnad vermerkt würde, daß ſie wäre in lata Culpa, und demnach alſo beſchloſſen, dieweil ſeine Gnad Regensburg nicht verlaſſen, und der Kaiſ. M. zugeſtellt hätte, ſo wäre die inobediens und ungehorſam, dann ſeine Gnad ſollte wohl gewußt haben, daß es Civitas Accevola (*Acephola*) wäre rc. Zu dem ſagten ſie, ſie hätten hievor geſagt, daß unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht Regensburg eingenommen hätte auf deren von Regensburg fleiſſigen Bette. Das ſagten ſie abermal. So aber geſagt würde ſeine Gnad hätte wohl gewußt, daß dieſelbe Stadt ihr nicht zuſtünde rc. ſo möchte wohl geſagt werden, daß ſeine Gnad nicht gewußt hätte, daß dieſelbe Stadt Regensburg dem Reiche zugeſtanden; denn als ſeine Gnad erſucht worden wäre die Stadt einzunehmen, ſo hätte ſeine Gnad das nicht thun wollen, ſondern geſagt, ſeine Gnad hätte vernommen, daß die gemeldte Stadt dem heiligen Reiche zuſtünde, wo dem alſo wäre, ſo wollte ſeine Gnade müſſig gehen; und darauf den Geſchickten von Regensburg befohlen bey und unter ihnen ſelbſt Fleiß anzukehren, und in ihren Freyheiten, Briefen, oder wo ſie möchten zu erfahren, ob Regensburg dem Reiche verwandt wäre. Erfände ſich dann, daß es eine freye Stadt wäre, und Macht hätte, ſich

an ſeine Gnad zu ſchlagen, ſo wollte ſeine Gnade die annehmen; wo aber das nicht erfunden würde, ſo wollte ſeine Gnad deren müſſig ſtehen. Auf das ſo hätten ſich die von Regensburg der Dinge erfahren, und ſeine Gnad wiederum berichtet, daß ſie dem Reiche nichts verpflichtet wären, denn es wäre in Menſchengedächtniß nicht, daß ſie weder dem Kaiſer noch dem Reiche je keine Huldigung gethan hätten; darauf hätte ſie unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht weiter gefragt, ob ſie aber dem Reiche je gedient hätten, oder zu des Reiches Tägen gekommen wären; da hätten ſie ſeiner Gnaden zu verſtehen gegeben, ſo die Städte zuſammengekommen, ſo wären ſie auch erſchienen, ſie hätten ſich aber allweg von den andern geſöndert, als eine ganz freye Stadt, die keine Pflicht nicht ſchuldig wäre, oder je gethan hätte. Sie hätten auch keinen Tribut oder ichts, das das Reich anträffe, geben wollen; doch dabey geſagt, daß ſie die Obrigkeit der Fürſten, nämlich das Burggrafenthum bey ihnen eine merkliche Zeit, und nämlich ob den hundert Jahren verpfändet und inngehabt; desſelben halb hätten ſie je dem Reiche etwas gethan, denn dasſelbe Lehen vom Reiche wäre; aber der Stadt halben gar nichts. Und zu Bewährung deſſen alles ſeiner f. G. glaublichen Schein fürgehalten. Daß aber geredet wurde, ſie hätten für Neuſſ gedient,

dazu ſagten ſie, Nein. Aber die Geſtalt hätte es: als die Kaiſ. M. hätte für Neuſſ ziehen wollen, da hätte ſeine Majeſtät an die von Regensburg geſonnen, ihr eine groſſe Zelt zu leihen, auch Dienſte zu thun. Aber, als der gemeldte unſer gnädiger Herr von denen von Regensburg berichtet wäre, ſo hätten ſie der Kaiſ. M. die Dienſte abgeſchlagen aus der Urſache, daß ſie dies nicht ſchuldig wären; aber das Zelt ſeiner Majeſtät geſchenkt. Daraus mochte vielleicht im Lande eine Rede entſtanden ſeyn, als ob ſie dem Reiche gedient hätten und verwandt wären; oder aber aus dem, daß ſie dem Reiche des Burggrafenthums halben, das ſie wie vor ſteht ob den hundert Jahren inngehabt und verpfändet, gedient hätten; aber keinen Dienſt hätten ſie der Stadt halben je gethan. Aus dem vermerkt würde, daß unſerm gnädigen Herrn Herzog Albrecht nicht zugemeſſen werden möchte, daß ſie in Dolo oder lata Culpa wäre; und nicht die Meynung, daß ſeine Gnad denen geglaubt hätte, die Neidharts Spiel getrieben hätten. Sie, die Anwälde hätten auch ob ſolcher Rede ein Befremden, und möchten wohl leiden, daß die abgethan, und nicht gebraucht würde. Wiewohl nun der Gegentheil aus ſeinen erzählten Urſachen darauf beſchloſſen hätte, weil unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht Regensburg nicht abgetretten, daß ſeine Gnad in lata Culpa wäre ꝛc.

ſo folgte doch dasſelbe nicht daraus; denn ſeine Gnad hätte den guten Glauben, und den merklichen Schein, ſeinen Gnaden fürgebracht, angeſehen, die dann ſeine Gnad wohl hätten mögen bewegen zur Annehmung der Stadt Regensburg. Als aber geſagt würde, es wäre Civitas Accevola (*Acephola*) ꝛc. Das möchte nicht fürtragen, denn es würden gar viele Städte, und ſonderlich in welſchen Landen erfunden, die ſo groſſe Communen hätten, als die von Regensburg, und auch dermaſſen bey ihnen ſelbſt wären. Und wäre wohl wahr, unſer allergnädigſter Herr der römiſche Kaiſer wäre ein Herr der ganzen Welt; daß aber ſeine M. darum möchte einen jeden unter ihren Gehorſam dringen, oder Tribut oder Dienſt fordern, das folgte nicht hernach. Und geſtünden demnach keiner Entwehrung, ſondern wollten damit auf die Rebellion genug geredet haben.

Fürder ſo werde unſerm gnädigen Herrn Herzog Albrecht von der Widerparthey zugelegt, wie daß ſeine Gnad in Annehmung Regensburg den zehnjährigen Frieden übertretten hätte, und daß von ihnen, den Anwälden, das Wort: beſchädigen mit einer klugen Meynung geändert wäre ꝛc. Dazu ſagten ſie, das Wort: befehden wäre weder minder noch mehr dann wie der zehnjährigen Frieden

ausweiſe. So würde auch aus der obvermeldten Unterrichtung, wie Regensburg zu Handen unſers gnädigen Herrn Herzog Albrechts gekommen wäre, klar erfunden, daß ſeine Gnad in Annehmung derſelben Stadt keine Gewaltſame gebraucht, ſondern die auf deren von Regensburg fleiſſige Bette und Erfahrung angenommen, dermaſſen daß ſeine Gnad in demſelben hätte mögen haben einen guten Glauben und Gewiſſen. Damit ſo wäre auch abgeſchnitten, daß ſeine Gnad keine Gefährde oder Betrug gebraucht hätte.

Nun wäre vom Gegentheil daran gehängt, weil der benannte unſer gnädiger Herr aus der obvermeldten Uebertrettüng des zehnjährigen Friedens in die Acht gefallen, ſo wären die Lehensleute ihrer Pflicht ledig; ſo ſie dann ledig wären ſo hätten ſie Macht ſich anderswo zu verbinden ꝛc. Derſelbe Grund wäre fehl; denn nimmermehr möchte zu Recht genug beygebracht werden, daß unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht mit Annehmung der Stadt Regensburg wider den zehnjährigen Frieden gehandelt hätte, und das aus vor erzählten Urſachen. Ob aber gleichwohl das alſo wäre, das ſie dennoch nicht zugeben, daß ſeine Gnad Rebellis, oder in die Pön des zehnjährigen Friedens gefallen geweſen wäre, dennoch ſo möchte die obvermeldte

des Gegentheiles Meynung nicht daraus folgen; denn die kön. Bericht gebe klärlich zu erkennen, daß die genommene Hab und Gut ſollte wiedergekehrt werden; und wäre dann herwieder ein andrer Artikel begriffen der Weiſe: ob etliche unſers gnädigen Herrn Herzog Albrechts Lehenmannen ihre Lehen aufgeſchrieben hätten, ſo ſollten ihnen die Aufſendbriefe wieder geantwortet werden; welche aber nicht aufgeſagt hätten, die ſollten ohne Irrung bey ihren Lehen bleiben, und ſollten alſo die Dinge in den vorigen Stand geſtellt werden. Sollte nun dem alſo ſeyn, und die Briefe dermaſſen herausgegeben, auch die Mannen bey ihren Lehen bleiben, ſo folgte auch, daß ſie unſerm gnädigen Herrn Herzog Albrechten derhalb wiederum wie vor verbunden ſeyn ſollten. Aus dem allen ſo wäre auch zu merken, daß ſie ſich aus dem Grunde wider denſelben unſern gnädigen Herrn Herzog Albrechten nicht konnten oder mochten an andre Ort verbinden. Ob es aber gleichwohl die Meynung haben ſollte, daß die Lehenmannen ſollten zu der Zeit ledig geweſen ſeyn ihrer Lehenspflicht, auch der Erbhuldigung, ſo hätte es doch aus vor erzählten Urſachen jetzt ſein Ende; denn als die kön. Bericht ausweiſe, ſo ſollten alle Dinge kommen in den vorigen Beſtand.

Als aber die vom Gegentheil es der Declaration und andrer etlicher Artikel halb bey ihren vor gethanenen Reden bleiben lieſſen, alſo wollten ſie die Anwälde an dem Ort es auch bey ihren vor gethanenen Reden bleiben laſſen, und, wie dieſelben verlautet hätten, jetzt aber geredet haben, und deſſen mehr: Ob gleichwohl wäre, das ſie doch nicht zugeben, daß unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht in die Acht erklärt geweſen, ſo hätten dennoch die vom Widertheil nicht Macht gehabt, ſeiner fürſtlichen G. Unterthanen, und ſonderlich der Prälaten und Prälatinen, desgleichen die Kirchen zu beſchädigen, deshalben ſie auch in die Pön des zehnjährigen Friedens gefallen, und weiter gegangen wären, dann ihnen die Mandate zugäben. Denn obſchon der genannte unſer gnädiger Herr in die Pön des zehnjährigen Friedens gefallen geweſen, ſo hätten ſie doch nicht Macht gehabt weiter zu beſchädigen, dann ſeiner Gnaden Leib und Gut, wie dann vor geredet wäre; und würde ihnen auch ſolches an keinem Orte zugegeben. Darum ſo könnten ſie ſich abermal nicht entſchütten, ſie wären gefallen in die Pön des zehnjährigen Friedens.

Nun wäre ferner geredet von den Clauſuln der kaiſ. Mandat, und daß die nachgehende Clauſul den vorgehenden eine Verſtändniß gebe rc. ſagten

ſie, die Anwälde, in Krafft des Mandates deren von Regensburg halben ausgegangen möchte unſerm gnädigen Herrn Herzog Albrechten nicht zugelegt werden, daß ſeine Gnad in die Pön des zehnjähri- gen Friedens gefallen wäre, ſondern mehr denen vom Gegentheil. Denn vor Ausgang des letzten Mandates ſo hätten die Stauffer, Parſperger und Sattlboger angegriffen, das ihnen dann keineswegs erlaubt wäre worden, wie dann hievor davon gere- det wäre. Daſſelbe alles wollten ſie repetirt und verantwortet haben. Es würde aber vom Gegen- theil gefochten, daß die Mandate zu beyden Thei- len nicht gleich verſtanden werden wollten ꝛc. Denn die angezogene Clauſul ſollte allein dienen wider die- jenigen, denen ſolche Mandate zugeſchickt wären ꝛc. Dazu ſagten ſie, Nein. Es möchte wohl ſeyn, da Mandate an ſondere Perſonen nämlich unſern gnädigen Herrn den Landgrafen oder andre ausge- gangen wären, daß es vielleicht des Gegentheiles Meynung hätte; aber es wären daneben Mandate auf alle Fürſten und Stände lautend ausgegangen, die nicht allein betreffen eine Perſon, ſondern in gemein diejenigen anhefften, die denen von Regens- burg hernach möchten Anhang thun, oder vor ge- than hätten; Und begehrten deshalb derſelben Man- daten eine Copie zu verleſen. Die iſt auch an zweyen Artikeln verleſen worden, und lautet die erſte alſo;

„Und den genannten von Regensburg deshalben und in andre Wege ꝛc. — (Folgt die Stelle aus der zweyten Achtserklärung, wie ſie ſchon im 10ten Bande Seite 539 gedruckt iſt, von der 5ten Zeile anfangend bis zur 10ten Zeile der 540ten Seite.)

Und der andre Artikel alſo:

„Wer ſich aber hierin ungehorſam erzeigt ꝛc. — (Folgt der Schluſs der zweyten Achtserklärung, 10ter Band Seite 543 von der 16ten Zeile anfangend bis an das Ende, jedoch mit einigen wiewohl unbedeutenden Veränderungen in den Worten.)

Nun möchte ſeyn, es wären nach Ausgang des jetztberührten Mandates andre Mandate ausgegangen. Sollte es aber die Meynung haben, wie die vom Widertheil davon geredet hätten, ſo wäre derſelben letzten Mandate gar nicht Noth geweſen, denn verleſen wäre ein Artikel, darin vermerkt würde, daß die kaiſerliche Majeſtät vor nicht declarirt hätte wider die Helfer ꝛc., ſondern erſt in dieſem. Weil nun die Stauffer und die andern obgemeldten unſern gnädigen Herrn Herzog Albrechten vor und ehe ſolches erlaubt geweſen wäre, beſchädiget hätten, ſo wären ſie damit gefallen in die Pön des zehnjährigen Friedens. Zudem ſo hätte auch

auch Sattlboger abgeſagt von ſeiner eigenen Sache wegen, und nicht auf die Acht, als ſich dann das aus ſeinem vor eingelegten Feindsbriefe erfinde. Denſelben hätten die andern, als nämlich die Stauffer enthalten; darum ſo wären ſie abermal gefallen in die vermeldte Pön des zehnjährigen Friedens, und der königlichen Reformation. Aus dem ſo wollten ſie auch beſchlieſſen, daß die Clauſul in den erſten Mandaten die Helfer, Hinſchieber ꝛc. berührend, denſelben allein wäre eine Drohung, dergeſtalt, welcher denen von Regensburg Anhang thäte ꝛc. daß ſeine Gnad wider dieſelben wollte handeln ꝛc. Aber die obvermeldte Clauſul des letzten Mandates wäre eine Clauſula executoria, denn da hätte die kaiſ. M. exequirt die vorige Drohung. Aber vor Ausgang des letzten Mandates hätten Herr Bernhardin und die andern angegriffen, darum ſo wären ſie gefallen in die obgeſchriebene Pön.

Ferner Herrn Heinrich Nothaft und die andern auſſerhalb der vier ꝛc. berührend, ſagten ſie, dieſelbe möchte ihr Entſchuldigen nicht fürtragen, denn Herr Heinrich als Hauptmann und andre wären bey ſolcher That geweſen; darum ſo würden ſie als Thäter geachtet; desgleichen ſo wären Judmann und Puelacher bey denſelben in der Geſellſchaft, und wären die, ſo ihnen Hilfe und Beyſtand gethan

than hätten; darum ſo möchten ſie ſich ihres Abweſens nicht entſchuldigen, ſondern wären gleichwohl ſo pönfällig als die andern die bey dem Handel geweſen wären. Daß ſie aber ſagten ſie geſtünden nicht, daß die königliche Reformation das ausdrückte, das wäre fremd; denn es wäre wahr, die königliche Reformation die hielte das, wie ſie angezeigt hätten, klärlich inn. Und daß dem alſo, ſo wäre ihr Begehren den Artikel der kön. Reformation ſolche Handlung und auch die Pön berührend zu verleſen. Die ſind nun verleſen, und von wegen der Anwälde ferner geredet worden: Aus dieſen Artikeln ſo erfinde ſich, daß ſie die kön. Reformation beträffe, und auch gefallen wären in die Pön darin begriffen. Desgleichen ſo hielte der zehnjährige Landfrieden inn, daß die Helfer Fürſchieber ꝛc. gleich ſo wohl pönfällig wären, als die Thäter. Darum ſie abermal gefallen wären in die Pön deſſelben. Und wie die vom Leon darauf geſagt hätten, ſie wollten Uns befohlen (?) ob die Acht ihrer halb als wohl aufgehoben wäre, als unſers gnädigen Herrn Herzog Albrechts halb, alſo wollten ſie die Anwälde auch gethan, und ſich dabey auf alles das referirt haben, das ſie fürgewendet hätten in Exceptionibus und Dupplicis.

Zum letzten wäre vom Gegentheil geredet, die königliche Bericht die verbiete die Auszüge, denn

die hielte inn, daß unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht ſollte ihnen um ihre Sprüche gerechtet werden, und wäre eine kurze Zeit beſtimmt, darinn ſolches Recht zu Ende ſollte laufen. Wo auch die geſtattet ſollten werden, ſo erfolgte ſeiner Gnad durch einen Weg, das ihr durch den andern verboten wäre, das dann die Rechte nicht zugäben ꝛc. Dazu ſagten ſie, die kön. M. hätte den Bericht gemacht, aber damit niemand ſein Recht abgeſchnitten. Es ſtünde in derſelben Bericht, unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht ſollte gerechtet werden. Das wäre ſeine Gnad jetzt allhier. Daß aber ſeine Gnad ſchuldig wäre zu antworten, das binde ſie die Bericht nicht, ſondern ſo wäre ſeinen Gnaden das Recht vorbehalten. Es möchte auch ſeyn. Es wäre auf dem Tag zu Ellwangen vor unſern gnädigen Herrn dem Biſchoff zu Eichſtädt und Grafen Eberharden zu Würtemberg dem ältern in der Sache zwiſchen unſerm gnädigen Herrn Herzog Georgen zu Baiern, und Wilhelmen von Rechberg gegen denſelben von Rechberg dermaſſen auch die Acht fürgewendet, und hätte ſich der von Rechberg auch der kön. Bericht beholfen, und vermeynt den Auszug damit abzuſchneiden, es wäre aber zu Recht erkannt worden, daß Wilhelm von Rechberg nicht tauglich wäre zu klagen, ſondern herwiederum ſchuldig unſerm gnädigen Herrn Herzog Georgen zu antwor-

worten. Deſſen ſie ſich auf denſelben Handel zögen. Zudem, ſo hätten ihnen die vom Widertheil dieſe Diſputation zugegeben, denn ſie gienge auf die Verträge zwiſchen ihnen gemacht, und ſonderlich auf den jüngſten Abſchied allhier zu Ulm. Derſelbe Abſchied der gebe eine Form, wie gehandelt ſollte werden. Derſelbe Abſchied wäre auch von ihnen beyden Partheyen aufgenommen; daraus zu vermerken wäre, daß die vom Gegentheil jetzt fliehen wollten, und nicht unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht, als ſie dann ſeinen Gnaden zulegten. Darob ſie, die Anwälde, nicht klein Befremden hätten. Wo auch der Gegentheil auf der Meynung beharren wollte, ſo thäte er wider die kön. Bericht, und den letzten Abſchied allhier. Wollten auch, ſo ferne er der Meynung bleiben wollte, proteſtiren, daß ſie ſich unterſtünden daraus zu gehen. Es möchte auch nicht irren, daß in der kön. Bericht eine kurze Zeit beſtimmt wäre, denn die Bericht fürkäme ſolches auch in dem, daß ſie in ſich hielte, es gebe dann die Ordnung des Rechten weiteren Verzug ꝛc. Der Widertheil hätte auch in Annehmung des Abſchiedes darein verwilliget. Daß ſie aber ſagten unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht möchte durch einen Weg erlangen, das ſeiner Gnad durch den andern Weg verboten wäre ꝛc. Das wäre nicht; denn ſeine Gnad möchte durch die Ex-

cep-

ception nicht weiter erlangen, dann daß ſie nicht ſchuldig wären, Aechtern zu antworten. Doch ſo hoffte ſie in der Hauptſache allerley Wiederkehrung zu erlangen.

Damit ſo wollten ſie auch auf dieſen Artikel beſchloſſen, und doch ihnen vorbehalten haben, den endlichen Rechtsſatz zu ſeiner Zeit zu thun. Es wäre dann, daß es der Widertheil bey den gethanenen Reden bleiben wollte laſſen, ſo wollten ſie auch beſchlieſſen.

Darauf die Verwandten der Geſellſchaft des Leon im Grunde nachfolgende Meynung reden lieſſen: Sich wollte vergangener Handlung nach gebühren, die Sache zu beſchlieſſen, damit Wir mit überflüſſiger Länge nicht aufgehalten würden. Daſſelbe wollten ſie auch auf das kürzeſte thun; und darum von erſt eingeführt, geäffert, und reproducirt haben alles und jedes, ſo vor durch ſie ſchriftlich und mündlich eingebracht wäre, in allen und jeden Punkten Clauſuln und Artikeln, mit Repetirung aller Proteſtationen. Und weil nun, als ſie hofften, die Anwälde unſers gnädigen Herrn Herzog Albrechts ihnen nichts nachtheiliges fürgewendet hätten, ſo wäre unnoth ichts neues zu bringen. Darum ſo wollten ſie auch des letzten Stucks halben,

ben, Acht und Aberacht berührend, bleiben laſſen in aller maaß, wie daſſelbe fürgebracht wäre. Aber des erſten Artikels halben, Spolium oder die Entſetzung berührend, ſo wollten ſie eines ausführen, wiewohl daſſelbe dennoch auch nicht neu, ſondern auch hievor eingebracht wäre; doch zu mehrerer Verſtändniß ſo wollten ſie daſſelbe auf das kürzeſte äſſern, ſagend, die Anwälde unſers gnädigen Herrn Herzog Albrechts die wollten je keineswegs geſtehen, daß die vom Leon ihres Fürnehmens von unſerm gnädigen Herrn Herzog Albrechten geurſacht wären, oder daß ſie deſſen Macht hätten; denn derſelbe unſer gnädiger Herr hätte die Beſchwerde, des Hilfgeldes halb, gnädiglich abgeſchaft, und wäre keine Beſchwerde mehr da geweſen ꝛc. wie dann geredet wäre. Dazu ſagten ſie, wenn unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht gegen den Rentmeiſtern oder andern untern Amtleuten verſchafft hätte, mit dem fürgenommenen Reiſe- oder Hilfgeld ſtill zu ſtehen, und daß das eingenommene Reiſegeld, laut eingelegter Klagen, und ihren Voggt- Dienſt- und Lehenleuten die eingenommenen Steuern wieder herausgegeben worden wären, ſo hätte ihre Meynung etwas auf ihr. Das wäre aber nicht beſchehen, und ob gleichwohl Befehl geſchehen, ſo wäre doch, wie verlautet hat, das eingenommene nicht herausgegeben worden. Und wollten auch ungezwei-

zweifelt ſeyn, unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht hätte deſſen gutes Wiſſen gehabt. Wo es auch Noth wäre, und das Recht ſolches erforderte, als ſie dann keineswegs dafür hätten, ſo möchten ſie darbringen, daß ihnen unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht ihre Voggt- Lehen- und Dienſtleute ſteuern, und die Steuern einnehmen laſſen hat; und wo es Noth, als nicht wäre, ſo erböten ſie ſich deſſen alſo. Doch wollten ſie ſich dannoch zu Ueberfluß nicht erbotten haben. Aber ſie ſetzten in keinen Zweifel, daß dies Noth wäre, und das darum, denn es wäre gehandelt, wie man wollte, ſo vermöchte die kön. Bericht am Buchſtaben und der Meynung, daß unangeſehen aller fürgewandten Handlung die Anwälde unſers gnädigen Herrn Herzog Albrechts zu den eingelegten Klagen Antwort geben ſollten. Darum ſo hofften ſie auch, dieſelbe kön. Bericht, und alle andre Handlung würde für Augen genommen, und in Krafft deſſen alles die gemeldten Anwälde unſers gnädigen Herrn Herzog Albrechts mit Recht gewieſen, zu den fürgewandten und eingebrachten Klagen Antwort zu geben. Und Länge zu vermeiden, ſo wollten ſich ſich referiren auf den kön. Bericht, und ungezweifelt ſeyn, der würde beſichtiget und ermeſſen. Und wollten auch alſo damit den Handel beſchloſſen und zu Recht geſetzt haben.

Fer-

Ferner ſo wäre der Briefe halben, vom Gegentheile in der erſten Rede eingelegt, nicht Noth zu reden; doch ſo hätten ſie wohl dafür, diejenigen, ſo unſerm gnädigen Herrn Herzog Albrecht mit Lehenspflicht verwandt wären, würden deren nicht in Abrede ſeyn. So hätten ſie auch der Oeffnung halb hievor Antwort gegeben, und wäre dieſelbe aufgenommen. So es aber dazu käme, daß die Briefe angefochten werden ſollten, ſo wollten ſie ihnen ihre Nothdurft dagegen fürzubringen vorbehalten haben.

Dagegen **die Anwälde unſers gnädigen** Herrn Herzog Albrechts die Meynung reden lieſſen: Nachdem der Widertheil wollte beſchloſſen haben, und nichts neues gebracht, ſo wollten ſie auch beſchlieſſen, und alſo ſagen: Als die vom Widertheil hätten verlauten laſſen, es wäre durch ſie, die Anwälde, in ihrer vorigen Rede ihnen nichts nachtheiliges gebraucht, wie dann geredet wäre, hätten ſie es dafür, daß durch ihr Einbringen, ſchriftlich und mündlich beſchehen, des Widertheiles Fürnehmen ganz abgelegt und unkräftig worden, und ſollte ſolches ihnen von wegen unſers gnädigen Herrn Herzog Albrechts merklichen Fürſtand im Recht bringen, als ſie dann ungezweifelt wären wir wiſſen das wohl zu ermeſſen. So lege auch

der

der Widertheil noch darauf, als ob derſelbe unſer gnädiger Herr gehandelt haben ſollte wider ihre Freyheit; deſſen geſtünden ſie ganz nicht, daß ſeine Gnade ichts eingenommen hätte wider des Gegentheiles Freyheit. Und wollten auch alſo beſchlieſſen und anfangs repetirt und reproducirt haben alles das, ſo ſie von Anfang des Rechten bis zu Ende in Exceptionibus, Dupplicis und mündlich fürgebracht hätten; und auf das beſchlieſſen und ihren Rechtsſatz thun, Innhalt der Schrift ſo ſie einlegen wollten, bittend dieſelbe in die Acta zu inſeriren.

Auf das die **Verwandten der Geſellſchaft des Leon** reden lieſſen, ſie wollte bedunken, daß dem jüngſten Abſchiede, zu Ulm gemacht, nicht gleichmäſſig gehandelt werden wollte; denn derſelbe Abſchied wieſe aus, daß auf die vier Schrifften mündlich beſchloſſen werden ſollte, das wollte aber durch den Gegentheil nicht beſchehen.

Demnach die Anwälde unſers gnädigen Herrn Herzog Albrechts; Sie hätten im beſten, und zu Fürderung der Sache ihren endlichen Beſchluß und Rechtsſatz in Schrifften einlegen wollen; ſo aber das vom Widertheil angefochten würde, da-

mit

mit dann ſolches Anfechten auch hingelegt, und mündlich beſchloſſen werde, ſo ſollte ihr Redner die vermeldte Schrift mit Mund verleſen, und wäre ihr Begehren, daß dasſelbe von Wort zu Wort geſchrieben, und in die Acten verleibt würde. Das iſt nun beſchehen, und lautet alſo:

Auf alle fürgewandte und im Recht eingebrachte Meynung in Schrifften und Worten beſchlieſſen die Anwälde Herzog Albrechts alſo; dieweil der Gegentheil in ſeinen Fürbringen reden habe laſſen, daß er der Pflicht, damit er Herzog Albrechten verwandt geweſen iſt, auf Laut der Pön des zehnjährigen Friedens, darinn ſeine Gnad durch Einnehmen der Stadt Regensburg gefallen, ledig worden ſey, deshalb ſich der Gegentheil als frey und ledig angeregter Pflicht wohl habe zuſammen und weiter verbinden mögen, als geſchehen iſt, auf Meynung als ſollte der Gegentheil nichts unbilliges deshalb gehandelt, auch Herzog Albrechten nicht entwehrt haben, das alles aber die Anwälde ſeiner Gnaden in keinem Weg geſtehen, ſetzen, aber doch unbekanntlich, daß dem alſo ſey, dennoch mag der Gegentheil der eingebrachten Entwehrung nicht entweichen. Und wo die gleich vor dem königlichen Vertrag nicht ſtatt hätte gehabt, das ſich dennoch nicht erfindet, ſo geht doch die ſobald nach Auf-

rich-

richtung deſſelben königlichen Vertrages an, allerweiſe als ſey die vor und anfangs geſchehen; denn derſelbe Vertrag all aufliegendes und fahrendes Gut, auf die Acht entwendet und verhafftet, zu Stund wieder zuwendet denen, deren es vor geweſen iſt; als der Artikel im Vertrage alſo anhebend: „und auf das alles ſoll die Acht ꝛc.“ klar ausdruckt. So dem alſo iſt, ſo mag niemand verneinen, dann daß angeregte Pflicht der Erbhuldigung, der Lehen und Oeffnung der Schloß aufliegenden Gütern anhangen, und denen zugehörig ſind, als die Erbhuldigung dem Fürſtenthum, Lehenspflicht den Stucken und Lehengütern, auch die Oeffnung den Schlöſſern. Sollen nun die aufliegenden Güter wiedergegeben werden, ſo ſollen auch die Zugehören, daran hangend, nicht ausbleiben. Das beſtärkt im Vertrage ein andrer Artikel ſich anhebend: „und ob etliche vom Adel und andre ꝛc.“ ausdrückend, daß nach königlichen Vertrag alle Lehenspflicht wieder ſoll angehen, wie die vor der Handlung, Regensburg betreffend, geweſen iſt, mit mehr dergleichen inhaltend. Aus dem Grunde folgt auch, daß Gegentheil, dieweil er auf die Handlung, Regensburg berührend, ſich will zuſammen und andrer Enden verpflichtet haben, als er bekennt, daß er ſchuldig ſey geweſen, und noch zur Stunde nach Aufrichtung königlichen Vertrages ſolches Zuſammen=

men=

men= und weiteres Verbinden abzuthun, und ſich wie= der in die erſte Pflicht meinem gnådigen Herrn zu ſtellen; Und ſo er das nicht gethan, håtte er dem kôniglichen Vertrage nicht gelebt, thut dem noch heute nicht genug, er ſtelle dann ſolches ab, wie vor gehôrt iſt. Das wir auch hiemit proteſtiren.

Und auf das und alles ſo im Recht eingebracht iſt, repetiren und verneuern hiemit die Anwålde ihre ſchriftliche fůrgewendete Exception, Dupplica= tion, mit allen ihren Clauſuln, Rechtsſåtzen und Proteſtationen darinn begriffen, wollen die durch einiges můndliches Fůrbringen in keinem Weg ge= åndert oder verkehrt haben, mit Vorbehaltung Be= gehren und Bitte, es werde erſtlich zu Recht er= kannt, daß Gegentheil zu den Punkten und Arti= keln, im Zettel von wegen angeregter Anwålde ſchriftlich eingelegt, ſo viele deren genugſam nicht beygebracht ſind, klar Ja oder Nein ſagen und ant= worten, auch wo die eingelegten Copien ihrer Verbindung nicht eines rechten Lautes wåren, die Hauptbriefe oder glaubwůrdige Copien davon im Recht einlegen ſolle. Alles auf Meynung und aus Urſachen vor in den Reden angezeigt. Auch mit Erbietung beyzubringen zu Recht genug, ſo viel zu Ausfůhrung ihres Fůrnehmens zu thun noth iſt, und ihnen rechtlich beyzubringen aufgelegt wird.

Alles wie Recht iſt, und die Kön. Bericht, auch der beſiegelte Abſchied hier zu Ulm gemacht, vermögen, proteſtirend ſich überflüſſiger Beybringen nicht zu beladen; auch aus Gebrechen Gewaltes in die königliche vermeynte Erklärung diesmal, wie vor gehört iſt, nicht zu gehelen.

Auf ſolches die Verwandten der Geſellſchaft des Leon reden lieſſen, Wir hätten gehört ihren Rechtsſatz, ſo ſie gethan hätten; dagegen ſo wäre verleſen eine Concluſion und Schlußrede von wegen unſers gnädigen Herrn Herzog Albrechts Anwälden. Von derſelben Schlußrede weiter zu reden wäre nicht Noth, denn ſie wäre erſt verleſen. Nun würde darinn angezogen viel, und gar noch alles das, ſo vor ſchriftlich und mündlich eingebracht wäre, und ſonderlich ſie beſchuldiget, daß ſie der Kön. Bericht nicht gelebt hätten. Dafür hätten ſie es nicht, denn ihr Willen und Meynung wäre allweg geſtanden und noch, dem zu leben. Aber ſo die Fürſprecher beyder Theile ſich einer langen Diſputation begäben, ſo würde doch der Entſchied an den Richtern liegen, denn ſie mochten ſich der Sache nicht vereinen. Darum ſo wollten ſie den Richtern zu ermeſſen geben, was der vermeynte des Gegentheiles Rechtsſatz anf ihm trage; des-

gleichen auch alles das, ſo von ihren wegen fürgewendet wäre, und wollten auch auf das beſchließen, und die Sache zu Recht ſetzen in aller Maaß, wie ſie in der erſten ihrer Schlußrede gethan hätten.

Nach dem Ende des mündlichen Receſses zu Ulm nahm ſich die Commiſſion eine Bedenkzeit vor, und ſetzte in ihrem hier nachfolgenden Abſchiede vom 15. Februar 1493 einen dritten Rechtstag nach Ulm auf Dienſtag nach Miſericordia Domini (23. April) zur Publicirung des Endurtheiles an.

Abſchied.

Auf die Handlung, ſo durch unſers gnädigen Herrn Herzog Albrechts zu Baiern Anwälde an einem, und die Verwandten der Geſellſchaft des Leon am andern Theil in Kraft der königlichen Majeſtät Bericht und des jüngſten Abſchiedes zu Ulm gemacht ſchriftlich und auch mündlich in Recht eingelegt, geübt und beſchloſſen iſt, haben der Kön. Majeſtät Hauptmann als Anwald, auch unſrer gnädigſten und gnädigen Herrn, in der königlichen Bericht beſtimmt, Anwälde und die zwey gemeinen Hauptleute des Bundes zu Schwaben Urtheil zu geben einen Bedacht genommen, und zu Oeffnung derſelben Urtheil einen andern Tag angeſetzt, nämlich auf Zinßtag nach dem Sonntag Miſericordia

Do=

Domini (23. April) nächſtkünftig. Deſſelben Zinſtages ſollen beyde obgemeldte Partheyen zu Nacht zu Ulm an der Herberg ſeyn, und Morgens Mittwoch zu fruher Tagszeit wieder vor der gemeldten königlichen Majeſtät, auch unſrer gnädigſten und gnädigen Herrn Anwälden und den gemeinen Hauptleuten daſelbſt erſcheinen, Oeffnung der Urtheile gewarten, und darnach gefaßt ſeyn, nach Oeffnung ſolcher Urtheile zu handeln, und in Rechten zu vollfahren, wie ſich in Krafft der königlichen Bericht fürder zu thun gebührt. Actum zu Ulm, Freytags nach Valentini (15. Februar) Anno ꝛc. 1493.

Anmerkung.

Zwölf Tage nach dieſem Abſchiede nämlich am Mittwoch nach Invocavit, (27. Februar) 1493 war wegen den Differenzen zwiſchen dem Herzog Albrecht und ſeinen Brüdern Chriſtoph und Wolfgang ein Ausſchuſstag vom Münchener- und Straubinger Landantheile in Landshut — und bald darauf am Sonntag Oculi (10ten März) 1493 ein allgemeiner Landtag in München gehalten, worüber die Actenſtücke bereits im 9ten Bande Seite 188 und 192 u. f. eingerückt ſind.

Herzog Albrecht hatte zu dem ſo eben erwähnten Landtage, ungeachtet der ihm auf dem vorderen Land-

tage zu München am 2ten December 1492 von der Landſchaft gemachten Vorſtellung, die Löwler nicht einberuffen; allein dieſer Landtag zu Oculi 1493 in München gab dennoch dem groſsen Handel mit den Löwlern eine ganz andere Richtung. Denn erſtens hatte ſich hier Herzog Albrecht mit ſeinen Brüdern durch Vermittelung der Landſchaft vollkommen verglichen und vereint, wodurch die Löwler einen Theil ihrer Stütze, die ſie an den Herzogen Chriſtoph und Wolfgang hatten, verloren; und zweytens bat die Landſchaft auf dieſem Landtage den Herzog Albrecht (wahrſcheinlich nur mündlich, denn etwas ſchriftliches findet ſich darüber nicht vor) ihr auch gegen die Geſellſchaft des Löwens gütliche Unterhandlung zu geſtatten, und deswegen zu bewilligen, daſs ſie auf Mittwoch in den Oſterfeyertagen (10. April) wieder nach München kommen därfe.

Herzog Albrecht, welchem (vielleicht zu Folge geheimerer Nachrichten) die Stimmung der Commiſſion in Ulm, und ihre Abſicht, ſogleich ein Endurtheil zu fällen, im höchſten Grade bedenklich war, nahm das Anerbieten ſeiner Landſchaft an, und ergriff den Plan, der Ulmer-Commiſſion das Recht des Urtheilſpruches zu entwinden.

Die Landſtände ſcheinen ſich vorläufig auch mit den Löwlern benommen, und auch bey denſelben eine Annäherung bewirkt zu haben; denn in dem Originalauſſatze des nächſtfolgenden herzoglichen Geleits-

leitsbriefes war ſtatt den Worten: auf ihr ferneres Erſuchen, zuerſt: auf derſelben Landleute Erſuchen, zum andernmal an Uns geſchehen, geſchrieben. Die Löwler hatten ſich alſo, wie es ſcheint, vorher einen Geleitsbrief erbetten, und dieſer wurde dann vom Herzog Albrecht am 23. März 1493 in folgender Art ausgefertiget:

Von Gottes Gnaden Wir Albrecht ꝛc. bekennen als einiger regierender Fürſt öffentlich mit dem Brief. Als Wir von unſern Landleuten, ſo iezt allhier verſammelt geweſen, gebetten und erſucht ſind, ihnen gegen unſern Landleuten, ſo ſich nennen der Geſellſchaft im Leon, gütliche Unterthaidigung zu geſtatten, und deshalb auf Mittwoch in den Oſterfeyertagen (10. April) ſchieriſt herzukommen, das Wir ihnen alſo zugelaſſen, und auf ihr ferneres Erſuchen und Bette, denſelben, ſo ſich nennen im Leon, oder ihren geſandten Anwälden, ſo ſie auf obberührten Tag her verordnen, auch denen, ſo ſie oder ihre geſandten Anwälde ungefährlich mit ihnen bringen werden, ſamentlich und ſonderlich bis in . . . Perſonen und Pferde zu dem Tage herzukommen, hier zu ſeyn ſo lange die Nothdurft ſolcher Unterthaidigung erfordern wird, und wieder von dannen an ihre Gewahrſam unſere Frey-Sicherheit und Geleit gegeben haben, und geben ihnen das hiemit wiſſentlich in

Kraft

Kraft des Briefes, der mit unſerm aufgedruckten Secret-Inſiegel beſiegelt und geben iſt, zu München am Samſtag vor Judica (23. März) Anno ꝛc. 1493.

Zugleich ſandte Herzog Albrecht einige Räthe zum Kaiſer Friderich nach Linz, um ſich gegen das Ulmer-Commiſſionsgericht zu beſchweren. Er ſtellte vor, daſs nach dem ausdrücklichen Innhalte des Augsburger Vertrages vom 25ten May 1492 die ſnbdelegirten Commiſſarien den Gerichtshandel an ihre Prinzipalen zu bringen, von denſelben ihre Meynung des Urtheiles vorher zu erholen und nur im Namen derſelben zu ſprechen ſchuldig ſeyen, welches auch der Nördlinger-Abſchied beſtättige; daſs aber dieſe Commiſſarien gegenwärtig ſo eben im Begriffe ſtünden, auf ihren eigenen Namen, und ſchon mit Beſtimmung des Tages der Publication zu ſprechen. Seye es auch nur ein Interlocut oder ein Beyurtheil, ſo könnte es doch auf das Hauptutheil den gröſten Einfluſs haben; und überhaupt geziemte es ſich, daſs in einem ſo groſsen Handel, wo eines jeden Fürſten Ehre und Glimpf eingeflochten wäre, nicht die ſubdelegirten Commiſſarien, ſondern die ernannten Prinzipalen ſelbſt zu Recht ſprechen ſollten. Ferner lieſs Herzog Albrecht dem Kaiſer bemerklich machen, daſs nach dem jüngſt am 20ten März mit ſeinen Brüdern Chriſtoph und Wolfgang geſchloſſenen Vergleiche, die petitoriſchen Anſprüche dieſer letzteren an ihn, den Kaiſer, gewieſen ſeyen; daſs alſo, nachdem die

bey-

beyden Herzogen doch auch Mitglieder des Löwlerbundes wären, die Sachen getrennt, und mit doppelten Koſten und Mühe an zwey Orten berechtet werden müſten. Zu geſchweigen, daſs er (Herzog Albrecht) auch gegen den Spruch der Commiſſion über den Revers der 4 Gefangenen (ſ. hievorne Seite 195) wegen der Nullität desſelben an das kaiſerliche Kamergericht appelliren, und auch hiedurch die Sache trennen müſte. Er lieſs daher die Bitte ſtellen, daſs der Kaiſer den ganzen Rechtshandel von dem willkührten Commiſſionsgerichte abrufe, und an ſich ziehe. Würde dieſes nicht zu bewirken ſeyn, ſo waren die Geſandten inſtruirt, einen Befehl nachzuſuchen, daſs die ſubdelegirten Commiſſarien nicht aus ſich, ſondern durchaus erſt nach dem Gutbedünken ihrer Prinzipalen die Urtheile ſprechen ſollten; und wenn auch ſolch ein Befehl nicht ſollte bewirkt werden können, ſo ſollten ſich die Geſandten doch wenigſtens eine Verſicherung vom Kaiſer geben laſſen, daſs derſelbe die Appellation des Herzogs Albrecht annehmen würde, wenn die ſubdelegirten Commiſſarien für ſich eigenmächtig ſprechen würden.

Die vom Herzog Albrecht mit den obigen Aufträgen nach Linz geſandten Räthe erreichten ganz ſeine Abſicht. Kaiſer Friderich, deſſen Stimmung mit einemmale viel günſtiger wurde, erlieſs am 6. April 1493 das nachfolgende Mandat an die Commiſſion, wodurch alle ihre Verhandlungen bis Jacobi (25. July) ſuſpendirt wurden.

Wir

Wir Friderich von Gottes Gnaden römiſcher Kaiſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reiches, zu Hungarn, Dalmatien, Croatien ꝛc. König, Herzog zu Oeſterreich und zu Steyer ꝛc. entbieten den edeln ehrſamen und unſern und des Reiches lieben getreuen Ulrichen dem ältern Grafen zu Montfort, Hanns Jakoben von Bodmann dem ältern, Georgen Schraufen, Jakoben Luſtner, beyden Lehrern der Rechten, Hannſen von Landau, Erkingern von Seinsheim, Johannſen Auer, Hannſen von Stadion, und Wilhelmen Beſſerer unſre Gnad und alles Gute. Edler, ehrſame und liebe getreue. Als in dem gütlichen Vertrage, ſo nächſtmals zwiſchen Uns und unſern Mitverwandten eines, und dem hochgebohrnen Albrechten Pfalzgrafen bey Rhein und Herzogen in Baiern unſerm lieben Eidam Fürſten und Rath des andern Theiles, durch den durchleuchtigſten Fürſten unſern lieben Sohn, den römiſchen König ꝛc. gemacht, und zu allen Theilen angenommen, unter andern betaidingt und begriffen iſt, daß derſelbe unſer lieber Sohn und die ehrwürdigen, hochgebohrnen, wohlgebohrnen, edlen, unſre liebe Neffen, Oheimen, Churfürſten, Fürſten, Schwager, andächtigen und des Reiches getreuen, Berchtold Erzbiſchoff zu Mainz, Johannes Erzbiſchoff zu Trier, Friderich Markgraf zu Brandenburg, Friderich Biſchoff zu Augsburg, Chriſtoph

ſtoph Markgraf zu Baden, Eberhard der ältere Graf zu Würtemberg, und beyde Hauptleute vom Adel und Städten gemeinen Bundes zu Schwaben, oder der neun ihre Räthe, deren jeder einen dazu verordnen, um alle Sprüche und Anforderungen, ſo Hauptleute und Geſellſchaft des Leon und ihre Mitverwandten zu demſelben unſern lieben Eidam und Fürſten zu haben vermeynen, gütliche und rechtliche Erkenntniß und Entſchied mit einer Maas, ihnen darinn aufgeſetzt und gegeben, in einer beſtimmten Zeit thun, dabey es ohne aller Appellation, Supplication, und Weigern bleiben ſolle, inmaſſen das derſelbe Vertrag in einem beſondern Artikel klärlich anzeigt, werden Wir berichtet, wie ihr, durch die obgenannten und die andern mitgeſetzten Richter in ſolchem an ihrer ſtatt, in ihrem Namen und aus ihrem Heiſſen zu handeln und zu ſprechen verordnet ſeyet, deſſen ihr euch beladen, Tage darauf geſetzt, etliche Verhör und Handlung gehabt, darinn ihr euch aber in viel Stucken, Uns glaublich und lauter angezeigt, mehreren Gewalts gebraucht, und anders, dann euch der obberührte Vertrag erlaubt und zugiebt, gehandelt habet; daraus, wo euch alſo zu vollfahren geſtattet, die Partheyen wider denſelben Vertrag beſchwert, und mehrere Irrung, Aufruhr und Unrath, dann davor geweſen, zwiſchen ihrer entſtehen möchte. Darein

Uns als römiſchen Kaiſer, aus deſſen Verhängniß derſelbe Vertrag anfänglich erwachſen iſt, und dem die Partheyen zu beyder Seiten unterworfen und verwandt ſind, zu ſehen, und das zu verhüten gebührt; Und damit Wir Uns in ſolchem allen lauter erkunden, und ohne Verletzung jeder Parthey Gerechtigkeit nach Gebührlichkeit gründlich darinn handeln mögen, haben Wir die obbeſtimmten Sachen alle, mit allen ihren Anhängen und Umſtänden, und was bisher durch euch darinn gehandelt iſt, bis auf ſankt Jakobs des heiligen Zwölfbotheutag im Schnitt (25. July) ſchieriſt künftig aufgeſchoben und angeſtellt; Schieben auf, und ſtellen die an, von römiſch kaiſerlicher Machtvollkommenheit und eigener Bewegung in Kraft dieſes Briefes, und gebieten euch von derſelben unſrer kaiſerlichen Macht bey Vermeidung unſrer und des Reiches Ungnade und Strafe ernſtlich, daß ihr in ſolcher Zeit durch euch ſelbſt oder jemand andern von euern wegen in den berührten Sachen inner noch auſſerhalb Rechtens ferner nichts fürnehmet, richtet, urtheilet, procediret noch handelt; denn wo das nicht beſchähe, und hinwieder einigerley durch euch oder andre an euerer ſtatt darinn fürgenommen, gerichtet, geurtheilet oder procedirt würde, wollen Wir von obbeſtimmter römiſch kaiſerlicher Machtvollkommenheit, daß ſolches alles kraftlos, zu nicht

und

und untauglich ſeyn, und einer Parthey gegen der andern keinen Vortheil noch Schaden bringen ſolle. Wollten auch darum mit gebührlichen Pönen und Straffen gegen euch handeln, als ſich gegen Verächter und Ungehorſamen unſrer kaiſerlichen Gebote zu thun gebührt. Doch wollen Wir, daß mit dieſer unſrer Handlung die Zeit, in dem beſtimmten Vertrage begriffen, keiner Parthey zu Schaden nicht verſcheine. Alles ungefährlich. Darnach wiſſet euch zu richten. Geben zu Linz am 6ten Tag des Monats April, nach Chriſti Geburt 1493. Unſers Kaiſerthums im 42ten Jahre.

Die herzoglichen Räthe (worunter Licentiat Eyſenreich war) berichteten am nämlichen Tage dieſen guten Erfolg ihrer Negoziation, mit dem Anhange, daſs der Kaiſer auch beſchloſſen habe, beyde Partheyen nämlich Herzog Albrechten und die Löwler auf Johannis Baptiſtä (24. Juny) unmittelbar vor ſich ſelbſt zu citiren. Dieſes zweyte Citationsmandat liegt zwar nicht mehr bey den Acten, es zeigen aber ſpätere Anſührungen, daſs auch daſſelbe expedirt worden ſey.

Hiedurch gewann nun Herzog Albrecht Muſse, die von der Landſchaft angebotene Unterhandlung zu verſuchen, und es wurden die Landſtände auf Mitwoch nach Oſtern (10. April) wirklich nach München einberufen.

Er:

Erſter Anhang.

(Ein gleichzeitiges Rechtsgutachten über den Beſtand der landſchaftlichen Freyheiten.)

Anmerkung. Das nachfolgende Rechtsgutachten iſt zwar mit keiner Jahrzahl verſehen, und nach dem, aus der erſten Zeile des Einganges ſich ergebenden Calcul müſste dasſelbe in das Jahr 1481 fallen. Allein, eine gleichzeitige Handſchrift hat auf die Rückſeite die Rubric: **der Löwler Rathſchlag über ihre Freyheit wider die Fürſten von Baiern** geſetzt, und im Zuſammenhalte aller Umſtände bleibt kein Zweitel übrig, daſs ſie in dieſe Periode falle, und daſs das chronologiſche Datum der erſten Zeile, als eine Nebenſache, nichts anders als ein bloſser beyläufiger Anſatz ſey.

In welchem der 6 Jahre aber, von 1488 bis 1493, dieſe nicht unintereſſante juridiſche Antiquität verfaſst worden ſey, iſt ſchwerer zu beſtimmen. Sie hat ſehr viele auffallende Bezüge auf jene Einwendundungen, welche Herzog Albrecht am 25ten November 1488 dem damals beſchwerdeführenden Adel des Straubinger Niederlandes machte, und welche in dem damaligen Prothocolle (10ter Band Seite 140 - 154) umſtändlich ausgeführt ſind. Es wäre aber auch möglich, daſs ſie erſt durch die Debatten des Ulmer Oral-Receſses im Februar 1493 veranlaſst worden wäre. Erſteres iſt wahrſcheinlicher. Doch bey der Ungewiſsheit, und um die Actenreihe nicht zu ſtören, wird ſie erſt hier, als Anhang, nachgetragen.

Da

Da in dem Original die Anführungen der Geſätze theils mit ſehr abgebrochenen Worten, theils auf andere Art, als es heut zu Tage gewöhnlich iſt, vorkommen, und hiedurch viele ſchwer zu verſtehen wären, ſo ſind in dem gegenwärtigen Abdrucke für den erſteren Fall die durchaus noch nothwendigen Buchſtaben, und für letzteren Fall bey einigen Stellen Parentheſen beygefügt worden, ſo ferne die Anführungen nicht ganz unleſerlich waren.

Vor hundert und ſiebenzig Jahren haben drey Herzogen in Baiern ihren Landſeſſen Prålaten, dem Adel, Stådten und Mårkten, armen und reichen groſſ merklich Privilegi und Freyheit gegeben, über Voggtey, Gericht, Hofmarch und anderes berůhrend, wie dann in demſelben Freyheitsbrief begriffen iſt. Haben um dieſelbe gegebene Freyheit ein ůbergroſſ merklich Geld empfangen. Solche Privilegi, und Freyheit ſind durch der bemeldter dreyer Fůrſten Nachkommen Herrn von Baiern, von einem auf den andern, auch am jůngſten durch den ietzt regierenden Fůrſten beſtåttet, und verneuert. Unter den Beſtåttern iſt auch geweſen Kaiſer Ludwig, ein rómiſcher Kaiſer und Herzog in Baiern; deſſen Beſtåttung auch ålter iſt, dann dreyſſig, und hundert Jahre. So ſind auch die Gefreyeten, nåmlich der Adel, derſelben Freyheit über die hun-

hundert, und ſiebenzig Jahre in ſtiller, beruhter Nutz, und Gewähr geſeſſen.

Nun wird durch etliche, die dieſer Handel berührt, gezweifelt, wie lang eine Freyheit im Weſen bleibe, ob ſie ewig, oder zeitlich ſey? für eins.

Zum andern, wer doch Freyheit, und Privilegi zu geben habe, oder geben möge? ob auch der, der Lehen oder Regalia hat von einem römiſchen Könige oder Kaiſer?

Zum dritten, ob die Erben und Nachkommen deſſen, der die Freyheit gegeben hat, ſchuldig ſeyen, dieſelbe zu halten?

Zum vierten, nachdem Kaiſer Ludwig auch Herzog in Baiern geweſen iſt, ob ſeine Beſtättigung verſtanden und aufgenommen werden ſolle, als beſchehen von einem römiſchen Kaiſer, oder als von einem Herzoge in Baiern?

Zum Fünften, ob deshalben Kaiſers, und andere Beſtättigung Noth geweſen ſey, und obgleich keine Beſtättigung ninders wäre, ob dannoch die bemeldte urſprüngliche Freyheit Krafft hätte?

Zum ſechsten, ob icht die ruhliche Beſitzung, Gewähr, und Gebrauch der Freyheit über Men-

ſchen

ſchen Gedächtniß her, eine Präſcription, und Verjährung gebähre? zu ewiger Befeſtigung derſelben Freyheit.

Zum ſiebenten, ob icht eine Freyheit, die um Geld gegeben wird, die Geſtalt und Eigenſchaft eines Contracts an ſich nehme, und nimmermehr widerrufen werden möge?

Zum achten, ob die Gefreyten über ſo lange Zeit, als nach hundert und ſiebenzig Jahren her, ſchuldig ſeyen, beyzubringen, daß ſolches Geld, darum die Freyheit gegeben iſt, bezahlt worden ſey?

Zum neunten, ob ihm der jüngſte Beſtätter in ſeiner eigenen Beſtättung, und Verneuung des Privilegi einen Zweifel geſchöpfen möge, alſo, ob das erſte Privilegi von den drey Herzogen urſprünglich ausgegangen, keine Kraft gehabt hätte? ob dann ſeine jüngſte Beſtättigung demſelben Privilegi hinter ſich eine Kraft, oder Beſtändigkeit gebe, oder ob die Beſtättigung allein für ſich ſehe?

Zum zehenten, was das Wort: Verneuen, in den Beſtättbriefen begriffen, auf ihm trage, oder bedeute?

Lieber

Lieber Doktor! auf dieſe zehn Stuck wollet euer Gutbedunken, mit Anzeigen, und Bewährung der geſchriebenen Rechte, in Geſchrift zu verſtehen geben.

Zum erſten Fragſtuck iſt zu ſagen, daß ſo die Freyheit iſt perſönlich, das iſt der Perſon gegeben, ſo ſtirbt ſolche Freyheit ab mit der Perſon. Das iſt ausgedruckt in dem Cap. Privilegium, de Reg. Juris. Libro 6. Iſt aber die Freyheit dem Gut gegeben, als Hofmarchen, Städten oder Märkten ꝛc. ſo wird ſolche Freyheit nicht abgenommen; dann ſo das Gut nimmer iſt, und verſtört iſt. Alſo ſagen viele Rechte angezogen in der Gloſſe in dem oben angezeigten Cap. Privilegium. Dazu thut wohl der Text, und Gloſſe in dem Cap. decet, de Regul. Juris Lib. 6. Daſelbſt ſpricht die Regel alſo: Es geziemt ſich wohl, daß des Fürſten Freyheit beſtändig ſey und bleiblich. Das wird auch angezeigt in dem Cap. Suggeſtum de decim. et cauſar. 25. 9. 2. c. 1. et 2. Das hält der fürnehme Doctor Cynus in den kaiſerlichen Rechten anhebend in L. ex falſo. Cod. de diver. Reſcriptis. Die Freyheit den Gütern gegeben wird verſtanden in zweyerley Geſtalt; einmal ſo ſie iſt erledigend von einer Bürde, oder Beſchwerung; es wäre dann, daß ſolche Entledigung wäre wider die

Ver=

Vernunft, als das begriffen wird im kaiſerlichen Geſetz in L. si quis, §. quod autem ff. quod quisque in &c. mit ſamt der Gloſſe über das Wort: quod autem. Zum andern, ſo wird die Freyheit geheiſſen dem Gut gegeben, ſo ſie verliehen, oder gegeben iſt einem Land, Städten, Märkten, Hofmarchen, einer Gemeinde oder einem Volk. Von demſelben wird genugſamlich geredet durch den achtbaren Doctor Innocentium in dem Cap. abbate de de Verborum Sig. bey dem Ende, daſelbſt er anzeucht zu dem viele gemeine Rechte.

Auf den andern Punkt iſt zu ſagen, daß Kaiſer, Könige, Herzogen, Grafen, Biſchöffe mögen geben Freyheit, vorab zu ihrem Schaden; wann der Gewalt zu geben die Freyheit, kommt her von der Obrigkeit, die da hat über das Gut der, der ſolche Freyheit giebt. Das iſt ausgedruckt in dem Cap. tua de Deci. mit ſamt der Gloſſe über das Wort: generaliter. Von dem redet nach der Länge Doctor Abbas von Sicilia in dem Cap. pervenit de Immunit. Ecclesiarum im dritten, und im vierten Beſchluß. Und daß einer möge geben Freyheit ſeinen Gebieten, und Unterthanen, das hält und beſtättiget Herr Dominicus in dem Cap. si Sententia. De Sentent. Excommun. Lib. 6to bey dem Anfang. Das hält auch der benannte Herr Dominicus

nach dem Johannes Andree in dem Cap. primo de ff. de leg. 1. 6. über das Wort: Diſtrictu, und der Meiſter in der Gloſſe über das kaiſerliche Recht, und Doctor Bartholus in kaiſerlichen Rechten anhebend in L. hii. qui ff. de Jure Immunitat. Und ob man ſpräche, daß die Fürſten von Baiern, die dann ſolche Freyheit gegeben haben, die haben vergeben, und verändert von dem Lehen, das ſie haben vom Reich, darum ſo iſt ſolche Gebung, oder Verleihung der Freyheit untüchtig; als dann das wird ausgedruckt in Cap. primo de prohib. Feud. alien. per Lothar. et de prohib. Feudi alien. per Fridericum in Cap. primo qualiter olim. Feudi pars alien. und an vielen Enden der Lehenrechten. Zu vermeiden die Diſputation, ob durch ſolche Freyheitverleihung ſey geſchehen eine Veränderung, oder Schmälerung des Lehens vom Reiche. Setze man alſo, doch nicht zugegeben, daß geſchehen ſey eine Veränderung, die anfänglich von Unwürden geweſen ſey, ſo iſt ſie doch durch Präſcription, und Beſeſſ längſter Zeit gewürdiget, und bekräfftiget worden, wenn das Eigenthum des verkauften Lehengutes in ſo langen Poſſeſſ, und Präſcription ſo langer Zeit, kommt auf den Käufer, oder auf den, der es erſeſſen hat. Irret nicht der Text in kaiſerlichen Rechten in L. prima §. praeterea de Capitulis Conradi, in dem Lehenbuch;

wenn

wenn eine merkliche Gloſſe daſelbſt über das Wort Präſcription auslegt den Text, alſo, daß er nicht abſchache, verwerfe, oder verachte Präſcription der längſten Zeit, als dreyſſig, vierzig, fünfzig Jahre, oder über menſchlichen Menſchengedächtniß. Und die ietzt angezogene Gloſſe durch viele Urſachen verfolgt, und bewährt Doctor Jacobus de Alvarotis in dem oben angezeigten Text: praeterea. Dasſelbe auch wiederum er beſtättet in dem C. porrecto (wahrſcheinlich profecto) in tit. quid Juris si poſt alienationem.

Zum **dritten** iſt zu ſagen, daß die Erben und Nachkommen deſſen, der die Privilegia oder Freyheit gegeben, ſchuldig ſeyen, dieſelben zu halten, bevorab ſo ſie den Gütern gegeben ſeyen; wann die heiſſen realia privilegia. Wann ſie würden umſonſt geheiſſen ewig, wo ſie nicht ewiglich gehalten würden, als das ausweiſet das päbſtliche Recht in Cap. presbyteris et (D. P.) 2. (Causa) 25. quaeſt. 2. Das beſtättet Jacobus de Alvarotis in C. 1. de Feudo ſine Cauſa (Culpa) non amittendo, und zeucht an ein kaiſerliches Recht, da ein guter Text iſt, mit ſamt der Gloſſe in L. finali Cod. de diverſis praediis urbanis Libro 2. Dazu thut wohl das Cap. Suggeſtum de Deci. und das Cap. cum olim. de privil. In den Enden allen ſagt man

von

von den Privilegiis oder Freyheiten zu halten, und nicht zu widerrufen.

Zum **vierten**, ob Kaiſer Ludwig, der da geweſen iſt ein Herzog in Baiern, und hat beſtättiget die vorgeſprochene Freyheit, ſoll verſtanden werden, daß ſolche Beſtättigung gethan habe aus kaiſerlichem Gewalt und Macht, oder aber aus fürſtlicher Macht und Gewalt? In dem Punkt iſt anzuſchauen die Laut des Privilegii oder Freyheit, und dieſelbe Anſchauung iſt nutz zu vielen Dingen. Alſo weiſen aus die hernachgeſchriebenen päbſtlichen Rechte in Cap. porro, et Cap. recepimus de Privileg. et in Cap. accepimus de fide Inſtr. Aber im Zweifel iſt zu haben, daß derſelbe Kaiſer, in dem Falle der Beſtättigung, prozedirt, und gehandelt habe aus kaiſerlicher **Macht und Gewalt**; wann einen jeden Handel ſoll man benennen aus ſeiner förderlicheren und **würdigeren Benennung**. Das wird angezeigt in dem Rechten in L. quaeritur ff. de Stat. hominum, et in L. etsi non ſunt ff. de auro, argento. Darum ſpricht Innocentius in Cap. cum ex Officii: de praeſcript. Ueber das Wort: auctoritate in der Gloſſe; daß wo einer in einem Handel prozediren mag aus zweyen Gewalten, als aus kaiſerlicher, und fürſtlichen, wird er nicht dazu gedrungen zu erwählen der Gewalt

walt einen, nimmt er ihm aber einen Gewalt für, nach dem er den Handel thun will, ſo iſt die Wahl beſtändig. Erwählt er ihm aber keinen Gewalt, ſo iſt er zu vermuthen, er habe gehandelt aus beyden Gewalten, oder aber aus dem würdigeren, als ſich das findet aus den vorgehenden Rechten; dazu thut gar wohl das Cap. niſi eſsent de praebendis. Mit dem, daß daſelbſt vermerkt wird, und auch Herr Antonius de Putrio ſpricht, daß im Zweifel ſoll man ſchätzen, daß einer einen Handel gethan habe, aus der Macht, daraus er den Handel gethun mag, oder üben. Nun appoſitum, Kaiſer Ludwig hat mögen die Freyheit beſtätten als römiſcher Kaiſer, und auch als Herzog in Baiern, und hat der Macht eine mögen erwählen und fürnehmen, und iſt die Wahl desſelben Gewalt beſtändig, und würdig geweſen. So er aber nicht fürgenommen hat, aus welcher Macht und Gewalt er das thue, ſo iſt zu vermuthen, ſolche Confirmation ſey beſchehen aus **kaiſerlicher Macht** und Gewalt, als aus dem würdigeren und vorderlicheren; als man abnehmen mag aus den obenangezeigten Rechten und Lehrern.

Zum fünften, ob über gegebene Freyheit Noth ſey Confirmation? den Punkt drückt aus der achtbare Doctor Cynus über das kaiſerliche Recht in L. Pri-

Privilegia. Cod. de ſac. ſanct. Eccles. in dem erſten Notabel über den Text, daſelbſt er mit offnen Worten ſpricht, wiewohl es gut iſt, zu beſtätten die Privilegia, es iſt aber doch nicht Noth. Seitmal nach der Meynung Cyni die Beſtättung der Freyheit nicht Noth iſt, und doch gut und nütz, mag man einen Zweifel machen, wozu die Confirmation der Freyheit nutz, und gut ſey? Dazu iſt zu ſagen, da es zu viel Dingen dient. Am erſten, wiewohl die Confirmation keine neue Gerechtigkeit giebt, ſo würdiget ſie doch, und handhabt die alte Gerechtigkeit, als das vermerkt wird in Cap. cum dilecta de Confir. utili, vel inutili, et in Cap. ex parte de Privileg. Und daſelbſt iſt ein offener Text, und das ſpricht auch Innocentius in Cap. dudum de Decimis. über das Wort Confirmation. Zum andern iſt Confirmation nutz dazu, wann der Beſtätter wird verſtanden, daß er den Handel, darauf die Confirmation gefällt, erweitere, und erneue, als das ausweiſet das kaiſerliche Recht in L. adoptio ff. de Verb. Signif. in L. obvenire, et in auten. de Defens. Civit. §. interim. Das berührt Speculator in dem Titel de Except. et Replicat §. Viſo, verſiculo porro. Zum dritten, ſo iſt die Confirmation dazu nutz, wann der Beſtättiger giebt das zu, das er beſtättet und confirmirt; als dann das anzeigt das obgeſchriebene Recht in §. interim,

in

in autent. de Defens. Civit. mit ſamt der Gloſſe über das Wort: removendi, und über das Wort: datur facit quidem notat. in L. neque C. de Confirmando Tutore, juncta glos. magna facit &c. id quod traditur in novis Deciſionibus Rotae, Deciſione 17. &c. clariſsime per Cinum in L. ex his Verbis. Cod. de Donat: inter Virum et Uxorem, praeviſa Gloſsa ibidem. et per eundem Cinnum in d. L. neque C. de Confirmando Tutore. Daſelbſt ſpricht Doctor Cynus, daß der, der da beſtättet und confirmirt giebt zu das, das er beſtättet, es ſey dann, daß er aus der Noth confirmiren müſte. Aus dem iſt abzunehmen das, ſo nun Kaiſer Ludwig hat beſtättet die Freyheit als ein Kaiſer, iſt füran von den Kräften und Würden des confirmirten Privilegii und Freyheiten nimmer zu zweifeln. Man ſetze nun alſo, daß Kaiſer Ludwig nicht confirmirt habe als ein Kaiſer, ſondern als ein Herzog von Baiern, und als die andern Fürſten hätten confirmirt, ob nun ſolche Confirmation als von Fürſten beſchehen etwas Nutzen auf ihr trage, dazu iſt zu antworten, daß ſie vielen groſſen Nutzen auf ihr trage; wiewohl nachdem Hoſtienſis ſagt in Cap. . . . . . de Loca: daß die Confirmation nicht ſoll geſchehen, nur allein von den Obern, ſo redet er doch von dem etwas irrig und dunkel, und wird verſtanden, daß er daſelbſt rede von einer engen Geſtalt einer Con-

fir-

firmation. Doch zu verbeſſern und reformiren ſeine Meynung, ſo giebt derſelbe Hoſtienſis in der Summa in dem Titel von der nutzen und unnützen Confirmation einen Unterſchied zwiſchen einer Confirmation mit einer Bekräftigung, Beſtättigung und einer ſtätthaltender Confirmation, und daſelbſt weiſet er und referirt ſich auf ſeine Worte in Summa im Titel von der nutzen und unnützen Confirmation §. 1. Verſiculo si aliquis. Daſelbſt ſpricht er, ſo einer der in Verfolgung ſeiner Gerechtigkeit mag brechen oder verunwürden, und doch nicht verunwürdiget, der iſt dafür zu halten, als wolle er ſolche Gerechtigkeit confirmiren. Das zu verſtehen, nehmet ein Exempel, ſo einer in meinem Namen in oder auſſerhalb Rechtens thut einen Handel, und ich mag ihm dasſelbe brechen, und wehren, und thue ſein nicht, ſo beſtätte ich denſelben Handel, und das heißt Confirmatio ratificativa, eine ſtätthaltende Confirmation; und die mag jeder thun, den der Handel oder Sache berührt. Aber die bekräftigende Confirmation, die muß allein von der Obrigkeit herkommen, und die heißt auf Latein Confirmatio corroborativa. Alſo in eigenen Worten redet Hoſtienſis in demſelben Titel von den nutzen und unnützen Confirmation §. a quo Verſiculo: ratificatoria. Zu dem thut wohl, das Baldus ſpricht, in authentica ex Cauſa C. de Libe.

prae-

praeterit. da er ſpricht, alle die Dinge, die nicht beſtättigt werden, ſo ſie von einem anhängen, ſind umſonſt und zu Nicht; und anzeucht ein kaiſerliches Recht Leg. si Jure ff. de Lege 3. wo ſie aber nicht anhängig ſeyen, von einem andern, ſo ſeyen ſie nicht für nicht, wiewohl ſie nicht beſtättet ſeyen. Ad praepoſitum, wo die Freyheit von einem andern nicht abhängig wäre, und ob ſie ſchon nicht beſtättet wäre, noch dann ſo wäre ſie nicht für Nicht, und umſonſt, ſondern ſie trüge einen Nutzen und Gebrauch auf ihr.

Auf das ſechſte. So nun von den Kräften und Würden der Freyheit wäre ein Zweifel ob die obgenannte Freyheit gäbe denen, die gefreyt ſind, einen Titel zu präſcribiren, und in Nutz und Gewähr erſitzen das, das in der Freyheit iſt ausgedruckt, und ob das alſo wäre, ob der Titel ſoll verſtanden werden zu Titel für das ſein, oder zu Titel für das geben. Auf das erſte iſt zu antworten, daß das gewiß iſt, daß ſolche Freyheit, von deren Kräften und Würden Zweifel iſt, giebt einen Theil zu präſcribiren oder zu erſitzen Nutz und Gewähr, davon iſt ein Text in Cap. olim de Praeſcript. Auf das andere iſt die Antwort quia. Der Titel pro Donato: das iſt für das gegeben; und nachfolglich der Titel pro ſuo, für das ſeine, der da gemein iſt zu einem jeden Titel, durch den man das Ei=

gen=

genthum zuwegen bringt, als das vermerkt wird, in der Rubric ff. pro ſuo &c. in Leg. prima ibidem. Und davon weitläufig durch Herrn Dominicum in Cap. cum perſonae §. quod si de Privileg. Lib. 6to. da er unter andern ſagt, daß der Titel pro ſuo auch ſtatt hat, wo Irre oder Zweifel wäre. Doch daß ſolche Irrung beweislich ſey, als ausweiſet das kaiſerliche Recht mit ſamt der Gloſſe in L. si ff. pro ſuo. Bey dem iſt nicht auszulaſſen, daß Freyheit und Privilegia ob 30 Jahren erſeſſen, ſollten füran ſtätt und unzerbrochen bleiben; es ſeyen kaiſerliche Freyheit oder andrer Fürſten. Alſo ſpricht das päbſtliche Recht in Cap. placuit (Cauſa) 16. Q. 3. Wiewohl dasſelbige ſagt von der Freyheit der Kirchen, ſo iſt doch die Urſache desſelben Rechtes gemein; ſo ſoll es auch nach gemeiner Urſache gemeiniglich verſtanden werden; wann ein jedes Recht, das aus Urſachen gegründet iſt, ſoll ausgezogen und geführt werden nach Weite ſeiner Urſache; als dann das vermerkt wird im kaiſerlichen Rechten in L. a Titio ff. de Verb. Obligat. Wann das auch ein gemeiner Grund iſt, daß man Uns mit Gnaden verhelfen ſoll, und nicht betrügen; als das kaiſerliche Recht öffentlich redet in L. in Commodato. §. ſicut ff. Commodati.

Auf das ſiebente iſt zu antworten, daß eine Freyheit die um Geld gegeben iſt, die hat Geſtalt

und

und Kraft eines Vertrages. Das beſtättet Baldus bey den kaiſerlichen Rechten, in L. qui ſe Patris C unde Libe, in der achten Columne bey dem Ende. Und daſelbſt zeigt er an L. Fundi C. de Fundis Patrimon. Wann es mag auch der Kaiſer nicht wiederruffen die Freyheit, darum er Geld genommen hat. Wann alſo, ſo iſt es ein Vertrag, den er nicht wiederrufen noch widertreiben mag, als das ausweiſet das kaiſerliche Recht in L. ultima ff. de Leg. et in Lib. (Lege) prima ff. de Cenſibus. Und die Materie nach der Weite auszeucht Cynus in L. digna Vox C. de Leg. berührt Ludovicus de Roma in ſeinen ſonderlichen Punkten in einem ſich anfangend an Judex Mediolani. Und darum ein jeder Contract oder Vertrag aus ſeiner Natur iſt er ewig, als da ſpricht das kaiſerliche Recht in L. si quae haereditates in fine Cod. de vendendis rebus Civitat. Lib. 10. (XI.) Und als der Contract mit gemeiner Verwilligung vollbracht iſt, alſo mag er nicht anders, dann mit gemeiner Verwilligung der Theile wieder aufgelöſet werden. Alſo ſpricht das kaiſerliche Recht in Leg. ſicut C. de activ. et Obligat. et in L. nihil tam naturale ff. de Reg. Juris.

Zum achten ſo beſteht noch ein ſchwerer Punkt, wann als oben geſprochen iſt, daß die Freyheit vom

Fürſten um Geld gegeben, nicht wiederrufen noch zerbrochen mag werden, wie, ſo die Nachkommen deſſen, der die Freyheit um Geld gegeben hat, verläugnen das Geld bezahlt; zu dem, und darum ſagen ſie, daß der Contract oder Vertrag im Anfange zu nicht geweſen. Ob nach 170 Jahren von der Zeit des Vertrages ſchuldig ſeyen die, die da wollen ſich der Freyheit tröſten, beyzubringen, das Geld bezahlt zu ſeyn? oder ob zu vermuthen ſey, das Geld bezahlt zu ſeyn, alſo daß die Weiſung aufgelegt werde dem, der da läugnet. Zu einer Ausdrückung der Frage thut gar wohl das, das Bartolus ſpricht in Leg. ultima ff. de Separat. bonorum ubi. In Gleichniß beſchließt, daß die Weiſung dem aufgelegt werde, wider den ein Verdenken, oder Verwähnen ſey, auf Latein genannt Präſumtion. Aber das Verwähnen in unſerm Fall mag nicht anders ſeyn, dann allein wider den, der die Freyheit verkauft hat, oder wider ſeine Nachkommen; wann der Käufer nicht ſchuldig iſt, das Geld zu bezahlen, ſo lange bis ihm das verkaufte Gut übergeben wird. So iſt auch der Verkäufer nicht ſchuldig, das verkaufte Gut überzugeben, ſo lang bis ihm das Geld bezahlt wird; als das klärlich ausweiſet das kaiſerliche Recht in Lege Julianus. §. offerri ff. de action. empti. Aus dem iſt gar offenbar, daß Bezahlung des Geldes vorgehe

der

der Uebergabe des verkauften Gutes, oder daß ei=nes mit dem andern zugehe. Ausgenommen es wäre ein Vertrauen um das Geld; und wo man hat das Vertrauen um das Geld, ſo geht von Stund an das Eigenthum des verkauften Gutes in den Käufer. Das wird ausgeſtrichen durch Cynum in in Leg. Incivile. Cod. de Rei Vindicat. Die Ma=terie will fallen auf eine ſolche Frage, die man kürz=licher ausrichten mag, ob die Weiſung dem aufge=legt ſoll werden, der da verneint, oder ſeinem Wi=derſacher? und der Beſchluß iſt, daß eine beweis=liche Verneinung, oder Läugnung iſt zu beweiſen durch den, der verneint, oder läugnet, ſo ſeine Meynung wird gegründet auf ſein Verneinen, als man vermerkt in Cap. I. de Confeſsis Lib. 6to not. Joann in Cap. ſine Poſseſsione de Reg. Juris in .... et firmat Bartholus in Lege si quis Con-ſortium Cod. de fabricenſibus Lib. XI. Daſelbſt ſagt Bartholus: wo das Verneinen iſt Urſache und Grund eines Meynung, der da verneint, ſoll wei=ſen. Das wird vermerkt aus dem kaiſerlichen Ge=ſetz in Leg. in illa et in Leg. hoc jure ff. de Verb. Oblig. Und alſo gründet ſich auch Innocentius in C. 1. de .....

Daß aber Verdenken ſey bezahlter Schuld für die, die beſeſſen haben die Freyheit ob hundert und

ſie=

ſiebenzig Jahren, das erſcheint aus den vorgeſetzten Urſachen; wann, ſo die Freyheit giebt einen Titel eines Beſeſſ, und Präſcription, noch viel mehr giebt auch und bringt ein Verdenken, (Präſumtion) bezahlter Schuld. Wann ſo das von dem man ſich minder verſehen hätte beyzuſtehen und beyſteht, vielmehr iſt auch das beyſtändig, von dem man ſich mehr verſehen ſoll; als das vermerkt wird in loco. multo magis Cod. de Epis. et Clericis. So nun die Freyheit giebt und bringt einen Titel einer Gewähr und Präſcription, das je das mehrere iſt, noch viel mehr giebt ein Verdenken bezahlter Schuld oder Geldes, das dann das minder iſt. Es iſt auch zu verdenken, daß von den zugehörigen Dingen nicht ausgeblieben ſey, als man das vermerkt in dem Cap. abſit (Causa) XI. queſt. III. Cap. accepimus de Aetate, et qualitate. De quo est bona Gloſs. in Cap. veniens de filiis presbyteror. ſuper Verbo, innotuerit. Wann aber zu erobern ſolche Freyheit Geld gehört hat, iſt nicht zu verſehen, daß ſolches ausblieben ſeye worden, wann das Geld hat den Handel am meiſten berührt.

Zum **neunten** iſt aufzumerken, nachdem und oben geſagt nach Meynung Hoſtienſis in ſeiner Summa im Titel von der nutzen und unnützen Confirmation, das eine Confirmation iſt, die er nennt

eine

eine bekräftigende Confirmation, und eine, die da heißt eine ſtätthaltende Confirmation, und von der wird geredet in dem Artikel. In dieſem Punkt muß man das bekennen, daß die Stätthaltung, auf latein Ratification genannt, nicht bekräftiget eine Uebung, die am Anfange eine Nullität geweſen iſt. Wann, wiewohl die Ratificatio, oder Stätthaltung eine Nullität wirkt, als nun, und nicht als dann, als das innhält die Regel der Rechten in Cap. non firmatur. De Regulis Juris. Lib. 6to per Gloſs. melior Gloſs. in Cap. cum nos; de his quae fiunt a praelato in Verbo ratam. Wider dieſe Regel iſt ein kaiſerliches Recht in Lege licet ff. de Judic. mit ſamt der Gloſſe über das Wort deducta, und eine Gloſſe in Lege Julianus ff. qui ſatisdare cogantur. Dieſelbige nach langer Diſputation entſcheidet ſie das, ſo die Urſache und Eigenſchaft der Perſonen nicht verändert iſt worden, als dann die Confirmation die Stätthaltung einer Uebung die zu nicht geweſen iſt, wird hinter ſich gezogen, und macht die Uebung kräftig als wäre ſie am Anfange geweſen. Und die Materie wird klärlicher ausgedruckt durch Doctor Bartolus in Leg. obſervare ff. de officio proconſulis in prima oppos. Daſelbſt entſcheidet er, daß die Stätthaltung wirkt hinter ſich, ſo die Uebung vorher geſchehen, etlicher Maas tüchtig iſt. So aber die Uebung

vor-

vorher beſchehen, ganz untůchtig wåre, ſo wirkt die Ståtthaltung nichts; als abermal durch Doctor Bartolus geſetzt wird in dem ietzt angezogenen kaiſerlichen Geſetz. Das iſt zu verſtehen, nachdem, oben geredet, nur allein Urſache, und Eigenſchaft der Perſon ſey verändert worden. Wann ſo das geſchehen, ſo mag die Ratiſication das iſt die Ståtthaltung wůrdigen, und ſtåtthalten als nun die Uebung, die fůr nichtig geweſen iſt. Daß ihr aber in dieſem Artikel eine kurze Verſtåndniß: ſo gedenkt, obſchon die Freyheit am Anfange zu nicht geweſen wåre, und möchte der Fůrſt widertrieben haben, ſo er das nicht gethan, ſo hat er ſie mit Ståtthaltung confirmirt, und wird dieſelbe Confirmirte wůrdig als nun.

Zum zehnten iſt zu beſtåtten, daß das Wort: Wir verneuen ꝛc. in der Confirmation geſetzt, gieb keine neue Gerechtigkeit, ſondern durch das Wort wird erkennt die alte Gerechtigkeit, die vor Alter gegeben iſt, beſtåttiget, verfeſtiget und confirmirt, als das begriffen wird in dem Cap. ex parte abbatiſsae de privilegiis, et in Cap. cum dilecta de Confirmatione utili, vel inutili. Daſelbſt ſind offene Texte, und gemeine Rechte.

Zwey=

Zweyter Anhang.

(Die Landſteuer im Niederlande = Straubing vom Jahre 1493 betreffend.)

Anmerkung. Von der Landſteuer, welche auf dem ober-und niederländiſchen gemeinſchaftlichen Landtage zu München im März 1493 bewilliget worden iſt (ſ. 9ter Band Seite 192 u. f. beſonders 247-255) iſt die Rechnung des Straubinger Landantheiles nicht mehr, ſondern nur die nachfolgende ſummariſche Repartition auf die herzoglichen Landgerichts- und Kaſtenunterthanen vorhanden. Von der wirklichen Erhebung derſelben zeugt dasjenige, was wegen nachgeſuchter Steuerfreyheit der hochſtifft Regensburgiſchen Gilt - und Lehenunterthanen in der Vertheidigung der churbaieriſchen Landeshoheit auf der Herrſchaft Donauſtauf. (Fol. München 1756) Seite 46 - 48 bereits gedruckt iſt; und einige nähere Umſtände werden auch in den andern zwey nachfolgenden Actenſtücken erläutert.

1. Summariſche Steuer - Repartition der 4 Verordneten des Niederlandes auf die Landgerichte oder eigentlich auf die herzoglichen Gerichts-und Kaſtenamtsunterthanen im Jahre 1493.

Aus der Sammlung der älteſten Steuerbücher im Archiv.

Der Oberſten Steuerer Anſchlagbuch.

Hiernach folgt unſer, hiernachbenannten Steuerer

rer mit Namen, Ulrich Abt zu Windberg Hanns Paulſtorfer des jüngern zu der Kürn, Hanns Puchbeck zu Auburg, Hanns Veldner Burger des Rathes zu Straubing, die auferlegte Steuer unſers gnädigen Herzog Albrechts ꝛc. unteren Steuerern ſeiner Gnaden Landgerichten und Urbarsleuten in Niedernbaiern übergeantwortet die nachgeſchriebene Summa von der Bauerſchaft, ihren Ehehalten und andern, laut ihrer Bücher Uns derhalb übergeantwortet, anzulegen, einzubringen und Uns zwiſchen hie und der heiligen drey Königtag ſchieriſt künftig zu antworten. Actum Straubing, an ſankt Barbaratag Anno ꝛc. 1493.

Landgericht Dietfurt.

Anfänglich iſt geſchlagen auf dies Landgericht, die Bauerſchaft, Urbargüter und andre ſteuerbare ꝛc. 32 tt. 2 ß. 13 r. dl.

Und von den Ehehalten den achten Pfenning ihres Lohnes zu nehmen, thut in bemeldtem Landgerichte 6 tt. 1 r. dl. 1 Helbling 1 Heller.

Landgericht Kelheim.

214 tt. 7 ß. 2 r. dl.
Ehehalten. — 33 tt. 9 r. dl.

Landgericht Haydau.

132 tt. 1 ß. 23 dl. 1 Helbl.
Ehehalten. — 58 tt. 4 ß. 17 r. dl.

Land=

Landgericht Straubing.

117 tt. 4 ß. r. dl. 2 Helbl.

Ehehalten. — 63 tt. 6 ß. 11 r. dl. —

Grafſchaft Leonſperg.

22 tt. 6 ß. 29 r. dl. 1 Helbl.

Ehehalten 12 tt. 4 ß. 13 r. dl. 1 Helbl. 1 Heller.

Summa der obgeſchriebenen Landgerichte ſo von der Bauerſchaft und andern ſoll eingebracht werden, thut 519 tt. 6 ß. 8 r. dl. 3 Heller.

Summa ſo von den Ehehalten ſoll eingebracht werden, thut 173 tt. 7 ß. 22 dl. 1 Heller.

Summa Summarum der Bauerſchaft, der andern, und der Ehehalten aller obgeſchriebenen Landgerichte, thut 693 tt. 6 ß. r. dl. 2 Helbling.

Landgericht Falkenſtein.

34 tt. 5 ß. 26 r. dl. 1 Helbl. 1 Heller.

Ehehalten. — 5 tt. 4 ß. 13 r. dl. 3 Heller.

Landgericht Kötzting.

14 tt. 7 ß. 22 r. dl.

Ehehalten. — 7 ß. 23 r. dl. 2 Helbl.

Landgericht Viechtreich.

68 tt. 1 ß. 6 r. dl.

Ehehalten. — 10 tt. 3 ß. r. dl. 1 Helbl.

Landgericht Mitterfels.

95 tt. 3 ß. 12 r. dl.
Ehehalten. — 20 tt. 7 ß. 8 r. dl. 1 Helbl. 1 Heller.

Landgericht Deckendorf.

36 tt. 4 ß. 14 r. dl.
Ehehalten. — 8 tt. 14 r. dl. 1 Helbl.

Summa der obgeſchriebenen Landgerichte, ſo von der Bauerſchaft Waldshalben und andern ſoll eingebracht werden, thut 249 tt. 6 ß. 20 dl. 3 Heller.

Summa ſo von den Ehehalten der bemeldten Landgerichte ſoll eingebracht werden, thut 45 tt. 7 ß. r. dl. 2 Helbl.

Summa Summarum der Bauerſchaft, der andern, und der Ehehalten aller obgeſchriebenen Landgerichte Waldshalben, 295 tt. 5 ß. 21 dl. 1 w.

Summa Summarum aller Landgerichte des ganzen Niederlandes, ſo die unteren Steurer haben einzubringen von der Bauerſchaft, den andern, und von den Ehehalten thut 989 tt. 4 ß. 22 dl. 1 Heller.

Item auf den hab nicht, ſo viel deren allenthalben in den Landgerichten unſers gnädigen Herrn Hofmarchen und Urbargütern wohnhaft ſind, iſt geſchlagen auf die Perſon 6 r. dl. Soll auſſer=

auſſerhalb der obbeſtimmten Summa Uns auch bezahlt und verrechnet werden.

Item was noch erfunden und ſteuerbar wird, zoll auch aufgeſchrieben, und Uns geantwortet werden, der Anlege darauf zu gewarten.

2. Auszug eines Berichts vom Rentmeiſter Caſpar Wünzrer bey Gelegenheit verſchiedener Differenzen mit dem Hochſtifft Regensburg, ddto. Straubing, Samſtags nach Erhardi (11. Jäner) 1494.

Nach dem Original im Tom. Regensburg. lit. E.

• • • • • • • • • •

Item der Landſchaft Steuerer haben zu erkennen gegeben, daß Ew. Gnad die Zehrung, ſo über Ew. Gnaden Steuerer geht, ſelbſt bezahlen ſollten; habe ich mit ſamt dem Kanzler fürgenommen, nachdem ſonſt auf 1 tt. Regensb. 4 r. dl. gelegt iſt, damit der Zehrung halb keine Irrung erſtehe, und haben zu dem gemeldten Anſchlag auf das Pfund 2 Münchner Pfenning mehr geſchlagen, davon die Zehrung bezahlt, und der Landſchaft Steuerern ihre aufgeſchlagenen Summen geantwortet werden. Nun aber der Landſchaft Steuerer deſſen berichtet ſind, haben ſie es in ihrem Handel auch

auch fürgenommen, und iſt nun ihre Meynung, was ſolches Uebermaas, auf Zehrung fürgenommen, ertrage, wollten ſie behalten, wo fürbas gemeiner Landſchaft icht Noth würde, ein gemein Geld vorhanden hätten; vermeynen auch **Ew. Gnaden Steuerer** ſollten **ihnen** von ſolcher **Uebermaas** mit ſamt **der abgenommenen Steuer Rechnung thun.** Welch ihr Fürnehmen habe ich Ew. f. G. im beſten unverhalten laſſen, bittend, mir zu ſchaffen, damit ich mich darin zu halten wiſſe; denn die Steuer vielleicht ſchier eingebracht wird.

ꝛc. . . . .

Datum Straubing am Samſtag nach Erhardi (11. Jäner) Anno ꝛc. 1494.

Unterthäniger Rentmeiſter Caſpar Winzrer.

3) Auszug aus Herzog Albrechts Entſchlieſſung über den obigen Punkt.

Nach dem Originalauffatz. Loc. cit.

Albrecht ꝛc.

. . . .

Der Landſchaft Steuerer Zehrung, auch Rechnung, und die Uebermaas berührend magſt du denſelben Steuerern zu erkennen geben, es werde bey den Steuerern hieoben alſo gehalten, daß die

Zeh-

Zehrung von dem Uebermaas bezahlt werde; auch die Rechnung von unſern Amtleuten oder Steuerern unſerm Rentmeiſter geſchehe, und von den obriſten Steuerern nicht begehrt werde, ihnen die zu thun. Demnach ſo werde es mit Steuerhandlung in unſerm Niederlande auch billig alſo gehalten. Begegnet dir aber widerwärtiges das berichte Uns förderlich.

ꝛc. . . . .

Datum München am Pfinztag vor Antoni (16. Jäner) Anno ꝛc. 1494.

Dem Rentmeiſter zu Straubing.

Weiter findet ſich nichts mehr.

Ausſchußtag
des Straubinger Landantheiles.

Gemeinſchaftlich mit dem Münchner Landantheile.

Zu München, im Jahre 1493, auf Mittwoch in der Oſterwoche (10. April.)

(Die Ausgleichung der Händel mit dem Löwlerbunde betreffend.)

Nach den Ausdrücken des hievorne Seite 389 eingerückten Geleitsbriefes ſchien ein vollſtändiger Landtag für die Ausgleichung der Händel mit dem Löwlerbunde beſtimmt geweſen zu ſeyn; allein Beweiſe des nachfolgenden Fragmentes war es doch nur ein Ausſchuſstag von 24 Perſonen, welche aber, wie aus dem Eingange des ſpäter nachfolgenden erſten Hauptvergleiches erhellt, ſchon auf dem Landtage zu München im Monate März vorgeſchlagen, und zu dieſem Vergleichsgeſchäft verordnet wurden.

Die alle ſind zu der Löwler Sachen verordnet, auf Mittwoch in den Oſterfeyertagen (10. April) zu Nacht in München zu ſeyn.

Graf Jörg (von Helfenſtein.)
Herr Wolf von Frauenberg.
Herr Jörg Gumpenberg.
Herr Hanns Peſſenhauſer.

Jörg

Jörg von Eiſenhofen.
Caſpar Torer.
Chriſtoph Pienzenauer.
Conrad Pollinger.
Hanns Paulſtorfer.
Chriſtoph Murach.
Wilhelm Nußberg.
Hanns Puchbeck.

Prälaten.

Tegernſee.
Ebersberg.
Steingaden.
Windberg.
Fürſtenfeld.
Prül.

Städte.

Von München zween.
Von Straubing einer.
Von Landsberg einer.
Von Sulzbach einer.
Von Deckendorf einer.

Von den Verhandlungen dieſes erſten Ausſchuſs-tages in der Löwlerſache findet ſich nicht das geringſte ſchriftliche vor; wahrſcheinlich wurden nur mündliche Unterredungen geführt, jedoch vielleicht den 24 Ver-

ord-

ordneten die bisherigen Acten vorgelegt, weil ſchon in einzigen ſechs Tagen nach ihrer zweyten Einberufung im Auguſtmonate der Hauptvergleich zu Stande gebracht war.

Daſs man aber diesmal wenigſtens doch einigermaſſen ſchon in das Detail der Sache eingegangen ſey, beweiſet, weil Herzog Albrecht zu dieſer Zeit, ohne einem ſonſt bekannten Anlaſſe, durch das nachfolgende Gebot jene Mauthöherung wieder abſtellte, welche den dritten Klagepunkt der Löwler (ſ. hievorne Seite 79) geliefert hatte.

Albrecht ꝛc.

Unſern Grus zuvor, lieber Mautner! Die Mehrung, ſo Wir aus Urſachen, Uns dazu bewegend, auf die oberländiſchen Weine, ſo die Donau ab geführt worden ſeyen, geſchlagen hatten, befehlen Wir dir wieder abzuſtellen, und davon die alte Maut zu nehmen. Daran thueſt du unſre Meynung. Datum München am Freytag nach Sonntags Quaſimodogeniti (19. April) Anno ꝛc. 1493.

Dem Pfleger zu Neuſtadt.
Dem Kaſtner und Mautner zu Kelheim.
Dem Pfleger zu Abach.
Dem Mautner und Gegenſchreiber zu Regensburg.
Zu Straubing.
Bogen.
Deckendorf.

Wäh-

Während oder nach dieſem Ausſchluſstage ſchrieb Herzog Albrecht den 16. April an die Commiſſarien nach Ulm, daſs er nun wegen dem kaiſerlichen Mandat, wodurch er ſelbſt vor die kaiſerliche Majeſtät citirt ſey, bey dem auf Dienſtag nach Miſericordia Domini (23. April) angeſetzten dritten Rechtstag in Ulm nicht erſcheinen könne.

Die Commiſſarien nahmen aber das kaiſerliche Inhibitorium ſehr empfindlich, und erſtatteten am 24. April einen umſtändlichen Verantwortungsbericht an den Kaiſer, worin ſie ſich hauptſächlich auf die Declaration des R. Königs Maximilian vom 16. December 1492 (ſ. hievorne Seite 159) belendeten, welche ihnen das Recht einräumte, Beyurtheile ſelbſt zu ſprechen.

Herzog Albrecht, welcher von dieſer Gegenvorſtellung bald unterrichtet war, präoccupirte ſogleich den Sigmund Prühſchenk am kaiſerlichen Hofe, mit der Bitte, zu verhindern, daſs ohne ſeiner Vernehmung nichts anderes verfügt werde. Er trug auch dem in Linz gebliebenen Licentiat Eyſenreich auf, gegen dieſe Bewegungen der Commiſſion auf der Hut zu ſeyn, und ſandte im Anfange des Maymonates einen eigenen Abgeordneten an den R. K. Maximilian um dieſen von der Lage der Sachen, und daſs er in dem Recurs an den Kaiſer nicht den Augsburger Vertrag, ſondern nur die Eigenmächtigkeit der Commiſſarien angegriffen habe, zu unterrichten.

Auch

Auch der ſchwäbiſche Bund war mit der kaiſerlichen Inhibition ſehr unzufrieden. Er beſchwerte ſich am 3. May 1493 bey dem Herzog Albrecht, daſs dieſer den Hanns Stauffer, Hermann Haibeck, Wolfgang Paulſtorffer, und Wilhelm Paulſtorffer gegen den Ulmerſpruch vom 9. Februar 1493 noch nicht losgelaſſen habe, und beauftragte zugleich den eben in Linz anweſenden Hanns v. Freundsberg, als ein Mitglied des ſchwäbiſchen Bundes, daſs er die Gegenvorſtellung der Ulmer Commiſſarien bey dem Kaiſer unterſtützen ſolle.

Allein Herzog Albrecht bewarf ſich in ſeiner Antwort an den ſchwäbiſchen Bund vom 8. May kürzlich auf das kaiſerliche Mandat, wornach bis Jakobi alles ruhen müſſe, — und Freundsberg war mit Herzog Albrechten ſo vertraut, daſs er den Negoziationen des Licentiat Eyſenreich nicht das geringſte im Wege legte.

Letzterer erwirkte alſo wieder das nachfolgende kaiſerliche Mandat vom 5. Juny, wodurch Herzog Albrechts Citation ſtatt Johannis Baptiſtæ, bis auf Martini (11. November) verſchoben, und alſo demſelben neue Muſſe zur Fortſetzung der landſchaftlichen Unterhandlungen eingeraumt wurde.

Wir Fridrich von Gottes Gnaden römiſcher Kaiſer, zu allen Zeiten Mehrer des Reiches, zu Hungarn, Dalmatien, Croatien ꝛc. König, Herzog in Oeſter-

Oeſterreich und zu Steyer ꝛc. entbieten den edeln ehrſamen und unſern und des Reiches lieben getreuen Ulrichen dem åltern Grafen zu Montfort, Hanns Jakoben von Bodmann dem åltern, Jörgen Schrauſen, Jakoben Luſtner, beyden Lehrern der Rechten, Hannſen von Landau, Erkingern von Seinsheim, Johannſen Auer, Hannſen von Stadion und Wilhelmen Beſſerer, in den nachbeſtimmten Sachen geſetzten und verordneten Richtern, unſre Gnade und alles Gute. Edler, ehrſame und liebe getreue. Als Wir vormals aus merklichen redlichen Urſachen, Uns dazu bewegend, die Sprůche und Forderungen, ſo Hauptleute und Geſellſchaft des Leon und ihre Mitverwandten zu dem hochgebohrnen Albrechten Pfalzgrafen bey Rhein und Herzogen in Baiern, unſerm lieben Eidam Fůrſten und Rath zu haben vermeynen, und was durch euch darin gehandelt worden iſt, mit allen Anhången und Umſtånden bis auf ſankt Jakobs des heiligen Zwölfbothentag im Schnitt ſchieriſtkůnftig aufgeſchoben und angeſtellt, in Meynung dieſelbe zu verhören und nach Gebůhrlichkeit darin zu handeln, ſind Uns ſeither Blödigkeit unſers Leibes und andre Urſachen fůrgefallen, darum Wir ſolchem auf demſelben Tag nicht Folge thun mögen. Und haben deshalb ſolchen jeztbeſtimmten Tag bis auf ſankt Martinstag (11. November) ſchieriſtkůnftig erſtreckt und er-

erlängert. Erſtrecken und erlängern den auch von römiſcher kaiſerlicher Machtvollkommenheit und eigener Bewegniß in Krafft dieſes Briefes, und gebieten euch von der jetztbeſtimmten unſrer kaiſerlichen Macht, bey Vermeidung unſrer und des Reiches Straffe ernſtlich und wollen, daß ihr darüber durch euch ſelbſt noch jemand andern von euern wegen in den obbeſtimmten Sachen in noch auſſerhalb Rechtens ferner nichts fürnehmet, richtet, urtheilet, procediret noch handelt. Denn, wo das nicht beſchähe, und hiewieder einigerley durch euch oder andre an euerer ſtatt, darin fürgenommen, gerichtet, geurtheilet oder procedirt würde, wollen Wir von obbeſtimmter römiſcher kaiſerlicher Machtvollkommenheit, daß ſolches alles krafftlos, zu nicht und untauglich ſey, und einer Parthey gegen der andern keinen Vortheil noch Schaden bringen ſolle. Wollten auch darum mit gebührlichen Pönen und Straffen gegen euch handeln, als ſich gegen Verächter und ungehorſame unſrer kaiſerlichen Gebote zu thun gebührt. Doch wollen Wir, daß mit dieſer unſrer Handlung die Zeit, in dem vorbeſtimmten Vertrag begriffen, keiner Parthey zu Schaden erſcheine. Geben zu Linz am 5. Tag des Monates Juny nach Chriſti Geburt ꝛc. 1493, unſers Kaiſerthums im 42ten Jahre.

Aus-

Ausſchußtag des Straubinger Landantheiles.

Gemeinſchaftlich mit dem Münchner Landantheile.

Zu München, im Jahre 1493, auf Mittwoch nach Vincula Petri (7. Auguſt.)

(Die Ausgleichung der Händel mit dem Löwlerbunde betreffend.)

1. Einberufung des Ausſchuſſes.

Nach dem Originalaufſatze, im Tom. V. der Löwlerhandlungen.

Albrecht ꝛc.

Würdige in Gott, liebe getreue. Wir haben Uns gegen unſre Landleute, die ſich nennen die Geſellſchaft im Leon, für euch und andre unſre Landleute zu gütlicher Unterrede und fernerer Handlung verwilligt, auf Mittwoch (7. Auguſt) ſchieriſt zu Nacht her zu kommen; Begehren auf das an euch, auf demſelben Tag hier zu ſeyn; und warum der ſo kurz fürgenommen iſt, wollen Wir euch, ob ihr her kommt, nicht unverhalten, darum ſo wollet nicht ausbleiben. Desgleichen haben Wir andre auch beſchieden. Datum München am ſankt Peterstag ad Vincula (1. Auguſt) Anno ꝛc. 1493.

Tegernſee. Steingaden.
Ebersberg. Fürſtenfeld.

Bey=

Beyharding (vormals Windberg.)
Prüll.
München 2.
Straubing 1.
Landsberg 1.
Kelheim 1. (vormals Sulzbach.)
Deckendorf 1.

Graf Jörg von Helfenſtein.
Herr Wolf von Frauenberg.
Herr Jörg von Gumpenberg.
Herr Hanns Peffenhauſer.
Jörg von Eiſenhofen.
Caſpar Torer.
Chriſtoph Pienzenauer.
Wilhelm Ahaimer (vormals Conrad Pollinger.)
Hanns Paulſtorfer der jüngere.
Chriſtoph Murach.
Wilhelm Nußberger.
Hanns Puchbeck.

2. Geleitsbriefe für die Löwler.

Loc. cit.

Wir Albrecht ꝛc. bekennen als einig regierender Fürſt öffentlich mit dem Briefe, als Wir gegen unſern Landleuten, ſo ſich nennen die Geſellſchaft im Leon für etliche unſrer Landleute zu gütlicher Unterrede und fernerer Handlung auf Mittichen ſchieriſt

riſt (7. Auguſt) zu Nacht hier zu ſeyn gewilliget haben; alſo haben Wir denen ſo ſie zu ſolchen Tag verordnen, und dieſelbe mit ihnen bringen werden von einer bis auf . . . . Perſonen, ihren Leibern Hab und Gütern unſre Frey = Sicherheit und Geleit gegeben, und geben ihnen das hiemit wiſſentlich in Kraft des Briefes auf ſolchen Tag herzukommen, hier zu ſeyn, ſo lange der Sachen halb Noth iſt, und wieder von dannen bis an ihr Gewähr. Alles treulich und ungefährlich. Gegeben unter unſerm Secret, am ſankt Peterstag ad Vincula (1. Auguſt) Anno ꝛc. 1493.

Anmerkung. Bey dieſem Ausſchuſstage ſind von Seite der Löwler nur einzige 8 Individuen erſchienen, nämlich Bernhardin und Hieronymus die Stauffer, Heinrich Nothhaft, Eraſm Paulſtörfer, Albrecht Muracher, Sigmund Sattlboger, Georg Parſporger und Caſpar Nothhaft, und mit dieſen 8 war in dem Verlauſe von einzigen ſechs Tagen der erſte Hauptvergleich geſchloſſen.

Ueber die Vorbereitung zu dieſem Vergleiche findet ſich weder der geringſte Schriftenwechſel, noch eine Relation oder ein Prothocoll bey den Acten, ſondern nur das von allen 24 Ausſchüſſern eigenhändig unterſchriebene, hier nachfolgende Vergleichs-Inſtrument, ſamt dem auch nachfolgenden Ne-

ben-Receſs über die Special-Differenz mit dem Sattlboger.

Sehr wahrſcheinlich (weil ſonſt im übrigen die Acten ſo vollſtändig ſind) geſchah die ganze Unterhandlung nur mündlich. Daſs aber bey dieſen mündlichen Unterhandlungen von den Löwlern mehr verlangt wurde, als ihnen das Vergleichs-Iuſtrument zugab, erhellt aus jener Anectode, welche im 9ten Bande Seite 328 in der Landtags-Relation von 1494 zufälligerweiſe erzählt wird, daſs nämlich Bernhardin v. Stauff mit ſeinen Mitverwandten den Vergleich nur mit dem Beyſatze: „und was daneben geredet wäre" habe zuſagen wollen, daſs er aber, als Herzog Albrecht dieſen Beyſatz nicht zugeſtanden hatte, ſich mit dem Heinrich Nothhaft unterredet, und hierauf endlich ohne alle Beyworte dieſen Vertrag zugeſagt habe.

3. Erſter Hauptvertrag mit 8 Mitgliedern des Löwlerbundes.

Nach dem Original loc. cit.

Vermerkt, wie Wir hernachgeſchrieben und benennt, ſo von gemeiner Landſchaft dazu verordnet ſind, eine Bethaidigung und Vertrag gemacht haben zwiſchen dem durchleuchtigen hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Albrechten Pfalzgrafen bey Rhein, Herzogen in Obern- und Niedernbaiern ꝛc. unſerm gnädigen Herrn an einem, und

und der edeln geſtrengen und feſten Herrn Bernhardin und Herrn Hieronymo Gebrůder von Stauff, Herrn zu Ehrnfels, Herrn Heinrichen Nothaft Ritter, Erasm Paulſtorfer, Albrechten Muracher, Sigmunden Sattlboger, Jörgen Parſperger, und Caſparn Nothaft.

Erſtlich ſollen die obgenannten gen unſerm gnädigen Herrn Herzog Albrechten ꝛc. als ihrem rechten natůrlichen Herrn und Landesfůrſten in der Pflicht ſtehen und ſeyn, als ihre Vordern und ſie vorher; Innhalt und Laut der Erbhuldigung.

Es ſoll auch die gemeine Landesfreyheit, wie ſie innhält, in Wůrden bleiben; und ob darinn ein oder mehr Artikel, die unlauter und deshalb diſputirlich wären, davon ſoll unſer gnädiger Herr mit gemeiner Landſchaft, die ſeine Gnad hiezwiſchen und Weyhnachten ſchieriſt kommend gen Straubing erfordern, handeln, die um Verhůtung willen kůnftiger Irrung in lautere und beſſere Verſtändniß bringen, darinn ſich ſeine Gnad gemeiner Landſchaft zu Gnaden, gnädiglich halten ſoll.

Item den vieren, nämlich Herrn Hermann Haibecken, Herrn Hannſen Stauffer beyden Rittern, Hannſen dem ältern, und Wilhelmen ſeinem Sohne

 den

den Paulſtorfern will unſer gnädiger Herr ihre Verſchreibung und Verpflichtung, ſo ſie nach Erledigung ihrer Gefängniß ſeinen Gnaden gegeben haben, den vier und zwanzig zu Gnaden wiedergeben, und ſich der Pflicht von ihnen genügen laſſen, ſo ferne ſie die zuſagen, darinn die andern obgenannt gen ſeinen Gnaden ſeyn ſollen. Und ſolches ſoll geſchehen auf nach beſtimmten Tag, nämlich zu ſankt Michaelstag ſchieriſt künftig ohne Gefährde.

Item der Schäden halb, die ſich in den vergangenen Aufruhren und Kriegsläufen begeben haben, ſollen gegen einander hin und ab, und ein Theil dem andern hierum nichts ſchuldig ſeyn.

Dann um alle andre Irrung, ſich zwiſchen unſerm gnädigen Herrn und der vorgenannten ſeiner Gnaden Unterthanen ſonderlich haltend, es berühre Eigenthum, Gejaid, Wildbann, Holzmarch, Voggtey oder anders, ſo viel iezt füglich ſeyn möge, davon ſoll gütlich gehandelt, und mit Fleiß verſucht, ob die zu Vertrag gebracht möchten werden. Was aber iezt gütlich nicht endlich hingelegt und gerichtet mag werden, darum ſoll ein andrer gütlicher Tag, nämlich auf ſankt Michaelstag ſchieriſtkünftig allhier zu ſeyn geſezt; zu demſelben Tag die Händel, ſo iezt nicht ihr Ende empfangen hätten, oder vertragen wären, wieder fürgenommen,

und

und Fleiß fürgekehrt werden, ſie gütlich zu vertra-
gen. Wo aber in der Gütigkeit von einigem Theil nicht verfolgt würde, was Händel alsdann anſtehend gütlich nicht berichtet bleiben, ſollen ſchriftlich angezeigt und übergeben werden, und ſie deren beyderſeits für Jörgen von Etzenhofen als erkieſten Obmann und 8 Zuſätzen, deren jeder Theil 4 ihm zuordnen ſoll, auf den Tag, darauf ſie beſchieden werden, kommen, und einiger Theil gegen dem andern ſich gefährlicher Auszüge nicht gebrauchen, dadurch dieſer Anlaß vernichtet würde, ſondern ſie um ein jedes angezeigte Stuck mit Klage, Antwort, Rede und Gegenrede genugſamlich verhören, und alsdann unterſtehen, ſie darum gütlich zu vertragen, oder wo das nicht ſeyn wollte, was dann die 8 Zuſätze oder der mehrere Theil aus ihnen darum zu Recht ſprechen und erkennen, dabey ſoll es ungeweigert bleiben, und dem von beyden Partheyen gelebt werden. Wäre aber kein mehreres unter ihnen, ſondern ein gleich geſpaltenes, alsdann ſoll der obgenannte Obmann einigem Theil der Zuſätze zufallen, und ein mehreres machen. Und dieſer Form ſoll alſo um einem jeden übergebenen Gebrechen Spruch oder Klage gehalten werden.

Und welcher Theil je zu Zeiten ſeiner Zuſätze eines oder mehrere nicht gehaben möchte, der hat

als-

alsdann Macht an deſſen oder derſelben ſtatt, als oft es ſich begiebt, andre zu nehmen.

Wäre auch, daß der vorgenannte Obmann durch Krankheit oder Todtfall abſtünde, ſo ſollen die 8 Zuſätze, oder der mehrere Theil aus ihnen alsdann Macht haben, aus gemeiner ſeiner Gnaden Landſchaft einen andern Obmann zu ihnen zu erkieſen. Wo ſie ſich aber deſſen miteinander nicht vereinen könnten, ſo ſollen jeglichen Theiles Zuſätze einen aus derſelben ſeiner Gnaden Landſchaft erkieſen; und welcher dann aus denſelben zweyen erkiesten mit dem Looſe zum Obmann gefällt, der ſoll alsdann, da es von dem andern abgeſtandenen gelaſſen iſt, anfangen, und fürder handeln, wie hievor geſchrieben ſteht.

Und ſolche Handlung ſoll ſich hiezwiſchen und Weyhnachten ſchieriſtkünftig enden, und von keiner Parthey gefährlich länger verzogen werden. Es gäbe ſich dann aus Fürnehmen oder Urtheil des Obmanns und Zuſätzen; das ſollen ſie beyderſeits gedulden ohne Widerſprechen.

Und darauf ſollen alle vergangenen Händel, Schäden, Spänne und Irrung, darum ſie vor denen des ſchwäbiſchen Bundes im Recht geſtanden, oder ſonſt fürgenommen wären, zwiſchen unſers

gnä-

gnädigen Herrn und angeregter Unterthanen, auch aller und jeder, ſo darunter beyderſeits verdacht oder verwandt ſind, gänzlich vertragen, und alle Rechtfertigung vor den obberührten des ſchwäbiſchen Bundes, Ungnad, Ungunſt, und Widerwillen aufgehebt, hin, und ab ſeyn, und ein Theil gegen den andern derhalben nichts anders handeln und fürnehmen, dann wie dieſe unſre Bethaidigung ausweiſet. Alles treulich und ungefährlich.

Dann von deren wegen, ſo den obgenannten Sachern, unſers gnädigen Herrn Unterthanen, verwandt, die auch bisher in Irrung mit unſerm gnädigen Herrn geſtanden ſind, ob dieſelben alle oder eines Theils aus ihnen dieſen unſern Vertrag wollen annehmen, ſoll ihnen zugegeben, und zu künftigen obbeſtimmten ſankt Michaelstag in ihren, wie in der andern, Sachen gehandelt werden.

Dieſe Handlung und Vertrag iſt zu München beſchehen, am Erchtag nach Laurentii (13. Auguſt) Anno ꝛc. 1493.

Hienach folgen die Namen der obbemeldten Unterthaidinger von wegen gemeiner Landſchaft:

Quirinus Abt zu Tegernſee. Mein Handgeſchrift.

Sebaſtian Abt zu Ebersberg. Mein Handsgeſchrift.

Le-

Leonhardus Abt zu Fürſtenfeld. Meine Handgeſchrift.

Vitus Abt zu Steingaden. Meine Handgeſchrift.

Ulrich Probſt zu Beyharding. Mein Handgeſchrift.

Mathias Prior zu Prüll. Carthäuſerordens. Mein Handgeſchrift.

Jörg Graf zu Helfenſtein. Mein Handgeſchrift.

Wolf von Frauenberg Herr zum Haag. Mein Handgeſchrift.

Jörg von Gumpenberg. Handgeſchrift. Ritter.

Mein Hannſen Peffenhauſers Ritter Handſchrift.

Mein Jörgen von Eiſenhofen Handgeſchrift.

Hanns Paulſtorfer der jüngere. Mein Handgeſchrift.

Caſpar vom Tor. Mein Handgeſchrift.

Chriſtoph von Murach. Mein Handgeſchrift.

Chriſtoph Pienzenauer. Mein Handgeſchrift.

Wilhelm Nußberger. Mein Handgeſchrift.

Wilhelm Ahaimer.

Hanns Puchbeck.

Bartlmä Schrenk von München. Handgeſchrift.

Ludwig Pötſchner. Mein Handgeſchrift.

Jörg

Jörg Lerchenfelder, Kamerer zu Straubing. Mein Handgeſchrift.

Jörg Martin von Landsberg. Mein Handgeſchrift.

Hanns Münſtrer zu Deckendorf. Meine Handgeſchrift.

Andrä Tänzl, Kamerer zu Kelheim.

4. Special-Vertrag mit dem Sigmund von Sattlbogen.

Aus dem Tom. I. Privilegiorum.

Wir die hernachgeſchriebenen mit Namen: Leonhard Abt zu Fürſtenfeld, Jörg von Eiſenhofen zu Eiſolzried, Hanns Paulſtorffer zu Kürn der jüngere, und Bartlmä Schrenk des Raths und von deren von München wegen bekennen: Als Sigmund Sattlboger zu Arnſchwang an dem durchleuchtigen Fürſten und Herrn, Herrn Albrechten, Pfalzgrafen bey Rhein, Herzogen in Obern- und Niedernbaiern ꝛc. unſerm gnädigen Herrn Forderung gethan hat von der Schlöſſer Geltolfing und Lichteneck wegen, ſo von ſeinem Vettern Hannſen Sattlboger ſeligen verlaſſen, und wiewohl aber die ſeinen fürſtlichen Gnaden von demſelben Hannſen Sattlboger um ein jährliches Leibgeding übergeben und verkauft worden ſind, nach Laut brieflicher Ur-

Urkunde, alſo daß ſeine Gnad darum Titels und Gerechtigkeit genug gehabt hat. Jedoch auf hohe unterthänige Bette der vier und zwanzig ſeiner Gnaden Landleuten, deshalb an ſeine f. G. beſchehen, hat ſeine f. G. denenſelben zu Gnaden und Gefallen gewilliget, den vorgenannten Sigmund Sattlboger zu den vorberührten zwey Schloſſen Lichteneck und Geltolfing kommen zu laſſen; und iſt durch Uns vier hievorgenannt, von den vier und zwanzig Landleuten dazu verordnet, ferner zwiſchen ſeinen Gnaden und desſelben Sigmunds bethaidiget, wie hernach folgt:

Nämlich zuerſt, daß der vorgemeldte unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht Sigmunden Sattlboger vorgenannt die gemeldten zwey Schloſſe Geltolfing und Lichteneck mit allen und jeden ihren Gilten, Nutzen, Renten, Gerichten, Herrlichkeiten, auch Ein= und Zugehörungen und aller Lehenſchaft, ſo viel ſeine Gnad deren im Gebrauche geweſen iſt, zuſammt Briefen, Regiſtern, Saalbüchern und Lehenbüchern, darüber ſagend, aus Gnaden auf den ſchieriſt künftigen ſankt Michaelstag ungefährlich eingeben, und überantworten laſſen. Daentgegen ſoll berührter Sattlboger ſeinen Gnaden Erben in dem Schloſſe Lichteneck Oeffnung, und ſeinen Gnaden deſſen nothdürftige Verſchreibung geben, oder

aber

aber daſſelbe Schloß in mittlerer iezt beſtimmter Zeit von ſeinen Gnaden mit ſammt dem Schloſſe Geltolfing, das vor von ſeinen Gnaden zu Lehen rührt, zu Lehen empfangen.

Zum andern, als vormals des Schloſſes Arnſchwang halb Verſchreibungen ausgegangen, die dann in ſeiner Gnaden Gewaltſame ſind, dieſelben ſollen bey ihren Kräften bleiben.

Zum dritten, was Lehen unſer vorgenannter gnädiger Herr geliehen hätte, die nicht umgehende Lehen ſind, bey derſelben Lehenſchaft ſoll Sattlboger die Lehenleute bleiben laſſen, und ſie zu neuer Empfangung derſelben Lehen nicht dringen. Würde aber Sattlboger ſeine Gnad genugſam berichten, daß ſeine G. etliche umgehende Lehen geliehen hätte, ſoll dem Sattlboger ohne Entgeld ſeyn.

Zum vierten, ob gemeldter unſer gnädiger Herr von berührten Schloſſen etliche Güter vererbt oder verleibgedingt oder ſonſt verſtiftet hätte, das ſoll Sattlboger ſtätt halten; Und wären deshalb Erb oder Leibgedingbriefe von ſeinen Gnaden ausgegangen, die ſollen ab ſeyn, und Sattlboger Macht haben, andre Erb = oder Leibgedingsbriefe, von ihm ausgehend, an derſelben ſtatt zu geben, doch den armen Leuten, ſo ſie gegeben ſind, ohne Schaden.

Zum fünften, ſo ſollen die letzigen Pfleger zu Geltolfing und Lichteneck bey den Pflegamten beyder Schloſſe, und ihren Burghuten, davon einzunehmen, wie ihnen die von unſerm gnädigen Herrn zugelaſſen ſind, bis auf die ſchieriſtkünftige Lichtmeſſen unentſetzt bleiben.

Zum ſechſten, nachdem Morizen Tannberger und ſeinen Miterben von dem obgenannten unſerm gnädigen Herrn aus etlichen Stucken und Gütern Zins und Gilt eines heimgehenden Gutes halben verſchrieben ſind, dabey ſoll es auch bleiben; doch dem Sattlboger die Ablöſung und das Recht gen denſelben Tannberger und ſeinen Miterben fürgeſetzt ſeyn.

Zum ſiebenten ſoll auch gemeldtem Sattlboger gegen dem Pachinger und ſeinem Weib von des fahrenden Gutes wegen das Recht vorbehalten ſeyn.

Zum achten und letzten ſollen alle Schäden und Forderungen, ſo ein Theil zum andern der Sachen halb gehabt, und zu haben vermeynt hat, gegen einander hin und ab, und ein Theil dem andern darum und über Innhalt dieſer unſrer Bethaidigung weiter nichts mehr ſchuldig ſeyn. Treulich ohne Gefährde.

So

So bekennen Wir vorgenannte beyde Partheyen, nämlich Wir Albrecht Pfalzgraf bey Rhein, Herzog in Obern- und Niedernbaiern ꝛc. und ich Sigmund Sattlboger, daß dieſe Bethaidigung, wie hievor ſteht, mit unſer beyder Wiſſen Gunſt und Verwilligung geſchehen, auch von Uns beyden angenommen iſt, deſſen Wir Herzog Albrecht unſer Secret hieran haben thun hängen.

Zur Urkund geben Wir obgenannte Unterthaidinger jeder Parthey einen gleichlautenden Brief, beſiegelt mit unſer aller vier eigenen anhangenden Inſiegeln. So habe ich Sigmund Sattlboger zur Befeſtigung der Sachen mein eigen Inſiegel auch hieran gehangen. Beſchehen zu München an unſer lieben Frauentag Aſſumptionis (15. Auguſt) Anno ꝛc. 1493.

Aus-

Ausſchußtag
des Straubinger Landantheiles.
Gemeinſchaftlich mit dem Münchner Landantheile.
Zu München, im Jahre 1493, zu Michaelis (29. September.)

(Die Ausgleichung der Händel mit dem Löwlerbund betreffend.)

Anmerkung.

Weil auf dem jüngſten Ausſchuſstage zu München vom 7ten Auguſt noch nicht alle Löwler, und zwar einige der bedeutendſten Mitglieder nicht erſchienen waren, ſo tratten bey dem auf Michaelistag (29. September) beſtimmten zweyten Ausſchuſstage in der nachfolgenden Urkunde auch die übrigen 13 Mitglieder dem Hauptvertrage bey.

Zugleich hatte man in der Zwiſchenzeit die verſchiedenen Privatbeſchwerden der einzelnen Mitglieder des Löwlerbundes inſtruiren laſſen, und ſchritt zu den auch nachfolgenden einzelnen Ausgleichungen derſelben.

1. Zweyter Hauptvertrag mit den übrigen 13 Mitgliedern des Löwlerbundes.

Nach dem Original im Tom. V. der Löwlerbundshandlungen.

Vermerkt, wie Wir hernachgeſchrieben und benennt, ſo von gemeiner Landſchaft dazu verordnet

ſind,

ſind, eine Bethaidigung und Vertrag zwiſchen dem durchleuchtigen hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Albrechten Pfalzgrafen bey Rhein, Herzogen in Obern = und Niedernbaiern ꝛc. unſerm gnädigen Herrn an einem, und den edeln geſtrengen und feſten Herrn Bernhardin und Herrn Hieronymus Gebrüdern von Stauff, Herrn zu Ehrnfels, Herrn Heinrichen Nothaft Ritter, Erasmen Paulſtorfer, Albrechten Muracher, Sigmunden Sattlboger, Jörgen von Parſperg, und Caſpar Notdaft gemacht haben, zu München, Erchtags nach Laurentii (13. Auguſt) Anno ꝛc. 1493.

Als aber die nachgeſchriebenen mit Namen: Johannes Herr zum Degenberg, Herr Hanns von Stauff Ritter, Hanns von Paulſtorf der ältere, Hanns Judmann für ſich und als Gewalthaber Peter Rainer's, Wilhelm von Raidenbuch, Chriſtoph Rainer, Marx Warter, Wilhelm von Paulſtorf, Gabriel von Parſperg, Herr Heinrich Nothhaft als Gewalthaber Hanns Türlingers, Ulrich Elſenbeck, und Hanns Mausshaimer auf dem genannten Tage zu München nicht geweſen ſind, ſie doch auf ihr Verwilligen anheut Dato durch Uns obberührte Unterthaidinger, wie obgenannte, vertragen, inmaſſen hernach folgt:

Erſt=

Erſtlich ſollen ſie gen unſerm gnädigen Herrn Herzog Albrechten ꝛc. . . . .

Der Verfolg iſt mit dem erſten Hauptvertrage hievorne Seite 434 wörtlich gleichlautend, ausgenommen a) daſs der ganze Punkt wegen Hermann Haibeck &c. weggeblieben iſt. b) Daſs von der 436ten Seite die letzten Zeilen, von den Worten: was aber ietzt gütlich nicht endlich hingelegt ꝛc. angefangen, bis zu den Worten: und Fleiß fürgekehrt werden, ſie gütlich zu vertragen, weggeblieben ſind; und c) daſs der Schluſs: dann von deren wegen ꝛc. bis an das Ende, nicht mehr angewendet wurde.

Dieſe Handlung und Vertrag iſt zu München beſchehen am Mittichen nach ſankt Michaelstag (2. October) Anno ꝛc. 1493.

Die Unterſchriften ſind ganz die nämlichen wie in dem erſten Hauptvertrage, jedoch fehlen darunter der Abt von Ebersberg, der Abt von Steingaden, Hanns Peffenhauſer und Wilhelm Ahaimer, welche diesmal nicht gegenwärtig geweſen zu ſeyn ſcheinen.

2. Specialunterhandlung mit Johann v. Degenberg.

Loc. cit.

(S. Degenberg's Beſchwerden 10ter Band S. 343-352 und hievorne S. 83-92.)

Vermerkt, daß Wir Unterthaidinger der 24 Verordneten von gemeiner Landſchaft zwiſchen dem durchleuchtigen hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Albrechten Pfalzgrafen bey Rhein, Herzogen in Obern und Niedernbaiern, unſers gnädigen Herrn, und des edeln Herrn Johannſen Herrn zum Degenberg aus Krafft vorbeſchehenen Vertrages dieſe nachfolgende Abrede gemacht haben, zu München am Erchtag vor Dioniſy (8. October) Anno ꝛc. 1493.

Erſtlich der Voggtey halb zu Kirchberg iſt abgeredet, ſo ferne gedachter Herr Johannes dieſen Artikel ohne Rechtfertigung nicht bleiben laſſen wolle bey dem Vertrag, durch unſern gnädigen Herrn Herzog Albrechten laut einer Miſſiv, vom Herrn Johannſen ausgegangen angezeigt, ſoll es deshalb zu endlichen Rechten, laut der Bericht, bleiben und beſtehen, und darauf ſoll ſich Herr Johannes hiezwiſchen Martini bedenken, und ſeine Meynung dem Obmann verkünden.

Zum andern, der Fuhr halb des Zehents zu Kirchdorf iſt abgeredet, daß die Bauern und ihre Grundherrn, auch Herr Johannes ſollen hiezwiſchen Martini ſchieriſtkünftig für den Vizedom und die Räthe, oder in ſeinem Abweſen für die Räthe gen Straubing gefordert werden; und ſo ſich alsdann erfinden würde, daß Herr Johannes im Gebrauch der Fuhr geweſen, als er anzieht, und der Stillſtand von den Bauern geſchehen wäre, ſoll alsdann mit den Bauern ohne weitere Rechtfertigung geſchafft werden, mit der Fuhr wie vor fürzufahren, und Herrn Johannſen deren ohne Recht nicht entſetzen; und deshalb iſt Herrn Johannſen an den Vizedom und Räthe Geſchäftbrief gegeben worden.

Zum dritten der Gilt und Stifft halben aus den drey Häuſern zu Regen, item der Gilt, Stifft, Gericht und Obrigkeit auf dem Hof zu Aich und an der Oed, item der Gilt, Stifft und Obrigkeit zu Drachsleinsried, auch der Gilt aus dem Gut zu der Kager iſt abgeredet, daß man Geſchäftbriefe Herrn Johannſen an die Amtleute geben ſolle, daß ſie die Amtleute Herrn Johannſen nicht irren, ſondern beholfen ſeyn ſollen, damit ihm oder ſeinen Anwälden von den Bauern rechtlich, und Pfandung widerfahre, wie Recht iſt, wo ſie die Gilt nicht bezahlen wollten.

Zum vierten des Winkels halben iſt beredet, wo Herr Johannes von ſeiner Forderung deshalb nicht abtretten wollte, ſoll es zu Recht ſtehen auf den Obmann und Zuſåtzen.

Zum fünften der Irrung halb, ſo Herrn Johannſen von den Wildnern zu Kötzting, und den Bauern zu Arnbruck in ſeinem vermeynten Wildbann von Arnbruck bis in den Silberbach begegnet, iſt abgeredet, daß drey, einer vom Fürſten unſerm gnådigen Herrn, einer von Unterthaidigern, einer von Herrn Johannſen verordnet, hiezwiſchen Martini hinab auf die Spånne reiten, und ſich unterſtehen ſollen, ein Auszeigen und Untermarch fürzunehmen. Und wo ſie ſich alſo durch ſich ſelbſt oder die zugeordneten Unterthaidinger von Uns einer Ausmarchung vereinen, ſoll fürder an unſern gnådigen Herrn, auch Herrn Johannſen gebracht werden, in deren beyden Partheyen Gewalt ſteht, ſolche Vereinigung der ausgezeigten March anzunehmen oder nicht; und wo beyde Theile oder ihrer einer die nicht annehmen, oder daß ſich die Verordneten keiner Untermarch miteinander vergleichen möchten oder wollten, ſteht der Handel deshalb ferner zu der Rechtfertigung zu dem Obmann und den Zuſåtzen.

3. Specialunterhandlung mit dem Heinrich Nothaft.

Loc. cit.

Vermerkt, daß Wir Unterthaidinger der vier und zwanzig von gemeiner Landſchaft zwiſchen dem durchleuchtigen hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Albrechten Pfalzgrafen bey Rhein, Herzogen in Obern und Niedernbaiern ꝛc. unſers gnädigen Herrn, und des edeln geſtrengen und feſten Herrn Heinrichen Nothafts Ritter, aus Krafft vorbeſchehenen Vertrages dieſe nachfolgende Abrede gemacht haben. Zu München am Erchtag vor Dioniſy (8. October) Anno ꝛc. 1493.

Zum erſten der **Wildbann** halben, die Herr Heinrich Nothaft im Kötztinger Landgericht anzieht iſt beredet, daß drey, einer vom Fürſten unſerm gnädigen Herrn, der andre aus Uns Unterthaidigern, und der dritte vom Herrn Heinrichen Nothaft hiezwiſchen Martini hinab auf die Spänn reiten, und ſich unterſtehen ſollen ein Auszeigen und Untermarch fürzunehmen, und wo ſie ſich alſo durch ſich ſelbſt, oder den zugeordneten Unterthaidingern von Uns einer Ausmarchung vereinen, ſoll fürder an unſern gnädigen Herrn auch Herrn Heinrichen gebracht werden, in deren beyder Partheyen Gewalt ſteht, ſolche Vereinigung der ausgezeigten March an=

anzunehmen oder nicht. Und wo beyde Theile, oder ihrer einer die nicht annehmen, oder daß ſich die Verordneten keiner Untermarch mit einander vergleichen möchten oder wollten, ſteht der Handel deshalb ferner zu der Rechtfertigung zu dem Obmann und Zuſätzen.

Zum andern die **Erbſchaft Abensberg**, und die **Voggtey Ober und Niederaigen, Arnbruck, Weiſſenregen, Hafenberg** und **Taimering** berührend, iſt derhalb eine beſondere Abrede, unſerm gnädigen Herrn Herzog Albrechten ꝛc. und Herrn Heinrichen wiſſend, beſchehen auf einen Bedacht, den ihnen beyde Theile genommen haben bis zur Landſchaft gen Straubing. Würde dann die fürgenommene Bericht derhalb von beyden Theilen zugeſagt, bleibt es dabey; wo das nicht, vermeynt dann Herr Heinrich unſern gnädigen Herrn Sprüche nicht zu erlaſſen, ſo beſteht es auf der Rechtfertigung vor Obmann und Zuſätzen.

Zum dritten der 6 tt. Regensb. dl. Gilt halben in der **Cam** und auf dem **obern** Aigen, desgleichen von des Floſſgeldes wegen, ſo die von **Kötzting** Herrn Heinrichen Nothaft von einer Anzahl Floßbäume geben ſollen, ſoll unſer gnädiger Herr genannten Herrn Heinrichen an die Amtleute zu Kötzting Geſchäftbriefe geben, daß ſie Herrn Heinrichen

richen gegen denen, ſo ihn nicht bezahlen wollen, rechtlicher Pfandung geſtatten und verhelfen, damit zu gefahren, wie landläufig und Recht iſt.

Item, als ſich Herr Heinrich beklagt, daß die von Kötzting ſich unterſtehen Scheitterholz auf ſeinem Fiſchwaſſer dem Regen zu flötzen, dadurch ihm Schaden geſchehe, iſt beredet, daß unſer gnädiger Herr dem Vizedom oder Räthen zu Straubing ſchaffen ſoll, genannten Herrn Heinrichen und die von Kötzting gegeneinander fordern und verhören ſollen. Erfindet ſich dann, daß die von Kötzting ſolches Flötzen der Scheitter im alten Gebrauche dermaſſen nicht haben hergebracht, ſoll ſolches Flötzen bey ihnen abgeſchaft werden, oder ſie ſich darum, ihm ziemliches zu geben, mit ihm vertragen, Würden aber die von Kötzting von Alter her ſolchen Gebrauch fürbringen, ſo bleiben ſie auch billig dabey. Oder welcher Theil deſſen beſchwert zu ſeyn vermeynt, dem ſoll das Recht vorbehalten ſeyn.

Item von der Mannſchaft und Voggtey wegen der Güter zu Plaunſtorf, Niemensdorf, Meinzing, Langanderls, und Hofwölfels halb iſt beredet, daß unſer gnädiger Herr dem Vizedom oder Räthen zu Straubing ſchaffen ſolle, daß ſie zwiſchen hie und Martini Herrn Heinrichen Notſhaft den angezeigten armen Leuten, und ſeiner

Gna=

Gnaden Amtleuten, die in den Sachen gehandelt haben, für ſich gen Straubing Tag ſetzen, ſie nothdürftiglich gegeneinander verhören ſollen. Erfindet ſich dann, daß genannter Herr Heinrich obberührter armen Leute, dieweil ſie auf ſeinen Gütern nicht geſeſſen ſeyen, desgleichen der Voggtey im Gebrauch geweſen, und deren durch die Amtlente bey neulichen Jahren entwehrt ſey, ſollen ihm die wiederum in denſelben ſeinen Gebrauch und Gewähr geſchaft werden, bis ſie ihn mit Recht daraus bringen. Ob ſich aber derhalb in beſtimmter Verhör ſolche Entwehrung nicht erfände, ſo ſtehe alsdann Herrn Heinrichen die Rechtfertigung gegen ihnen vor.

4. Specialunterhandlnng mit Hanns Paulſtorfer dem ältern.

Loc. cit.

Vermerkt, daß Wir Unterthaidinger der vier und zwanzig Verordneten von gemeiner Landſchaft zwiſchen dem durchleuchtigen hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Albrechten Pfalzgrafen bey Rhein, Herzogen in Obern und Niederbaiern ꝛc. unſers gnädigen Herrn und des edeln und feſten Hannſen von Paulſtorf des ältern aus Krafft vorbeſchehenen Vertrages dieſe nachfolgende Abrede gemacht haben, zu München am Erchtag vor Dioniſy (8. October) Anno ꝛc. 1493.

Item

Item der Tafern halb zu Feldkirchen iſt beredet, daß unſer gnädiger Herr Herzog Albrecht an den Vizedom und Räthe, oder in ſeinem Abweſen an die Räthe zu Straubing ein Geſchäft ausgehen laſſe, daß ſie in dieſer Sache alle Theile, die dieſer Handel berührt, zwiſchen hie und Martini ſchieriſt für ſich beſcheiden, nach Nothdurft mit Briefen und Leuten verhören ſollen; Und nämlich ob die Tafern zu Opperkofen eine alte Ehetafern oder Schenkrecht, oder erſt bey kurzen Jahren aufgerichtet, und ob der Metzen, Hannſen Paulſtorfers Wirth zu Feldkirchen, Brod und Lebzeltenkauf auch erſt bey neulichen Jahren entwehrt ſey. Und wo ſich ſolche neue Aufrichtung der Tafern zu Opperkofen, alſo daß keine alte Ehetafern oder Schenkrecht da wäre, desgleichen die Entwehrung des Metzens Brod und Lebzeltenkaufes erfände, ſo ſoll er durch den Vizedom oder Räthe abgeſchafft werden; wo ſich aber ſolche Neuung oder Entwehrung nicht erfände, ſo ſollen ſie ferner die Billigkeit ſchaffen. Bedäucht aber einigem Theil darin beſchwert zu ſeyn, ſo ſtehe dieſer Artikel alsdann zu Rechtfertigung für Obmann und Zuſätze.

Item des Gerichtes halben zu Aiterhofen, um Grund nnd Boden zu richten, iſt beredet, daß es bey der Rechtfertigung beſtehen ſoll, ſo ferne

Paulſtorfer ſeiner Sprüche abzuſtehen nicht vermeynt.

Item von der zwanzig Pfenning wegen Zins aus Paulſtorfers Gut zu Mitterfels ꝛc. iſt beredet, daß Vizedom und Räthe, oder in ſeinem Abweſen die Räthe zu Straubing bemeldten Paulſtorfer und Kaſtenprobſt hiezwiſchen und Martini ſchieriſt für ſie fordern, und gegeneinander nothdürftiglich verhören ſollen. Erfindet ſich dann, daß unſer gnädiger Herr ſolche Gilt billig eingenommen habe, daß es dann dabey bleibe; Erfindet ſich aber ein anders, daß dann die Räthe nach Gelegenheit deſſelben auch die Billigkeit ſchaſſen. Bedäucht aber einigem Theil darin beſchwert zu ſeyn, ſo ſtehe dieſer Artikel alsdann zu der Rechtfertigung für Obmann und Zuſätze.

Item nachdem ſich Hanns Paulſtorfer beklagt, daß die von Mitterfels ſeiner armen Mann einen eines Blumbeſuches entwehrt haben, ſoll unſer gnädiger Herr dem Vizedom oder Räthen zu Straubing ſchreiben, daß die derhalb den Theilen, die Sache berührend, einen Kundſchafttag ſchaffen zwiſchen hie und Martini, daſelbſt beyde Theile mit Zeugen und aller ihrer Nothdurft verhört ſollen werden. Erfände ſich dann die Entwehrung laut Paulſtorfers Anzüge, ſollen Vizedom oder Räthe

als=

dann ihn in den Beſuch wieder einſchaffen. Erfände ſich aber keine Entwehrung, ſo ſollen die von Mitterfels bey ihrem Blumbeſuch auch bleiben, oder aber beyden Partheyen die Rechtfertigung vorbehalten ſeyn.

5. Specialunterhandlung mit Caſpar Nothaft.

Loc. cit.

Vermerkt, daß Wir Unterthaidinger der vier und zwanzig Verordneten von gemeiner Landſchaft zwiſchen dem durchleuchtigen hochgebohrnen Fürſten und Herrn Herrn Albrechten Pfalzgrafen bey Rhein, Herzogen in Obern und Niedernbaiern ꝛc. unſers gnädigen Herrn, und des edeln, feſten Caſparn Notvaft's aus Krafft vorbeſchehenen Vertrages dieſe nachfolgende Abrede gemacht haben zu München am Erchtag vor Dioniſy (8. October) Anno ꝛc. 1493.

Item der Wildbänn etlicher Berge halben um den Leuzmanſtein iſt beredet, daß drey, einer vom Fürſten unſerm gnädigen Herrn, der andre aus Uns Unterthaidigern, und der dritte vom Caſpar Nothaft verordnet hiezwiſchen Martini hinab auf die Spänn reiten, und ſich unterſtehen ſollen, ein Auszeigen und Untermarch fürzunehmen; und

wo

wo ſie ſich alſo durch ſich ſelbſt, oder den zugeordneten Unterthaidinger von Uns einer Ausmarchung vereinen, ſoll fürder an unſern gnädigen Herrn, auch Caſparn Nothhaft gebracht werden, in deren beyder Parthey Gewalt ſteht, ſolche Vereinigung der ausgezeigten March anzunehmen oder nicht. Und wo beyde Theile oder ihrer einer die nicht annehmen, oder daß ſich die Verordneten keiner Untermarche mit einander vergleichen möchten, oder wollten, ſteht der Handel derhalb ferner in der Rechtfertigung zu dem Obmann und Zuſätzen.

Item des Kirchenſchutz halben zu Reiſch und etlicher armen Leute halben, die in ſein Halsgericht gen Leuzmanſtein gehören ſollen, hat benannter Caſpar Nothaft ihm einen Bedacht genommen, ob er derhalb ſeine Sprüche fallen laſſen, oder unſern gnädigen Herrn Herzog Albrecht darum vor Obmann und Zuſätzen rechtfertigen wolle.

Anmerkung. Nachdem in den obigen Verhandlungen verſchiedene Gegenſtände auf richterliche nähere Unterſuchung hingewieſen worden, ſo haben die 24 Verordneten, damit der Ausfluſs des im Haupt-Vertrage geſetzten Termins keiner Parthey präjudiciren könne, auch noch folgende allgemeine Urkunde erlaſſen.

6)

6) Den Verſchub des Termins zum rechtlichen Austrage im allgemeinen.

im 5ten Libell der Löwlerhandlung.

Zu merken, nachdem Wir Verordnete der 24 von gemeiner unſers gnädigen Herrn Herzog Albrechts ꝛc. Landſchaft gütliche Verträge und Handlungen zwiſchen berührten Fürſten unſers gnädigen Herrn, und Herrn Johannſen zum Degenberg, Herrn Heinrich Nothaft und andrer ſeiner Gnaden Landleute und Unterthanen, ſo Sprüche und Forderungen zu ſeinen fürſtlichen Gnaden vermeynen zu haben, darum ſie beyderſeits, wo die Händl in der Güte nicht abgeleint oder vertragen würden, zu endlichen Austrag Rechtens auf Jörgen von Eiſenhofen Obmann, mit gleichem Zuſatze, verthaidigt ſind, alſo daß ſolche Rechtfertigung zwiſchen Weyhnachten nächſtkünftig, nach Sage der ausgegangenen Vertragsſchriften fürgewendet ſoll werden; dieweil aber Wir zwiſchen berührten Partheyen mancherley gütliche Handlungen fürgeſchlagen, derhalben auch allerley Beſchau, Beſichtigung und Verhör führzukehren Noth ſeyn will; ob ſich aus denſelben gütlichen Handlungen begäbe, daß die Händel und Rechtfertigungen über Verruckung der Weyhnachten verzogen würden, alſo daß davor ſolche Rechtfertigungen laut angeregter Verträge zu Ende nicht

nicht kommen möchten, ſoll dieſer Vertrag beyden Theilen dennoch unvergriffen und unſchädlich ſeyn, ſondern welche Händel ſich mit der Rechtfertigung bis nach Weyhnachten verzögen oder erſtrecken, ſoll den Partheyen nicht Nachtheiles gebähren, und damit aus unſrer Abrede und Verträgen nicht gegangen ſeyn. Doch ſoll ſich Austrag der Sachen über die Oſtern ſchieriſtkünftig nicht verziehen. Alles treulich und ungefährlich. Deſſen haben Wir jeder bemeldten Parthey einen gleichlautenden ausgeſchnittenen Zettel gegeben. Am Erchtag vor Dioniſii (8. October.) Anno ꝛc. 1493.

Anhang.

Unter den, zu dieſer Zeit erholten Informations-acten über die Beſchwerden der Löwler gegen den Herzog Albrecht, befindet ſich zufällig eine gleichzeitige Abſchrift eines, wiewohl mit keinem Datum verſehenen Berichtes vom Hofgerichte Straubing über die, von einigen Freyſtiftern des von Degenberg gegen dieſen leztern geſtellte Klage. Da die in dieſem Berichte vorkommende Differenzen über Abſtiftung, Abfarth, grundherrliche Obrigkeit, und Gerichtsbarkeit merkwürdig ſind, ſo wird derſelbe hier zur Illuſtrirung der damaligen Verfaſsung eingerückt; obwohl ſich der weitere

tere Verfolg dieſer Streitſache in den Acten nicht findet.

Durchleuchtiger hochgebohrner Fürſt. Ew. f. G. ſind unſere unterthänige Dienſte zuvor bereit, gnädiger Herr. Auf Ew. f. g. jüngſte Geſchäfte iſt der junge vom **Degenberg** vor unſer im Verhör erſchienen **gen vier** Bauern, die hinter ihm als **Freyſtiffter** geſeſſen, welche Bauern vor Ew. f. g. mit Klage über denſelben von Degenberg neulich vergangenen Tagen geweſen, und wieder herab für **Uns** geweiſet ſind.

Und klagen dieſelben Bauern vor unſer in des von Degenberg Gegenwärtigkeit, wie ſie ſeine Güter nimmer vermöchten zu bauen, noch bey ihrem Vermögen wäre hinter ihm zu bleiben. Und wiewohl ihrer zween ihm vor Michaelis, das ſie noch zur rechter Stifftzeit halten, aufgeſagt hätten, und ihm ihr Anliegen geſagt, hinter ihm immer zu bleiben, dennoch habe er ſie in dem Thurm werfen laſſen, haben ſie herauswollen, verbürgen müſſen, von ihm nicht zu trachten, dann mit ſeinen Willen und Wiſſen. Wie auch der eine Bauer zu dem alten Herrn geflohen ſey, habe er von ihm haben wollen **zu Abfarth** zwanzig rheiniſche Gulden, oder ſitze ſtill! Nun möge er nicht ſitzen, ſo vermöge er auch der zwanzig Gulden Abfarth nicht; So

hätte

hätte der andere ſeine Bürgen wohl müſſen verſtehen laſſen.

Und als die andern zween Bauern ſolcher Vergewältigung wären gewahr und innen geworden, hätten ſie ſolche Fängniß auch das Verbürgen, und wären hinter Ew. f. g. als den Landfürſten geflohen, und dem von Degenberg die Stifft unter Augen nicht aufſagen thun; deren einer ihm aus der Urſache bey der Nacht entfahren, und liegen laſſen **Gutsrichtigung und den Bau zu Feld und Dorf weſentlich.** Um ſolches Entfahren hatten Wir als Statthalter ihn, den Bauern, dem genannten von Degenberg heimgeſchaft, ſich mit ihm um die That zu vertragen, das er hätte thun, aber der von Degenberg nicht minder dann zwölf Gulden von ihm haben wollen; wäre in ſeinem Vermögen auch nicht. Der andere ſagt, er hätte ſein Gut gerne angebaut, wo er ſeines Herrn von Degenberg Zorn nicht hätte fliehen, und Fängniß beſorgen müſſen. Der hat, als Wir verſtehen, noch nicht angebauet.

Und die Bauern alle vier erbieten ſich vor Uns öffentlich, wo bey ihnen auf unſre Erkanntniß findig würde, dem von Degenberg einigerley nach eines jeden Handlung zu thun ſchuldig, wären ſie willig zu thun, und Uns gerne ſprechen laſſen, damit

mit ſie auf Ew. f. g. Güter kommen möchten, die ſie nun vom Kaſtner im Viechtreich geſtifftet hätten.

Darauf war des von Degenberg Meynung, ſagend, daß er vor unſer im **Verhör** gegen ſeine **Unterthanen** nicht ſchuldig wäre zuſtehen. Daß er aber erſchienen wäre, geſchehe und thäte das Ew. f. G. zu Gefallen, auf das ihm ſeine und gemeine Landsfreyheit zugäbe, **über ſeine Leute und ſeiner Leute Gut ſelbſt zu richten.** Es thäte nicht Noth, daß er da mit ſeinen Unterthanen tagte, die er um ihre Verhandlung ſelbſt zu ſtrafen habe, und ſonſt niemand. Wann ſein Herr und Vater habe, als lang er Herr geweſen ſey, bisher ohne männigliches Irrung über ſeine Leute und Gut gerichtet; und wo ſich jemand der ſein einer Urtheil beſchwert gedäucht, der habe ohne alles Mittel von ihm für unſern allergnädigſten Herrn den römiſchen **Kaiſer appellirt**, und **gedingt.** Habe man ihm bisher keinen Wiederſtand gethan. Deſſen Wir aber kein Wiſſen haben. Und begehrt, auf das er mit den ſeinen zu tagen nicht ſchuldig wäre, ihm ſollen dieſelben ſeine Unterthanen heimgeſchafft werden, die zu ſtraffen; und ihn bleiben laſſen bey ſeiner und gemeiner Landesfreyheit.

Und der von Degenberg legte für Uns etliche Artikel in gemeiner Landsfreyheit vergriffen, mit

Inn=

Innhaltung, wie ein jeder Herr über ſeine Leute und ſeiner Leute Gut zu richten hätte, die er mit Thür und Thor beſchlieſſe, und wo Grafen, Freyen, Rittern und Knechten ꝛc. an ihren Freyheiten Ueberfahrung beſchähe, ſo möchten ſie zuſammen ſetzen, und ſich mit Dienſten an andre Herrn zu haben ꝛc. Er vermeynte ſich auch zu halten einer Freyheit, die ihm vom Herzog Heinrich löblicher Gedächtniß gegeben wäre, welcher Freybrief faſt die Meynung der gemeinen Landesfreyheit vergreifet mit dem Gericht über etliche Leute und ihren Gut ꝛc. Und ließ Uns desſelben Freybriefes Abſchrift hören.

Doch, gnädiger Herr, der von Degenberg wills dafür halten, daß die armen Leute ihm ſollen Jakobi aufſagen, und nicht Michaelis. Auch ſagt er, daß ſeine Amtleute nicht Macht haben, ſolches Aufſagen anzunehmen, ſondern es ſoll ihm unter Augen geſchehen. Aber die armen Leute meynen, wenn ſie Michaelis oder vor aufſagen, als dann ietzt geſchehen iſt, ſo haben ſie der Sachen halben ein Begnügen gethan. Ihm unter Augen aufzuſagen, das ſey vermieden aus Urſachen, oben in ihrer Klage vergriffen.

Auf ſolches des von Degenberg Anziehen, und der armen Leute Klage haben Wir mit ihm geredet die Meynung: der Freybrief, als die Abſchrift ver-

greife, von Herzog Heinrichen ausgegangen, binde Ew. f. G. nicht. Auch wo ſie Ew. f. G. bånde, ſo ſtůnde doch derſelbe Freybrief nicht anders, dann auf den Artikel gemeiner Landesfreyheit des vermeldten Gerichtes halben.

Wir ſagten ihm auch die Artikel in gemeiner Landsfreyheit vergriffen, die er Uns aus einer Copie anzeigte und fůr Uns legte, dienten ihm auf dem Wege nicht, als er vermeynte; wohl das hielte der eine Artikel inn, als Wir verſtůnden, wo **ſeine Leute oder ſeiner Leute Gut in Krieg geneinander fielen, das habe er zu richten**; dawider niemand ſey. Wo er aber ſich gen einen armen Mann Selbſtſacher mache, und der arme Mann vermeynte, daß ihm von ihm, als ſeinem Herrn, ungůtlich beſchehe, und gedrungen werde zu klagen, als dieſen Bauern geſchehen ſey, ob ſie Ew. f. G. oder Uns anſtatt derſelben Ew. G. über ihre Beſchwerung klagen, halten Wir es dafůr, daß die Armen daran nicht Unrecht thun. Denn er von Degenberg muß je eine Obrigkeit haben. Die Obrigkeit ſey Ew. f. G. als ſein Landesfůrſt, und die Freyheit nehme das nicht ab.

Und nachdem er ſich gen ſeinen Unterthanen in Zorn bewege um Sachen, ſo ſie ihre Stifft zu rechter Stifftzeit aufſagen, und er laſſe ſie darum ſto-

cken

cken und fänglich annehmen, dränge ſie in Verbürgung, ohne ſeinem Willen und Wiſſen nicht von ihm zu trachten, und halte ihnen die Abfarth alſo hoch für, und über ihr Vermögen. Ob dann das ſeine Unterthanen icht furchtſam mache, und ihm die entlaufen und entfahren, ſey nicht ein Wunder. Ob ſie dann hinlaufen und klagen, wem ſie dann klagen ſollen anders, denn Ew. f. G. als Landesfürſten. Sage man ihm im allerbeſten.

Und ſo ſey darauf unſre Meynung anſtatt Ew. f. G. dieweil er die armen Leute nach gleichen billigen Dingen mit ihm nicht abbrechen laſſen wolle, und ſeinen Willen nicht erlangen mögen, auch nachdem die armen Leute ſich erbieten, wo ſie verbrochen, Uns darum erkennen zu laſſen, — dasſelbe der Armen Erbieten nehme er billig an und zu gut; ſo ihm das gemeynt ſey, wollen Wir Uns beladen, und den Handel zwiſchen ſeiner und den Armen nach billigen Dingen hinlegen.

Ihm war auch geſagt, wenn ein armer Mann von Ew. f. G. Gütern einem abfahren wolle, davon nehme ein Kaſtner im Viechtreich ein Viertheil Weines und nicht mehr. Ew. f. G. lieſſen auch jedermann frey ziehen nach ſeinem Willen, er ſtiffte hinter ihnen oder andern.

 Dazu

Dazu der von Degenberg ſagte, es wåre von ſeinem Herrn und Vatter, auch andern ſeinen Herrn und Freunden, die ob gemeiner Lands- und ſeiner Freyheit geſeſſen wåren, *) abgeſchieden; das ſey ihm auch von demſelben ſeinen Herrn und Vatter verboten, ſich in keine Thaidung noch in nichts zu begeben. Das wolle er alſo thun, und nichts anders. Wo aber ſeine Unterthanen vermeynten, daß ſie durch ihn beſchwert wůrden, erbiete er ſich ihrer jedem in ſeinen Herrſchaften Alten-Nußberg Rechtens zu ſeyn.

Darauf ſagten Wir ihm, wo er nicht anders an den Handel gehen, noch leiden wollte, vor Unſer an Ew. f. G. ſtatt, mit denen, die ůber ihn klagen, zu tagen, ſo ſey unſre Meynung und Geſchåft, anſtatt Ew. f. G. Dieweil der Bauern drey hinter Ew. f. G. geſtifftet haben, und er dieſelben drey Bauern und auch den vierten mit Fug und Glimpf nicht von ihm kommen laſſen wolle, daß er dann dieſelbe alle vier an ihrem Aufſtehen nicht hindern, ſondern die verfahren laſſe, und mit ihnen auſſer Rechtens in Unguten nichts handeln ſolle. Denn

Wir

*) Nach dieſen Worten zu ſchlieſsen, ſcheint dieſer Rechtshandel erſt nach dem Landtage zu Straubing vom 16ten Februar 1494 vorgegangen zu ſeyn.

Wir wollen dieſelbe Bauern darauf an Ew. f. G. ſtatt bey Recht handhaben; ſich darnach wiſſe zu richten.

Dazu der von Degenberg ſagte, dieſen Handel und Geſchichte an Ew. f. G. zu bringen, in Hoffnung, dieſelbe Ew. G. würden ihn bey ſeiner und gemeiner Landesfreyheit bleiben laſſen, und ſchied damit ab.

Ausſchußtag
des Straubinger Landantheiles.

Gemeinſchaftlich mit dem Münchener Landantheile.

Zu München, im Jahre 1493, auf Dienſtag nach Simon und Judä (29. October.)

(In den Differenzen zwiſchen den Herzogen Albrecht und Wolfgang über die Erbſchaft des Herzogs Chriſtoph.)

Anmerkung. Die Actenſtücke dieſes Ausſchuſstages ſind bereits im 9ten Bande Seite 294-300 eingerückt.

Land-

Landtag des Straubinger Landantheiles.

Gemeinſchaftlich mit dem Münchener Landantheile.

Zu Straubing, im Jahre 1494, auf Sonntag Invocavit (16. Februar.)

(Die Streitigkeiten zwiſchen den Herzogen Albrecht und Wolfgang, — eine in Antrag gebrachte Erklärung der landſchaftlichen Freyheiten, — die Differenz zwiſchen den drey Ständen über das Stimmenverhältniß bey Ausſchüſſen, — und die Abthuung einiger Spezialdifferenzen mit einzelnen Mitgliedern des Löwlerbundes betreffend.)

Anmerkung. Die merkwürdigen Verhandlungen dieſes Landtages, ſo viel ſie die erſten drey allgemeinen Gegenſtände betrafen, ſind bereits im 9ten Bande Seite 304 - 345 enthalten. Hier werden nur jene Spezialausgleichungen mit einigen einzelnen Mitgliedern des ehemaligen Löwlerbundes eingerückt, welche auf dem jüngſten Ausſchuſstage zu München vom 29ten September 1493 noch an kein Ende gebracht werden konnten, und von deren Berichtigung auch im 9ten Bande S. 339 Erwähnung geſchieht.

I.

1. Protocoll über die weitern **einzelnen** Unterhandlungen mit einigen Mitgliedern des Löwlerbundes.

Im 5ten Libell der Löwlerhandlungen.

Handlung auf dem Landtage zu Straubing.

Degenberger.

Der von Degenberg iſt um Rechtfertigung mit unſerm gnädigen Herrn vertragen.

Hat ſeinen Gnaden den Brief um den Winkl wiedergegeben, und ſeine Gnad den zerſchneiden laſſen.

Gebung der Poſſeſſion des Widums zu Kirchberg hat ihm mein gnädiger Herr aus Gnaden übergeben, nach Laut eines Briefes im Gnadenregiſter regiſtrirt.

Der Zehenthalben zu Kirchdorf.

Herr Heinrich Nothaft iſt auch mit Uns gütlich vertragen.

Des Wildbanns halben

die in Irrung iſt, ſollen beyde Partheyen, jegliche zween verordnen, die die Ende beſichtigen, und Mittel fürnehmen, die Irrung gütlich hinzulegen. Welcher Theil dann die nicht erleiden möge,

der

der mag ſich der Rechtfertigung auf Jakobi ſchieriſt kommend vor Obmann und Zuſätzen gebrauchen.

Des abensbergiſchen Gutes halben.

Soll hiezwiſchen und Jakobi ſchieriſt Fleiß gethan werden, dieſelbe Irre gütlich hinzulegen. Wo nicht, ſo ſtehe Herrn Heinrichen die Rechtfertigung auf Jakobi vor.

Der 6 tt. Regensb. dl. Geldshalben in der Lam, auf dem obern Aigen.

Iſt bethaidingt, welche Bauern ihm Gilt bekennen, und nicht bezahlen, die mag er pfänden gen Runting. Welche nicht bekennen und die Gilt verneinen, die ſoll er pfänden, und mit den Pfändern im Landgericht gefahren, wie landläufig und Recht iſt.

Meinzing, Langanderl, und Hofwölfels halben.

Iſt bethaidingt, dieweil ſie ihm keines Gebrauches geſtehen, auch keiner Entwehrung, und ſich zu Recht erbieten, wo dann derſelbe Herr Heinrich dieſelben armen Leute, desgleichen Blumſtorf und Niemansdorf Sprüche nicht meynt zu erlaſſen, mag er ſie mit Recht fürnehmen. Das ſoll ihm förderlich geſtattet und verholfen werden.

Der

Der Voggtey halben zu Taimering läßt er ſeine Forderung fallen.

Wilhelm Paulſtorfer.

Hat ſeine Forderung, hievor geſchrieben, in meines gnädigen Herrn Hand geſetzt.

Caſpar Nothaft

iſt auch mit Uns gütlich vertragen um die vorgeſchriebene zween Artikel die Wildbann berührend. Sollen Wir beyderſeits jedweder zween verordnen, die auf Sonntag vor dem heiligen Auffarthtag ſchieriſt kommend zu Nacht an die Ende der Irrung kommen, die beſichtigen, und daneben jeglichen Theiles Nothdurft verhören; Und wie ſie die alsdann zwiſchen ihnen entſcheiden und auszeigen, daß jedwedem Theil zuſtehen ſoll, dabey ſoll es ungeweigert bleiben. Treulich ohne Gefährde. Deſſen hat jeder Theil eine gleichlautende ausgeſchnittene Zettel angenommen. Actum Straubing am Mittichen nach Sonntags Reminiſcere (26. Februar) Anno ꝛc. 1494.

Albrecht Muracher iſt auch gütlich vertragen.

Der Wildbann halben.

Iſt bethaidiget, daß Rentmeiſter und desgleichen Muracher beyderſeits Leute dazu verordnen, die die beſichten, und alsdann gütlich mitteln. Dabey will es unſer gnädiger Herr bleiben laſſen, und das ſoll geſchehen hiezwiſchen und Johannis Baptiſtä ſchieriſt kommend.

Der zwey Dörfer Geroltsried und Happenberg halben.

Iſt bethaidigt, Muracher ſoll ſich hiezwiſchen und Jakobi bedenken, und mit dem Biſchof zu Regensburg, ſeinem Lehenherrn Brennberg's, unterreden, ob er dieſelbe ſeine Forderung abſtellen, und unſerm gnädigen Herrn das Halsgericht über die zwey Dörfer, nachdem ſie im Landgericht Mitterfels ohne Mittel liegen, ungeirrt laſſen wolle. Wo nicht, ſo ſtehe ihm deshalb die Rechtfertigung auf Jakobi vor Obmann und Zuſätzen vor.

Anmerkung.

Seit dem Hauptvertrage vom 13ten Auguſt und 2ten October 1493 kömmt von der Löwlergeſellſchaft als ſolcher gar nichts mehr vor; allein ſie ſcheint ſich doch noch auch einige Jahre nachher we-

wenigſtens auswärts den Anſchein einer Exiſtenz gegeben zu haben.

Das zeigt nachſtehender Vorgang:

Balthaſar Adelmann von Adelmannsfelden in Schwaben nahm am 1ſten May 1495 vier Burger von Nördlingen, welche doch von den Grafen Wolfgang und Joachim von Oetingen geleitet waren, ſamt dem Geleitsmann gefangen, und man ſagte, daſs er ſie nach Arnſchwang geführt habe. Der ſchwäbiſche Bund zu deſſen Mitgliedern ſowohl die Stadt Nördlingen, als die Grafen von Oetingen gehörten, nahm ſich der Sache an, und ſchrieb am 1ſten Juny 1495 an N. Hauptmann und Räthen der Geſellſchaft des Leon, daſs ſich letztere gegen den Adelmann, als einen Landfriedensbrecher, beſonders nachdem Arnſchwang einem Mitgliede ihrer Geſellſchaft gehöre, halten und erzeigen ſolle, wie ſie es in Kraft ihrer Einung mit dem ſchwäbiſchen Bunde ſchuldig wäre.

Dieſes Schreiben der Hauptleute des ſchwäbiſchen Bundes wurde dem Heinrich Nothaft als vermeyntlichen Hauptmann eingeliefert, und dieſer gab hierauf folgende Antwort.

Wohlgebohrner gnädiger lieber Herr, auch ehrbarer feſter lieber Freund. Meine willige Dienſte zuvor. Gnädiger Herr auch lieber Freund. Ew. Herrlichkeit Schreiben, Hauptmann und Rathgeben der Geſellſchaft des Leon gethan, der Geſchichte ſo

ſo ſich begeben zwiſchen meinen Herrn und guten Freunden deren von Nördlingen eines, und Balthaſar Adlmanns zu Adlmannsfelden anderntheils habe ich alles verleſen, wiewohl mir ſolche Schrift, durch euerer Herrlichkeit Scheinbottſchaft allher gen Kunting zugekommen, mit Anzeigung ihrer Ueberſchrift auf Hauptmann und Rathgeben der Geſellſchaft des Leon zugeſtellt, deren ich mich beyder dieſer Zeit nicht erkenne. Doch ſolche euerer Herrlichkeit Schrift zur Förderung und im allerbeſten als Verwandter der Geſellſchaft aufgebrochen und verleſen. Mögen Ew. Herrlichkeit abnehmen, die Nothdurft erheiſche, an meine Verwandte langen zu laſſen, zweifelsfrey in Rath findig, Ew. Herrlichkeit bey eigener und Selbſt-Bottſchaft Antwort wiſſen laſſen. Datum Mittwoch nach dem heiligen Pfingſttag (10. Juny) Anno ꝛc. 1495.

Heinrich Nothaft zu Wernberg auf Runting, Ritter.

Den wohlgebohrnen ꝛc. Hauptleuten ꝛc.

Heinrich Nothaft berief hierauf wirklich einige der ehmaligen Löwlergeſellſchaft nach Regensburg. Johann von Degenberg, welcher damal wieder im engen Vertrauen mit Herzog Albrecht geſtanden zu haben ſchien, berichtete ihm ſogleich dieſe Einberufung, und fragte ſich an, wie er ſich in der Sache

zu

zu verhalten habe. Herzog Albrecht antwortete ihm, er ſolle nach Regensburg ſchicken, jedoch ihm von dem, was dort gehandelt würde, Nachricht geben.

Nun erſtattete Degenberg am 4ten Auguſt 1495 folgenden Bericht an den Herzog Albrecht.

Durchleuchtiger hochgebohrner Fürſt, gnädiger Herr. Meine unterthänige willige Dienſte Ew. f. G. zu voran. Auf Ew. f. G. jüngſtes Schreiben, ich ſoll gen Regensburg ſchicken, und wie oder was allda gehandelt werde, Ew. G. das zu berichten. Demſelben nach ſchicke ich Ew. f. G. eine Abſchrift wie der (ſchwäbiſche) Bund Hauptleuten und Räthen (von Leon) geſchrieben, und was Herr Heinrich derſelben Zeit geantwortet. (obige Antwort) Alſo hat Herr Heinrich gen Arnſchwang geſchickt, Balthaſarn Adelmann zu ſuchen, und ihm ſolchen Brief wollen hören laſſen. Der iſt nicht allda geweſen. Darauf hat Wilhelm Adelmann **der verſammelten Ritterſchaft gen Regensburg** geſchrieben, darinn er ſich entſchuldiget, daß er die Gefangenen nicht habe, ſein Bruder auch nicht enthalte, ihm gehe auch die Sache nicht an, und bitte die Ritterſchaft ſolches nicht zu glauben, mit mehreren Worten auf die Meynung gegründet. Iſt darauf den Hauptleuten (des ſchwäbiſchen Bundes) Herrn Wilhelm Adelmanns Briefes und Ver-

ant=

antwortung eine Copie in einem Briefe verſchloſſen zugeſandt und geſchrieben, „wo man ihnen guten Willen beweiſen mag, ſey man befliſſen" ꝛc. Das verkünde ich Ew. f. G. im allerbeſten. Damit will ich mich Ew. f. G. als meinem gnädigen Herrn empfohlen haben. Datum Degenberg Erchtag nach Stephani (4. Auguſt) Anno ꝛc. 1495.

Johannes Herr zum Degenberg.

Wenn man den Umſtand bedenkt, daſs Heinrich Nothaft ſich nicht mehr als Hauptmann bekannte, und doch das Schreiben eröfnete, und eine Verſammlung einberief, anſtatt eines und das andere dem eigentlichen neuen Hauptmann, wenn je einer noch exiſtirt hätte, zu überlaſſen, ſo beſtättiget ſich die Vermuthung, daſs ſich die Löwlergeſellſchaft wenigſtens in der Forme aufgelöſet, jedoch in dieſer beſondern Vorfallenheit gegen den ſchwäbiſchen Bund den Anſchein einer Exiſtenz habe geben wollen.

Ausſchußtag
des Straubinger Landantheiles.

Gemeinſchaftlich mit dem Münchener Landantheile.

Zu . . . . . im Jahre 1494, auf Sonntag Jubilate (20. April.)

(In den Differenzen zwiſchen den Herzogen Albrecht und Wolfgang.)

Anmerkung. Die Actenſtücke, welche die Exiſtenz dieses Ausſchusſtages vermuthen laſſen, ſind bereits im 9ten Bande Seite 346 - 349 eingerückt.

Ausſchußtag
des Straubinger Landantheiles.
Gemeinſchaftlich mit dem Münchener Landantheile.
Zu Straubing, im Jahre 1496, auf Margaretha (13. July.)

(Die Reichshilfe mit dem gemeinen Pfenninge betr.)

Anmerkung. Die Actenſtücke dieſes Ausſchuſstages ſind bereits im 9ten Bande Seite 350 - 367 eingerückt.

Zum Jahrgang 1496.

(Exemtion der herzoglichen Kaſtenunterthanen im Niederlande von aller ſowohl landgerichtlicher als hofmarchlicher Niedergerichtsbarkeit und Scharwerk.)

Herzog Albrechts Urkunde über die Exemtion ſeiner Kaſtenunterthanen, und deren alleinige Subjection dem Rentkaſtenamte.

Im Tom. I. Privilegiorum.

Von Gottes Gnaden Wir Albrecht bekennen als einig regierender Fürſt ꝛc. daß Uns mehrmals angelangt hat, wie unſre arme Leute, ſo auf unſern eigenen Gütern ſitzen, und Uns auf unſern Käſten mit Stifft und Gilt verpflichtet ſind, von unſern Pflegern, Richtern und Amtleuten, auch etlichen unſern Landſeſſen, Rittern und Knechten, die in unſerm Fürſtenthum Niederbaiern Herrſchaften Hofmarchen Voggtey oder Gericht haben, darinn etliche derſelben unſrer Güter gelegen, und die armen Leute ſeßhaft ſeyen, mit Scharwerchen und andern Geboten groslich beſchwert werden, daraus ihnen Verderben auch Uns Erödung derſelben unſrer Güter, auch Abbruch unſrer Gilten entſtehe, und künftiglich noch mehr geſchehen mag. Das zu vorkommen haben Wir ihnen die Freyheit unſrer Vorfahren, Herzogen in Baiern, dazumal ihren und nun unſern

ſern Kaſtenleuten für ſolche Beſchwerung gegeben, mit Fleiß geſehen, und darauf dieſelbe unſre Kaſtenleute für alle vorangezeigte Beſchwerung gleicherweiſe, wie angeregte unſre Vorfahren, gefreyet; freyen die auch hiemit wiſſentlich in Kraft dieſes Briefes. Schaffen darauf ernſtlich und wollen, daß nun füran kein unſrer Pfleger, Richter, Amtmann, Ritter oder Knecht, edel oder unedel in gemeldten unſerm Fürſtenthum Niedernbaiern keinem armen Mann, auf unſern Gütern ſitzend, weder von Gerichts, Scharwerks, noch keinerley Sache wegen ichts gebiete noch zu gebieten haben ſolle. Sondern ob jemand auſſerhalb der Händel die zu dem Tode oder Leibsſtrafe reichen, ichts zu ihnen zu ſprechen oder zu fordern hätte, der oder dieſelben ſollen ſie ninderſt anders, dann vor unſerm Rentmeiſter in Niederbaiern (wo der unſer Kaſtner dazumal auch iſt) oder vor einem andern, der unſer Kaſtenamt dieſelbe Zeit von Uns hat, fürnehmen und beklagen; von dem dann einem jeden nach Geſtalt ſeines Handels Rechtens auch der Billigkeit, wie ſich gebührt, förderlich verholfen werden ſolle. Wo ſie aber ichts verhandeln das den Tod oder Leibesſtrafe beträfe, darum ſoll ein jeder unſer Richter in deſſen Gericht der oder dieſelben geſeſſen ſind, mit Wiſſen unſers angeregten Rentmeiſters und

Kaſtners in Niedernbaiern, in deſſen Amt ſie gehören, gegen ihnen richten, wie ſich gehört. Gebieten darauf unſern Vizedomen, allen unſern Pflegern, Richtern, Amtleuten, Rittern und Knechten, und allen andern unſern Landſeſſen und Unterthanen in unſerm Lande und Fürſtenthum Niedernbaiern, die ietzt ſind, oder füro werden, ernſtlich die obgedachte unſre Kaſtenleute bey ſolcher unſrer Gnade und Freyheiten ruhiglich bleiben zu laſſen, dabey zu halten, zu ſchützen, und zu ſchirmen ꝛc. Doch behalten Wir Uns hiemit vollkommne Macht, dieſe gegenwärtige Freyheit zu ändern, mindern und mehren, wie Uns die Nothdurft nach Gelegenheit künftiger Zeit weiſen wird. Zu Urkund haben Wir ihnen den Brief mit unſerm Sekret-Inſiegel beſiegelt geben zu Straubing am Samſtag nach ſankt Lucientag (17. December) Anno ꝛc. 1496.

Ausſchußtag
des Straubinger Landantheiles.

Zu Straubing, im Jahre 1497, zu Lichtmeſſen (2. Februar.)

(Eine Berathſchlagung über Ehehaltenordnung und Münzordnung betreffend.)

1. Einberufung eines Ausſchuſses.

Nach dem Originalauſſatze bey den L. S.

Albrecht ꝛc.

Unſern Grus zuvor, edler lieber getreuer. Uns haben des hochgebohrnen Fürſten, unſers lieben Vettern Herzog Georgs ꝛc. Statthalter zu Landshut eine Handlung zugeſchrieben, die ſie nach Rath ſeiner Liebe Ritterſchaft, ſo iezt daſelbſt geweſen iſt, dem gemeinen Nutzen zu gut der Ehehalten und Tagwerker Belöhnung, auch die Münze berührend fürgenommen, und Uns darauf erſucht haben, ſolches Fürnehmen in unſerm Fürſtenthume, wo Uns gemeynt ſey, auch zu thun mit weiterem Innhalt desſelben ihren Zuſchreibens. Wenn Wir aber den gemeinen Nutzen allzeit zu fördern geneigt ſind, ſo begehren Wir an dich ernſtlich befehlend, daß du auf unſer lieben Frauen Lichtmeßtag ſchieriſt zu Nacht allhier zu Strau-

bing bey Uns, und etlichen andern den unſern, ſo Wir auch beſchieden haben, erſcheineſt, und andern Tags darnach von ſolchem Fürnehmen handeln und rathſchlagen helfeſt. Deſſen wollen Wir Uns zu dir verlaſſen. Datum.

Niederlandes.

An Herrn Bernhardin von Stauff. Dergleichen Abbt Windberg.

An Hannſen Paulſtorfer. ſ ſ ſ Obernaltach.

An Herrn Wilhelmen Paulſtorfer.

An Herrn Sigmunden Sattlboger.

mutatis mutandis.

Straubing.

2. Das, die obige Einberufung veranlaſſende Schreiben der Statthalter von Landshut an den Herzog Albrecht.

Nach dem Original. Loc. cit.

Durchleuchtiger hochgebohrner Fürſt und Herr. Unſre unterthänige willige Dienſte zuvoran bereit, gnädiger Herr! Nachdem gemeine unſers gnädigen Herrn Herzog Georg's ꝛc. Landſchaft in ſeiner Gnaden Abweſen, Uns, als ſeiner Gnaden Statthaltern von ſeiner Gnaden wegen, merkliche Beſchwerung, ſo eine Zeit her der Münze auch der Ehe-

hal-

halten und Tagwerker halben vorhanden geweſen und noch ſind, zu erkennen gegeben, und der Nothdurft nach gebeten haben, ſolche Gebrechen und Beſchwerung auf ziemliche Wege zu wenden; als haben Wir nach Rath der Ritterſchaft unſers gnädigen Herrn Landes, ſo iezt hier geweſen iſt, ein Gebot der Ehehalten und Tagwerker Beſoldung halben, von unſerm gnädigen Herrn auszugehen, begriffen, Laut eingelegter Abſchrift. *) Daneben haben Wir auch für gut angeſehen, daß man der Münze halben nach Rath deren, ſo ſich darauf verſtehen, ein Fürnehmen und Gebot thun, wie es füran damit in unſers gnädigen Herrn Lande gehalten werden ſoll. Dieweil dann Ew. Gnaden und unſers gnädigen Herrn Land und Fürſtenthum ohne Unterſchied aneinander gelegen, und eines Theils untereinander vermengt ſind, ſo bedäucht Uns fruchtbar ſeyn, daß berührte Handlung und Gebot der Münze, auch der Ehehalten und Tagwerker hal-

*) Als Reſultat des damaligen Landtages zu Landshut iſt zwar ein merkwürdiges, aber andre Gegenſtände betreffendes Landgebot vorhanden, welches bey den Landtagshandlungen des Landshuter Landantheiles eingerückt werden wird. Hingegen der oben erwähnte Entwurf findet ſich nicht mehr in den Acten.

halben von Ew. Gnaden in Ew. G. Lande mit unſerm gnädigen Herrn gleichmäſſig geſchehe und ausgienge. Darum bitten Wir anſtatt unſers gnädigen Herrn mit Fleiß, Ew. Gnad wolle bemeldten Begriff der Ehehalten und Tagwerker halben vernehmen, und, ſoferne Ew. Gnaden gemeynt iſt, ſolche oder dergleichen Gebot in Ew. G. Lande auch ausgehen zu laſſen; denſelben Begriff nach Ew. Gnaden Gutbedünken mehren, mindern, und Uns den alsdann, wie der Ew. Gnaden ausgehen zu laſſen gefällig seyn will, wieder zu ſenden, darnach wiſſen ſorderlich ausſchreiben zu laſſen. Wäre auch Ew. G. im Willen, als Wir Uns dann verſehen, gemeinen Nutzen nach die Beſchwerung der Münze halben auch zu wenden, und zuſamt unſerm gnädigen Herrn darinn auch ausgehen zu laſſen, ſo erbieten Wir Uns von wegen unſers gnädigen Herrn etliche ſeiner Gnaden Räthe und andre, die ſich auf der Münze verſtehen, fürderlich zu Ew. Gnaden in eueren Hof oder ein andres gelegenes Ende zu Ew. Gnaden Räthen und andern, die Ew. Gnad dazu ordnen wollen, zuſchicken, ſich der Münze halben miteinander auf Anbringen an Ew. Gnad und unſern gnädigen Herrn nothdürftiglich zu unterreden und Maaß fürzunehmen, wie ſolche Beſchwerung aufs füglichſte Ew. beyder Gnaden, auch Landen und Leuten zu Nutzen abgeſtellt und gewendet wer-

werden möge; und deshalb auch Gebotte zu begreiſen. Das haben Wir Ew. G. in guter Meynung nicht wollen verhalten, Uns darauf bey dieſem Bothen Ew. Gnaden Willen ſchriftlich zu berichten, Uns von wegen unſers gnädigen Herrn darnach wiſſen zu halten. Das wollen Wir um Ew. G. williglich verdienen. Datum unter bemeldten unſers gnädigen Herrn Secret, am Freytag Sebaſtiani (20. Jäner) Anno ꝛc. 1497.

Unſers gnädigen Herrn Herzog Georgen in Niedern= und Obernbaiern ꝛc. Statthalter und Räthe ietzt zu Landshut.

An Herzog Albrecht ꝛc.

3. Reſultat des Ausſchuſstages zu Straubing. — Herzog Albrechts Schreiben an die Statthalhalter zu Landshut.

Nach dem Originalauſſatze. Loc. cit.

Albrecht ꝛc.

Unſern ꝛc. Auf unſre Antwort (mangelt) euch von Uns, die Belohnung der Ehehalten und Tagwerker, auch die Münze berührend, nächſt gefallen, haben Wir Uns mit etlichen von unſrer Landſchaft, auch unſern Räthen unterredet, bey Uns ſelbſt und ihnen im Rath gefunden, dieweil doch dieſer Handel des Gebotes, ſo ausgehen

hen ſollte, ietzt nicht, ſondern erſt auf künftiges Jahr zu Lichtmeſſen in Uebung kommen mag, und ſonderlich der Münze halben trefflich zuſamm zu ſchicken unſers Bedünkens Noth iſt, daß alsdann auch der Begriff, des angeregten Gebotes, durch euch und die von der Ritterſchaft im beſten fürgenommen und geſtellt, denſelben ſo Wir beyderſeits zuſamm ſchicken werden fürgelegt, und durch ſie ſtattlich zu was Fug oder Unfug ſolches Gebot reichen möge, ob auch ichts darinn zu beſſern, oder deſſen Meynung zu erweitern Noth ſey, ermeſſen werde. Auf das Uns unſers Theiles gefallen wollte, daß ihr anſtatt unſers lieben Vettern 12 von Räthen und Landleuten aller Stände, die der Dinge verſtändig geachtet werden, gen Freyſing am Sonntag Lätare in der Faſten (5. März) ſchieriſt zu Nacht allda zu erſcheinen verordnet; dergleichen Wir auch thun und den unſern befehlen wollen (das auch ihr den Händeln zu gut zu thun habet) obgemeldter Belöhnung, dabey auch des merklichen Gebrechens der Münze halben die Nothdurft unſrer beyden Fürſtenthümer zu bedenken, fürzunehmen, und auf hinter ſich bringen zu handeln und zu beſchlieſſen, und daß auch etliche auf beyden Theilen mitgeſchickt werden, die des Münzehandels wohl berichtet ſind; will Uns nicht Unnoth anſehen. Wollten Wir euch nicht verhalten, mit Begehren

Uns

Uns wiederum euere Meynung bey dieſen unſerm Bothen herauf zu berichten. Datum ꝛc.

An die Statthalter zu Landshut.

4. Weiteres Schreiben der Statthalter zu Landshut an den Herzog Albrecht.

Nach dem Original loc. cit.

Durchleuchtiger hochgebohrner Fürſt und Herr. Ew. Gnaden ſind unſre willige unterthänige Dienſte zuvoran bereit, gnädiger Herr. Ew. Gnaden ſchriftliche Antwort, Uns iezt zugekommen, das Gebott die Ehehalten und Tagwerker auch der Münze Handlung berührend, haben Wir vernommen. Und wiewohl die Meynung Innhalt ſolcher Ew. G. Antwort im beſten mag bedacht ſeyn; jedoch nachdem Wir anſtatt und in Abweſen unſers gnädigen Herrn Herzog Georgen ꝛc. mit ſeiner Gnaden Räthen auch Ritterſchaft und etlichen andern ſeiner Gnaden Landleuten Rath und Gefallen die Maaß des Gebotes der Ehehalten und Tagwerker halben fürgenommen haben, will Uns unſers Theiles nicht Noth bedünken, dießhalb zuſamm zu ſchicken; Hätte aber Ew. G. oder Ew. Gnaden Unterthanen einige Beſchwerung darinn, als vielleicht der Erbfälle halben fürgenommen werden möchte, möchte Ew. Gnad Uns dieſelben ſchriftlich und dabey Ew.

Gna-

Gnaden Willen darauf, wie ſie gemäſſiget, und was hinzu geſetzt werden ſollte, zu erkennen geben, auf daß Wir Uns derſelben Maaß mit Ew. G. vertragen möchten. Denn dasſelbe Stück, die Erbfälle antreffend iſt mehr zur Furcht den Ehehalten, dann dem alſo ſtracks nachzufolgen geſetzt, und mag durch die Herrſchaft, ſo es zu Schulden kommt, unſers Bedünkens allweg wohl gemildert werden.

Fürder der Münze halben meynen Wir auch Unnoth zu ſeyn, dieweil man auf Anbringen handeln ſoll, ſo viele und von allen Ständen Perſonen dazu zu ordnen; denn Ew. G. wiſſen, daß ſich nicht jedermann auf die Münze verſteht, und wäre deshalb eine vergebne Koſtung, ſondern jeglicher Theil möchte zween oder drey Räthe, und dazu etliche andere als Kaufleute, Münzmeiſter, Goldſchmiede und andere, die ſich auf der Münze verſtehen, mitbringen; das Wir dann dergeſtalt unſers Theiles von unſers gnädigen Herrn wegen und auf kürzere Zeit, dann Ew. Gnad beſtimmt hat, gemeinen Nutzen, auch der Nothdurft nach zu thun, willig ſind. Haben Wir Ew. f. G. in guter Meynung nicht verhalten wollen, der Wir Uns mit Fleiß befehlen; und bitten weiter Ew. G. gnädige Antwort beyder berührter Stuck halben, Uns anſtatt unſers gnädigen Herrn darnach wiſſen zu richten.

ten.

ten. Datum unter ſeiner Gnaden Secret am Montag nach Sonntag Eſtomihi (5. Februar) Anno ꝛc. 1497.

Unſers gnädigen Herrn Herzog Georgen in Baiern ꝛc. Statthalter und Räthe ietzt zu Landshut.

An Herzog Albrecht ꝛc.

5. Herzog Albrechts Antwort an die Statthalter zu Landshut.

Nach dem Originalauffatze. Loc. cit.

Albrecht ꝛc.

Unſern günſtlichen Gruß zuvor, wohlgebohrner und beſonders liebe. Wir haben euere Wiederſchrift, das Gebot der Ehehalten und Tagwerker, auch die Münze berührend, vernommen, und nachdem Wir die Meynung euch deshalb von Uns zugeſchrieben, bey etlichen unſern Landleuten, ſo Wir darauf beyeinander gehabt aus treflichen Urſachen, dazumal wegen, in Rath tapferlich erfunden haben, will Uns unfüglich anſehen, hinter ihnen Aenderung in dieſem ſchweren Handel, ſo gemeiniglich einen jeden berührt, fürzunehmen. Wir wollen aber ſolche euere Wiederſchrift an die unſern, die Wir abermal

mal zu Uns beſchreiben, *) langen laſſen, und mit deren Rath euch unſre und ihre Meynung nicht verhalten. Aber der Münze halben mögen Wir wohl leiden, ihr benennet einen Tag und Mallſtadt, wie kurz und wohin ihr wollet an gelegene Ende, alldahin wollen Wir die unſern von Räthen und andrer des Handels verſtändige, zuſamt denen, ſo ihr ſchicken werdet, auch verfertigen, und im Handel mit Fleiß ſehen, auch bis auf hinter ſich bringen davon beſchlieſſen laſſen. Datum Straubing am Aſchermittwoch (8. Februar) Anno ꝛc. 1497.

An die Statthalter zu Landshut.

Anmerkung. Was hierauf wegen der Münze im März und im May 1497 zu Freysing gehandelt wurde, iſt bereits im 9ten Bande Seite 380-382 angeführt. Hingegen die Sache wegen der Ehehalten-Ordnung lieſs Herzog Albrecht verliegen, deswegen die Statthalter von Landshut noch im May das folgende Anmahnungsſchreiben erlieſsen.

6.

*) Es zeigt ſich aber kein weiterer Ausſchuſstag, noch daſs auf dem Landtage zu München im Auguſt 1497 etwas hievon vorgekommen ſey.

6. Schreiben der Statthalter zu Landshut an den Herzog Albrecht.

Nach dem Original. Loc. cit.

Durchleuchtiger hochgebohrner Fürſt und Herr. Ew. f. G. ſind unſre unterthänige willige Dienſte zuvoran bereit. Gnädiger Herr. Wir anſtatt und in Abweſen unſers gnädigen Herrn Herzogs Georgen ꝛc. haben Ew. G. vormals geſchrieben der Belöhnung halben der Ehehalten und Tagwerker, und dabey eine Copie zugeſandt, wie Wir, doch auf Ew. Gnaden Verbeſſerung und Gefallen, vermeynten ein gemeines Landgebot auszugehen wäre ꝛc. Darauf Ew. G. jüngſt Uns geantwortet haben, ſich deshalb weiter mit etlichen Ew. Gnaden Landleuten zu unterreden, und Uns alsdann Ew. G. Meynung verſtehen zu laſſen, deſſen Wir bisher gewartet haben, aber ſeither nichts mehr an Uns der Sachen halb gelangt iſt. Dieweil aber die Zeit, darinn man gemeiniglich in unſers gnädigen Herrn Fürſtenthum pflegt die Ehehalten zu dingen, herzu naht, deßhalb die merkliche Nothdurft erfordert, der Beſchwerung fürzukommen, dazu Wir Ew. Gnaden Willens berichtet zu werden, Noth ſind, darum ſo bitten Wir anſtatt und in Abweſen des benannten unſers gnädigen Herrn, Uns Ew. Gnaden Gutbedunken und Meynung des vermeldten Verbotes halben auf die übergeſandte Copie bey dieſem Bo-

then,

then, oder ob das ſobald nicht ſeyn möchte, hernach auf's fürderlichſte es ſeyn mag, in Schrift zu berichten, Uns von unſers gnädigen Herrn wegen weiter darnach wiſſen zu halten. Wir verſehen Uns auch, unſer gnädiger Herr Herzog Otto ꝛc. ſeines Theils mit ſeiner Gnaden Fürſtenthum hieoben in Baiern in dies Gebot auch willigen, und das darinn ausgehen laſſen werde. Datum Landshut am Montag nach Urbani (29. May) Anno ꝛc. 1497.

Unſers gnädigen Herrn Herzog Georgen in Baiern ꝛc. Statthalter und Räthe ietzt zu Landshut.

An Herzog Albrecht ꝛc.

Land-

Landtag
des Straubinger Landantheiles.
Gemeinſchaftlich mit dem Münchner Landantheile.

Zu München, im Jahre 1497, auf Sonntag nach Laurentii (13. Auguſt).

(Die Reichshilfe mit dem gemeinen Pfenning betreffend.)

Anmerkung. Die Actenſtüke dieſes Landtages ſind bereits im 9ten Bande, Seite 385 - 400 eingerükt.

Landtag
des Straubinger Landantheiles.
Gemeinſchaftlich mit dem Münchner Landantheile.

Zu Straubing, im Jahre 1500, am 2ten Jänner.

(Eine Landſteuer zur Einlöſung der Grafſchaft Cham, — zugleich auch landſchaftliche Rathſchläge zu Polizeiverordnungen, und die Landesfürſtlichen Entſchließungen hierüber betreffend.)

Anmerkung. Die Aktenſtücke dieſes Landtages ſind bereits in dem 9ten Bande, Seite 414 — 451 enthalten. Es kömmt alſo hier nur mehr die Hauptrechnung über den diesjährigen Ertrag der Landſteuer im Straubinger-Niederlande nachzutragen, deren merkwürdiger Vorbericht aber auch ſchon im 9ten Bande, Seite 417 — 422 eingerückt iſt.

Rechnung über den Steuerertrag im Straubinger-Niederlande vom Jahre 1500.

Erſtlich die Landgerichte unſers gnädigen Herrn her dieshalb der Donau.

Kelheim.

Item wiewohl Kelheim ennhalb der Donau gelegen, ſo iſt doch der mehrere Theil des Landgerichts

richts herdieshalb der Donau, der Urſache herdies halb geſetzt. Und von dieſem Landgericht hat Uns Lorenz Traußkirchner von Chriſtoph Lungen als Landrichter daſelbſt über den Abgang, Innhalt des Steuerregiſter verrechnet, nämlich 515 tt. 3 ß. 19 r. dl. Daran iſt er noch ſchuldig 8 tt. 5 ß. 23 r. dl. 3 Heller thut das er bezahlt hat, 506 tt. 5 ß. 25 r. dl. 2 Heller.

So hat Uns vorgemeldter Traußkirchner von der Voggtey dieſes Landgerichtes, dem Gotteshauſe ſankt Haimeran in Regensburg zugehörig, auch über den Abgang, Innhalt des Steuerregiſters verrechnet, nämlich 85 tt. 4 ß. 12 r. dl. 1 Heller. Daran iſt er noch ſchuldig 2 tt. 5 ß. 5 r. dl. 3 Heller. Thut das er bezahlt hat 82 tt. 7. ß. 6 r. dl. 3 Heller.

Haidau.

Item von dieſem Landgericht hat Uns Hanns Weſtendorfer, als Pfleger daſelbſt, über den Abgang, Innhalt des Steuerregiſters verrechnet, nämlich 193 tt. 5 ß. 5 r. dl. Reſtat darann 8 tt. 5 ß. 23 r. dl. Thut ſeine Bezahlung 184 tt. 7 ß. 12 r. dl.

Item ſo hat Uns Chriſtoph Sieß Rentmeiſter von Unſers gnädigen Herrn Herzog Albrechts ꝛc. Hofmarchen und Kaſtengütern dieſes Landgerichts liegend, über den Abgang, Innhalt der Steuerregiſter verrechnet und bezahlt 153 tt. 4 ß. 17 r. dl.

Straubing.

Item von dieſem Landgerichte hat uns Hanns Fuchsſteiner, als Oberrichter daſelbſt, über den Abgang, von den obern und niedern Amte, Innhalt der Steuerregiſter verrechnet und bezahlt, nämlich 297 tt. 25 r. dl. 1 Heller.

So hat uns vorgenannter Rentmeiſter von den Hofmarchen Aholfing, Kagers und Kaſtengütern dieſes Landgerichts liegend, Innhalt der Steuerregiſter verrechnet und bezahlt 74 tt. 2 ß. 28 r. dl.

Abach.

Item von dieſem Gerichte hat Uns Heinrich Muckenthaler als Pfleger daſelbſt, über den Abgang Innhalt der Steuerregiſter verrechnet und bezahlt 24 tt. 3 ß. 19 r. dl. 3 Heller.

Leonsberg.

Item von dieſer Grafſchaft hat Uns Degenhart Watzelſtorfer, als Pfleger daſelbſt über den Abgang Innhalt des Steuerregiſter verrechnet und bezahlt 61 tt. 3 r. dl. 2 Heller.

Summa, ſo Uns Steuerern von vorgeſchriebenen unſers gnädigen Herrn ꝛc. Landgerichten herdieshalb der Donau gelegen, von der Bauerſchaft und Ehehalten gefallen und geantwortet iſt, thut 1385 tt. 17 r. dl. 1 Heller (3957 Fl. 2 ß. 1 m. dl.)

Die

Die Landgerichte ennhalb der Donau, Waldshalben.

Dietfurt.

Item von dieſem Gerichte hat Uns Heinrich von Absberg, als Pfleger daſelbſt, über den Abgang, Innhalt des Steuerregiſters verrechnet nämlich 99 tt. 5 ß. 19 r. dl. 2 Heller. Darann er ſchuldig 21 tt.

Die 21 tt. hat unſer gnädiger Herr bezahlt.

Thut, das er bezahlt hat. 78 tt. 5 ß. 19 r. dl. 2 Heller.

Gericht am Hof bey Regensburg.

Item von dieſem Gerichte hat Uns Sebaſtian Achdorfer, als Richter daſelbſt, über den Abgang Innhalt des Steuerregiſters bezahlt, 105 tt. r. dl.

Herrſchaft Donauſtauf.

Item von dieſer Herrſchaft hat Uns Peter Zeilhofer, als Pfleger daſelbſt, über den Abgang Innhalt des Steuerregiſters verrechnet und bezahlt 125 tt. 7 ß. 9 r. dl. 4 Heller.

Falkenſtein.

Item von dieſem Gericht hat Uns Heinrich Kotz, als Pfleger daſelbſt, durch ſeinen Richter Hannſen Unſpecken über den Abgang Innhalt des Steuerregiſters verrechnet und bezahlt 110 tt. 5 ß. 22 r. dl.

Kötz=

Kötzting.

Item von dem Landgerichte hat Uns Stephan Wiedmann, als Richter, über den Abgang Innhalt des Regiſters bezahlt 49 tt. 24 r. dl. 1 Heller.

Item von dem Voggtgericht und Kaſtengütern im Kötzinger Landgericht hat Uns Jörg Prackendorfer, als Kaſtner und Voggtrichter daſelbſt, über den Abgang, Innhalt der Steuerregiſter verrechnet, nämlich 61 tt. 6 ß. 29 r. dl. 2 w. Darann noch ſchuldig 2 ß. r. 1 Heller. Thut das er bezahlt hat 61 tt. 4 ß. 20 r. dl. 3 Heller.

Viechtach.

Item von dem Landgerichte hat Uns Hanns Ebmer, Richter, über den Abgang, Innhalt des Steuerregiſters verrechnet und bezahlt 274 tt. 6. ß. 4 r. dl. 2 Heller.

Item Jörg Hornberger Kaſtner im Viechtreich hat Uns von den Kaſten und den Voggtleuten in dem Landgerichte daſelbſt liegend, über den Abgang, Innhalt der Regiſter verrechnet und bezahlt 132 tt. 6 ß. r. dl. 2 Heller.

Mitterfels.

Item von dem Landgerichte hat Uns Wilhelm Heuraus, Richter, über den Abgang, Innhalt der Regiſter verrechnet, nämlich 307 tt. 26 r. dl. 4 Heller. Darann iſt er noch zu bezahlen 2 tt. 7 ß. 18 r. dl. Thut das er bezahlt hat 304 tt. 1 ß. 8 r. dl. 4 Heller.

Item

Item Chriſtoph Sieß Rentmeiſter hat Uns aus dem Probſtamte Mitterfelſer Landgerichts unſerm gnädigen Herrn zugehörig über den Abgang Innhalt des Regiſters verrechnet und bezahlt 40 tt. 1 ß. 10 r. dl. 1 Heller.

Item mehr hat er Uns aus dem Häbiſch und achtzehn Huben Innhalt der Regiſter über den Abgang bezahlt 45 tt. 2 ß. r. dl.

Item mehr hat er Uns von den Hofmarchen Wolferszell und Reiberſtorf Innhalt der Regiſter über den Abgang bezahlt 22 tt. 5 ß. 8 r.dl. 2 Heller.

Deckendorf.

Item von dem Gericht hat Uns Chriſtoph Frauenberger Pfleger Innhalt der Steuerregiſter über den Abgang von den Gerichts- und Kaſtenleuten verrechnet, nämlich 143 tt. 2 ß. 25 r. dl. 4 Heller. Darann noch ſchuldig 1 tt. 7 ß. 9 r. dl. 2 Heller. thut das er bezahlt hat 141 tt. 3 ß. 16 r. dl. 2 Heller.

Summa von den vorgeſchriebenen unſers gnädigen Herrn Landgerichten ennhalb der Donau gelegen Waldshalben von der Bauerſchaft und Ehehalten geantwortet thut 1492 tt. 1 ß. 24 r.dl. 3 Heller (4263 Fl. 3 ß. 17 w. 1 Heller.)

Summa Summarum von allen und jeden vorgeſchriebenen unſers gnädigen Herrn ꝛc. Landgerichten herdieshalb der Donau und ennhalb Waldshalben Uns Steuern von der Bauerſchaft und Ehehal-

halten geantwortet ist. Thut 2877 tt. 2 ß. 11 r. dl. 2 w. dl.

Thun im Golde 8220 Gulden rhl. 5 ß. 29 m. dl. 1 Heller.

Die Prälaten, Prälatinen und andere geiſtliche Inwohner des Niederlandes.

Weltenburg. — Item Ulrich Abt zu Weltenburg hat Uns die auferlegte Steuer, ſo wir auf ſeine Hofmarchen geſchlagen bezahlt, nämlich, 24 tt. r. dl.

Prüfling. — Item Georg Abt zu Prüffening hat Uns die auferlegte Steuer ſo wir auf ſeine Hofmarchen Prüfening und andere Hofmarchen mit ihren Zugehören und Puch geſchlagen haben bezahlt 75 tt. r. dl.

Prüll. — Item Herr Heinrich Prior des Gotteshauſes Prüll hat Uns die Steuer, ſo Wir auf ſeine Hofmarch Prüll und Kumpfmühl geſchlagen, bezahlt 10 tt. r. dl.

Windberg. — Item Herr Paulus Abt zum Windberg hat Uns die Steuer, ſo Wir auf ſeine Hofmarchen Zeitlorn, Hofdorf, Peraſtorf, Irenzfelden, Harnſtorf, Soſſau, ſankt Englmarswald, Schweinberg, auch von den Gütern Tagern, Träſtorf und Mazleinsried bezahlt. 31 tt. 2 ß. r. dl.

Metten. — Item Herr Oswald Abt zu Metten hat Uns die Steuer, ſo wir auf ſeine Hofmarch mit ſammt Andräen Kunzellers Gütern zu Kunzell geſchlagen, bezahlt 3 tt. 6 ß. r. dl.

Ober=

Obernaltach. — Item Herr Chriſtian Abt zu Obernaltach hat Uns die Steuer, ſo Wir auf ſeine Hofmarchen Furt, Lienach, Weidenzhofen, Hartberg und Nonhauſen geſchlagen, bezahlt 11 tt, 4 ß. r. dl.

Rohr. — Item Herr Wolfgang Probſt des Gotteshauſes zu Rohr hat Uns die Steuer, ſo Wir auf ſeine Unterthanen, unter den Stab Rohr gehörend, mit ſamt dem Markt daſelbſt geſchlagen, bezahlt 52 tt. 1 ß. 24 r. dl.

Pfaffenmünſter. — Item die Herrn N. Dechant und gemeines Capitel des Stiftes Pfaffenmünſter haben Uns die Steuer, ſo Wir auf die Hofmarch Pfaffenmünſter geſchlagen bezahlt 7 tt. r. dl.

Probſt zu Pfaffenmünſter. — Item Herr Albrecht Probſt zu Pfaffenmünſter ꝛc. hat Uns die Steuer, ſo wir auf ſeine Hofmarch Eberau geſchlagen, bezahlt, 3 tt. r. dl.

Pfarrer zu Straubing. — Item Herr Ulrich Weſtenſtetter, Pfarrer zu Straubing ꝛc. hat Uns die Steuer, ſo Wir auf die armen Leute in Obernmozing, zu ſankt Anna Meſſe zu ſankt Peter gehörig, geſchlagen, und von den Gütern zu Loizendorf und Gunſtorf, ſo weyland Eberharden von Titziſau zugehörig, bezahlt 4 tt. 2 ß. r. dl.

Rinchnach. — Item Herr Bernhardin Probſt zu Rinchnach hat Uns die Steuer, ſo Wir auf ſeine Hofmarch daſelbſt geſchlagen, bezahlt 2 tt. r. dl.

Spi=

Spital zu Straubing. — Item Achaz Zeller Spitalmeiſter zu Straubing hat Uns die Steuer ſo Wir auf gemeldten Spitals Hofmarch zu Gſchwendt im Mitterfelſer Landgericht geſchlagen, bezahlt 9 tt. 6 ß. r. dl.

Summa aller vorgeſchriebenen Prälaten, Prälatinen, und anderer geiſtlichen Inwohner Niederlandes unſers gnädigen Herrn, thut 233 tt. 5 ß. 24 r.dl.

Prälaten, Prälatinen und andere Geiſtliche außer Landes ꝛc.

Niedernaltach. — Item Herr Johannes Abt zu Niedernaltach hat Uns die Steuer, ſo Wir auf ſeine Hofmarch Niederwinkling geſchlagen, bezahlt 4 tt. 2 ß. r.dl.

Geiſenfeld. — Item Frau Euphemia Abtiſſin zu Geiſenfeld hat Uns die Steuer, ſo Wir auf ihre Probſtey zu Sansbach und ihren Zugehören geſchlagen, bezahlt 77 tt. r.dl.

Säldenthal. — Item Frau Agnes Abtiſſin des Gotteshauſes Säldenthal bey Landshut hat Uns die Steuer, ſo Wir auf ihre Hofmarch Waslſtorf, in Kelheimer Landgerichte liegend, geſchlagen haben, bezahlt 1 tt. 6 ß. r. dl.

Sankt Haimeran in Regensburg. — Item Erasm Abt des Gotteshauſes ſankt Haimeran zu Regensburg, hat Uns die Steuer, ſo Wir auf ſeine Hofmarch Pentling und Helkering geſchlagen bezahlt 9 tt. r. dl.

Par=

Parbing. — Item das Schloß und Hofmarch Parbing unſerm gnädigen Herrn von Regensburg ꝛc. zugehörig, hat Uns ſeine Gnad die Steuer, ſo Wir auf genannte Hofmarch geſchlagen, ausrichten und bezahlen laſſen. 9 tt. r.dl.

Domdechant zu Augsburg. — Item N. Domdechant und gemeines Capitel zu Augsburg haben Uns die Steuer, ſo wir auf ihre Probſtey in dem Landgerichte Straubing gelegen, geſchlagen, bezahlt 63 tt. r.dl.

Domſtift zu Regensburg. — Item N. Domprobſt und gemeines Capitel des Domſtifts zu Regensburg haben Uns die Steuer, ſo Wir auf ihre Hofmarch Oberharthauſen geſchlagen, und auf die Hofmarch Irl, bezahlt 12 tt. 4 ß. r.dl.

Niedermünſter. — Item Frau Agnes Abtiſſin zu Niedermünſter in Regensburg hat Uns die Steuer, ſo Wir auf ihre Probſtey in Kelheimer Landgericht liegend geſchlagen, bezahlt 141 tt. r.dl.

Obermünſter. — Item Frau Sybilla Abtiſſin zu Obermünſter in Regensburg hat Uns die Steuer, ſo Wir auf ihre Probſtey Obertraubling und Tegernheim mit ihren Zugehören geſchlagen, bezahlt 47 tt. 1 ß. r.dl.

Sankt Paul. — Item Frau Barbara Abtiſſin des Gotteshauſes ſankt Paul's in Regensburg hat Uns die Steuer, ſo Wir auf ihre Hofmarch Harting und Hachling geſchlagen haben, bezahlt 22 tt. r.dl.

Spi=

Spital zu Regensburg. — Item Johannes Schrannbaumer Spitalmeiſter des Spitals vor der Brucken in Regensburg, hat Uns die Steuer, ſo Wir auf genannten Spitales Hofmarch Schwabelweis geſchlagen, bezahlt. 7 tt. r. dl.

Commenthur zu Regensburg. — Item Herr Philipp Forſtmeiſter, Commenthur des teutſchen Hauſes zu Regensburg hat ſich mit Uns vertragen, daß Wir ihm zugegeben haben, ſeine Unterthanen in den Landgerichten ſeßhaft, zu ſteuern, und Uns für ſeine arme Leute bezahlt 21 tt. r. dl. und von den Ehehalten 3 tt. 4 ß. Thut: 24 tt. 4 ß. r. dl.

Wir haben ſeine Güter nicht recht gewußt. Möchten wohl eine ziemliche Mehrung ertragen haben, als man das im Abgang der Steuerregiſter findet.

Summa eingenommener Steuer von vorgeſchriebenen Prålaten, Prålatinen und andern Geiſtlichen außer Landes thut: 418 tt. 1 ß. r. dl.

Summa Summarum eingenommener Steuer aller und jeder vorgeſchriebener Prålaten, Prålatinen und andrer geiſtlicher Inwohner und Auslånder ganzen Niederlandes thut 651 tt. 6 ß. 24 r. dl.

Thut in Gold 1862 Gulden rhl. 3 ß. m. dl.

Die Ritterſchaft und Adel Niederlandes her: dieshalb der Donau.

Im Landgericht Kelheim ſeßhaft.

Hanns von Preyſing zu Kopfsberg hat Uns die Steuer, ſo Wir auf ſein Hofmarch Offenſtetten und ihren Zugehören geſchlagen, bezahlt 5 tt. 3 ß. r. dl.

Gotthard Edelmann hat Uns die Steuer ſo wir auf ſeinen Theil der Hofmarch Haſelbach und ihren Zugehören geſchlagen, bezahlt 1 tt. 15 r. dl.

Hanns Krafftshofer hat Uns die Steuer, ſo Wir auf ſeinem Theil Hofmarch zu Haſelbach geſchlagen bezahlt 1 tt. 15 r. dl.

Ulrich Elſenbeck von Gütting hat Uns die Steuer, ſo Wir auf ſeinen Theil der Hofmarch daſelbſt und ihren Zugehören geſchlagen, bezahlt 1 tt. r. dl.

Jakob Ellenbeck von Gütting hat Uns die Steuer, ſo Wir auf ſeinen Theil der Hofmarch daſelbſt und ihren Zugehören geſchlagen, bezahlt 1 tt. r. dl.

Wilhelm von Raidenbuch hat Uns die Steuer, ſo Wir auf ſeine Hofmarch Affecking und Grieſtorf mit ihren Zugehören geſchlagen, bezahlt 9 tt. 1 ß. r. dl.

Chriſtoph Lung hat Uns die Steuer, ſo Wir auf ſeine Hofmarch Attelhauſen und Hauſen mit ihren Zugehören 2 tt. 3 ß. r. dl. — Dedit nihil, als ein Steurer.

Ulrich

Ulrich Geltinger — hat Uns die Steuer, ſo Wir auf ſeinen Theil der Hofmarch zu Attlhauſen und ihren Zugehören geſchlagen, bezahlt 1 tt. 3 ß. r. dl.

Sigmund Rütt von Peterſecking hat Uns die Steuer, ſo Wir auf ſeine Hofmarch daſelbſt und ihren Zugehören geſchlagen, bezahlt 3 tt. 3 ß. r. dl.

Dietrich Reiſacher von Obern-Viehhauſen hat Uns die Steuer, ſo wir auf ſeine Hofmarchen daſelbſt geſchlagen, bezahlt 6 tt. 5 ß. r. dl.

Balthaſar von Wolfſtein hat Uns die Steuer ſo wir auf ſeinen Theil Hofmarch zu Niedern-Viehhauſen und ihren Zugehören geſchlagen, bezahlt 3 tt. r. dl.

N. Laglberger die Steuer, ſo Wir auf ſeinen Theil Hofmarch zu Niedern-Viehhauſen geſchlagen nicht bezahlt 1 tt. 4 ß. r. dl.

Iſt dieſer Zeit auf das Nordgau geſteuert worden. Gehört in das Niederland.

Veit Rammelſteiner hat Uns die Steuer, ſo Wir auf ſeinen Hofmarchen zum Loch, Eichenhofen und Hillohe und ihren Zugehören geſchlagen, bezahlt 4 tt. 7 ß. r. dl.

Leonhard von Eck zu Nabeck hat Uns die Steuer, ſo Wir auf ſeine arme Leute in Kelheimer Landgericht ſeßhaft geſchlagen, bezahlt 3 tt. 6 ß. r. dl.

N. Mausheimer zu Schierling hat Uns die Steuer, ſo Wir auf ſeine Hofmarch daſelbſt und ihren Zugehören geſchlagen, bezahlt 2 tt. r. dl.

Leon-

Leonhard Amman von Tünzling hat Uns die Steuer, ſo Wir auf ſeine Hofmarch daſelbſt geſchlagen, bezahlt 1 tt. r. dl.

Summa der Steuer des Adels in Kelheimer Landgericht thut: 48 tt. 4 ß. r. dl.

Adel im Haidauer Landgericht.

Die Herrn Bernhardin und Hieronimus von Stauff ꝛc. haben Uns die Steuer, ſo Wir auf ihre Hofmarchen Trifftlfing und Erling und andere Hofmarchen, mit ihren Zugehörungen in dieſem Landgerichte liegend, geſchlagen, bezahlt 43 tt. 4 ß. r. dl.

Mehr iſt auf die Hofmarch Parkſtetten geſchlagen 5 tt. r. dl. und auf andere Güter im Landgericht Mitterfels gelegen mit ihren Zugehörungen, zu dem Schloſſe Neuhaus gehörend, 6 tt. 6 ß. r. dl. Mehr auf die Güter im Kötztinger Landgerichte, auch zu dem Schloß gehörend 2 tt. r. dl. Mehr auf die Güter im Landgericht Falkenſtein auch zu dem Schloß gehörend 1 tt. r. dl. thut 14 tt. 6 ß. r. dl.

Herr Wilhelm von Loſenſtein hat Uns die Steuer, ſo Wir auf ſeine Hofmarch Gebelkofen mit ihren Zugehören geſchlagen, bezahlt 32 tt. r. dl.

Herr Wolf von Parſberg hat Uns die Steuer, ſo Wir auf ſeine Hofmarch Alten-Eglofsheim geſchlagen, bezahlt 20 tt. r. dl.

Herr Görg von Gumpenberg hat Uns die Steuer, ſo Wir auf ſeine Hofmarchen Uetnkofen, Gailſberg, Rocking und Hörgelſtorf mit ihren Zugehören geſchlagen, bezahlt 10 tt. 5 ß. 6 r. dl. 1 Heller.

Clara

Clara von Stauf zu Sinching hat Uns die Steuer, ſo Wir auf ihre Hofmarchen Sinching, Heittenkofen, Metzing, Haimbuch, Höfen, Grieſau, Gmündt und Irling mit ihren Zugehören, außerhalb der teutſchen Herrn Unterthanen bezahlt 90 tt. 5 ß. 24 r. dl.

Herr Seitz von Törring hat Uns die Steuer ſo Wir auf ſeine Hofmarch Aufhauſen, Petzkofen, und Hankofen mit ihren Zugehören, bezahlt 28 tt. r. dl.

Chuen von Walbrunn zu Neuen-Eglofsheim hat Uns die Steuer, ſo Wir auf ſeine Hofmarch daſelbſt und ihre Zugehören geſchlagen 50 tt. r. dl.

Reſtat noch nicht ſo gar viel, findet man in ſeiner Quittung.

N. Leublſinger von Hauzenſtein hat Uns die Steuer von der Hofmarch Rieckofen und ihren Zugehören, ſo wir ihm auferlegt, dergleichen von der Hofmarch Grub im Mitterfelſer Landgericht bezahlt 22 tt. 1 ß. r. dl.

N. Peſſenhauſer zu Luckenpoint hat Uns die Steuer, ſo Wir auf ſeine Hofmarch daſelbſt mit ihren Zugehören geſchlagen, bezahlt 1 tt. 3 ß. r. dl.

Görg Puchbeck zu Auburg hat Uns die Steuer, ſo Wir auf ſeine Hofmarch daſelbſt und ihren Zugehören, auch auf ſeine Unterthanen im Leonsberger Landgericht geſchlagen, bezahlt 14 tt. 4 ß. r. dl.

Clara von Stauff, und Albrechten von Murach ſeel. verlaſſene Wittwe haben Uns die Steuer,

Steuer, ſo Wir auf ihre Hofmarch Tengling und ihren Zugehören, auch auf die Güter im Falkenſteiner Gericht, und auf die Güter Gerc߀zell, Happenberg, und Pichelberg, Mitterfelſer Landgerichts geſchlagen, bezahlt, 30 tt. 1 ß. r. dl.

Wilhelm von Nußberg zu Prennberg hat Uns die Steuer, ſo Wir ihm auf die Hofmarch Eltheim und ihre Zugehören, auch von den Gütern in Falkenſteiner und Siegenſteiner Gericht gelegen, und von einem Hof zu Lenzing, geſchlagen, bezahlt, 14 tt. 7 ß. 24 r. dl.

Herr Heinrich Nothaft zu Wernberg ꝛc. haben Wir auf ſeine Hofmarch Niedertraubling und ihren Zugehören geſchlagen, 28 tt. 6 ß. r. dl. auf die Hofmarch Haibach und ihren Zugehören Mitterfelſer Landgerichts, 20 tt. r. Auf die Hofmarch Wetzell und ihren Zugehören Viechtacher Landgerichts, 4 tt. 2 ß. r. dl. Auf die Hofmarch Ledrorn und allen Gütern in dem Landgericht Kötzting liegend, mit ſamt Graſſerſtorf bey Furth gelegen, 17 tt. r. dl. und auf den Thurnhof in dem Landgericht Straubing liegend, 2 tt. 4 ß. r. dl. thut, 72 tt. 4 ß. r. dl.

Und nachdem Wir Steuerer Herrn Heinrichen den Thurnhof, wie vor angezeigt, zugeſchrieben, ſo vermeynte Rentmeiſter ihm von wegen unſers gnädigen Herrn ꝛc. zu ſteuern gebühre. Laſſen Wir ſie miteinander ertragen, und Uns Rentmeiſter von genannten Hof geantwortet, 1 tt. 7 ß. 1 r. dl.

Reſtat Herr Heinrich Nothaft ꝛc., 1 tt. 7 ß. 29 r. dl.

Summa der eingenommenen Steuer des Adels im Haidauer Landgericht, thut, 447 tt. 25 r. dl. 1 Heller.

Adel im Straubinger Landgericht.

Herr Sigmund von Rohrbach und Heinrich Waldner haben Uns als Vormund Haimeran Nothaft's Ritters ſeligen verlaſſenen Kinder die Steuer, ſo Wir auf die Hofmarchen Schneiding und Burgſtal und ihren Zugehörigen geſchlagen, bezahlt, 6 tt. 4 ß. r. dl.

Peter Rainer und Chriſtophen Rainer's ſeel. Söhne haben Uns die Steuer, ſo Wir auf ihre Hofmarch Rain und ihre Zugehören, auch von der Hofmarch Oberehring im Haidauer Gericht aufgeſchlagen geweſen, 43 tt. r. dl. daran bezahlt, 37 tt. 24 r. dl.

Herr Sigmund von Sattlbogen hat Uns die Steuer, ſo Wir auf ſeine Hofmarchen Geltolfing und andre im Straubinger Landgericht gelegen, auch von der Hofmarch Konzell, Roſſhaupten und Ranſkam in Mitterfelſer Langericht gelegen, mehr von den Hofmarchen zu dem Schloß Lichteneck gehörig in Kötztinger Landgericht gelegen, geſchlagen, bezahlt, 36 tt. 5 ß. r. dl.

Jörg Trenbeck hat Uns die Steuer, ſo Wir auf ſeine Hofmarch Schambach und ihre Zugehören geſchlagen, bezahlt, 38 tt. 7 ß. 18 r. dl.

Hanns Zenger vom Schneberg hat Uns die Steuer, ſo Wir auf ſeine Hofmarch Irlbach mit ihren Zugehören, in unſers gnädigen Herrn Herzog Albrechts ꝛc. Land liegend, geſchlagen, bezahlt, 2 tt. 2 ß. r. dl.

Ulrich von Nußdorf zu Peurbach hat Uns von der Hofmarch Moosdorf und ihren Zugehören die Steuer, ſo Wir ihm auferlegt, bezahlt, 4 tt. 4. ß. r. dl.

Marx

Marx Warter zu Steinach hat Uns von der Hofmarch daſelbſt und ihren Zugehören die Steuer ſo Wir ihm auferlegt, bezahlt, 11 tt. r. dl.

Sigmund Heltampf zu Ainhauſen hat Uns die Steuer, ſo Wir auf ſeine Hofmarch Penning und Metting geſchlagen, und nachdem er häuslich zu Ainhauſen ſitzt, und auſſerhalb des Commenthu'rs vier Bauern zu Penning, bezahlt, 12 tt. 4 ß. r. dl.

Summa der eingenommenen Steuer des Adels im Straubinger Landgericht, thut, 149 tt. 3 ß. 9 r. dl.

Adel in der Grafſchaft Leonsberg.

Herr Chriſtoph von Camer hat Uns die Steuer, ſo Wir auf ſeine arme Leute geſchlagen, bezahlt, 4 tt. 5 ß. 22 r. dl.

Wolfgang Hoholtinger hat Uns die Steuer, ſo Wir auf ſeine Hofmarch und arme Leute geſchlagen, bezahlt, 1 tt. 4 ß. 15 r. dl.

Hanns Hoholtinger und Caſpar Reicker haben Uns die Steuer, ſo Wir auf ihre Hofmarch zu Köllnbach geſchlagen, bezahlt, 1 tt. 6 ß. r. dl.

Veit Böheim hat Uns die Steuer, ſo Wir auf ſeine Hofmarch zu Köllnbach geſchlagen, bezahlt, 1 tt. 3 ß. 3 r. dl.

N. Rorbeckin zu Hofdorf hat Uns die Steuer, ſo Wir auf ihre Hofmarch zu Hausmetting geſchlagen, bezahlt, 6 ß. 19 r. dl.

Adam Raſtner zu Metzing hat Uns die Steuer, ſo Wir auf ſeine arme Leute zu Walting geſchlagen, bezahlt, 2 ß. r. dl.

Summa der eingenommenen Steuer des Adels in der Grafſchaft Leonsberg, thut, 10 tt. 3 ß. 29 r. dl.

Die Ritterſchaft und Adel enhalb der Donau, Walds halben.

Im Mitterfelſer Landgerichte.

Georg Nothaft von Wernberg und Seitz von Frauenberg als Gerhaben, haben Wir zu Steuer aufgelegt auf die Herrſchaft Degenberg uud ihren Zugehören, 95 tt. r. dl. Anf Alten-Nußberg und ſeine Zugehören, 16 tt. r. dl. Auch auf dem Weiſſenſtein und ſeine Zugehören, 18 tt. r. dl. und auf die Herrſchaft Zwiſel mit ſamt dem Markt, 7 tt. r. dl. Thut, 136 tt. r. dl. Daran Uns bezahlt, 136 tt. r. dl.

Frau Margreth von Frauenberg und Allhart von Paulſtorf haben die Steuer, ſo Wir auf ihre Hofmarch zum Hacken geſchlagen, 6 tt. 4 ß. r. dl.

Hat Hanns von Paulſtorf als ein Steuerer innbehalten.

Herr Wilhelm von Paulſtorf hat Uns die Steuer, ſo Wir auf ſeine Hofmarchen Falkenfels, Wieſentfelden, Schönaich und Aiterhofen und alle ihre Zugehörungen geſchlagen, bezahlt, 83 tt. 6 ß. r. dl.

Ameley von Schönſtein Wittwe hat Uns von der Hofmarch Schönſtein und Wetzlſperg und ihren Zugehören, auch von den Gütern im Kötztinger Landgericht liegend, die Steuer, ſo Wir ihnen auferlegt, bezahlt, 14 tt. r. dl.

Wolf-

Wolfgang von Nußberg hat Uns die Steuer, ſo Wir auf ſeine Hofmarchen Haunkenzell, Höhenſtein, auch von den Gütern in Mitterfelſer und Kötzinger Landgerichten liegend, dergleichen von den Gütern im Viechtacher Landgericht und von des Spitals zu Viechtach Gütern in Mitterfelſer Landgericht geſchlagen, bezahlt, 15 tt. r. dl.

Magdalena von Waldau Wittwe hat Uns die Steuer, ſo Wir auf ihre Hofmarch Rattiszell und ihre Zugehören geſchlagen, bezahlt, 4 tt. 4 ß. r. dl.

Gregori von Egloffſtein hat Uns die Steuer, ſo Wir auf ſeine Hofmarchen Steinberg und Leiblfing mit ihren Zugehören geſchlagen, bezahlt, 18 tt. 2 ß. r. dl.

Heinrich von Tannberg hat Uns die Steuer, ſo Wir auf ſeine Hofmarch Offenberg und ihre Zugehören geſchlagen, bezahlt, 5 tt. r. dl.

Sebaſtian von Nußdorf hat Uns die Steuer, ſo Wir auf ſeine Hofmarch Pitzen und ihre Zugehören geſchlagen, bezahlt, 6 ß. r. dl.

Hannſen Weſtendorfer von Saulburg iſt auf ſeine Hofmarch Saulburg durch Uns zu Steuer geſchlagen, und ihren Zugehören auferlegt, 16 tt. r. dl., daran Uns bezahlt, 13 tt. r. dl.

Chriſtoph Zenger zum Schwärzenberg hat Uns die Steuer, ſo Wir ihm auf ſeine Hofmarch Sattlbogen und ihren Zugehören, dergleichen auf die Güter, im Kötzinger Landgericht liegend, geſchlagen, bezahlt, 7 tt. r. dl.

Herr Sigmund von Sattlbogen, Wilhelm von Nußberg, und Sebaſtian von Nußdorf haben Uns die Steuer, ſo Wir ihnen auf ihre Hofmarch

march Welchenberg und ihre Zugehören geſchlagen, bezahlt, 2 tt. 6 ß. r. dl.

Wilhelmen Heuraus zu Au iſt durch Uns auf ſeine Hofmarch daſelbſt zu Steuer geſchlagen, 2 tt. r. dl.

Hanns Ebmer zum Pürgl hat Uns die Steuer, ſo Wir auf ſeine Hofmarch daſelbſt, und ihre Zugehören auferlegt, bezahlt, 5 tt. 2 ß. r. dl.

N. Ranhardshauſer zu Goſſlſtorf hat Uns die auferlegte Steuer, ſo Wir auf die Hofmarch daſelbſt geſchlagen, bezahlt, 1 tt. 4 ß. r. dl.

Balthaſar und Chriſtoph die Göttlinger zu Gutmaning haben Uns die Steuer, ſo Wir auf ihre Hofmarch zu Kollberg und auf den Hof zu Kreutzbach geſchlagen, bezahlt, 1 tt. 1 ß. r. dl.

N. Wegeszeller zu Urſenbach hat Uns die Steuer, ſo Wir auf ſeine Hofmarch daſelbſt, auch auf die Hofmarch Haſelbach, Plenting, und Rittersmarch geſchlagen, bezahlt, 1 tt. 2 ß. r. dl.

Wolfgang Gabelkofer zu Herrn-Velburg hat Uns die Steuer, ſo Wir auf ſeine Hofmarch daſelbſt geſchlagen, bezahlt, 1 tt. 1 ß. r. dl.

Hanns Forſter zu Siklasberg hat Uns von der Hofmarch daſelbſt die Steuer, ſo Wir ihm darauf geſchlagen, bezahlt, 5 ß. r. dl.

Thoman Maurer zu Loheim hat Uns die Steuer, ſo Wir auf ſeine Hofmarch daſelbſt und ihre Zugehören geſchlagen, bezahlt, 1 tt. 2 ß. r. dl.

Janko Ritzmagel zu Rißmannsdorf hat Uns die Steuer, ſo Wir auf ſeine Hofmarch daſelbſt geſchlagen, bezahlt, 4 ß. r. dl.

Ja-

Jakob Zeilacher zu Oberwinkling hat Uns die Steuer, ſo Wir auf ſeine Hofmarch daſelbſt und ihre Zugehören geſchlagen, bezahlt, 6 tt. r. dl.

Veit Behem als Trager Wilhelm Mühlheimers ſeeligen Kind, hat Uns die Steuer von der Hofmarch Poſching und ihren Zugehören, die Steuer ſo darauf geſchlagen, bezahlt, 5 ß. 10 r. dl.

Jörg Fronberger hat Uns die Steuer von ſeinen armen Leuten in dieſem Landgericht liegend, ſo Wir ihm darauf geſchlagen, bezahlt, 4 ß. r. dl.

Summa der eingenommenen Steuer von dem Adel in Mitterfelſer Landgericht, thut, 331 tt. 2 ß. 10 r. dl.

Wolf Graf zu Rollberg ꝛc. hat Uns die Steuer durch ſeinen Pfleger, ſo Wir auf die Herrſchaft Schönberg geſchlagen, ausrichten und bezahlen laſſen, 14 tt. r. dl.

Achatz Prackendorfer zum Sagramſtein, hat Uns die Steuer, ſo Wir auf ſeine Herrſchaft und Gericht Siegenſtein und ſeine Zugehören geſchlagen, bezahlt, 14 tt. r. dl.

Michael Zenger zum Lichtenwald iſt auf ſeine Hofmarch daſelbſt durch Uns geſchlagen, 3 tt. 4 ß. r. dl.

Hanns Zenger zu Altenthann iſt auf ſeine Hofmarch daſelbſt geſchlagen, 5 tt. r. dl.

Welcher genannter Zenger Steuer durch unſern gnädigen Herrn ꝛc. dieſer Zeit abgeſchafft und nicht eingenommen.

Im Rötzinger Landgericht.

Hanns von Paulſtorf zu der Kürn iſt zu Steuer auf ſeine Hofmarch Alten = Ramſperg und ihre

ihre Zugehören dieſes Landgerichts, auch auf ſeine Unterthanen Mitterfelſer und Viechtacher Landgerichts geſchlagen, 9 tt. r. dl.

Hat als ein Steuerer nichts gegeben.

Mathäus Prackendorfer zu Playbach hat Uns die Steuer, ſo Wir auf ſeine Hofmarch daſelbſt und ihre Zugehören, auch auf ſeine Unterthanen Kalmberg, Pulling, Gmündt und Ottenzell dieſes Landgerichts geſchlagen, bezahlt, 2 tt. 6 ß. r. dl.

Eb von Türling zum Türlſtein hat Uns die Steuer, ſo Wir auf ſeine Hofmarch Zant und ihre Zugehören, auch von einem Hof genannt zum Gut in Falkenſteiner Gericht, geſchlagen, bezahlt, 7 tt. 7 ß. r. dl.

Auguſtin Fiſchbeck zu Liebenau hat Uns die Steuer, ſo Wir auf ſeine Hofmarch daſelbſt geſchlagen, bezahlt, 2 ß. r. dl.

Jörg Kolb hat Uns die Steuer, ſo Wir auf ſeine Hofmarch zum Haus und ihre Zugehören geſchlagen, bezahlt, 1 tt. 6 ß. r. dl.

Gabriel von Parſperg hat Uns die Steuer, ſo Wir auf ſeine arme Leute dieſes Landgerichts geſchlagen, bezahlt, 2 tt. r. dl.

Chriſtoph Winkler zum Zittenhof hat Uns die Steuer, ſo Wir auf ſeine Hofmarch daſelbſt, auch auf ſeine Bauern zu Ottenzell geſchlagen, bezahlt, 3 ß. r. dl.

Hanns Poiſſl und Stephan Widmann haben Uns die Steuer, ſo Wir auf die Hofmarch Grafenwieſen und ihre Zugehören geſchlagen, bezahlt, 2 tt. 2 ß. r. dl.

Hanns

Hanns Hönn Baumeiſter hat Uns die Steuer, ſo Wir auf ſeine arme Leute zu Puchberg bey Neukirchen geſchlagen, bezahlt, 2 ß. r. dl.

Summa der eingenommenen Steuer des Adels, Landgerichts Kötzting, Schönberg, und Siegenſtein, thut, 63 tt. r. dl.

Im Viechtacher Landgericht.

Georg von Parſperg zu Neuen-Nußberg hat Uns die Steuer, ſo Wir auf ſeine Hofmarch Perndorf und ihre Zugehören, auch von den Gütern auf dem Roßberg im Kötztinger Landgericht und auf die Meßgüter geſchlagen, bezahlt, 3 tt. 5 ß. r. dl.

Mehr hat bemeldter von Parſperg mit ſamt Jörgen Nothaft etliche Güter, darauf, 3 tt. 2 ß. r. dl. Steuer gelegt; ſagt der von Parſperg, dieſer Zeit nicht beſetzt; davon nichts geantwortet.

Hanns Fuchsſteiner zu Kalmberg hat Uns die Steuer von der Hofmarch Kalmberg und ihren Zugehören, ſo Wir auferlegt, 1 tt. 4 ß. r. dl.

Chriſtoph Schalchel zu Kienling hat Uns die Steuer, ſo Wir auf ſeine Hofmarch daſelbſt und einen Hof zu Punzendorf geſchlagen, bezahlt, 5 ß. r. dl.

Sigmund Tragenreuter zu Hörmannsberg hat Uns die Steuer ſo Wir ihm auf ſeine arme Leute zu Varnbach und Kätzſtorf geſchlagen, bezahlt, 6 ß. 12 r. dl.

Hanns Schmidinger zu March hat Uns die Steuer, ſo Wir auf ſeine Hofmarch daſelbſt und ihre Zugehören geſchlagen, bezahlt, 5 tt. 3 ß. r. dl.

Eber-

Eberhard Wenger zu Au hat Uns die Steuer ſo Wir ihm auf ſeine Hofmarch daſelbſt und ihre Zugehören, und auf die Güter in dem Landgericht Deckendorf gelegen, geſchlagen, bezahlt, 8 tt. 3 ß. r. dl.

Balthaſar Pfaller hat Uns die Steuer, ſo Wir ihm auf ſeine Hofmarch Baierspichel in Mitterfelſer Landgericht, und auf ſeine arme Leute in Kötztinger Landgericht geſchlagen, bezahlt, 1 tt. 6 ß. r. dl.

Sebaſtian Hofdorfer zur Lindten hat Uns die Steuer, ſo Wir auf ſeine Hofmarch daſelbſt Tallerſtorf und Aſchbach, und auf die Güter, im Kötztinger Landgericht gelegen, geſchlagen, bezahlt, 2 tt. 3 ß. r. dl.

Summa der eingenommenen Steuer des Adels Viechtacher Landgerichts, thut, 27 tt. 5 ß. 12 r. dl.

Adel Deckendorfer Landgerichts.

Sebaſtian Forſter zum Findelſtein hat Uns die Steuer, ſo Wir auf ſeine Unterthanen geſchlagen, bezahlt, 5 ß. r. dl.

Summa der Steuer ſo von aller vorgeſchriebenen Ritterſchaft und dem Adel in Niederbaiern eingenommen, thut, 1074 tt. 1 ß. 25 r. dl. 1 Heller.

Allweg 84 r. dl. für einen rheiniſchen Gulden gerechnet, ſo macht die Summe in Gold, 3069 Gulden, 1 ß. 18 m. dl.

Nota.

Nota. Was eine jede Stadt des Niederlandes zu Steuer gegeben hat Anno ꝛc. 1500.

Straubing. — Kammerer und Rath der Stadt haben Uns die Steuer, ſo Wir auf ſie und gemeine Stadt geſchlagen, bezahlt, 800 Gulden rheiniſch.

Deckendorf. — Kammerer und Rath der Stadt daſelbſt haben Uns die Steuer, ſo Wir auf ſie und gemeine Stadt geſchlagen, bezahlt, 400 Gulden rheiniſch.

Kelheim. — Kammerer und Rath der Stadt daſelbſt haben Uns die Steuer, ſo Wir auf ſie und gemeine Stadt geſchlagen, bezahlt, 300 Gulden rheiniſch.

Dietfurt. — Kammerer und Rath der Stadt daſelbſt haben Uns die Steuer, ſo Wir auf ſie und gemeine Stadt geſchlagen, bezahlt, 200 Gulden rheiniſch.

Stadt am Hof vor Regensburg. — Kammerer und Rath daſelbſt haben Uns die Steuer, ſo Wir auf ſie und gemeine Stadt geſchlagen, bezahlt, 80 Gulden rheiniſch.

Furth. — Richter und Geſchworne daſelbſt haben Uns die Steuer, ſo Wir auf ſie und gemeine Stadt geſchlagen, bezahlt, 20 Gulden rheiniſch.

Summa vorgeſchriebener Städte Niederlandes Steuer, thut, 1800 Gulden rheiniſch.

Märkte Niederlandes Baiern Anno ꝛc. 1500.

Abach. — Die Geſchwornen daſelbſt haben Uns die Steuer, ſo Wir auf ſie und gemeinen Markt geſchlagen, bezahlt, 90 Gulden rheiniſch.

Lankquatt. — Die Geſchwornen daſelbſt haben Uns die Steuer, ſo Wir auf ſie und gemeinen Markt geſchlagen, bezahlt, 50 Gulden rheiniſch.

Bogen. — Die Geſchwornen daſelbſt haben Uns die Steuer, ſo Wir auf ſie und gemeinen Markt geſchlagen, bezahlt, 90 Gulden rheiniſch.

Falkenſtein. — Die Geſchwornen daſelbſt haben Uns die Steuer, ſo Wir auf ſie und gemeinen Markt geſchlagen, bezahlt, 40 Gulden rheiniſch.

Donauſtauf. — Die Geſchwornen daſelbſt haben Uns die Steuer, ſo Wir auf ſie und gemeinen Markt geſchlagen, bezahlt, 32 Gulden rheiniſch.

Rötzting. — Die Geſchwornen daſelbſt haben Uns die Steuer, ſo Wir auf ſie und gemeinen Markt geſchlagen, bezahlt, 40 Gulden rheiniſch.

Neukirchen. — Die Geſchwornen daſelbſt haben Uns die Steuer, ſo Wir auf ſie und gemeinen Markt geſchlagen, bezahlt, 10 Gulden rheiniſch.

Eſchlkam. — Die Geſchwornen daſelbſt haben Uns die Steuer, ſo Wir auf ſie und gemeinen Markt geſchlagen, bezahlt, 5 Gulden rheiniſch.

Viechtach. — Die Geſchwornen daſelbſt haben Uns die Steuer, ſo Wir auf ſie und gemeinen Markt geſchlagen, bezahlt, 100 Gulden rheiniſch.

Regen. — Die Geſchwornen daſelbſt haben Uns die Steuer, ſo Wir auf ſie und gemeinen Markt geſchlagen, bezahlt, 70 Gulden rheiniſch.

Ruemansfelden. — Die Geſchwornen daſelbſt haben Uns die Steuer, ſo Wir auf ſie und gemeinen Markt geſchlagen, bezahlt, 32 Gulden rhl.

Summa

Summa der Steuer von den Märkten Niederlandes, thut, 549 Gulden rheiniſch.

Summa der Städte und Märkte Steuer, thut, 2349 Gulden rheiniſch.

(Zuſamm 15501 fl. 3 Sch. 17 dl. 1 Heller.)

Hernach folgt, was und wieviel auf Aufſchreibung, Anſage der armen Leute Vermögen, und Einbringung der Steuer, ſo durch Uns Steuerer in dem Umreiten auch durch Richter und Amtleute eines jeden Landgerichtes verzehrt und ausgegeben, iſt. Innhalt derſelben Steuerregiſter. Anfänglich die Landgerichte herdieshalb der Donau.

Kelheim.

Item auf dies Landgericht mit Aufſchreibung der armen Leute Vermögen, und was ihnen auferlegt, und Einbringung der Steuer des Landgerichts und Voggtey, wie in dem Steuerregiſter angezeigt iſt, verzehrt und den Amtleuten gegeben, 20 tt. 1 ß. 23 r. 3 Heller.

Haydau.

Item in dem Umreiten und Verſchreiben der armen Leute Vermögen, auch was einem jeden auferlegt, und Einbringung der Steuer iſt verzehrt und ausgegeben, als man das nach Längs in dem Steuerregiſter findet, nämlich, 12 tt. 4 ß. 23 r. dl.

Strau=

Straubing.

Item auf dies Landgericht iſt auf Einbringung der Steuer verzehrt, dem Oberrichter und Amtleuten gegeben, 2 tt. 7 ß. 10 r. dl. 2 Heller.

Abach.

Item auf das Landgericht mit Einbringung iſt verzehrt, und den Amtleuten zu Trinkgeld gegeben, 1 tt. 7 ß. 6 r. dl.

Leonſperg.

Item auf dieſe Grafſchaft iſt auf Einbringung der Steuer verzehrt dem Gerichtſchreiber und Amtleuten zu Trinkgeld gegeben, 4 tt. 2 ß. 26 r. dl. 2 Heller.

Summa der Zehrung und Ausgabe vorgeſchriebener Landgerichte herdieshalb der Donau, thut, 41 tt. 7 ß. 29 r. dl. 2 Heller.

Thun zu Gold in vorgemeldten Anſchlag gerechnet, 119 Gulden rheiniſch, 6 ß. 28 m. 1 Heller.

Landgerichte enhalb der Donau, Waldshalben.

Dietfurt.

Item auf dies Landgericht iſt auf Einbringung der Steuer verzehrt, Bothenlohn und Trinkgeld ausgegeben, 4 tt. 2 ß. 13 r. dl.

Gericht am Hof bey Regensburg.

Item auf dies Gericht iſt verzehrt dem Richter und Amtleuten zu Trinkgeld gegeben, wie dann das Steuerregiſter anzeigt, 5 tt. 8 r. dl. 4 Heller.

Herr=

Herrſchaft Donauſtauf.

Item auf dieſe Herrſchaft iſt verzehrt und ausgegeben, Innhalt des Steuerregiſters, 4 tt. 5 ß. 24 r. dl.

Falkenſtein.

Item auf dies Gericht iſt verzehrt, dem Richter, Gerichtſchreiber und Amtleuten gegeben, Innhalt der Steuerregiſter, 5 tt. 4 ß. 24 r. dl.

Kötzting.

Item auf dies Landgericht iſt verzehrt auf Einbringung der Steuer, 1 tt. 5 r. dl.

Item ſo iſt auf das Voggtgericht oder Probſtgericht im Kötztinger Landgericht, auch auf das Gericht daſelbſt verzehrt, Kaſtner bezahlt und ausgegeben, 4 tt. 1 ß. 13 r. dl. 3 Heller.

Viechtach.

Item auf das Landgericht und Kaſtengüter iſt auf Einbringung der Steuer verzehrt, dem Richter und Amtleuten Ehrung gegeben, wie dann die Steuerregiſter anzeigen, 17 tt. 6 ß. 4 r. dl. 2 Heller.

Mitterfels.

Item auf dies Landgericht iſt verzehrt, dem Richter und Amtleuten gegeben, Innhalt der Steuerregiſter, 17 tt. 4 ß. 29 r. dl. 2 Heller.

Item ſo iſt auf unſers gnädigen Herrn Hofmarchen und Kaſtengütern dies Landgerichts und andern Landgerichten liegend, verzehrt, dem Kaſtenbereiter, dem Wenzel Einröſſer, und den Amtleuten gegeben, 5 tt. 7 ß. 14 r. dl. 3 Heller.

De-

Deckendorf.

Item auf dies Gericht und Kaſtengůter iſt verzehrt und ausgegeben, Innhalt des Steuerregiſters, 7 tt. 5 ß. 8 r. dl. 2 Heller.

Summa der Zehrung und Ausgabe vorgeſchriebener Landgerichte enhalb der Donau Waldshalben, thut, 73 tt. 6 ß. 25 r. dl. 1 Haller.

Thun zu Gold in vorgemeldten Anſchlag gerechnet, 211 Gulden rheiniſch 3 m. dl.

Summarum der Zehrung und Ausgabe vorgeſchriebener Landgerichte herdieshalb und enhalb der Donau Waldshalben, thut, 331 Gulden rheiniſch 3 Heller.

Landtag
des Straubinger Landantheiles.

Gemeinſchaftlich mit dem Münchner Landantheile.

Zu München, im Jahre 1500, auf Freytag nach Cantate (22. May)

(Eine Kriegshilfe dem R. K. Maximilian, — auch das Landmarſchallamt im Niederlande = Straubing betreffend:)

Anmerkung. Die Notizen über die Verhandlungen dieſes Landtages, ſo viel die vom R. K. Maximilian begehrte Kriegshilfe betrift, ſind bereits im 9ten Bande, Seite 452 — 457 eingerükt. Es iſt aber auch am nämlichen Tage dieſer Landſchaftsverſammlung die nachfolgende Urkunde über das Landmarſchallamt im Straubinger Niederlande ausgefertiget worden, welche hier nachgetragen wird.

1. Landesfürſtliche Beſtätigung des Vertrags in der Familie der von Nuſsberger über das Marſchallamt im Niederlande.

im Archiv. Tom. I. Privilegiorum.

Von Gottes Gnaden Wir Albrecht bekennen als einig regierender Fürſt für Uns, unſere lieben Brüder, Erben und Nachkommen öffentlich mit dem Brief, daß Uns Unſer lieber getreuer Wilhelm Nußberger zu Prennberg der Zeit unſer Rath und Pfleger zu Neuen Ramsberg eines, und Wolfgang Nußberger zu Haunckenzell andern Theils, Gevettern, einen Brief lautend über unſer Marſchallamt in Niedern Baiern, ſo von unſern Vorfahren, Fürſten von Baiern allweg dem Namen und Stamm derſelben Nußberger lange Zeit bisher geliehen war worden, fürgetragen haben, und lautet derſelbe Brief von Wort zu Wort, wie hernach folgt:

Wir Albrecht ꝛc. bekennen öffentlich mit dem Brief, daß Wir dem feſten Mann, Albrecht dem Nußberger, und Hannſen ſeinem Bruder, unſern lieben getreuen durch beſondere Liebe und Gunſt, die Wir zu ihnen haben, zu rechten Lehen verliehen haben, und verleihen auch mit dieſem Brief unſer Marſchallamt in unſerm Lande zu Nieder Baiern mit allen Ehren, Rechten, Nutzen, Gilten und Fällen, die durch Recht dazu gehören, wie die genannt ſind; alſo, daß Wir ſie, ihre Erben und Nachkommen bey demſelben Marſchallamt und

Gna=

Gnaden haben und ſchirmen wollen gen männiglich wo ihnen deſſen Noth beſchieht. Wann auch das iſt, daß obgenannter Nußberger und ſein Bruder nicht ſind, und von Todeswegen abgehen, ſo ſoll der älteſte, oder wer der Herrſchaft unter ihrer beyder Erben zu derſelben Zeit allerbeſt und nützlichſt geſeyn mag, dasſelbe unſer Marſchallamt aber handeln und haben, in aller der Weiſe und Maaß, als vorgeſchrieben ſteht. Mit Urkund des Briefes, der geben iſt zu Straubing nach Chriſti Geburt 1360 Jahr, an ſankt Michaelstag.

Darauf haben Uns die vorgemeldten zween Nußberger weiter zu erkennen gegeben, wie ſie der Irrung, ſo ſich zwiſchen ihrer vermeldten Marſchallamts halben gehalten haben, durch ihre Freunde gütlich vertragen ſeyn, laut eines ſolchen Vertragsbriefes, Uns auch fürgetragen, mit ihrer beyder vermeldten Nußberger, auch unſrer lieben getreuen Hannſen Paulſtorfers unſeres Rathes und Pflegers zu Kelheim, und Ebein Türlingers zum Türlſtein eigenen Inſiegel beſiegelt, am Datum lautend am Montag nach unſer lieben Frauen Tag ihrer Verkündigung in der Faſten nach Chriſti unſers Herrn Geburt 1498 Jahr; mit unterthäniger Bitte, daß Wir als Landesfürſt und Lehenherr ihren Namen und ſie bey ſolchen Marſchallamte

 gnä=

gnädiglich bleiben laſſen, und angezeigten Vertrag zu confirmiren und zu beſtätten geruhen wollten. Darauf haben Wir ihrem Namen und ihnen zu Gnaden und Förderung ſolchen Vertrag confirmirt und beſtätten auch den in Kraft dieſes Briefes alſo, daß nun fūran, ſo oft es zu Fällen kommt, dem ältern des Stammes und Namens vermelter Nußberger ſolches unſer Marſchallamt durch Uns, unſere Erben und Nachkommen verliehen werden, und Wir ihnen das, ſo viel Wir daran von Recht und Billigkeit wegen zu leihen haben, leihen ſollen, auch hiemit leihen. Doch **behalten Wir Uns, unſern Erben und Nachkommen vor**, daß es allweg der ältere von Uns empfange und ob ſich begäbe, daß derſelbe Nußberger einer, zur Zeit der älteſte, zu ſolchem Marſchallamt zu verweſen nicht geſchickt wäre oder würde, daß wir oder unſere Erben und Nachkommen alsdann einen andern der vermeldten Nußberger Namens und Stammes, ſo Uns am tauglichſten und wohlgeſchickteſten bedünkt, unſers Gefallens dazu erkieſen, und demſelben ſolches Amt leihen mögen.

Deſſen zu Urkund haben Wie ihnen dieſen Brief mit unſerm anhangenden Secret-Inſiegel beſiegelt gegeben zu München am Freytag vor dem Sonntag Vocem Jucunditatis (22. May.) Anno ꝛc. 1500.

Land-

Landtag des Straubinger Landantheiles.

Gemeinſchaftlich mit dem Münchener Landantheile.

Zu München, im Jahre 1500 auf Martini (11ten November).

(Eine Landſteuer zur Reichshilfe, — und Polizeyverordnungen betreffend.)

Anmerkung. Die Actenſtücke, dieſes Landtages ſind bereits im 9ten Bande Seite 458 - 517 eingerückt.

Zum Jahrgang 1501, vom Monat Juny.

(Landgebot gegen das Vermunden oder Vervoggten der Bauersleute.)

Aus der Archival Sammlung der älteſten Landgebote.

Wie den Amtleuten Niederlandes geſchrieben iſt, Aufſehen zu haben, und berufen zu laſſen, daß ſich kein armer Mann vermunde, oder Voggtherrn unterwerfe.

Albrecht ꝛc.

Unſern Grus zuvor liebe getreue. Wiewohl der wohlgebohrne unſer Vizedom in Niederbaiern Rath und lieber getreuer Georg Graf zu Helfenſtein von unſern wegen ein Landgebot Geſchäfft und Verbott an euch und andre unſre Amtleute unſers Niederlandes ausgehen hat laſſen, nachdem ſich zu Zeiten die Bauersleute, ohne Mittel in unſern Landgerichten ſitzend, auch Uns unterworfen und gerichtbar ſind, an andre Obrigkeit begeben, vermunden, vervoggten, daraus dann folgt, daß ſich dieſelben, daran ſich die unſern ſchlagen, zu Abbruch und Schmälerung unſerer Obrigkeit anziehen und gebrauchen, unterſtehen das zu vermeiden; ſo werden Wir doch berichtet, daß ſolches

nicht

nicht gehalten, noch durch euch oder unſere Amtleute mit Fleiß darauf geſehen werde, deſſen Wir nicht unbilliges Mißfallen, denn Uns dadurch an unſrer Obrigkeit nicht wenig Abbruchs begegnen will. Darauf befehlen Wir euch ernſtlich und wollen, daß ihr ſolches unſer Landbot wiederum öffentlich vor den Kirchmaningen und Schrannen, und zum wenigſten viermal im Jahre berufen, und ernſtlich gebieten laſſet, daß ſich kein Bauersmann, unſrer Obrigkeit und Gerichtszwang unterworfen, füran niemand unterwerfen, vermunden, noch vervoggten ſolle in keine Weiſe. Welcher aber ſich nach Ausgang unſers vorgenannten Vizedoms, oder nach Dato dieſes unſers Landbotes andern unterworfen, vermundet, oder vervoggt hätte, oder noch thun würde, darauf ihr und die Amtleute euer fleißiges Aufſehen und Erfahrung haben ſollet, ſollet ihr die fänglich annehmen und die anders nicht, dann auf genugſame Vergewiſſung ſich mit Rentmeiſtern unſers Niederlandes darum zu vertragen, auslaſſen. Daran thut ihr unſer ernſtliches Geſchäft. Datum Straubing, am Montag nach Corporis Chriſti (14. Juny.) Anno 1501.

Zum Jahrg. 1501, vom Monat Dezemb.

(Eine Söldneranlage betreffend.)

Anmerkung. Im Jahre 1501 hat Herzog Albrecht in dem Diſtrikte des Waldes jenſeits der Donau eine Geldanlage ausgeſchrieben, um ſtatt des Naturaldienſtes gegen die Streifereien aus Böhmen, auf ein Jahrlang ſtändige Truppen zu beſolden. Das hierüber erlaſſene Landgebot hat ſich zwar noch nicht vorgefunden; die nachfolgenden Ackenſtücke zeigen aber hinreichend den Urſprung und die Verhältniſſe dieſer Söldneranlage.

1. Beſchwerde einiger Prälaten im Niederlande gegen die vom Herzog Albrecht ausgeſchriebene Söldneranlage.

Nach dem Original im Tom. XX. der Fürſtenſachen.

Durchleuchtiger hochgebohrner Fürſt, gnädiger Herr Ew. f. G. ſind unſer andächtiges Gebett und willige Dienſte mit demüthigem Fleiße zu voran bereit. Gnädiger Herr! Wir ſind durch unſre armen Leute berichtet, wie Ew. Gnaden ietzt jüngſtlich durch Ew. Gnaden Räthe Herrn Silveſter von Peſſenhauſen Ritter ꝛc. und Bartholomäen Puelachern derſelben Ew. Gnaden Rentſchreiber in Niederbaiern etliche Landgerichte vor dem Wald, in

in denen wir unſrer Gotteshäuſer arme Leute am meiſten haben, bereiten, und derſelben armen Leuten Vermögen, zuſamt den jährlichen Renten, Zinſen und Gilten, ſo denſelben unſern Gotteshäuſern zu Aufenthalt und Handhabung dem Dienſte und Lob Gottes gefallen, erfahren und beſchreiben laſſen; und alſo abermal von neuem eine Ordnung fürgenommen, daß dieſelben arme Leute von den Höfen, Gütern, Lehen und Sölden, ſo, als Wir in Wahrheit berichtet, derſelben viele auf das meiſte mit zweyen Ochſen und einem Roß gebaut werden, für Höfe, die der Ende nicht ſind, ietzt angeſchrieben, und mit einer merklichen Anlage, laut angeregter neuer Ordnung, dieſelbe zu Monaten in Kriegszeiten zu reichen beſchwert ſind. Dadurch die Güter, wo ſolche Ordnung Fürgang haben ſollte, von Tag zu Tag verödet, die armen Leute verjagt, und alſo die Mannſchaft gemindert würde. Was Nutzen Ew. f. G. als Landesfürſten oder beſondere Hilfe daraus erwachſen, mögen Ew Gnaden ſelbſt wohl ermeſſen. Das aber Uns und unſern Gotteshäuſern, dieweil andere Stände vom Adel, deßgleichen der Städte und Märkte ſolcher Ordnung, als Uns anlangt, ſollen vertragen ſeyn, ganz ſchwer und unleidentlich iſt. Und was Uns künftiger Zeit merklicher Nachtheil und Abbruch daraus auch erfolgen mag, das haben

ben Ew. f. G. höher dann Wir zu erwägen. Doch ſind wir der ungezweifelten Hofnung und ganzer Zuverſicht Ew f. G. werden ſolche Ordnung und neues Fürnehmen aus vielen tapfern Urſachen, ſo uns beſchweren, keinen Fürgang gewinnen laſſen, ſondern Uns als Ew. G. Landſaſſen Prälaten von andern Ständen Ew. Gnaden Fürſtenthum ſolchermaßen nicht abſondern, ſo wir doch Ew. f. G. ſo gern als dieſelben Stände ſoviel uns uud unſer jeden hat angebühren müſſen, allezeit gehorſam und willig geweſen ſind, als wir auch künftiglich wie ſich geziemt, und Uns in unſern Ständen zugebührt, gerne thun wollen.

Ferner gnädiger Herr, wird in gemeinen Reden iezt oftmal vermerkt, wie in vergangener Ordnung auf einen in derſelben Ordnung begriffen, ein halber Gulden rheiniſch geſchlagen ſey, der Zuverſicht, daß man ſamt einer Uebermaas, ſo dennoch vorhanden, für die Söldner wohl auskommen mag, als ſich in Anzahl der Mannſchaft wohl finden wird. Ueber ſolches iſt auf einen jeden armen Mann reich und arm, desgleichen auf die öden Güter in derſelben vergangenen Ordnung fünf Kreuzer gelegt, und von dem baaren Gelde, das vorhin in den Gerichten gefallen, ſind die, ſo an dem Solde gelegen, noch unbezahlt, ſondern allererſt

erſt von jetzt angezeigter Anlage der fünf Kreuzer ſollen bezahlt werden. Wem das zu Vortheil geſchehe, iſt Uns verborgen; und dieweil, wie oben verſtanden, wir außerhalb vorberührter Stände, mit denen wir von Alter bisher in gemeinen Anſtößen und Nöthen des Landes mit unſern armen Leuten geweſen ſind, und in unſern, noch derſelben armen Leuten Vermögen nicht ſeyn mag, als mancher wohl verſteht, den Wald allein beſchützen können und mögen, ſo rufen wir zu Ew. f. G. mit ganzer Demüthigkeit bittend, wollen unſer gnädiger Herr und Landesfürſt ſeyn, ſolche Neuerung und merkliche Beſchwerde von unſern Gotteshäuſern und derſelben armen Leuten wiederum abſchaffen, und Uns bei altem Herkommen und Gebrauch, wie Ew. f. G. Vorfahrer ſeliger und löblicher Gedächtniß gethan haben, gnädiglich bleiben laſſen, auf daß wir dem Dienſt und Lob Gott des allmächtigen mögen deſto fleißiger auswarten, auch die armen Leute derhalben nicht vertrieben, und die Güter verödet, noch die Mannſchaft gemindert werden. Nichtsminder, ſo Ew. f. G. und derſelben gemeiner Landſchaft einige Noth mit Feindſchaften oder andern Kriegsläufen, das Gott mit ſeiner Barmherzigkeit, dafür wir täglichs bittend ſeyn wollen, abwende, anſtoßen würde, alsdann wollen wir zuſammt andern Ständen in gemeinen

Aufboten, wie bisher beſchehen iſt, allzeit bereit, und als viel Uns zu thun gebührt, auf ſeyn, auch in allem gehorſam erſcheinen. Deſſen ſind wir Uns zu Ew. f. G: als unſerm gnädigen Herrn und Landesfürſten der Billigkeit nach gänzlich vertröſtend, wollen auch das um dieſelbe Ew. f. G. die der allmächtige Gott in langwieriger Geſundheit und glückſeligen Regiment friſten und aufenthalten wolle, mit unſern demüthigen Dienſten zu verdienen nicht vergeſſen. Datum am Freytag nach Luciä. (17 December.) Anno 1501.

Demüthige Capplåne. Johannes zu Niedernaltach anſtatt ſein und des Gotteshauſes zu Rinchnach, Chriſtian zu Obernaltach, Oswald zu Metten, Paulus zu Windberg, und Andreas zu Gottszell, Aebte.

2. Herzog Albrechts Reſolution hierauf.

Nach dem Originalauffaz

Albrecht ꝛc.

Unſern Gruß zuvor, würdige in Gott, liebe getreue. Wir haben euer Schreiben Uns iezt gethan, der Anlage halber eurer armen Leute, verſtanden und vernehmen daraus, daß ihr des Han-

dels

dels nicht recht berichtet, und euch die Wahrheit darinn verhalten iſt. Und erſtlich in dem, als ihr ſchreibt, daß die unſern eure Zins, Rent und Gilt ſo eure Gotteshäuſer auf den Gütern zu Aufenthalt des Gottesdienſtes haben, beſchrieben haben ſollen, dem Wir keinen Glauben geben; denn Wir haben ihnen allein die Güter und derſelben Beſitzer zu beſchreiben befohlen, verſehen Uns auch, daß es durch ſie anders nicht gehandelt noch beſchehen ſey. Damit ihr aber, aus was Bewegung wir ſolche Anlage fürgenommen haben, berichtet werdet, ſo iſt die abermal darum beſchehen: Wir ſind unbezweifelt, ihr möget berichtet ſeyn, was den armen Leuten über nächſte Aufruhr des von Janowitz auch anderer vorhergegangen iſt, deren Wir dann noch täglich von demſelben von Janowitz und andern gewartend ſind, daß die armen Leute ſelbſt mit ihrer eigenen Perſon etwa lang in den Gelägern haben liegen, und etliche ihre Söldner haben müſſen, daß ihrer manchen 8 Tage einem Söldner zu geben, oder das er ſonſt verzehrt hat, 30 ß. dl. gebührt hat, deshalben dann die armen Leute Heu und andere ihre Arbeit verſäumt haben, und etlichen ihr Getraid gar auf dem Felde geblieben iſt, dadurch ſie dann von Noth von den Gütern ziehen, und die liegen müſſen laſſen; deſſen Wir an der Mannſchaft und ihr an eurer Gilt merk=

merklichen Nachtheil und Mangel haben. Solches zu fürkomen, ſo haben Wir Uns euch und gemeiner Landſchaft zu Nutz und Gut eine Ordnung und Anlage fürgenommen und machen laſſen, nicht allein auf eure arme Leute, als ihr ſchreibt, ſondern auf unſere Kaſtenleute, auch andere arme Leute den Bürgern in den Städten und Märkten zugehörig: alleinig die armen Leute dem Adel unterwürfig ausgeſchloſſen, ſonſt wird deſſen niemand vertragen. Es iſt auch den Märkten vor dem Walde liegend ihre Anzahl Volkes aufgelegt zu ſchicken, ausgenommen Furth, Eſchlkam und Neukirchen und andere derſelben Ende, denn dieſelben täglich dazu geſchickt, und in allen Aufboten und Reiſen vorm Wald die erſten ſeyn müſſen. Und iſt nämlich auf einen jeden Hof 28 Kreutzer, eine Hub 15, und eine Sölden 10 Kreutzer; davon ſollen 200 Fußknechte über Jahr beſtellt werden, die täglich zu gebrauchen warten müſſen, ſo man deren nothdürftig iſt, daß die an der armen Leute ſtatt über Jahr ziehen. Dieweil ſolch angelegtes Geld nicht gar auf 2 Monatſolde reicht, ſo wollen wir, wo es Noth thun würde, das übrige ſelbſt erſtatten. Damit ſo bleiben die armen Leute daheim bey ihren Gütern; ſind täglich und aller gemeiner Forderung, den Aufruhren über das

ganze

ganze Jahr, die ſich oft begiebt und begeben möchte, ſind auch der Sorge, daß ſie erſtochen oder in andere Wege umkommen möchten, vertragen. denn, ſollte ſich in einer Aufruhr begeben, daß 2 oder 300 erſtochen, oder in andere Wege umkommen ſollten, möget ihr ſelbſt abnehmen, wie unſre und eure Güter wieder beſetzt würden, daß dann Uns an der Mannſchaft, und euch an der Gilt zu merklichen Nachtheil und Schaden reichte. Wo dann gleich die 200 Fußknechte, ſie alle oder der mehrere Theil erſtochen oder umkämen, ſo findet man allweg an derſelben Statt andere.

Und nachdem ihr in dem vorberührten eurem Schreiben ſolche Neuerung, die doch den armen Leuten zu Guten, damit ſie deſto beſſer bey den Gütern bleiben mögen, fürgenommen iſt, begehrt abzuthun, wo wir gleich das zulaſſen, würden wir dennoch ſolche unſre fürgenommene Ordnung gegen den unſern nicht abſtellen, und nichtsminder die euern in allen Reiſen und Aufboten, als billig beſchieht, neben unſern Söldnern brauchen laſſen; wo euch dadurch oder in andere Wege eure Güter verödiget, und Wir an der Mannſchaft bey euch Abgang haben, würden Wir ſolchen Abgang auf euren Gütern und Gilten bekommen und ſuchen. Demnach welches euch hierinn nützlicher ſeyn möge

ge, habt ihr aus erzählten Urſachen wohl zu ermeſſen. Denn wo Wir ſolche Ordnung nicht für gut fürgenommen und geachtet, hätten Wir die auf unſre eigene Kaſtengüter, deren Wir wohl ſo viel haben als ihr, nicht gelegt. Wollten Wir euch gnädig nicht verhalten, und Uns deshalb, was euch darüber gemeynt ſeyn will, eures Willens ferner zu berichten. München an ſankt Thomas Tag Apoſtoli (21. December.) Anno 1501.

An die Prälaten.

3. Weitere Gegenvorſtellung der Prälaten.

Nach dem Original. Loc. cit.

Durchleuchtiger hochgebohrner Fürſt, gnädiger Herr. Ew. f. G. ſind unſer andächtiges gegen Gott Gebett, und demüthige Dienſte allzeit zuvoran willig bereit. Gnädiger Herr, Ew. f. G. Erklärung der neuen fürgenommenen Ordnung und Anlege vor dem Wald, die Uns, unſre Gotteshäuſer, noch derſelben armen Leute nicht beſchweren ſoll, haben Wir mit ſamt Ew. Gnaden Begehren, dieſelbe unſers Willens zu berichten, in Demüthigkeit nach Längs vernommen, und daraus ſo viel verſtanden, daß Wir Ew. Gnaden Mittel, im Beſchluſſe desſelben Ew. Gnaden Schreibens Uns fürgeſchlagen, von wegen unſrer armen Leute aus nachfolgenden Urſachen nicht füglich annehmen mögen;

gen; wann Ew. f. Gnade wiſſen, daß ſolche Ordnung und Anlege auſſerhalb Verſammlung derſelben Ew. Gnaden Landſchaft und unſer gemacht, ohne deren Willen und Wiſſen Wir Uns in die, noch dergleichen Ordnung nicht bewilligen können, ſondern als Ew. f. G. ſelbſt zu ermeſſen, haben Wir (als die ſo auſſerhalb ihres Rathes und einhelligen Zulaſſens unſers Theiles beſondere Sachen und Handlung beſchlieſſen wollten) nichts anders, dann Nachrede zu gewarten. Wir würden auch dadurch von der Landſchaft geſondert, daraus künftiglich bey andern Ständen, denen dieſe Ordnung nicht wiſſentlich gemacht iſt, Uns, unſern Gotteshäuſern und derſelben armen Leuten viel Nachtheiles und Schadens erwachſen möchte.

Und als Ew. f. G. in derſelben Schreiben unter andern anziehen, wie von der Anlege, die nicht gar auf 2 Monat Soldes reiche, 200 Fußknechte über Jahr ſollen beſtellt werden, die täglich ſich zu gebrauchen warten, und ſo man derſelben nothdürftig würde, daß die an der armen Leute ſtatt über Jahr ziehen und allweg bereit ſeyn ſollen, iſt wohl zu achten, wo die armen Leute ſolche Anlege geben und bezahlen ſollten, und ſich der Ende eine Aufruhr empört, ſo müſten nichtsminder die armen Leute zuſamt der bezahlten Anlege der Aufbote warten und reiſen. Es mag ſich auch begeben, daß

Ew. G. die 200 Fußknechte zu Zeiten derſelben Nothdurft nach oft an andern Enden gebrauchen müſten oder möchten; der Widerſacher und Feinde ſo viele ſind, daß ſie ihnen nicht vorſtehen könnten. Dennoch müſten die armen Leute von Noth wegen das Geld zu geben, auch darneben zu reiſen gezwungen ſeyn. Wie möchten dann ihre Güter erbaut, und der Wald durch dieſe Ordnung verhütet werden? aber wohl müſten ſie nunmalen einer Bürde mehr, dann vor, tragen und leiden.

Es werden auch die armen Leute durch Ew. G. Amtleute in den Wändeln, desgleichen mit täglichen Scharwerken und andern ſoviel angeſonnen und beſchwert, daß ſie ſolches Geld, ſo bey ihnen geſucht wird, keineswegs zu geben vermögen. So haben Ew. f. G. ſelbſt viel höher dann Wir zu erwägen, wo ſolche Anlege gegeben würde, die künftiglich in einen ewigen Zinß oder zum mindeſten in eine Dienſtbarkeit wachſen, und alſo lang nicht, oder vielleicht gar nimmer ab den armen Leuten und Gütern kommen. Das wäre Uns als Grundherrn derſelben Güter ſchwer zu geduldeu, ſondern möglich, ſo doch die armen Leute ſolche Anlege zu geben je nicht vermögen, daß Uns dieſelbe Anlege an unſern und unſer Gotteshäuſer Grundgilten abgezogen, und deshalb dieſelben unſre Grundgilten, auch dazu der Dienſt Gottes gemindert würde, das in

unſrer Macht nicht ſteht, in ſolches Abnehmen und Schmälerung derſelben zu verhängen, als Wir auch, wie oben angerührt, nicht zu verantworten haben. Sollten Wir dann neben den beſtellten Fußknechten in ſolcher Ordnung und Anlege unſre armen Leute reiſen laſſen, ſo haben Ew. f. G. und männiglich zu ermeſſen, daß ſie ihrer Arbeit und Bau, als zum Theil oben auch verſtanden iſt, gar nicht obliegen könnten oder möchten, ſondern die Güter von Noth wegen geödet würden, auch ſie davon ziehen, und die öde liegen laſſen müſten. Sollten Wir auch von wegen unſrer Gotteshäuſer deſſen gewarten, ſo durch ſolche Ordnung und in andre Wege ohne unſre Schuld unſre Güter verödet, und Ew. f. Gnad an der Mannſchaft derſelben Güter Abgang haben würden, deren auch ietzt etliche verödet ſind, daß Ew. G. denſelben Abgang bey Uns, unſern Gütern und Gilten ſuchen wollten, das wäre Uns zumal ſchwer, als Wir Ew. f. G. weiter auszuſinnen geben, in demüthiger Hofnung dieſelbe Ew. Gnad werde auf ſolchem Fürnehmen von unſrer armen Leute wegen, die Wir auch mit groſſer und fleiſſiger Mühe bey den Gütern mit vielem Nachſehen behalten müſſen, ſo hart nicht haften, angeſehen daß vor Jahren in Ew. G. Regiment, auch derſelben Vorfahrer ſeliger und löblicher Gedächtniß, vorm Wald und andrer Enden ſo vieler und groſſer Aufruhr, dann ietzt der

von Janewitz angefangen, geweſen, die allweg durch vorige Ordnung daſelbſt im Walde und anderswo glücklich ſind abgeleint worden. So ruffen Wir nochmalen zu Ew. f. Gnaden demüthiglich bittend, wollen unſer gnädiger Herr und Landesfürſt ſeyn, Uns bey alten Herkommen Ordnung und Gebrauch gnädiglich bleiben laſſen. Was aber in dieſer oder andrer des Landes Nothdurft durch gemeiner Landſchaft Rath, Hilfe und Wiſſen fürgenommen wird, darinn wollen Wir Uns allzeit gehorſamlich halten. Das haben Wir Ew. f. G. derſelben Begehren nach, die der allmächtige Gott in langwieriger Geſundheit bewahren wolle, nicht verhalten mögen. Datum Sonntags vor Antoni (16. Jäner) Anno ꝛc. 1502.

Ew. f. G.

Demüthige Capplåne Johannes zu Niedernaltach, anſtatt ſein und des Gotteshauſes Rinchnach, Chriſtan zu Obernaltach, Oswald zu Metten, Paulus zu Windberg, Andreas zu Gottszell, Aebte.

4. Herzog Albrecht's Antwort, und Einberufung einiger Deputirten.

Nach dem Originalaufſatze loc. cit.

Albrecht ꝛc.

Unſern Grus zuvor, Würdige in Gott liebe getreue. Wir haben euere ſchriftliche Antwort Uns

ieʒt

ietzt gegeben, betreffend unſre fürgenommene Ordnung und Anlege vor dem Wald vernommen, und merken daraus, daß ihr ſolch unſer gründliches und getreues Fürnehmen, das Uns und den unſern, euch und den eueren zu Guten reichet, nicht dermaſſen als es beſchieht, achten oder bedenken wollet. Demnach iſt unſre Meynung, an euch ernſtlich begehrend, daß ihr zwey aus euch auf einen förderlichen Tag allher zu Uns zu kommen verordnet. Mit denen wollen Wir weiter von den Sachen Rede halten, als ihr alsdann von ihnen auch berichtet werdet. Daran thut ihr unſre Meynung, und dazu die Nothdurft der Sachen und Uns guten Gefallen. Datum ꝛc.

An die Prälaten.

Anmerkung. Der Innhalt des, den Deputirten ertheilten Abſchiedes iſt aus dem nachfolgenden Actenſtücke zu erſehen.

---

5. Dritte Vorſtellung der Prälaten.

Nach dem Original loc. cit.

Durchleuchtiger hochgebohrner Fürſt, gnädiger Herr. Ew. f. G. ſind unſre andächtige Gebette, und demüthige Dienſte allzeit zuvoran willig bereit. Gnädiger Herr. Was Ew. f. G. Wir über derſelben

klä-

Erklärung der neuen fürgenommenen Ordnung zum jüngſten geſchrieben, und auf Ew. G. Vorbeſcheid den ehrwürdigen in Gott Vattern Herrn Oswalden zu Metten, und Herrn Paulus zu Windberg Aebten, unſern lieben Herrn und Freunden zu Abſchied gegeben, haben ſie an Uns langen laſſen, und erſtlich zu verſtehen gegeben, wie Ew. f. G. auf den Punkt, daß Wir durch ſolche neue Ordnung, ſo Wir darein verwilligten, von gemeiner Landſchaft geſöndert würden ꝛc. um eine Antwort gewartet haben, dem im Grunde der Wahrheit alſo iſt, wenn ſolche Ordnung durch eine vollkommentliche Landſchaft, mit der Wir von Alter eine gleichlautende Ordnung und Freyheit haben, nicht fürgenommen noch beſchloſſen; Und wiewohl Ew. G. ermelden, daß unſre armen Leute vormalen in Aufboten vor dem Walde auch gereiſet haben, das geſtehen Wir, doch mit der Unterſcheid, ſo ſich dergleichen Aufruhr und Aufbote vor dem Walde erhebt, haben Ew. f. G. desgleichen derſelben Vorfahrer ſeeliger und löblicher Gedächtniß der Enden eine Truhen aufgeſchlagen, und den Reiſern zu Roſſ und Fuß eine Lieferung gegeben. Derſelben ſind in Anzahl etliche 3 oder 4 Tage daſelbſt gelegen, darnach wiederum heim an ihre Arbeit geloffen; alsbald iſt eine andre Rott entgegen an ihrer Statt gezogen; ſind aber ſammentliche in einem Geläger

län-

längere Zeit zu liegen, als ietzt fürgenommen, nicht gebraucht werden. Das Ew. G. zu Unterthänigkeit die armen Leute noch ſolcher Maaß geduldet möchten, ſo es zu dergleichen Aufruhren käme; Sind aber der Hofnung vor dem Wald ſolcher Ordnung lange nicht Noth thun werde. Wo es aber die Nothdurft erheiſchen würde, warum wollten Wir dann mit ſamt andern Ständen, als von Alter herkommen iſt, und Wir Uns allemal zu thun erboten haben, auch deſſen noch erbietig ſind, unſre armen Leute zu Rettung Land und Leute nicht darſtrecken. Sonſt gnädiger Herr können Wir doch keineswegs bey Uns ermeſſen, daß Uns ſolche neue Ordnung (wie die auf unſre Gotteshäuſer und derſelben armen Leute ſolle geſtellt ſeyn) annehmlich ſeyn wolle; als Wir dann Ew. f. G. ſolches vormalen mit mehrerem Begriff auch haben zu verſtehen gegeben, der Zuverſicht Ew. f. G. werden Uns bey vorigen und ietzigen Anruffen gnädiglich bleiben laſſen, in aller Demüthigkeit bittend, wollen als Landesfürſt Uns zuvoran bey dem alten Herkommen und löblichen Gewohnheiten handhaben, Uns unſre Gotteshäuſer und derſelben arme Leute mit ſolcher neuen Ordnung aus angezeigten Urſachen nicht beſchweren, ſondern die Noth der armen Leute gnädiglich bedenken, und ſie der Sachen halb unverdorben halten. Ew. f. G. wolle Uns auch mit ungnädigen Willen

nicht

nicht vermerken, daß Wir dieſe unſre kurz begriffene Antwort in Schriften und nicht mündlich geben, denn Wir das der heiligen Zeit halber, in der unſer jeder bey ſeinem Gotteshauſe und Brüdern ſeyn ſolle, nicht haben thun können. Wollen Wir um dieſelbe Ew. f. G. als unſern gnädigen Herrn und Landesfürſten mit unſern andächtigen Gebetten und demüthigen Dienſten zu verdienen nimmer vergeſſen. Datum Sonntags nach Lätare (12. März) Anno ꝛc. 1502.

Ew. f. G.

Demüthige Capplåne. Johannes zu Niedernaltach anſtatt ſein und des Gotteshauſes Rinchnach, Chriſtan zu Obernaltach, Oswald zu Metten, Paulus zu Windberg, und Andreas zu Gottzell, Aebte.

Anmerkung. Weiter findet ſich über dieſen Vorgang nichts mehr. Daſs aber eine ſolche Söldneranlage ſpäterhin im Oberlande wieder in Ausübung gekommen ſey, zeigen die im 9ten Bande Seite 554 und 555 eingerückten Actenſtücke.

Land=

Landtag
des Straubinger Landantheiles.

Gemeinſchaftlich mit dem Münchener Landantheile.

Zu München, im Jahre 1504, zu heiligen 3 König (6. Jäner.)

(Wegen der erloſchenen Landshuter Herzogen-Linie.)

Anmerkung. Zu denjenigen Notizen über dieſen Landtag, welche ſchon im 9ten Bande Seite 550 vorkommen, liefert auch Meichelbeck im Chron. Benedictoburano Tom. I. p. 215 einen Beytrag, daſs nämlich Graf von Helfenſtein, Hieronymus v. Stauff Freyherr von Ehrnfels, Johann Paulſtorffer, Vizedom von Straubing, Dr. Dietrich v. Plieningen, Bartlmä Schrenk, und Sebaſtian Adelzhofer mit einer ausführlichen Inſtruction nach Landshut geſandt worden ſeyen, damit ſie die Landshuter Landſchaft auf ihre Seite brächten; daſs ſie aber dort ihre Abſicht nicht erreicht hätten, ſondern auf das vom Kaiſer Maximilian nächſtens zu fällende Urtheil hingewieſen worden ſeyen.

Ausſchußtag
des Straubinger Landantheiles.

Gemeinſchaftlich mit dem Münchener Landantheile.

Zu Augsburg, im Jahre 1504, im Monate März.

(Die Succeſſion in die Erbſchaft des Herzogs Georg von Landshut betreffend.)

Anmerkung. Die Anweſenheit einer Deputation von der Landſchaft des Herzog's Albrecht auf dieſem Ausſchuſstage weiſs man nur aus Zayner's Chronik (ſ. 9ten Band Seite 551.) Nach Innhalt der hievorne angezogenen Benedictbeurer Chronik aber ſcheinen die Landſchaftsdeputirten nicht erſt am 22ten März 1504, wie Zayner ſchreibt, ſondern ſchon im Februar nach Augsburg gekommen zu ſeyn. Wenigſtens iſt der Prälat von Benedictbeuern, welcher einer dieſer Verordneten war, ſchon früher dort angekommen, indem er am 17ten Februar in Augsburg ſtarb.

Ausſchußtag
des Straubinger Landantheiles.

Gemeinſchaftlich mit dem Münchener = und mit dem Landshut = Ingolſtädter Landantheile.

Zu Paſſau, im Jahre 1505 *), auf Montag vor Antoni (13. Jäner.)

(Die Succeſſion in die Erbſchaft des Herzogs Georg von Landshut betreffend.)

Anmerkung. Die Actenſtücke dieſes Ausſchuſs - oder vielmehr unvollſtändigen Landtages werden bey den Landtagshandlungen des Landshut-Ingolſtädter Landantheiles eingerückt werden.

Der nächſtfolgende Landtag zu München am Sonntag Invocavit (9. Februar) 1505 war der erſte Landtag der nun vereinigten ſamentlichen baieriſchen Landestheile von München, Straubing, und Landshut-Ingolſtadt.

---

*) Die bey der Rubric dieſes Landtages im 9ten Bande aus Verſehen geſetzte Jahrzahl 1504 muſs auch 1505 heiſsen.

Regiſter
des
eilften Bandes.

Landtäge des Straubinger Landantheiles.

Seite

Fortſetzung der ausführlichen Geſchichte des Löwlerbundes ſamt den wichtigeren Aktenſtücken desſelben, nach dem Augsburger Vertrag 1492, ... 3

Zu Straubing, (Ausſchußtag) 1492, auf Sonntag nach Andrå (2. Dezember.) . 147

Gemeinſchaftlich mit dem Münchener Landantheile.

Die Differenzen zwiſchen den Herzogen Albrecht, Chriſtoph und Wolfgang, — und eine Reichshilfe betreffend.

Zu Landshut, (Ausſchußtag) 1493, auf Mittwoch nach Invocavit (27. Februar.) 387

Gemeinſchaftlich mit dem Münchener Landantheile.

Die obigen Differenzen zwiſchen den drey herzoglichen Brüdern betreffend.

Zu München, (Landtag) 1493 auf Sonntag Oculi (10. März) . . . 387

Gemeinſchaftlich mit dem Münchener Landantheile.

Den Vergleich zwiſchen den Herzogen Albrecht Chriſtoph und Wolfgang — auch verſchie-

dene

Seite

dene landſchaftliche Beſchwerden und Petitionen, — und eine Landſteuer betr.

Erſter Anhang, ... 396

Ein gleichzeitiges Rechtsgutachten über den Beſtand der landſchaftlichen Freyheiten.

Zweyter Anhang, ... 417

Die Landſteuer im Niederlande-Straubing im Jahre 1493 betreffend.

Zu München, (Ausſchußtag) 1493, auf Mittwoch in der Oſterwoche (10. April.) 424

Gemeinſchaftlich mit dem Münchener Landantheile.

Die Ausgleichung der Händel mit dem Löwlerbunde betreffend.

Zu München, (Ausſchußtag) 1493, auf Mittwoch nach Vincula Petri (7. Auguſt.) 431

Gemeinſchaftlich mit dem Münchener Landantheile.

Die Ausgleichung der Händel mit dem Löwlerbunde betreffend.

Zu München, (Ausſchußtag) 1493, zu Michaelis (29. September.) . . 446

Gemeinſchaftlich mit dem Münchener Landantheile.

Die Ausgleichung der Händel mit dem Löwlerbunde betreffend.

Zu München, (Ausſchußtag) 1493, auf Dienſtag nach Simon und Judä (29. Okt.) 470

Gemeinſchaftlich mit dem Münchener Landantheile.

Seite

In den Differenzen zwiſchen den Herzogen Albrecht und Wolfgang über die Erbſchaft des Herzogs Chriſtoph.

Zu Straubing *), (Landtag) 1494, auf dem weiſſen Sonntag d. i. Sonntag Invocavit (16. Februar.) 471

Gemeinſchaftlich mit dem Münchener Landantheile.

Die Streitigkeiten zwiſchen den Herzogen Albrecht und Wolfgang, — eine in Antrag gebrachte Erklärung der landſchaftlichen Freyheiten, — die Differenz zwiſchen den drey Ständen über das Stimmenverhältniß bey Ausſchüſſen, — und die Abthuung einiger Spezialdifferenzen mit einzelnen Mitgliedern des Löwlerbundes betreffend.

Zu . . . . ., (Ausſchußtag) 1494, auf Sonntag Jubilate (20. April.) . . 480

Gemeinſchaftlich mit dem Münchener Landantheile.

In den Differenzen zwiſchen den Herzogen Albrecht und Wolfgang.

Zu Straubing, (Ausſchußtag) 1496, auf Margaretha (13. July.) . . . 481

Gemeinſchaftlich mit dem Münchener Landantheile.

Die Reichshilfe mit dem gemeinen Pfenning betreffend.

Zum

*) In dem Regiſter des 9ten Bandes iſt hier aus Verſehen: München geſetzt, und muſs auch: Straubing heiſsen.

Seite

Zum Jahrgang 1496, ... 482

Exemtion der herzoglichen Kaſtenunterthanen im Niederlande von aller ſowohl landgerichtiſcher als hofmarchiſcher Niedergerichtsbarkeit und Scharwerk.

Zu Straubing, (Ausſchußtag) 1497, zu Lichtmeſſen (2. Februar.) . . . 485

Eine Berathſchlagung über Ehehaltenordnung und Münzordnung betreffend.

Zu München, (Landtag) 1497, au, Sonntag nach Laurentii (13. Auguſt.) . . 497

Gemeinſchaftlich mit dem Münchener Landantheile.

Die Reichshilfe mit dem gemeinen Pfenning betreffend.

Zu Straubing, (Landtag) 1500, am 2ten Jäner, ... 498

Gemeinſchaftlich mit dem Münchener Landantheile. . . .

Eine Landſteuer zur Einlöſung der Grafſchaft Cham — zugleich auch landſchaftliche Rathſchläge zu Polizeyverordnungen und die landesfürſtliche Entſchlieſſungen hierüber betr.

Zu München, (Landtag) 1500, am Freytag nach Cantate (22. May) . . . 529

Gemeinſchaftlich mit dem Münchener Landantheile.

Eine Kriegshilfe dem R. K. Maximilian, — auch das Landmarſchallamt im Niederlande Straubing betreffend.

Zu

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Seite

Zu München, (Landtag) 1500, auf Martini (11. November.) 533

Gemeinſchaftlich mit dem Münchener Landantheile.

Eine Landſteuer zur Reichshilfe — und Polizeyverordnungen betreffend.

Zum Jahrgang 1501, vom Monate Juny, . 534

Landgebot gegen das Verwunden oder Vervoggten der Bauersleute.

Zum Jahrgang 1501, vom Dezember, . 536

Eine Söldneranlage betreffend.

Zu München, (Landtag) 1504, zu heiligen drey Königen (6. Jäner.) . . . 553

Gemeinſchaftlich mit dem Münchener Landantheile.

Wegen der erloſchenen Landshuter Herzogen-Linie.

Zu Augsburg, (Ausſchußtag) 1504, im Monate März, ... 554

Gemeinſchaftlich mit dem Münchener Landantheile.

Die Succeſſion in die Erbſchaft des Herzogs Georg von Landshut betreffend.

Zu Paſſau, (Ausſchußtag) 1505, auf Montag vor Antoni (13. Jäner.) . 555

Gemeinſchaftlich mit dem Münchener- und Landshut-Ingolſtädter Landantheile.

Die obige Succeſſionsſache betreffend.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

X VII. 88

H. H
Buchh
R

Krenner, Franz von, 1762-1819

Baierische Landtags-Handlungen in den Jahren 1429 bis 1513

Bd.: 11

München 1804

Bavar. 1521-11
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10999807-8